

FINNISCH-UGRISCHE
FORSCHUNGEN

ZEITSCHRIFT

FÜR

FINNISCH-UGRISCHE SPRACH- UND VOLKSKUNDE

NEBST

ANZEIGER

UNTER MITWIRKUNG VON FACHGENOSSEN

HERAUSGEGEBEN VON

E. N. SETÄLÄ

ORD. PROFESSOR DER FINN. SPRACHE UND
LITERATUR IN HELSINGFORS

KAARLE KROHN

ORD. PROFESSOR DER FINN. UND VERGL.
VOLKSKUNDE IN HELSINGFORS

YRJÖ WICHMANN

ORD. PROFESSOR DER FINNISCH-UGRISCHEN
SPRACHWISSENSCHAFT IN HELSINGFORS

HELSINGFORS

REDAKTION DER ZEITSCHRIFT

INHALT.

Band XIX. — Heft 1—3.

	Seite
TOIVONEN, Y. H. Zur geschichte der finnisch-ugrischen inlautenden affrikaten	1—270

Anzeiger.

COLLINDER, BJÖRN. Zur lautkombinationslehre des lappischen	56—81
RÄSÄNEN, MARTTI. Tatarische lehnwörter im wogulischen	82—84
SCHMIDT, GUSTAV. Zur erforschung der ossetisch-ungarischen lehnbeziehungen	13—35
SIRELIUS, U. T. Zwei bemerkenswerte baugeschichtliche werke	85—93
SKÖLD, HANNES. Ungarisch und tagaurisch	1—12
ÄIMÄ, F. Zur lautkombinationslehre des lappischen	36—56

Besprechungen.

BOËTHIUS, GERDA. Studier i den nordiska timmerbyggnadskonsten. Rez. v. U. T. Sirelius	85—93
KANNISTO, ARTTURI. Die tatarischen lehnwörter im wogulischen. Rez. v. M. Räsänen	82—84
LAGERCRANTZ, ELIEL. Strukturtypen und Gestaltwechsel im Lappischen. Rez. v. F. Äimä und Björn Collinder	36—81
OELMANN, FRANZ. Haus und Hof im Altertum. I. Rez. v. U. T. Sirelius	85—93

Mitteilungen.

† Vilhelm Thomsen v. J. J. MIKKOLA	95—96
--	-------

FINNISCH-UGRISCHE
FORSCHUNGEN

ZEITSCHRIFT

FÜR

FINNISCH-UGRISCHE SPRACH- UND VOLKSKUNDE

UNTER MITWIRKUNG VON FACHGENOSSEN

HÉRAUSGEGEBEN

VON

E. N. SETÄLÄ

KAARLE KROHN

YRJÖ WICHMANN

NEUNZEHNTER BAND



Helsingfors
Helsingfors
REDAKTION DER ZEITSCHRIFT

FORSCHUNGEN

HERAUSGEGEBEN VON

FINNISCHE FORSKNINGSPROB OG VOLKSKUNDE

FINNISCHE FORSKNINGSPROB OG VOLKSKUNDE

HERAUSGEGEBEN VON

1928

FINNISCHE FORSKNINGSPROB OG VOLKSKUNDE

HERAUSGEGEBEN VON

FINNISCHE FORSKNINGSPROB OG VOLKSKUNDE

HELSINGFORS

DRUCKEREI DER FINNISCHEN LITERATUR-GESELLSCHAFT

1928

Inhalt des XIX. bandes.

	Seite
TOIVONEN, Y. H., Zur geschichte der finnisch-ugrischen inlau- tenden affrikaten	1—270



Zur geschichte der finnisch-ugrischen inlautenden affrikaten.

Einleitung.

Eine verbindung aus einem zu derselben silbe gehörigen verschluss- und dem homorganen reibelaut wird heute allgemein als affrikata bezeichnet (vgl. z. b. SIEVERS Grundzüge der Phonetik⁵ 177, JESPERSEN Lehrbuch der Phonetik² 103, SÜTTERLIN Die Lehre von der Lautbildung² 131, BROCH Slavische Phonetik 16-17 usw.).

In den finnisch-ugrischen sprachen sind von besonderer wichtigkeit die verbindungen der verschiedenartigen *t*, *v* und *d* und der homorganen reibelaute, sibilanten. Sie kommen sowohl im an- als im in- und auslaut des wortes vor, und auch im inlaut gehören sie in mehreren sprachen zu derselben silbe. Und speziell gerade von diesen zu einer silbe gehörenden folgen von *t*, *v*, *d* und den (homorganen) sibilanten haben die fennougrieten im allgemeinen den namen affrikaten angewandt¹. Besonders im lappischen begegnen auch solche verbindungen von *t*, *v*, *d* und dem entsprechenden homorganen sibilanten, bei denen sich die erste komponente, der verschlusslaut, auf zwei silben verteilt, und auch von diesen ist der ausdruck affrikaten gebraucht worden, dies hauptsächlich der kürze wegen statt tenuis + tenuisaffrikata usw. Vgl. z. b. WIKLUND UL 86, NIELSEN ZA 32, 44 usw., QuP 43-44, 55 56, Gramm. 23-24, ITKONEN VKA 26-32 usw. An dem zuletzt angezogenen ort wendet NIELSEN von solchen mit *ce*, *čč*, *śś*, *šš*, bzw. *c'e*, *č'č*, *ś'ś*, *š'š* bezeichneten lautverbindungen den namen „doppelte affrikaten“ an.

¹ Eine ausnahme hiervon macht jedoch KETTUNEN, der in Lõunavepsa häälik-ajalugu I 69, vgl. II 134, affrikata überhaupt eine verbindung von verschlusslaut und spirant in derselben silbe nennt.

In der vorliegenden untersuchung sind diese in den finnisch-ugrischen sprachen vorkommenden in- und auslautenden, vorzugsweise zwischen der ersten und zweiten silbe auftretenden verbindungen verschiedenartiger *t*-, *d*- und *đ*-laute und der homorganen sibilanten und die auf sie zurückgehenden oder sie vertretenden laute lautgeschichtlich behandelt. Der kürze halber werden sie im folgenden oft *č*-laute genannt, ohne dass damit schon angegeben wird, ob die betreffende lautverbindung eine affrikata ist oder nicht, ob sie kakuminal, alveolar, palatal od. dgl., stimmhaft oder stimmlos ist, ob die erste komponente lang oder kurz ist. Die bezeichnung affrikata ist dann gebraucht, wenn jene laute zu derselben silbe gehören. Die aufgabe ist gewesen, die vertretung der angenommenen oder anzunehmenden finnisch-ugrischen (bzw. uralischen) lautverbindungen in den einzelnen sprachen zu verfolgen und nach möglichkeit über die ursachen der in den meisten sprachen begegnenden verschiedenartigen vertretungen des gleichen *č*-lautes klarheit zu gewinnen. Eine eingehende aufhellung der verschiedenen mundartlichen vertretungen jeder sprache ist nicht als notwendig angesehen worden, wenn ihr nicht ganz spezielle lautgeschichtliche bedeutung zugekommen ist oder wenn über die geschichte der konsonanten der betreffenden sprache spezialuntersuchungen vorliegen, wie z. b. auf dem gebiet des finnischen und im allgemeinen der ostseefinnischen sprachen sowie des lappischen. In solchen fällen habe ich mich mit der angabe der ausgangsformen der betreffenden ursprache und mit literaturhinweisen begnügt. Aus den in den etymologischen teil aufgenommenen verschiedenen mundartlichen formen geht ausserdem die dialektische vertretung teilweise hervor.

Die darstellungweise ist in der hauptsache deszendente, bisweilen aber hat auch eine aszendente darstellungsweise nicht vermieden werden können, wenn es sich um lautverhältnisse gehandelt hat, die früher nicht dargelegt worden sind oder über die hier abweichende auffassungen vorgeführt werden.

Das thema ist durchaus nicht neu; ja es kann fast überflüssig scheinen, es noch zu behandeln, nachdem z. b. auch von den finnischen forschern SETÄLÄ, PAASONEN, WICHMANN, ÄIMÄ u. a. es sogar verhältnismässig ausführlich untersucht haben. Ein solcher einwurf mag vorläufig unbeantwortet bleiben, und

stattdessen will ich sofort dazu schreiten, die bis jetzt erreichten resultate der forschung zu referieren.

Frühere arbeiten.

Die ebenerwähnten forscher sind nicht die ersten, die diese verhältnisse aufzuhellen versucht oder z. b. solche wörter verschiedener finnisch-ugrischer sprachen miteinander verglichen haben, in denen ein *č*-laut an der grenze der silben oder im auslaut in irgendeiner sprache einem *š*-laut, sibilanten oder *t*-, *d*-laut oder deren fortsetzungen in einer anderen sprache gegenübersteht. Im gegenteil sind derartige wortzusammenstellungen und auch daran anschliessende lautliche erklärungsversuche schon in den werken viel früherer forscher zu finden. Natürlich gibt es unter den zusammenstellungen viel falsche oder sehr unsichere, da man der genaueren qualität dieser laute — der mouillierung oder deren fehlen, der stimmhaftigkeit oder -losigkeit usw. — lange zeit keine beachtung geschenkt hat und auch der zugängliche sprachstoff oft sehr ungenau aufgezeichnet, die lehnbeziehungen unaufgeklärt waren und die forschung auch sonst noch in den anfängen steckte, so dass schon eine grössere oder geringere lautliche ähnlichkeit zur aufstellung einer wortparallele genügte. Andererseits ist verständlich, dass auch unter diesen alten etymologien mehrere richtige zu finden sind, sind doch manche von ihnen so naheliegend und klar, dass ein irrtum schwer war; dagegen sind die für sie gegebenen lautlichen begründungen, denen man bisweilen begegnet, darum natürlich vom heutigen standpunkt aus nicht immer annehmbar. Es dürfte unnötig sein, sie alle zu erwähnen oder gar gegen sie zu polemisieren. Einige andeutungen werden genügen, ein bild von dem entwicklungs-gang der forschung auf diesem gebiet zu geben.

CASTRÉN z. b. vergleicht in seinen wörterverzeichnissen oft wörter aus verschiedenen finnisch-ugrischen sprachen miteinander, und unter diesen zusammenstellungen finden sich einige in das gebiet der affrikatenforschung gehörige oder aber solche, denen ursprünglich ein *č* zuzuteilen wäre, falls die parallelen richtig wären. U. a. begegnen wir in EGS (1844) folgenden wortvergleichen: syrj. *pač* 'fornax', fi. *patsas* (p. 151); syrj. *vidzja* 'custodio, servo', fi. *viitson* (163); syrj. *ydžyd* 'magnus', fi. *iso* (166); in EGT (1845): tscher. *andžem* 'intueor, conspicio',

syrj. *adzja* 'video', fi. *katson* (61); tscher. *jyxše* 'cygnus', fi. *joutsen* (62); tscher. *kižem* 'frigeo, algeo', syrj. *ködzyd* 'frigidus'; tscher. *kičem* 'rogo, oro', fi. *kysyn* (64); tscher. *kučkaž* 'aquila', fi. *kotka*, syrj. *kuč* (65); tscher. *padě* 'cauda; sero', syrj. *böž*; tscher. *pisilmä* 'sorbus aucuparia', fi. *pihlaja* (68); in OS (1849): ostj. *jōgot* 'bogen', fi. *jousi*, ung. *ív* (84); ostj. *kōže* usw. 'messer', ung. *kés*, tscher. *kize*, fi. *veitsi* (85, vgl. EGT 64); ostj. *kynč* 'nagel', fi. *kynsi*, syrj. *kyž*, tscher. *kidě* (86, vgl. EGS 145, EGT 63); ostj. *pať*, *paķ* 'dreck', fi. *paska* (92); ostj. *tōdem*, *tōndem* 'stehen', fi. *seisoa* (100) usw. Irgendwelche lautlichen begründungen sind — sofern CASTRÉN sie überhaupt hätte vorführen wollen — natürlich in derartigen wörterverzeichnissen nicht möglich gewesen.

Mehrere von den zusammenstellungen CASTRÉNS finden sich unter den bekannten, in Suomi 1852 veröffentlichten wortvergleichen J. A. LINDSTRÖMS entweder in der hauptsache als solche oder um ein reiches material aus verschiedenen sprachen vermehrt. In bezug auf diese beschränke ich mich auf die hinweise im etymologischen teil, denn auch LINDSTRÖM begründet seine zusammenstellungen — von einigen wenigen unbedeutenden ausnahmen abgesehen — nicht lautlich, und seine etymologien sind im allgemeinen recht kritiklose nebeneinanderstellungen von wörtern aus den verschiedensten sprachen.

Das wörterverzeichnis in LÖNNROTS untersuchung „Ueber den Enare-lappischen Dialekt“ (1854) enthält ebenfalls mehrere lappisch-finnische wortparallelen, u. a. lp. *ječ*, fi. *itse*; lp. *kočëoč*, fi. *kutsua*; lp. *kææčëč*, fi. *katsoa*; lp. *mææcce*, fi. *metsä*; lp. *uuccič* 'suchen, nachsuchen', *viežžëč* 'bringen, holen', fi. *etsiä*; lp. *čuožžud*, fi. *seisoa*; lp. *pučceč*, fi. *potea* usw., aber auch in diesem zusammenhang ist es nicht möglich gewesen, lautliche bemerkungen zu machen, sofern LÖNNROT überhaupt an solche gedacht hat.

In den werken AHLQVISTS kommen natürlicherweise auch hierhergehörige zusammenstellungen vor, teils von früherher bekannte, teils auch neue. Da diese aber ihren platz meist in den wörterverzeichnissen haben, konnten auch zu ihnen keine lautlichen erklärungen mitgeteilt werden. Selten geht AHLQVIST auch im einzelnen auf die lautliche entwicklung ein, sondern die gelegentliche lautliche ähnlichkeit, bisweilen eine sehr flüch-

tige (z. b. fi. *rokka* ~ russ. *рокохъ*, fi. *riehtilä* ~ russ. *вертель*), muss genügen. Ein guter instinkt hat ihn jedoch recht oft auf die richtige etymologie geführt. Richtig sind z. b. die vergleichungen von mord. *kenžä*, *kenži* 'huf, klauē' ~ fi. *kynsi* (MMG 1861, p. 156), mord. *kočkan* 'sammeln, unkraut jäten' ~ fi. *kitkeä* (159), ostj. *vunž*, *vuš* 'nelma' ~ syrj. *utš* (SNO 1880, p. 158), wog. *quńsam*, *qussam* 'pissen' ~ fi. *kusen* (WW 1891, p. 23) usw.

Die sprachwissenschaftlichen schriften von D. E. D. EUROPEUS verdienen in mancher hinsicht eine besondere beachtung. Denn soviel unhaltbares auch z. b. seine bekannten ortsnamenforschungen „Tietoja suomalais-ungarilaisten kansain muinaisista olopaikoista“ (Suomi II 7, 8) und seine zahlwortuntersuchungen enthalten und so oft in ihnen auch die phantasie den tatsachen den vorrang streitig macht, finden wir darin doch eine menge scharfsinniger bemerkungen und gedanken, die auch die moderne forschung anerkennen muss oder zu denen sie ohne kenntnis von den werken EUROPEUS' gekommen ist¹. Schon der umstand, dass er in der entwicklung der sprachen regelmässigkeit, lautgesetze [„äännöslaki“, heute: „äännelaki“] sieht, ist an sich bemerkenswert. — Auch EUROPEUS hat wörter zusammengestellt, in denen man ursprünglich ein *č* zu sehen hat, und diese seine zusammenstellungen sogar auf seine weise

¹ Vgl. z. b. Suomi II 7 p. 96: „Hamma s heisst im ostjakischen jetzt *penk* und *pank*, im wogulischen *pink*, *pank*, *pang*, im ungarischen *fog*, wo *p* lautgesetzlich [„äännöslailisesti“; heute: „äännelailisesti“] zu *f* geworden und *n* vor *g* geschwunden ist, wie es im ungarischen oft geschieht“; p. 111: „ostjakisch *tet*, im dialekt von Surgut *lül*, ist auf finnisch = *syli*, stamm *syl*, lappisch *sal*, mordwinisch *sel*, tscheremissisch *šel*, syrjänisch *syl* — — —. In den formen *tet* und *lül* des ostjakischen wortes sind also die ersten *t* und *l* aus *s* und die letzten aus *l* entstanden, was im ostjakischen ebenso oft der fall ist“; p. 112 erklärt er bei der behandlung von ung. *hét*, dass darin das anlautende *s* „später zu *h* geworden [„mukautunut“] ist, und zwar darum, weil das vorhergehende zahlwort *hat* = *kuusi* in seiner jetzigen form ebenfalls mit *h* anlautet“. „Die Stammverwandtschaft der meisten Sprachen der alten und australischen Welt. Die Zahlwörtertabelle I“: „*s* wird im ungr. im Anlaute oft weggeworfen, — — z. B. *arany* Gold aus *sarany*, ostjak. *saranj*, wogul. *sorni*, syrj. *zarni* — —, *ös* Herbst aus *sös*, ostjak. *sūs*, *sugus*, wogul. *tagus* — —, *epe* Galle aus *sepe*, syrjän. *sep*, *söp*, finn. *sappi* — —, *öl* Klaffer, lapp. *sal*, finn. *syli* — —.“

motiviert, obwohl gerade in diesen begründungen nicht seine besten beobachtungen enthalten sind. Sämtliche sibilanten leitet er im allgemeinen aus **s** her, ebenso fi. **h**. Als beispiel sei erwähnt, was er bei der behandlung von fi. **uuhi**, **uuttu** (Suomi II 7 159-160) sagt: „Das finnische **uuhi** ist lautgesetzlich [„äännöslailisesti“] auch aus einer früheren form **uus** entstanden. Im südöstlichen [„itä-eteläisessä“] dialekt des finnischen gibt es auch eine form **uutti**, im estnischen **uut**, wahrscheinlich aus der urform **uuts** entstanden.“ Nachdem er dieses wort und seine fiugr. entsprechnungen mit dem idg. namen des schafes ***avi-s** verglichen hat, bemerkt er, die idg. sprachen zeigten, „dass in diesem wort auf fiugr. boden früher unbedingt ein gewöhnliches **s**, nicht **š** gestanden hat, wie man es in dem wort im ostjakischen und wogulischen sowie im mordwinischen, im moksa-dialekt, heute findet.“ Aus welchem grunde sich dieses **s** dann zu **š** gewandelt hat usw., erklärt er jedoch nicht. Auch mehrere andere hierhergehörige zusammenstellungen sind bei **EUROPÆUS** anzutreffen, z. b. fi. **petäjä** nebst entsprechnungen (ibid. p. 56), lp. **šuoťšo** 'ente' und dessen verwandte aus mehreren sprachen (ibid. p. 93) usw., zu denen der etymologische teil zu vergleichen ist.

Auch **THOMSEN** hat mitunter in dieses gebiet gehörige dinge berührt, z. b. wo er in seinem werke „Indflydelse“ (1869) das verhältnis des lappischen zum finnischen bespricht. P. 35-36 sagt er bei der beschreibung der sibilanten des lappischen: „Von zischlauten kommt hier eine ungewöhnlich grosse anzahl vor, nämlich ausser dem gewöhnlichen **s** auch **š** sowie **c** (o: **ts**), **č** (o: **tš**), **z** (o: **dz**) und **ž** (o: **dž**), denen im finnischen teils **s**, teils **h** entspricht; möglicherweise kann das lapp. hier, wenigstens teilweise, etwas älteres bewahrt haben, obwohl es allerdings in den allermeisten fällen fast unmöglich scheint, irgend ein bestimmtes verhältnis sowohl zu denselben lauten in anderen verwandten sprachen als auch zu den finnischen nachzuweisen.“¹ Er hält also den standpunkt des lappischen wenigstens

¹ „Af hvislelyd forekommer her et usædvanlig antal, nemlig foruden det almindelige **s** også **š** samt **c** (o: **ts**), **č** (o: **tš**), **z** (o: **dz**) og **ž** (o: **dž**), til hvilke på finsk svarer dels **s** dels **h**; muligvis kann lapp. her, i det mindste for en del, have bevaret noget ældre, skønt det rigtignok i de allerfleste tilfælde synes næsten umuligt at

in einigen fällen möglicherweise für älter als den des finnischen. In der deutschen ausgabe seines werkes aber ist er in bezug auf diese frage noch unsicherer: „dass diese mannigfaltigkeit im lappischen eine ältere stufe bezeichnet, ist möglich, aber doch wenig wahrscheinlich, namentlich weil es in den meisten fällen unmöglich zu sein scheint, irgend ein bestimmtes verhältniss zu denselben oder ähnlichen lauten in anderen verwandten sprachen nachzuweisen“ (p. 40). In seinen „Samlede Afhandlinger“ (II 87), wo „Indflydelse“ „mit den in der deutschen ausgabe aufgenommenen zusätzen“ abgedruckt ist, spricht er sich jedoch eher im sinne der dänischen originalausgabe aus: „dass diese mannigfaltigkeit im lappischen eine ursprünglichere stufe bezeichnet, ist möglich, teilweise sogar wahrscheinlich“¹ usw. — „Indflydelse“ 86 (= Einfl. 100, Saml. Afh. II 141) bemerkt THOMSEN bei der behandlung des in gewissen skandinavischen lehnwörtern des lappischen vorkommenden *c*: „Man könnte sich denken, dass *c* bloss für *t* oder *d* stände, wie es denn in einzelnen worten einem finn. *t* (*d*) entspricht, z. b. *buoccat*, krank sein, = fi. *potea*; l. *čiecece*, oheim, = f. *setä*.“ Möglicherweise betrachtet er also hier den standpunkt des finnischen als ursprünglicher, obwohl es schwer ist, dies aus der vorsichtigen fassung mit sicherheit zu erschliessen.

In BLOMSTEDTS untersuchung „Halotti beszéd“ (1869) finden sich auch einige zusammenstellungen, teilweise schon von anderen vorgebrachte, deren statuierung heute die annahme von ausgangsformen mit *č* voraussetzen würde. So hält auch er (p. 99) fi. *kutsua* und lp. *goččot* für entsprechungen, ebenso fi. *itse* und lp. *ješ* (p. 141), deren zusammenhang auch er nicht lautlich aufzuklären versucht, sondern wahrscheinlich ohne weiteres als klar ansieht. Und wenn er in diesen auch ein inlautendes *č* vorausgesetzt haben sollte, so jedenfalls kaum in fi. *isä* ~ ung. *ős* (HB *isemucut*), fi. *kusi* ~ ung. *húgy*, die er ebenfalls als zusammengehörig anführt (p. 72, 89), oder in fi. *katkera* ~ tscher. *kočo* ~ ung. *keserű*, die er (p. 129) unter dem

påvise noget bestemt forhold såvel til de samme lyd i andre beslægtede sprog som til de finske.“

¹ „at denne mangfoldighed i lappisk betegner et oprindeligere trin, er muligt, delvis endog sandsynligt“ etc.

hinweis auf BUDENZ (NyK 6 386-387) als entsprechungen erwähnt.

BUDENZ hatte nämlich ein paar jahre vorher angefangen, den vorgänger seines finnisch-ugrischen etymologischen wörterbuches, „A magyar és finn-ugor nyelvekbeli szóegyezések“, in NyK 6 und 7 zu veröffentlichen. Diese wortvergleichen, auf grund deren BUDENZ u. a. die finnisch-ugrische herkunft des ungarischen erweist, enthalten zwar verhältnismässig wenig lautliche erklärungen und begründungen, erst in dem vergleichenden wörterbuch (1873-1881) stellen sie einen bemerkenswerten anteil dar, aber auch schon in dieser vorarbeit stösst man auf einige äusserungen, welche deutlich zeigen, in welcher richtung seine gedanken vorwärtsstreben. So erklärt er, indem er (NyK 6 399-400) u. a. ung. *hideg*, liv. *jād-*, est. *jahtu-*, fi. *jähty-*, tscher. *jüks-*, *kič-*, *kiž-*, mord. *ekše*, *äšä*, *äšele*, *jaksâma*, syrj. *köjđ*, *köjd-*, wotj. *kezit*, *keđ* usw. miteinander verbindet, die inlautenden konsonantenverhältnisse mit folgenden worten: „A mint a *iükše-*, *ekše-*, *jaksâma* alakok mutatják, a md. *äšä*, *äšele-*, cser. *kiž-*, *kič-*, wotj. zürj. *kezit*, *köjđ*, *keđ-* alakokban torokhang enyeszett el az *š*, *ž*, *č*, *ž*, *z*, *d* előtt, mely torokhang a zürj. *köjd*-ben még meg is van mint *j = h* a finn *jähty*-ben; az említett *š*, *ž*, *č*, *ž*, *z* hangok pedig *t*, *d*-ből eredtek, mint a *köjđ*, *keđ-*, *jähty*, *jahtu*, *jād-* alakok mutatják.“ Kuriositätshalber sei noch erwähnt, dass schon BUDENZ (NyK 6 452, fussn.) fi. *pursi*, *purte-* und tscher. *puš* miteinander vergleicht und das fehlen des *r* in der tscher. form durch gewisse (von ihm missverstandene) lautliche parallelen zu erklären versucht. Dieser zusammenstellung werden wir noch später in der geschichte der affrikatenforschung begegnen.

Aber wie gesagt, erst in seinem vergleichenden wörterbuch gibt BUDENZ über die wörter, denen man heute ein ursprüngliches *č* zuschreiben muss, eine systematische wertschätzung, indem er ihre gemeinsamen ausgangsformen aufzufinden und, auf die von ihm als richtig angesehenen lautlichen parallelen und die von ihm beobachteten lautwandlungen gestützt, den gang der lautentwicklung in den verschiedenen sprachen zu schildern und zu erklären versucht. Einige hinweise auf gewisse stellen in seinem vergleichenden wörterbuch genügen vielleicht, um eine vorstellung von seinen ideen und erklärungs-

weisen zu geben. P. 24, wo er ung. **keserű**, fi. **katkera**, tscher. **kočo**, **kača** und wog. **kvážertaxt-** zusammenstellt, sagt er, nachdem er die suffixalen elemente aus den wörtern eliminiert hat: „Marad tehát **katke-** = m. **kes-** (**kese-**), cser. **kočo**, s egymásnak **tk : s (š) : ɛ** felelnek meg. Ezt jobban értjük, ha számba vesszük, hogy **keserű** hajdan **kesserű** volt, s hogy a magyarban még most is rendes hangszabály szerint **tj** lesz **ss-vé** (fusson : fut-jon); itt a **tj** tkp. a. m. **tɣ**, azaz **tk**-nak első fejlődése. (V. ö. **rossad** = **rothadni**; a. m. **essedezni**-beli **esse-** = f. **itke-**). Más közönséges változása a gutturalis spiranssal járó **t**-nek (**tɣ**, **tj**) meg a **ɛ**, melyet itt a cser. **kočo**-ban találunk.“ Im ungarischen also **s < ss < tj < tɣ < tk**, im tscheremissischen **ɛ < tj < tɣ < tk!** Das finnische stände auf dem ursprünglichen standpunkt. Ähnlich erklärt er p. 90-91, wo er u. a. ung. **hasad**, **hasít**, fi. **katkea-**, est. **katke-**, tscher. **kušked-** und wog. **kašl-** verbindet, das lautliche verhältnis: „A finn-észt és cser. szóból egy mélyhangú **k_gtk_g-** 'rumpi' és 'rumpere' alapszó következik, melynek megfelel m. **has-**, illetőleg ***hass-** (v. ö. **s, ss [š, šk]**: **tk**:ra nézve: **keserű**, **essedezni**).“ Mitunter nimmt er an, dass die entwicklung einen anderen weg eingeschlagen habe. Indem er beispielsweise p. 39-40 ung. **kozmás**, lp. **kvosmo-**, **guosma-**, fi. **katku** (est. **katk**), mord. **kačam**, **kačamo** und wog. **koseml-** zusammenstellt, erklärt er die konsonantenverhältnisse zwischen der ersten und zweiten silbe der wörter folgendermassen, nachdem er auch hier zuerst die von ihm angenommenen suffixe abgetrennt hat: „Legegyszerűbb alapszó tehát md. **kača**, f. **katku**, lp. **kvos_g** (**kvosk_g**) = m. **koz** (**koz_g**). Eredeti **tk**-ból lesz **sk** (v. ö. f. **keske** az oszt. **kut** ellenében — — —) s a gutturalis elmosódásával **ɛ**, **š**, **s**; hogy a magyarban ilyen eredeti **tk**, aztán **sk**, egészen lágy **z-vé** is lett, megmutatja az — — — **köz-ön** kívül **moz-g** = f. **matka**“; wog. **kosem** = mord. **kačam**. Und p. 48-49 verbindet er ung. **köz**, **közép** usw., fi. **keski**, lp. **gask**, syrj. **kežin**, **koska**, **kos**, wotj. **kus**, mord. **kesk**, **kučka**, ostj. **kut**, wog. **kvotl** und tscher. **kedal** u. a. mit folgender erklärung: „A **köz** 'medium, intervallum' szónak ugor alakjául mutatkozik: **k_gtk_g** (**ketke**); első fejlődése: **k_gsk_g** (**keske**). Amahhoz tartoznak oszt. **kut** (e h. **kutk**, v. ö. **kuttep** e h. **kutkep**) és cser. ***kede**, **kide** ebben: **kedal** (v. ö. **mod-** = f. **matka** — — —). A többiben már a **k_gsk** alak lép elénk, többnyire az **s**-vel kapcsolt gutturalis el-

enyésztével, s részint az s ellágyulásával. Ilyen a m. köz is (v. ö. észt *keze* e h. *kesken*); az eredeti *sk* consonanspárnak van még nyoma a *közzé*, *közzül*-beli kettős *zz*-ben. Megjegyezzük még, hogy a *k_gtk*, *k_gsk* 'köz' szónak magas hangjelleme a lappban, az osztjákban, s részint a zürjén-votjákban és a mordvinban csak elhajlott mélyhangúságra — — —. Ezen kívül a *kunčka*-beli *n*-t parasiticusnak kell vennünk, vagy a *kunčka*-t innen ki kell hagynunk.“ Noch ein beispiel sei angeführt. P. 226-227 vergleicht BUDENZ miteinander u. a. ung. *tosz*, *toszít*, *tuszkol*, *tusakod*-, syrj. *točkĭ*-, *tĭškal*-, wotj. *tĭškal*-, mord. *tostije*-, *toš-teje*-, fi. *sotke*-, est. *sotku*-, *suska*-, lp. *šuooca*-, wobei er folgende lautliche begründung vorbringt: „A zürj. *točkĭ*-, *tĭškĭ* — — — és f. *sotke*-ból kiválik ugor alakúl: *t_gtk_g*- 'stossen, klopfen, tundere' — — —. — A m. *tosz*- (*tasz*-, *tusz*-) és *tusz*- az ugor *t_gtk_g*-nak, *t_gsk_g*-féle változatát tüntetik elé, v. ö. *küsz*- (*küszöb*), *közz* az ugor *k_gtk_g*-nek *k_gsk_g* változatából (f. *keske*), meg *keserű* (*kesserű*) a f. *katkera* mellet — — — Ugyanezen, a sziszegő fokra haladt, *t_gsk*- alakhoz tartoznak: zürj. wotj. *točkĭ*-, *tĭškĭ*-, észt. *suska*- és lp. *šuooca*-, meg a mord. *tost*-, *toš't*- e h. *tosk*-, *tošk*- — — —.“ Also z. b. syrj.-wotj. *-čĕk*-, *-šk*- < **sk*. Über tscher. *-čĕk*- hinwieder gibt er (p. 48, indem er ung. *köt*, fi. *kytke*-, lp. *katke*- und tscher. *kečĕk*-, *kickikt* zusammenstellt) die erklärung: „A cser. *kečĕk*-, *kick*-ben (= f. *kytke*-) az eredeti *tk* meg úgy módosult mint p. o. ebben: cserM. *kučĕkuž* = cserS. *kutkuž* (= f. *kotka* sas)“.

BUDENZ unterscheidet z. b. noch nicht zwischen mouillierten und unmouillierten č-lauten. Er leitet beide aus derselben quelle her: aus *-t(k)*- oder *-s(k)*-, und zwar bisweilen auch in solchen fällen, wo in keiner sprache ein *k*-element anzutreffen ist. Z. b. äussert er p. 498 bei der zusammenstellung von ung. *fasz* und lp. *puoča*: „Szóközépi *sz* a magyarban rendesen eredetibb *sk* helyett való — — —, s így a *fasz* (*faszo*) tőnek ugor alakjául vehető föl: *p_gsk_g*, vagy meg ennél is régibb *p_gtk_g* — — —. A lp. *puoča*, mely e h. *p_gča* — — —, a *p_gsk_g* alakra vihető vissza“. Hier kann ihn jedoch zu *-tk*- fi. *putki*, mord. *počka* usw. geführt haben, die, wie er meint, in diesem zusammenhang untergebracht werden können. An eine ausgangsform mit *-t*- denkt BUDENZ auch für ung. *húgy* 'urina', *húgy* 'urinare, mingere', *hudd* id. und dessen entsprechungen (fi. *kusi*, lp. *gožža* usw.,

s. p. 120-1): „A m. **hugya-** tőalak a f. **kuse**, oszt. **γos** s egyéb sibilanssal (**š, ś, š, ś, ž, ž**) való alakok ellenében eredetibb **kude-**ra mutat (f. **kute**); egyszersmind a **kuse**-hoz csatlakozó alakok majdnem az egész ugarságban megvolta azt is láttatja, hogy már jó korán állot be e szóban a t-hangnak assiblatiója (v. ö. ugor **k_gsk** régibb **k_gtk** helyett e **köz** cikkkben; hasonló hangviszonyban állanak: m. **fogy-** és cser. **puč-** id.). Még elég közel áll az eredeti **kude**-hoz a m. **hud** a **hudd-** igében (v. ö. **hagymellett had-**); sőt úgy látszik hogy a **hudd-** ige nem egyéb mint maga a **hugy-ni** ige, mely igazabban **hugygya-** (v. ö. **hugygyozés huddoz-**), miszerint a **dd** (**gygy**)-ben még nyoma látszik a lappangó denominativ képzőnek (v. ö. — — — **higad** mellett **higad**: e h. **híghad**; **lappad** e h. **laphad**).“ Die wog. form **kuňš-** mit **-ňš-** erklárt er so: „gyanítható, hogy ez **kušin-** (**kušim-**) féle alakból, azaz megelőző **kuši-** denominativ igének momentán alakjából keletkezett.“ Später aber, p. 720, nachdem er ung. **agyar**, wog. **anžer**, wotj. **vazer** und syrj. **vozir** zusammengestellt hatt, gibt er eine andere erklärung: „A m. **agyar** és vog. **anžer** hangalaki egybetartozására nézve összevethető m. **húgy** (**hugya**) = vog. **kuš** és **kuňš** (vogL. **kuňš-** harnen), f. **kuse** stb. Eltérve a **kuňš-** alak fent 121 l. adott magyarázatától, most azt tartom, hogy a **kuňš-**beli nasalis az eredeti alakhoz tartozik, s hogy pl. a finn **kuse** is ilyen nasalist csak elvesztett (v. ö. finn **kysy-** quærere, interrogare = vog. **kins-**, **kinš-** suchen).“ Und auch die syrjänische form **vozir** würde nach seiner ansicht auf **vonzir** hinweisen. — Für BUDENZ charakteristisch ist, mit bezug auf die in diesem zusammenhang vorkommenden nasale und verschlusslaute, auch die lautliche begründung, die er p. 537 zu der zusammenstellung von ung. **foszlani**, wog. **pōns-**, **puns-**, **punš-**, **puš-**, ostj. **punš-**, **puš-**, wotj. **paš**, syrj. **paškōd-**, lp. **puogos**, mord. **panžī-**, **panžo-** und tscher. **počk-**, **pač-**, **paž-** hinzufügt: „A vog. oszt. mord. alakok szerint a m. **fosz-** régibb **fonsz-** helyett való (v. ö. oszt. vog. **punš** mellett **puš-**); szintúgy cser. **počk-**, **pač-**, zürj. **paš-** teljesebb **ponšk-**, **panš-**, **panš-** helyett. De az eredetibb ugor alakhoz a cser. **počk-** szerint még egy **k** is tartozik: **p_gnsk_g-**, s ez már maga is származott igének látszik: **p_gn-sk_g-** — — —. Az **sk** végű alakot kivehetjük talán a zürj. **paškōd-**ből is (**pašk-**), noha az is lehet hogy itt új **-k** képzővel van dolgunk“. Ausserdem könnte z. b. auf p. 481-2 (ung. **facsar**

usw.), 536 (ung. *fos* usw.) u. a. hingewiesen werden, wo die obenerwähnten oder ähnliche gedanken wiederkehren. — Fi. *-ts-* (z. b. in *etsiä*) leitet BUBENZ ebenfalls aus *-ks-* her. Er vergleicht nämlich, p. 591-2, miteinander u. a. ung. *vizsgál*, mord. *veše-*, *väše-*, fi. *etsi-* und lp. *oce-*, *occa-* und gibt, nachdem er die anlautverhältnisse erledigt hat, über den konsonantismus zwischen den silben folgende erklärung: „Egyébiránt f. *etsi-* (azaz *eci-*) e h. *eksi-*, *eski-* (illetőleg *öksi-*) (v. ö. *itse-* maga = cser. *eške*, f. *litsa és liska decipula*) = mord. *veše-* (v. ö. mord. *käše-*, *kekše-* *rejteni* = f. *kätke-*, melytől egy **käske-* alak vezet át a mord. *kekše-*hez). Ennek a mord. *veše-*, **vekšenek* megfelel a m. *vizs-*, alkalmasint *vis-* helyett, a *lágý zs* csak a következő *g* miatt *támadván*“.

Bei BUDENZ bleibt unerklärt, weshalb in den oben angeführten wörtern das von ihm angenommene *t* zu *s* und weiter zu *š*, *č* usw. geworden, aber z. b. in fi. *kaksi*, *kahte-*, ung. *két* usw. (s. p. 26), wofür er die ausgangsform *k_gkt_g* od. *k_gkt_g* ansetzt, ungewandelt geblieben ist. Ebenso erklärt er nicht, weshalb dieses *t* bald in der einen, bald in der anderen sprache in einen sibilanten übergegangen ist usw. Unrichtige zusammenstellungen und irreführende, als lautliche motivierungen vorgebrachte parallelen haben auch manche unnötige annahmen und erklärungen veranlasst, wie dies auch aus den obigen bemerkungen hervorgehen dürfte.

Auch O. DONNER hat besonders in seinem „Vergleichenden Wörterbuch“ (1874-1888) natürlicherweise zusammenstellungen angeführt, in denen z. b. einem fi. wort mit *t* ein solches mit *č*, *š* usw. in einer verwandten sprache entspricht, und er hat diese dinge bisweilen auch lautlich erklärt, obwohl man sagen muss, dass diese erklärungen bisweilen ziemlich dunkel und unbestimmt sind. Zum beweis seien einige angegeben. Im ersten band seines wörterbuches verbindet DONNER p. 18 fi. *katkoa* usw., mord. *kočkan* und tscher. *katem* und bemerkt, dass AHLQVIST fi. *kitkeä* und mord. *kočkan* verglichen hat, worauf er fortfährt: „Die beiden wurzel stehen unläugbar in sehr nahem zusammenhang als wurzelvariation *katk* = *kitk*, wie auch aus f. *katku* = *kitku* brandgeruch, *katkera*, *kitkerä* herb, bitter, hervorgeht. BUDENZ *szóeg.* 111 führt lapp. *gasskodet*, syrj. *košala*, votj. *kešo* zu f. *katkea*. Wenn auch eine laut-

stufe **tk** = **sk** in mehreren fällen anzunehmen ist, sonach auch die gleichung f. **katk**, **kitk** = **kisk** möglich ist, so stimmt doch lapp. **gasskit**, **gasskodet** sowohl was der vokal als auch die schon eingetretene, konsonantenveränderung noch näher zu f. **kiskoa** [sic!]. Bei dem letztgenannten worte, welches schwerlich von lap. **gässet** kann getrennt werden, ist es zugleich noch zweifelhaft ab [!] die wurzel **kas**, **kes** sich aus **kat**, **kit** entwickelt hat.“ Danach führt er die zusammenstellung „Fin. **kat-ke-ra**, **kit-ke-rä** herb, bitter. Čer. w. **koč-o**, b. **kač-a** amarus“ an und bemerkt: „Budenz — — stellt auch magy. **käsärü** bitter zu den obigen, was doch der vermuthung raum geben könnte, es sei in **käsärü** auch das **k** von **katkera** enthalten. Aus mordv. **kočkan** = f. **katkon** geht hervor, dass **č** mit **t** gleich zu setzen ist, was wohl auch für das magy. **č** = **š** giebt. Wenn **käsärü**, **käsär** hieher zu führen sind, so gehen sie aus der wurzel **kat** (vgl. čer **kat-em**) hervor, wie auch **kočo**.“ Alle obenerwähnten wörter leitet er von der wurzel **kat**, **kit** ab, deren „weiterbildung“ **katk**, **kitk** ist, aber, wie man sieht, ist er unsicher, ob auch hier die wandlung **tk** > **sk** stattgefunden hat, wie BUDENZ sie angenommen hat und die wahrscheinlich nach DONNER „in mehreren fällen anzunehmen ist“, oder ob eher eine andere wurzel **kas**, **kis** angesetzt werden muss, wie er tut (p. 19). Das verhältnis von mord. **-č-** zu fi. **-t-** bleibt hier unklar. Deutlicher äussert sich DONNER hierüber in seinem wörterbuch bd. III, p. 43, wo er u. a. fi. **nyttö** 'handhabe am sensenstiel', mord. **ned**, **neđ** 'schaft, stiel' und **neč-ks** 'stiel' miteinander verbindet und zur erklärung sagt: „Mord. **nečks** ist aus ***netks** entstanden, wie **kočka** neben fin. **katko** wrtb. 61, **kučkan** adler neben fin. **kotka** n:o 19 beweisen.“ — In seinem werke „Die gegenseitige Verwandtschaft“ (1879) spricht DONNER, p. 82-83 die vermuthung aus, dass fi. transl. **-kse** usw., „welches in mehreren abverbialausdrücken zu bloss **s** übergeht: **ulo-s** heraus, **ala-s** = lap. **vuöla-s** herunter“, möglicherweise zusammengehören könnte mit syrj. termin. **ö-ž**, **e-ž**, wotjakisch **o-ž**: „syrj. **pomö-ž** bis zum ende, **ökmisöd čase-ž** bis zur neunten stunde, wotjak. **ulīn puno-ž** bis zum untern ende, **ta dīro-ž** bis zu dieser zeit“, indem er diese annahme folgendermassen begründet: „Was den lautwerth dieses **ž** betrifft stehen keine hindernisse im wege, da finnischem **s**, sowohl ursprünglichem als aus **t** entstande-

nem, syrjänisch-votjakisches **s, z, ʒ, ź, ž, š, ž** entsprechen, d. h. auf verschiedenen stadien der lautumwandlung auftreten. Vgl. lap. **kärsi** = syrj. **čörs**, votj. **čers** spindel; fin. **kesi** st. **kete** = syrj. **ku**, votj. **kut**, **kuzi** haut, fell; fin. **kusi** = syrj. **kuž**, votj. **kiž**, čer. **kuž**, liv. **kuž**, n. lap. **guž** harn“. Schliesslich bringt er jedoch noch eine andere möglichkeit vor: „Doch ist andererseits das verhältniss dieses terminativs zum finnischen prolativ auf **tse** näher zu untersuchen.“ Er hält es also anscheinend für möglich, dass hier ein **č**-laut das ursprüngliche sein könnte.

Von N. ANDERSSON kann man sagen, dass er der heutigen auffassung vielleicht ein wenig näher gekommen ist. Er nimmt nämlich in einigen wörtern, bei denen jetzt ein **č** anzusetzen ist, irgendeine art verbindung von dentalverschluss und sibilant an, obwohl er ähnliche lautverhältnisse in anderen wörtern anders erklärt. In seinen „Studien“ (1879) gibt er p. 71 u. a. folgende vergleichungen: est. **pädajas** 'harzige kiefer' = mord. **picä**, **piče** und est. **koťjas**, **kotkas** 'adler, habicht' = mord. **kučkan**, **kuckan**, syrj. **kuč** id., und führt mord. **picä**, **piče** auf ***pitjä** und syrj. **kuč** auf ***kutj** zurück, — indem er die est. formen mit **j** augenscheinlich als die ursprünglichsten ansieht. Aus seinem buche „Wandlungen“ (1893) können die folgenden stellen angeführt werden. P. 91-92 stellt er eine grosse menge wörter zusammen, u. a. fi. **nuoska**, **neiteä**, est. **niske**, lp. **ńuoska**, **niecas**, mord. **načko**, tscher. **načka**, votj. **nöd**, syrj. **ńait**, **ńat**, ung. **ned**, **nedv** usw. und fährt danach fort: „Die ugrofinn. grundform aller dieser wörter scheint mir ***ńadü** oder ***ńadi** zu sein, die im syrj. **ńat** wohl am besten erhalten ist — — —. Im lapp. **ńec-** hat sich das **ń** in **c**, im čeremissisch-mordwinischen **nač-ka**, **nač-ko** — in **č** und im finn. **nuoska**, estn. **niske** und lapp. **ńuoska** sogar in **s** verwandelt.“ Interessanter sind die folgenden punkte: p. 101, wo fi. **setä**, lp. **čäcce**, mord. **štš-atäi**, **-avai**, tscher. **čüči**, syrj. **tšöž**, votj. **tšuž-mort**, wog. **säs**, **ťat** und ostj. **ťada**, **śasa**, **śazi** usw. (vgl. nr. 83) zusammengestellt werden und diese parallele folgende motivierung erhält: „**setä** ist wahrscheinlich zunächst aus **sedjä** oder **sedzä** hervorgegangen. — — — Da das anlautende Irtyschostjakische **ť** regelmässig einem zischlaute der verwandten sprachen gegenübersteht, und ebenso das vogulische **t** — — — oft ein älteres **s** reflectirt, so müssen wir als ugrofinn. grundform des fraglichen wortes wohl

*śača oder *śadža annehmen“, und p. 168-9 die zusammenstellung fi. itse, lp. ješ, mord. es, tscher. eške, syrj. atšim, wotj. atsim, die wie folgt begründet wird: „Ich glaube, dass sich nicht bloss die finnischen, estnischen und lappischen formen, sondern auch alle übrigen ohne schwierigkeit auf ein früheres *ijetse oder *ijesse zurückführen lassen, wenn auch die übergangsstufen wegen der abgeschliffenheit der heutigen wortgestalt nicht immer genau zu bestimmen sind.“

QVIGSTAD stellt im anfang seiner „Beiträge“ (1883) lautensprechungen zwischen dem finnischen und lappischen auf. So erwähnt er p. 21, dass einem fi. inlautenden t bisweilen lp. -c ~ -ce- und -č ~ -čč- gegenüberstehen: lp. buoccat = fi. potea; lp. bæccë, vgl. fi. petäjä; lp. jucca = fi. jyty; lp. čæccë = fi. setä oder lp. gičcat = fi. kitua; lp. račcat, vgl. fi. raataa; lp. vuoččot, vgl. fi. vuotaa. P. 22 führt er ein beispiel an, wo einem fi. -tt- lp. -cc- entsprechen soll: „lp. čuocčët. vgl. fn. sattua.“ Auf der folgenden seite bringt der vf. dann einen fall, in dem fi. -nt- = lp. -gž-: lp. gáža = fi. kynsi (kynte-), und gibt als entsprechungen von fi. -tk- u. a. lp. -sk- an: lp. boska = fi. putki; lp. goaskëm, vgl. fi. kotka; -šk-: lp. huškot, vgl. fi. hutkia; und -cc-: lp. bocčë (Friis backe) = fi. putki; lp. bocčëdet = fi. putkahtaa. — Entsprechungen von fi. -ts- erwähnt QVIGSTAD p. 23-4. Solche sind u. a. č ~ čč: lp. goččot = fi. kutsua, lp. ješ (ječa-) = fi. itse; lp. čiečča, vgl. fi. seitsemän usw.; c ~ cc: lp. gaccë, vgl. fi. kitsas; lp. mæccë = fi. metsä; lp. occat = fi. etsiä u. a.; sowie š ~ šš: lp. viššat = fi. viitsiä usw. Ferner hebt QVIGSTAD, p. 31-32, einige fälle hervor, in denen fi. -s- = lp. -ž- ~ -žž-, nämlich lp. gožža = fi. kusi; lp. njižže = fi. nisä; -č- ~ -čč-: lp. aččë = fi. isä, lp. gačcat = fi. kysyä; lp. væččër = fi. vasara; sowie -ž-: lp. vizardet = fi. visertää.

In diesem werke unternimmt QVIGSTAD es noch nicht, die geschichte der von ihm angegebenen lautverhältnisse zu erklären. In seiner zehn jahre später (1893) erschienenen untersuchung „Nördische Lehnwörter im Lappischen“ aber macht er beiläufig einige andeutungen über gewisse punkte. In der fussnote auf p. 59 sagt er: „Dem lp. F. hcc im starken Stamme entspricht im schwachen Stamme hc, wenn c aus ts entstanden ist, aber nur c, wenn c einem s oder t seinen Ursprung ver-

dankt. Im Lule-lappischen entsprechen im ersteren Falle im starken Stamme *hce*, im schwachen Stamme *hc*, im zweiten Falle aber resp. *hc* und *e*." Dann zählt er dreizehn Zusammenstellungen auf, aus denen dies klar werden sollte. Danach wäre *-ts-* in folgenden wörtern ursprünglich: „lp. *mæhce*, g. *mæhce*, (Lul.) *mehcē*, unangebautes Feld, aus fn. *metsä*“; lp. *uhce* g. *uhce*, L *uhcē* 'klein', vgl. syrj. *itset*, *utset* id.; lp. *æhccet*, v. *æhcam*, L *ehccet* 'lieben', vgl. fi. *etsiä*. Ein *-s-* würde wohl wenigstens vertreten sein in lp. *ahccet*, pr. *acam* 'steigen (v. meere)', vgl. fi. *iso* 'gross'. *-t-* wäre wahrscheinlich ursprünglich in lp. *buöhccat*, pr. *buöcam*, L *puöhcat* 'krank sein' = fi. *potea*; lp. *bæhce* g. *bæce*, L *pēhcē* 'föhre', vgl. fi. *petäjä*, syrj. *požöm*, wotj. *pužim*; lp. *juhcca* g. *jūca*, L *juhca* 'getös' = fi. *jyty*; lp. *vahcca* g. *vāca*, L *vahca* 'frisch gefallener schnee' = fi. *viti* und lp. *čæhce* g. *čæce*, L *čēhcē* 'vaterbrüder' = fi. *setä*, syrj. *čöž*. Dagegen ist es ziemlich schwer zu sagen, welchen der beiden laute, *s* oder *t*, QVIGSTAD in den folgenden wörtern für ursprünglich hält: lp. *bihce* g. *bice* 'reif' = syrj. *puž*; lp. *boaco* g. *bohccu*, L *poçuj* g. *poçeu* 'renthier' = syrj. *pež*, wotj. *pužei*; lp. *noahce* g. *noace* 'langsam, saumselig' = syrj. *nuž*, wenn man nicht schliessen will, dass er in syrj.-wotj. *ž* die Vertretung eines ursprünglicheren *t* sieht, wie man für die oben angeführten Zusammenstellungen von *petäjä* und *setä* vermuten kann. Und von welchem laut ist in lpS *kuocet* 'laufen, klettern', L *kuöhcat* pr. *kūöcau* 'laufen' = mord. *kučan*, tscher. *kučem*, *kuzem* auszugehen?

Unter den finnisch-ugrisch-samojedischen Wortvergleichen von HALÁSZ (NyK 23, 24, 1893, 1894) sind natürlicherweise auch mehrere Zusammenstellungen zu finden, die heute als urformen mit *č* erklärt werden. Meistens fügt er jedoch zu seinen aufstellungen keine lautlichen begründungen hinzu; nur hier und da begegnet man andeutungen, welche zeigen, dass er auf dem standpunkt von BUDENZ steht. Indem er z. b. NyK 23 30 fi. *kynsi* und dessen entsprechungen anführt, äussert er: „Ugor alapszóul ezekből *kensε* és még eredetibb *kentε*, *kendε*-világlik ki.“

In seinen zahlreichen werken hat auch MUNKÁCSI an mehreren stellen fragen aus der geschichte der affrikaten berührt. Von hierhergehörigen hinweisen seien die folgenden erwähnt.

NyK 21 (1888) 117 führt er zur stützung seiner etymologie syrj. *koğul*, wotj. *kuğili*, *kužili* 'ameise' ~ ung. *hangyal* die zusammenstellung syrj. *voğir*, wotj. *vağer* 'hauerzahn' ~ wog. *anžer* an und erklärt, dass syrj.-wotj. -ğ-, -ğ-, -ž- aus ursprünglicheren -ns-, -nž- entstanden sind. Denselben gedanken wiederholt er später an mehreren stellen, vgl. z. b. Ethnogr. 1 (1890) 290, 8 217, ÁKE (1901) 278, 327, 404, KSz. 13 (1912) 222 usw., wobei er bald nur zusammenstellungen erwähnt, bald auch den gang der lautentwicklung darlegt. Nachdem er sich persönlich mit dem wogulischen bekannt gemacht hat, spricht er, seine eigene transskription anwendend, an den zuletzt erwähnten stellen von einem ursprünglicheren -nś-, -nś-, -nž- und bemerkt ausserdem, dass diesem im ungarischen bald -gy-, bald -ngy-, im ostjakischen -nś- und -s- entsprechen (ÁKE 359). MUNKÁCSI zeigt auch, dass im ostjakischen ein ursprünglicheres č-, -ğ-, -ś- oft zu -t-, -d- wird (ÁKE 155, vgl. auch 251), und verweist (l. c. 383-4) auf PAASONENS zusammenstellung von mordm *uča* 'schaf' ~ fi. *uuttu*, *uutu* 'schafmutter', welch letzteres nach seiner annahme auf **uutsu* zurückgeht (wobei er anscheinend glaubt, dass *uuttu* aus einem gebiet stamme, wo für urspr. **ts* *tt* steht, vgl. ausserdem oben p. 6).

GENETZ hat in dieses gebiet gehörige dinge u. a. schon 1877 in Kirjallinen Kuukauslehti berührt, hierüber jedoch weiter unten ausführlicher. Hier seien ein paar spätere äusserungen von ihm hervorgehoben. In seinem aufsatz „Suomalais-ugrilainen d“ (1896, Suomi III 13 2), p. 5, erwähnt er, dass dem finn. -t- im lappischen u. a. -tt- entspreche, und führt dafür beispiele an, doch fügt er hinzu: „Einmal findet sich anstelle von *tt ce: accet* steigen (vom meerwasser) = fi. *itää*, ostj. *et-* aufsteigen, ausgehen, fortgehen, geschehen, wie bisweilen in solchen fi.-lp. wörtern, die nicht in weiterem gebiet angetroffen werden, z. b. *čæcce* oheim [„setä“], *vacca* dünner schnee [„viti“].“ Auch er hält wahrscheinlich hier das fi. -t- für ursprünglicher. Das ergibt sich aus seinem in demselben band von Suomi erschienenen aufsatz „Ensi tavuun vokaalit suomen, lapin ja mordvan kaksija useampitavuisissa sanoissa“, worin er, p. 30, lp. *baccet* bleiben aus **pätjα-* herleitet und dasselbe mit fi. *päteytyä*, *päätyä* und mord. *peđan* 'haften' vergleicht. Auf -tj- haben ihn wahrscheinlich mord. -d-, lit. -dj- in dem supponierten stamm

*medja- des wortes *médis* 'baum', von dem GENETZ, p. 37 (mit Thomsen) fi. *metsä* und lp. *mæcce* herleitet, und die werke ANDERSONS gebracht. — Ganz sicher scheint er über das höhere alter des -t- nicht mehr zu sein in seinem aufsatz „Unkarin ensi tavuun vokaalien suhteet suomalais-lappalais-mordvalaisiin“ (1899, Suomi III 16 1), wo er, p. 8, ung. *fájni* 'schmerzen, weh tun', fi. *potea*, *potia* und lp. *buoccat* zusammenstellt und zweifelnd eine urform *pođje- konstruiert. — Auch einen ð-laut scheint GENETZ bisweilen als recht alt angesehen zu haben, wie man aus gewissen äusserungen schliessen kann. So sagt er Suomi III 13 3, p. 32, indem er aus dem mordwinischen entsprechungen von fi. *ää* anführt: „Im mordwinischen habe ich keine anderen beispiele bemerkt als *peđan -ams* (< ? *pāðw-) sich anheften, sich anfügen (vgl. fi. *päätyä*, *päteytyä*, lap. *bāc-cet* bleiben), *peđkan -kems* hinübergehen od. -kommen (vgl. ung. *fesleni* sich öffnen, wog. *pešetam* loskommen) und m. *pizgata*, e. *pezgun*, *pizgun* (< *piskα < *pāška* = ung. *fecske*, wotj. *pošky*) schwalbe [„*pääsky*“], in denen allen wahrscheinlich ein palataler od. mouillierter konsonant (đ, č, ž) hinter dem ersten vokal steht.“ Und Suomi III 16 1, p. 5 erwähnt er die zusammenstellung ung. „*kacsintani* (? < *kwač-) blinzeln fi. *katsoa* (vgl. lap. *goccet* < *kucα- wachen)“, wozu er p. 15 schreibt: ung. „*fenyve-*, nom. *fenyő*, -ű kiefer fi. *mänty* (? < *pāñwš > tscher. *pünžö*, vgl. ostj. *unži*)“. Usw.

Auch WIKLUND ist in seinem werke „Urlappische lautlehre“ (1896), p. 17, der ansicht, dass lp. *c* oft auf *t* zurückgeht, aber auf derselben seite erklärt er das *t* des stammes (*kynte-*) von fi. *kyntsi* für analogisch (nach dem muster von *kansi*, *kante-*, *kannen* entstanden) und mithin das *s* des nominativs wahrscheinlich für ursprünglicher, weil er zum beweis dafür die entsprechungen des wortes, mord. *kenžä*, *kāñš* und syry. *gyž*, nach dem vergleichenden wörterbuch von DONNER anführt. In diesem werke erörtert er auch die wechselverhältnisse der lappischen inlautenden affrikaten, z. b. p. 74-77, 85 ff., 109 usw., ohne zu diesen jedoch vorlappische oder finnisch-ugrische ausgangslaute aufzusuchen. Vielleicht denkt er sich jedoch bei solchen wortparallelen wie lp. *mæcce* ~ fi. *metsä*, lp. *gæccat* ~ fi. *katsoa* (p. 86), dass diese urlappischen -*otts-* und -*ottš-* auf eine verbindung von dentalverschluss und sibilant zurückgehen. Von

einem aufsatz WIKLUNDS über einen wechsel $lp. -ńč- \sim -ń- \sim 0$ wird in anderem zusammenhang näher die rede sein.

OJANSUU hat in Virittäjä 1898 deutlich den gedanken ausgesprochen, dass fi. **-t-** auf einen früheren č-laut zurückgehen kann. Indem er nämlich, p. 63, fi. **pursi** (**purte-**) und **purtilo** behandelt, sagt er: „— — wir möchten fi. **pursi** (vgl. **purte-**) und **purtilo** miteinander verbinden — — — und das **t** dieser wörter als den vertreter eines älteren č betrachten, also von der urform ***purče** ausgehen. Diese vorauszusetzende urform ist in den permischen sprachen (im wotjakischen, syrjänischen und permjakischen) in den formen **pyš**, **pəž** usw. 'navigium, cymba' d. h. boot, nachen, im tscheremissischen **puš**, in der gleichen bedeutung, anzutreffen.“ Und wiewohl diese zusammenstellung heute nicht mehr gebilligt werden kann, weil tscher. **š** und syrj.-wotj. **š**, **ž** nicht leicht aus **rč** hergeleitet werden können, und obschon also fi. **t** in diesem fall nicht die fortsetzung eines älteren č ist (s. Virittäjä 1924, 20-22), hat sich der gedanke selbst doch in solchen fällen als fruchtbar erwiesen, wo fi. **t** wirklich einem č oder einem sibilanten der anderen sprachen gegenübersteht. — Später, nachdem andere forscher die affrikatenverhältnisse mehr im einzelnen aufgeheilt haben, will OJANSUU (1918, Karjala-aunuksen äännehistoria 162) von ausgangsformen mit affrikata fi. **ahrain**, **atrain**, **kehrä**, **keträ** und **ohra**, **otra** sowie deren entsprechungen im kar.-olonetzi-schen (und wepsischen?), kar. **azrain**, **azrain**, **asroqn**, **kežrä**, **kežreä-**, **kežröč-**, (Jyv.) **kešreč-**, **ozra**, **ožra**, **ošra** herleiten: Diese „dürften im kar.-ol. zunächst auf **čsr**: ***očsra**, ***kečsrä** zurückgehen. Nach schwund des **č** sind **ošra**, **kešrä** entstanden, die im karN noch bewahrt sind; im karS und ol. hat sich **šr** erwartungsgemäss zu **žr** entwickelt (bei GENETZ **žr**, aber bei KARJALAINEN wahrsch. richtiger **žr**). In den savolaxischen gebieten hat sich **tr** lautgesetzlich aus **čsr** entwickelt. Für die westlichen dialekte möchte ich die lautentwicklung **čsr** > **str**, also metathese von **č** und **s** und schwund der palatalisation annehmen; das so erhaltene **str** hat sich weiter zu **sr** und **hr** entwickelt; vgl. ***istra** > **ihra**. In den als lehnwörter ins karelische (und wepsische) gedrungenen ***istra** und ***astraya** ist das fremdartige **str** durch **čsr** ersetzt worden. Vgl. jedoch andererseits PAASONEN und SETÄLÄ, Virittäjä 1917, p. 66, 89-, 111.“ Vgl.

auch p. 48-58. — Ähnliche ansichten findet man auch bei ÄIMÄ, worüber jedoch später mehr.

Erst namentlich die lautgeschichtlichen untersuchungen von SETÄLÄ und PAASONEN haben auch die erforschung der inlautenden ě-laute aus dem gebiet tastender annahmen und vermutungen auf einen tatsächlichen, kritischen boden gestellt. Sie haben z. b. gezeigt, dass es schon in der finnischugrisch-samojedischen ursprache zweierlei ě-laute, mouillierte und unmouillierte, gegeben hat, und haben deren entsprechungen in den verschiedenen verwandten sprachen aufgehell.

SETÄLÄ hat in seiner „Äännehistoria“ (1891) bei der behandlung des „übergangs des ursprünglichen š in h zur gemeinfinnischen zeit“ (z. b. p. 274) u. a. solche wörter miteinander verglichen, in denen im finnischen h und in einer weiter verwandten sprache ein š- oder ě-laut auftritt, z. b. fi. piha ~ tscher. peče, piča 'sepes, septum'; fi. uuhi ~ ostj. oš, ač 'schaf', ? mord. utša, utša id. Als gemeinfinnische ausgangsform dieser wird *piša, *uuši angesetzt, also mit -š- auf dieselbe weise wie dann, wenn in den verwandten sprachen -š- oder -ž- erscheint; möglicherweise hat er sich also dabei gedacht, dass auch die tscher., ostj. und mord. -č- aus -š- hervorgegangen sind. In seiner schrift „Quantitätswechsel“ (1896), JSFOu. 14 3, hinwieder findet man mehrere solche — teilweise schon früher vorgeführte — wortvergleichungen, in denen fi. -t- (-d-) einem ě-laut oder sibilanten anderer sprachen entspricht, z. b. fi. kotka ~ lp. goaskem, mord. kutskan, kutskan; fi. odottaa ~ lp. oacoot, mord. utšoms; fi. putki ~ lp. boska, mord. potška, potška; fi. putkahtaa ~ lp. boccedet, mord. potškodems; statt fi. uuhi wird jetzt fi. uttu mit mord. utša, utša verglichen. Da diese zusammenstellungen aber in dem die vokalverhältnisse behandelnden teil der schrift auftreten, ist diese lautentsprechung nicht genauer erklärt worden. Im winter 1896 schrieb SETÄLÄ seine naufsatz „I. N. Smirnow's Untersuchungen über die Ostfinnen“, der erst 1900 (JSFOu. 17 4) in deutscher sprache erschien, und hier ist er schon (p. 10) der ansicht, dass sowohl fi. uuhi als fi. uttu, est. utt, ute zu den obenerwähnten mord. und ostj. wörtern und zu syrj.-wotj. yž, wog. oš und ung. juh gehören, wozu er in einer fussnote bemerkt: „Über die lautverhältnisse dieses finnischen wortes werde ich in meiner in vorbereitung befindlichen arbeit „Yhteissuoma-

lainen äännehistoria“ („Gemein-finnische lautgeschichte“) gelegenheit haben mich auszusprechen.“ Ausserdem verbindet der vf. in derselben fussnote mit fi. **poro** lp. **boaco**, tscher. **piče**, **puča**, syrj. **pež**, wotj. **pužei**, wog. **pāsi**, **pasig** und ostj. **peš**, **pēsi** sowie p. 14-15 fi. **pohtaa** und mord. **pondžaftan**, fi. **putu** und mord. **počf** und erwähnt p. 28 die entsprechungen von fi. **setä**. In seiner studie „Über ein mouilliertes *ś* im finnisch-ugrischen“ (1899, JSFOu. 16 2) nimmt SETÄLÄ an, dass z. b. in fi. **pääsky**, wotj. **poški**, ung. **fecske**, **feske** ursprünglich die lautfolge **-šk-** vorgelegen habe; ebenso in fi. **paska**, das er mit ung. **posik** 'laxieren' verbindet.

In FUF 2 (1903) veröffentlichte SETÄLÄ dann seine untersuchung „Zur finnisch-ugrischen lautlehre“, die, wie er sagt, ebenso wie „Quantitätswechsel“ eine fortsetzung der Äännehistoria, „vorläufige mitteilungen“ aus deren 3. teil enthält. Der titel des ersten abschnitts der untersuchung ist „Über finnisch-ugrische *č*-laute“, und darin werden sowohl die in- als die anlautenden *č*-laute behandelt. Im folgenden wird kurz der auf die ersteren bezügliche abschnitt referiert.

Zunächst bemerkt der vf., dass einige forschler hervorgehoben haben, wie einem fi. **t** im lappischen bisweilen **c** oder **č** entsprechen und in ein paar fällen fi. **tk** ~ mord., tscher. **čk** ist, und dass sie in diesen fällen dem finnischen im allgemeinen den ursprünglicheren standpunkt zugesprochen haben. Dann fährt er (p. 220) fort: „Wenn wir jedoch die fälle genauer untersuchen, wo einem fi. **t** im lappischen ein **c** (**č**) entspricht, sehen wir auch in anderen finnisch-ugrischen sprachen ganz andere vertretungen als in den fällen, in welchen dem fi. **t** im lappischen **tt** ~ **đ** od. **đđ** ~ **đ** gegenübersteht. Das wort, worauf ich zuerst meine aufmerksamkeit lenkte, war fi. **petäjä** 'kiefer' = lp. **bacce**, mord. **pičä**, **pitše**, wotj. **pužim**, syrj. **požom**, **požum**, **požym**; hier zeigte sich also im mord. ein **č**, im wotj. und syrj. ein **ž** statt eines sonst zu erwartenden mord. **đ**, wotj.-syrj. O od. I. Diese entsprechungen veranlassten mich zu untersuchen, ob auch in anderen fällen eine ähnliche vertretung zu konstatieren wäre, und dabei fand ich eine ziemlich grosse anzahl ähnlicher beispiele. Diese beispiele führten mich zu der überzeugung, dass diese lautvertretung auf urfinnischugrische lautverhältnisse zurückgehen müsse; es stellte sich sogar her-

aus, dass man hier nicht nur mit einem, sondern mit zwei besonderen, obwohl freilich mit einander verwandten urlauten (bezw. lautverbindungen) zu thun hatte. Die unbekanntenen urlaute bezeichne ich vorläufig mit δ^1 und δ^2 — — —“. Danach zählt der vf. eine anzahl zusammenstellungen auf, an hand deren er dann seine lautgeschichtlichen schlüsse zieht, bei denen aber auch ein kurzes referat hier zu viel raum wegnehmen würde. Über diese bemerkt er p. 242: „Über die resultate dieser zusammenstellungen fasse ich mich diesmal ganz kurz, indem ich nur einige wichtigere punkte hervorhebe und mir die nähere beweisführung an einem anderen orte vorbehalte“, und beginnt hiernach sein beweismaterial folgendermassen zu analysieren: „In den meisten angeführten finnischen belegen haben wir ein t gegenüber den affrikaten und sibilanten der übrigen sprachen gefunden. Die gewöhnlichsten und wichtigsten vertretungen sind die folgenden:

1) in intervokalischer stellung:

	fi.	lp.	mord.	tscher.	wotj.-syrj.	wog.	ostj.	ung.
t ~ d	1. cc ~ c	1. č	č	1. ž, dž (tš)	š, s	1. dž, ž (tš, š)		j, gy
	2. čč ~ č	2. é		2. ž, dž (tš)		2. ž, š, I t, d'		

2) in postkonsonantischer stellung:

	fi.	lp.	mord.	tscher.	wotj.-syrj.	wog.	ostj.	ung.
ht ~ hd		kč ~ vč						
nt ~ nn	1. žž ~ ž	nž	nž, č	1. dž, ž	nš, ns	1. ntš, š		gy, ngy
	2. žž ~ ž			2. dž, ž		2. nž		
nt ~ nn		2. včč ~ vč, K mč						

3) im silbenauslaut:

	fi.	lp.	mord.	tscher.	wotj.-syrj.	ung.
tk	1. sk, K ck	1. čk	čk	1. tšk		s (c: š).“
	2. šk	2. ók		2. tšk		

Nachdem der vf. gezeigt hat, dass diese vertretungen sich durchaus von denen unterscheiden, wo fi. t = lp. tt od. đ, t usw., zieht er den schluss, dass hier ein andersartiger urlaut anzu-

nehmen ist als in den zuletzt erwähnten fällen. „Dass dieser urlaut nicht ein blosser verschlusslaut gewesen sein kann, geht daraus hervor, dass sein vertreter in den meisten fluigr. sprachen (mit ausnahme des fi. und ung.) als affricata („assibilata“) oder sibilant erscheint; am besten erklärt sich die verschiedenheit in der vertretung, wenn man eine affricata auch als urlaut annimmt“. Aus dem beweismaterial geht auch hervor, dass man nicht einmal von einer, sondern von zwei affrikaten ausgehen muss; die zweiheit derselben ist am besten im syrjä-nischen und wotjakischen ($tʃ \sim tʃs$, $dʒ \sim dʒs$, $z \sim dz$, z) sowie im ostjakischen und osttscheremissischen erhalten, aber auch in den meisten anderen sprachen findet man spuren davon (lp. $c \sim č$, mord. $č \sim tʃs$, bisweilen $ž \sim žs$, tscherB mitunter $č \sim z$, auch fi. $h \sim s$), obwohl die spätere entwicklung diese verhältnisse, besonders im lappischen und tscheremissischen, verdunkelt hat. Ohne sich gründlicher auf eine erklärang der verhältnisse im lappischen einzulassen, bemerkt der vf., dass „ein lp. c (ck , bezw. sk) offenbar nicht nur einem urspr. $č^1$, sondern auch $č^2$ entsprechen kann; ein lp. $č$ (welches sonst auch oft ein s vertritt — —) giebt wahrscheinlich nur ein urspr. $č^2$ wieder, aber sein auftreten scheint teilweise auf sekundären umständen zu beruhen — — —. Es ist möglich, dass das lp. $c = č^2$ auf einem älteren übergang $č^2 > č^1$ beruht; jedenfalls scheint ein solcher übergang in einigen fällen im tscherO vorauszusetzen zu sein (auch in fi. **vehnä**, **kehrä**, **pihlaja** — — —)“. Über die zunächst nur mit $č^1$ und $č^2$ bezeichneten laute der ursprache folgert vf. im anschluss hieran: „Das ursprachliche $č^1$ war ohne zweifel eine nicht-mouillierte affricata ($tʃ$ oder wohl eher $tʃs$, wie im tscherO, wotj., syrj., ostj.); das $č^2$ hinwieder muss eine mouillierte affricata gewesen sein: ein $tʃs$ oder wahrscheinlich noch eher ein $tʃ$, worauf syrj. $tʃs$, wotj. (dial.) $tʃs$, mord. $tʃs$, tscher. s , z (wohl auch fi. s , estS ts) hinweist.“ Schliesslich wendet er sich der frage zu, wie die erscheinung des stufenwechsels sich in diesen fällen äussert, und bringt über diese verhältnisse einige bemerkungen vor: „Wir haben in den meisten finn. beispielen ein t , sowohl $č^1$ als $č^2$ entsprechend, gesehen; nur in sehr wenigen fällen haben wir ein h (**uui**, **piha**, **puhkean**, **pihlaja**, **vehnä**, ebenso **kehrä**, woneben jedoch **keträ**) oder s (**nuoska**, **kosku**, **raskua**, **jyskää**,

ryskää, auch kar. *kezrä* < *kesrä* neben fi. *kehrä*; — — —) beobachtet. Das fi. *h* ist in diesem falle, wie auch sonst oft, aus einem *š*-laute entstanden, und dieser *š*-laut muss nach aller wahrscheinlichkeit ein *č*¹ (= *tš*) vertreten haben (die belege *uuhi*, *piha* u. auch *puhkean*, welche mit ziemlich grosser sicherheit auf *č*¹ hinweisen, scheinen dafür zu sprechen). Trifft dies zu, kann man nicht umhin in dem *s* einen vertreter des *č*² (= *tš*) zu erblicken. — Diese zweifache vertretung *h* (< *š*) ~ *t* und *s* ~ *t* kann meines erachtens nur dadurch erklärt werden, dass die verschiedenen laute verschiedene stufen des *č*¹ und *č*² vertreten und zwar *h* (< *š*) und *s* die starke, *t* die schwache stufe. Beweise für die letztgenannte ansicht sehe ich teilweise in den anlautsverhältnissen — — —, teilweise in dem umstand, dass überhaupt im finnischen bei assimilationen der lautverbindungen in der starken stufe der letzte der beiden laute (z. b. *tn* > *nn*, *kn* > *nn*, *kt* > *tt*, *pt* > *tt*) sich geltend gemacht hat, wogegen der erste laut sich besser in der schwachen stufe bewahrt hat.“ Auch in den anderen finngsprachen beobachtet man erscheinungen, die sich am leichtesten erklären lassen, wenn man sie als spuren eines ursprünglichen stufenwechsels auffasst, „tscher. *č* ~ *z* in z. b. *†kučem* ~ *küzem* u. a., mord. *č* ~ *ž*, *ž*: mordM *†kučan*, *kučan* ~ E *kužan*, *neže*, syrj.-wotj. *tš* ~ *dž*, *ž*, — *tš* ~ *dž*, *ž*, ung. *cs* ~ *gy*“. In der finnisch-ugrischen ursprache haben die affrikaten *tš* und *tš* nach der vermutung SETÄLÄS „wahrscheinlich mit stimmhaften oder teilweise stimmhaften affrikaten“ gewechselt.

Auf diesem standpunkt ist SETÄLÄ in der hauptsache verblieben (vgl. z. b. FUF 9 126-128, Vir. 1917, 90), und derselbe ist auch von mehreren anderen forschern angenommen worden. In seiner arbeit „Über art, umfang und alter des stufenwechsels im finnisch-ugrischen und samojedischen“ (1914, FUF 12 Anz.), wo er z. b. p. 65-72 u. a. die lautkomplexe *tš*- und *tš*- (*tš*-) vor allem in den samojedischen sprachen behandelt, nimmt SETÄLÄ einen „ursprünglichen“ wechsel, *tš* ~ *ž* und *tš* ~ *ž* an.

PAASONEN sagt in „Mordvinische lautlehre“ (1893, p. 12), dass mord *š* in *eš* 'selbst' „aus älterem *c* entstanden zu sein scheint vgl. finn. *itse*“, und in „Kielellisiä lisiä“ (1896, Suomi III 13 3) hat er auch solche wörter miteinander verbunden, in denen fi. *s* = mord. *č*, *ž*, *c* usw., z. b. fi. *kursia* 'mit weiten

stichen nähen' ~ mordE *kuŕže* 'mit weiten stichen gemachte stickerei' (p. 16), fi. *lypsää* 'melken; milchen' ~ mordM *loŕca*, E *lovco*, *lovso* 'milch' (p. 20), fi. *porsas* 'ferkel' ~ mordE *purcos*, *pur^aci^s* usw., M *pu^ré* id. (25). Und zur begründung der letzterwähnten zusammenstellung führt er u. a. die folgenden wörter an, aus denen man sieht, in welcher richtung sich seine auffassung schon damals zu gestalten beginnt: „Was das lautliche verhältnis der wörter *purcos* und *porsas* betrifft, entspricht zwar nach liquida mordwinischem *ts ts*: mE. (Wiedemann) *kultsun* 'kahm, schimmel' = wot. *kultsu* 'schleim', aber andererseits scheint im gebiet des gemeinfinnischen, wenigstens mundartlich *t* (urspr. wohl in der schwachen form) geschwunden zu sein, z. b. est. *tülts*, weps. *tülts*, kar. *tülëää*, ol. *tülöü*, fi. *tylsä*. Nimmt man schwund eines *t* in gemeinfinnisch *porsas* an, so könnte man das wort als eine genaue lautliche entprechung von mord. *purcos* ansehen.“ In FUF 2 96 (1902) bemerkt PAASONEN, dass ostj. *š*, *š* (*ʒ*) nach den belegen der verwandten sprachen vorzugsweise einen ursprünglicheren mouillierten *č*-laut vertritt, und p. 187 ff. desselben bandes weist er nach, dass tscher. *s*, *ś*, *z*, *ź* oft wotj. *š*, *š*, *ś* und syrij. *š*, *š*, *ś* oder deren stimmhaften entprechungen gegenüberstehen.

In seiner fast gleichzeitig mit der obenerwähnten affrikatenuntersuchung Setäläs erschienenen arbeit „Die finnisch-ugrischen *s*-laute“ behandelt PAASONEN natürlich mehrere zusammenstellungen, die heute als solche mit urspr. **č*- aufgefasst werden, z. b. p. 40 fi. *seitsemän* 'sieben' usw., p. 45-46 mord. *suwozej* usw. 'auerhahn' nebst entprechungen, p. 66-67 fi. *sisilisko* und dessen entprechungen usw., s. ausserdem p. 90, 91, 94, 111 u. a., und diese methodisch gemachten zusammenstellungen sowie solche äusserungen wie „mord. *č* < *č*“ (p. 28), „mord. *č* (*š*) = wotj. *š*, syrij. *š*“ (p. 111) und die p. 120-23 ausgesprochene auffassung über die vertretung des fluqr. anlautenden *č*-, bzw. *č*- in den verschiedenen fluqr. sprachen lassen als sicher erkennen, dass PAASONEN in diesen fällen schon in dieser arbeit ein fluqr. *-č*-, bzw. *-č*- annimmt.

In diesem werke legt er auch seinen standpunkt in bezug auf die fälle vor, wo z. b. fi. *t* einem *č*-laut oder sibilanten verwandter sprachen gegenübersteht. Während er in seiner studie „Kielessiä lisiä“ noch teils solche lautverhältnisse — wie

z. b. p. 30 bei der behandlung der entsprechungen von fi. *setä* — unerklärt lässt, teils sich mit der erwähnung paralleler fälle begnügt (z. b. p. 38 bei der zusammenstellung fi. *uutu*, *uuttu* 'schafmutter' ~ mord. *uča* 'schaf': „Lautliches verhältnis dasselbe wie in mE. *meče*, *meča* 'taube' ~ fi. *metiäinen*, *mettinen*“, wobei ihm besonders das fi. *tt* erklärungsbedürftig erscheint), spricht er in der arbeit „s-laute“ deutlich aus, was für eine ausgangsform derartige lautvertretungen voraussetzen. Beispielsweise findet sich p. 28 folgende, in mehrerer hinsicht bemerkenswerte stelle: „Die von WIKLUND, UL 208, gemachte zusammenstellung: 'lpN *suoskat* — fi. *sokea* (?)', ist nicht zu billigen: allerdings entspricht lpN *s(k)* einem fi. *t(k)*, wie z. b. im lpN *goaskem*, (vgl. lpK *kio,ckem*) 'adler' — fi. *kotka* id., aber in solchen fällen sind lp. *s* (*c*), fi. *t* aus einem *ǧ*-laut entstanden, vgl. tscherB *kuš'kaž* 'adler' (tscherB *č* (*čš*) aus früherem *ǧ*, das sich im tscherO bewahrt hat; in diesem worte zeigt tscherO unregelmässig *t*: *kutkəš*), syrj. *kuš* (neben *kušš*), (Lytk.) *kuč* id., mord. *kuškan* id. (bei WIEDEMANN, sonst *kučkan*; im mord. wie im syrj. schwankung zwischen den ursprünglichen beiden *č*-lauten *ǧ* und *č*: mord. *č* < *ǧ*, mord. *č* < *čš*), vgl. weiter tscherO *kočkam*, tscherB *kačškam* 'essen' — lpN *gäsket* 'mordere, rodere', lpK *käcke*- 'beissen, nagen, kauen; wiederkäuen'.“ P. 96 verbindet er syrj. *sutš*- 'anstossen', lpN *soatkat*, *sočkat*, *soaskat* 'depsere, kneten' und fi. *sokea* 'treten; kneten; verwirren' unter dem hinweis auf die eben zitierte stelle und bemerkt, dass im lappischen auch in anderen fällen neben *sk* auch *tk* vorkommt: „lpN *boska*, *bočka* 'Angelica archangelica', fi. *putki* 'röhre, hohler stengel; Angelica', mord. *počko*, *počka* id., tscherO *puč*, tscherB *pačš* 'hohler stengel'.“ — Für die vertretung des mouillierten *č*- (*č*-)lautes bringt er dann weitere fälle bei in seinen aufsätzen JSFOu. 23 24, p. 5-6, 26 4, p. 10 usw. Und schon FUF 7 29 spricht er den nachmals als richtig erkannten gedanken aus, dass *čš* und *čšš* bereits aus der uralischen ursprache stammen.

In seinem werke „Beiträge zur finnischugrisch-samojedischen Lautgeschichte“ (1912-1916) gibt er seine endgültige auffassung u. a. über die vertretung dieser von ihm angesetzten uralischen laute in den finnisch-ugrischen und samojedischen sprachen sowohl im an- als im inlaut. Aus dieser umfangreichen unter-

suchung seien hier einige der wichtigsten stellen erwähnt. P. 261-263 führt der vf. mehrere beispiele dafür an, dass in den finnisch-ugrischen sprachen als fortsetzung einer ursprünglichen affrikata bald eine affrikata, bald ein sibilant auftritt, z. b. lpN *gacce* ~ *gasse* 'resina, gummi'; lpN *njoacce* 'tardus, piger' ~ K *nuasse* id.; lpN *jaččos* (dial.) 'rigidus, stiv, stivfrosen' ~ L *jassa* 'fest, hart (von mooren, dass man auf ihnen gehen kann)', vgl. tscherO *jo,tša* 'hart, zähe'; syrj. *kyšal*- 'anhängen, aufhängen' ~ tscherO *ke,tšom* 'hängen', lpN *goccot* 'aufhängen'; wotj. *oš-*, *ošil-* 'hängen' (tr. und intr.) ~ lpN (dial.) *jaccot* 'aufhängen'; syrj. *pyš* 'hanf', wotj. *piš* id. ~ tscherO *pa,tšas* 'der männliche hanf, ПОСКОНЬ'; syrj. *kyš* 'hohles' ~ ostjK *χo,tšəχ* 'höhlung in einem baume', N *χošap* id., auch 'krippe, speicher', I *χočap* 'speicher, kammer'; tscherO *išem* 'drücken, klemmen' ~ ostjK *i,tšom* id.; tscherO *kəšəl* 'fassreif' ~ syrj. *kytšyl* 'kreis, hof'; tscher. *puše* ~ O *pü,tšö*, B *pu,tšä* 'renntier', lp. *boaco*, wotj. *pužej*, *pužej* id.; mordM *moša* 'scrotum, hodensack samt den höden' ~ tscherW *muča* 'scrotum', mord. *oš* 'stadt' ~ ostj. *χòtš* id.; fi. *kehä* 'kreis' ~ syrj.-wotj. *ki,tš*; fi. *odottaa* 'warten' ~ tscherO *βu,tšem*, mord. *utšo*- id.; fi. *vih* ~ *viti* 'spurschnee' ~ lp. *vacca* id., usw. Und aus diesen zieht er den schluss, dass ein solcher dualismus schon aus der fluigr. ursprache herrühre, dass darin der wechsel **tš* ~ **š* anzunehmen sei, woraus sich z. b. fi. *t* ~ *h* in der weise entwickelte, dass **tš* > **th* > *t* und **š* > *h* wurden. Auch *tš*, *č* der anderen sprachen würde die starke, *š* die schwache stufe vertreten. Im lappischen wäre der *č*-laut später einem neuen wechsel *c* ~ *ç* unterworfen worden.

Für einen ähnlichen dualismus führt PAASONEN beispiele auch in solchen wörtern an, die er auf eine fluigr. (und ural.) urform mit *-č-*, bzw. *-c-* zurückführt (p. 167-168): tscherW *ku,tšem* ~ O *küzem*, *küžem*, B *kuzem* 'ich klettere'; tscherW *βozam*, O *βožam*, *βojžam*, B *βazam* 'sich legen, niederfallen' ~ W *βotš* 'er legt sich nieder', *βotššo* (partic.), *βotšde* 'ohne sich niederzulegen'; mordM *kutšan* ~ E *kužan* 'ich klettere'; mordM *matše* ~ E (dial.) *maža* 'seicht'; wotj. (Sar.) *kužim* ~ *kužem*, syrj. *kožin* 'geschenk' (vgl. mord. *kažnie* id., *kaže-* 'schenken'); estS *e,džä* ~ *ežä*, N *iza*, fi. *isä* usw.; fi. *matsakka* 'fet, untersätzig', est. *matsakas* 'derb, untersetzt, feist' ~ *mazajas* id. (vgl. mordM

maše, E *maža* 'seicht', grundbedeutung 'niedrig'); fi. *itse*, kar. *itše*, weps. *itše* ~ est. *ize*, liv. *iš* (L. *is*, *iž*) 'selbst', vgl. wotj. *a₁tšim*, *a₂tšim*, syrj. *a₁tšum* 'ich selbst', mord. *eš* usw. Und auf grund dieser und anderer fälle schliesst er, dass auch dieser wechsel von affrikata (oder einem auf eine affrikata zurückgehenden laut) und sibilant bereits in die fluogr. urzeit, auf einen damals herrschenden wechsel **tš* (*tš*) ~ **š* zurückzuführen sei.

Erwähnt sei auch, dass PAASONEN aus einem alten stufenwechsel das verhalten erklärt, dass in den meisten fluogr. sprachen bisweilen statt erwartungsgemässen *n* + affrikata (oder dessen fortsetzungen) eine blosser affrikata (oder deren fortsetzungen) angetroffen wird, z. b. fi. *petäjä*, lp. *bieccee*, mord. *pitše* ~ tscher. *pündžö*, aber z. b. fi. *kynsi*, *kynte-*, lpK *kanc*, mord. *ken^aže*, ostj. *kjntš*, wog. *kwons* usw. oder fi. *otsa* ~ liv. *vontsa* usw. (s. Beiträge p. 132-133, 173 u. a.).

SZINNYEI hat besonders in seinen für studierende bearbeiteten handbüchern „Magyar Nyelvhasználat“ und „Finnisch-ugrische Sprachwissenschaft“ auch, wiewohl verhältnismässig wenig, mit den inlautenden affrikaten zusammenhängende fragen berührt. In der ersten (1896) und zweiten (1903) auflage von MNyH vergleicht er verschiedene laute des ungarischen mit den entsprechenden lauten der verwandten sprachen. P. 41 finden sich u. a. folgende parallelen: ung. *s* ~ tk: „*kesorű* ~ f. *katkera* (vog. *kwäser^ataxt*- *kesorűnek* érzik) | *hasad* ~ f. *katkea*- (cser. *kušked* 'hasít, szakít; vog. *kašl*- *szakad*; *χusät*-, *kušet* *hasít*)“; „*c* ~ c: *pici* ~ wotj. *pici*“; „*cs* ~ *s*, *š*, *č* (*z*, *ž*): *facsar* ~ f. *pu-serta*- *nyom*, *szorít*, *facsar*; cser. *pizir*- *sajtol*; zürj. *pigirt*- *kinyom*, *kisajtol*, *kifacsar*; osztj. *pazirt*- *kinyom*, *kisajtol*; vog. *pašért*- | *karcsű* ~ lp. *karčes* *szűk*, *keskeny*“. In der zweiten auflage begegnet man von den hierhergehörigen lautentsprechungen schon mehreren arten und beispielen für dieselben, z. b. p. 50: *sz* ~ *š*, *tš*: „*kűszik* ~ md. *kužems*, *kuššems*; cser. *kuzem*, *kűze^m*, *kűze^m*“; *s* ~ *tk*, *tš*, *š*: *kesorű* ~ fS. *katkera*, *kűkerű*; fV. *kašer*; vog. *kwäser^ataxti* *kesorűnek* érzik“; p. 50-51: *z* ~ *s*, *š*, *č*, *dž*: *szűz* ~ vog. *šš* (*šš* *oaj* *szűzleány*, *tkp. tiszta leány*); zürj. *sedž* *tiszta*; wotj. *šuzànj*, *šuzànj* *tisztít*; — — — | *ráz* ~ cser. *ružem*“; p. 51: *cs* ~ 1) *s*, *š*, *č*, *dž*, *tš*, *dš*: *facsar* ~ f. *pu-sertaa* usw., zu den obenerwähnten entsprechungen noch wotj. *p₂džirtjini*; „2) *sk*, *šk*: *fěcske* ~ f. *pääsky*; wotj. *peški*, *poški*“.

Usw. Von der dritten auflage (1905) an ist der plan des werkes ganz verändert, da sind keine lautvergleichen der erwähnten art mehr zu finden. Dagegen werden nun die angenommenen fluigr. laute oder lautverbindungen zum ausgangspunkt genommen und deren vertretungen in den verschiedenen sprachen angeführt. In der dritten auflage werden z. b. (p. 51) von fluigr. **ńč* od. **ńś* wotj. *d'ž*, *ž*, syrj. *d'ž*, wog. *ńś*, *ś*, ostj. *ńž* und ung. *gy* in folgenden wörtern hergeleitet: ung. *agyar*, ostj. *qńžqr'*, wog. *anśor*, syrj. *vodžir*, wotj. *vadžer* usw.; ung. *légy*, syrj. *leđž* bögöly, wotj. *ludž*, *luž* bögöly, dongólégy; ung. *hagyma*, wog. *kásmá*. Zugleich wird auf den oben referierten aufsatz von SETÁLA FUF 2, p. 232 hingewiesen. In der vierten auflage, (1909, p. 43-44) wird in diesem fall der fluigr. wechsel **ńś* ~ **ńdž* od. **ńś* ~ **ńž*, in der fünften (1915) und sechsten (1920) **ńś* ~ **ńdž* od. **ńś* ~ **ńž* angenommen. Als entsprechungen von diesen werden ausser den vorerwähnten noch ung. *cs* (auch nach SZINNYEI in dem mit *agyar* zu verbindenden verb *acsarkodik*), tscher. *ńdž*, *n^{dž}*, lpN *d'dž* ~ *bš*, K *ńś* und fi. *nt* ~ *nn* (est. *ńt* ~ *ńn*) angeführt. Als beispiele werden die obenstehenden ung. *agyar* und *légy* nebst entsprechungen und *lágý* ~ tscher. *lân^{dž}ârâ* 'puha', est. *lońt* g. *lońvi*, lpK *ljeńś* usw. sowie tscher. *ońdžil*, *an^{dž}al*, wotj. *adž*, *až*, syrj. *vodž*, fi. *ensi* (ente-), *ennemmin* usw.,? ung. *eggy* (beide nach SETÁLA, siehe nr. 332, 319) erwähnt. Ausser auf SETÁLA wird auf GOMBOCZ' aufsatz in NyK 39 226 hingewiesen.

Auch in der ersten auflage von „Finnisch-ugrische Sprachwissenschaft“ (1910) wird fluigr. **ńś* ~ **ńdž* od. **ńś* ~ **ńž* angenommen, und darauf werden dieselben laute wie in MNyH zurückgeführt. In der zweiten auflage (1922) ist dies weg gelassen.

Diese werke enthalten auch eine anzahl solcher zusammenstellungen, in denen eine andere inlautendé affrikata angenommen werden muss, aber diese werden lautlich nicht erklärt und nicht begründet. Mehrere von ihnen sind allerdings z. b. aus den schriften von SETÁLA und PAASONEN übernommen, wonach der vf. wahrscheinlich die von diesen gegebene erklärung gutheisst, andere aber sind älter, z. b. von BUDENZ, dessen erklärungen SZINNYEI natürlich nicht alle annimmt. Wegen dieser sei auf die hindeutungen am schluss der wortartikel verwiesen.

Oben wurde ein artikel von GOMBOCZ erwähnt, auf den sich SZINNYEI bezieht. Dieser ist betitelt „Lágy és langyos“ und, wie bemerkt, (1909) in NyK 39 226-228 erschienen. Der vf. führt hier aus, dass zu dem vorerwähnten ung. *lágý* etymologisch ung. *langy*, *langyos* 'lau, laulich, lauwarm, gelind' gehöre. Er unterstützt diese erklärung mittels semasiologischer parallelen und hebt hervor, dass dem wechsel *ńś ~ ńź* (oder **ńśś ~ *ńďź*) im ungarischen in ein paar sicheren fällen auch *ngy* entspreche, nämlich in *hangyal*, *hangya* und *kengyel* (vgl. nr. 329, 321). Diese doppelte vertretung beruht nach GOMBOCZ auf einem im altungarischen herrschend gewesenen wechsel. „Az alapnyelvi nas. + cons. hangsoportok denasalisatiója kétségkívül a magyar nyelv külön életében ment végbe, a fent kimutatott kettős megfelelést tehát csak úgy érthetjük meg, ha feltesszük, hogy az ősmagyarban a *gy* és az *ngy* (a fonétikai helyzet szerint) egyúgyanazon szón belül is váltakozhatott egymással, s később gyakrabban a *gyenge* (*gy*), ritkábban az *erős*, egy esetben (*lágý ~ langy*) mind a két ²fok javára kiegyenlítődés történt. Találó analógiaképpen a déli vogul nyelvjárásokra hivatkozhatunk, a melyekben a *gyenge* fok, úgy látszik, legelőször a szó végen (pl. a sing. nominativusában) lépett fel, s innen terjedt el a ragos alakokban is. Pl. vogKL. *ĕup*: plur. nom. *k'um-pət*; *k'us* 'húgy' de: *k'unśəm* 'hugyozom', [de e mellett: *tūńś*, *k'unś* sing. nominativusok is vannak]; vogK *ńis* 'haltej': *k'ul nínśüt* — — —; vogT *k'ōś* 'giliszta': *k'ōśəm* (kiegyenlítődés a *gyenge* fok javára); *k'ōńś* 'csillag': *k'ōńśəm* (kiegyenlítődés az *erős* fok javára).“

Für eine ähnliche doppelte vertretung des figur. **ńź* im ungarischen hat LEWY in seinem aufsatz „Etymologien“ in FUF 13 304-306 (1913) ein weiteres beispiel vorgebracht. Unter dem hinweis auf die erwähnten aufsätze von SETÄLÄ und GOMBOCZ bemerkt er, dass sich ung. *így* 'so' und *ingyen* 'umsonst' ganz ebenso zueinander verhalten wie die von GOMBOCZ zusammengestellten *lágý* und *langyos* (in bezug auf den ausgang wie *úgy ~ ugyan*, *hogy ~ hogyan* usw.), und führt auch für die semasiologische seite treffende parallelen an.

Dieselbe konsonantenfolge hat auch WICHMANN in seinem aufsatz „Über die vertretung des urspr. figur. **-ńśś- ~ *ńďź-* im lappischen“, FUF 14 11-17 (1914), behandelt, indem er die

ansicht ausspricht, dass im lappischen als vertretung von mouilliertem dentalnasal + mouillierter affrikata, ausser der von SETÄLÄ erwähnten verbindung -šš-, -ńń-, auch lpN -dnj- (~ -nj-), L -ttń- (~ -ń-), K -ńń- (~ -ń-), d. h. eine ähnliche vertretung wie bei ursprünglichem *-ń- vorkomme. Dies begründet er mit hilfe von sieben zusammenstellungen, worüber weiter unten mehr.

„Die zweifache lappische vertretung des urspr. *-ntš- ~ *-ńdž- — — — findet ihre erklärung, wenn wir annehmen, dass die erstere die (verallgemeinerte) ursprüngliche starke, die letztere aber die (verallgemeinerte) urspr. schwache stufe vertritt. LpK -ńń- usw. ist wohl hier zunächst aus *-ńj- entstanden, womit also das *-j- (in *-ńj-) als fortsetzer des urspr. schwachstufigen *-dž- (in *-ńdž-) anzusehen wäre. Hiermit stimmt ja auch trefflich überein der lappische wechsel -š- ~ -i- < *-š- ~ *-ž-, siehe SETÄLÄ „Zum lp. -šk- ~ -ik-“, FUF IX 123-5. Der jetzige lappische stufenwechsel: einerseits lpK †-ńč- ~ †-ńš- usw., andererseits lpK -ńń- ~ -ń- usw., ist qualitativ sekundär“ (p. 16-17).

In seinen etymologischen artikeln hat WICHMANN natürlich auch die inlautenden affrikaten berührt (vgl. z. b. FUF 14 88, 93-95, 101, 115, 120, 16 162, 192, 201) und die neuen zusammenstellungen mittels der bekannten lautentsprechungen begründet. In seinem aufsatz „Über eine art „rhotazismus“ im tscheremissischen“ (FUF 9 114 ff.) hat er u. a. die fälle aufgeklärt, in denen in den lautfolgen affrikata *tš + n, m, k, t, š (s)* ein rhotazismus anzutreffen ist ($tš + n > tšn \sim rvn$; $tš + m > tšm \sim rvm$; $tš + k > tšk$, $tšγ > rtk$, $rɔγ$; $tš + t > tšt \sim rtt$, rt ; $tš + š (s) > tšš$, $tš (ts) \sim (*rtš >) rš (rs)$). — Über den ursprung der affrikaten und sibilanten des tscheremissischen gibt er auch kurze hinweise in seinem werke „Tscheremissische texte mit wörterverzeichnis und grammatikalischem abriß“, in dem kapitel „Zur konsonantengeschichte“, und zwar folgendermassen: *-ktš-: *tšütške:m*; *-tš-: *β̂tšem* — — —, *m̂ž* — — —, *pörš* usw.; *-tš-: *kuzem*, *kütšem*, *küzem* — — — *pažolam* usw.; *-tšk-: *pa.tškə* — — —, *m̂šk̂nd̂* — — —, *kà.tšə*, *pətš*; *-tšk-: *kaškə*, *ka.skə*, *koškə*; *-tšn-: *β̂istə*, *β̂istə*, *β̂istə*; *-ηktš-: *tšüktšü-*, *tšüktšü-*, *čüñkšo*; *-ηktš-: *jü.kʰšə*, *dü.kšə*, *jü.kšə*, *jüktšö*, *šükʰšà.lə*, *šəγšà.lə*, *šəγəžà.lə*, *na.šm̂ə*, *sü.zə*, *šü.zə*;

*-ntš-: kətš — — —. šuršâ, kündžem, kündžem, βanžem, βonvžem, βaštēm, βošte-m, βaž usw.; *-ntš-: kâ,tsè, kuzè, kuzè, la'nzâ, lo'ndžâ — — —, kâž, moštem usw.; *-mtš-: l'änzärä, la'ndžära. Für die meisten erwähnten tscher. wörter sind schon früher etymologien aufgestellt worden (vgl. den etymologischen teil der vorliegenden arbeit), so dass diese hinweise keine neuen beiträge liefern ausser hinsichtlich des guten überblicks über die tscheremissischen verhältnisse und der genaueren transskription; sie sind offenbar auch zur anleitung für studierende bestimmt.

ITKONEN führt in seiner arbeit „Lappalais-suomalaisia sana-vertailuja“, JSFOu. 32 3 (1918), in dem kapitel „Äänneiseikkoja“ finnische entsprechungen der affrikaten des lappischen an, wobei er mitunter auch erwähnt, welche anzunehmende fiugr. lautverbindung diese vertreten. So werden (p. 109 ff.) angegeben die lautentsprechungen lp. ts ~ fi. t (fi.-ugr. tš), lp. ts ~ fi. h (fi.-ugr. tš), lp. tš ~ fi. s (fi.-ugr. tš), lp. tš ~ fi. h, lp. tš ~ fi. t, lp. tts ~ fi. ts, lp. ttš ~ fi. ts, (p. 114) lp. udž ~ fi. ut, it, (p. 116) lp. ldž ~ fi. ls, lp. rdž ~ fi. rj, lp. lts ~ fi. ls, lp. rts ~ fi. rs, lp. ltš ~ fi. ls, lp. rtš ~ fi. r(t)s, (p. 118 f.) lp. nds ~ fi. nt, lp. ndž ~ fi. s, lp. mdž ~ fi. ms, lp. nts ~ fi. ns, lp. ntš (< *nš) ~ fi. is, lp. ntš ~ fi. ns, lp. mtš ~ fi. ms, (p. 120) lp. tsk ~ fi. tk, lp. tsk ~ fi. sk, lp. tšk ~ fi. sk, lp. tšk ~ fi. tk, (p. 121) lp. ktš ~ est. ks, lp. ktš ~ fi. sk, lp. ktš ~ fi. its, lp. pš ~ fi. ht, (p. 122) lp. pts ~ fi. ps, lp. pš ~ fi. ps, für welche auf die im vorhergehenden etymologischen teil angeführten wortvergleichen hingewiesen wird. Eine aufzählung derselben ist jedoch hier nicht angängig. In den etymologischen teil sind diejenigen aufgenommen, die ich als haltbar angesehen habe, weshalb ich auf sie verweisen kann. Wie man sieht, finden sich unter den lautparallelen ITKONENS eine grosse menge solche, die schon von früheren forschern aufgestellt worden sind, doch bemerkt man darunter ausserdem auch neue, z. b. lp. tš ~ fi. h usw.

ÄIMÄ hat in seiner umfangreichen arbeit „Astevaihtelututkimia“ (1919) vorzugsweise „interdialektische konsonantenwechsel des lappischen“ studiert, aber auch lautverhältnisse der anderen fiugr. sprachen berührt. U. a. hat er an mehreren stellen die inlautenden č-laute behandelt und über ihre entwicklung

ganz neue hypothesen und theorien vorgelegt. Ein referat über dieses werk zu geben, ist jedoch recht schwierig, weshalb ich mich mit einigen hinweisen begnügen und den leser bitten muss, sich selbst mit dem werke bekannt zu machen. Ausserdem enthält der bisher erschienene erste teil, wie es scheint, doch nur vorläufige mitteilungen über die ansichten des vf. hinsichtlich der geschichte der affrikaten, da er einigemal erwähnt, dass „der zweite teil beiträge zur geschichte der finnisch-ugrischen affrikaten und sibilanten enthalten soll“, „im 2. teil werde ich zu zeigen versuchen, dass sowohl die affrikaten als die sibilanten in der finnisch-ugrischen ursprache einem qualitativen stufenwechsel unterworfen gewesen sind. Die wechselfälle waren: $t\acute{s} : d\acute{s} (> r)$, $\acute{s} : \acute{z} (> r)$, $s : z (> r)$, $t\acute{s} : d\acute{z} (> \acute{z})$, $\acute{s} : \acute{z} (> \acute{z})$, $s : \acute{z} (> \acute{z})$ “ (p. 79) usw. P. 271 gibt der vf. jedoch zwei tabellen, die die von ihm angenommenen „wechselverwandlungen [„vaihteluvaihhdoksia“] (zunächst in intervokalischer und postkonsonantischer stellung)“ in der finnisch-ugrischen ursprache und im urlappischen veranschaulichen:

Fi.-ugr. ursprache				Urlappisch			
I	II	III	IV	I	II	III	IV
$t\acute{s} : d\acute{s}$	$t\acute{s} : r$	$t\acute{s} : t\acute{s}$ $t\acute{s} : \acute{s}$	$t\acute{s} : \acute{s}$ $t\acute{s} : \acute{s}$	$t\acute{s} : s$ $t\acute{s} : s$	$t\acute{s} (t\acute{s}) : ts$ $\acute{s} : s$	$\acute{z} : ts$ $\acute{z} : s$	$\acute{z} : ts$ $\acute{z} : s$
		$\acute{r} : r$ $\acute{r} : r$	$\acute{r} : r$ $\acute{r} : r$	$\acute{r} : r$ $\acute{r} : r$	$\acute{r} : r$ $\acute{r} : r$	$\acute{r} : r$ $\acute{r} : r$	$\acute{r} : r$ $\acute{r} : r$

Fi.-ugr. ursprache				Urlappisch	
I	II	III	IV	I	II
$t\acute{s} : d\acute{s}$	$t\acute{s} : j (\acute{z})$	$t\acute{s} : t\acute{s}$ $\acute{z} : \acute{z}^1$	$t\acute{s} : \acute{s}$ $\acute{z} : \acute{z}^1$	$t\acute{s} : \acute{s}$ $\acute{z} : \acute{z}^1$	$t\acute{s} : t\acute{s}$ $\acute{z} : \acute{z}^1$

¹ Oder $j : \acute{z}$.

ÄIMÄ pflichtet also in der hauptsache dem weiter oben besprochenen, von PAASONEN angesetzten fluor. wechsel $*tʃ \sim *ʃ$ und $*tʃ \sim *ʃ$ (bzw. $*tʃ \sim *ʃ$) bei, doch vermutet er, derselbe sei sekundär gewesen und habe sich von anfang an aus einem wechsel einer stimmlosen mit einer stimmhaften affrikata entwickelt. Ausserdem nimmt er an, dass sich von diesen schwachen stufen schon früh eine neue wechselreihe abgezweigt habe: von der schwachen stufe der kakuminalen affrikata $r \sim r$ und von der schwachen stufe der palatalen affrikata $*j \sim *j$ od. $j \sim j$. Von beiden findet er spuren in den meisten finnisch-ugrischen sprachen. Da es wegen des beschränkten raumes nicht möglich ist, hier alle die zusammenstellungen mitzuteilen, auf die ÄIMÄ seine ansicht begründet, erwähne ich nur die stellen des werkes, an denen der vf. von spuren einer solchen entwicklung handelt.

Für die auf affrikatenwechsel zurückgehende vertretung r finden sich beispiele auf p. 12, 13, 36, 53-54, 56-57, 61, 64, 66-67, 167, 172, 174, 175, 178, 191-193, 196, 198-199, 201-205 usw.

Für das auf eine affrikata zurückgehende j, j gibt vf. beispiele auf p. 11, 12, 24, 31, 35, 36, 47, 49, 89, 90, 95, 108, 110-116, 118, 121, 189-190, 196, 202, 239, 241, 242, 258, 261.

Von der starken stufe der fluor. unmouillierten affrikata gehen nach ÄIMÄ die lappischen formen aus, in denen in den verschiedenen dialekten entweder eine affrikata oder ein sibilant oder aber ein dentaler reibelaut und dessen fortsetzung erscheinen; von den zuletzt erwähnten fällen zählt der vf. einige auf ausser denen, die von SETÄLÄ und PAASONEN angeführt worden sind (vgl. p. 165 ff.). Die oben mitgeteilte tabelle illustriert auch diesen gang der von ÄIMÄ angenommenen entwicklung. Das $tʃ$ der starken stufe wäre schon in der fluor. ursprache in einen quantitativen wechsel geraten: $*tʃ \sim *tʃ > *tʃ \sim *ʃ >$ urlp. $*tʃ \sim *s$, wo beide stufen zwei quantitative wechselreihen: $*tʃ (tʃ) \sim *tʃ$ und $*ʃ \sim *s$ hervorgerufen hätten. Aus der letzteren würde sich also schon die lappische sibilantenvertretung erklären. Das $*tʃ (tʃ)$ hätte sich dann zu $ʃ$ entwickelt und dieses sich dem allgemeinen lappischen quantitätswechsel $*ʃ \sim *ʃ$ angepasst. Das $*tʃ$ der schwachen stufe hinwieder hätte eine neue analogische starke stufe $*tʃ$ hervorgerufen.

Auf dieselbe weise ist nach ÄIMÄ die lappische affrikaten-

und sibilantenvertretung der mouillierten affrikata auf eine ursprüngliche starke stufe der fluqr. ursprache zurückzuführen. Als sich das anzunehmende $*dʃ$ der schwachen stufe zu j ($ǰ$) entwickelt hatte, bildete sich zu dem $*tʃ$ der starken stufe eine neue analogische quantitative schwache stufe $*tʃ̄$, die sich weiter zu $*ʃ$ entwickelt haben soll. Im urlappischen teilte sich dieser wechsel $*tʃ̄ \sim *ʃ$ in zwei quantitative wechselreihen $*tʃ̄ \sim *tʃ̄$ und $*ʃ \sim *ʃ$.

Über die ostseefinnischen vertretungen der ursprünglichen affrikaten hat ÄIMÄ ausser den obenerwähnten noch andere neue theorien aufgestellt. Er sieht mit PAASONEN in t die fortsetzung der starken stufe der unmouillierten affrikata und schliesst sich darin SETÄLÄ an, dass er t auch als die vertretung der starken stufe der mouillierten affrikata betrachtet: „die verbindung ts , die im frühurfinnischen sowohl aus $tʃ$ als aus $tʃ̄$ entstanden war, wurde im grössten teil des urfinnischen gebietes (sicher über \mathcal{J}) zu t , erhielt sich aber in den randgebieten“ (p. 263). „In den fällen, wo t der entsprechung der mouillierten affrikata in den anderen finnisch-ugrischen sprachen gegenübersteht, führt PAASONEN dieses t zunächst auf die unmouillierte affrikata zurück, indem er auf das recht oft vorkommende schwanken zwischen ursprünglichem $tʃ$ und $tʃ̄$ im finnisch-ugrischen sprachgebiet hinweist. Nach meiner auffassung sind diese fälle jedoch so zahlreich, dass prof. PAASONENS erklärung kaum richtig sein kann. Wie ich es für wahrscheinlich halte, dass die längeren affrikatenreihen $ttʃ$ und $ttʃ̄$, die im lappischen (in der starken stufe) durch tts bzw. $ttʃ̄$ vertreten sind (z. b. in den I wörtern *mättsid* pr. *mātsqm* 'zurückkehren' und *kaʃšqm* pr. *kāʃšqm* 'laufen'), im (früh-)urfinnischen lautgesetzlich in tts zusammengefallen sind, ebenso nehme ich an, dass sich auch die „einfachen“ affrikaten $tʃ$ und $tʃ̄$ zu der erwähnten zeit (zu silbenan- bzw. auslautendem) ts entwickelt haben, das dann weiter — vermutlich über \mathcal{J} — zu t wurde. Diese lautentwicklung ist jedoch nicht im ganzen gebiet des urfinnischen durchgeführt worden, die äussersten winkel, die heute durch das karelische, olonetzische und südestnische repräsentiert sind, sind ausserhalb derselben geblieben; ausserdem haben einige einzelne wörter — z. b. *itse* (= est. *ize*), *kitsakka*, *vatsa* . . . — durch übergang in die längere affrikatenreihe

eine entsprechende vertretung erhalten“ (p. 72). Während PAA-SONEN fi. usw. *-ts-* für die vertretung (der starken stufe) der mouillierten affrikata ansieht, erklärt ÄIMÄ es als die fortsetzung sowohl der mouillierten als der unmouillierten „längeren affrikatenreihe“ (vgl. auch p. 263 f.). „Diese affrikatenreihe ist im urfinnischen wahrscheinlich einem bloss quantitativen wechsel unterworfen gewesen; darauf deuten solche verhältnisse wie kar. *meččä* g. *mečän*, ol. *meččü* g. *mečän*, wot. — — — *ettsa* g. *ettsä*, est. — — N *mets* iness. *metsàs*, S *mets* iness. *metsah*, WIED. S *möts* g. *mödzä* (aber *kadza* g. *kadza*; vgl. auch estS *ezä*, OJANSUU [*rišt-*]*edzä*), Kodaf. KETT. — — — *patsäv* nom. *patsàs* (vgl. lpl *mettsi* g. *mē,tsi*, aber *tšä,tsi* g. *tšä,zi*). Die dialektvertretung im finnischen erklärt sich m. e. ausgezeichnet von der verbindung *ʔs* aus — wie SETÄLÄ ÄH sie erklärt hat. Die ursache der lautentwicklung hat vielleicht gerade in der verschiebung der silbengrenze gelegen: *ts* > *ʔs*. Zur annahme eines fluir. wechsels *ts*: *ʔs* (vgl. SETÄLÄ, Quantitätswechsel 13-4 sowie die späteren lautgeschichtlichen untersuchungen vom gebiet der ostseefinnischen sprachen und dialekte) ist meiner ansicht nach kein genügender grund vorhanden; sind doch von einem solchen wechsel ausserhalb des finnischen keinerlei — auch nur scheinbare — spuren nachgewiesen worden“ (p. 72-3 fussn.).

Bei der behandlung solcher inlautenden konsonantenfolgen, in denen eine affrikata den einen bestandteil bildet, hat ÄIMÄ in demselben werke dahingehende gedanken ausgesprochen, dass in der starken stufe die zweite komponente der konsonantengruppe oft assimilierend auf die erste oder die ersten komponenten eingewirkt habe und dass in der schwachen stufe keine derartige assimilation, sondern eher vielleicht bisweilen eine umgekehrte erfolgt sei. Er hat sich also hierin im allgemeinen auf den standpunkt SETÄLÄS gestellt.

In seinem aufsatz „Lisänen *ahrain* sanan etymologiaan“ (Vir. 1921, 63 ff.) bringt ÄIMÄ zu dem wort *ahrain* eine ent-sprechung aus dem lappischen bei und kommt ebenfalls zu dem schluss, dass fi. *ahrain*, *kehrätä* und *ohra* aus formen mit affri-katen herzuleiten sind (p. 69): „Über die beschaffenheit der ursprünglichen konsonantenverbindung auf ostseefinnischer seite gibt m. e. die vertretung *šr*, *šr* in den formen des karelischen

dialekts von Rugajärvi *ažrajn*, *kežröj-*, *ožra*, Jyvölähti *ašroan*, *kešreä-*, *ošra* und karTver *-kežro* ('-kehruu'), *ošra* einen hinweis, die, wie OJANSUU in seiner Karjala-aunuksen äännehistoria (p. 162) annimmt, zunächst auf formen mit *tšr* zurückgehen. Da andererseits auch *h*, *s* und *t* typische vertreter der affrikaten sind, wäre ich geneigt anzunehmen, dass im urfinnischen in allen diesen wörtern eine affrikata gestanden hat. Die *žr*, *šr* der karelischen dialekte würden mithin — über *tšr* — auf die (spät-)urfinnische verbindung *tsr* zurückgehen. In dem ursprünglichen *kehrään-kežröj-* wie auch in *ohra-ožra*, über dessen herkunft noch keine einstimmigkeit herrschen dürfte, würde dieses vermutete *tsr* auf frühurfinnisches *tšr* oder *tšr* zurückgehen. In *ihra* (weps. *izr*) sowie *ahrain-ažrajn* hinwieder mit demselben *tsr* wäre das *str* der wörter *istra* (? *instra-n*) und *oetpora* der darleihenden sprachen, welches im urfinnischen unbekannt war (während affrikata auch in präkonsonantischer stellung eine recht gewöhnliche erscheinung war), ersetzt. Über die art des stufenwechsels der affrikaten gehen die auffassungen anscheinend noch auseinander. In meinen „Astevaihtelutkimuksia“ habe ich meinerseits nachzuweisen versucht, dass im urfinnischen aus dem wechsel *tš*: *š* zunächst *ts*: *h*, aus dem wechsel *tš*: *š* wiederum *ts*: *s* erhalten wurde; *ts* behauptete sich jedoch nur in den randgebieten (beachte die heutige vertretung im karelischen und südestnischen!), wurde aber anderswo — über *š* — zu *t*. Lp. *gærssse* sowie *harses* und *harsos* [nach Ä. die entsprechungen von fi. *kehrä* und *ahrain*] könnten mithin als originale urfinnische formen voraussetzen, in deren beugung der wechsel *ts*: *s* (bzw. *t*: *s*) aufgetreten wäre; *harsse* und *harsseg* hinwieder die starkstufige form mit *ts* (in letzteren wäre also anzunehmen, dass der wandel *ts* > *s* auf lappischem boden stattgefunden habe). Ebenso wohl möglich, ja wahrscheinlicher ist aber, dass diese wörter aus dem karelischen entlehnt sind.“

RAPOLA scheint, nach ein paar andeutungen zu schliessen (s. Vir. 1922 89, „Abr. Kollaniuksen kielestä“ 48-50), indem er sich auf den standpunkt PAASONENS stellt, einen alten wechsel **ts* ~ **s* anzunehmen, woraus sich verhältnisse wie fi. *itse* ~ est. *ise*, fi. *-aitse-* ~ *-aise-* (verbalausgang) erklären würden.

FUCHS berührt in seinem artikel „Etymologische beiträge“

(1923, FUF 16 77-79, 85-86) auch die inlautenden affrikaten unter dem hinweis auf die arbeiten von SETÄLÄ und PAASONEN und ohne neue gesichtspunkte vorzuführen.

Kleinere einschlägige bemerkungen* würden sich ohne zweifel noch aus den aufsätzen verschiedener forscher zusammenstellen lassen, die hauptsachen aber dürften schon in den obigen hinweisen enthalten sein. Die spätere entwicklung und geschichte der č-laute oder ihrer fortsetzungen in einzelnen finnisch-ugrischen sprachen ist natürlich in den lautgeschichten der betreffenden sprachen und in aufsätzen über lautgeschichtliche fragen berührt worden.

* * *

Für sich dürfte es angebracht sein, im zusammenhang kurz darzulegen, was die verschiedenen forscher über die derivationsendung fl. **-inen**, **-ise-** sowie deren entwicklung und entsprechungen in den verwandten sprachen geäußert haben, da auch sie als in den kreis der affrikatenforschung gehörig zu betrachten ist und ein bericht über sie ebenfalls einigermaßen die fortschritte der forschung und auch die persönlichkeit der forscher beleuchten kann.

CASTRÉN vergleicht in seiner arbeit „Vom Einflusse des Accents in der lappländischen Sprache“ (1845), p. 23 (= Om accentens inflytande i Lappska språket, Suomi 1844, p. 54-55; Nordiska Resor och Forskningar V p. 94) das finnische suffix mit dem entsprechenden lappischen gelegentlich der untersuchung der konjunktivcharaktere des lappischen und finnischen. In beiden derivationssuffixen des finnischen ersetzen sich nach CASTRÉN bisweilen **n** und **s**: „Was den Charakterbuchstaben des Conjunctivi (č, š, ž) selbst betrifft, so ist er in verschiedenen Dialekten verschieden. Im Finnischen hat das Praesens Conjunctivi **ne**, und das Praet. **si** zum Charakter. Bemerkenswerth ist in der letztgenannten Sprache die Eigenthümlichkeit, dass **n** und **s** sich zuweilen ersetzen, z. B. **ihminen**, Gen. **ihmisen**. Sehr häufig geschieht es, dass das Finnische ein **n** hat, wo das Lappländische im entsprechenden Fall einen Zischlaut annimmt, wie bei den Nominibus deminutivis und den Adjektiven auf **nen**, welche im Lappländischen auf **š** endigen (z. B. **päivänen**,

L. *bæivaš*; alanen, L. *vuluš*), auch beim Superlativus, dessen Endung im Finnischen *n*, im Lappländischen aber *s* ist u. s. w.“

Im wörterverzeichnis zu LÖNNROTS werk „Ueber den Enarelappischen Dialekt“ (1854) ergibt sich aus den daselbst mitgeteilten wortvergleichen, dass auch LÖNNROT die erwähnten finnischen und lappischen suffixe als zusammengehörig betrachtet. Es seien z. b. nur die folgenden zusammenstellungen hervorgehoben: „*almač*, himmlisch, cfr. f. *ilmainen*“, „*almalaš*, himmlisch, n. *almalaš*, s. *almelaš*, cfr. f. *ilmallinen*“, „*juvvuc*, Bach, n. *jogaš*, s. *jokkac*,^f f. *jokonen*“, „*vaivaš*, arm, n. *vaivaš*, s. *vaives*, f. *vaivainen*“.

Auch BLOMSTEDT sieht in seiner untersuchung „Halotti beszéd“ (1869), p. 145-147, die suffixe des finnischen und lappischen als zusammengehörig an und fügt zu ihnen noch ung. -s: *munkás* 'arbeitsam, fleissig' usw. „s (š) ist im finnischen und ungarischen, besonders aber im lappischen eine sehr gewöhnliche adjektivendung — — —. Diese endung scheint ursprünglich den besitz des gegenstands oder begriffs zu bezeichnen, den der stamm, an welchen es angefügt wird, angibt. Nehmen wir z. b. fi. *kala*, ung. *hal* und lp. *guölle*; so werden von ihnen mit dieser endung die adjektive: *kalaise* (nom. *kalainen*), *halas*, *guöliš*, fische besitzend, reich an fischen, abgeleitet. Natürlich ist, dass sich von diesem grundbegriff in verschiedenen sprachen spezifische [„omituisia“] bedeutungen hergeleitet haben, die zum teil sehr voneinander abweichen. Im finnischen hat diese endung, wie aus dem ebenerwähnten beispiel zu ersehen ist, hinten den vokal *e* und vorn *i*, welches letzteres ohne zweifel als eigentlich zur sache gehörig zu betrachten und mit dem *i* des plurals in zusammenhang zu bringen ist, so dass seine intensivbedeutung leicht zu verstehen ist. So ist die vollständige form der endung im finnischen *ise*, und im nominativ des singulars wird sie immer durch die endung *inen* ersetzt.“ Diese endung *ise* gehört nach BLOMSTEDTS meinung mit dem suffix fi. -*isa* zusammen. Die identität des suffixes *isa* mit jener endung „scheint recht wahrscheinlich, da es sich von ihr nur durch den äusseren vokal unterscheidet und in der bedeutung mit ihr übereinstimmt. — — — So heisst es z. b. *arvoisa herra* = *arvoinen herra*, *sotaisa mies* = *sotainen mies*.“ Ja er geht noch weiter: „Die ähnlichkeit dieser und der inessivendung

ist zu augenscheinlich, als dass man nicht an ihre identität denken müsste. Dass der **s**-laut in der adjektivendung einfach ist, stellt kein hindernis für diese identität dar. Bekanntlich kommt er so in der inessivendung in einigen dialekten vor. Ausserdem kann die einfachheit dieses **s**-lautes in der adjektivendung auch so erklärt werden, dass er sich nur aus dem einen ursprünglichen element **sisä** der inessivendung [das andere element ist = ess. **-na**, **-nä**] gebildet hat. So wäre **arvoisa** (**arvosa**) **herra** = **arvo-i-sisä herra**. Nach dem eben gesagten wäre natürlich auch die fragliche endung **ise** (**se**, **s**, **š**) von diesem selbst **sisä** herzuleiten.“ In einer fussnote berührt der vf. die gleich zu erwähnende bemerkung AHLQVISTS, dass das suffix **fi**. usw. **ise** eine form mit **t** u. a. in **suitset**, **päitset** habe und dass auch im wotischen in gewissen fällen ein **d**-laut auftrete. BLOMSTEDT bemerkt hierzu weiter, „dass auch im finnischen mancherorts formen gebräuchlich sind wie: **jokahittella** = **jokahisella** (**jokaisella**), **tämmötten** = **tämmösen**, **semmottia** = **semmosia** usw.; aber hiermit ist noch nicht bewiesen, dass jenes **t** (**d**) in der fraglichen endung ein grundwesentliches [„peri-olennollinen“] element ist.“ Über das verhältnis von **-ise** ~ **-inen** (nom.) sagt er schliesslich: „Worauf es beruhen mag, dass sich **isa** (**isä**) auch im nominativ erhalten hat, aber **ise** durch **inen** ersetzt worden ist, gehört zu den geheimnissen der sprache, deren hülle zu lüften ich mich nicht unterfangen will.“ Zuletzt versucht er die entstehung der endung **inen** zu erklären. Beispielsweise im tscheremissischen und mordwinischen „werden die possessivadjektive mit der genitivendung **n** abgeleitet“. Z. b. mordM **kevin** = **kiven** und **kivinen**. „Aber an diese genitivendung tritt im mordwinischen oft noch eine andere endung **nä** an, so dass sich von dem ebenerwähnten worte **kevinnä** bildet. Wir dürfen uns ja nun denken, dass die finnische adjektivendung **inen** auf dieselbe weise aus dem genitiv des plurals entstanden ist.“ Beispielsweise heisst der gen. plur. von **fi**. **arvo** u. a. **arvoin**, und „wenn man hieran die erwähnte mordwinische adjektivendung **nä** anfügt, — — — erhält man **arvoinnä** (**arvoinne**); und hieraus mag die form **arvoinen** durch metathesis gebildet sein.“ Statt an den genitiv plur. kann man nach BLOMSTEDT auch an den instruktiv plur. denken.

In seinem oben angeführten aufsatz berührt auch EUROPAEUS

(Suomi II 8 67) diese suffixe und erwähnt zum erstenmal in diesem zusammenhang die lappische form mit **-n-**. Er bemerkt nämlich, dass „der name Turja ein eigentümlich finnischer ist, dem der einheimische name der Ter-lappen **tarjalantš** oder **tarja saamelantš** entspricht. Die endung **ntš** (**nš**) im russisch-lappischen entspricht der endung **nen** im finnischen, die sich aus der ehemaligen endung **ns** (**nes**) assimiliert hat, woraus man sieht, dass die genitivendung **sen** (**s-e-n**) ursprünglich **nsen** gewesen ist, wie **kolmas** ursprünglich und stellenweise noch heute **kolmansi** lautet.“¹

Die in gewissen hinsichten bemerkenswerten worte **EUROPÆUS'** scheinen ebenso wie die erklärung **BLOMSTEDTS** den folgenden autoren entgangen zu sein. Wenigstens scheint sie **AMINOFF** in seiner ein jahr später erschienenen dissertation „**Etelä-Pohjanmaan kielimurteesta Tutkimus**“ (1871) nicht zu kennen. Im übrigen sind allerdings **AMINOFFS** bemerkungen über dieses suffix sowohl methodisch als lautgeschichtlich sehr wertvoll. P. 17 erwähnt er z. b., dass im südösterbottnischen dialekt dem schriftsprachlichen **ts tt** entspreche, z. b. **mettät** = **metsät**, **lavitta** = **lavitsa**, dass aber „in den mit (**hinen**) hitte abgeleiteten stämmen **tt** dem schriftsprachlichen **s** gegenübersteht, das in diesen stämmen, wie unsere alte schriftsprache zeigt, aus ursprünglichem **ts** entstanden ist, z. b. **jokahitten** = **Ljungo Tuomaanpoikas jokahitzen** = **jokahisen**. Mit anderen konsonanten zusammentreffend, verändert sich **tt** wie schriftsprachliches **ts**, z. b. **kaulahinen**, part. **kaulahista**, ess. **kaulahisna** od. **kaulahihna**.“ Später, p. 22-24 behandelt er dasselbe suffix eingehender. Zuerst hebt er hervor, dass damit sowohl adjektive (**mielehinen**, **ytehinen**, **vertahinen**) als auch substantive „oder vielleicht richtiger substantivisch gebrauchte adjektive“ (**lakehinen**, **jalkahinen**, **maahinen**, **kaulahinen**) abgeleitet werden. Dann erwähnt er, „dass der flexionsstamm nicht auf hitte ausgeht in solchen

¹ Turjan nimi on omituinen suomalainen, jota vastaa Turjan lappalaisten omakielinen nimi **tarjalantš** eli **tarja saamelantš**. Pääte **ntš** (**nš**) Wenäjän lapin kielessä vastaa päätettä **nen** suomen kielessä, joka on mukautunut entisestä päätteestä **ns** (**nes**), josta siinä näkyy, että minkäpolven pääte **sen** (**s-e-n**) alkuansa on ollut **nsen**, samoin kuin **kolmas** on alkuansa ja paikoittain vielä nytkin **kolmansi**.“

wörtern mit **hinen**, die von wörtern auf **s (h)** abgeleitet sind und in denen also **h** nicht zum suffix gehört, z. b. **rukihinen** od. **ruk'hinen**, gen. **ruk'hisen**“, und dass **hinen** (**hitte**) oft in der alten schriftsprache vorkommt. „In Agrikolas übersetzung des Neuen Testaments finden wir z. b. **jocahitzelle** (Mt. c. 25) = **SÖ jokahittellen**, **omahitzens** (Mc. c. 3) = **SÖ omahittensa**, **yhteitzen merkin** (Mc. c. 14) = **SÖ yhtehitten**. Noch genauer als Agrikola unterscheidet Ljungo Tuomaanpoika die endungen **inen** (**ise**) und **hinen** (**hitse**) voneinander. Als beispiele führen wir aus der übersetzung des Landschaftsgesetzes an: **yhtehinen**, **yhtehitzestä cansasta** (p. 14), **jocahitzen** (15) und **jocahaitzen** (16), **siahetzen** = **SÖ sijahitten**.“ Über das anlautende **h** des suffixes spricht AMINOFF die Vermutung aus, „dass **inen** (**itse** od. **itte**) an die endung des illativs angefügt ist“, und dann fährt er fort: „das übrigbleibende element **inen** (**itte**) dürfte eine ältere form der heutigen endung **inen** (**ise**) sein“, was „aus mehreren gründen wahrscheinlich scheint. Erstens kommt **inen** (**itte** = schriftspr. **itse**) in den westlichen dialekten noch heute in einigen wörtern vor, die in der schriftsprache auf **inen** (**ise**) ausgehen. So hört man in manchen gegenden **semmottia** = **semmosia** sagen, und nach einer beobachtung von herrn Almborg endigen in Isojoki die stämme der adjektive auf **lainen**, **läinen**, **moinen**, **möinen** mit **tte**, z. b. **sellaatten**, **tälläätten**, **tämmöötten**, **tuommootten** = **sellaisen** usw. Ferner findet man von der endung **ne** (**tse**) spuren im revalschen dialekt des estnischen, z. b. **karjane**, gen. **karjatse**, und im dorpatschen (Weroschen) dialekt ist es gewöhnlich in solchen dreisilbigen adjektiven, deren pänultima unbetont ist, z. b. **viimäne**, gen. **viimätse**, **alone**, gen. **alotse**; bisweilen tritt die endung **ne** (**tse**) auch in deminutiven auf, z. b. **esäne**, gen. **esätse**, **emäne**, gen. **emätse**. Im wotischen kommt **d** vor **nē'** (**sē'**) vor, wenn diese endung sich an stämme anschliesst, die auf **a** endigen, z. b. **karvadnē'** = **karvainen**. Für das höhere alter des lautes **ts** spricht auch das lappische, in dem als entsprechendes des fi. **inen** (**ise**) meistens **ë** (**ž**) erscheint (auch im stamme **ječ** = **itse** entspricht **ë** dem fi. **ts**), z. b. **girjačak** = **kirjaset**, **famolažak** = **voimalliset**, **Sabmelažak** = die lappen, **juökkehažak** = **jokahiset**. Auch die heutige schriftsprache hat **ts** in den wörtern **suitset** und **päitset** erhalten, in denen **ts** offenbar von der langen betonten silbe geschützt

bewahrt ist (vgl.: *pui-ta, juo-pa*). Aus demselben grunde scheint sich *ts* länger in den pronominalendungen *lainen* (*läinen*), *moinen* (*möinen*) erhalten zu haben, welche noch heute mehr selbständige wörter als suffixe sind. In der endung *hinen* (*hitte* od. *hitse*) dürfte *tt* od. *ts* darum bewahrt sein, weil die sprache [„kioletär“], um nicht zwei silben nacheinander mit *s* zu beginnen, *ts* nicht in *s* hat verwandeln wollen, da die vorige silbe mit dem (später zu *h* gewordenen) *s* des illativs anfang.“

VOR *BLOMSTEDT*, *EUROÆUS* und *AMINOFF* hatte *AHLQVIST* diese suffixe schon einmal in seiner „*Wotisk Grammatik*“ (1856) behandelt, wo er, p. 83-4, über die entsprechende wot. derivationsendung *-nē* (*-sē*) u. a. äussert: „*-nē* (*-sē*) bezeichnet gewöhnlich den stoff des subjekts, bisweilen eine eigenschaft im allgemeinen. Wenn diese endung an stammwörter gefügt wird, die *a* zum bindevokal haben, wird vor der endung ein *d* eingeschoben. Spuren eines so eingeschobenen *d* (*t*) kommen sowohl im *dorpat-estnischen* als im *finnischen* vor, im letzteren jedoch nur in den zwei adjektivisch gebildeten wörtern: *päitset*, halfter, *suitset*, zaum. Als beispiele von adjektiven, die mit dieser endung gebildet sind, seien erwähnt: *karvadnē*, haarig, *sōladnē*, salzig“ usw. Später gibt *AHLQVIST* in „*Suomen Kielen Rakennus*“ (1877) eine andere erklärung, die der obigen fast ganz entgegengesetzt ist. Er beachtet nicht z. b. die inzwischen von *AMINOFF* gelieferte erklärung, sondern ersinnt, indem er die von diesem angeführten beispiele verwertet und zu ihnen noch weps. „*mugoitte* gen. *mugoitšen* solcher, *mitte* gen. *mitšen* 'wie beschaffen', *kaikuitte* gen. *kaikuitšen* jeder, *kahteitte* zweierlei, *kolmoitte* dreifach“ hinzufügt, eine ganz neue, die jedoch gegenüber der deutung von *AMINOFF* (und auch von *EUROÆUS*) als ein rückschritt zu betrachten ist. P. 54 bemerkt er zwar fast wie *AMINOFF*: „In den wörtern *suitset* und *päitset*, die pluralisch sind, findet sich das frühere ursprüngliche zur endung dieser derivationsform [*-inen, -ise*] gehörige *t*“, aber p. 62 entwickelt er diesen gedanken in einer weise, aus der man ersieht, dass er damit etwas ganz anderes als *AMINOFF* meint. Nach anführung der oben zitierten wepsischen beispiele fährt er nämlich fort: „Die zuletzt erwähnte form hat sich auch in unse-rem *tavastischen* dialekte gleichfalls in einigen pronominaladjektiven erhalten, z. b. *tommotte* adess. *tommottella*, *sellaatten*

sellaisen, **tämmöötten** tämmöisen. Und die in diesen wörtern auftretende endung **-tte-** betrachten wir denn auch als den ursprung der heutigen endung **-ise-** oder richtiger ihres zweiten teiles **-se-** und als vermittler dieser jene endung **-tse-** der älteren sprache, woraus die heutige endung **-se-** durch schwund des **t** entstanden ist. (Ein ähnlicher lautwandel wie in dieser endung findet mundartlich in dem wort **itse** folgendermassen statt: **itte**, **itse**, **isse**, **ise**, und hat auch in dem worte **jousi** stattgefunden, das in den verwandten sprachen noch in der form **jout** vorkommt, also auf finnisch **joutti**, woraus dann **joutsi** und **jousi**.) Die entsprechende endung des lappischen: **š** oder richtiger **dž** oder **č** (z. b. in **Sabmelaš** oder **Sabmeladž** lappe, eig. Suomalainen, pl. **Sambelačak**) ist wahrscheinlich auch aus der im finnischen erhaltenen ursprünglichen endung **-tte-** hervorgegangen. Wie und weshalb unsere sprache im nominativ das **s** der endung **-se-** in **n** verwandelt hat, ist nicht leicht zu sagen, und dieser umstand dürfte ebenfalls nur zu den launen des sprachgeistes [„kielettären“] gerechnet werden müssen. Das auslautende **-n** der endung, das in manchen dialekten nicht zu hören ist, stellt dagegen einen bloss euphonischen, bedeutungslosen zusatz dar.“ Früher, p. 56 hat er erklärt, das **-ne-** des nominativs sei = mord. **-nä:** **kutnä** 'häuschen', **täztänä** 'sternchen', **šulinä** 'kleiner darm' usw. Von dem anlautenden **-i-** des suffixes vermutet AHLQVIST (p. 63), dass es möglicherweise dasselbe element sei wie **-i-** z. b. in lp. **njalmai** 'mit grossem mund', **vaimoi** 'mannhaft' oder in ung. **isteni** 'göttlich', **királyi** 'königlich' usw.

In seiner besprechung des zuletzt erwähnten werkes von AHLQVIST in Kirjallinen Kuukauslehti 1877 gibt GENETZ (p. 78) über das in rede stehende derivationsuffix eine eigene, der von EUROPEUS und AMINOFF gewiesenen richtung folgende, wichtige neue einzelheiten bietende erklärung: „Der adjektiv- (und diminutiv-)endung **-itse**, **-itte**, **-ise** (**-se**) des finnischen und der nächstverwandten sprachen entspricht in den meisten dialekten des lappischen die endung **-žža** (**ddža**) oder **-čča**, **-ča**, im nominativ **š**, aber im russisch-lappischen **ńče**, nom. **ńč** oder **j**; z. b. **Sabmelaš**, allat. **-lažži**, nom. pl. **-lažak**, russ.-lp. **Sämelańč** oder **-laj**, all. **-lančė**. Denn der letztgenannte dialekt ist der einzige, der ursprüngliche **ŋ**, **n** und **m** vor anderen konsonanten bewahrt

hat, z. b. *yõńće* fleisch, *kãńce* volk, genosse [„kansa, kumppali“], *jĩńk* geist [„henki“], *lonte* vogel [„lintu“], *puõrõmpa* besser [„parempi“], die anderswo *oažže*, *gagže*, *hægga*, *lodde*, *buoreb* lauten. Nach diesem russisch-lappischen zu schliessen, hat die fragliche endung auch in den westfinnischen sprachen früher *-ńtše* oder *-jńtše*, *-ĩntše* geheissen, worin im nominativ *tš* — wie z. b. von russ.-lp. *oařsańš* oder *oařsaj* kleiner zweig [„pieni oksa“] der all. *oařsańi* erhalten wird —, im flexionsstamm hinwieder *n* geschwunden ist, wie es in den westlappischen dialekten stets geschieht; kurz, es wären die in dem finnischen nominativ gebräuchliche endung *-inen* und das in den anderen kasus angewandte *-ise* aus einer ursprünglichen endung hervorgegangen, in der sowohl *n* als *s* gestanden haben.“¹

Als einen beweis für die intime wechselwirkung zwischen dem finnischen und lappischen oder für die zusammengehörigkeit dieser sprachen erwähnen BUDENZ (1879), „Verzweigung“ 58, und O. DONNER (1879), „Verwandtschaft“ 59, u. a. die suffixe fi. *-laise-* und lp. *-laš*, *-lač*, *-laž*, die das in rede stehende derivationselement enthalten, die sie aber nicht genauer analysieren. — Unter dem hinweis auf AMINOFF und AHLQVIST bemerkt auch QVIGSTAD (1883), „Beiträge“ 23, vgl. auch 37, 39-41: „Dem finnischen Ableitungssuffixe *se* aus **tse* (Nom. *-nen*) - - - entspricht im Lappischen nach betonter Silbe *ža* (Nom. *-š*), nach unbetonter Silbe *ča* (Nom. *-š*), z. B. *juõkkehaš*. g. *-aža* = fn. *jokahinen*; - - - *girjaš*. g. *-ča* = fn. *kirjanen*; - - -“

In seinem werke „Az ugor nyelvek összehasonlító alaktana“ (1887, p. 235-40) behandelt BUDENZ diese suffixe ausführlicher und stellt zu ihnen mehrere andere derivationsendungen aus verschiedenen fluogr. sprachen, z. b. fi. *-kse-*: *aidakse-* (nom. *-as*), *kivekse-* (*-es*), *langokset*, kar. *-kse-*: *aajakše*, *jallakše*, mord. *-ks-*: *pilks* 'ohr-

¹ Die von AHLQVIST erwähnten launen hat nach GENETZ' ansicht „der sprachgeist [„Kieletär“] wahrscheinlich nicht. Denn die sprache [„hän“ = kieletär] ist kein modernes fräulein [„fröökina“], sondern ein im laufe von jahrtausenden herangewachsener geist, der selber die natürlichen und ideellen gesetze befolgt, die er der sprache gegeben hat. Das, was man nicht erklären konnte, sondern als eine laune der sprache angesehen hat, erweist sich oft mit dem fortschreiten der wissenschaft und forschung als klar, als den gesetzen der sprache gemäss.“

ring', *surks* 'fingerring', tscher. -kš: *pilikš* 'auris', *pūžakš* 'nidus', wog. -nš, -nč: *jegepüvinš* 'bruder', du. akk. *jegepüvinčagme*: kit. j. 'die beiden brüder', ung. -cs, -s: *kövecs* 'lapillus', *varacs* 'verruca', *hars* 'bast', *após* 'schwiegervater' usw. Als gemeinsame „ugrische“ urform derselben setzt BUDENZ -ks an. Am deutlichsten tritt dieses in den obenerwähnten suffixen mit ks auf; im estnischen ist sein vertreter -tse, -se: *izatse-izase-* (nom. *izane* = fi. *isäinen*) 'männlich, männchen', *ematse-, emase-* (*emane*) 'weiblich, weibchen', *langutse* = fi. *langokset* usw., im karelischen erscheint neben -kse- auch -ze- (nom. -ñe): *kirjaze* 'brief, schrift', *vähäze* usw. An die estnischen formen schliessen sich eng an fi. *päitset, suitset*. Fi. -ise ist die geschwächte form von -kse: „szokottabb a -kse gyengült változata -jse, vagyis az alapszó végvocalisával: < *gise, gise* - - - mint rendes használatú dim. alak: *kalaise, kalase* (nom. *kalainen, kalanen*) fischen; *kala* hal | *vähäise, vähäse*: *vähä* klein, wenig“ usw. Aus dem lappischen gehört hierher das deminutive -č, -š (z. b. IpS *mānač* pl. -ča' 'kind', *neitač* 'mädchen, tochter', *välječ, vieldāč* pl. *välječeh, vieldāča* 'fratres' = fi. *veljekset* usw.; lpN *mānaš, girjaš* u. a.). Da dieses suffix im lappischen auch im nominativ auftritt, beweist es, dass fi. nom. -inen nicht uralt ist, was auch aus solchen zusammensetzungen wie *ihmis-raukka, talvis-aamu* hervorgeht. Das lpK *ñč* mit -ñ- (*olmuñč* 'mensch', *peakanč* 'darab' *viljinč* 'frater', -*lanč* = fi. -*laise*) zeigt hinwieder, welchen weg die entwicklung von -ks- aus eingeschlagen haben würde: *ñč* stellt eine frühere schwächung von -ks- dar als č, wie nach BUDENZ die lpK konditionalendung (< *inč*) = lpN, I -č, -š (teilweise noch -kč und daraus entwickeltes -fč) = „finn -ks, -js (finnÉ. *andaksin* = S. *antajsin*)“. Hiernach hat gewiss auch im finnischen die entwicklung *kalakse* > *kalanse, kalañse, kalañze* > *kalajse* stattgefunden; und als im nominativ das schluss-n angefügt wurde, erhielt man *kalañzen* > *kalañhen* > *kalañjen* > *kalajnen* > *kalañe(n), kalanen*.

Hiernach hat SETÄLÄ zu wiederholten malen das fi. suffix -ise (-inen) und dessen entsprechungen in den verwandten sprachen behandelt. In seiner studie „Ueber die bildungselemente des finnischen suffixes -ise (-inen)“ (1888, JSFOu. 3 133-138) ist auch er der ansicht, dass das fi. suffix -ise- früher -itse- gelautet hat und dass von den formen des entsprechenden lap-

pischen suffixes lpK *-ńč̣̇*, *-ńče* „wohl im lappischen als die älteste erreichbare anzusehen“ ist. Es scheint ihm aber klar, dass dieses suffix eine mehrere bildungselemente enthaltende suffixkombination darstellt. Die mouillierung des lpK *-ń-* zwingt zu der annahme, dass vor demselben früher ein *-ĩ-* gestanden hat, das dem fi. *-ĩ-* (in der kombination *-ĩse-*) entspreche; dieses sei das erste element des suffixes. Das zweite sei wahrscheinlich das *n* und der darauffolgende vokal gewesen. Ein drittes element war *kṣ̣̣*. „Das lappische *č̣̣̣* entspricht öfters einem ursprünglicheren *kṣ̣̣*; so z. b. im lappK. *poadačim* ich würde kommen, estn. *tuleksin* ich würde kommen; so entspricht auch dem finnischen frequentativen suffixe *-kse* im lappK. und lappS. *-če*.“ So wäre also das lappische suffix aus den elementen *ĩ* (*j̣̣̣*) + *ṇ̣̣* + *kṣ̣̣*, d. h. aus denselben lautelementen wie das *-ńče* des lappischen konjunktivs entstanden. Das fi. suffix *-ise-* analysiert SETÄLÄ wie folgt: „Im finnischen könnte man das *-ise*, ursprünglicher *-itse*, durch einen übergang des *k* in *t* erklären, sei es denn wirkung des vorhergehenden dentalen lautes oder der von *ĩ* verursachten palatalisierung (vgl. liv. *nurikṣ̣̣̌*, estn. **nuritse-*, *nurise-*, suom. *haravoitse-* aus **haravoikse*), wonach dann *n* geschwunden ist (vgl. *kolmatta* aus **kolmantta*). Das verhältnis des *-inen* im nominativ zu dieser kombination ist nicht vollkommen klar. Ein **-ĩnes* (aus **-ĩnekse*), nicht *-ĩnen* wäre zu erwarten. Dass wir hier *ĩ* + *ne* haben, ist augenscheinlich; vielleicht *ĩ* + *ne* + *n(e)*. Vgl. doch *maallen* u. *maalle*.“ — Von den erwähnten suffixelementen ist *j̣̣̣* dasselbe denominale suffix, mit dem u. a. die fi. deminutive „*tyttö* mädchen (d. h. *tyttöĩ*), *emo* mutter v. *emä*“ sowie solche nomina abgeleitet sind, die „mit etwas versehen, etwas habend“ bedeuten, z. b. „*korvo* v. *korva* mit öhren versehen, d. h. zuber, *sanko* v. *sanka* mit einem griffe versehen, d. h. eimer“ u. a. — Das zweite element *-ṇ̣̣* (*-ne*) ist nicht so klar. Man hat es möglicherweise — wie auch AHLQVIST tut — mit dem mord. deminutiven *-nä*, *-ne*, (M *kutnä*, E *kudine* 'häuschen') zu verbinden, aber es bestehen auch andere möglichkeiten: die tscheremissischen adjektive auf *n* entsprechen den finnischen auf *-ise-*, z. b. *ukšan* 'ästig', *sulukan* 'sündig'; diesem *-n* entspricht das mord. possessive *-ń*, *-n*. Usw. In dem zudritt angenommenen suffixelement *-kṣ̣̣* (*-kse*) sieht SETÄLÄ dasselbe, das z. b. auftritt in

fi. „*aidakse* (nom. *aidas*) zaunholz von *aita* zaun, *leiväkse* (nom. *leiväs*) brotstoff von *leipä* brot“ und in mord. „*jamks* grütze von *jam* brei, *pilks*, mordE. *pileks* ohrring von *pilä*, mordE. *pile* ohr“ u. a.

Wie man bemerkt, erinnert diese erklärung SETÄLAS in gewissen hinsichten an die oben erwähnte von BUDENZ. Später ist SETÄLÄ jedoch, z. b. in seiner „Äännehistoria“ (1890), über diese dinge zu einer ganz anderen auffassung gekommen. In diesem werk behandelt er die fi. nomina auf *-ise-* (*-inen*) und ihre ostseefinnischen entsprechungen p. 183-192. Zuerst zeigt er an einigen beispielen, dass im finnischen heute die bildung mit *-ise-* allgemein vorkommt, dass „es sich jedoch ursprünglich nicht so verhalten hat, ersieht man sowohl aus den formen der dialekte als aus der älteren schriftsprache“. Und aus beiden führt er eine anzahl beispiele an. „In allen dialekten findet man die regelmässigen vertreter des *ts* in den entsprechungen der wörter *suitset* und *päitset*.“ Auf grund der von ihm erwähnten beispiele hebt SETÄLÄ hervor, dass *ts* oder dessen vertreter erstens nach hauptbetonter silbe (*suitset*, *päitset*) und zweitens nach ursprünglich nebenbetonter silbe auftreten und dass man nach ursprünglich unbetonter silbe in der alten schriftsprache *tz* sehr selten antrifft (*yxikerraitzen*), während in diesen fällen *s* das gewöhnliche ist. „Augenscheinlich hat in dieser frage der akzent eine rolle gespielt, die schon früh durch die analogie ausgeglichen worden ist.“ — Im kar.-olonetzschen erscheint immer *-ize-*, ausser in ol. *suičēt*, kar. *päičēt*. Im wepsischen *-ičē*. „Spuren eines anderen verhaltens [im weps.] sind gewiss *suičēd* od. *s.ičēd* zaum | *ehkēičēd* abends (in einem anderen dialekt: *ehkēičū*). — Unsicher ist, ob hierher solche einigermaßen undeutlichen formen gehören wie wepsS *mugoičēd* solche (nom. sg. *mugoič*, *mugoične*, *mugoičte*), wepsÄ *mugeičēd* (nom. sg. *mugeičte*)“ usw. — „Im wotischen ist im allgemeinen die bildung mit *z* oder *s* gebräuchlich, z. b. *rautzepe*“ usw. „In einigen sonderbildungen tritt *ts* auf, wie *süämetsen* lungen | *tühietse* taille | *auitse* wollhandschuh.“ — Im estnischen ist, namentlich im nördlichen dialekt, die bildung mit *z* oder *s* allgemein verbreitet, z. b. *obūzed* pferde, *sulāzed* diener, estS *sulazē*. Immerhin kommen im estN bisweilen auch formen mit *ts* vor, z. b. (WIED.) nom. plur. *äkitsed*

od. *äkised* (sing. *äkine* 'übereilt, plötzlich'), *sarnatsed* (sing. *sarnane* 'ähnlich'), *näljatsed* (sing. *näljane* 'hungrig'), und im estS sind sie ziemlich häufig: *luütse* 'knöcherner' (sing. *luine*), *unütsē* 'schläfrige' (sing. *unine*), *päälmätse* 'die oberen', *edimätse* 'die ersten', *kihljatse* (*kihtlitse*, *kihtlatse*) 'brautgeschenke', *ristitse*, *rištjatse* 'taufe' usw. „Solche formen wie *velitse* od. *velidze* 'gebrüder', *pojatse* od. *pojadze* dürften sich durch analogie diesen angeglichen haben. — Im ganzen gebiet des estnischen kommt *ts* in dem wort *päitsed* (estS *päitse*) 'zaum, halfter' vor; ebenso estE *suitse*.“ — Im livischen schliesslich findet man nach SETÄLÄ nur formen mit *z*, *s*. — Nachdem er dann gezeigt hat, dass der von BUDENZ angenommene lautwandel *ks* > *js*, also **kalakse* > *kalaise*-, **andaksi* > *antaisi*, **nuolakse* > *nuolaise*- nicht als richtig angesehen werden kann, sagt er speziell über die nomina auf *-ise*-, dass „wir nichts haben, was bewiese, dass in ihnen in gemeinfinnischer zeit das element *ks* vorhanden gewesen wäre. Wenn es ein solches element gegeben hat, ist es schon früher zu *ts* geworden (vielleicht **inkse* > **intse*, woraus in gemeinfinnischer zeit **itse*, — —).“ Und schliesslich dehnt er seine schon früher am finnischen gemachte beobachtung über den einfluss des akzentes auf die lautgestalt dieses suffixes vorsichtig auf ein weiteres gebiet aus: „Im hinhlick auf die oben dargelegten umstände sind wir berechtigt anzunehmen, dass in diesen nomina in gemeinfinnischer zeit *ts* in bestimmten stellungen mit *s* wechselte. Wäre das lautgesetz wirklich ein derartiges gewesen, dass *ts* ursprünglich nach haupt- und nebenbetonter, *s* nach unbetonter silbe auftrat? In diesem fall wären die heutigen verhältnisse durch analogische ausgleichungen zustande gekommen — — —. Zu beachten ist nur, dass die verba auf *itse* usw. nicht für die annahme eines solchen lautgesetzes sprechen. Oder könnte man auch bei diesen annehmen, dass einige musterformen (wie *haravoitsen*, das nach dem obigen lautgesetzlich wäre) die gestalt dieser bildung entschieden hätten?“

Einige jahre später hat SETÄLÄ dasselbe suffix von neuem berührt in seinem aufsatz „Über einen 'gutturalen' nasal im urfinnischen“ (Festschrift til Vilh. Thomsen 1894, p. 230-245), wo er besonders über das element des suffixes *fi* -*ĩ* und *lp* -*ń* eine von der früheren abweichende erklärung vorlegt. Bei

der aufzählung von fällen, in denen im finnischen ein diphthong auf j vor sibilant einem vokal + nasal anderer sprachen gegenübersteht (fi. *seisoa*, lpK *čyšiča-* usw.), rechnet er (p. 233) zu diesen auch die erwähnte derivationsendung: „Hieher gehören auch die finnischen nomina auf *ise*, z. B. *punaise-* (nom. *punainen*) 'rot', *suomalaise-* (nom. *suomalainen*) 'finne', kolalapp. *sämelañč* od. *laj*, st. *lančy-*, norw. lapp. *sabmelaš*, st. *-lažža* 'lappe'.“ (Ebenso verbindet er den charakter *isi* des finnischen konditionals mit der endung des konj. präs. lpK *ñč* = lpN *č*, *ž*.) Und nachdem er gezeigt hat, dass z. b. fi. *pii* < **piŋi* od. **piŋi*, *hiiri* < **širi* od. **širi*, *jouse-* < **joŋse-* usw., nimmt er (p. 236) an, dass auch z. b. *seiso-* < **saŋso-*, kondit. *-isi-* < **-iŋsi-* und das nominalsuffix *-ise-* < **-iŋse-* ist. „Wir haben freilich nicht hier, wie in den früher besprochenen fällen, deutliche beweis für die ursprünglich palatale („gutturale“), d. h. nicht-dentale beschaffenheit des nasals; dafür spricht jedenfalls die gleiche behandlung des nasals. Ein übergang *ŋs* (> *ŋč*) > *ñč* durch einen urlappischen einschub des dentalen konsonanten ist ja auch phonetisch leicht verständlich.“ Die im lappischen und finnischen auftretenden eigentümlichen nominativformen berührt er ebenfalls in diesem zusammenhang, p. 238 f.: „Aus einem nasal ist sicher das kolalappische auslautende *j* im nominativ von den *ñčy-* (*ñi-*) stämmen entstanden, z. b. *olmuŋ*, *olmyj* (auch *olmuñč*) 'mensch' (= fi. dial. *ilminen* id.), *oaysaj* 'zweiglein' (illat. *oaysaŋi*), *vælkalaj* 'schuldner' (illat. *vælkalañči*). In den letzterwähnten nominativformen scheint ein kürzeres suffix (nur *j* < *ŋ*, nicht *ŋs*), als in den übrigen kasus angewandt worden zu sein.“ „Ich möchte jetzt die frage aufstellen: sind die finnischen nominativformen auf *inen* nicht in ähnlicher weise, wie die letzterwähnten nominativformen im kolalappischen aufzufassen? Darf man hier vielleicht einen übergang von *ŋ* > *n* im auslaut annehmen, was daneben auch zu der annahme irgendeiner anhäufung (oder verdoppelung) der suffixelemente nötigte.“ In einer fussnote erklärt er diese vermutung genauer: „Ich stelle mir den vorgang so vor: dem kolalappischen verhältnis sollte im urfinnischen ein verhältnis: nom. **kalaŋ*: gen. **kalaŋsen* entsprechen, welches **kalan* (*kalain?*): *kalaisen* ergeben würde. Ein nominativ *kalain* mit *i* wäre, wenn nicht lautgesetzlich, jedenfalls nach der analogie der übr-

gen kasusformen gebildet worden; diesem nominativtypus entsprechen die nomina propria auf *in*, wie *Sii-toin*, *Langolain* und die dialektischen formen *suomalain*, *nuorukain* etc. wie auch die livischen formen *nai* (< **nain*), *pun'ni* u. s. w. Die nominativformen auf *inen* wären durch eine kontamination mit diminutiven auf *ne* (= mordw. *-ne*, *-nä*, z. b. *isorane* 'knäbchen', mokschamordw. *kutnä* 'häuschen') entstanden."

SETÄLÄ führt also hier lp. *ńč* auf **ńs* zurück. Der übergang des palatalen *ń* in ein dentales *ń* vor dental ist gewiss natürlich, aber ein wandel *s* > *č* lässt sich heute nicht ohne weiteres annehmen. Und auch SETÄLÄ hat später, z. b. JSFOu. 16 2, FUF 2, erklärt, dass lp. *č* u. a. auf **ś* zurückgeht. Man muss mithin auch bei diesem suffix *ńč* nach SETÄLÄ annehmen, dass es auf **ńś* (< **ńś*) zurückzuführen ist.

Eine urlappische form mit *-ńś-* (um nur von dem konsonantismus zu sprechen) setzt auch WIKLUND an in seiner arbeit „Stufenwechselstudien“ (1913, MO 7), worin er die formen des in rede stehenden lappischen suffixes ausführlich behandelt. Er zeigt an zahlreichen beispielen, dass besonders im Kola- und Inarilappischen — am deutlichsten im dialekt von Kildin — ein regelmässiger paradigmatischer wechsel *-ńč-* ~ *O*, *-ńč-* ~ *-ń-*, *-ń-* ~ *O* vorkommt: im dialekt von Kildin 'erscheint „bei den betreffenden gleichsilbigen nominalen ableitungen, d. h. nach nebenbetonter silbe, in der starken stufe (im nom., ess., part., illat. sing.) ein *-ńč-*, in der schwachen stufe (in allen übrigen kasus) *-O-*. Bei den entsprechenden dreisilbigen stämmen, d. h. nach unbetonter silbe, findet man im nom. sing. im absoluten auslaut ein *-ńč*, vor possessivsuffixen aber *-ń-* und im part. und illat. sing. gleichfalls *-ń-* — — —; in den übrigen kasus, die bei den gleichsilbigen stämmen schwache stufe des suffixes haben, finden wir hier *-O-*. Auch der nom. sing. der dreisilbigen stämme hat wohl also einst ein *-ń* gehabt, das durch das *-ńč* der ungleichsilbigen stämme verdrängt worden ist. Das nach nebenbetonter silbe stehende *-ńč-* der gleichsilbigen stämme steht offenbar in demselben verhältnis zu dem nach unbetonter silbe stehenden *-ń-* der dreisilbigen stämme wie z. b. das *-pp-* in der 2. pers. plur. präs. der dreisilbigen verbalstämme *vül'xeppeð* 'ihr sendet' (lpN *vuolgatepet*) u. s. w. zum *-b-* in der entsprechenden form der gleichsilbigen stämme *särnbetteð* 'ihr

sagt' (lpN sardnobetet); *kommordilbu,tted* 'ihr betet' (lpN gobmardallabetet) u. s. w. Der wechsel $-ńč \sim -ń-$ ist also ein stufenwechselfall, der meines erachtens auf ein älteres $-ńš \sim -ńj$ zurückgeht und mit dem samojedischen wechsel Tawgy '2. zeit' *matuta-suam* 'ich war im begriff zu schneiden' \sim *matu-juam* 'ich habe geschnitten' zu vergleichen ist. Dass auch die wechsel $-ńč \sim -O-$ (nach nebenbetonter silbe) und $-ń \sim -O-$ (nach unbetonter silbe) „auf alten vorgängen beruhen“, geht nach WIKLUND daraus hervor, dass im lappischen ein wechsel $-ńč \sim -O-$ auch nach haupttoniger silbe vorkommt, nämlich im präteritum des lpL verneinungszeitwortes, welches lautet: sing. 1. pers. *id'tšiv*, 2. *id'tšiv*, 3. *it'šiv*, du. 1. *èimē*, 2. *èitē*, 3. *èikā*, pl. 1. *èimē*, 2. *èitē*, 3. *id'tšin*. Der vf. unternimmt es jedoch nicht zu entscheiden, ob auch die schwundstufe uralisch ist, obwohl er es für möglich hält. — Dieselbe erklärang wie den verhältnissen in Kildin gibt WIKLUND auch den fast ganz analogen wechseln im Terlappischen (p. 217). Auch aus dem dialekt von Akkala erwähnt er fälle mit schwundstufe: akk. pl. *olmo,t*, *pārna,t* usw., iness. pl. *ocko,n* = lpN *uccakažain*. — Und im Inarilappischen begegnet ein ähnlicher wechsel: „In Enare finden wir nach nebenbetonter silbe bei den nomina in starker stufe im nom. und illat. sing. und vor possessivsuffixen — — — im gen. acc. sing. ein $-š-$ (im nom. $-š$) sowie im essiv sing. ein $-šš-$, in schwacher stufe überall $-O-$. Nach unbetonter silbe zeigen die hierhergehörenden nomina in der starken stufe des suffixes (im nom. sing. und zum teil im essiv und illat. sing. und vor poss.-suff. im gen. acc. sing.) ein $-š-$ (im nom. $-š$), in der schwachen stufe aber (sowie zum teil im essiv und illat. sing. und vor poss.-suff. im gen. acc. sing.) schwund des konsonanten.“

Kehren wir aber zu den ostseefinnischen sprachen zurück.

Auch OJANSUU erwähnt in seiner untersuchung „Mikael Agricolan kielestä“ (1909, p. 58), dass in der beugung mehrerer wörter auf **-nen** „die sprache Agricolas auf *ŋŋ* (ts der heutigen schriftsprache) deutet“, z. b. *mieleitzes*, *pellauaitzi* usw., und er hebt hervor, „dass ähnliche formen noch heute in mundarten anzutreffen sind“. In seinem werke „Itäsuomalaisten kielten pronominioppia“ (p. 104) betrachtet auch er die suffixe fi. **-ise-** und

ung. **-s** (*más* 'alius, alter') als zusammengehörig, wie es schon BLOMSTEDT und BUDENZ dargestellt hatten.

In AIRILAS untersuchung „Äännehistoriallinen tutkimus Herra Martin maanlainsuomennoksen kielestä“ (1914, p. 72) sind aller beachtung wert die worte: „Auf einen urfinnischen wechsel *ts* ~ *s* scheinen die formen: *iocaitzen* — —, *irtaitzild* — — *ÿch-teitzeft* — — (auch *ÿchteifeft* — —, *ÿhteifexi* — —) und andererseits nach unbetonter silbe: *finifen* eli *punaifen* hinzuweisen“, und sie zeugen also von einer ähnlichen auffassung, wie sie SETÄLÄ in ÄH vorführt.

Auch KETTUNEN hat (Vir. 1924, 101-102) das eigentümliche an der beugung der adjektive auf **-nen** (*rautainen: rautaisen*) zu erklären versucht. Er hebt ebenfalls wie BLOMSTEDT hervor, dass die adjektive auf **-nen** „wesentlich dieselbe bedeutung wie die auf **-sa**, **-sä** (*hupainen* ~ *hupaisa*, *kotoinen* ~ *kotoisa* usw.)“ haben. Ausserdem sagt er auf grund eines von ihm Vir. 1924, 63 aufgestellten lautgesetzes „*a* (*ä*) entwickelte sich zu *e* (*ë*) zwischen zwei zu derselben silbe gehörenden dentalkonsonanten“, „dass die lautgesetzliche beugung des **-sa**-typus, wenigstens in bezug auf den auslautenden vokal des stammes, folgende wäre: *iloisa*, **iloisen*, *iloisata*, *iloisaksi*, *iloisaan*, **iloisessa*, **iloisesta*, **iloisella*, **iloiselta*, **iloiselle*, **iloisetta*, **iloiset*, *iloisien*, *iloisista* usw. — — — Aber die lautgesetzlichen *e*-formen sind gerade dieselben wie die heutigen entsprechenden kasus des **-nen**-typus (*rautainen: rautaisen, rautaisella* usw.), so dass sich der **-sa**- und der **-nen**-typus miteinander verwickelt hätten.“ Und nach seiner ansicht ist es wahrscheinlich, „dass jenes *s* (< *ts*, vgl. est. *näljane: näljatsed* usw.) überhaupt nicht zu dem **-nen**-typus, sondern lediglich zu der adjektivgruppe, die auch im nominativ des singulars dasselbe *s*-element (< *ts*) zeigt, gehört hat, d. h. zu dem in rede stehenden **-sa**-typus.“ Das letztere wäre ausserdem = mord. **-sa: ponasa** 'haarig' usw., der **-nen**-typus wäre „verhältnismässig jung. An seiner stelle ist ein genitivähnliches possessivadjektiv aufgetreten, das anfangs unflektiert, nur in der nominativform gebraucht wurde — — — und das dieselbe bedeutung wie das **-sa**-adjektiv hatte (vgl. mord. *kevin* 'des steines, steinern' — —). Möglicherweise war der **-sa**-typus selbständiger und

trat schon früh in nominalkasus auf, aber da beide adjektivtypen z. t. dasselbe bedeuteten, wurde es üblich, den *-n*-typus im nominativ sg. auch statt des gleichwertigen *-sa*-typus anzuwenden, und so konnte die proportion *rautain(en): rautai(t)sen* (< **rautaitsan*) entstehen.“ Schliesslich äussert er einige vermutungen über die entstehung der endung *-nen*, wobei er, wie SETÄLÄ, die bloss auf *-n* ausgehenden formen unserer dialekte sowie die typen wot. *raŭtan* und liv. *roŭdi* für möglicherweise ursprünglicher als die *-nen*-bildung ansieht. „Vielleicht ist *-nen* eine art pleonastisches derivationssuffix, in dem sich das element *-n* (mag es mit dem genitiv-*n* identisch sein oder nicht) verdoppelt hat und wo *e* aus *a* entstanden sein kann.“

Zuletzt hat RAPOLA in seinem werk „Abraham Kollaniuksen kielestä“ (1925, p. 50) dieses suffix berührt und hervorgehoben, „dass gewisse heute *ise*-stämmige wörter [bei Kollanius] allgemein als *iŭŭe*-stämmige auftreten, z. b. *jocaihðhelle* — — — *Enfimäihðhen* — — — usw. Ausserdem kommen die formen *yhteifellä* — — —, *yhteifelle* — — — usw. vor. Die zweiförmigkeit ist offenbar sehr hohen alters (man beachte die formen mit konsonantischem stamm, z. b. *jocaiƒna* — — —, *yhteiftä* — — — usw., in denen der urfinnische wandel *ts* > *s* im silbenauslaut vorausgesetzt wird), und sie ist in der alten schriftsprache seit Agricola gewöhnlich.“ Zum schluss erwähnt auch er, dass sich bis auf unsere tage der typus mit dem stamm *-(h)itte* (< *-hiŭŭe* < *-hitse*) in den mittel- und westavastländischen, obersatakuntaschen und südösterbottnischen dialekten erhalten hat.“

Dieser offenbar in das urfinnische zurückgehende wechsel *iis* ~ *is* neben lp. *ič* usw. ist sicher nicht aus einem ursprünglichen *iš*, sondern, wie wir später sehen werden, aus **ijš* od. **ijšš* zu erklären.

* * *

Die obigen referate könnten leicht erweitert werden, indessen wollen sie nicht vollständig sein, sondern sich eher nur auf die hauptpunkte beschränken. Auch ein ausführlicher referierender überblick fördert jedoch schliesslich die positive lösung der in rede stehenden probleme nicht um vieles. Hier hat nur gezeigt

werden sollen, zu welchen ergebnissen und theorien man bisher gekommen ist und in welchen beziehungen die ansichten sich widersprechen. Und aus diesem referat dürfte schon hervorgehen, dass man in der geschichte der inlautenden affrikaten der finnisch-ugrischen sprachen bei weitem noch nicht in allen punkten zur einmütigkeit gelangt ist. Im gegenteil man kann fast sagen: quot homines, tot sententiae. Auch die neuesten theorien sind offenbar noch nicht abschliessend und haben offenbar keine allgemeine annahme gefunden. Darum dürfte es nicht als ein überflüssiges unternehmen zu betrachten sein, wenn diese dinge von neuem betrachtet werden, zumal da jetzt ein umfassenderes und genaueres material zur verfügung gestanden hat. Mit hilfe desselben können nämlich sichrere wörtzusammenstellungen als bisher für lautgeschichtliche schlussfolgerungen gewonnen werden. Die falschen und unsicheren etymologien haben denn auch meist zu den meinungsverschiedenheiten der forschler in diesen dingen geführt. Im hinblick hierauf gebietet es sich, die bisher vorgelegten wortvergleichen zuerst zu sichten und dazu und daneben neue aufzusuchen, die winke für die lösung der fragen in dem einen oder anderen sinn geben können.

Wenn im folgenden die zusammenstellungen angeführt werden, die richtig oder wahrscheinlich erscheinen, ist die weglassung einer früher mitgeteilten zusammenstellung im allgemeinen ein zeichen dafür, dass sie entweder als falsch oder wenigstens als so unsicher zu betrachten ist, dass sich nichts darauf bauen lässt. Werden manche wörter anders verbunden, als bisher geschehen ist, so bedeutet das also ohne weitere erklärungen den verzicht auf eine frühere zusammenstellung. Nur selten ist eine solche aufgabe durch hinweis auf lautliche schwierigkeiten begründet, und auch neue wortvergleichen sind nicht immer besonders motiviert. Die literaturhinweise dürften dem fachmann zur genüge zeigen, wie ein wort früher zusammengestellt worden ist. Auch diese verweisungen erstreben jedoch keine absolute vollständigkeit.

Wortvergleichungen.

1. Fi. *aho* (Renv.) 'verlassenes schwendenland; junger laubwald, hain', (Lönnr.) 'ödeleimnad sved; öfvergiftvet, vanl. gräs och ungskog växande svedjeland; ungskog, park, lund, linda, fält, betesmark', *jäädä ahoksi* 'gå i linda', kar. *aho*, wot. (Must.) *aho* | syrj. (Wied.) *ež, eža* 'junges gras, rasen, grasplatz, wiese', PW (Rog.) *eža* 'мурава, дернъ (?)', PO (Gen.) *iža* 'rasen', (Wichm.) Ud. *ež* 'junges gras, das grün', V *ež* 'junges gras, rasen', I *ež* 'rasen, rasendecke', U, I *eža* 'grasbewachsen, rasig', U, S, L *eža* 'rasen' | wotj. (Wichm.) G *ožo* 'grasbewachsen, rasig', U, J *ožo*, M *ožo*, S *očžo* 'rasen'.

MUNKÁCSI verbindet, ÁKE 184, das wotj. wort mit dem in nr. 157 erwähnten wogulischen, ebenso WICHMANN FUF 3 103 das syrj.-wotj. und die in der genannten nr. angeführten wog. und ostj. wörter. Das wog.-ostj. *v-*, *u-* scheint jedoch eine solche zusammenstellung lautlich unmöglich zu machen.

2. Fi. (Renv., Lönnr.) *atu, atuin, atula* pl. *atulat, atuna* 'kleine zange', (Lönnr.) *otura* pl. *oturat* 'liten tång, pinsett; tång att i smidjan plocka upp heta spikar och andra små jernstycken; kniptång', dial. (E r ä j ä r v i) *aturat* 'pinzette' | lpN (obsol.) *oasser* 'instrumentum, quo loco forcipis ferrum cudendum igni admotum tenetur' | tscher. (Wichm.) KB, J *àzör*, JU *àz'ör*, U, T *àz'ör*, M *àz'ör* 'kneifzange', P (Gen.) *azör* 'zange'. (Vgl. ÄIMÄ Av. 253 fi., lp.)

ITKONEN, Sanav. nr. 231, verbindet mit dem lp. wort fi. *uhari, uhersin* 'liten borr, spikborr, nafvare'. Ebenso SETÄLÄ, Suomen suku I 150, indem er als bedeutung des lp. wortes — wahrscheinlich aus versehen — 'ora' [„bohrer“] angibt. Das tscher. wort stellt SETÄLÄ, FUF 2 232, einigermassen zögernd zu der in nr. 346 behandelten gruppe. Alles dies ist semasiologisch unwahrscheinlich.

3. Mord. (Paas.) E *itšems*, M *itšems* 'kneten' | tscher. (Wichm.) JU *äjäš'em*, U, T *iš'em* 'drücken (z. b. gegen die wand); bedrängen, gegen etw. drücken', B *iš'em* 'drücken, klemmen (z. b. gegen die wand)', (Paas.) *išem* 'drücken, klemmen' | ostjKond. (Paas.) *ičšəm* 'drücken, klemmen', (Karj.) DN

itšà (< **ištà*): *tułaskə pəpə't ki'm i'pžai* 'der boden des fässchens hat sich ausgebaucht', Ts. *i'tšà* 'beiseite stossen, schieben', *i'pžəm* (prät.); Kr. *i'tšà* 'drücken, schieben, beiseite drängen, treiben, drängen (irgendwohin); pass. ausweichen', *i'tšəm* (prät.), Ni. *ištà* 'stossen (ein boot, einen schweren gegenstand), = Kaz. 2'; Kaz. *ištə* (< **ištə*) 1. '(spöttisch) sich den bauch vollschlagen', 2: *pūt ištənm ištə* 'das (im kessel zu) eis (gefrorene wasser) hat den kessel beschädigt', O *i'sti* = Kaz. 2. (PAASONEN Beitr. 262 tscher., ostj.)

4. Fi. *odottaa* 'warten, erwarten', kar.-ol. *vuotta-*, wot. (Ahlqv.) *öttelen* 'vänta', est. *õtama, õtma* 'warten, erwarten' | IpS *ādsotet* 'exspectare' | mord. (Paas.) E *utšoms*, M *utšəms* id. | tscher. (Wichm.) KB *βō'tšəm*, J *βō'tšəm*, JU *βō'tšəm*, U, T *βu'tšəm*, M *βu'tšəm*, B *βu'tšəm*, (Paas.) *βu'tšəm* 'warten'. (Vgl. LINDSTRÖM Suomi 1852 66 u. a. fi., mord., SETÄLÄ Quw. 29, FUF 2 228, Stufenw. 65, Verw. 62 dazu u. a. tscher., PAASONEN Beitr. 114, 263, WICHMANN Tscher. texte 46.)

5. LpN *ucce*, *ucces*, (dial.) *uče* 'parvus, exeguis', S *utse*, *uttje* 'parvus', L *uče-*, *uccēs* 'klein, wenig, gering', (Hal.) Arj. *uhhcē*, *uhcēs*, Stü. *uhče*, *uhče* usw. id., (Lag.) *uofšis* 'wenig', I (Äimä) *uttse*, (Itk.) Ko *ōtts*, attr. *ō'tses*, Kld. *uots*, T *uots* 'klein' | syrj. (Wichm.) I *etša*, Ud., V, S, L *etša*, P *jetša*, (Gen.) PO *iča* 'wenig' (> ostjN Ahlqv. *ješa* [druckfehler statt *ješa*?] 'wenig', Karj. mscr. Kaz. *ičəčə*, O *ičəčə* 'wenig, etwas'). (Vgl. EUROPÆUS Suomi II 7 4, PAASONEN Beitr. 161.)

MUNKÁCSI ÁKE 156 und SETÄLÄ Stufenw. 69, Verw. 34 verbinden Ip. *ucce* mit den in nr. 221 erwähnten tscher., syrj., wotj. und wog. wörtern.

EUROPÆUS l. c. vergleicht mit den obengenannten wörtern u. a. noch wotj. (Wied.) *ožyt*, (Wichm.) MU, J *ožit*, M, S *ežit*, G *ežet*, K *ižit* 'wenig'. Dieses ist jedoch offenbar mit syrj. *oža*: *oža kaga* 'kleines kind, knirps, säugling' [*kaga* 'kind'; ostjO Karj. mscr. *vžà* 'dünn, fein (runder gegenstand), schlank (mensch, tier)' < syrj.?] und fi. *oha*, *ohea*, *ohut* 'tunn, tunn o. bred, platt; fin, smäcker', est. *õhu*, *ohu* 'dünn, schmal, flach, seicht' zu verknüpfen, vgl. WICHMANN Wotj. chr. 56.

6. Fi. (Lönnr.) *otava* 'eine art lachsnetz' | LpN *oaces* g. *oac-* *cas* 'rete trans flumen positum ad exitum piscibus intercluden-

dum', 'Garnstängsel tværsover Elv, nedimod hvilket drives med andet Garn', (Niels. ZA, P) *uātsis* g. *uqōtsās*, (Kr.) *uqōtsis* g. *uqōtsāsa* 'netz, das quer über den fluss ausgesetzt wird' | wog. (Ahlqv.) *ūšim* 'zaun', (M.-Sz.) N *ūsmā* 'reuse', (Munk. VNGy II 720), K *ūsem*, P *ušmā* 'rúdkeritéses czége', N *ūsi* 'hálóvarsával halászik' | ostj. (Karj.) DN *uōpžem* 'ein fischwehr: in den boden geschlagene stangen, zwischen die wie bei der herstellung eines rutenzaunes lange birken- u. a. ruten geflochten werden, чердакъ' (? DT *uī(tšom* 'ein altertümliches fischereigerät'), Kr. *uō(tšom* pl. *uōšmāt* 'eine art „sapora“, womit nach dem zufrieren des flusses fische gefangen werden, чердакъ', Kam. *uō(tšom* 'in die öffnung eines (winter)wehrs eingesenkte „angelreuse“; (auch) das wehr (selbst)', Trj. "uūfšom', Ni. *ūžom'*, Kaz. *uōžom'*, O *užem* 'eine art fischgerät (sackähnlich, aus garn)'. (Vgl. WIKLUND UL 215 fi., Ip., SETÄLÄ FUF 2 221-2, PAASONEN Beitr. 124, KAI DONNER Anl. lab. 124-5.)

7. Fi. (Renv., Lönnr.) *uuhi*, *uuh*, *uuke*, *uuki*, *uukki*, *uukko*, *uuttu*, *uutu* 'schafmutter', *uttu*, *uitti* 'weibliches lamm', *uti*, *uti* 'tillrop för att locka får', olon. (Toiv., V) *ūbožhud*, (N) *ūhut*, (Vij) *ūvignu*, lüd. (Pyj) *ūhivuoņe* 'mutterlamm', (Sh) *ūhut* 'mutterschaf, das nicht gelammt hat', wepsS (Kett.) *uhi* 'einjähriges lamm', pl. *uhid* 'die schafe', wot. (Must.) *udjulaine* 'mutterlamm', est. *uhe*, *utt*, *ute*, *ute* 'mutterschaf' | mordE (Wied.) *utsa*, M (Ahlqv.) *uča*, (Paas.) *utša* 'schaf' | tscher. (Wichm.) KB *žya*, J *žya*, JU *žya*, U, T *užya* 'schafpelz' | syrj. (Wied.) *yž* 'schaf', P *ož* id., (Gen.) PO *ež* id., (Wichm.) *iž* id. | wotj. (Munk.) S *iž*, K *elž*, (Wichm.) M, J *iž*, G, U *iž* 'schaf' | wog. (Kann.) KU *oš*, KM *o's*, KO *o's*, P, VNK *oš*, VNS *os*, VS, LU *oš*, LM *oš*, So *ōz* 'schaf' | ostj. (Karj.) DN *o's* pl. *ošāt*, DT *o'tš* pl. *ō(pžāt*, Koš., Fil., Sogom, Tš. *oš*, Ts. *oš* pl. *ošāt*, Kr. *o's* pl. *ošāt*, Trj. *ā'tš*, V, Vj. *a'tš*, Ni. *oš*, Kaz. *oš*, O *a's* 'schaf' | ? ung. *juh* 'schaf'. (Vgl. z. b. LINDSTRÖM Suomi 1852 100, EUROPEUS Suomi II 7 159, AHLQVIST KO 12, KW 14, O. DONNER „Bidr.“ 24 130, ANDERSON Studien 115, MUNKÁCSI Ethnogr. 5 74, ÁKE 382-3, SETÄLÄ FUF 2 223, WICHMANN JSFOu. 30 6 10.)

8. mordE (Wied.) *ätske* 'dick, grob', (Paas.) *etške*, M *etškē* 'dick' | syrj. (Wied.) *ydžyd* 'gross; berühmt, angesehen, vornehm; obere, haupt-', (Wichm.) I, Ud., V, S, L *i(džid*, P *i(džit* 'gross'.

Mord. *-ke*, *-kë* und syrj. *-d*, *-t* sind bekannte deminutiv-suffixe.

Semasiologisch vgl. z. b. mhd. *grōg* 'gross' ~ 'dick, schwanger', ags. *gréat* 'gross' ~ 'dick, grob' usw.

9. LpN *jassa* g. *jasa* 'nives congestae, quae per totum annum non liquefactae manent', (Niels. ZA, P, Kr.) *jāssa* g. *jāsa* 'schneehügel, der das ganze jahr hindurch bleibt', S *jassa* 'firmus', 'hård, fast', L *jāsa* 'fest, hart (von mooren), dass man auf ihnen gehen kann', Pts. (Itk.) *jęts*^A ess. *-đttsvn* g. *jędza* 'schnee-wehe' | tscher. KB (Ramst.) *ja'tšà* 'grausam, rauh, unfreundlich; schwer', *jal'sa'ka* 'ästig, schwer spaltbar (vom holze); karg, gierig (von menschen)', *jal'si'kä* 'hager, karg', W (Troick.) *jača*, *joča* 'жесткий, суровый', (Paas.) B *jočša* 'hart, zähe', *jačša* 'zähe, ziehbar' | syrj. (Wied.) *juž* 'glatte stelle, gebahnter, eingetretener weg; eisrinde (auf der erde)', (Wichm.) I *jùž* 'hart und glatt (bes. von d. eisrinde); oberfläche des hartgewordenen schnees', *j. tui* 'fester weg (im winter)', Ud. *juž* 'hartgewordene schneefläche', V *juž* 'harte oberfläche des schnees im spätwinter', S, L *juž* 'hartgetretener schnee (z. b. an einem markt-platz)', *tui juž* 'der weg ist hart (im winter)', P *juž* 'glat, gut gebahnt (weg im winter)', PW (Rog.) *juž* 'гладкий, торный', PO (Gen.) *juž* 'glat, gebahnt'. (Vgl. PAASONEN Beitr. 262 lp., tscher., ÄIMÄ Av. 173 lpN, syrj.)

10. Lp. (dial.) *jaccot* 'suspendere' | syrj. (Wied.) *ošny*, *ošalny* 'hängen (intr.); hängen (tr.), aufhängen, wägen', PW (Rog.) *ošalni*, *ošavni* 'вѣситься, повѣситься, вѣсить', PO (Gen.) *ošal-* 'hangen', (Wichm.) I, Peč. *ęšni* 'aufhängen', Ud. *ęšnis* '(den kessel über das feuer) hängen', S, L, Le *ęšni* 'aufhängen; wägen', P *ęšvini* 'wägen' | wotj. (Munk.) S, K *oš-* 'hängen, aufhängen', (Wichm.) U, G *ošini?* 'aufhängen', M *ošni* 'wägen', S *ošini* = U.

Zu lp. (dial.) *j-* vgl. lpN *assai* 'densus' ~ (dial.) *jassai* 'crassus'.

11. TscherKB (Ramst.) *je'tšə* 'schlittschuh', (Wichm.) *jè'tšə* 'schneeschuhe', U *jè'tšə* 'schlittschuh aus holz', P (Gen.) *ječē* 'schneeschuhe' | wog. (Kann.) KU *ja'sə*, KM, KO *ja'sə*, P *ja'sə*,

VN, VS, LU, LM *ĩāšá*, LO, So *ĩó'sá* 'eine art ski'. (WICHMANN Suomen Museo 1920-1921 55.)

12. Wog. (M.-Sz.) P *još*, N *jʒs* 'fuss' | ostjN (Ahlqv.) *još* 'hand, tatze', (Karj.) Ni. *ĩāš*, Kaz. *ĩāš*, O *ĩā's* 'hand, vorderfuss, -pfote' || samJ *ũda*, T *juṭu*, Jn. (Ch) *úra*, (B) *úda*, O (N) *ud*, (B, Jel., Tas., Kar.) *ut*, (K, NP) *utte*, (Tschl.) *utö*, (OO) *ude*, K *uda* 'hand'.

13. Fi. *kade* g. *kateen* 'neidisch, missgünstig', *kadehtia* 'beneiden, missgönnen', ol. *kadehe-* 'neid', estN *kade* g. *kadeda*, *kae* g. *kaeda* S *kahe* g. *kahe*, *kate* g. *kate* 'neidisch, missgünstig' | lpS *katset* 'invidere', 'afundas, missunna'. (ÄIMÄ Vir. 1918 37.)

ÄIMÄ will hierzu noch fi. *kaahi* stellen, welches nach LÖNNROT Suppl. wirklich 'afundsjuk, afundsam, missundsam', aber nach dem wörterbuche selbst 'bestyrsam, beställsam' bedeutet; es dürfte daher vorsichtiger sein, dieses wort beiseite zu lassen, da ausserdem auch der vokalismus schwierigkeiten bereitet.

14. Fi. (Renv.) *kaha* 'bastkorb; umzäunung beim vogelfang; wandschränkchen', (Lönnr.) *kaha* 'korg, videkorg (att bära fisk, fågel och dylikt med), fiskkasse, pertkorg, glest säll; fågelkatsa, fågelgiller, omgärdning af upprättstående störar kring giller för fågel- l. harfångst, risställning i sjön för fiskfångst, gren af gärdet i en katsa, teln, flygel af en not; väggfast skåp l. låda etc.', estN *kaha* 'der breitere teil an etwas, das rohr am dudelsack (worin die pfeifen stecken), der ausgebreitete theil am löffel', *pību kaha* 'der pfeifenkopf ohne den beschlag', S *kaha* 'kleines handnetz' | tscherM (JULIE WICHMANN Beitr. zur ethnogr. der tscherem. 99) *kuža* 'ein 1 arschin hohes rindenes gefäss' (< wotj. ?) | syrj. (SIRELIUS „Sperrfischerei“ 125) *kuža* 'eine besondere art reuse mit einer kehle, auf ein aus zweigen gemachtes gerippe gespannt, das die form eines kruges hat' | wotj. (Munk.) M *kož* : *kenos-k.* 'abgesonderter teil in der scheuer, wo das getreide eingeräumt wird; getreidekasten, futterkasten, mehlkasten' (*kenos* 'scheuer, speicher; kammer') | ostjI (Patk.) *χuža* 'köcher', (Karj.) DN *χū, pžz*, Kond. *χū(tšz)* 'eine hölzerne büchse (für pfeile, gefässe); oberboden (des speichers)', Kr. *nā[ə]-χū(tšz)* 'löffelschrein in der wand' || samO *koža, koča, kotea* usw. 'sack'. (Vgl. MSFOu. 52 307-9.)

15. Fi. (dial., L a i h i a) *kata* 'trockenes, harziges, leicht entzündbares holz' (*»kata sanō tuqhellen: sillōm mā žo miğhel lām-mitān kun sinā vasta käävärtelet»*), (J ä m s ä) *tervaskata*: „der wipfel einer kiefer, die unten am stamm frisch, aber oben an der spitze dürr ist, wird *tervaskata* genannt“, (Lönnr.) *tervaskato* 'tjährig fura l. tall' ? | lpN *gacce*, *gagze* 'resina, gummi', (Niels. ZA, P) *gätsi* g. *gätsi* id., (Qvigst., s. ÄIMÄ Av. 232) *gasse* („-ss- nach QVIGSTADS handschr. verzeichnis urspr. *geminata*“) 'resina; Vox, Kvade', (Friis) *gasse* g. (Qvigst.-Äimä) *gasse* od. *gässe* 'lac rubens et quasi sanguine mixtūm, quod partūm subsequitur, resina', S *kasse* 'resina, gummi', 'kåda', *kasse melke* 'rå mjölk', L *kase-* g. *kasē* '(weiches) harz', *kasē-melēokē* 'die erste milch nach dem kalben, biestmilch', (Lag.) Arj. *k'āsšē* akk. *k'āsšēy*, Sü. *ca'ssiē* 'harz', I (Äimä) *kässı* g. *kässı* id. (Itk.) Sk. *kātsvav* 'gewölbte seite einer krummen kiefer', Ko. *kā'ss* g. *kā'sse*, Kld. *kq'ss* g. -sse, T *kā'ss* g. *kā'sse* 'harz; ohrenschmalz'.

Fi. *kata*, -*kata*, -*kato* kann auch fremder herkunft sein: das kompositum *tervaskata*, -o sieht wie eine volksetymologisch umgebildete entlehnung aus dem gleichbedeutenden schwedischen worte *tyrskate*, *tjörskati*, *törskate* aus. Und dann ist das angeführte lp. wort vielleicht mit folgenden wörtern zu verbinden: mord. (Paas.) E *kekše* 'harz', M *kēše* 'harz; teer' | tscherKB (Ramst.) *kiš* 'fichtenharz, harz', O (Gen.) *kiš* 'harz' (Vgl. QVIGSTAD Beitr. 128, GENETZ Ensi tav. vók. 30, SETÄLÄ Quw. 39, Stufenw. 53, Verw. 45, PAASONEN Beitr. 260-1, ÄIMÄ Av. 232-3.)

FRIIS führt aus lpN auch die form *gäčče* g. *gäče* an, und auch QVIGSTAD hat l. c. *gäččē* g. *gäčē* (Kt., Kr., Kv.) 'harz in rohem zustande' = *gasse* (Ostfinmark). NIELSEN hat jedoch, ZA 37, die form *gäčče* als unrichtig bezeichnet. Wenn es sich aber so verhält, wie sind dann die folgenden wörter zu beurteilen: (Stockfl.) *gäččom* 'Harpix', S *kahttje* 'pix sive oleum spissum e betulæ cortice arte confectum', *kattje* 'pix', *kahttjelpele* 'pinus abiei radix una cum infima parte trunci, pice abundans', 'en tjär-rot' (? L *kaččer* 'wurzel eines umgefallenen baumes')?

16. LpT (Gen.) *kāhcait* 'das hinterste rückenstück eines geschlachteten rennthiers', Ko. (Itk.) *kāčtsav* 'ende des rückens, gegend des kreuzes' | syrj. (Wied.) *kadž* 'hüfte, Oberschenkel;

—(P) schopf', PW (Rog.) *kađž* 'холка, крыльце', (Wichm.) I *kāđž*, S *kađž*: *sitan-k.*, P *kađž* 'hinterteil, hüften'.

Anders verbindet das lp. wort ITKONEN (Sanav. nr. 48). Dazu s. nr. 17 und MIKKOLA Berühr. 108.

17. LpN *gaccem g. -ccema* 'ramus cornuum; cervix', 'Tagge paa Renhorn; Nakke', *ales gaccemak* 'Taggerne paa Oversiden, der vende bagud', *cabmesti mu gaccemi* 'han slog mig i Nakken', S *kantsem, katsem* 'cervix', 'nacke', *kantsemist hålet* 'obstrettare', 'baktala, förtala', L *kaścēm, kaścēme-* 'der untere teil des hinterkopfes' | syrj. (Wichm.) Ud. *gaťšmēs*: *usi g.* 'er fiel auf den rücken', V, S *gaťš* 'auf den rücken', L *gaťš* 'auf dem, den rücken', P *gaťš* id. | wotj. (Munk.) S *gaš*, K *gaš*: *g. kǝllʹini* 'auf dem rücken liegen', S *gašolo*, K *gašalo, gašolo*: *g. vidoz* 'er legt sich auf den rücken', (Wichm.) U *gaťšog, gaťšak*: *g. kǝllʹini* 'auf dem rücken liegen', MU *gaškes* 'mit rückwärts gebogenem rücken', J *gaťškes* id., *gaťšolo* 'auf dem rücken', M *gaťšak* 'mit dem gesicht nach oben; gebogen', *gaťšolo kǝllʹini* = U; G *gaťš* 'mit rückwärts gekrümmtem rücken', *g. kǝllʹini* = U.

Wegen ostj. *χǝnpža* usw. 'rücklings hin; auf dem rücken', das z. b. PATKANOV (IOSz. 33), WICHMANN (FUF 11 214) und SETÄLÄ (Stufenw. 94) mit den obenerwähnten perm. wörtern zusammenstellen, s. KARJALAINEN JSFOu. 30 24 14. — Zu den bedeutungen 'nacken' ~ 'rücken' vgl. nr. 139 (das ostj. wort).

18. LpN *gagzahet* 'pendere', 'henge', *gocastet* 'suspendere', 'ophänge (en enkelt Ting)', *goccot, gocom* 'suspendere', 'hänge op, ophänge (flere Ting)', *goccahet* (dial.) 'suspensum esse, pendere', 'hänge', S *katsot, katsostet* 'suspendere', 'uphंगा', *katsahet* 'pendere', 'hänga', L *kaśca-*, (öfter) *kaśuste-* 'aufhängen', *kaścahe-* 'hängen' (intr.), Arj. (Hal.) *kaśustet* (tr.) 'hängen', *kǝhcašet* (intr.) 'hängen', *kaścahet* (intr.) 'hängen', (Lag.) *kaśtsyčt* (~ *kaśtsyču*) 'aufhängen', Sü. (Hal.) *kǝhcaet, kǝhcačij* 'aufhängen', *kǝhcauostǝt* id., I (Äimä) *kottsōd* pr. *kozòm* 'aufhängen (mehrere gegenstände)', *kozōštǝd* 'aufhängen (einen gegenstand)', R (Friis) *gossat* 'suspensum esse, pendere', Ko. (Itk.) *kośsav, kōđzam* 'aufhängen' | tscher. (Wichm.) KB *keťšem, J keťšem,*

U, T *ke(t)šem*, M *ke(t)šem*, (Paas.) B *ke(t)šəm* 'hängen' | syrj. (Wichm.) I *kišni* 'anziehen', Ud. *kišnjs* 'den pelz überziehen', I *kišed* 'oberstes kleidungsstück, überwurf', Ud. *kišed* 'überzug (am pelz, mantel, kissen)', S *kišed*, *kišan* 'kleidung, anzug', L *kišed* 'kleider (ausser den unterkleidern)', V *kišavni* 'anziehen, aufhängen (привѣсить)', S, L' *kišalni* 'anziehen', P *kišavni* 'anhaken, anhängen, anziehen, an den nagel hängen' | wotj. (Munk.) S *kišüt*, K *kēšüt*, *kšüt* 'ein tuch', (Wichm.) G *kišet* 'tuch, schürze' | ostj. (Karj.) DT *kəšpəs*, Trj. *kəšp'əs* 'überzug eines pelzes', V, Vj. *kēš-*, Ni., Kaz. *kš-*, O *kps-* 'überziehen (einen pelz)' (< syrj. ?). (Vgl. PAASONEN Beitr. 262, ÄIMÄ Av. 174 u. a. lp., tscher., syrj.)

19. Syrj. (Wied.) *gaž* 'freude, fröhlichkeit, lust; froh, fröhlich, lustig', PW (Rog.) *gaž* 'веселіе, радость, удовольствіе; веселый, радостный', PO (Gen.) *gáža* 'lustig, angenehm', (Wichm.) I *gāž*, Ud., Peč., V, S *gaž* 'freude, vergnügen', I, Ud., V, S, L *gaža* 'froh', P *gaža vun* 'heiterer, sonniger tag' | wotj. (Munk.) S, K *gažal-* 'wünschen, lieben', (Wichm.) U, G *gažani*, MU, J *gažani*, M *gažani* 'lieben' | wog. (Kann.) TJ *kāš*, TČ *kāš*, KU *kāš*, KM *kāš*, P *kāš*, LO, So *kās* 'wille, lust, freude', KO *kāšəm*, VN *kāšəm*, VS *kāšəm*, LU *kāšəm* 'mein w.' | ostj. (Patk.) *kač*, *kaš* 'wille, lust, laune, vergnügen', N (Ahlqv.) *kaš* 'wille; freude, vergnügen', (Karj.) DT *kātš* 'lust, wille', Kr. *kātš* 'freude, vergnügen', *kātšəm ontām* 'ich will nicht', Trj. *kātš* 'lust', *kātšəm ontəm* 'ich will nicht', Ni., Kaz. *kāš*, O *kās* 'vergnügen, wonne; lust'. (Vgl. BUDENZ MUSz. 25.)

Auch PATKANOV vergleicht in seinem wörterbuch die ostj. und syrj. wörter miteinander. KANNISTO Vok. 13 betrachtet das wog. wort als eine entlehnung aus dem syrjänischen. Zieht man aber auch das ostj. wort in betracht, für das entlehnung aus dem syrjänischen schwer anzunehmen, wenn auch nicht unmöglich sein dürfte, und bedenkt man, dass auch kein zwingender grund vorzuliegen scheint, das wogulische wort als entlehnt zu betrachten, so kann auch mit urverwandtschaft gerechnet werden.

20. Wog. (Ahlqv.) *kas* 'moos (hypnum)', (M.-Tr.) T *khgš*, N *χas* 'moh', (M.-Sz.) N *χasli* 'moos', *χasiñ*, *χassiñ*, *χasl'tim*

'moosig' | ostj. (Karj.) Kr., Kam. *χῶτῆς* 'renntiermoos', Trj., Mj. *ῥῶτῆς*, V, Vj., VK, Vart. *ῥῶτῆς*, Likr. *ῥῶτῆς* 'moos' || samO *kyč* (Tas., B, Kar.), *kyt* (Jel.) 'moos'. (PAASONEN Beitr. 115, vgl. auch GOMBOCZ NyK 32 188, SETÄLÄ Stufenw. 65, Verw. 43.)

21. Fi. *kehä* (Renv.) 'errichtetes hausgezimmer; umkreis; hor um sonne od. mond', (Lönnr.) 'stomme, timra; ram, kant, form; tom l. slagtda kropp; haspel; ring, rundel, periferi, krets, område', *kehiä* 'uppföra stommen, timra, upptimra; haspla (kelata), ränna l. varpa väf; bilda l. hafva ring omkring sig (om sol och måne'. *kehiä huonetta; kehiä kangasta* 'tillreda väf', *loimilangat kehitään vyyhdeistä ja luodaan kehistä kadaksi; aurinko, kuu kehiä* 'skiner omgifven af en ring'; *poudiksi l. poutia kuu kehiä* 'ring omkring månen bebådar klar och torr väderlek', *kehiä ympärille* 'kringspinna (om insekter)', est. *keha, kihä* 'körper, rumpf (auch von unbelebtem); gefäss, geschirr', *kiha* 'gefäss, geschirr, hülle', liv. *keja, keja, kēja* 'bauch, bauchhöhle; gerippe', (Set.) *kežā* 'leib, rundes gefäss' | lpS *kes, kesa* 'gyrus, circus', N *giessat, giesam* 'glomerare, involvere, implicare', S *käselet, keselet* 'involvere, implicare', L *kāsa-, kāsale-* 'winden, wickeln', Arj. (Hal.) *kēsātēt, kēssalēt* id., Sü. (Lag.) *ḫjässät: sūḡpāḡep ḫjässāp* 'ich lege die fangschlinge auf eine rolle', I (Äimä) *kiēsḡd* 'aufwickeln; den schuh schnüren, eine schnur um den fuss winden', *kiēsḡlīd* 'wickeln', Ko. (Itk.) *ḫiē'ssan*, prät. '-ššēm, präs. *ḫiezzam* 'wickeln, einwickeln' | mord. (Paas.) E *tši, tši, M ši* 'sonne; tag', E *tētši, M tētši* 'heute' | tscher. (Wichm.) KB *kè'tšə, U kè'tšə, M kè'tšə*, (Paas.) B *ke,tše* 'sonne; tag' | syrij. (Wichm.) I, S *kitš* 'ring; ohrring; schlinge, dohne', Ud. *kitš* 'ring', Ud., V, L, P *tšun-kitš* 'ring', S, L, P *pel-kitš* 'ohrring' | wotj. (Munk.) S *kšč* 'schlinge, schleife' | wog. (Ahlqv.) *kiš* 'reif (zu fässern)', (M.-Sz.) T *kuš, N kis* 'reif', (Munk. VNGy II 3 657) N *kis* 'abroncs, hajlított fából való ív (pl. a bölcső erősítésére)', *josä kisä* 'a hótalp fölcsatoló karikája', *sū-k.* 'hóbot-karika', *kis-lakw* 'abroncs-karika' | ostj. (Paas.) J *kičš: pḡn-k.* 'die reifförmige hölzerne einfassung an der mündung der fischreuse', *spk-k.* 'pflock od. ring, der sich am ende des stocks des schneeschuhläufers befindet (= fi. sompa)', (Karj.) V *ḫōtš* id., Vj. *tščm-ḫōtš* 'reif (einer kleinen reuse)', Trj. *ḫōtš* 'reif (der reuse)', *sḡḫōtš* 'ring am ende des skistabes'. (Vgl. SETÄLÄ

FUF 2 223 fi., wotj., syrj., PAASONEN FUF 6 238-9 weiter mord., tscher., ostj., Beitr. 115, MARK FUF 18 168 ff.)

22. Fi. (Renv.) **keto** 'terra graminea et inculta' | mordE (Wied.) **kužo** 'waldwiese', (Paas.) **kužo**, M **kužä** 'grasboden, waldwiese, lichtung; gasse; schneelose stelle während des winters', M (Ahlqv.) **kuža** 'weide' | wotj. (Munk.) S **kuš** 'kleines feld, kleine wiese', (Wichm.) J **kuš** 'waldwiese'. (PAASONEN in seinen vorles.)

23. Mord. (Paas.) E **ketše**, M **ketšəne** 'kelle, schöpfkelle' || samJ **hidea**, **hidi**, **hydea** 'schaale, tasse', (Reg.) **χide** 'schüssel', T **kita** 'schöpfgefäss', Jn. (B) **kide** 'trogähnliches geräss', O (Tschl.) **kiedä** 'korb aus birkenrinde'. (PAASONEN Beitr. 115 zweifelnd mord., samJ, T, Jn., SETÄLÄ Stufenw. 66, Verw. 79 ausserdem ung. **köcsög**, wozu nr. 232 zu vergleichen ist.)

In MSFOu. 52 310 habe ich, da die sam. formen auf eine urform mit *-t- zurückgehen, diese zusammenstellung als unrichtig angesehen und das sam. wort zögernd mit syrj. **kuda** 'corbis', wotj. **kudo** 'grosser korb', est. **kotf** 'sack' und fi. **kotti** 'trog etc.' verglichen. Der vokalismus scheint jedoch gegen diese zusammenstellung zu sprechen. Ausserdem scheint sam. *-t- für einen älteren *č-laut doch möglich zu sein, vgl. z. b. nr. 12, 132.

24. Tscher. (Wichm.) KB **kəzə**, J **küzü**, JU **küzo**, U, T **kùzə**, M **kùzə**, B **küzö** 'messer' | wog. (Ahlqv.) **käsi**, **käsäi**, **kasai**, (M.-Sz.) K **käsi**, N **kasäj**, **kasäji** 'messer' | ostj. (Karj.) DN **kēpžs**, Trj. **kòčšəχ**, V, Vj. **kòčšəχ**, Kaz. **kèžš**, O **kèzi** 'messer' | ung. **kés** 'messer'. (Vgl. CASTRÉN OS¹ 85, LINDSTRÖM Suomi 1852 36, BUDENZ MUSz. 22, O. DONNER VWb. nr. 110, MUNKÁCSI NyK 25 172, ÁKE 405. Usw.)

25. Syrj. (Wichm.) Ud. **keš** 'steinige od. kiesige stelle im fluss od. am flussufer', S, L **keša** 'kies, griess', L **lja-k.** 'sandbank im fluss' | wotj. (Munk.) S **g'ž'i**, **g'ž'**, M **g'ž'i**, **g'ž'i** 'sandkorn', (Wichm.) U **g'ž'i** 'feines sandkorn' | wogN (Munk.) **χis** 'sand' | ostj. (Karj.) Trj., V, Vj. **č'itš** 'asche', Kaz. **χiš** 'sand', **rə'tχiš** 'asche', O **sviχis** 'sand', **rə'tχis** 'asche'. (MUNKÁCSI KSz. 7 370.)

26. Fi. **kide** g. **kiteen** 'flocculus nivis', 'schneeflöcklein', **pakkaisen kiteet** 'floculi sparsim decedentes', (Toiv.) ol. (V) **kidej** 'kaltes wetter', lüd. (Pyj) **kide** : **kide moqh langeni** 'es hat sich glatteis auf der erde gebildet (im herbst nach dem regen)', wepsS (Kett.) **kidegi** 'strenge kälte (wo der schlitten nicht läuft), schlittenbahn bei kaltem wetter', **kid'ü** id., est. **kidu** g. **kidu**, **keu** 'feiner schnee, der an der erde hingeweht wird', **k.-lumi** id. | tscher. (Porkka) **kóčok** 'schneeflocke', (Wichm.) KB **kə·tšä**, U **kə·tšək**, **k. lum** 'frischgefallener feiner schnee (bei kaltem wetter)', J **ketsà lom**, JU **kə·tšək ləm**, T **kə·tšək lum** id., M **kə·tšika kə·tšə** 'tag mit nebel, reif an den bäumen und durchdringender kälte'. (ÄIMÄ Av. 199, WICHMANN Tscher. texte 60.)

ÄIMÄ möchte mit den obigen wörtern noch lpN (veralt.) **godđalak** 'ningor', 'Snefok' und wog. **kis**, **kuš** 'reif' verbinden, welch letzteres infolge eines missverständnisses herangezogen wird (vgl. die ung. übersetzung 'abroncs'). Da LÖNNROT ausserdem **pakkasen kireet** 'snöflingor l. rimfrost' neben **pakkasen kiteet** 'snöflingor i stark köld' hat, will ÄIMÄ in der form **kireet** mit **r** eine ***dž** > **r**-vertretung sehen, wobei er allerdings bemerkt: „Wenn **kire** aus dem **đ** > **r**-gebiet stammt, **k a n n** sein **r** natürlich auch sekundär sein.“ Wegen dieser letzteren möglichkeit sei hingewiesen auf RENVALLS wörterbuch p. 195: „**kiret**, **een** Ns. Tav. via hiemalis difficilis ex vehementia frigoris G. schwere Schlittenbahn, inde pl. **pakkaisen kireet** floculi nivis, tempore frigoris vehementis decedentes, G. Schneeflöcklein, cfr. **kidet**“. Das wort ist also **tavastisch** und mithin höchst wahrscheinlich in dem **đ** > **r**-gebiet zu hause.

27. Fi. (Renv.) **kietoa** 'wickeln, verwickeln, verstricken, fangen' | lpN **gæccat**, **gæcam** 'accingere, succingere', S **kätsaldet** 'recingere, præcingere', **kätsald** 'cingulum, cinctus', L **kæoca** 'aufgürten, aufschürzen', Sü. (Lag.) **čie'tset** 'das kleid unter dem gürtel aufschürzen, zurecht bringen' | wogN (M.-Sz.) **χasi** 'erklingen lassen (**tān** 'die saite'); einbinden', **āpān χasimēm** 'bölsöbe vagyok bekötve' | ostj. (Karj.) DN **χāšša** 'mit einem seil, einer schnur binden; verbinden (z. b. einen verwundeten körperteil); in der wiege festbinden (mit darübergewandten schnüren), (ein kind) wickeln', **mān oγāt χāpžēm** 'ich habe die last festgeleilt', Kr. **χāšša** 'binden, anseilen, schnüren (eine last, ein

kind u. a.)', *χătšem* (präs.), DN *χă(ρ)žəp*, Kond. *χătšə-tšə'ntšəχ*, V *χə(ρ)šwə*, Vj. *χə(ρ)šwə'*, Trj. *χă(ρ)žəp'*, Kaz. *χăžəp'* 'bindestrick für den schlitten, bindfaden' ~ DN *χuštā* 'aufstellen (einen stellbogen, selbstschuss); (Salym) dehnen, ausspannen, erklingen lassen, stimmen (ein musikinstrument)', *χū(ρ)žem* (prät.); Kr. *χuštā* 'stimmen', *χătšem* (prät.); V *χə(ρ)štā*, *χə(ρ)ttā* 'stimmen; binden, anseilen (ein kind in der wiege), wickeln (ein kind)', *χə(ρ)štə* (imperat.), Vj. *χə(ρ)štā*, *χə(ρ)ttā* 'stimmen (die saiten); einsenken (netze, viele); mit einem seil, strick anbinden (den schlitten); wickeln (ein kind in der wiege)', *χə(ρ)štā*, *χə(ρ)štā* (imperat.); Trj. *χə(ρ)štāwə* 'stimmen (ein musikinstrument); anbinden, -seilen (den schlitten); anseilen, binden, wickeln (ein kind in der wiege)', *χə(ρ)štə'm'*; Ni. *χuštā*, Kaz. *χə(ρ)štə* 'stimmen (eine saite), (das netz) mit stricken versehen; (eine treibreuse) anfertigen; anseilen (den schlitten, d. h. die last; das kind in der wiege)'. (Vgl. PAASONEN Beitr. 261, ÄIMÄ Av. 233-4.)

Die zusammengehörigkeit der fi.-lp. und wog.-ostj. wörter ist vielleicht wegen des vokalismus unsicher. — Über lp. *giessat* 'glomerare, involvere, implicare', das PAASONEN (zweifelnd) und ÄIMÄ in diese gruppe stellen, s. nr. 21.

28. Fi. (Renv.) *kitua* 'elend, armselig u. kläglich leben, kränkeln, gequält werden', est. *kiduma*, *kidema* 'kränkeln', *kide*, *kidu* 'kränklichkeit, kränklicher zustand', *ma olin kidus mäs* 'ich lag krank darnieder', *kidu-haigus* 'langwierige krankheit' | wotj. (Munk.) *kiz* (?) 'krampf': *kwaštiku tilles-pules*, *kizles-čerles*, *tuš-tonles Inmarä vožma!* 'во время сушения хлѣба отъ пожара въ деревнѣ и въ лѣсу, отъ судорокъ, отъ недоброжелателей избавь!' (Perv.); (Wichm.) G *kežε tšere en ka're* 'bringet uns nicht böse krankheiten' (JSFOu. II 1 166), Bess. *kizles tšerles palen med lo* 'wenn wir den bösen krankheiten entweichen' (l. c. 167), G (Wotj. chr.) *kiz* 'krankheit; krankheitsgeist', *kizε tšere karim?* 'krankheiten bringen' | ? syrj. (Wied.) *kyž* 'todt geborenes kind' | ostj. (Karj.) DN *ka(ρ)žə*, Kr. *ka(ρ)štə*, V *ka(ρ)štə* 'krankheit', Vj. *ka(ρ)štə* 'fieber; krank', VK, Trj. *ka(ρ)štə*, Likr., Mj. *ka(ρ)štə* 'krank', Ni. *kăžə*, Kaz. *kăžə*, O *kužə* 'krankheit (innere, „die man nicht sieht“); adj. 'krank (an unsichtbarem)'. (O. DONNER VWb. nr. 72 fi., ostj.)

SETÄLÄ verbindet, NyK 26 398, fi. *kitua* u. a. mit tscher.

kiem 'jacere, lecto teneri', wotj. *kil'i-* 'liegen, faulenzten', *ki'l* 'krankheit', wog. *χul* 'verzehrende krankheit' u. a. In FUF 12 171-83 hat er jedoch den zwei letzten dieser wörter eine andere, sicher richtige erklärung gegeben. Und WICHMANN hat in seinen vorlesungen (im herbstsemester 1921) erklärt, dass wotj. *kil'ri'nî* auf **kilji-* < **ki'ili-* zurückgeht, wobei es völlig identisch ist mit syrj. *ku'li-* 'liegen' und [>] ostjN *χoi'em* 'sich legen, liegen' usw. In diesen ist -l-, -y- deutlich ein suffixales element, und sie sind unmöglich von wog. *χuji* 'liegen' und dem erwähnten tscher. **kiem** zu trennen. Dieser gruppe kann jedoch nicht leicht fi. **kitua** zugesellt werden. Sowohl die lautgestalt als die bedeutung bereiten schwierigkeiten.

29. Syrj. (Wied.) *kyš* 'hohles' | ? wog. (Kann.) TJ *kāšā'p*, TČ *kāšā'p*, KU *χāšp*, KM, KO *kāz'p*, P *kašp*, VNK, VNZ, VS *kāšp*, LU, LM *kāšp*, LO *kχā'sap*, So *χā'sav* 'mückenzelt'; (Ahlqv.) *χušep* 'stube' (< ? ostj.) | ostjI (Patk.) *χočāχ* 'speicher, kammer', N (Ahlqv.) *χošap* 'höhlung (in einem baume), hohler baum; krippe, speicher', Kond. (Paas.) *χo'tš'qχ* 'höhlung in einem baume', (Karj.) Kr. *χo'tšāχ* 'nische, gefach; (selt.) zimmer', DN *χo'pžap* 'nische, gefach', Kaz. *χ'žap'*, O *χ'žap* 'nische, höhle (eines morschen baums)'; Kaz. *χ'žap'*, O *χ'žap* 'bettgardinen, пологъ' (< ? wog.). (Vgl. PAASONEN Beitr. 262 syrj., ostj. *χo'tš'qχ*, *χošap*.)

Im mordwinischen findet sich (Reg.) **koš** 'gunyhó', (Ahlqv.) **koša** 'hütte', das vielleicht als hierhergehörig angesehen werden könnte, doch dürfte es ein lehnwort sein, vgl. russ. (DAL) *кошь* 'плетеный шалашъ, балаганъ; загонъ, овчарня; кошаръ малая, холостая кибитка; таборъ, стоянка, станъ, становище, казачий обозъ, лагерь, стойбище' usw. (BERNEKER: < türk., vgl. dschag. **koš** 'eine menge in der steppe stehender jurten, das lager, heer'). Vgl. ÄIMÄ Av. 208.

30. LpN **goaccat, goacam** 'reniti, renitendo tardare', 'holde igjen eller imod, hemme, standse i Farten ved at strege med Skistaven, afholde fra', S **kātsāt, kātsat** 'fricare, adfricare', 'rifva, gnida' („Proprie dicitur, quando bacillo vel alio instrumento nimium trahæ celerem motum, in locis declivibus, terram fricando retardamus.“), L **kōca-** 'beim schneesuhfahren mit dem

stab bremsen', I (Äimä) *kō̄tsq̄d*, 3. p. *kō̄d̄, tsq̄* 'bremsen (mit den füssen oder der hand beim fahren, mit dem stab beim skilau- fen)', Nrt. (Gen.) *koahce-*, 'steuern, lenken', (Itk.) Ko. *kū̄āō'sov*, *kuā̄dzam*, Kld. *kō̄vtse^d*, *kō̄^vzam*, T *kō̄āvtsov^d*, *kī̄ō^dzēm* id. | tscher. (Ramst.) KB *katšāš* 'halten; haben; fangen', (Wichm.) *kā̄·tšēm*, U *kūtšē^m* 'festnehmen, ergreifen, fassen, festhalten, fangen, erhalten' (KB, U), 'herrschen, regieren; bändigen' (U). (Vgl. RÄSÄNEN Tschuw. lehnw. 248, WICHMANN FUF 16 Anz. 50.)

31. LpS *kotsek* 'avis cujusdam aquatilis', 'stubbskraka, en sjöfogel' | ostj. (Karj.) V *kī̄tšā^hkī̄*, Vj. *kī̄tšā^hkī̄*, *kī̄tšā^hkī̄* 'ein wasservogel, лyтoкъ', VK *kī̄tšā^hkī̄*, Vart. *kī̄tšā^hkī̄* (-t^h), Litr. *kī̄tšā^hkī̄*, Mj. *kī̄tšā^hkī̄* 'ein wasservogel', Trj. *kī̄tšā^hkī̄* 'ein weisser wasservogel, лyтoкъ (?)'.

32. LpNrt. (Gen.) *kohce-* 'reissen, aufreissen (z. b. rennthier- moos)', (Itk.) Ko. *kō̄d̄ttsov*, *kō̄^vtsam*, Kld. *kō̄d̄tsov^d*, *kō̄d̄tsov^m* 'reis- sen, aufreissen' | wog. (M.-Sz.) K *khwoṣti* 'aufreissen', LU *khwāsi* 'reissen, jäten', N *χasi* 'schneiden, zerren, reissen'.

33. MordE (Paas. JSFOu. 9 148) *kožovt* 'badstubenofen'? | syrj. (Wied.) *gož* 'hitze, sonnenhitze, heisses wetter', *gožōm*, *gožum*, *gožym*, PW (Rog.) *gož*, *gožum*, *gož_m*, PO (Gen.) *gōžom* 'sommer', (Wichm.) I *gōž* 'hitze, hitze im sommer', Ud. *gož*: *šōngež-gož pešalis* 'die hitze der sonne verbrannte das gesicht', *gožsa* 'sommerlich', Peč. *gož* 'sonnenwärme', V, S *gož*: *g. vo^džē* 'in die sonne', L *goži vo^džē* id., P *gož* = I; I *gožem*, Ud., Peč., V, S, L *gožem*, Le. *gožom*, P *gožim* 'sommer' | wotj. (Munk.) S, K *gužām* 'sommer', J *gož-toleš* 'sommermonat (mai-juni)', (Wichm.) U, J, M *gužem* 'sommer', G, MU *gužem* 'sommer; im sommer' | ostj. (Karj.) *χō̄pžām* 'warm, heiss; die wärme haltend', Kr. *χō̄tšām* 'warm', Vj. *kā̄tšām ižē^k* 'heisses wasser', Trj. *kā̄tšām* 'brennend heiss (eisen)', Ni. *χō̄žām*, Kaz. *χō̄žām*, O *χāzām* 'die wärme haltend, wärmend (zimmer, kleidung)'. (Vgl. ANDERSON Wandl. 226, PAASONEN Beitr. 116-7, SETALÄ Stufenw. 71 2. fussn. syrj., wotj., ostj.)

MordE *kožovt* ist seiner form nach zweites partizip auf -vt von einem zu erschliessenden verb **kožo-*, dessen bedeutung 'wärmen, heizen' gewesen sein kann, und die anzunehmende

entsprechende urbedeutung von *kožovt* wäre also 'erwärmt, geheizt' gewesen. Wegen einer ähnlichen bedeutungsentwicklung vgl. mordE *uštoms* 'heizen, einheizen' ~ infinitiv-partizip (JSFOu. 9 126) *uštuma* 'ofen', eigentl. 'das gewärmte, das geheizte' od. 'das heizende'. Vgl. noch z. b. *jaħams* 'gehen' ~ *jaħavt* 'gang'; *sams* 'kommen' ~ *savt* 'eine art plötzliche krankheit'.

34. Lp. (dial.) *guoccat* 'løbe', S *qwoťset* '(de bestiis et feris) currere', L *kuooca-* 'laufen (von tieren); klettern', (Hal.) Arj. *kũhcat*, *kõhcat* id., Sü. *kuocet*, *kuäčih* usw. 'klettern, kriechen; laufen (von tieren)', (Lag.) *cuoťsęť*, *kyoťsät* 'klettern', I (Äimä) *kuořid* 'über das wasser hinlaufen (von schwimmvögeln)', *kuořlid* 'sich aufmachen, um über das wasser hinzulaufen' | wotj. (Wied.) *gy-žyltyny* 'kriechen', (Munk.) S, G, *gižilt-* 'langsam gehen, kriechen', (Wichm.) U *gižiltin?* 'schleichen, тихо ходить', M *gižil'tin?* 'kriechen (von kindern)'.

Fi. *kaahia*, *kaahkia*, *kaahata* 'löpa bestyrsam omkring, röra sig beställsamt, stoja (t. ex. om barn); bestyra, bjuda till, försöka; ärna', das Äimä Av. 234 u. a. mit dem hier erwähnten lp. wort verbinden will, ist seiner natur nach deskriptiv-onomatopoesisch.

35. LpN *guocot* 'objicere alicui aliquid, objurgare, crimini dare; repetere', (Niels. ZA, P) *guoťsũť*, *guoťsũm*, (Kr.) *guoťsũd̄k*, *guoťsun*, (QuP, P) *guoťsũot*, *guoťsuž* 'einem etw. vorwerfen' | wotj. (Wied.) *kušyny* 'verläumdern, beschuldigen', (Wichm.) U *kušin?* id.

36. Wog. (M.-Sz.) K *khwoťeti*, P, LU *khušeti*, N *ħusäti* 'spalten' | ung. *hasad* 'sich spalten, reißen, einen riss bekommen', *hasít* 'spalten, zerspalten; schlitzen, reißen'. (Vgl. z. b. BUDENZ MUSz. 90-1, O. DONNER VWb. nr. 65, MUNKÁCSI NyK 25 269.)

BUDENZ und SZINNYEI NyH⁶ 145 — andere nicht zu erwähnen — stellen zu ung. *hasad*, *hasít* noch fi. *katkata*, *katketa* und tscher. *kšškedäm* 'zerreißen, entzweireißen, abreissen'; zu den letzteren s. nr. 170.

37. Fi. (Renv.) *kyteä*, *kytöä* 'verdeckt brennen, glimmen', kar. *küde-* id., wot. (Ahlqv.) *čütän* 'bränna, svedja', *čütüs* 'sved',

est. *küdema* 'brennen' (intr.), *kütma* 'heizen, brennen; erhitzen, heiss machen', *kütis*, *kütus*, *kütüs* 'heizen, brennen, schwenden', liv. *kütt* pr. *kütāb* 'brennen, verbrennen, sengen; heizen' | wog. (Kann.) TJ, TČ *kūš-*, KU, VS *kβāš-*, KM *kβāš-*, KO *kβās-*, P *kēš-*, LU *kβēš-*, LO, So *kōs-* 'ohne flamme brennen' | ostj. (Karj.) DN *kōtš-*, Trj., V, Vj. *kōtš-*, Ni., Kaz. *kōš-*, O *kōs-* 'glühen, glimmen, ohne flamme brennen', (mscr.) DN *kōštū*, *kōpžastū*, Kr. *kōšā*, *kōtšostū* id. (PAASONEN Beitr. 116.)

Nach den manuskripten von KARJALAINEN gibt es im ostjakischen noch ein anderes wort, DN *kəpžəm* 'staub, russ', Kr. *kətšəm* 'staub', Trj. *kətšmətšəžəwə* 'räuchern (eine renntierhaut an der decke der jurte)', Ni. *kšmətəm sōχ* 'gegerbte (pferde-, kuh-) haut', Kaz. *kšmətš* 'räuchern (eine pferde-, kuh-, renntierhaut); mehrmals einschmieren und trocknen (eine haut); schwärzen (eine haut)'. Als eine entsprechung dieses wortes möchte man wogP *kššm-*, LM *kβāššml-*, LO *kāsšml-*, So *kāsšml-* 'räuchern' ansehen, worin KANNISTO Vok. 154 eine ableitung des obenerwähnten wog. *kūš-* usw. sieht, und ferner lpN *guosmot* 'aduri', L *kušmu-* 'anbrennen, gesengt werden', Sü. (Lag.) *kyotšmat* 'versengt werden', das z. b. BUDENZ (MUSz. 39-40), WIKLUND (UL 129) und SETÄLA (FUF 2 226) mit der in nr. 171 angeführten wortgruppe zusammenstellen. Ist aber die erwähnte ansicht KANNISTOS richtig, so müssen wohl auch die angeführten ostj. wörter zusammengehören, und dann beruht die verschiedenheit des vokalismus auf einem alten wechsel *š* (*ö*) ~ *ə*, zu dem KARJALAINEN OL 294-5 zu vergleichen ist. — Anders über fi. *kyteä* ITKONEN Sanav. nr. 104.

38. MordE (Reg.) *kšnat* 'rüh', (Paas.) mord. *kšnat*, *kšnit*, *kšnat* 'masern' | ? ostj. (Karj.) DN, Koš., Fil., Ts. *kīš*, Trj. *kətš*, Ni. *kīš*, Kaz. *kīš*, O *kis* 'maser', DN, Ts, Tš., Kr. *kīšəŋ*, Trj. *kətšəŋ*, Ni. *kīžəŋ*, Kaz. *kīžəŋ*, O *kīžəŋ* adj. 'masern'.

Die zusammenstellung ist auch lautlich unsicher, und im mordwinischen müsste eine ähnliche bedeutungsentwicklung angenommen werden wie z. b. bei deutsch *maser*: 'geäder im holz' ~ 'krankheit mit flecken'.

39. LpS *letset*, *leätset* 'aqua imbui', 'bliva vattufull' (De ligno imprimis dicitur, quod in aqua per longius tempus posi-

tum, eam in poros recipit pondereque augetur) | tscherKB (Ramst.) *lōtšäsš* 'aufgeweicht werden, gewässert werden', (Wichm.) *lōtšäsš*, -ä, J *lōtsejā*, JU *lōtsejā*, U, T *lōtšä*, M *lōtšejā*, B *lōtšä*: 'von der feuchtigkeit anschwellen (z. b. samen, holz)'.

Von dem obigen lp. wort zu trennen sind vielleicht lpN *luoccat* 'permadesere', 'gjennemblødes, blive gjennemblød (f. Eks. Sko)', L *lūōca-* 'durchnässt werden' und N *laccat* 'trænge igjennem (om Væde)', Enont. (Itk.) *laštsät* id., zu deren einem (Gen.) T *lacc-*, Kld. *locce-* 'feucht od. nass werden', (Itk.) T *laotsq^d*, *la^dzim*, Kld. *laots^d*, *laßzam* 'befeuchten', (mscr. 'feucht werden') gehören und die ITKONEN Sanav. nr. 139 mit dem tscher. worte vergleicht.

40. Est. *lūdi* 'nusshölse' | mordE (Paas.) *lutšks*, *lukš*, M *loč* 'schale (von eiern, nüssen usw.)'. (Vgl. PAASONEN ML 76, Mord. chr. 92.)

41. lpN *maccat*, *macam* 'reverti', 'vende tilbage', *maccot*, *macom* 'plures plicaturas tribuere', 'lægge nogle Folder paa, folde, bøje sammen', *macce* g. *mace* 'plicatura, ruga', 'Fold, Rynke, Bræt', (Niels. QuP, P) *maštsšat*, *māotsām* 'zurückkehren', *maštsšūt*, *maštsšūm* 'falten', *māštsš* g. *māštsš* kom. *māštsš* 'falte, runzel', S *matset* 'reverti', 'vānda om tilbakas', *matsetet* 'incurvando confringere; restituere, reddere', 'genom böjande afbryta; återställa', *matsot* 'confringere', 'afbryta', *piägga muorait matsoi* 'ventus arbores prosternebat, sive dejiciebat', L *māōca-* 'zurückkehren', Arj. (Hal.) *māhheat* (*māhcau*: *māhcaiu*) id., Sü. (Lag.) *māōtšēt* 'umkehren', I (Äimä) *māštsš* pr. *māštsš* 'zurückkehren', *māštsš* pr. *māštsš* 'krümmen; falten', *māštsš* 'krümmung; falte', (Gen.) Kld. *māhce-* 'sich umkehren', KL *māhe* (?) akk. *māhe* 'krümmung (des wegcs)', T *māšit*, *māst*, Kld. *māst*, KL *māzō*, *māz*, Nrt. *māsat*, -*saht*, A *māsat* 'zurück', (Friis) R *macat*, *mavcat* 'retro' | tscher. (Wichm.) J *māōtsšōštarēm*, T *muštsšōštarēm*, M *muštsšōštarēm* 'losreißen, befreien', U *murštarēm* 'plötzlich loslassen', *murštēm*, *murštaltam* 'sich losreißen' || samJ (Castr.) *madau* 'hauen, schneiden', (Reg.) *madau-* 'schneiden', (Bud.) *mada-* 'metszeni, vágni', T (Castr.) *mata'ama* 'schneiden; hauen', Jn. *mótabo*, O (N)

mažap, (MO) mačau, (Tschl., B, Tas.) mačam, (K) mateau, (NP) matèam, (Kar.) matam etc., K batlam 'schneiden. (Vgl. PAASONEN Beitr. 117, 126 lp., sam., ÄIMÄ Av. 235 ebenso.)

Zu den von PAASONEN angeführten semasiologischen parallelen vgl. ausserdem nr. 253.

42. LpR (Friis) māccu 'pallium', 'Kufte', (Gen.) T mācaig, Kld. māceç, Nrt. mācek 'ein hemdförmiges, äusseres sommerkleid aus grobem wollentuche od. leder', (Itk.) Ko. m̄'ṣa'ḳ, Kld. mā'tsvç, T m̄'ṣqij' id. | wog. (AHLQV.) māšam 'gekleidet werden', māštam 'kleiden', (M.-Sz.) T meš'i, K māš'i, LU māš'i, LM māš'i, N masi 'ein kleid anziehen'.

Über lp. ā als entsprechung eines vorderen vokals, z. b. ä, á, s. WIKLUND UL 148-9.

43. Fi. (Renv.) mettinen, mettiäinen, toukomettinen 'waldtaube', estN meigas, meikas, mehikas, mēkas, mēukas, mēus, mōigas, mōgas, melekas, mellekene, S mōo 'holztaube, waldtaube (columba oenas, columba palumbus)', (SAARESTE Leksik. vahekord.) N meičās g. meička, mēcās g. mēčka, mięcās g. mięčka, meēsās g. meička, mehikkās g. -čkā, mehukkas g. -čka, meučkas g. -čka, meočkas, mehik, meos, mehuk g. -čka, melek-kas, melečkās, mēlečkās, meltsās, mōlsās id. | mordE (Paas.) meče, meča 'taube', M pər'ne'tš 'zahme taube'. (PAASONEN KL 38, Mord. chr. 110 fi., mord.)

44. TscherKB (Ramst.) maž 'krankheit; fieber', (Wichm.) mǎž 'krankheit', M mù'žo 'schimpfwort für tiere, wenn sie mutwillig sind u. dgl.', B mužo 'ein krankheit verursachender geist', KB ü'stə-mǎž, U čü'stə-muž, JU čjü'stə-m žo, M jü'stə-mù'žo, B jü'stū'-mužo: 'fieber, kaltes fieber', P (Gen.) mužo 'krankheit, böser geist' | syrj. (Wied.) муž 'schuld, sünde, vergehen', PW (Rog.) miža 'кара, наказание отъ Бога, отъ умершихъ родителей, болѣзнь отъ Бога, отъ родителей', PO (Gen.) mož 'schuld, vergehen', (Wichm.) I miž, Ud., V, S miž 'schuld', P miž'a = Rog. | wotj. (Munk.) S miž 'unerfülltes opfergelübde', J m'ž 'eine von der gottheit als strafe zugefügte krankheit', (Wichm.) U miž 'ein krankheitsgeist, dem auf dem felde geopfert wird; krankheit, die Gott ge-

sandt hat, damit ein mensch ein opfer bringe', M *mīš* 'ein krankheitsgeist', G *mīš* 'eine böse krankheiten und unglück bringende kraft, geist, der durch opfer versöhnt werden muss' | wog. (Kann. bei Setälä) KU *māš*, KO *mās* 'loch (z. b. in einem boot); gebrechen, körperverletzung (beim menschen, z. b. durch einen unfall verursacht)', P *moš*η 'krank', LU *maš* 'loch (z. b. in einem boot); äusserer naturfehler (beim menschen, tier z. b. blindheit, lahmheit)', LO *mōs*, So *mōz* 'loch (eines bootes); äusserliches gebrechen (z. b. nasenlosigkeit); krankheit' | ostj. (Karj.) Fil. *mu's-īəηk* (folkl., parallelwort zu *tšəηk-īəηk* 'schweiss')?, Trj. *mo'š* 'eine art krankheit', V *mō'tš* 'schuld, vergehen', Ni. *muš*, Kaz. *mō'š*, O *mō's* 'krankheit', Trj. *mō'tšəpəš* 'krank sein', V *mō'tšəš* 'erkranken', Vj. *mō'tšəpəš* 'sich langweilen, sich sehnen' (~ Kr. *mī'tšəηət* 'gefangener', Trj. *mī'tš* 'vergehen', V, Vj. *mī'tš* 'verbrechen, schuld, fehler', Ni., Kaz. *mīš* 'vergehen, übeltat' < syrj.) | ung. (alt. spr.) -*máz* : *hagymáz* 'flecktyphus', 'typhus exanthematicus', (dial.) -*más*, -*mász* usw.: *hagymás-betegség*, *hajmás-betegség*, *hajmász*, *hagymázat*; *hagymázatban van* 'eszméletén kívül van, félrebeszél. (Vgl. MUNKÁCSI ÁKE 184, 319, SETÄLÄ FUF 12 178-82.)

KARJALAINEN (OL 148-9) hält es für möglich, dass die oben zuerst erwähnte ostj. wortsippe aus dem syrjänischen entlehnt ist. Zu dieser annahme dürfte jedoch kein gewichtiger anlass vorhanden sein, wenn nicht möglicherweise Fil. *s* statt *š* od. *tš*, aber ist es wohl schliesslich ganz sicher, dass das erwähnte Fil. wort hierhergehört? Eher ist mit der möglichkeit zu rechnen, dass das an zweiter stelle erwähnte ostj. *mī'tš* 'vergehen' usw. aus dem syrjänischen stammt. Da die fortsetzung von ostj. **š* in syrjänischen lehnwörtern als vertreter von syrj. *š* auftreten kann, möchte es natürlich erscheinen, dass es auch als vertreter von syrj. *ī* erscheinen kann, obwohl KARJALAINEN hierfür kein beispiel anführt (vgl. OL 217, 219, 221); andererseits gibt er kein anderes beispiel, in dem die fortsetzung von ostj. **š* syrj. *ī* verträte, als das in rede stehende *mu's-īəηk*, *mo'š* usw. — Für die hier vorgelegte neue vermutung scheint ausserdem die bedeutung der wörter zu sprechen.

45. Wog. (Kann.) TJ, TČ *mīš*, KU *māš*, KM, KO *mā's*, P, VN *mōš*, VS *moš*, LU *maš*, LO *mōz*, So *mūz* 'bis, bis

zu' | ostj. (Karj.) Kam. *mǎ́tšǎ́*, Trj. *mǎ́tšǎ́*, V *mǎ́tšǎ́*, Vj. *mǎ́tšǎ́*, *mǎ́tšǎ́*, O *mǎ́tšǎ́* 'bis'.

46. MordE (Wied., Paas.) *mokšna* 'faust', M (Reg.) *mokšēnda* 'ököl', (Paas.) *mokšēnda* 'faust' | tscher. (Wichm.) KB *māškāndā*, J *māškāndā*, JU *māškāndā*, U *muškāndā*, T *muškāndā*, M *muškuṅdo*, B *muškāndo* 'faust' | wotj. (Munk.) S *mīž'g*, (Wichm.) M *mīž'ig*, U *mīž'ig*, MU, J *mīž'ig*, G *mīž'ik* 'faust' | ostj. (Castr.) I *mežek*, US *meček* 'faust', (Ahlqv.) N *māšik*, (Karj.) DN *mǎ́pžǎk*, Kr. *mǎ́tšǎk*, Trj., Mj. *mǎ́tšǎk*, Ni. *mǎ́tšǎk*, Kaz. *mǎ́tšǎk*, O *mǎ́tšǎk* id. (SCHIEFNER Castr. Ostj. Sprl.² 103 wotj., ostj., WICHMANN FUF 14 93 dazu mord., tscher.)

47. MordM (Paas.) *moša* 'scrotum, hodensack samt den hoden' | tscher. (Bud.) *mučá* 'scrotum', m. *kū* 'testiculus'. (PAASONEN Beitr. 263.)

48. Tscher. (Wichm.) KB *mā́tšǎ́-βu'ǎ́*, U *mu'ǎ́tšǎ́-βu'ǎ́* 'rasenhügel, erdhöcker', P (Gen.) *mučo-wuj*, *mučowuj* 'erdhöcker' | wotj. (Munk.) S *muč*, K *muč* 'kleiner erdhügel, erdhaufen', (Wichm.) U, MU, G, M *mučš* 'rasenhügel'. (BEKE NyK 45 347.)

49. Fi. (Renv.) *mätä* 'putridus, putris', 'faul, morsch', wot. (Ahlqv.) *mätä* 'var; rutten', est. *mädä* 'eiter, lymph, fäulniss; faul, überreif, mürbe, schwach' | lpN *mieskas*, *mieska* 'puter', S *mäska*, *mätska* 'putridus', L *meška* 'schwach; faul, verdorben', Sü. (Hal.) *miekcǎ* 'faulen, verfaulen', (Lag.) *mǎ́tšǎk* 'verfault', (Itk.) Ko. *mǎ́tšǎk*, attr. *mǎ́tšǎk*, Kld. *mǎ́tšǎk*, *mǎ́tšǎk*, T *mǎ́tšǎk*, *mǎ́tšǎk* 'morsch, faul' ~ S (Friis) *mæcca* 'puter' | tscher. (Bud.) *mekš* 'rothadt száraz fa', 'lignum putridum bene siccatum (cujus ope ignem accendunt)', (Troick.) *mekš* 'гнилушка', P (Gen.) *mečš* 'trockenes faules holz'. (SETÄLÄ FUF 2 233 fi., lp.)

50. Syrj. (Wied.) *nitš*, *nittš* 'moos', (Wichm.) I *nitš* (elat. *nǎ́tšǎk*), Ud., V, S, L, P *nitš* (elat. Ud., S, L *nǎ́tšǎk*, V *nǎ́tšǎk* od. *nǎ́tšǎk*, P *nǎ́tšǎk*) 'moos' || samJ *nada*, Jn. *nada* (B), *nára* (Ch.) 'moos'. (PAASONEN Beitr. 118.)

51. Fi. (Renv.) *nytet* 'stütze', (Lönnr.) *nyde* g. *nyteen*, *nyte* g. *nytteen* 'stöd, stötta, stylta som i sned riktning nedslås mot en upprättstående påle vid dammbyggnader, hässjor m. m.' | mordE (Wied.) *neže* 'stütze', (Paas.) *nežed'ems*, M *nežed'ems* 'stützen; sich an etwas lehnen; sich drängen, sich nähern, vorwärts schreiten' | syrj. (Wied.) *mydž*, *mydžöd*, *mydžös*, *mytš*, *mytš* 'worauf man sich stützen kann, stütze, wiederhalt', *mydžny* 'stützen, stemmen, lehnen', (Wichm.) V *midžnj* 'stützen', S *midž*, *midžed* : *šorem-m.* 'stütze des getreideschobers', L *midžid* : *šorem-m.* id. | ostj. (Karj. OL 190) DN *mətš* 'stütze, strebe', Trj. *mətšə*, Vj. *mətšə* 'durch balken stützen', V *mətš*, Ni., Kaz. *mətš*, O *məp* 'stütze', (mscr.) DN *mətš* 'stützpfeiler', *mətšət* (Salym *məpžət*) *mətšəpət* 'mit einem holz stützen', DT *mətš* pl. *məpžət*, Kr. *mətš* = DN; *pärūsət mətšət mətšəti* 'den tragbalken mittels eines pfeilers stützen' usw. (< syrj. ?). (SETÄLÄ FUF 2 223 fi., mord., zweifelnd syrj.)

Das ostj. wort kann aus dem syrjänischen entlehnt sein, obwohl der vokalismus nicht ganz zu den von KARJALAINEN (OL 180) angeführten (allerdings nur zwei) derartigen beispielen zu stimmen scheint. — Im finnischen und mordwinischen hat wahrscheinlich schon zur zeit der einheit dieser sprachen eine partielle assimilation von *m* > *n* durch einwirkung des inlautenden *č*-lautes stattgefunden.

52. LpSü. (Lag.) *ñicotsie* pl. *ñicotsiə* 'widerhaken, schliesskeil, pflock' | wog. (M.-Sz.) LU *ñuš*, N *ñūs* 'csáklya; horog', 'hacken' | ostj. (Karj.) Ni. *ñičz*, Kaz. *ñičš*, O *ñiči* 'angelhaken'.

53. IpN *njoacce*, *njoaces* 'tardus, piger', (Niels. ZA, P) *ñuätsi* g. *ñuätsi* 'langsam, saumselig', I (Äimä) *ñjətsi*, attr. *ñjətsi* 'schwerfällig', Ko. (Itk.) *ñüv'ss*, attr. *ñuvzess* 'ungelenk, langsam' | syrj. (Wichm.) I *ñež* 'träge, langsam (adj. u. adv.)', Ud. *ñeže*, V *ñežen*, S, L *ñežen* 'träge, langsam (adv.)', S *ñežid* 'langsam (z. b. pferd)', V, S, L *ñežmid* 'langsam, saumselig, schlapp'. (Vgl. QVIGSTAD NL 59 anm., SETÄLÄ FUF 2 221, PAASONEN Beitr. 261, ÄIMÄ Av. 235-6.)

54. LpN *njuocco-rasse* 'equisetum', L *ñūöcu-* 'seegras' | syrj. (Wichm.) *ñatš* 'weiches, wässriges gras' || samT *ñota*,

ńot, O (N, Jel., B, Tas.) ńuž, (NP, Tsch.) ńūže, (K) ńuz, (Kar.) ńūt, (OO) ńūže, K no'd, no'n 'gras'.

55. Fi. (Renv.) nuutua 'hinfallen, abmagern', (Lönnr.) nuutea 'tung, svår, matt' | lpN njuocas g. njuoccas 'mollis, laxus, dissolutus', (Niels. ZA, P) ńuōtsās pl. ńuōtsasađk 'weich, schlaff', S njuotses 'flaccidus, langvidus', 'slapp, matt', L ńūocas 'matt'.

56. Fi. (Renv.) nātā 'feuchtes schneewetter', nātālumi 'nix liquescens' | lpN njācco 'aër regelans', (Niels. ZA, P) ńaōtsu g. ńātsu, (Kr.) ńāđłso g. ńātswo 'tauwetter', (QuP, P) ńaōtsu g. ńātsu id., S niatso 'resolutio nivium', L ńāōcu- 'tauwetter; tauender schnee', Sü. (Lag.) ńātsuō 'tauwetter'. (Vgl. z. b. SETĀLA Quw. 41, FUF 2 227.)

57. Fi. (Renv.) paatua 'sich verhärten od. zusammenpacken und ankleben; verstockt werden', est. pādutama 'zusammen ballen, hart machen, eine harte rinde veranlassen' | mordE (Wied.) potsane 'hart, altbacken (brot)', potsakadoms 'hart werden (brot)'.

58. Mord. (Paas.) patša 'flusssotter, norpa', M patša 'хорекъ' || samO putco, pučo, put usw. 'biber'. (PAASONEN Beitr. 118, SETĀLA Stufenw. 65, Verw. 46, KAI DONNER Anl. lab. 170.)

59. Mord. (Paas.) patša, patša : E tšopatša, tšopatša, M šopatša 'gespenst, seele' | ostj. (Karj.) Kam. pǎ(tš)ǎ 'totgeborenes od. ungetauft gestorbene kind, schreckliches gespenst', V pǎ(tš)ǎ 'totgeborenes kind', Vart. pǎ(tš)ǎ, Likr. pǎ(tš)ǎ, Mj. pǎ(tš)ǎ id., Trj. p'ǎ(tš)ǎ 'sofort nach der geburt gestorbene kind, das im sommer in der gestalt eines kleinen vogels erscheint'. (S. Suomi V 2 375-7.)

60. LpN bāccat, bācam 'solvi, rumpi, laxari', 'gaa løs, springe løs, gaa af, slaa tilbage', (Niels. LW, P) ba'ōtsārt, impf. 3. bāōtsāđ, (Kr.) ba'ōtsāđ, bāōtsāđ, (Kt.) ba'ōtsārt, bāōtsāđ 'losgehen (was gespannt od. gespreizt ist, z. b. eine flinte, ein spannholz)', L pācaote- '(ein gewehr) abdrücken', Ko. (Itk.) paōtsōn, pātsi 'abbrennen, losgehen' | syrjP (Wichm.) pu(tš)avni 'sich aufdrehen, sich aufwickeln', (Wied.) putšōdny 'auflösen, auftrennen,

losdrehen, losflechten, loswickeln' || samO (K) *pōcau, pocemban*, (N) *pōčelgam* usw. 'auftrennen (eine naht)'. (PAASONEN Beitr. 120, lp. mit fragezeichen, WICHMANN FUF 14 88.)

61. Tsch. (Wichm.) KB *pa'tšaš* 'mal; stockwerk, stock; schicht', J *pa'tsaš* 'mal; schicht', JU *pa'tsaš* = KB; U, T *pa'tšāš* 'mal; stockwerk, stock', M *pa'tšaš* = KB; B *pa'tšāš* 'schicht' | wog. (Ahlqv.) *piš* 'mal', (M.-Sz.) K *pis* : *kit-pis* 'kétszeresen', LM *piš* : *kit pišpä kwäl* 'zwei stock hohes haus', N *pis* 'schichte', *sāt-pis* 'sieben-fältig', (Kann.) K *pəs*, P *piš*, N *pis* 'mal', TJ, TČ *pišt-*, KU *pəšt-*, KM *pəst-*, KO *pist-*, P, VN, VS, LU, LM *pišt-*, LO *pist-*, So *pišt-* 'zwirnen' | ostj. (PATK.) I *piš* 'garn, gespinst, streifen (hauptsächlich von hanf)', (Ahlqv.) N *puš* 'faden; mal', (Karj.) DN, Kr. *piš* 'mal', Trj. *p'i'š*, V, Vj. *p'i'š* 'schicht, strähne', Ni., Kaz. *püš*, O *pys* 'mal; schicht, strähne', DN *məš pi'pžəŋə* 'bis wohin, bis zu welchem grade', Kr. *kāt pišətnə uęəət ərə* 'zweimal mehr kräfte', DN *piš'təpā* 'drehen, flechten, zwirnen (mit der spindel)', Kr. *piš'tətā* 'zum zweiten mal nähen (eine stickereiart)', *piš'tətā* (< *piš'tətā*) 'drehen, flechten; zwirnen', Ni. *püš'tətā*, Kaz. *püš'tət'i*, *piš'tət'i*, O *pustadā* 'mit verstärkenden fäden versehen (ein seil), flechten, einen faden hinzufügen (zu einem strick)'.

Beachtet man die bedeutungen des ostj. wortes 'strähne, faden, garn, gespinst, streifen (hauptsächlich von hanf)' und solche parallelen wie z. b. fi. *kuitu* 'faser' ~ weps. *kuid* 'flachs, lein', so könnte es möglich erscheinen, dass hierher ausserdem die in nr. 73 erwähnten permischen wörter gehören.

62. Mord. (Paas.) E *pežel*, M *piššē*, *pižē* 'sünde' | syrj. (Wied.) *pež* 'schmutzig, unrein, schweinish, garstig, abscheulich; schmutz, unreinigkeit', *peža olny* 'lüderlich leben', *pežös kerny* 'lüderlich sein, unzüchtiges leben führen', (Wichm.) I *pěž* 'schmutz, unflat; menstruation', V, S, L *pež* 'unflätig, unrein, garstig, hässlich, schlecht' | wotj. (Munk.) S, J *pož*, (Wichm.) J, M, U *pož* 'trüb, unrein (v. flüssigkeiten)'.

Semasiologisch vgl. fi. *räähkä* 'allt ondt, orent och afskyvärdt' ~ 'brott, last, synd', dial. (z. b. Eigentl. Finnl.) *rähkäläyne* 'schmutzig'.

63. Syrj. (Wied.) *petsör, petšer* 'nessel (urtica)', PW (Rog.) *petšer* 'крапива', PO (Gen.) *pečor* 'nessel', (Wichm.) V, S, L *pe(t)šer*, P *pe(t)šer* id. | wotj. (Munk.) S, K *pušner* 'nessel, brennessel', (Wichm.) U, J *pušner*, M *pušner*, G *pušner, pušner* id.

Syrj. -r ist sicher ein suffix, vgl. z. b. *jugör* 'licht, strahl, lichtstrahl' ~ *jugyd* 'hell, klar; licht', *megyр* 'bogen, krummholz', ~ *meg* 'bogen, umweg' (s. WICHMANN FUF 16 191). Der ausgang des wotj. wortes kann = wotj. *ner* usw. 'rute, gerte' sein oder sich wenigstens volksetymologisch daran angeschlossen haben. — Lautlich unmöglich ist der von JACOBSON (Arier und Ugrofinnen 22 u. a.) für das syrjänische wort angenommene arische ursprung.

64. LpT (Itk.) *pie^dtsad* 'fleck' | tšerP (Gen.) *pač* 'flecken': *Meñon šočsem šuk(o) uke: Purmola šuryšoštöžö pač šime* 'der verwandten hab' ich nicht viele, an der rechten wange einen schwarzen flecken' | wotj. (Munk.) S *puži*, Kaz. *pužë* 'gesticktes muster (auf zeug), buntwerk; masern', (Wichm.) U *puži*, M *puži* 'gesticktes muster, stickerei; zeichen; masern', G *puži* 'masern' | ung. *festeni* 'tingere, colorare' || samJ *pādāu, pādau* 'bunt machen, schreiben', *pādawy* 'bunt', (Reg.) *padui* 'scheckig', T *fadu'ama* 'schreiben', Jn. (Ch.) *fārabo*, (B) *fādabo* id., ?O (B, Tas.) *patelžam*, (Kar.) *patenteŋam* 'färben (mit erlenrinde)'. (HALÁSZ NyK 23 441 ung., samJ, T, Jn., MUNKÁCSI ÁKE 271-2 wotj., ung.) — Ung. -t- kann urspr. kausativsuffix sein.

RAMSTEDT (JSFOu. 21 2 12) und KAI DONNER (Anl. lab. 118-9, JSFOu. 40 1 7) halten das sam. wort für ein altes altaisches (mongolisches, bzw. türkisches) lehnwort ~ mong. *bieig* 'schrift', burj. *bišik, bičik* id., tung. *bičik, bičik* 'schreiben, schrift', dsch., osm. usw. *bitik* 'schrift', dsch. *biti* 'schreiben', uig. *pidi* id. usw. Dies scheint jedoch lautlich unwahrscheinlich, denn trotz KAI DONNERS bemerkung: „Der lautübergang altaisch -i- > sam. -a- ist in den älteren lehnwörtern nicht ungewöhnlich“, bleibt dieses beispiel doch vereinzelt. In samJ *jahā*, T *jaka*, Jn. *jého* 'zwilling' ~ dsch., osm. usw. *iki* 'zwei', osm. usw. *igiz*, dsch., uig. usw. *ägiz*, kir. *egiz*; mong. *ikire* 'zwilling', das DONNER als zweites beispiel hierfür zitiert, nimmt RAMSTEDT (JSFOu. 24 1 6) nämlich eine ausgangsform mit *e* **ekëü, *ekü* in der darleihenden sprache an. Und das dritte von DONNER

angeführte beispiel, samJ *tārāu* 'stützen' ~ jak. *tiriä* id., beleuchtet die sache nicht besonders, weil schwer festzustellen ist, welcher vokal in den beiden wörtern ursprünglich gestanden hat. Und sind denn diese letzterwähnten sam. wörter überhaupt sicher altaische lehnwörter?

Auch hinsichtlich der bedeutung erscheint die zusammengehörigkeit der sam. und alt. wörter nicht völlig sicher. Im samojedischen ist die urbedeutung offenbar 'bunt' und 'bunt machen' (vgl. hierzu fi. *kirja*, *kirjava*, *kirjoittaa* oder nr. 131), die altaischerseits nicht vorzuliegen scheint, wohl aber in der als entprechung passenden fiugr. wortgruppe.

Unter diesen umständen scheint die oben für das sam. wort angesetzte etymologie sowohl lautlich als in anbetracht der bedeutung wahrscheinlicher. Vgl. auch LEHTISALO Vok. 76.

65. Fi. *piha* 'hofplatz', kar.-ol. *piha* id., est. *pihe* g. *pihte* 'stange, hopfenstange', *piht* g. *piha* 'stange, zaunstange, pallisade', *piha-pū* id. | tscher. (Wichm.) KB *pì·tšə* 'gehege, zaun, einzäunung', *kù·dā-βì·tšə* 'hof', J, JU *pì·tšə* = KB, U, T *pè·tšə*, M *pè·tšə*, B *pe·tšə* 'zaun, einzäunung' | syry. (Wichm.) I, Ud. *połš* 'stange, staken', V, S, L, Le., P *połš* 'stange, staken, zaunstange', elat. I, Ud., P *połšjś*, V, S, L, Le. *połškjś* | wotj. (Wichm.) U, M *pułš* 'stange, staken', G *pułš* : *keñer p.* 'zaunstange', (Munk.) S *puč*, M, K *puč*, *puš* 'stange' | ostj. (Karj.) Ts. *pušjuš* 'stange, womit das handnetz aufgehoben wird'. (Vgl. BUDENZ MUSz. 448 fi., tscher., O. DONNER Suomi II 15 287, SETÄLÄ ÄH 274, FUF 2 223-4 dazu syry. und wotj.)

Zu lp. *bāce* 'capsus, septum', 'Baas', das SETÄLÄ mit den vorhergehenden zusammenstellt, vgl. QVIGSTAD NL 29, 103, ÄIMÄ Av. 273. — Wog. *poses* 'zaun, einzäunung', *pūsās* 'kerités, rénkert' und ostjN *pušas* 'viehweide', (Karj.) Kaz. *paša's*, die SETÄLÄ ebenfalls als hierhergehörig ansieht, sind offenbar aus syry. *potšös* 'zaun, umzäunung, einfriedigung' entlehnt.

66. LpN *biccat*, *bicam* 'in re occupatum esse', 'være i Arbeide med, stræbe med noget' | tscher. (Wichm.) KB, J *pä·šä*, U, JU, T, M, B *paša* 'arbeit', KB, J *ki·t-päšä*, U, JU, M *ki·t-paša*, T *kät-paša* 'handarbeit' | wotj. (Wichm.) *baš* : J *kibaš* 'handwerk', G *kibaš* 'gewandtheit in handarbeit', J *kibašlj* 'meister', G *kibašo*

'gewandt, geschickt in handarbeit'. (WICHMANN FUF 16 186 tscher., wotj.)

67. LpN *biccø* 'pruina', (Niels. P, ZA) *biṛsi* g. *bitsī*, (QuP) *biṛtsi*, (Itk.) Sk., Pts. *pēts̄s̄*, -*ṛtsen*, *pēḃze* 'reif' | tscher. (Wichm.) KB, J *pōršāṛšə* (nom. deverb.), U, T, M *pōrš* 'reif (pruina)' < **pōtš* | syrj. (Wichm.) I *pūž*, el. *pūžjīs*, Ud., V, S, L *puž*, el. *pužjīs*, P *puž*, el. *pužīs* 'reif' | wotj. (Wichm.) U, MU, M, G *pužmer* 'reif, frost', (Munk.) S, K *pužmer* 'reif, gefrorener tau'. (Vgl. QVIGSTAD NL 59 fussn., SETĀLA FUF 2 222, WICHMANN FUF 9 119.)

68. LpS *piätseket* 'dehiscere', 'öpna sig, gifva sig ifrån hvart annat' („De cymbarum et navigiorum tabulis plerumque dicitur, dum dehiscunt sive e loco debito recedunt“) | wog. (Kann.) TJ, TČ *pišt-*, KU *pēšt-*, KM *pēžt-*, KO *pēst-*, P, VN, VS *pēšt-*, LU *pēšt-*, LO, So *pēsāt-* 'losbinden' | ung. *fesél*, *feslik* 'sich entfalten, sich öffnen, sich auftrennen'. (Vgl. BUDENZ MUSZ. 517-8 wog., ung.)

69. Wotj. (Munk.) S, J, G *p̄čal-*, K *p̄čal-* 'aufgesaugt, eingesaugt werden, eindringen (v. flüssigkeiten)', (Wichm.) J *piṭšānṛ* 'eindringen (flüssigkeit)', U *piṭšānṛ*, M *piṭšāni* 'auslaufen (gefäß)' | wog. (M.-Sz.) T *posmētē* 'nass werden', N (*vīt*) *posēm* (*jīw*) 'vom wasser durchtränkt', (Munk.) *posi* 'átázik, átned-vesül', (M.-Tr.) LM *poaši* : *wülü* *poašem* *gsmēn* *jolnē* 'vizétöl felszívódott párnájú helyre' | ostj. (Paas.) Kond. *pqṭšəm*, Ju. *polšəm* 'aufgesaugt, eingesaugt werden, eindringen (v. flüssigkeiten)', Kond. *pṛṭšqiem*, Ju. *polšō* *žəm* 'durchnässt werden', (Karj.) DN *pṛṭšā* (< **pṛšṭā*) pass. 'feucht, eingeweicht werden', *žənkə* *pṛṭšā* 'wurde eingeweicht, nass', DT *pṛšṭā* = DN; Kr. *pṛšā* 'anfeuchten, nassen', *kōrem* *žənkə* *pṛṭšā* 'meine füsse sind im wasser nass geworden', Trj. *pṛšā* 'einsickern (wasser z. b. in die erde); pass. durchnässt werden', Ni. *pṛšṭā*, O *postā* 'wasser ziehen (holz); in den boden sickern; einsickern, durchsickern (wasser)', Kaz. *pṛšṭi* (< *pṛšṭi*) pass. 'nass, durchnässt werden', Ni. *pṛžəm*, Kaz. *pṛžəm*, O *pozəm* 'nass, feucht'. (Vgl. PAASONEN Beitr. 118-9, SETĀLA Stufenw. 66, Verw. 36, KAI DONNER Anl. lab. 166.)

PAASONEN, SETÄLÄ und DONNER verbinden hiermit noch tscher. (Troick.) *požém* 'впиваюсь'. Nach WICHMANN bedeutet tscherJ *pažem*, JU *pažem*, U, T *pāžem*, M *pižem*, B *pāžem* 'sich worein einsaugen (z. b. eine zecke in die haut)', weshalb es jedenfalls sehr unsicher ist, ob das wort hierhergehört.

70. LpN *boaco* g. *boccu* 'tarandus domitus', (Niels. P, ZA) *buātsu* g. *boātsu* 'zahmes renntier', (QuP) *bu'atsu* g. *boātsū* 'renntier', S *pātso*, *pātsoi* 'cervus reno, rangifer', L *pōcu* g. *poecu*, Frostviken *būtse* pl. *bōtsāo*, (Lag.) Arj. *pōtsyōj* pl. *py'ōtsy* 'renntier', Sü. *buysē* 'einzelnes renntier', *byōtsuo* 'renntierherde, renntier im allgemeinen', I (Lönnr.) *poaco*, (Fellm.) *poaschui*, (ÄIMÄ) *pōāzu*, (Fellm.) So. *pootso*, Ku. *podzo*, (Itk.) Ko. *pūndzq'* g. *pūōtsū*, Kld. *pūndzq'* g. *pūōtsū*, T *pōāzq'i* g. *pūōtsū* id. | tscher. (Wichm.) KB *pū'tšā*, U, T *pū'tšā*, T *pū'tšā*, *βū'tšā*, M *pū'tšō* 'renntier', (Paas.) B *pū'tšō*, (Gen.) P *pūčō* id. | syrj. (Wied.) *pež* 'junges, ungehörntes renthier', (Wichm.) I *pež-ku* 'renntierkalbhaut' | wotj. (Wichm.) U, G, M, J, MU *pužei*, S (Munk.) *pužej*, *pužej* 'renntier' | wog. (Ahlqv.) *pāši*, *pasig* 'rennthierkalb', N (M.-Sz.) *pās?* 'hirschkalb, rennkalb' | ostj. (Karj.) Kr. *pētšž* 'renntier im ersten jahre', V, Vj. *pētšž* 'renntierkalb', Kaz. *pētž*, Ni. *pētž* 'renntierkalb im ersten jahre'. (Vgl. CASTRÉN EGT 69, O. DONNER Suomi II 15 286, QVIGSTAD NL 59 fussn., WIKLUND Lapp. chr. 62, SETÄLÄ JSFOu. 17 4 10 fussn., FUF 2 223, Stufenw. 66, Verw. 47, MUNKÁCSI ÁKE 273, KAI DONNER Anl. lab. 166-7.)

LpKu. *poorro* < fi. *poro* 'renntier', das SETÄLÄ mit den obigen verbindet.

71. LpN *bocce*, *bocces* (dial.) 'cavum ossiculum, ex quo bibeatur', 'et hult Ben af en Fuglevinge, der benyttes som Drikkerør', L *počco*- 'rohr' ? | Tscher. (Wichm.) KB *pāš*, J *poš*, JU *pāš*, U, T, M, B *puš* 'kahn, nachen, boot', P (Gen.) *puš* 'boot, kahn' | syrj. (Wied.) *pyž* 'boot, schiff, fahrzeug', PW (Rog.) *piž* 'подка', PO (Gen.) *pož* 'boot', (Wichm.) I *piž*, Ud., V, S, L, P *piž* 'kahn, boot' | wotj. (Munk.) S *piž*, K *pēž* (*pūž*) 'schiff', (Wichm.) U, G *piž*, MU, J, M *piž*, K *piž*, *puž* 'boot' || samO (Donn.) *pādžā*, *paṛža*, *pāṛžv*, *pāṛtv*, *pātvo* usw. 'gefäß, gefäss aus birkenrinde', *patšū*, *patšā* 'korb ohne deckel'. (Zu den

wörtern des tscher. und der perm. sprachen vgl. CASTRÉN EGT 69, AHLQVIST KO 149, KW 165, ANDERSON Stud. 231, OJANSUU Vir. 1898 63, TOIVONEN Vir. 1924 21.)

Wegen der bedeutungen 'et hult Ben af en Fuglevinge' ~ 'rohr' ~ 'boot' ~ 'gefäß aus birkenrinde' vgl. fi. *kynä* 'vingfjäder, fjäderstjolk, penna' ~ 'rör, ränna' ~ 'ho, dricksho', est. *küna* 'trog; kleines boot mit flachem boden' ~ liv. *küna* 'napf aus birkenrinde' sowie Vir. 1924 19-22, MSFOu. 52 309, 314-5.

Das lp. wort ist oft (vgl. QVIGSTAD Beitr. 55, WIKLUND Lapp. chr. 63, SETÄLÄ FUF 2 235) mit den in nr. 192 angeführten wörtern, jedoch ohne nähere feststellung seiner beziehung zu denselben, verbunden worden. — Das sam. wort stellt KAI DONNER Anl. lab. 182-3 mit den in nr. 166 auftretenden wörtern zusammen, was jedoch wegen des anlantes dieser wörter sehr unsicher ist.

72. Fi. (Renv.) *potea* 'schmerzen; krank od. bettlägrig sein; kränkeln', est. (Wied.) *põdema*, *podema* 'kränkeln, siechen, krank darnieder liegen', liv. *podd* pr. *podūb* 'schmerzen, schmerz fühlen; kränkeln' | lpN *buoccat*, *buocam* 'ægrotare', 'være syg', (Niels. ZA, P) *buõštsāš*, *buõšām*, (Kr.) *buõštsašk*, *buõštan* 'krank sein', (QuP, P) *buõštsāš* id., S *puotset* 'morbo affligi, ægrotare', L *puõca*, I (Lönnr.) *puõcced*', (And.) *puoccad*', (Gen.) T *põcci-*, Kld. *põcce-*, Nrt. *puehce-*, (Itk.) Ko. *põõtsõv*, *puõõzam*, Kld. *põõtsõv*, *põõzām*, T *põõtsõv*, *põõzīm* 'krank sein'. (Vgl. LÖNNROT ED 114, THOMSEN GSI 86 = Einfl. 100, QVIGSTAD Beitr. 57, NL 59, GENETZ Unk. ensi tav. vok. 8, MUNKÁCSI ÁKE 163, SETÄLÄ FUF 2 228.)

GENETZ und SETÄLÄ verbinden mit diesen wörtern noch ung. *fáj* 'weh tun, schmerzen'. Ebenso gut kann dies jedoch zu folgenden wörtern gestellt werden: wotj. (Wichm.) G *pil'mi*?, U *pil'ini*, M *pil'ni* 'spalten, zerspalten', syrj. (Wied.) *pe'ny* 'splintern', (Wichm.) I *pe'dni*, P *pe'dni* 'losgehen, abspringen, absplintern, abgespaltet werden, in stücke zerfallen', lpN *bođđit* 'dissecare, dividere; penetrare'. Semasiologisch vgl. fi. *särkeä* 'zerbrechen, zerschlagen' ~ 'schmerz erregen; schmerzen'. — Mord. *piöidan* 'sich plagen' (von SETÄLÄ angezogen) passt wegen seines vokalismus nicht gut in diese gruppe.

73. Tscher. (Wichm.) KB *pò'taš*, J *pò'tsäš*, JU *pa'tsaš* U, T *pa'tš'q'š*, M *pa'tšaš*, B *pa'tš'a'š*, (Paas.) *pa'tš'aš* 'der männliche hanf, посконь' | syrj. (Wichm.) I, Ud., V, S, L, P *piš* 'hanf' | wotj. (Munk.) S. *p'š*, K *pěš*, (Wichm.) U, G *piš*, MU, M *piš* 'hanf'. (PAASONEN Beitr. 262.)

74. Fi. *pudota* 'von einer höhe fallen; entfallen', *pudotaa* 'fallen lassen, fällen', *pudistaa* 'schütteln, ausschütteln, rütteln', *putu* 'schutt, kehricht', kar. *puista-* 'schütteln; bitten, flehen', ol. *puista-* 'schütteln', weps. (Ahlqv.) *pudištan* 'skaka', wot. (Ahlqv.) *puisan* id., est. (Wied.) *pudema*, *pudistama* 'rütteln, schütteln; zerkleinern, zerbröckeln', *pudenema*, *pudisema*, *puduma* 'zerfallen, sich zerbröckeln, abfallen', *pudisema* 'beben', *pude* 'locker, mürbe, spröde, zerbrechlich', liv. *pudd* pr. *puđub* 'bröckeln, locker werden; rieseln' | mord. (Paas.) *potšaksams* 'schmeissen, auseinanderschmeissen, zerstreuen', E *potšodoms* 'streuen, bestreuen, schütten', M *potšorams* 'schütten, streuen', E *potšana*, M *počana* 'locker, krümelig', E *potšt*, M *potšf* 'mehl' | tscher. (Wichm.) KB *patšaŋgam*, J *pa'tsaŋgam*, U, T *po'tš'aŋgam*, M *po'tšaŋgam* 'sich werfen, sich wälzen' | syrj. (Wied.) *buždynu* 'umfallen, einfallen, einstürzen, verschüttet, weggespült werden', PW (Rog.) *buždini* 'обрушаться, обваливаться, осыпаться, обсыпаться', (Wichm.) I *bùždini*, Ud. *bùžd'č'tš'iniš*, V *budždimi*, L, P *buždini* 'abfallen, einstürzen, einfallen, weggespült werden, reissen (intr.), herunterfallen' | ostj. (Karj.) Vj. *po'tša žtunja* 'schwingend fallen', *pò'tš'i m'la* 'umschmeissen (einen baumstumpf)', *pò'tš'j'ni'la* 'fallen, zu boden stürzen (von selbst)', ? N (Ahlqv.) *pōsatlem* 'zerstreuen, verschwenden, vergeuden'. (Vgl. z. b. SETÄLÄ Quw. 34, FUF 2 228-9, Stufenw. 66, Verw. 69, PAASONEN Beitr. 119, ÄIMÄ Av. 204 u. a.; von diesen werden zu den fi. und mord. wörtern andere entsprechungen aufgestellt, worüber nr. 184 zu vergleichen ist.)

75. TscherP (Gen.) *pušom* 'tuchene borte, verbrämung od. einfassung am schuh', *kumda pušman* 'mit breitem rande versehen' | syrj. (Wied.) P *pytšyn* 'rand, verbrämung an den stiefeln', PW (Rog.) *piš'in* 'опушень, опушка у обуви', PO (Gen.) *pošon* 'rand, verbrämung an den schuhen', (Wichm.) P *pi'tš'in* 'randsaum, verbrämung am schaft eines schuhes (z. b. eines

stiefels)', *pišna'vni* 'den schaft mit einem randsaum versehen' > ostj. (Karj.) DN *pəšən*, Kr. *pəšən*, Ni. *p'š'úš'*, Kaz. *p'š'úš'* 'kante, verbrämung am eingang des weiberschuhes'.

Das ostj. wort ist sicher aus dem syrjänischen entlehnt, aber welches ist das verhältnis der syrj. und tscher. wörter? Wäre entlehnung in beiden richtungen denkbar?

76. Fi. (Renv.) *puutun, -ttua* 'desum, deficio', (Lönnr.) 'fattas, tryta, brista; sakna', (Suppl.) *puutua* 'taga slut', kar. *puudu-* 'ein ende nehmen', est. *pūduma* 'mangeln, fehlen; ermangeln', liv. *pūt* pr. *pūtob*, (L) *pūtub* 'fehlen, mangeln' | mordE (Wied.) *pužems* 'verwelken, vertrocknen' | tscherKB (Ramst.) *pa'š'aš'* 'abdunsten, sich senken (vom wasser); mager werden (vom vieh)', (Wichm.) *pə'tšam*, J *pə'tšəm*, JU *pə'tšem*, U *pu'tšəm*, M *pu'tšəm*, B *pu'tšəm* 'sich vermindern, abnehmen, geringer werden, fallen, sich verflüchtigen, verfliegen' | wotj. (Munk.) S *puš* 'vertrocknet, verdorrt, abgebrannt (v. der sonne)', *pušmi-* 'dorren, verdorren, vertrocknen, verbrannt od. versengt werden (v. der sonne)', *pušt-* 'dörren, trocknen, verbrennen (v. der sonne)' | ? ung. *fogy* 'abnehmen, schwinden; aufgehen'. (Vgl. SETÄLÄ FUF 2 233, SZINNYEI NyH⁶ 144, WICHMANN Tscher. texte 83 fi., tscher., ung.)

77. LpN *bæcek, bæcet* 'cauda piscis', S *petsek* 'cauda piscium', L *pěččēk* 'fischschwanz', (Itk.) Ko. *pie'tse'k*, Kld. *pie^dtsex*, T *pie^dtse-cieč'š'* id. | ostj. (Karj.) V, VK *pō'tš'āγ. uš'č'āk*, Vj. *pō'tš'āk*, Vart. *pō'tš'āγ*, Likr. *pō'tš'āγ* '(fisch)schwanz'.

Anders über das lp. wort SETÄLÄ (Stufenw. 69, Verw. 56), der offenbar aus dem lappischen zwei verschiedene wörter miteinander verbindet, vgl. nr. 255, 336.

Der hintere vokalismus des ostj. wortes kann auf beeinflussung durch das in nr. 139 erwähnte, in der bedeutung nahe-stehende wort beruhen; vgl. jedoch auch nr. 27.

78. Fi. (Renv.) *raato* 'cadaver a fera rapace dilaniatum, inde cadaver animalium ejectum; corpus mortuum et pecudis et hominis', 'aas; todter körper', *raadella* 'zerreißen, zerfleischen', *raadollinen* 'zerrissen, schlecht behandelt, geplagt; elend', kar. (Gen.) *roa-dalo* 'tierleiche, aas', „*ünnälliine nüllettü, žiivatta*“ (lpN *ratto*

g. *rađo* 'cadaver, sceletus' < fi.) | syrj. (Wied.) *ryž*, (Wichm.) V, S, L, Ud. *riž* 'zerbrechlich, spröde, morsch, mürb, nicht dauerhaft (bes. von zeug, holz)', I *riž* 'schwach, nicht stark' | wotj. (Wied.) *džiž* 'spröde, zerbrechlich', (Wichm.) G *džiž*, J *džiž* 'verfault, morsch (von zeug)', S, M, J, MU *džižominj*, U *džižomnĭ* 'morsch werden, anfangen zu faulen, sich zerfasern (von zeug)' | wog. (M.-Sz.) N *rus* 'schwach', (Kann.) P, LU *ruš*, LO *rus*, So *xiz* 'spröde (vom holz)', (LO) 'leicht zu spalten' | ostj. (Karj.) Ni. *riš*, Kaz. *riš*, O *rus* 'spröde, zerbrechlich (schneidengerät, holz)' (< syrj.?). (Vgl. z. b. SZINNYEI NyH⁶ 31 u. a. syrj., wotj., wog., ostj.)

Zu dem von SZINNYEI hierher gezogenen lp. *rašše* vgl. nr. 262. — Wegen der bedeutungen vgl. z. b. fi. *rauska* 'etwas zerbrochenes, gerümpel' ~ 'aas', *haaska* 'as, luder, kadaver, ätel; afskráp; någonting af intet värde', *haja* 'utbredt, kringspridt, skingradt, oordnadt l. söndrigt tillstånd' etc. S. WICHMANN Vir. 1916 22-4, KALIMA ibid. 119-20.

Im syrjänischen scheint es noch einige andere wörter zu geben, die in diesem zusammenhang in betracht kommen könnten: (Wied.) *ryš*, *ryškyd* 'locker; freigebig', *ryškydmyny*, *ryšmyny* 'locker werden', *röš*, *röškyd* 'zerbrechlich, brüchig, spröde'. Von diesen verbindet WICHMANN FUF 16 203 I, L, S *riškiđ*, Ud., V, S *reškiđ* 'zerbrechlich, spröde, brüchig, (V auch) locker, (L, S auch) freigebig' mit tscherKB *raška*, T *raška* 'zerbrechlich, spröde (holz, eisen)' und kar. *ruohka* 'spröde, zerbrechlich'.

79. Fi. (Lönnr.) *huosia* 'skafva, skrapa, skura', d. h. 'scharben, scharren, scheuern', *huosia*, *huosian*, *huosiaian*, *huosio*, *hosiainen* 'tvaga; qvast, viska, damqvast, ? hose, hosi, hosia, *huosia* 'skäfte, skurfräken l. -gräs, eqvisetum hiemale', ol. (Gen.) *huožu*, (Toiv.) *huođžuhejnü*, liid. *huođžę* 'schachtelhalm' (*ostolan pestä hüvä häen on*), weps. (Ahlqv.) *hōsi*, -*sjad* 'skurviska', (Set.) *hozg*, S (Kett.) *hož* pl. *hožjad*, wot. (Kett.) *ežzi* (Kattila), *ežža* (Mati u. a.), *eždev* (pl., Pihl.), *ežža* (gen., Joenp.), estN *ozi* (g. *ošja*, *ozi*), *ošja* (g. *ošja*, *özi* (g. *ošja*), S *ostja* (g. *ostja*) 'schachtelhalm' | wotj. (Munk.) S *čuč*, G *čuč*, K *čuč*, *čuč* 'fegen, kehren', (Wichm.) J, S *čučžini*, M *čučžni*, G *čučžini*, U *čučžini*, MU *čučžini* 'fegen, kehren, abfegen, abkehren' | ostj. (Karj.) V, Vj., VK *čučša* 'fegen, kehren', Likr. *čučšę*, Mj.

tšq̄ (*tšāʳə*) 'id., abwischen, abschütteln (schnee, kehrlicht)', Trj. *tšā* (*tšāʳə*) 'fegen, kehren; abwischen; abschütteln (z. b. schnee)'. (Vgl. WICHMANN FUF 11 243-4 u. a. fi., wotj. sowie die in nr. 91 erwähnten syrj. und wotj. wörter.)

80. Fi. (Renv., Lönnr.) hyde g. hyteen, hyte g. hytteen, hytyke, hytykkä, hyttinen, hyttiäinen, hytiäinen, hyttynen 'mücke' | lpN sicca g. sica 'culices minusculi, gregatim super aquam volitantes', cicca g. cica 'animalcula aquae', (Niels. ZA, Kr.) *sīōtsa* g. *sītsa* 'kleine mückenart', L *sicā*, *sicāke* 'eine sehr kleine mückenart'. (WIKLUND UL 246, WICHMANN FUF 11 244.)

81. Fi. (Renv.) sataa 'regnen', lunta sataa 'ningit', satama 'hafen', sato 'das mausen der vögel', siipisato 'demissio pennarum, avibus solita', sadin 'vogel-, hasenfalle', kar. šadain, šadoan 'mauser': linnut ollah šatoamet, ei voiija lentöä; šadain od. šadoan-aiga 'mauserzeit', wot. (Ahlqv.) saan 'nedfälla, regna, snöga', est. sadama 'fallen, spec. regnen, schneien; anlegen, landen', sadam 'wasserfall, gefälle (bei der mühle); anfurth, landungsplatz, hafen; (veraltet) mausfalle', liv. (Set.) sadà'b 'fallen' | lpS tjuotset : wärald tjuotsa 'ningere incipit', tjuotsemen le talle 'ningit nunc', Sü. (Lag.) *tšuoōtsət* 'schneien', *supmε tšuoōtsämε jεo nikkämε* 'schnee ist gefallen und hat alles bedeckt', *q̄χkāt tšuoōtsa* 'es schneit andauernd', (Itk.) I *tšuoōtsad*, *tšuoōzai* 'sich mausern', *tšuoōzai* 'vogel, der sich gemausert hat', Ko. *tšuoōtsod*, *tšuoōzai* 'sich ins wasser stürzen od. fallen lassen (wie die renntierherde zu tun pflegte, wenn ihr ein see in den weg kam); (mscr.) sich mausern (von schwimmvögeln)'. (ITKONEN Sanav. nr. 477 fi., lpI, Ko.)

82. Fi. (Renv.) sato 'jahreswuchs, ertrag des getreides', satoinen, satoisa, satokas 'ertragreich, fruchtbar', (Lönnr.) sadota 'frodas, ge afkastning', sataa : ruis tänä vuonna sataa runsaasti 'ger god afkastning' | mord. (Paas.) E šatsoms, tšatsoms, M šatsoms 'geboren werden, entstehen, hervorwachsen', E šatsimastor 'geburtsland' | tscherKB (Ramst.) šalšas, (Wichm.) šatšam, J šatšam, JU šočsam, U, T šočšam, M šočšam, B (Paas.) šočšam 'geboren werden', P (Gen.) šočam 'geboren werden, wachsen' | syrj. (Wichm.) I tšuzni, Ud. tšuznis, V, S, L, P

tšuvñi 'geboren werden' | wotj. (Wichm.) G *tšijži-viži* 'geschlecht, stamm' | wog. (M.-Tr.) N *sgssä* 'törzsöktelepes', *sošsü-jipi* 'törzsöktelepes-bagoly', (Kann. bei Wichm.) S *sošsä*, KM *sä'sə*, P *ššijr* 'törzsöktelepes' | ostj. (Karj.) DN *tšš(pžž)*, Kr. *sš(tšž)*, Kam. *tšš(tšž)* 'hiesig', Ni. *ššžž* id.; 'wohntort', Kaz. *ššžž* id., O *sovi* 'hiesig; wohn-, aufenthaltort', Kr. *tšš(tššmta)* 'zunehmen, sich vermehren (vieh u. a.)'. (Vgl. BUDENZ MUSz. 276-7 mord., tscher., syrj., O DONNER VWb. nr. 613 mord., tscher., ANDERSON Wandl. 41 mord., tscher., syrj., SETÄLÄ FUF 2 222, 240-1, Stufenw. 93, Verw. 90, WICHMANN FUF 6 33, 11 174, 252, 16 Anz. 40, PAASONEN Beitr. 139.)

Über das von BUDENZ, SETÄLÄ (zweifelnd) und WICHMANN hierzu gestellte lp. *tjuotset* 'aggredi, incipere' s. nr. 92.

83. Fi. *setä* 'patruus' | lpN *čæcce* g. *čæce* 'patruus patre junior', S *tjetse* 'patruus natu minor ejus patre, cujus est patruus', L *čēoce-* 'vaterbruder (jünger als der vater)', (Lag.) Arj. *tšivēētšijē* g. *tšivētšijē* 'vaterbruder', Sü. *tšivētsiē* 'jüngerer vaterbruder', (Hal.) *čičie, čievie, čieče*, (Itk.) Ko. *tšivēts* g. *tšivēdze*, Kld. *tšivēts* g. *tšivēdze*, T *tšivēts* g. *tšivēdze* id. | mord. (Paas.) E (KL 30) *čičē*, (Beitr. 120) *tšivē* 'der mann der schwester, die älter ist als ich', M (KL 30) *ščava*, (JSFOu. 21 1 30) *šščava* 'grossmutter mütterlicherseits', (KL 30) *ščä'ta, ščätä* 'grossvater mütterlicherseits', (JSFOu. 21 1 30) *šščänä, šššänä* 'mutterbruder' | tscherKB (Ramst.) *tšivēšä* 'onkel, bruder des vaters', (Wichm.) KB *tšä,tšä*, J *tšä,tšä*, U *tšivē'tšä, tšivē'tšä*, T *tšivē'tšivē*, M *tšivē'tšivē* 'oheim, mutterbruder', B (Paas.) *tšivē'tšivē* 'der jüngere bruder der mutter' | syrj. (Wichm.) Ud. *tšivēž* : *tšivēž-iv* 'frau des taufpaten (*iv* = 'frau')', V *tšivēž* 'oheim, onkel', (Usts.) *tšivēž-iv* 'mutterschwester', S *tšivēž* 'mutterbruder', L *tšivēž* 'mutterbruder; grossvater von mütterlicher seite', *tšivēž-iv* 'frau des mutterbruders, grossmutter von mütterlicher seite' | wotj. (Wichm.) U, MU, J, M, S *tšivēž* 'verwandte mütterlicherseits', U, MU *tšivēž-mort*, J, M, S *tšivēž-murt* 'oheim, mutterbruder', (Munk.) S *čuvž*, K *čuvž* 'verwandte (mütterlicherseits)' | wog. (M.-Sz.) K *säs (säsýem)*, P *säs*, N *säsiv* 'onkel', (M.-Tr.) LM *ššššä* id., (Kann. bei Wichm.) P *ššš* (st. *šššš*), LU *ššššä*, KU *šššš*, So *sšššiv* id. (Vgl. z. b. LINDAHL-ÖHRLING Lexicon Lapponicum 472 fl., lp., THOMSEN GSI 86, Einfl. 100, ANDERSON Wandl. 101, QVIGSTAD NL 59, PAASONEN KL 30, Beitr. 120, MUNKÁCSI ÁKE 132, SETÄLÄ FUF 2 222, 241, Stufenw. 66,

Verw. 89, WICHMANN FUF 6 31-2, 11 252, KARJALAINEN FUF 13 242-3.)

84. LpL *sošo* 'die mittelstange in dem gerüste, worauf man das schleppnetz zum trocknen hängt' | mordE (Wied.) *šotsko* 'balken', M (Ahlqv.) *šočka* id., E *tšotsamo* 'dorn, zunge (in der schnalle)', *tšotsams* 'zuknöpfen, zunesteln, zuschnallen', M *šočks* 'nadel in einer schnalle' | syrj. (Wied.) *džadž* 'wandbrett, regal, an einem baume hängendes brett, von wo die jäger schiessen', (Wichm.) I, Ud., V, S, L, P *džadž* 'wandbrett, regal' | wotj. (Wied.) *žaži* 'wandbrett, regal', (Munk.) S *žaži*, M, J *žaži*, K *žaži* 'regal, wandbrett (bes. wohin die heiligenbilder gestellt werden)', (Wichm.) S *dža(d)ži*, MU, J, M *džaži*, U *džaži* 'wandbrett, regal' || samO *čož*, *čuč* usw. 'stange', *ože* 'brücke'. (Vgl. WICHMANN FUF 11 250 u. a. syrj., wotj., sam., PAASONEN Beitr. 136, SETALÄ Stufenw. 93, Verw. 78, TOIVONEN Vir. 1921 17 weiter mord. und lp.)

85. Fi. (Lönnr.) *syteä* 'klappa, hacka, hugga', d. h. 'klopfen, hacken, schlagen, hauen', s. *avantoajäähän* 'hugga vak', kar. *südeä* 'stossen, stürzen', ol. *sydeä* 'stossen' | syrj. (Wied.) *sutsny* 'an-stossen, sich stossen; eindringen, hineinfahren, stecken bleiben, sich einbohren, hängen oder kleben bleiben; sich stützen, sich lehnen', *sutskyny*, *sutskalny* 'stechen, durchstechen; anstecken, bestecken, anheften'. (Wichm.) V, S *sutšni* 'sich einstecken', I *sutškini* 'schlagen', V, S *sutškini* 'stechen (z. b. mit der nadel)', L *sutškini* 'einstippen (z. b. pfannkuchen in die butter)', P *sutškišni* 'einstippen (z. b. brot in die milch od. anderes und dann essen)'.

86. Fi. *säde* g. *säteen* 'funke, strahl, sonnenstäubchen', wot. (Set.) *säe* pl. *sätēv* 'funke', est. *säde* g. *sädeme*, *sädem* g. *sädeme*, *säzi* g. *säe* 'funke, glimmerblättchen im granit', liv. *sädgõs* pl. *sädgõd* 'funke' | lpI (Äimä) *ššuođim* pl. *ššuođamēh*, (Itk.) *ššuožzam*, Kld. *ššüssam*, Ko. *ššuožzam*, T *ššizm's* 'funke'. (Vgl. ÄIMÄ Av. 175.)

ÄIMÄ verbindet hiermit zweifelnd noch als „(dž >) r-vertretung“ fi. *sääriä*, *sääreillä*: *päivä säärii* 'himmeln är strimmig', *aurinko sääreilee* 'skiner så att strålarna äro liks. i knippor på solrökig

bottenfärg' und syrj. *tšir* 'funke, lichtreflex'. Ersteres stellt sich jedoch ohne zweifel zu fi. *sääri* 'smalben; gren, skänkel; hjulekra' (vgl. *päivän sääri* 'ljusstrimma på himmeln'), vgl. ostj. *кӱӱтӱтӱ кӱӱтӱ* 'lichtstreif von der sonne im zimmer, auf dem fussboden (z. b. zum fenster, durch eine wandspalte herein)' (*кӱӱтӱтӱ* 'tag; sonne', *кӱӱтӱ* 'hand'), und syrj. *tšir* bedeutet auch 'nadel (v. bäumen), tangel; krümchen'. *bi-tšir* ist also wahrscheinlich wörtlich „feuersplitter“, *lym-tš.* 'schneeflocke' eig. „schnee-splitter, -stückchen“, *lyva-tš.* 'sandkorn' eig. „sand-splitter, sandkörnchen“ usw.

87. MordM (Ahlqv.) *šaštan* 'sich bewegen', *šašuftan* 'bewegen', (Paas.) *šaštš-* 'sich bewegen, *двинуться*', E *tšašto-*, *šašto-* 'sich bewegen; schieben. zuschieben', (JSFOu. 12 48) *čašni* 'bewegt sich': *Оча дедам кижакска мукоро ланксо чаšни* 'Mein grossvater Ocha bewegt sich den boden entlang auf dem hinteren' | wog. (Kann.) TJ, TČ, *šš-*, KU *šš-*, KM *sq's-*, KO *sy's-*, P, VN *šuš-*, VS, LU *šuš-*, LO *sūs-*, So *sy's-* 'waten', K (M.-Sz.) *sositi* 'herumstreichen' | ostj. (Paas.) Kond. *tšū,tšəm*, Ju. *sūtšəm* 'schreiten, gehen', (Karj.) DN *tšūštā*, Kr. *tšūštā* 'schreiten', Trj. *sòštā* 'gehen, schreiten', Ni. *šuštā*, Kaz. *šqštš* (< *šqštš*), O *sq'sti* 'schreiten, einhergehen' || samO *cācaŋ* 'fahren' usw. (Vgl. PAASONEN Beitr. 123, SETÄLÄ Stufenw. 66, Verw. 65.)

88. LpN *caccat*, *cacam* 'lineas ducere (atramento, plumbo, cultello), limites, ornamenta insculpere', S *satsset* 'sculptere, delineare', L *sācca-* 'schneiden, ritzen', Sü. (Lag.) *tsātsēt* 'mit der messerspitze schnell stecken stecken[!]', I (And.) *caced'*, *caasam* 'ritzen' | tscher. KB (Ramst.) *tšūtšāš* 'abtragen (ein kleid), zerreißen (papier), durchbohren, durchmeisseln (holz)', (Wichm.) *tšū,tšəm* 'meisseln; abtragen, abnutzen (ein kleid)', W (Troick.) *čučēm* 'сверлю, долблю' | syrj. (Wied.) *tšytsny* 'beschneiden, stutzen, zerstückeln, zerschneiden, zerfetzen, zerreiben' | wotj. (Munk.) S *čičk-*, M *čičk-*, K *ččk-*, *tčsk-* 'scheren, (wolle od. haar) schneiden, stutzen', (Wichm.) U *tšičkini*, MU *tšičkini*, J *tšičkini*, M, S *tšičkini* 'scheren (z. b. schafe, die haare)'.

Die lp. (mit fragezeichen) und tscher. wörter stellt WICHMANN FUF II 243 mit den fi. und wotj. wörtern in nr. 79 und mit den syrj. und wotj. wörtern in nr. 91 zusammen.

89. LpKo. (Itk.) *tsabzel* g. *tsaotsan*, T *tsau^dza* g. *tsa^uv'saqe* 'stange im fussboden neben der feuerstätte' | syrj. (Wichm.) I, Ud., V, S, L, P *džodž* 'fussboden, diele', I *džo, džū*, S, L *džo, džul*, P *džo, dživ* 'raum unter dem fussboden' | wotj. (Munk.) S *ž'žol*, K *žžol* 'pritsche, lotterbank in einem winkel der wotjakischen stube, die zugleich mit ihrer höhlung als kammer dient', (Wichm.) U *dž'žol*, MU *dž'žou*, J, M, S *dž'žol* 'raum unter der schlafpritsche' | ostj. (Karj.) Trj. *ťš'uťš' (o^uťš'í)* 'rand der schlafpritsche', *ťš'uťš'p'ǎřť* 'id.; holzrahmen der feuerstätte', Likr., Mj. *ťš'uťš'* 'erdwall in der „землянка“, worauf man sitzt und auch liegt', Ni. *š'š'ž'ž'p'ž*, Kaz. *š'š'ž'ž'ap'ž* 'raum unter der schlafpritsche', O *š'š'* 'eine art pritsche aus brettern an der wand des tšchual'. (Vgl. WICHMANN FUF 11 245, u. a. syrj., wotj., ostj., PAASONEN Beitr. 121, SETÄLA Stufenw. 93, Verw. 37, ITKONEN VKA 66, Sanav. nr. 260 weiter lp.)

90. Syrj. (Wied.) *tšötšalny* 'eben werden', *tšötšköš* 'flach, eben; ebene, glatte stelle', (Wichm.) Ud. *ťše,ťš'id* 'eben, glatt (z. b. der weg)', S, L *ťše,ťš'id-pona* 'mit geraden, glatten enden (z. b. balken)' | wotj. (Munk.) S *čočkit*, *čočk't*, K *čoškět*, *čoškět* 'flach, eben, glatt', (Wichm.) U *ťšošk'it* 'glatt', MU *ťšošk'it* 'eben, stumpf', J, M, S *ťšoťšk'it* 'eben (J); glatt, eben (M, S)' | wogN (M.-Sz.) *sasti*, *sastli*, *sastélti* 'ebnen', *sästém má* 'geebnete erde'.

91. LpS *tsitsotet* 'abstergere, purgare', (Lag.) Arj. *tš'š'š'š'ot* (pr. sg. l. p.) *tš'š'š'š'ou* 'abwischen', Sü. *tsš'š'š'ot*, *tsš'š'š'oupp* '(den hinteren) abwischen' | syrj. (Wied.) *tšyškyny* 'fegen, wischen, abwischen, rein wischen, reinigen, abreiben', PW (Rog.) *tš'š'škavni*, -*lni* 'мести, выметать, заметать, - - - стирать', PO (Gen.) *čošk'it* 'fegen, wischen, kehren', (Wichm.) I *ťš'š'šk'ini*, V, S, L, P *ťš'š'šk'ini*, Ud. *ťš'š'šk'iniš* 'fegen, kehren, abwischen, reinigen', I *ki-ťš'š'š'kan*, V *ki-ťš'š'š'ked*, *kuz-ťš'š'š'jan* 'handtuch' | wotj. (Munk.) S *čuč-*, K *čuč-*, *čuč-*, G *čuč-* 'wischen, abwischen; auswischen (z. b. die schrift)', *čučkon* 'handtuch, wischtuch', (Wichm.) J, S, M, MU *ťš'u,ťš'ini*, G, U *ťš'u,ťš'in?* 'abwischen, abreiben, austreichen, durchstreichen (etw. geschriebenes)', G 'sein gesicht abwischen' | wog. (Ahlqv.) *seasam* 'reiben, wischen'. (Vgl. WICHMANN FUF 11 243 u. a. syrj., wotj.)

92. LpN *čuoacet čuocam, šuočcat šuočam* 'illidi, feriri, incurrere in aliquid', 'støde, tørne imod, løbe lige mod, træffe (især om Glideredskaber), trænge sig frem eller igjennem med Magt (som Bjørn i Smaaskov)', S *tjuotset* 'aggredi, incipere', 'angripa, begynna', *tjuotseime parget famost* 'omni nisu laborum adorti sumus', *tjuotsi munji* 'me aggressus est', (Itk.) I *tšūōttšqđ*, Ko. *tšūōōtsav, tšūōōdzi*, Kld. *tšūōtsv^đ, tšūōōdzi* 'schmerzen, wehtun', (Gen.) Kld. *čūz'xe-*, 3. p. pr. *-zāht*, (caus.) 'beschädigen, beleidigen' | tscher. (Troick.) *čučaltāš* 'касаться, дотрогиваться', (Wichm.) KB *tšutšam*, J *tu,tsam* 'treffen (das ziel)', U *tšutšam, tu,tšam*, T *tu,tšam*, M *tšutšam* 'einen schlag versetzen', (Paas.) B *tšutšam* 'schlagen, einen schlag versetzen', P (Gen.) *čučam* 'schlagen' | wotj. (Wied.) *tšašyny* 'schlagen, zerschlagen', (Munk.) J *čašji-*, K *čašji-* 'mit dem blitz treffen', (Wichm.) MU *tšaššjini*, J, M, S *tšašjini*, U *tšaštin?* 'einschlagen (vom blitz), mit dem blitze treffen' | ostjJu. (Paas.) *tšūšəm* 'hanf (nessel) brechen od. schwingen (durch schlagen)'. (Vgl. SETÄLÄ FUF 2 223 lpN, Kld., tscher., WICHMANN FUF 6 32, 11 187 u. a. tscher., wotj., PAASONEN Beitr. 122, 139, fussn. lpN, S, tscher., ostj.)

Die zugehörigkeit des lpS wortes zu dieser gruppe — SETÄLÄ verbindet es zweifelnd mit den in nr. 81, 82 erwähnten wörtern — begründet PAASONEN durch die bedeutungsparallelen fi. *hakkaan* 'hauen, schlagen' ~ est. *hakkan* 'anhaften, stecken bleiben; anfangen'. Die zugehörigkeit der lpR wörter kann gestützt werden z. b. durch die parallele fi. *koskea* 'röra, tillstöta, stöta intill' ~ se *koskee* 'det gör ondt'. Und einen ähnlichen bedeutungswechsel hat auch fi. *sattua*, das SETÄLÄ FUF 2 223 mit den angeführten lpN, Kld. und tscher. wörtern verbindet: 'vidröra, tillstöta; träffa, hända, råka', *sattaa* 'skada, ledera'. Wahrscheinlich gehört dieses jedoch zu mord. (Paas.) E *sašoms*, M *sašoms* 'zureichen, hinreichen, genügen', (Ahlqv.) *satan* 'umfassen, nahen, hinreichen'. — Fi. *hotaista* 'zuhauen', (Lönnr.) 'göra (nägot) hastigt, brådiskande l. fjeskigt; slå hastigt till, slå af, gifva ett rapp, dänga till; sluka hastigt, glufsa', *sanoa hotaisi* 'högg till och sade', das WICHMANN mit den tscher. und wotj. wörtern zusammenbringt, ist deskriptiv-onomatopoeischer art. Ung. *sujt* 'schlagen, treffen, einen streich versetzen', das WICHMANN ebenfalls hierher stellt, kann, wie er selbst bemerkt, auch anderswohin gehören.

93. LpS (Friis) *šuošša* 'grex', 'Hord [!]', R (Friis) *čuäc* g. *čuccu* 'grex', 'Hjord', (Gen.) T *člɔzaj* g. *člccɪ*, Kld. *čuoze* g. *čuccu* 'rennthierherde', (Itk.) Kld. *tšuošzqɪ*, T *tšijəzqɪ* (~ -*pts*-) 'herde, renntierherde' | tscherKB (Ramst.) *tsu'tsa* 'flocke, herde', *tsutsan* 'in grossen massen', (Wichm.) *tsu'tsa* 'menge, herde', *tsu'tsa'n* 'in einem trupp, im haufen', JU *tü'tsq̄*, U, T *tü'tšq̄* 'menge, herde'. (ÄIMÄ Av. 237-8.)

94. Tscher. (Wichm.) JU *šūžaltam*, U *šžalta'm*, T *šžal-da'm*, M *šičalta'm* 'spritzen (z. b. von wasser)', JU *šņžņktem*, U, T *šžžakte'm*, M *šičikte'm*, B *šžžakte'm* 'spritzen (z. b. wasser)' | wog. (Kann.) TJ *šāš-*, TČ *šāš-*, KU *šōš-*, KM, KO *sōs-*, P, VN, VS, LU *šōš-*, LO *sōs-*, So *sōs-* 'ausgiessen, streuen' | ostj. (Paas.) Kond. *tšo,tšɪ-məm*, *tšōš-məm* 'giessen, streuen, schütten', (Karj.) DN *tšō,ɔžəmtà* 'giessen, ausgiessen; giessen (kugeln)', Kr. *tšō-tšəmta* id., V, Vj. *tšā,tšəmtā* 'giessen, ausgiessen (V); (kugeln) giessen (Vj.)', Ni. *šōžəmtū*, Kaz. *šōžəmtū*, O *sāzəmdā* = DN. (Anders über die wog. und ostj. wörter WICHMANN FUF 11 186-7, 238, PAASONEN FUF 12 301, Beitr. 135.)

95. Fi. (Renv.) *tietää* 'wissen, kundig sein', kar. *tiedä-*, ol. *tiedä-* id., weps. (Ahlqv.) *tedan*, *teta* 'veta', S (Kett.) *tedab* 'teab', wot. (Ahlqv.) *tän*, *teän* 'veta, förstå, förmoda', *tätäjä*, *teätäjä* 'spåman, trollkarl', est. *teadma*, *tädma*, *tēdma* 'wissen, kennen', liv. *tied*, *tiedob* id. | tscher. (Wichm.) KB *təšlēm* 'beobachten, wahrnehmen, merken, achtgeben, in acht nehmen', kausat. J *to-šlēm*, JU *tu-štem*, B *tušte'm*, U, T, M *tušte'm* 'rätsel, aufgeben' | wotj. (Wied.) *dyšyny* 'wissen, verstehen, kundig sein; lernen, sich gewöhnen', (Munk.) S *dīš-*, K *dēš-* 'sich an etw. gewöhnen, etw. erlernen', (Wichm.) MU, J, M *dīšɪ-*, U, G *dīšɪ-* 'erlernen' (U, MU, J, M), 'sich an etw. gewöhnen' (MU, J), 'fertigkeit in etw. erlangen' (J), 'verstehen, wissen' (G), kausat. MU, J, M *dīšetɪ-*, U, G *dīšetɪ-* 'lehren, unterrichten'. (WICHMANN FUF 16 187-8 tscher., wotj.)

96. Fi. (Renv.) *vaadin* g. *vaatimen* (dial. *vaajin*, *vain*, *vaa-me*) 'dreijährige rennthierskuh', karN *voain* (*voadime-*) id. | lp. (dial.) *vāža* g. *vāčama* 'vitulus rangiferinus 2 annos natus, qui matrem sequitur', (dial.) *vāžam* g. *vāčama* 'rheno femina',

N (Qvigst.) *vača* pl. *vačamak* 'Hunnen, 2aarig eller ældre, som følger Moderen', S *watja*, *watjew* 'rangifer femina', L *vāčau*, *vāča* (*vāčame-*) 'dreijährige od. ältere rennkuh', Arj. (Lag.) *vāšau* akk. *vāštšamau* 'renntierkuh', (Gen.) T *vāš* g. *vāčēime* 'junge rennthierkuh', (Itk.) Ko. *vāij* (*-j^a*) g. *vaštšom*, Kld. *vāvž* g. *-vštšom*, T *vāvž*, *-dštšom* id. | mordE (Paas.) *vašo*, M *vašā* 'das füllen, fohlen'. (Vgl. SETÄLÄ FUF 2 230, PAASONEN MORD. chr. 151, ÄIMÄ Av. 184.)

97. Fi. (Renv.) *vaatia* 'zwingen, antreiben; fordern, heftig verlangen; bitten, ersuchen' | syrj. (Wied.) *vašödnj* 'zwingen, treiben, antreiben', PW (Rog.) *vašötnj* 'гнать, выгнать, прогнать, угнать, отогнать, понуждать, понукать', PO (Gen.) *vāšot-* 'treiben', (Wichm.) S *vašēdnj* 'treiben, antreiben, laufen lassen' (> ostj. Karj. Ni. *у'žāttā*, Kaz. *у'žētē*, O *užāttā* 'treiben, drängen (wohin); zur eile antreiben (ein pferd, ein renntier)').

98. Fi. (Lönnr. Suppl.) *vaato* 'notstång, nätgista', d. h. 'zugnetzstange, netzstange', kar. *voado* 'aarto' [fi. *aarto* nach Renvall 'arbor ramosa l. furca erecta, cui quid suspendi solet', 'ästiger balken als gestell', nach Lönnrot 'grenig stör, hvarpå en stång kan ställas för upphängande af något, notstång, trädglyka'], *voavot* 'netzgestell' | lpS *wuotsonj*, *wuotsonje* 'bacillum, cui rete piscibus positum alligatur, ne fluminis vi auferatur', 'en stake hvarvid et nät fastbindes, när det utsättes', L *vūocune-* 'im seeboden befestigter stecken, woran das eine ende des netzes beim hinauslegen desselben gebunden wird', Ko. (Itk.) *vāvzan* g. *vašsañ* 'stange, an der das netz im wasser befestigt wird' | syrj. (Wied.) *vodž* 'eine reihe pfosten quer durch den fluss (zum anhängen der netze), wehr, fischwehr', (Wichm.) V *vodž* 'durch den fluss gemachte pfahlreihe, an der die netze (beim fischen) befestigt werden'. (ITKONEN Sanav. nr. 483 fl., lp.)

Anders über das fi. wort SAXÉN Lånord 237-8 und OJANSU KAÄ 23; jenes semasiologisch, dieses lautlich ganz unwahrscheinlich. Zu dem syrj. wort vgl. nr. 6, wo es früher mit den angeführten wörtern verbunden ist.

99. LpN *vässot*, *vässom*, *vässojim* 'cogitationi observari (dormientis, coniventis)', 'foresvæve for Indbildningen eller Fan-

tasien (for lukkede Øine eller i Søvnne)' | mordE (Paas.) *vatšams* 'besehen, nachsehen; kosten' | tscher. (Wichm.) KB *ùžam*, U *uža'm* 'sehen'. (Vgl. WICHMANN FUF 16 Anz. 42 mord., tscher.)

Über est. *vātama* 'sehen, blicken, zusehen', das PAASONEN Mord. chr. 151 mit starken bedenken zu dem angeführten mord. und WICHMANN Tscher. texte 110 und l. c. zu dem tscher. wort stellt, s. OJANSUU Suomen kielen tutkimuksen työmaalta 71, Suomalaista paikannimitutkimusta 236, KETTUNEN Viron kielen äännehistoria 65.

100. MordE (Paas.) *važov* 'verständlich, klug' | syrj. (Wied.) *vežör* 'sinn, verstand, urtheilskraft, gedächtnis', PW (Rog.) *vežör* 'умѣ, разумѣ, разсудокѣ, смыслѣ', PO (Gen.) *vižer* 'verstand', (Wichm.) I *vežer* 'verständnis; vernunft', *vežera* 'weit sehend', *vežertem* 'kurzsichtig', Ud., S *vežer* 'sinn, verstand, = V'; V *vežer* 'geistige fähigkeit, verstand, gedächtnis', P *vežer* 'sinn, verstand' | wog. (Ahlqv.) *us* 'verstand', (M.-Sz.) LM *ūs* id. | ostj. (Karj.) Ni. *äš* 'verstand, gedächtnis', Kaz. *žš* 'fähigkeit, geschicklichkeit, gedächtnis, gutes gedächtnis; sinn', O *vs* 'gedächtnis'. (Vgl. BUDENZ MUSz. 801 wog., ostj., ÄIMÄ Av. 57 u. a. mord., syrj.)

Zu dem mord. suffix *-v* s. z. b. SZINNYEI Sprw. 2 89, über syrj. *-r* WICHMANN FUF 16 191.

SZINNYEI NyH 6 152 verbindet das angeführte ostj. wort mit ung. *ész* 'vernunft, verstand', wog. *īs*, *ēs* 'vernunft' und tscher. *äš* 'verstand'. Von diesen sind jedoch das tscher. und das wog. wort aus türksprachen entlehnt (s. z. b. WICHMANN Tscher. texte 49, RÄSÄNEN Tat. lehnw. 83, KANNISTO FUF 17 68), und ung. *ész* ist auch zweifellos ein altes tschuwassisches lehnwort, vgl. tschuw. *as* 'gedächtnis; verstand, vernunft' (< **äs*, vgl. tel. alt. usw. *äs*, kas. *is* usw.; vgl. übrigens GOMBOCZ NyK 28 161, MUNKÁCSI ÁKE 376); zum lautlichen s. GOMBOCZ Bulg.-türk. lehnw. 154, 175.

101. Fi. (Renv.) *vih*i 'reiserner zaun', (Lönnr.) *vihe* 'risgård för att leda fågel till snaran; dålig gårdesgård (fig.)', „*viheeksi* sanotaan huonoa risuista kyhättyä aidantapaista, joka viettää linnun pyydykselle ja myös vertaamalla huonoa risuaitaa pellossa l. niityssä“; *vih*i id.; 'risvoja, risgård, dålig gårdesgård m. m.'? | lpN *oacce* g. *oace* 'saepes invalida', 'svagt Gjørde for

Kreature, Stængsel' | mordE (Wied.) oš, voš 'stadt', (Paas.) E, M oš 'stadt; alte festung', E ošov, M ošu 'nach der stadt' | ? syrj. (Wied.) vežös 'verschlag, bretterschlag, zaun, umzäunung, abtheilung', (Wichm.) S, L vežes 'zwischenwand (in einem gebäude)' | wog. (Ahlqv.) ūš, ūs, oš 'zaun; eingezäunter platz, hof; stadt', (M.-Sz.) T oš, vōš 'stadt', K ūs 'stadt; zaun, umzäunung' [!], vūs 'stadt', (M.-Tr.) LM ūš, uoš 'város', (Kann.) LU ūš, P βūs 'stadt' | ostj. (Karj.) DN uoš pl. uō, pžāt 'stadt; Tobolsk', Koš., Fil. uoš 'stadt', uōpžā 'in die stadt', Ts. uōs [zweifels- ohne ein schreibfehler statt uōš] = DN, uōpžā 'in die stadt', Sogom uōš = Koš.; Kr. uoštš pl. uō, tšāt 'stadt (Tobolsk); mit einem etwa mannshohen balkenzaun umgebener hof, in den man die fuder vor den hunden in schutz brachte (veralt.)', V uā tš 'stadt', Vj. uā tš pl. uā, tšāt 'stadt, Narym', p'ō' lū' u. 'die auf eine stange gesteckten nesselbüschel nebst der stange', Trj. uā tš 'stadt, Surgut', Ni. uoš 'stadt; Kondinskoe; russ. (kirch u. a.) dorf'; Kaz. uoštš 'stadt; kirchdorf; Beresov; (poet.) grosses- ostj. dorf', O uā's stadt; russ. (kirch- u. a.) dorf; Beresov'. (Vgl. z. b. SETÄLÄ FUF 2 221-2, Stufenw. 66, Verw. 80, PAASONEN Beitr. 123-4, KAI DONNER Anl. lab. 124-5, ÄIMÄ Av. 197 fi., syrj.)

ÄIMÄ verbindet mit den angeführten fi. und syrj. wörtern tscher. véče: kudo v. 'udvar, házudvar; aula', (Porkka) βéčö 'zaun; garten', (Gen.) βíca 'hof'. Das in PORKKAS texten vorkommende βéčö erscheint als zusammensetzungsglied (JSFOu. 13 16): *Surt-kudo-βéčöšná (omarptám šoyaltená)* '(wir haben die bienenkörbe) an den heimathlichen zaun (gestellt)', (ibid., p. 25) *Umlá-βéčö* 'hopfengarten', und daraus hat es SZILASI isoliert. WICHMANN schreibt BUDENZ' „kudo véče“ (KB) *kù·dâ-βi:tsə*, (T) *kù:dâ-βè:tšə*, (B) *kù:də-pe:tšə* 'hof'. Hieraus ist zu ersehen, dass das fragliche wort mit *p'i:tšə*, *pè:tšə* usw. 'zaun' identisch ist; *p* > *β*, s. z. b. BEKE CsNy. 69, WICHMANN FUF 14 81. Tscher. (Gen. JSFOu. 7 66) *βíca: Moń βícaškem it puro! βa-rašem pežašem poyen* 'komm nicht hinein in mein höfchen, ein schwälbchen hat ein nest sich da gebauet', usw., dürfte dasselbe wort sein wie (Wichm.) U *βi:tšə* 'viehstall, viehhof', mithin ein tschuw. lehnwort, s. RÄSÄNEN Tschuw. lehnw. 122.

102. Fi. (Lönnr.) *vita* 'snedt läge, snedd; sned', d. h. 'schiefe läge; schief' | ? mordE (Wied.) *vašadems* 'sich lehnen, sich auf-

stützen' | tscherKB (Ramst.) *βoʃlʃək*, *βoʃək* 'schief, krumm; schräg, seitwärts gebogen', (Wichm.) *βò·lʃək*, J *βà·žək*, JU, U, T, B *βà·žək*, M *βà·žik* 'schräg' | syrj. (Wied.) *vež* : *vežon lony*, v. *munny* 'verfehlen, nicht zusammen treffen', *tuj-vež* 'kreuzweg, scheideweg', *pad-v.*, *tuj-v.*, *pad-vežon*, *tuj-v.* 'in's kreuz, kreuzweise, durchkreuzt', *vežnedny* 'krümmen, zusammen ziehen, schief machen, verzerren', *vežyn* 'schiefe, krümmung', PO (Gen.) *viž* '(kreuz)' : *tuj-v.* 'kreuzweg', (Wichm.) Ud. *vež* : *vežen munnis* 'ins kreuz, vorbei gehen, so dass man sich nicht begegnet', V, S, L, P *tuj-vež* 'wegkreuz, wegscheide'. (Vgl. SETÄLÄ FUF 2 222.)

Zu wotj. *vož*, das SETÄLÄ ebenfalls hierher stellt, s. JSFOu. 34 2 b 40-1.

103. Fi. *viti* (Renv.) 'frisch gefallener schnee', (Lönnr.) 'nyss-fallen fin snö', *vih* 'id., tunn snö', kar. *vidi* id., lüd. (Toiv.) *vid'i* 'frisch gefallener schnee' | lpN *vacca* g. *vaca* 'nix recens, quae quantitate exigua nuper decedit', 'Nysne, tyndt Lag af Nysne', (Niels. ZA, P, Kr.) *vātsa* g. *vātsa* 'frisch gefallener schnee', S *watts*, *watts* 'nix recens, quae quantitate exigua nuper decedit', L *vacca-* 'dünnere schnee', (Itk.) Ko. *vežts⁴* g. *vēžza* 'neugefallener schnee', Kld. *vežts⁴* g. *vēžza* 'schnee', T *vats⁴* g. *vā^dzi* = Ko. (Vgl. QVIGSTAD NL 59 fussn., GENETZ Suom.-ugr. đ 5, SETÄLÄ FUF 2 233, PAASONEN Beitr. 263.)

104. Fi. (Renv.) *vitoa*, *vitiä* 'flachs-schäben abschwingen; mit messer schneiden', *vidin* g. *vitimen* 'schabmesser', (Lönnr.) *vidota*, *vitoa* 'skära till raskt; stryka fram; rensa hampa från skäfvor', v. *pellavia* 'skäkta lin', *vidin*, *vidoin* 'skafknif, skafjern, skäkt-träd, instrument att rensa lin från skäfvor', kar. *vido-* = fi. *vitoa*, (Toiv.) ol. (V) *vivotah* = fi. *vidotaan*, *viin* ad. *vidimel* = fi. *vidin*, (Vij) *viduo*, *vivon* = fi. *vitoa*, *vivin* pl. *vidimev*; lüd. (Mj) *vidotay* 'vidotaan', *vid'in*, (Sh) *vidoda*, *vidoins* pl. *vidožed*, weps. (Ahlqv.) *vidoda* 'klappa' | lpN *faskot*, *vāskot* 'radere, scabere', 'skrabe', *barko faskot* 'skrabe af Bark', S *waskot* 'radere', 'skrapa, skafva', L *vašku-*, *vaskute-* 'scharren, schaben', (Itk.) I *voškaδ*, Ko. *ve^{ot}skav*, Kld. *vežska^δ*, T *važskg^δ* 'schaben (bes. rinde von einer baumwurzel)', Ko. *vežskam* 'schabeisen, schaber' | ? wotj. (Wied.)

vešany 'brechen (flachs od. hanf)' | ostjN (Ahlqv.) **ušimem** 'schaben, hobeln', **ōsimem** 'schaben', (Karj.) Vj. **uṛ'čša** 'nes-seln schaben', **uōičšaxtmyta** 'glatt schaben', VK **uōičšaxtāta**, Vart. **uōičšaxi**, Likr. **uōičšaxtāra**, Mj. **uūčšaxtāra** 'скоблить', Trj. **uūčšaxtāra** '(mit dem messer) schaben', Ni. **ūžamta** 'schaben (feine späne von einem baum), durch schaben reinigen (wurzeln)', Kaz. **uōžiti** '(mit dem messer) schaben, скоблить', **uōžamti** 'schaben (z. b. feine späne von einem baum), скоблить; reiben, weich reiben (wurzeln); striegeln (ein pferd mit einem hölzernen striegel); glatt rasieren (den kopf, das kinn)', O **ōžidā** 'wurzeln rein reiben und weichen; schaben (z. b. feine späne von einem baum); kahl schaben, rasieren (den bart)' (vgl. auch OL 146). (ITKONEN Sanav. 688 fi., lp.)

Die hierhergehörigkeit des wotj. wortes ist darum unsicher, weil es in dieser bedeutung nur von WIEDEMANN gebucht ist. Nach MUNKÁCSI bedeutet wotj. **vešal-** 'jmdn streicheln aus liebe, jmdem auf die schulter schlagen (z. b. beim loben)', und auch nach den aufzeichnungen WICHMANN'S hat wotj. **vešani** diese bedeutung. Unter diesen umständen kann dieses wotj. wort vielleicht zu dem in nr. 200 erwähnten tscher. **βūtškaltem** usw. 'klopfen' gehören.

Aus den permischen sprachen könnten in diese gruppe eventuell auch syrj. (Wied.) **vuštyny** 'schaben, kratzen, abschaben, ab- oder auskratzen, radiren', wotj. (Wied.) **vuštyny** 'schaben, kratzen, abschaufeln, abharken', (Munk.) **vušt-** 'schaben, kratzen; reiben (mit dem reibeisen); drehseln' gehören, wenn man ihr **-t-** als suffix erklären könnte, andererseits aber ist die möglichkeit in betracht zu ziehen, dass sich diese zu lpNrt. (Gen.) **vaste-** 'kehren (mit besen)', Ko. (Itk.) **vāsten** 'kehren', Sk. **vāst'** 'besen' stellen — falls dieses wort nicht wiederum durch ent-lehnung aus fi. **vasta** 'badequast' stammt.

105. Fi. **kevät** 'frühling', kar.-ol. **kevät** id., weps. (Ahlqv.) **kevaž**, **-aded**, (Kett.) S **kevaž**, **kevaž**, wot. (Ahlqv.) **čewät**, (Set.) **čševäv**, estN **kevade**, **kevadi**, S **kevväj** 'frühjahr, frühling', liv. (Set.) **kjevā'd** id. | tscher. (Wichm.) KB **kä'ngəž**, U, M **keqež**, (Gen.) P **keqež** 'sommer'. (Vgl. Vir. 1917 81-2.)

Semasiologisch vgl. z. b. ask. **vār**, lat. **ver**, av. **vañhar-**, sanskr. **vasantā-h** 'frühling' ~ lit. **vasarā**, lett. **vasara** 'sommer'.

106. Mord. (Paas.) E *ažija*, *ažja*, M *ažje* 'deichsel' | syrj. (Wied.) *vož* 'deichsel, femer', PW (Rog.) *ož* 'оглобля', (Wichm.) I *vož*, Ud., L, P *vož*, V, S *dod-vož* 'deichsel' | wotj. (Munk.) S *vajiž*, *vaiž*, M, K *vajiž*, *vaiž*, J *važ*, *vaiž* 'femerstange, gabeldeichsel', (Wichm.) U *uajiž*, J *vaijiž*, *vajiž*, *važ*, *vajidž*, M *uajidž*, S *vaidž*, G *uajiž*, *vajiž* id. | ostj. (Karj.) Vart. *u'tšiu'χ*, Likr. *u'tšiu'χ* 'deichsel', Mj. *u'tšiu'χ* 'lenkdeichsel am hundeschlitten', Trj. *u'tšiu'χ* 'deichsel (der hundenarte, des schlittens)', Ni. *uš*, *ušiu'χ*, Kaz. *u'šiu'χ* 'deichsel' (< syrj.) < ar. **aiša* (?). (Vgl. O. DONNER Suomi II 15 286, TOIVONEN JSFOu. 34 2 b 40, Suomen Museo 1920-1921 59-60.)

107. Est. *oide* pl. *oided* 'graswurzeln' ? | tscherKB (Ramst.) *baž* 'wurzel', (Wichm.) *baž*, U *bož*, 'wurzel; herstammung, herkunft, geschlecht', (Gen.) P *wož* 'wurzel' | syrj. (Wied.) *vuž*, PW (Rog.) *vuž*, PO (Gen.) *vuž* 'wurzel' | wotj. (Munk.) S *viž'i*, M, J, G *viž'i*, K *věž'e*, (Wichm.) U *viž'i*, MU, J, M *viž'i*, S *vi'dž'i* 'wurzel' | ostj. (Karj.) Kam. *u'čič* 'wurzel (des ohrläppchens)', *u'χu'čič*, *sāpatu'čič* 'grenze zwischen kopf und hals', Ni. *u'čič*, *nāčəm u'čič* 'zungenwurzel', Kaz. *u'čič* 'stammende (des baumes); (abgeschnittener) dicker, krummer baumstumpf', *u'čiča* 'aus dem boden gerissene wurzeln eines baumes', O *u'ns*, *u'nsā* 'wurzelstock, die wurzeln'. (CASTRÉN EGT 74 tscher., syrj., PAASONEN Beitr. 129, SETÄLA Stufenw. 91, Verw. 44 tscher., syrj., wotj.)

108. Fi. *kaihi*, *kaihe* 'augenfell; dünnes häutchen', *humalan kaiheet* 'glumæ humuli' | syrj. (Wied.) *kyš* 'haut, schale (v. fruchten u. thieren), rinde, hülse', PW (Rog.) *kiš* 'скорлупа, кожура, кора, шелуха', PO (Gen.) *koš* 'schale, rinde, muschelschale', (Wichm.) I, Ud., V, S, L *kiš* 'schale, hülse, rinde' (I, Ud., V, S), 'eierschale' (L); P *kiš* = Rog. | wotj. (Munk.) S *kič*, *kiš*, M, J *kič*, K *keš* 'dünne haut, schale', (Wichm.) U *kenem-kič* 'schale des hanfsamens'.

Semasiologisch vgl. fi. *kalvo* 'membrana' ~ *silmän kalvo* 'pterygium in oculo'.

109. Fi. *kuitu*, *kuito* 'cutis l. fibra lini l. cannabis', ol. *kuiđu* id., weps. (Ahlqv.) *kuid* 'lin', S (Kett.) *kuiđ* 'flachsfaser', wot. (Must.) *kuđu* 'faser', est. *kiud* 'faser, faden' | wotj. (Wied.) *kuž*

'faser, flocke; flachs am rocken, kunkel', (Munk.) S *kuž*, K *kuž* 'flachs am spinnrocken', S *kuž* 'das gröbere werg', (Wichm.) U *kuž* 'flachsbündel, wickel', M *kuž* id., G *kuž* 'flachsbündel; hede, hanthede'. (Vgl. SETÄLÄ FUF 2 221; zu den anderen von SETÄLÄ hierher gezogenen wörtern vgl. nr. 108 und FUF 15 74-5.)

110. Fi. (Renv.) *neidet*, *neiti* 'feuchtigkeit', *neitiä* 'feucht' | lpN *njecas*, *njiecca* 'humore imbutus et marcidus, infirmus', (Niels. ZA, P) *ñeetsäs*, (Kr.) *ñeetsas* 'feucht', (P) *ñeetsäät*, 3. p. sg. impf. *ñeetsäät* 'von feuchtigkeit durchzogen werden und verfaulen', S *nietses*, *nietsa* 'madidus', 'vât', Ko. (Itk.) *nieetsav*, *niezam* 'feucht, nass werden'. (O. DONNER VWb. nr. 920, GENETZ Ensi tav. vok. 36, vgl. auch SETÄLÄ Quw. 41, FUF 2 227.)

111. Fi. *lauha* (Renv.) 'gelinde, nicht scharf, weich', (Lönnr.) 'fuktig, len, mjuk, vek, mild; (om vädret) lindrig, blid; ljum (om vinden)', I. *katsanto* 'mild uppsyn', I. *vesi* 'mjukt vatten', I. *ilma* 'blida', *lauhea*, *lauhia* 'däfvén, vek, len, mjuk; (om vädret) lindrig, fuktig, blid; harmlös', *lauhea ilma* 'blidt väder', *silmät ovat lauheallaan* 'ögonen äro tunga af sömn', est. *lahva* 'los, locker', *jalg oli lahva säpa sēs* 'der fuss war locker im stiefel (wenn dieser nicht eng anschloss)', *lahve* 'offen, ausgebreitet, offenbar, öffentlich, vernehmlich, laut', *lahve vezi* 'offenes wasser', I. *tuli* 'hell loderndes feuer' | ? lpS *lause* 'remissus, laxus' | mordE (Wied.) *lavšo* 'schlaff, matt, schwach, weichlich, ohnmächtig', (Paas. JSFOu. IX 128) *lavēñestē* (adv.) 'schlaff', M (Reg.) *lafča* 'petyhüdt, laza (p. o. kötés)', (Ahlqv.) *lafča* 'schlapp, schwach'.

Die von TUNKELO JSFOu. 30 39 14-6 für das fi.-est. wort aufgestellte germanische herkunft ist lautlich jedenfalls sehr unsicher. WICHMANN stellt FUF 15 19-20 das mord. wort zu der in nr. 355 erwähnten gruppe. — Das lp. wort kann skandinavischen ursprungs sein.

112. Lp. (Gen.) T, Kld. *carvee-* 'versperren; hindern, verbieten', (Itk.) Ko. *tsaŋ'čsv*, *tsāŋčsv't* (unpers. form), *tsāutsam* (pr. sg. 1. p.), Kld. *tsaŋ'čsv^a*, *tsau^ačsa^m* (pr. sg. 1. p.), *tsau^ačs^a* (imperat. sg. 2. p.), T *tsaŋ'čsv^a*, *-u^ačsam* 'verrameln, verschliessen;

hindern, verbieten, wehren' | tscher. (Wichm.) KB *tšū-tšam*, J *tū(č)säm*, M *tšū(tš)ám*, P (Gen.) *čüčam* 'ich schliesse'.

113. LpN *cævca* g. *cævccaga* 'lardum phocae in frustula tenuia dissectum, quo facilius pingue liquescat', 'Sælspek skaa-ret i Srimler, saa at Fedtet smelter af samme. Det bruges som Smør til at dyppe Fisk i' | wotj. (Wichm.) M, S *tšjžj*, MU *kōi-tšjžj*, U *kei-tšjžj* 'griebe, speckgriebe' (*kōi*, *kei* 'speck, schmalz, talg'). (WICHMANN FUF 11 251.)

LpSü. (Lag.) *tšūōswiē* 'fett' könnte wohl auch mit dem wotj. wort verknüpft werden.

114. Fi. (Renv.) *nuhja*, *nuija* 'hacke; dreschkeule; streitkolbe, keule', (Lönnr.) *nuhja* 'klubba; potatishacka hvarmed potäter uppgrävas', *nuija* 'klubba, knoster', (Suppl.) 'slägga, hammare, hejare, måkare', est. *nuhi* g. *nuhja* 'keule, prügel', *nui* g. *nuija* 'knüttel, prügel, stock, keule, schlägel, klöppel', liv. *nujā* pl. *nujād* 'stock, knüttel' | syrj. (Wied.) *nōš* 'klöppel, klopfholz, bläuel (zum klopfen der wäsche, z. holzspalten)', PW (Rog.) *nōš* 'палка, колотушка, которою колотят бѣлье, колютъ дрова', PO (Gen.) *nyš* 'klöppel, klopfholz' | wotj. (Munk.) S *nušj*, K *nušē* 'schlägel, blägel, prügel, waschbläuel', (Wichm.) U *nušj*, J, M *nušj* id., G *nu(tšj)* 'holzkeule, holzhammer'. (O. DONNER VWb. nr. 887.)

115. Fi. (Renv.) *haaksi*, *hahti*, *hahti* g. *haahden*, *hahden* 'navis velifera', 'schiff' | mordE (Paas.) *šakš*, *tšakš* '(irdener) topf, kochtopf'. (PAASONEN KL 8-9, TOIVONEN Vir. 1924 19-20.)

116. LpI (Äimä) *mōh(č)šēd* pr. *mōu(tš)qm* 'über eine strom-schnelle rudern, über einen strom fahren', (Gen.) T *mokse-* 'über ein wasser fahren', *moysede-*, Kld. *ma(č)šē-* 'über ein wasser führen' || samJ (Bud.) *madara-* 'átmenni, átkelni (folyón: jaha *taña* *madarā* 'перешелъ, переправился [чрезъ рѣку])', K (Castr.) *mākteřam* 'schreiten'.

117. Tscher. (Wichm.) KB, J, U, T *pikčš*, M *pikš*, JU, B *pikš* 'pfeil' | wotj. (Wichm.) MU, J *pukiš* 'pfeil', G *pukitš* 'bogen', (Munk.) S *pukičš*, *pukič*, K *pukēš* 'pfeil'.

118. Tscher. (Wichm.) KB, J, U, T *po·kʒšəm*, JU *po·kšəm*, M *pò·šəm*, B *po·kšəm* 'rauhreif, frost am morgen (U)' | ostj. (Karj.) DN *pō(pžəm* 'rauhreif', Ts. *poχtšëm* 'reif an den bäumen', Kr. *pō(tšəm*, Likr., Mj. *pā(tšəm*, Trj. *pā(tšəm* 'rauhreif', Kaz. *pōžəm*, O *pžəm* 'in klarer nacht nach heissem tag aus kleinen bächen aufsteigender (sichtbarer) kalter dunst (im sommer); reif (im herbst)'.

119. Lüd. (Kujola, Sununsuu) *tšihoi*, (Toiv., Mj, Sh) *tšihoi*, (Pyj) *tšihoi moqrdad* (pl.), weps. (Set.) *tšigitšäine* 'schwarze johannisbeere', (Kett.) S *tši,tšik* 'johannisbeere', *tšitšikišt* 'ribes nigrum (strauch)', est. *sitik*, *sitikas* 'schwarze johannisbeere, bocksbeere (ribes nigrum)' | mordE (Paas.) *šukštorov*, *čukštorov*, M *čukštāru*, *šukštāru*, *čukštāru* 'ribes nigrum' | wog. (Ahlqv.) *šaši*, *sōsi* 'schwarze johannisbeere', (Munk.) T *šošu*, K *səsi*, L *šqš*, N *sosi* (*sosχ-*) 'johannisbeere' | ostj. (Karj.) DN *tšəptša*, Kond. *tšupša*, Trj. *tšəp'tšəχ*, Kaz. *šə'mšə*, *šəməš* 'schwarze johannisbeere'. (Vgl. MUNKÁCSI ÁKE 564, SETÄLÄ FUF 2 258, PAASONEN s-laute 86, WICHMANN FUF 11 240.)

ANDERSON Stud. 100, O. DONNER VWb. nr. 630, GENETZ Ensi tav. vok. 38 und die vorerwähnten forsch. vergleichen mit dem mord. wort usw. fi. *siestar*, *siehtar* usw. 'ribes nigrum' sowie dessen osfi. entsprechungen, WICHMANN ausserdem die oben angeführten lüd. und weps. wörter. Doch sei bemerkt, dass fi. *siestar* im lüdischen und wepsischen ganz regelmässige entsprechungen hat: lüd. (Pyj) *ses'ruoži* 'schwarze u. rote johannisbeere', (Sh) *sestroži* 'rote johannisbeere', weps. (Ahlqv.) *sestri-kaine* 'vinbär', (Kett.) S *sestrik* 'rote johannisbeere'. Wenn fi. *siehtar*(lainen) einen älteren und *hiestar*(metath.), *siestar*(assimil.) einen jüngeren stand vertritt, könnte man dieses wort mit tscher. *ša·ptār*, *šo·ptār* 'johannisbeere', syrj. *setər* id., wotj. *sutār* id. verbinden, womit SETÄLÄ, PAASONEN 11. cc. und WICHMANN (das tscher. wort) Tscher. texte 92 est. *sitik* vergleichen.

Weps. *tšigitšäine* ist sicher eine metathetische form statt **tšitšigäine*, vgl. wepsS *tši,tšik*. Das letztere kann durch assimilation aus **tšitšik* entstanden sein, das mit est. *sitik* zu vergleichen wäre. Die urfi. form wäre dann **tšitšikka*, wo *-kka* ohne zweifel dieselbe derivationsendung ist wie z. b. in den beerennamen fi. *mansikka*, *mustikka*, wepsS *mañžik*, *muštik*,

est. *māzik*, *muistik* u. a. *-*tt*- andererseits kann ebenso wie z. b. das kausativsuffix *-tt*- auf ein älteres *-*kt*- zurückgeführt werden. Die frühurfinnische form wäre dann **tšikti*- gewesen. Von einer solchen form kann jedoch unmöglich lüd. *tšihoi*, *tšihoi*- abgeleitet werden. Vielleicht erklärt sich sein *-h*- auf dieselbe weise aus *-*kh*- wie z. b. in fi. *mehiläinen*, lüd. *me-hiäinε* 'biene' (~ mordE *mekš*)!

120. Mord. (Paas.) E *tuža*, *tuža*, M *tuže* 'gelb' | ?tscher. (Wichm.) M *tšü-ktšn*: *tš.-γi's*, U *tšüktšü-γü's* 'schwefel' (eig. „grünes harz“) | wotj. (Munk.) S *čuz*, K *čuz*, *čuz* 'gelb', (Wichm.) U, MU, J, M, S, G *tšuz* id. (WICHMANN FUF 6 32 tscher., wotj.)

Im mordwinischen hat offenbar eine dissimilation von *tš* > *t*, *t* durch einfluss des folgenden *ž* stattgefunden.

Tscher. (Porkka) *čukšo*, *čünkšo* *kauk* 'specht', (Bud.) *čüngsö* 'zöld harkály, picus viridis', (Paas.) B *tšüγγəšö*, das WICHMANN l. c. — unter der annahme, dass das wort urspr. 'grüner vogel' bedeutet habe — mit dem obenerwähnten tscher. wort vergleicht, kann gut „das participium vom verbum tscherO *tšüγγem*, tscherW *tčüngem*, tscherB *tšüγγəš* 'mit dem schnabel picken'“ sein und mithin eigentlich 'der pickende' bedeuten, wie PAASONEN FUF 2 188 fussn. erklärt, oder es kann sich wenigstens volksetymologisch an dieses sog. vierte verbalnomen angeschlossen haben.

121. Fi. *rahka* (Renv.) 'schaum des schweisses od. hefens; hefen', (Lönnr.) 'skum, drägg, lödder; jäst', *rahkamaito* 'skummad mjölk, som fått löpna i varm ugn', kar. *rahka* 'käsestoff; rahkamaito', est. *rahk* g. *raha* 'kahn, eiter (besond. von augen)' | lpN *rækce* g. *rævce* 'crusta situ obducta', 'muggen Skorpe paa flydende Ting (Mælk, Öl)' (? *rækča*, *ræfča* g. *rævča* 'fex', 'Bærme') | wog. (Ablqv.) *raxt*, *rakta* 'lehm', (M.-Sz.) N *raxt* 'koth; schlamm', *sul'i-r.* 'weisser lehm', *räktim* 'kothig'. (TOIVONEN Vir. 1918 80 fi., wog., ÄIMÄ Av. 245, 269 weiter u. a. lp.)

Die zusammenstellung dürfte kaum anzuzweifeln sein, obwohl das osfi. wort hintervokalisch, die lp. und wog. wörter dagegen vordervokalisch sind.

122. *occa* g. *oca* 'sinus', 'Barm, Bryst', (Niels. ZA, P, Kr.) *ōtsa* g. *ōtsa* 'busen', S *ātsa* 'collare, focale', *ātsa-läppa* 'pectorale', L *ooco-* 'die öffnung vorn in dem lappenrocke', (Itk.) Ko. *oōts'* g. *ōdza*, T *oouts'* g. *o^dzq* 'halsstück, bruststück (des hemds, des kittels)' || samO *nanžē*, *nanž* usw. 'magen'. (PAASONEN Beitr. 133.)

Es ist nicht ausgeschlossen, dass zu dieser gruppe noch tscher. (Ramst.) KB *βo·itšək* 'klafter, russ. saschen', (Wichm.) *βō·itšək*, J *βā·žək*, JU *βa·žək*, U, T *βā·žək*, M *βažma·lōžik* id. gehören (semas. vgl. fi. *syli* 'umarmung, busen' ~ 'klafter, faden'). RÄSÄNEN Tat. lehnw. 89 hält dieses allerdings für identisch mit dem in nr. 102 erwähnten tscher. *βožtšək* 'schief' etc., doch scheint dies trotz gewisser semasiologischer parallelen nicht ganz sicher (vgl. auch z. b. die tscherM formen).

123. Wog. (M.-Sz.) N *ūns-jiw* 'wacholder' | ostj. (Karj.) DN *u'n(ɔ)žə*, Trj. *ŋn(ɪ)šəχ*, V, Vj. *ɔ'n(ɪ)šəχ*, Kaz. *uɔ'nžɪ*, O *ɔ'nzi* 'kiefer'.

124. OstjKond. (Paas.) *ič(ɪ)šə*, Ju. *ič(ɪ)šə* 'mitte; flussbett', (Karj.) Kr. *ič(ɪ)šə*, Trj. *ič(ɪ)šə* 'flussbett; mitte (eines sees)', N (Hunf.) *ježa* 'közép', *hadl ježa* 'dél', *at ježa* 'éjfé!' || samJn. (Ch.) *judā*, (B) *jodea* 'mitte', O (N, Jel., B, Tas., Kar.) *tonž*, (MO, K) *tonž* 'mitte', (NP) *čonže*, *čonž* 'das innere, die mitte'. (PAAS. Beitr. 134.)

125. Fi. (CANSTRÉN: A. V. Koskimies, Lisäyksiä Jusleniuksen Sana-Lugun Coetukseen) *juntu* 'semita', 'stig, gängstig, ginstig', dial. (Alavus, Kyrö, Lapua, Alahärmä) *juntu* 'pfad', (K a u h a v a) *hukan junnolla* 'verloren; verkommen' | wog. (M.-Sz.) LM, P *jaš* 'pfad; ösvényrovás (P)', N *jos* 'pfad', (M.-Tr.) LM *jaš* 'ösvényjegy' | ostj. (Karj.) Ts. *iuš* 'bezeichneter weg', Kr. *iūtš* 'lasche im baum als wegzeichen; so bezeichneter weg', Ni. *iuš* 'bezeichneter weg; pfad des hasen, des fuchses', Kaz. *još*, O *jos* 'weg, pfad', *vu-ž*. 'strommitte, offener strom'.

Über syrj. *juž*, mit dem ПАТКАНОВ in seinem wörterbuch ostj. *juš* 'weg, steg, spur' vergleicht, s. nr. 9.

126. MordE (Wied.) *kañdžamo* 'kniekehle' ? | syrj. (Wied.) *kōdž* 'krümmung eines flusses, bucht, biegunq, halbinsel', PW (Rog.) *kōdž* 'о́стровъ, полуо́стровъ', PO (Gen.) *kyž* 'halbinsel',

(Wichm.) Ud. *kedž* 'dorfname; der ort liegt an der krümmung eines länglichen sees', V, S L, P *kedž* 'flussskrümmung' | wotj. (Munk.) S *kož*, M, K *kož* 'tiefe stelle in dem flusse; wasserwirbel, wasserstrudel', (Wichm.) U *kož* 'tiefe stelle im flusse', M *kodž* 'lange bucht im flusse', G *kož* 'flussskrümmung, bucht, busen'.

Semasiologisch vgl. fi. *polvi* 'knä' ~ 'böjning, krökning, krumbugt, bugt', *joenpolvi* 'flodbugt', schw. *knä* 'knie' ~ 'krümmung': *ån gör där ett knä* 'der fluss macht da ein knie, eine krümmung', deutsch *knie* 'genu' ~ 'flexus'.

127. Tscher. (Wichm.) KB *kətsä'läm*, J *kətsä'läm*, JU *kətsä'la:m*, U, T *kətsä'qla:m*, M *kətsä'qla:m*, B *kətsä'alam* 'suchen' | wotj. (Munk.) S *kučk-*, M, K, J *kušk-* 'suchen, durchsuchen, stöbern, spähen', (Wichm.) MU, J *kuškini*, *kuškini*, G *kuškini* 'suchen' | wog. (Kann.) TJ, TČ *kənši* 'er wird beten', *kənši* 'er würde beten', *kışkäl* 'suchen', KU *kənš-*, KM *kəns-*, KO *kəns-*, P, VN, VS, LU, LM *kənš-*, LO *kəns-*, So *kəns-* 'jagen, jagd treiben, suchen, beten' | ostj. (Karj.) DN *kəntšä*, *kəštü* 'suchen; besichtigen; jagen (wild), fischen', *kənpžem*; Ts. *kəntšü* 'suchen; jagen; fischen', *kənpžəm* (prät.); Kr. *kəntšä* 'suchen; fischen', *kəntšəm*; V *kəntšä* 'suchen; fangen', *kəntšä* (imperat.); Vj. *kəntšä*, *kəntšə* 'suchen; fangen (fische, wild); „balzen“ (ente, rabe, haselhuhn), läufisch sein (hund, renntier, pferd, elch usw.)', *kəntšä* (imperat.); Trj. *kəntšə* 'suchen; fangen (fische, wild), jagen, fischen', *kəntšə* (imperat.); Ni. *kəntšü* id.; Kaz. *kəntšü* 'suchen; aufsuchen, aufstöbern (eichhörnchen), fangen (fische, wild)', *kəntšä* (imperat.); O *kəntšä* = Trj. (Vgl. SETÄLÄ FUF 2 225.)

Ein anderes wort ist sicher tscherP (Gen.) *kücem* 'bitten, betteln', (Wichm.) KB *kətsəm*, J *kətsəm* 'bitten, betteln', JU *kütsəm*, U, T *kütsəm*, M *kütsəm* 'betteln, betteln gehen', B *kütsəm* 'betteln', das SETÄLÄ hierher stellt.

128. Fi. (Renv.) *kunto* 'körperkraft, geistesvermögen, fähigkeit, geschicklichkeit' | wotj. (Munk.) S, J, M, G *kušim*, K *kušəm* (*kušm-*) 'kraft, stärke, macht; möglichkeit, vermögen', (Wichm.) G *kušim*, J, M *kušim* 'kraft' | ostj. (Karj.) D (folk.) *χäpžäχ*: *χ. ənt tšäpän* 'du hast keine kraft (?)', Kaz. *χäžäχ* *ənt tšäpän* 'er kann nicht

auskommen', $\chi\acute{\alpha}\zeta\alpha\chi\alpha\iota$ 'der schlecht, in not lebt'. (Vgl. SETÄLÄ FUF 2 224 u. a. fl., wotj.)

129. Fi. (Lönnr.) *kuontua* 'tillfriskna, uppstiga från bädden, vakna', d. h. 'genesen, aufstehen, erwachen, aufwachen', ol. *kuondu-* 'rege werden, erwachen' | lpN *goccat, goccam, goccajim* 'expergisci', 'vaagne op', *goccet, gocam* 'vigilare', 'vaage, være vaagen, holde sig vaagen'. (Niels. ZA, P) *gōḷsiṣṭ, gotsām*, (Kr.) *gōḷsiṣṭ, gotsām*, (QuP, P) *gōḷtsiṣṭ, gotsām* 'wachen', S *kātset* 'vigilare', L *koce-* 'wachen, wach sein', (Hal.) Arj. *kohcēt* id., Sü. *kohcet, kuhcet* 'wachen, wach sein; bewachen', (Lag.) *kuo-tsēt* 'wachen', I (Itk.) *kottsèð, kozām* 'vigilare', *kottsād*, Ko. *ko-ts'jed*, Kld. *kots'je^d*, T *kots'je^d* 'erwachen, aufstehen' | ? wog. (Kann.) TJ, TČ *kīnóś-*, KU, KO *kīnś-*, KM *kēnś-*, P, VN, VS, LU *kēnś-*, LO *kēnś-*, So *kēnś-* 'erwachen, aufwachen'.

130. TscherKB (Ramst.) *kuḷšə* 'eingeweidewurm', (Wichm.) *kù·tšə*, J *kù·tsə*, JU *kù·tsə*, M *kù·tšə* id. | wog. (M.-Sz.) T *khōś*, LM *khūnś*, N *χūnś* 'bandwurm', (Kann.) TJ *kōś*, TČ *kōś*, P *kuñś*, VN, VS *kunś*, LU *kunś*, LO *kūnś* 'darmwurm' | ostj. (Karj.) DN *χū·pžs*, Kr. *pu·χunṭś* 'bandwurm', Kam. *χunṭś* 'eingeweidewurm (z. b. in einem fisch)', Kond. (Paas.) *χunṭś* 'bandwurm'. (PAASONEN Beitr. 132.)

RÄSÄNEN Tschuw. lehnw. 249 bemerkt, dass ein mit den obigen vergleichbares wort in gewissen türksprachen vorkommt, nämlich tschuwMK *kuṭšə* 'глиста' und tatTob. *kyèy* 'bandwurm', und dass es schwer sei zu entscheiden, ob die fluogr. sprachen aus dem türkischen entlehnt haben oder umgekehrt. Wenn man jedoch in betracht zieht, dass das wort aus dem tschuwassischen nur aus einem dialekt bekannt ist, dürfte es nicht zu gewagt sein, dasselbe als entlehnung aus dem tscheremischen zu betrachten. Die wog. und ostj. formen mit *n* wiederum zeigen, dass die wörter dieser sprachen nicht tatarischen ursprungs sein können. Umgekehrt kann das tatTob. wort als entlehnung z. b. aus einer ostj. form ohne *n* erklärt werden.

131. Wotj. (Munk.) S *kušo*, K *kěšo* 'buntes, scheckiges (pferd)', J *kučerjo* 'bunt', (Wichm. Wotj. chr. 77) J *kučšo*, MU *kučšo* 'bunt; buntheit', (Vok. 16) U *kūtšo*, J *kučšo*, M *kučšo*

'bunt, scheckig' | syrj. (Wied.) *kotš* : *sera k.* 'fleck (auf thierfellen)', *sera-kotša* 'bunt gefleckt' [*sera* 'bunt'], (Wichm.) Ud. *šera-ko(ł)ša*, V *šera-kotš* 'zeit zwischen zwei fasten' | wog. (Ahlqv.) *qanša*, *qanšä*, *qanši* 'stickerei; eingekerbte oder buntgemahlte zierathe; schrift', *qanšam* 'bunt machen, schreiben', *qanšin* 'bunt', (M.-Sz.) N *χansä* 'stickerei', *χansün* 'bunt; geschmückt', (M.-Tr.) T *khjnsğn* 'tarka', LM *khanši* 'ir' | ostjI (Patk.) *χanč*, *χanš* 'zeichen, muster', *χanžem*, *χašem* 'bunt machen, zeichnen, schreiben', (Castr.) *χanžen* 'bunt', (Karj.) DN *χäntš-*, Trj. *čäntš-*, V, Vj. *čvntš-*, Ni. *ččš-*, Kaz. *ččš-*, O *χps-* 'bunt machen (= fi. kirjata); schreiben', DN *χäntš* pl. *χänpžät* 'figur, stickerei (an einem kleidungsstück); brief', Kr. *χäntš* 'figur, stickerei (an einem kleidungsstück)', V *čvntš* 'figur, stickerei', Vj. *čvntšä* 'stickerei', Trj. *čäntš* = V; Ni. *ččnžs*, Kaz. *ččnži*, O *χvnzi* 'stickerei, (genähtes, gekratztes) stickornament; schrift'. (Vgl. SCHIEFNER Castr. Ostj. Sprl. 2 83, BUDENZ Ugr. Sprachst. I 38 wotj., ostj.)

WICHMANN FUF 1 109 verbindet mit den wog. und ostj. wörtern syrj. *gižni*, *gežni* 'schreiben', urspr. 'striche oder streifen ziehen' und wotj. *gožani*, *gožtini* 'schreiben', *gož* 'strich, linie, figur', eine ebenfalls beachtenswerte alternative, obgleich die urbedeutung des wog.-ostj. wortes offenbar 'figur, stickerei' und 'bunt' gewesen ist, welche besser zu der wotj.-syrj. bedeutung 'bunt' usw. passt.

132. Fi. *kynsi* g. *kynnen*, *kynte-* 'nagel, klauē', kar. *künzi*, *künži*, *künde-* id., *künži-*, *künši-* 'kratzen, krallen', ol. *künzi*, *künde-* 'nagel', *künži-* 'krallen', (Toiv. N, V, Vij) *küüzi* pl. *küuned*, lüd. (Pyj) *küüzi* pl. *küuned*, (Mj, Sh) *kündž* pl. *küuned*, weps. (Set.) *künž*, *küüž* pl. *küuned*, S (Kett.) *künž* pl. *küuned*, wot. (Set.) *tšüsi* pl. *tšünen*, estN *küz* g. *küze*, *küne*, S *küdž* g. *küdze*, liv. *küntš*, *künš* pl. *kündod*, (Set.) *künšt* pl. *kündod* 'nagel, klauē' | lpN *gagga* g. *gaza* 'unguis, ungula', (Niels. P, QuP) *gāddsa* g. *gānsa* 'nagel, klauē, huf', S *kads* = N; L *kažā-* 'nagel, klauē, krallē', Arj. (Hal.) *kažza* (*kacca*) id., Sü. (Lag.) *kātts* 'nagel; tatze', I (Äimä) *kovvzä*, (Fellm.) So. *koeddse*, Ku. *kudsu*, (Itk.) Ko. *kečds^a*, *kečts^a* g. *kečdza*, Kld. *kečd's^a* g. *kenza*, T *kačd's^a* g. *kandzi* 'nagel, klauē' | mord. (Paas.) E *kenžē*, *kenže*, M *kenžš* 'nagel, klauē, huf' | tscher. (Wichm.) KB *katš*, J *kntš*, JU *küts*, U, T *kütš*, M *kütš*, B *kütš* 'nagel, krallē, klauē, huf' |

syrj. (Wichm.) *giž* 'nagel, klaue' | wotj. (Wichm.) U *gižī*, MU *gižī*, J, M *gižī*, G *gižī* 'nagel, krallen' | wog. (Kann.) TJ, TČ *kj̄mš*, KU *kβāš*, KM *kβānz*, KO *kβās*, P *kεš*, VN, VS *kβānš*, LU *kβεš*, LO, So *kōs* 'klaue, nagel' | ostj. (Karj.) DN *kōntš*, Trj., V, Vj. *kōn'tš*, Ni., Kaz. *kōš*, O *kōs* 'nagel, klaue', DN, DT, Fil., Ts. *kōnpžəp*, Sogom, Tš., Kr. *kōntšəp*, V, Vj. *kōn'tšiw* 'kamm', VK *kōn'tšiw*^c, Vart. *kōntšiw*, Likr., Mj. *kōn'tšip* 'kamm; harke', Trj. *kōn'tšip* 'harke', Ni. *kōnžəp*, Kaz. *kōnžəp*, O *kōnzəβ* = Vj. || samJ *hada* 'fingernagel', T *kátu* 'nagel', Jn (Ch.) *kóra*, (B) *kóda* id., O (N) *kad*, (MO, Jel., B, Kar.) *kat*, (NP, K) *katte*, (Tas.) *kate*, (Tsch., OO) *káče* = J; K *kata* 'nagel, huf, klaue'. (Vgl. CASTRÉN EGS 145 syrj., fi., EGT 63 weiter tscher., OS 86 weiter ostj., LINDSTRÖM Suomi 1852 51 weiter lp., mord., wotj., BUDENZ Ugr. Sprst. I 38, O. DONNER VWb. nr. 260 weiter wog., HALÁSZ NyK 23 30, SETÄLÄ FUF 2 224, Stufenw. 92, Verw. 55. Usw.)

133. Fi. *kynnys* g. *kynnyksen* 'türschwelle, schwellenstufe', kar. *künnükse-*, -*üş*, ol. *kühükse-*, *künnükse-*, -*üş* id., weps. (Set.) *künduz*, Š (Kett.) *kündüz*, est. *künnis* g. -*ise*, -*ikse* 'schwelle, türschwelle', liv. *kündoks* (L *tunuks*), (Set.) *künduks* 'schwelle' | lpI (Äimä) *kōvzqš* g. *kōvzqž*, (Fellm.) So. *kōdsös*, Ku. *kuddosch*, (Gen.) Kld. *kōndas* g. *kōntas*, Nrt. *kōddas* g. *kōttas*, (Itk.) Ko. *kēvvs* 'schwelle' | mord. (Paas.) E *keṅkš*, *keṅš*, M *keṅkš*, (Reg.) *kenkš*, *kenčiks* 'tür'. (PAASONEN KL 17 fi., mord., SETÄLÄ FUF 2 224, weiter lp., ÄIMÄ Av. 182.)

SETÄLÄ und ÄIMÄ stellen diese zu fi. *kynsi* usw. und *kyntää*. — Die lpKu., Kld., Nrt., Ko. formen können alte entlehnungen aus dem finnischen sein.

134. Fi. *kyntää* 'pflügen', kar.-ol. *kündä-* id., weps. (Ahlqv.) *kündan*, -*dta* 'plöja', (Kett.) S *kündän*, *küta* 'pflügen', wot. (Ahlqv.) *čünnän* 'plöja', *čüntü-mēs* 'plöjare', est. *kündma*, *künnan* 'pflügen', liv. *künd* pr. *kündab* 'ackern, pflügen' | tscher. (Wichm.) J *kṅnžem*, JU *künžem*, U, T *kündžem*, M *künžem*, B *kühdžem* 'graben, hervorgraben', (Gen.) P *künžem* 'graben' | syrj. (Wied.) L *kenžan*, (Wichm.) L, Le. *kenžan* 'pflugschar'. (O. DONNER Suomi II 15 287 fi., tscher., SETÄLÄ FUF 2 224, WICHMANN FUF 16 192 dazu syrj.)

135. Tscher. (Pallas) **κΙΟΗΚΙΟ** 'возъ', 'vectura' || samJ han T **kánta**, Jn. **koddo** 'schlitten', O (N) **kanž**, **kanže**, (MO) **kané** 'hundeschlitten'. (PAASONEN Beitr. 128, SETÄLÄ Verw. 76.)

136. Fi. **kääntää** 'wenden, kehren, drehen, bekehren, umwenden; übersetzen; verkehren', **kääntyä** 'gewandt od. gekehrt werden; bekehrt werden', kar. **keändä-** 'wenden; (in etw.) verwandeln', ol. **keändä-** 'wenden', weps. (Ahlqv. **kändan**, **käta** 'vända; öfversätta', wot. (Ahlqv.) **čännän** 'vända', **čännün** 'vända sig', estN **kānama**, S **kāndmä** 'biegen, kehren, wenden, lenken, drehen', N **kāndima**, S **kāndümä** 'biegsam sein, sich biegen', liv. (L) **kenn**, **känn** pr. **kennub**, **kenub**, **kānub** 'drehen, wenden; nachgeben' | ? IpS **kaitset** 'flectere, declinare' | syrj. (Wichm.) I **kēžnĭ**, Ud. **kežnĭs**, V, S, L, P **kežnĭ** 'abweichen, einkehren, sich wenden' | wotj. (Munk.) S **kož-**, K, J **kož-** 'sich zurückwenden (z. b. vom wege), einkehren (in ein haus), sich abkehren (vom jemd.)', (Wichm.) U **kožĭnĭ** 'beiseite gehen, vom weg abweichen, einkehren, ausweichen', M **kožnĭ** id., G **kožĭnĭ** 'seitwärts wenden (z. b. ein pferd)', J **kožĭnĭ** 'ausbiegen, vom wege abweichen'. (Fi., syrj.-wotj. WICHMANN Wotj. chr. 73, SETÄLÄ FUF 2 224.)

137. Fi. (u. a. Vesilahti, MERIKALLIO Suom. lint. nim.) **mettos**, est. **mõtus** g. **mõtuse** 'auerhahn (tetrao urogallus)', liv. (Set.) **mĭtũ'ks** id. | IpT (Gen.) **piecce** 'auerhahn', (Itk.) **pients'**, g. =, id. | wog. (Ahlqv.) **mańsin** 'tetrao urogallus: männchen', (M.-Sz.) **mansim sópér** 'auerhuhn', **mansin** 'fajd' | ostj. (Karj.) Koš. **mĭntšĭm** 'auerhuhn', N (Ahlqv.) **manšĭn** 'tetrao urogallus'. (PAASONEN, Beitr. 132 est.-liv., wog., ostj., SETÄLÄ, Stufenw. 94 dazu fi. **metto**. THOMSEN BFB 200 betrachtet die genannten est. und liv. wörter als ableitungen von **metsä**, est. **mets**, **mõts**, liv. **mõtsā**, **mütsā** 'wald', was jedoch lautlich unmöglich ist.)

LpT **p-** stammt zweifelsohne volksetymologisch aus dem worte **piecce** 'kiefer'.

138. LpN **njoagzot**, **njoagom** (obsol.) 'excudere, deducere', 'smede ud, strække ud, udbrede i Længde eller Bredde', Sŭ. (Hal.) **ńogcc"ohĭtĭt**, **ńugccuohĭtĭt** 'ausbreiten' | syrj. (Wied.) **ńu-**

žödney 'recken, ausrecken, ausdehnen, ausstrecken, ausbreiten, dehnen, verlängern; hinziehen, verzögern', (Wichm.) I *ńužedni*, Ud. *ńužednijs*, V, S, L *ńužedni* 'ausstrecken, in die länge ziehen', I *ńuž* 'länge; lang, gestreckt', Ud. *ńuž munnjs* 'sich lang hinlegen, lang hinfallen', S *ńuž munnj* 'sich ziehen (z. b. gummi)', P *ńuž munnj* 'platzen (kleid beim ausdehnen)' | wotj. (Munk.) S, Uf. *ńušt-*, *ńužt-* 'ziehen, schleppen; in die länge ziehen, ausziehen, dehnen', (Wichm.) U *ńiždaškini* 'am boden kriechen', *ńiž nuŋni* 'am boden hinschleppen', J *ńiž nuini* 'hinter sich her schleppen', MU *ńuwž kiskani* 'schleppen, ziehen' | wog. (Kann.) TJ *ńōnš-*, KU *ńu'nš-*, KM *ńuns-*, LU *ńonš-*, LO *ńūns-*, So *ńūns-* 'strecken' | ostj. (Karj.) DN *ńi'ntš-*, Trj., V, Vj. *ńi'ntš-*, Ni. *ńiž-*, Kaz. *ńiž-*, O *ńižs-* 'sich dehnen', *ńižnəs*; Ni. *ńiž'itš'itš'* 'sich strecken, sich recken', Kaz. *ńiž'itš'itš'* 'sich nach etw. ausstrecken'. (Vgl. O. DONNER VWb. nr. 879 syrj., wog.; SETÄLA Stufenw. 98, Verw. 34 u. a. wog., ostj. und ung. *nyútj*; zu dem letzteren vgl. jedoch SZINNYEI NyH⁶ 147.)

139. Tscher. (Wichm.) KB *patš*, J *pats*, U, T *potš*, M *potš* 'schwanz, schweif; hinterteil, das hintere od. untere ende', KB, J *pašte*k, JU, T, M *pošte*k 'nach, hinter' | syrj. (Wied.) *böž* 'schwanz, schweif, schleppe, hintertheil; überrest, nachbleibsel', PW (Rog.) *böž* 'хвостъ, задъ одежды', PO (Gen.) *byž* 'schwanz', (Wichm.) I *bež* id. | wotj. (Munk.) S *biž*, K *běž* (?) 'schwanz, schweif', (Wichm.) G *biž*, M, MU *biž* 'schweif' | wog. (Ahlqv.) *ponsip* 'schwanz (?)', (M.-Sz.) P *ponš-pun* 'schwanzfeder', K *ponsép*, N *pānsip* : *sarniñ pānsip kukkuk* 'aranyos farkú kakuk' | ostj. [O (Ahlqv.) *posi* 'schweif, schwanz', (Karj.) Kaz. *p'žž* 'hinterteil; schwanz', O *p'žž* 'schwanz (eines tieres, vogels, fisches)' < syrj.] (Karj.) *paš-* usw.: DN *paš-ŋat*, DT *p'šŋat*, Kr. *pašŋat* 'hinterkopf', DT *p'šŋax* 'nacken', V *p'š* 'ferse', Vj., VK, Vart. *p'š* 'nacken', Vj. *p'šla* 'nackengrube', Likr., Mj. *potš* 'rücken', VK *potš'uxŋš*, Mj. *potš'uxŋš'lat* 'nackengrube', Trj. *p'š* 'rücken, hinterteil, arsch, rückenstück (eines pelzes u. a.)', *p'š'ama* 'hinter mir', *p'š'uxŋš* 'nackengrube', Kaz. *p'šla* 'hinterkopf', Ni. *p'šlan* 'hinterkopf und nacken'. (Vgl. CASTRÉN EGT 68 tscher., syrj., MUNKÁCSI ÁKE 256 weiter u. a. wotj., SETÄLA FUF 2 225 dazu wog., ostj. *posi*.)

SETÄLÄ verbindet mit diesen noch lp. *ponc* 'feder' usw., wozu nr. 397 zu vergleichen ist, und fi. *ponsi* 'capitulum l. globulus in manubrio securis l. flagelli'. Zu dem letzteren stellt jedoch ITKONEN Sanav. nr. 292 lpKo. *püäbt'* 'flintenkolben', und ausserdem gehören zu diesen unzweifelhaft wotj. *pud* 'stiel, pflanzenstengel, strauch', *taba-pud* 'pfannenstiel', syrj. *pod* : *kapusta-pod* 'kohlst trunk, kohlstengel' und tscher. *pa'ndā*, *po'ndā*, *-βondo* 'strauch, pflanzenstengel', die WICHMANN miteinander verbunden hat, s. FUF 14 82-3.

140. Mord. (Paas.) E *pan^džoms*, *panžoms*, M *paⁿdžoms* 'aufmachen, öffnen' | tscher. (Wichm.) KB *pa'čšam*, J *pà'čšam*, JU *počša'm*, U, T *počšq'm*, M *počša'm*, B *počš'a'm* 'öffnen' | wog. (Ahlqv.) *pūnšam*, *pūnsam* 'öffnen; eröffnen, erklären', (M.-Sz.) K *pūnsi*, LU *pānši*, LM, P *punši*, N *pōnsi*, *pūnsi* 'öffnen', (Munk.) T *pōnšēn* 'nyisd ki' | ostj. (Karj.) DN *pu'ntšā*, Kr. *puⁿčšā*, V, Vj, VK *puⁿčšā'*, Trj. *p'ū'ntšā'ra*, Likr. *puⁿčšā'ra*, Mj. *puⁿčšā'ra*, Ni. *pūčšā*, *pūnč-*, Kaz. *pūnč'i*, O *pustā*, *puⁿč-* 'öffnen'. (Vgl. BUDENZ Ugr. Sprachst. I 33, MUSz. 537, PAASONEN Beitr. 132, SETÄLÄ Stufenw. 94.)

BUDENZ und SETÄLÄ stellen hierher noch lpS *puodsotet* 'nudare', *puodsocs*, *puodsot* 'nudus, vestibus carens', L *puōcūstē-* 'entblößen', *puōcūs*, *puōcūse-* 'bloss, nackt', aber dies scheint semasiologisch etwas bedenklich. Eher könnte man mit diesem lp. wort vielleicht syrj. (Wied.) *peškyltny* 'entblößen', (Wichm.) V *peškiltni* 'entblößen (den körper, den hinteren)' vergleichen.

141. Fi. *petäjä*, kar. *pedäjä*, ol. *pedäj*, weps. (Set.) *p'edvǝ* 'kiefer', estN *pädajas*, *pädakas*, *pedajas*, *pedakas* usw., S *petäj* 'kiefer, sehr harzige, harte, nicht hochgewachsene kiefer', liv. *pēdāg*, *pädag* 'kiefer, pinus sylvestris', (Set.) *pjēdā'g* id. | lpN *bæcce* g. *bæce* 'pinus sylvestris', (Niels. JSFOu. 22 3 7, Troldfjorden) *beētsi* g. *be'ensī*, (ZA, P) *beētsi* g. *beētsi*, (Kr.) *beētsi* g. *beētsi* 'föhre', (QuP, P) *beētsi* g. *beētsi* id., S *petse* 'nom. arboris, abies', L *pēoce-* 'föhre', (Lag.) Arj. *p'ietš'et* elat. *p'ietš'et* 'föhre', Sü. *biečšie*, '(wachsende) föhre', (Hal.) *piecie* 'fichte', (Gen.) T *piecē* (ea), Kld. *piecc*, Nrt. *piehc* 'kiefer; fichtenrinde (zur speise)', (Itk.) Ko. *piečts* g. *piečze*, Kld. *piečts* g. *piečze*, T *piečts* g. *piečze* id. | mordE (Paas.) *pūtšē*, *pūtše*, M *pūtšē*

'kiefer (*pinus sylvestris*)' | tscherKB (Ramst.) *ṗṗṗṗṗṗ* 'horst, hain, dichter hügel mit jungen fichten', (Wichm.) J *ṗṗṗṗṗṗ*, *ṗṗṗṗṗṗ*, JU *ṗṗṗṗṗṗ*, U *ṗṗṗṗṗṗ*, T *ṗṗṗṗṗṗ*, M *ṗṗṗṗṗṗ*, B *ṗṗṗṗṗṗ* 'kiefer' | syrj. (Wichm.) I *ṗṗṗṗṗṗ*, Ud., V, S, L *ṗṗṗṗṗṗ*, P *ṗṗṗṗṗṗ*, *ṗṗṗṗṗṗ* 'kiefer' | wotj. (Wichm.) U, G *ṗṗṗṗṗṗ*, MU, J, M *ṗṗṗṗṗṗ* 'kiefer', (Munk.) S *ṗṗṗṗṗṗ*, *ṗṗṗṗṗṗ*, K *ṗṗṗṗṗṗ* 'fichte, tanne, kiefer'. (Vgl. z. b. LINDSTRÖM Suomi 1852 72, EUROPEUS Suomi II 7 57, O. DONNER „Bidr.“ 24 122, ANDERSON Stud. 101, QVIGSTAD Beitr. 58, NL 59, GENETZ Ensi tav. vok. 35, MUNKÁCSI ÁKE 268-70, SETÄLÄ Quw. 42, FUF 2 222, Stufenw. 94, PAASONEN Beitr. 132. Usw.)

EUROPEUS a. a. o. führt in diesem zusammenhang noch eine entsprechung aus dem ostjakischen an: „Pet äjä (die kiefer) heisst im ostjakischen jetzt *pitš* und mundartlich *pintš*“. Ein solches ostj. wort ist jedoch bisher in keiner quelle zu finden gewesen, weshalb E. sicher ein irrthum passiert ist. Oder sollten diese ostj. „*pitš*“ und „*pintš*“ aus dem in der bibliothek der St. Petersburger Akademie der wissenschaften aufbewahrten handschriftlichen ostjakischen wörterverzeichnis Vologodskijs stammen, das E. benutzt hat?

Ung. *fenyő*, *fenyű* 'fichte, tanne', das oft mit den obigen wörtern verbunden wird, stellt SZINNYEI NyH⁶ 140 (vgl. auch MUNKÁCSI l. c.) mit tscher. (Troick.) *ṗṗṗṗṗṗ* 'сосна-сѣмянникъ' zusammen.

142. Mord. (Paas.) E *ṗṗṗṗṗṗ*, *ṗṗṗṗṗṗ*, *ṗṗṗṗṗṗ*, M *ṗṗṗṗṗṗ* 'ich fahre über' || samO (Donn.) (Ty.) *ṗṗṗṗṗṗṗ* 'mit dem strom, stromabwärts fahren', (N) *ṗṗṗṗṗṗṗ* 'schwimmen, schiffen' usw.

KAI DONNER verbindet das samO wört (Anl. lab. 183) mit den in nr. 155 erwähnten wörtern.

143. Fi. (Renv.) *ṗṗṗṗṗṗ*, *ṗṗṗṗṗṗ* 'wannen, wurfeln, schütteln', *ṗṗṗṗṗṗ* 'getreideschwinge', wepsS (Kett.) *ṗṗṗṗṗṗ*, *ṗṗṗṗṗṗ* 'tuulata' | mord. (Paas.) E *ṗṗṗṗṗṗṗṗṗ*, *ṗṗṗṗṗṗṗṗṗ*, M *ṗṗṗṗṗṗṗṗṗṗṗṗ* 'worfeln, schwingen (korn)' | syrj. (Wied.) *ṗṗṗṗ* 'sieb, garnitz', PW (Rog.) *ṗṗṗṗṗṗ*, PO (Gen.) *ṗṗṗṗ* 'sieb', (Wichm.) I *ṗṗṗṗ* id. | wotj. (Munk.) S *ṗṗṗṗ*, K *ṗṗṗṗ* 'sieb, reuter', (Wichm.) U *ṗṗṗṗ*, *ṗṗṗṗ*, M *ṗṗṗṗ* 'sieb'. (Vgl. z. b. SETÄLÄ ÄH 280, Quw. 30,

JSFOu. 17 4 14, 15, PAASONEN Mord. chr. 112, 117, ÄIMÄ Av. 44.)

WIKLUND UL 271 hat fi. *pohtaa* und lp. *boktet* 'wecken' angezogen, und PAASONEN KL 24-5 hat dazu noch mord. *pwtams* 'erwecken, aufwecken' gefügt, aber später die hergehörigkeit des fi. wortes bezweifelt und auch die obige zusammenstellung für möglich gehalten (vgl. Mord. chr. 117). Offenbar hat lp. *boktet* (und mord. *pwtams*) auch im finnischen eine andere entsprechung: *puhde* 'zeit des wachens vor tagesanbruch, frühstunde', wie ITKONEN Sanav. nr. 282 hervorgehoben hat. Semasiologisch vgl. fi. *huomen* 'morgensstunde; morgender tag' ~ *huomata* u. a. 'erwachen', *huomasin unesta*.

144. Ostj. (Karj.) Kaz. *p̄ž̄âχ*, O *p̄ž̄âχ* 'schuhfuss', Kaz. *kε̄ž̄* *p̄ž̄âχ*, O *kis p̄ž̄âχ* 'renntierlederner (schaftloser) strumpf, socke, halbstrumpf' || sam. (Castr.) J *peana*, T *fántu*, Jn. *fedda*, O (K) *pong*, (Tsch.) *pónžö*, (OO) *pónže*, (NP) *pènže*, (B) *punž*, (Tas.) *puonž*, (Kaz.) *pünd*, *pünž* 'beinling (haut der renntierfüsse)', (Donn.) (Ty.) *pōndž*, (OO) *pōndž* 'beinling, haut der renntierfüsse, schaft', (TaO) *pōndž* 'beinling, haut der renntierfüsse, bärentatze', K (Castr.) *phana* 'tatze, beinling'.

SETÄLÄ verbindet, Stufenw. 81, Verw. 81, mit dem sam. wort u. a. lp. *biddo* 'braccae muliebres ex pellibus tarandorum confectae' und mord. *poηks* 'hosenbein', pl. *poηkst* 'hosen'. Das lp. wort kann jedoch aus lautlichen gründen unmöglich hierhergestellt werden, und nur, falls mord. *poηks* < **pontšaks* (vgl. *kēηkš* 'tür' < Reg. *kenčiks*) ist, kann es zu dieser gruppe gehören. KAI DONNER hinwieder, Anl. lab. 156, verbindet das sam. wort zweifelnd mit fi. *ponsi* 'skaftända, skaft' sowie mit den in nr. 139 erwähnten tscher., syrj., wotj., wog. wörtern und ostj. *p̄ž̄ž̄*. Dies erscheint schon semasiologisch sehr bedenklich.

145. Wotj. (Wied.) *pyšmytyny* 'vermögen, zu stande bringen', (Munk.) *pěšmē-*, S *pišmi-* 'fertig, beendet sein od. werden'; *pěšmēt-*, *pišmit-* 'verfertigen, beenden, zu stande bringen', (Wichm.) G *pišmītinī* 'zu stande bringen' | wog. (Kann.) TJ, TČ *pōnš-*, KU *pānš-*, KM, KO *pāns-*, P, VNK, VNS *pōnš-*, VNZ, VS, LU, LM *pānš-*, LO, So *pōns-* 'reif werden; beendigt

werden, aufhören' | ostj. (Karj.) DN *pǎntš-*, Trj. *p'ǎntš-*, V, Vj. *pon'tša-*, Ni. *p'ǎš-*, Kaz. *p'ǎš-*, O *pvs-* 'gedeihen, reifen'.

Das wotj. wort kann hier untergebracht werden unter der voraussetzung, dass es ursprünglich eine denominale ableitung von der art wie z. b. *ürmi-* 'voll werden' (~ *ür* 'voll; fülle') ist.

146. Fi. *huntu* (Renv.) 'weibliches kopftuch', (Lönnr.) 'lärfthufva, qvinnors hufvudduk af linne, hufvudbindel, slöja; särk', wot. (Must.) *kapalohuntu* 'windelstoff, lappen'? | IpS *tsuotse* 'extremitas sagenæ piscariæ sive pars ultima', L *suæve*: „die teile eines vollständigen schleppnetzes sind in J[okkmokk]: (von aussen) I. *suæve-*“, Sü. (Hal.) *cūhc'e* 'hálókötélék a háló végében (mellyel a partra húzzák)', 'netzstrick, netzleine' | ostjI (Patk.) *čunža* 'schnur, strick', (Karj.) DN *čš'u n'pžs*, Kr. *čš'un'tšs*, V, Vj., Trj. *čš'on'tšš*, Ni. *šunžs*^c 'strick, веревка'.

Wegen der bedeutungsunterschiede vgl. z. b. fi. *siula* 'äusserer teil des netzes' ~ IpL *siulu-* 'schnur von zusammengedrehten sehnen'; fi. *liina* 'lin, linne, lärf; duk; hampa' ~ (dial.) 'kopftuch', *rysän*, *merran liina* 'nätet kring ryssja o. mjärde' ~ *pääliina* 'hufvudduk' < germ., vgl. anord. *lín* 'lein, leinenzeug, linnen', dän. *lin* u. a. 'kopftuch für frauen', lat. *linum* 'lein, flachs' ~ 'leinwand, -tuch' ~ 'netz' ~ 'bindfaden, schnur, seil, tau'; schwed.-dän. *garn* 'garn' ~ 'netz'; fi. dial. (s. Vir. 1920 90, 129) *vermes* 'gestricktes, dreieckiges halstuch' ~ 'schwaches gewebe', pl. *vermeet* 'kleider, schlechte kleider' ~ Ip. *fierbme*, *vierbme* 'netz'. Usw.

147. Fi. *häntä* 'schwanz', kar. *händä*, ol. *händü* id., weps. (Ahlqv.) *händ* 'svans', wot. (Ahlqv.) *äntä* 'stjert, svans', est. *händ*, *hand* 'schwanz, schweif', liv. *ānda* 'stachel (von insekten)' | ? Ip. (dial.) *cacka* 'frustulum adipatum prope radicem caudae (rhenonum, ovium)', 'det lille fede Stykke nærmest Haleroden (paa Ren, Faar)', Sü. (Lag.) *tsjtska* 'fleisch am hinteren' | wog. (Kann.) TJ, TČ *šjš*, KU *šš*, KM *sšs*, KO *sšs*, P, VN, VS, LU *šjš*, LO *sis*, So *siz*, *siz* 'rücken' | ostj. *tšəntš*, V, Vj. *tšəntš*, Ni. *ššš*, Kaz. *ššš*, O *sšs* 'rücken'. (ANDERSON Wandl. 26, SETÄLA FUF 2 224, Stufenw. 91, Verw. 56, WICHMANN FUF 11 245, PAASONEN Beitr. 130 fi., wog., ostj.)

148. Wog. (Kann.) TJ, TČ *šenš*, KU *šànš*, KM *s'ànš*, KO *sòqns*, P *šanš*, VN *šànš* l. *šànš*, VS *šànš*, LUT *šànš*, LU *šanš*, LO *sànš*, So *sânz* 'knie' | ostj. (Karj.) DN *tš'ántš*, Trj. *tš'án'tš*, V, Vj. *tš'án'tš*, Ni. *šáš*, Kaz. *š'q's*, O *sà's* 'knie'. (PAASONEN Beitr. 130, SETÄLÄ Stufenw. 91, Verw. 55.)

149. LpN *cicce* g. *cice*, *sicce* 'passer, avicula', 'Spurv eller liden Fugl i Almindelighed', *cicaš* g. -*ača* 'avicula, passerculus', 'liden Fugl, Spurv', (Niel. P, ZA) *tsiŋtsi* g. *tsitsi* 'vöglein, sperling', (QuP) *tsiŋtsi* g. *tsitsi* 'kleiner vogel, sperling', S *tsitsok*, *tsitse* 'passerculus', 'sparf', *tsitsats*, *tsitsokats* 'en liten sparf', L *cicce-* 'kleiner vogel', (Qvigst.) Arj. *cicoka*, Sors. *cöcaka*, Sü. *cöc*, *čüčge* 'Spurvefugl', (Lag.) *ts'ötskε* 'fink', (Fellm.) Enont. *tjisas*, I *dsisats*, Ku. *dsiddat* 'meise', (Äimä) I *tsiezq̄bž* 'parus cinctus', (Itk.) Ko. (JSFOu. 30 30 28) *tsenzāž*, (mscr.) *tsēbzvž*, Kld. *tsižvmb'š*, T *tsižziž* 'meise' | syrj. (Wichm.) I, Ud., P *džidž* 'vögelchen, vöglein' (I), 'uferschwalbe' (Ud.), 'turmschwalbe' (P), (Wied.) *džydž*, I *džydž* 'sperling; uferschwalbe', PW (Rog.) *dži dž* 'стрижъ' | ostj. (Karj.) DN *tš'entš* 'ein kleiner singvogel', Ni. *šeš*, Kaz. *š'ε's* 'ein singvogel'. (QVIGSTAD NL 335, SETÄLÄ FUF 2 241, WICHMANN FUF 11 246, ÄIMÄ Av. 176 u. a. lp., syrj.)

150. Fi. *sonsar*, *sonsari* 'floh', ol. *čonžoi*, (Toiv. V) *tšondžoi*, (Vij) *tšondžoi*, lüd. (Pyj) *tšondžuož*, (Mj) *tšondžoi*, weps. (Set.) Ä *soozar*, M *sonzar*, *sonžzar*, S (Kett.) *sožzar*, *sonzar*, liv. (Set.) *siezər* id. | mord. (Paas.) *tšitšav*, *tšutšav*, *šitšav* 'floh', E (Wied.) *tšutšav*, M (Ahlqv.) *šičau* id. | tscher. (Wichm.) KB, J, U, T *šuršə*, M *šuršə* (< **šutšo* < **tšutšo* 'floh' | wog. (M.-Sz.) T *šqš*, K *sons*, LU, P *šuš* (*šunš-*), N *suns*, (Kann.) TJ, TČ *šqš*, KU *š'qnš*, KM *sqnz*, KO *syns*, P, VN, VS, LU *šuš* (*šunš-*), LO *sys*, So *sy'z* 'floh' | ostj. (Karj.) DN *tš'yn'tš*, Trj., V, Vj. *tš'yn'tš*, Ni. *šün'š*, Kaz. *š'üš*, O *sys* 'floh'. (Vgl. z. b. ANDERSON Wandl. 132-3, SETÄLÄ FUF 2 238, WICHMANN FUF 9 119, 11 258, PAASONEN Beitr. 132, KANNISTO Vok. 119.)

151. LpS *sjotsjo* 'avis, anas', 'gräsand', Sü. (Lag.) *tšötsqε* 'wildente' | mordE (Wied.) *šenš* 'ente', (Paas. eKal.) *šenše* id. | syrj. (Wied.) *tšöž* 'ente', (Wichm.) Ud. *tš'ež*, S *tš'ež* 'wildente' |

wotj. (Wied.) *tšöž*, *tšöž*, (Munk.) *S čöž*, *čöž* 'ente', (Wichm.) *G, S tšež*, *J tšöž* 'wildente' | wog. (Ahlqv.) *sīs* 'anas boschas', (M.-Tr.) *P šoš* 'kácsér', (Kann. bei Wichm. FUF 11 178) *P, LU šēš*, *KM sēz*, *So sāz* 'anas boschas' | (Karj.) *DN tšoš*, *Trj. tšā tš*, *V, Vj. tša tš*, *Ni. šoš*, *Kaz. šoš* 'anas boschas'. (Vgl. EUROPAEUS Suomi II 7 93 lp., mord., wotj., ostj., O. DONNER „Bidr.“ 24 136 u. a. lp., wotj., ostj., SCHIEFNER Castr. Ostj. Sprl.² 88 wotj., ostj., THOMSEN BFB 247 mord. < ? lit. žansis, PAASONEN KL 8 fi. *hanhi* 'gans' ~ mord. *šenže*, *šenš* id. [sic!] mit der bemerkung: „Zu beachten sind — besonders in bezug auf das letztere — syrj. *tšöž*, wotj. *tšöž* 'ente'“; PATKANOV IOSz. 148 mord., syrj, wotj., wog., ostj., SETÄLÄ FUF 2 238 fi. *sorsa* etc., wotj., syrj., wog., ostj., WICHMANN FUF 11 178, 259 weiter zweifelnd ung. *sárca* usw. und mord. *šoržau* 'möwe' statt *šenš*. Über ung. *sárca* und fi. *sorsa* vgl. nr. 364.)

Das mordE und besonders das eKal. *e* kann auf älteres *a* zurückgeführt werden, s. PAASONEN ML 80-1.

152. LpSü. (Lag.) *tsuutsisjio* (1 sg. prät.) 'abpassen, wachen' | ? tscher. (Ramst.) *KB tšw tšaš* 'vorkommen, vorfallen, dünken', *W (Bud.) čučam* : *čučeš* 'videtur, sentitur', (Troick.) *čučèš* 'видится, чувствуется', (Wichm.) *KB, M tšutšeš*, *J tu tseš*, *U tšutšeš*, *T tu tšeš*, *B tšutšeš* 'es scheint, wird gefühlt' | wog. (Ahlqv.) *šunšam*, *sunšam* 'schauen, sehen; zielen; glauben, anbeten', (M.-Sz.) *T šunše*, *K sōnsi*, *LM šunši*, *N sunsi* 'sehen', (Kann.) *TJ, TČ šōnš-*, *KU šōnš-*, *KM, KO sōns-*, *P, VN, VS, LU šunš-*, *LO, So suns-* 'schauen'.

Anders über das tscher. wort WICHMANN FUF 11 175.

153. Tscher. (Wichm.) *JU tsü, tsä*, *U tšü, tšä*, *T tü, tšä*, *M tšü, tšä*, *B tšü, tšä* 'tröpfeln', (Gen.) *P čüčem* 'tropfen (intr.)' | wog. (Kann.) *TJ šāš-*, *TČ šāš-*, *KU šāš-*, *KM šāš-*, *KO šāš-*, *P šāš-*, *VN šüš-*, *VS šāš-*, *LU šōš-*, *LM šāš-*, *LO, So sās-* 'lecken, leck sein (von einem geschirr)' || samO (N) *čünžek* 'es tropft' usw. (Vgl. PAASONEN FUF 12 301, Beitr. 135 tscher., wog., sam. sowie die in nr. 94 erwähnten wog. und ostj. wörter.)

154. Fi. *vanne g. vanteen* 'vimen l. circulus ligneus, quo vasa lignea constringuntur', *rysän vanne* 'circulus ligneus in

nassis piscariis', kar. **vanneh**, **vandehe-**, weps. (Set.) *vandeh* 'reifen' | syrj. (Wied.) *vudž* 'bogen', PW (Rog.) *vudž* 'шерсто-битный лукъ; лукъ для стрѣльбы стрѣлой', (Wichm.) I *vudž* 'schiessbogen', Ud. *vudž*, Peč. *vudž*, *nel-v.*, Le. *nel-vudž* 'flitzbogen der kinder', S, L *letšan-vudž*, Le *letšan-vudž* 'bogen zum schlagen der wolle' | wotj. (Munk.) S *vuž*, J *vuž* 'krummes holz, bogen; geigenbogen; das dem geigenbogen ähnliche werkzeug zum schlagen der wolle', (Wichm.) U *vuž*, M, S *vudž* 'bogen'.

Fi. **vanne** ist bisher im allgemeinen als urspr. germanisch erklärt worden (s. THOMSEN GSI 158, Einfl. 181, KARSTEN Germ.-finn. Lehnwortst. 101-2), aber das ausl. **-e**, **-ehe-** passt, wie THOMSEN (GSI 89, fussn. 5 = Einfl. 104, fussn. 1) bemerkt, nicht gut zu der angesetzten germ. quelle. Dagegen stellt es sich auch in seiner bedeutung besser zu den oben angeführten perm. wörtern. — Germanischen, skandinavischen ursprungs dürfte dagegen sein fi. **vanti** 'af spjelar förfärdigad handbår', vgl. schwed. dial. **vann** 'stång', norw. **vond** 'en liden Stang, en tynd Stok eller Kjæp; en tynd Splint eller Klods', anorw. **vandahús** 'haus von flechtwerk'.

155. Tsch. (Wichm.) KB *βanⁿžem*, J *βan^džem*, U *βon^džem*, M *βon^ožem* 'überschreiten (den fluss, die schlucht, den graben, die strasse, den zaun usw.)', T *βon^hžamaš per* 'furt', B (PAAS.) *βon^džem* 'über ein wasser gehen od. waten' | syrj. (Wichm.) I *vudžni*, Ud., V, S, L, P *vudžni* 'überschreiten, hinüberfahren (über das wasser, einen fluss)' | wotj. (Munk.) S *viž-*, M, G, J *viž-*, K *věž-* 'übersetzen, überschreiten, hinübergehen, hinüberkommen, hinüberfahren, durchwaten', (Wichm.) G *vižni* 'überschreiten' | wog. (Kann.) T *čnš-*, KU *čnš-*, KM *βons-*, KO *yns-*, P *βunš-*, VN, LU, LM *unš-*, LO, So *yns-* 'übertreten, überschreiten, überfahren' | DN *uⁿš-*, Trj. *uⁿš-*, V, Vj. *uⁿš-*, Ni. *uⁱš-*, Kaz. *uⁱš-*, O *u^s-*, *us-* 'überschreiten (ein wasser)'. (Vgl. BUDENZ MUŠz. 594-5 tscher., syrj. wog., MUNKÁCSI ÁKE 184 syrj., wotj., wog., SETALÄ FUF 2 226, Stufenw. 90, Verw. 76, PAASONEN Beitr. 132, KANNISTO Vok. 119, KAI DONNER Anl. lab. 183.)

QVIGSTAD Beitr. 115 verbindet mit dem angeführten tscher. wort lp. **vagzet** 'pedibus ire', und diese zusammenstellung haben

auch SETÄLÄ, PAASONEN und KANNISTO gutgeheissen. Ebenso gut könnte man wohl mit BUDENZ Ugr. Sprachst. I 34 fussn., hierher lp. *vasset* 'praeterire', 'hengaa, forløbe, gaa over, blive forbi' stellen. — Est. *vañtsima* 'gehen, schlendern', das z. b. QVIGSTAD und KANNISTO auch mit den oben angeführten verbinden, ist deutlich ein zufälliges deskriptives wort.

156. Tscher. KB (Ramst.) *βa'n^ažāk* 'steg, kleine brücke', (Wichm.) *βanžak*, J *βan^ažak*, B *βonđžak* 'furt; schwimmstelle für die pferde (B), kleine brücke od. steg (über das flüsschen, den bach, den graben u. ä.) (KB, J) | wotj. (Munk.) S *viž*, J, M, G *viž*, K *věž* 'brücke, steg (für fussgänger); diele, fussboden' | wog. (M.-Sz.) K *vonséχ*, N *ūnsaχ* 'stegbrücke', ul *ūnsakēn* 'gehe nicht über den steg', *ūnsi* 'diehlen'.

Diese wörter gehören wahrscheinlich zu demselben stamm wie die in der vorhergehenden nr. erwähnten verben.

157. Fi. *vataja* (Renv.) 'sumpfiger boden', (Lönnr.) 'sumpig mark, kärr; hafreland' | lpS *wuotse* 'humus virens', 'gräs-sval' | ? wogN (Hunf.) *vanži* 'pázsit', (M.-Sz.) *vānsiñ*, *vānsēñ* 'mit gras bewachsen' | ? ostj. (Karj.) DN *uà'n^apžž* 'ein auf dem hofrasen wachsendes niedriges gras, *мурокъ* (?), *festuca elatior* (?)', Kr. *uà'n^ačšž* 'ein kurzes, an den dorfgassen und auf den hofplätzen wachsendes gras, wie beerenstengel, aber weich, *мурокъ*', V *uà'n^ačšžəχ* 'ein kraut', VK *uà'n^ačšžəχ* 'in dem *матеръ* wachsendes weiches gras', Likr. *uà'n^ačšžəχ*, Mj. *uà'n^ačšžəχ*, Trj. "*uà'n^ačšžəχ* 'eine weiche, an sandufern (über den erdboden hin) wachsende lange gras-, krautart, die ungebürstet in den schuhen gebraucht wird', Ni. *uà'nžž*, Kaz. *uà'nžž* O *uà'nžž* 'an ufern wachsendes kraut, *мурокъ*'. (Vgl. HUNFALVY Az éjsz. osztj. nyelv, szó-tár 156 wog., ostj., WICHMANN FUF 3 u. a. lp., wog., ostj., PAASONEN Beitr. 132, 137 dazu lp., ITKONEN Sanav. nr. 533 fi., lp.)

Die zusammengehörigkeit der obugrischen wörter mit den finnisch-lappischen ist wegen des vokalismus unsicher; vgl. jedoch fi. *kaksi*, lp. *guökte* ~ ostjDN *kāpən*, V, Vj. *kätkən^c*, Trj. *kät^crən* usw. 'zwei'.

158. lpS *qweitset*, *qweitsatet* 'animadvertere, intelligere; in memoriam revocare' | syrj. (Wied.) *kužny* 'verstehen', (Wichm.)

I *kùžni*, Ud. *kužnis* 'verstehen, können', V, S, L, P *kužnj* 'können, wissen' | wotj. (Munk.) S *kožal-*, M *kožal-* G, K *kožal-* 'denken, meinen, glauben', (Wichm.) J *kožàni*, G *kožàni* 'denken, meinen' | wog. (Ahlqv.) *qańžam*, *qīsam* 'wissen, verstehen, errathen', (M.-Sz.) K, P *khańši* 'wissen; erkennen', N *xańsi* 'kennen, erkennen; wissen', *xaśi* 'kennen', *xaśsi* 'erkennen', (Kann.) TJ, TČ *kańbš-*, KU, So *xańš-*, KM, KO LU *kańš-*, P, VN, VS *kańš-*, LO *kańš-* 'wissen' | ostjKond. (Paas.) *χòtšəm* 'sich auf etwas verstehen, können', (Karj.) DN *χoštà*, Kr. *χotšà*, Kaz. *χotšì*, Ni. *χoštà*, O *χa'stù* 'können'. (Vgl. SETÄLÄ FUF 2 224 u. a. syrj., wog., ostj., Stufenw. 94, WICHMANN Wotj. chr. 73 u. a. wotj., syrj., PAASONEN Beitr. 132 lp., syrj., wog., ostj.)

159. LpKld. (Itk.) *vàjtsé'k* 'kleiner lachs' | syrj. Wied.) *udž*, *utš* 'nelma (coregonus nelma)', (Wichm.) I *ùdž*, Ud. *udž* 'nelma (stenodus nelma)' | wog. (Ahlqv.) *uš*, *us*, *unš*, *uns* 'coregonus nelma', (Munk. Ethn. 4 303) T *oš*, K, L, P *uš* 'salmo njelma', (M.-Sz.) N *ūs* 'lax-fisch' | ostj. (Karj.) DN *u'niš*, Ni. *u'iš*, Kaz. *u'iš*, O *ušs*, *us* 'coregonus njelma'. (Vgl. PAASONEN Beitr. 127 — syrj., wog., ostj. — und die daselbst zitierte literatur.)

160. Fi. *kontio*, kar. *kondia*, -ie, ol. *kondie*, -dii, wepsS (Kett.) *końdī* 'bär' | ? lpN *guovēča* g. *guovēča* 'ursus arctos', (Niels.) *gūōyutša* g. *guōyutša* 'bär', S *qwoptja* 'ursus', Sü. (Lag.) *cum-siē*, I (Äimä) *kūōv'žžā*, (Fellm.) So. *kuobdsch*, Ku. *kuobdi*, (Gen.) Nrt. *kuopč*, T *kīmč*, (Itk.) Pts. *kūōv'žš* g. *kuorbžā*, T *kīmčš* g. pl. *kīmčšei* 'bär'. (Vgl. GENETZ Ensi tav. vok. 16, SETÄLÄ Quw. 10, FUF 2 230, Stufenw. 100 usw.)

161. LpN *njazzot* l. *njažžot*, *njazom* l. *njažom* 'glubere, delibrare', 'flække, rive, knuge af (Skind, Næver)', L *nažā-* '(birkenrinde und dgl.) abziehen', (Itk.) Ko. *ńeńtsev*, Kld. *ńeńv'se^o* 'reisen', T *ńeńv'se^d* id., (mscr.) 'birkenrinde abziehen' (T *ńeńv'tsa^d* 'reißen, zerren' < Ko. ?) | syrj. (Wichm.) I *ńeńsni*, Ud. *ńeńsnis* 'reißen, zupfen, auszupfen, zerren', V, S, L, P *ńeńškini* 'reißen, zupfen, auszupfen (z. b. gras, haare)', (S auch) 'flachs jäten'.

162. Fi. dial. (E nontekiö) *sontu* 'häutchen, fleischseite des fells' | lpN *cuozga* 'membrana', 'Hinde, Kjødslintre paa Ind-

siden af et Skind', (Niels. ZA, P) *tsuŋđsa* g. *tsuōnsa*, (Kr.) *tsuŋđsa* g. *tsuōnsa*, (QuP, P) *tsuŋđdsa* g. *tsuōnsa* 'fleischfaser', S *tsuods* 'membrana', L *cuōžā-* 'dünnes häutchen, das man von der fleischseite einer haut abreisst; wird auf wunden gebraucht', Sü. (Lag.) *tsŋottse* 'haut bes. am fisch', (Itk.) I *tsüōdžs*, Ko. *tsüōđts*, Kld. *tsuñd's*, T *tsim's* 'häutchen' | ostj. (Karj.) Trj. *tsu'ntš* 'feine haut über dem (hand-, fuss-) knochen; haut über dem fleisch; häutchen auf der innenseite des fells, unterhaut', Likr., Mj. *tsu'ntš* 'unterhaut', Ni. *šūñčš*, Kaz. *šūš*, O *sys* 'unterhaut; häutchen (über dem knochen, der feder, dem fleisch)', (Ahlqv.) *šuš-χir* 'harnblase'. (ITKONEN Sanav. nr. 452 fi., lp.)

163. Fi. karhi (Renv.) 'egge, harke, rührwerkzeug', (Lönnr.) 'harf (äes), harf af qvistig gran, svedjeharf (hara, astuva); räfsa (harava), harka, kratta, ugnsraka' | mordM (Paas.) *kar'tšä* 'reis', E *kurtšt kartšt* (plur.) 'reisig und allerlei abfall' | tscher. KB (Ramst.) *ka'rša* 'verfaulte zweige und ruten im wasser, windbruch'. (Vgl. Vir. 1920 88-9.)

Russ. (Dal.) *кάρча, кάρша* 'коряга, суковатый пень, вѣтвистый обломокъ, цѣлое дерево съ кореньями, подмытое и снесенное водою; замбина, замытое въ пескѣ подь водою дерево, опасное для рыболововъ и для судовъ' stammt wahrscheinlich aus dem mordwinischen oder tscheremissischen.

164. Fi. (Renv.) *verha* 'schirm, decke, körpersbedeckung, kleid', (Lönnr.) *verha, verho* 'täckelse, hölje, plagg, drägt, kläd-nad; skygd, skärm, gömställe; skydd, skugga, lä', (Suppl.) *verha* 'kjortel', *verhoa, verhota* 'hölja, bekläda, betäcka, skydda, skygga', wot. (Ahlqv.) *verha* 'kläde' | mordE (Paas.) *orštams, ortšams*, M *uršta'ms, štšams* 'kleiden, bekleiden, anziehen, anlegen (ein kleid); sich ankleiden'. (GENETZ Ensi tav. vok. 35, PAASONEN KL 41, Mord. chr. 102.)

In mordE *orštams* (< *ortšams*), M *uršta'ms* metathese, in M *štšams* ist der unbetonte anl. vokal geschwunden und *r* > *š* (s. PAASONEN ML 69, 103, 48).

165. Fi. (Renv.) *etää, etee* 'fern; ferne', *on etäänä* l. *etäällä* 'procul est', *etäinen* 'entfernt', kar. *edäheädä, etähöätä* 'von weitem, aus der ferne', *edähänä* 'in der ferne', *edähäksi* 'weit,

weit hin', weps. (Ahlqv.) *edahaine*, *edahaline* 'fjerran-ifrån, aflägsen', *edahus* 'aflägsenhet' S (Kett.) *edhuuz* 'entfernung', *edhan* 'in der ferne' | mordM (Paas.) *itškööš* 'in der ferne, weit, fern', *itškööš'e* 'von fern', *itškööši* 'in die ferne, weit, fern'.

166. Mord. (Paas.) E *otško*, M *otškä* 'trog' | tscher. (Wichm.) KB *βatskâ*, J *βatskâ*, U *βotškâ*, T *βôtšâ*, M *βotško*, B *βotško* 'kufe, zuber' | wotj. (Wichm.) S, M *višskj*, J, MU *višski*, *viškj*, U *viški* 'kufe, zuber', G *viški* 'pudmass', d. h. eigentlich 'als pudmass dienender zuber'. (WICHMANN FUF 12 138.)

167. TscherKB (Ramst.) *iv'tškäš* 'zupfen; schnappen', *iv'tškä-ltäs* 'verrenkt werden; gezupft werden' | syrj. (Wied.) *ytškyny* 'mähen, abmähen', PO (Gen.) *očkiz* 'reissen, rupfen, herausziehen; mähen, abmähen', (Wichm.) I, V, S, L, P *itškinj* 'mähen', Ud. *iškinjns* id. | wotj. (Munk.) S *ičk-*, M, J, G *ičk-*, K *ěšk-* 'abreissen, ausreissen, abpflücken (z. b. gras, fruchte); ausrupfen, auszupfen (z. b. haar, feder)', (Wichm.) G *itškinj*, U *iškinj*, MU, J, M, S *iškinj* 'abreissen'.

ÄIMÄ verbindet (Av. 87-8, 183) mit den obenerwähnten tscher. ableitungen — das primäre verbum führt er gar nicht an — lpN *äškalet* 'luxari', S *äškalet* 'luxari, ex artu distorqueri', L (Wikl.) *äškale-* 'verrenkt werden', I *äädäk'qljöd* 'sich ausrenken' sowie mehrere andere mehr oder weniger lautmalende wörter, fi. *hetkata* u. a. Von diesen können vielleicht die lp. wörter in betracht kommen, obwohl sich ihre bedeutung nur der der tscher. ableitungen nähert.

168. lpN *gäsket* 'mordere, rodere', (Niels., QuP) *gäskiot* 'beissen', S *kasket* 'mordere', L *kaške-* 'beissen; castrieren', Sü. (Lag.) *äätšket*, *ka'tšket* id., (Hal.) *kakcih*, *kakcih*, *kacket* usw. 'beissen, abbeissen', I (ÄIMÄ JSFOu. 25 1 16) *käšškiöd*, (JSFOu. 30 30 12) *käšškiöd* 'beissen', (Fellm.) So. *kaaskit*, Ku. *kaska*, Ko. (Itk. JSFOu. 30 30 12) *kätskav*, (VKA 83) *kä'tsken*, Kld. *ka'tške^d*, T *kä'tske^d* 'beissen', (Gen.) Kld., Nrt. *kā.cke-*, Nrt. *ko.cke-* 'beissen, nagen, kauen; durch beissen castrieren; (N auch) wiederkauen' | tscher. (Wichm.) KB *katskam*, J *katskam*, JU *kotska'm*, U, T *kotška'm*, M *kotška'm*, B *košška'm* 'essen'. (SETÄLÄ FUF 2 227, PAASONEN s-laute 28-9.)

169. Fi. **katkera** (Renv.) 'sehr bitter od. beissend', (Lönnr.) 'bitter, amper, besk; vidrig, hjertfrätande', kar. **kačkera** 'bitter, ranzig (z. b. butter)' | lpN **guocca** g. **guoccaga**, **guoca** 'putridus', 'raadden', (Niels. ZA, Kr.) **kučōtsa** g. **kučōtsačk**, (P) **guōtsa** g. **gučōtsačk** od. **gučōtsaγa**, (QuP) **guōtsa** g. **gučōtsačk** 'faul, verfault', I (Lönnr.) **kuocaged** 'faulen, faul werden', (Gen.) T **kčec** g. **kčheige**, Kld. **kūcc**, Nrt. **kuohe** 'sauer (z. b. fisch)', (Itk.) Ko. **kuo'tsa** g. **kūčōtsagý**, Kld. **kūvts'** g. **kūčōtsaγ**, T **kčvts'** g. **kčōtsag'ē** 'sauer (fisch, fleisch), (T auch) morsch, faul' | tscher. (Wichm.) KB **kà'tšā**, J **kà'tšā**, JU **ko'tsō**, U, T **kò'tšā**, M **kò'tšō**, B **ko'tšō** 'bitter, herb' | wotj. (Wied.) **kōš** 'unschmackhaft', (Munk.) S **koš** 'bitter, herb', (Wichm.) U, M, G **keš** 'ungesalzen, unschmackhaft, bitter'. (Vgl. z. b. BUDENZ MUSz. 23, BLOMSTEDT HB 129, O. DONNER VWb nr. 62, GENETZ Unk. ensi tav. vok. 23, MUNKÁCSI ÁKE 407, SETÄLÄ FUF 2 231, SZINYEI NyH⁶ 130.)

Seit BUDENZ haben die meisten der genannten forschler in diese gruppe auch ung. **keserű** 'amarus' und wog. **kwošér!axt-** 'einen herben, bitteren geschmack haben' gestellt, zumal da es auch im finnischen eine vordervokalisische form **kitkerä** zu geben scheint. Das letztere ist jedoch offenbar eine deskriptive variante von **katkera** (vgl. **katku** ~ **kitku**, **kahara** ~ **kihara**, **kakkara** ~ **kikkara**, **latkia** ~ **litkiä**). Ebenso ist es zum mindesten unsicher, ob ung. **keserű** und wog. **kwošértaxt-** überhaupt zueinander gehören. Wie MUNKÁCSI NyK 23 346 erklärt hat, lautet das wog. wort im wogN **vošértaxti** und gehört augenscheinlich zu wogK **vošérēm**, P **vgšerēm**, LU **kwašerēm**, LM **kwašermä** 'galle', s. ausserdem nr. 290. Und hieraus ergibt sich, dass das mundartlich vorkommende wog. **k-** wahrscheinlich spät entstanden ist.

170. Fi. (Renv.) **katketa** 'entzwei gehen, zerrissen l. abgebrochen werden', (Lönnr.) **katkata** 'afbryta, -slita l. -skära, bryta, stympta', **katkaista** id., **katki** 'af, afbrutet', kar. **katkia-**, **-ie-**, inf. **kateta** 'brechen (intr.)', **katkoa-** 'brechen (tr.)', ol. **katketa** 'brechen (intr.)', **katkoa-** 'brechen, abbrechen (tr.)', weps. (Ahlqv.) **katkaišta** 'bryta af', (Kett.) S **katkōda** 'brechen (tr.)', wot. (Must.) **katko-**, estN **katkema**, S **kakkema**, **kakma** 'zerbrechen, zerbröckeln, zerreißen; abreissen, entzwei gehen, reißen, zerbröckeln' usw., **katkuma**

'rupfen, zupfen, ausjäten, ausreißen, allmählich zerreißen', **katki**, **katsik**, **kaťski** 'entzwei, zer-', liv. **katk** pr. **katkqob** 'zerbrechen, zerknicken; zausen, rupfen, zerpfücken' | ? mord. (Paas.) **koťškams** 'pflücken, sammeln; wählen' | tscher. (Wichm.) KB **kəťške-däm**, J **kəťškè-däm**, JU **kəťškeda-m**, U, T, M, B **kuťškeda-m** 'zerreißen, entzwei reißen, abreißen' | wotj. (Wied.) **kvatškany** (**kuatškany**) 'zerreißen, aufreißen (intr.), einfallen, hinstürzen', (Munk.) S, J **kwačkal** 'einstürzen, einfallen', S **kwačkat-** 'zerschlagen, aufreißen', (Wichm.) U **kyatškàni** 'zusammen stürzen, zerfallen', MU **kyatškani** 'zu boden stürzen, hinstürzen; niederfallen', J **kyatškani**, M **kyatškàni** = U; G **kyatškani** 'zerbrechen, auseinanderfallen (z. b. brücke)'. (Vgl. z. b. BUDENZ MUSz. 90 u. a. fi., tscher., DONNER VWb nr. 61, SETÄLÄ FUF 2 226, SZINNYEI NyH⁶ 145 fi., tscher., ung. **hasad**, **hasít**.)

171. Fi. **katku** (Renv.) 'starker branddunst', (Lönnr.) 'brännluft, brandluft, os, rökluft, rök; stank, lukt', kar. **kačku**, **koačku** 'geruch, brandgeruch', ol. (Toiv., V) **kāťšku**, (N) **kuatťšku**, lüd. (Pyj) **koatťsku** 'kohlendunst', wepsS (Kett.) **katšk**, **kaťšk** 'rauch', est. (Wied.) N **katk** g. **katku**, S **katsk** g. **kadzo**, **katsko** 'seuche, pest' | mordE (Paas.) **katšamo**, M **katšam** 'rauch' | syrj. (Wied.) **koťšys-duk**, **köťšys-duk** 'stechender geruch, brandgeruch', (Wichm.) I **koťšis**, V **koťšis-duk** id. (Vgl. BUDENZ MUSz. 39-40, MUNKÁCSI ÁKE 407, SETÄLÄ FUF 2 226, Stufenw. 75, Verw. 71, PAASONEN Beitr. 116-7.)

Zu lp. **guosmot** 'aduri' usw., das z. b. BUDENZ l. c., WIKLUND UL 129 und SETÄLÄ FUF 2 226 mit fi. **katku** und dessen entsprechungen zusammenstellen wollen, vgl. nr. 37.

172. LpSü. (Lag.) **čatšket** 'ersticken', **čotšket** 'ersticken; (bildl.) hinscheiden, sterben', (Gen.) T **kackø-**, Kld. **kočke-**, Nrt. **kočke-**, A **kočke-** 'ertrinken' | tscher. (Szil.) **kočk-** 'sterben (?)': **ajdeman čonkø nímatat ok-koč**, **kap ve'le kočkeš** 'die seele des menschen stirbt nicht, nur der körper stirbt'. (SETÄLÄ FUF 2 235.)

173. Fi. (CANSTRÉN: Koskimies, Lisäyksiä Jusleniuksen Sana-Lugun Coetukseon) **kehkerä** '[orbita rotæ. hjul-löt]', (Lönnr.) 'kullrig, konvex (kupera); omgifven, omsluten; stadig, fast; krans (t. ex. kring tornspiran)', (ol.) 'rund', weps. (Ahlqv.) **kehkar**

'rund' | mord. (Paas.) E *kitškerē*, M *kitškar*, *kitškarē* 'krumm, schief' | tscherKB (Ramst.) *kəškār* 'eine rolle zum aufwickeln des fadens', (Wichm.) KB, J *kəškār*, JU *kškar*, U, T, B *kəškār*, M *kiška* 'grosser zylinder aus lindenrinde, worauf garn gewickelt wird', *pört-k.* 'äussere balkenwände eines gebäudes, aufgezimmertes haus, zimmerwerk, gehäuse, *срубъ*', (Troick.) *okna-kəškar* 'fensterrahmen', (Gen.) P *koškar* 'seite, die seiten (eines geschirrs, eines kastens)'.

Anders über das mord. wort PAASONEN Mord. chr. 79.

174. Fi. (Lönnr.) *ketka* 'nedåtböjd, svankig', d. h. 'abwärts gebogen', *ketkaselkä* 'svankrygg, ngn som är svankryggig; svankryggig', d. h. 'senkrückig', *ketkakaula* 'ngn med böjd hals', d. h. 'senkhalsig' | ?mordE (Wied.) *ketškas* 'haken', M (Ahlqv.) *kečkas* 'haken, brandhaken'.

Möglicherweise ist jedoch das fi. wort deskriptiver natur und jung.

175. Fi. (Renv.) *kitkeä* 'ausreissen, ausrupfen, ausjäten', karN *kitke-* S *kütke-* 'das unkraut (aus den rübenland) ausjäten', ol. *kütke-*, (Toiv., Vij) *kütkie*, lüd. (Sh) *kütkida* 'ausjäten', weps. (Ahlqv.) *kütkin*, *-kta* 'rensa från ogräs', (Kett.) S *kiikta* 'ausjäten', wot. (Ahlqv.) *čidgen* 'rensa (från ogräs)', estN *kitkuma*, S *kitskma* 'ausraufen, jäten', liv. *kitk* pr. *kitkūb* 'jäten' | lpN *gāsket* 'carpere, decerpere', 'plukke, ribbe, pille, afplukke, afpille', (Niels. ZA, P) *gāskēt*, (Kr.) *gāskišk* 'pflücken, rupfen' | mord. (Paas.) E *koškomš*, M *koškēms* 'jäten' (vgl. auch *koškamš* 'pflücken, sammeln; wählen'). (Vgl. QVIGSTAD Beitr. 69, GENETZ Ensi tav. vok. 42, SETÄLÄ Quw. 36, FUF 2 234, PAASONEN Mord. chr. 83.)

176. Fi. (Renv.) *kotka* 'adler', *kokko* 'falkenart, adler', kar. *kokko*, ol. *kotku*, *kokko*, lüd. (Toiv., Pyj) *koikē*, estN *kotkas* g. *kotka*, *kokas* g. *kokka*, S *kodašk* g. *kodaški* 'adler', liv. *kotkāņš*, *kuotkāņš* 'adler, falke' | lpN *goaskem* 'aquila', (Niels., P) *gūāškīm* 'adler', Š *kāskem* 'avis, aquila', L *kōškēm* 'flussadler', I (Äimä) *kōškim*, (Fellm.) So. *koāskem*, (Itk.) Ko. (JSFOu. 30 30 14) *kōāškīm*, (mscr.) *kūb'tskēm*, Kld. *kūō'skem*, T *kō'skem* 'adler' | mordE (Wied.) *kutškan* (*kutškan*) 'adler', M (Reg.) *kuckan* 'sas', (Paas.) E, M *kutškan* 'adler' | tscherKB (Ramst.) *kutškaž*,

(Wichm.) *ku'tškəš* 'adler', T *ku'tkəš* 'ein grosser raubvogel', B (Paas.) *ku'tkəš* 'adler' | syrj. (Wied.) *ku'tš*, *ku'ts* 'adler', *tšəñ-k.* 'goldadler (aquila chrysaetos)', PW (Rog.) *ku'tš* 'орелъ', (Wichm.) I *ku'tš* 'adler', V *ku'tš* 'ein raubvogel, angebl. von der art des uhus, möglicherweise *sová* (eule)', L *ku'tš* 'ein grosser vogel', Le. *ku'tš* 'uhu' | wotj. (Wichm.) M *ku'tš* 'ein vogel, vom aussehen des königsadlers, aber kleiner', J *tšun'i-ki'tš* 'adler', (Munk.) J *čun'i-kič* 'adler'. (Vgl. z. b. CASTRÉN EGT 65 fi., tscher., syrj., LINDSTRÖM Suomi 1852 45 fi., lp., tscher., syrj., EUROPEUS Suomi II 8 72 weiter mord., DONNER VWb nr. 19, MUNKÁCSI ÁKE 299, SETALÄ FUF 2 234, PAASONEN s-laute 28, WICHMANN JSFOu. 30 6 22.)

177. Fi. (Lönnr.) *kotkas* g. *kotkaksen* 'den krökta l. nådade ändan af spik, nåd', d. h. 'gebogenes od. genietetes ende eines nagels', *kotkata*, *kotkaa* 'nåda (päättää); nita', d. h. 'nieten', (Toiv.) ol. *ko'tšku*, lüd. *ko'tškε* 'haken', wepsS (Kett.) *ko'tšk*, *ko'tšik* 'winkel, ecke' | ? mordE (Wied.) *ko'tškaŕa* 'ferse', M (Ahlqv.) *kočkára* id. (? *kočkargā* 'ofenkrücke').

Das mord. wort ist wahrscheinlich entweder zusammengesetzt oder sein letzter teil ist ein suffixales element. Wegen der bedeutungen vgl. z. b. wot. *kokka* 'krok' ~ tscher. *kopka* 'pflug', jol-*kopka* 'ferse' oder ung. *sarok* 'ferse' ~ 'ecke, eck; winkel'.

178. Fi. (Renv.) *kätkeä* 'verdecken, verbergen, verwahren', estN *kätkema* (poet.) 'verbergen, sich verbergen', *käkkima*, S *käkmä* 'entwenden, verstecken, (intr.) sich verstecken' | mordE (Paas.) *kekšems*, M *kešəms* 'verstecken; sich verstecken'. (LINDSTRÖM Suomi 1852 53, GENETZ Ensi tav. vok. 26, PAASONEN Mord. chr. 75.)

179. Fi. (Renv.) *nahkia* 'lentus et tenax ut corium, haud durus nec fragilis, inde subhumidus, flaccidus, marcidus e. c. rapa', (Lönnr.) *nahkea*, *nahkia* 'mjuk, seg, skinnaktig, svampig, fuktig (om växter), segsliten, läderartad (bot.)' | lpN *njuoskas*, *njuoska* 'humidus; crudus', 'vaad, fugtig, rusket; raa, ikke kogt', S *njuoska*, *njuoskes* 'crudus, non coctus', L *njuoska*, *njuoskas* 'roh', Sü. (Lag.) *njuotske* id., I (And.) *njuoskas* id., *njuoske* 'feucht', (Gen.) T *nčk*, *nčck*, Kld. *nčck*, Nrt. *njuohck* 'feucht; roh, unge-

kocht', (Itk.) Ko. *ńuo'skas*, *ńuđ'sk'*, Kld. *ńu'skas*, *-tsk'*, T *ńu'sks*, *-tsk'* 'feucht, nass; frisch; roh, ungekocht' | mord. (Paas.) E *nat'sko*, M *nat'skã* 'nass, feucht' | tscher. (Wichm.) KB *na't'skə*, U *no't'skə* 'nass; regnerisch; regenwetter', P (Gen.) *no'cko* 'nass, feucht' | ostj. (Karj.) Kaz. *ńi'ža'x* 'roh, ungekocht (fisch im sommer), сырой', O *ńoza'x*, *ńpza'x* 'ungar, ungekocht, ungebraten, сырой; frisch, ungetrocknet (holz); nackt, unbedeckt'. (Vgl. BUDENZ MUSz. 709 u. a. lp., mord., tscher., DONNER VWb nr. 923, QVIGSTAD Beitr. 97, GENETZ Ensi tav. vok. 19; SETÄLÄ FUF 2 237 alternativ fi. *nahkea* für *nuoska*, das die ersteren hierher gezogen hatten; WICHMANN Tscher. texte 75, FUF 16 Anz. 40 fi., mord., tscher.)

180. Fi. *netka* (Renv.) 'gebogen', (Lönnr.) 'böjd; försänkning', *netka puu* 'krökt träd', *raja on netkallaan*; *netkaselkä* 'svankrygg', *netkata* 'böja, kröka, sänka', *netkua* 'vara böjd, krökt; böjas, krökas', wot. (Ahlqv.) *nötku* 'slak; sluttande', (Must.) *nötka* 'schwach', *nötku-* 'schwanken', (Kett.) *netkeg* 'kränklich', *nedgub* 'senkungen', estN (Wied.) *nötkuma*, *nökkuma* 'sinken, schwanken (biegsames), sich biegen, (fig.) schwach werden', *nötk*, *nötku* 'senkung, niederung, niedrig gelegenes land', S *nötsk g. nödzo* 'vertiefung, niederung', liv. *notk* pl. *notküb*, *nütk* 'sich neigen, beugen' | mord. (Paas.) *nut'skams* 'krumm biegen, zusammenlegen; zusammengebogen werden; vor hunger schwach werden', M (Ahlqv.) *nučka* 'öhr, knoten'. (Vgl. SETÄLÄ Quw. 37, FUF 2 234, PAASONEN Mord. chr. 101.)

Es dürfte auch möglich sein, dass diese wörter mit fi. *notko* usw. zusammengehören, s. den folgenden artikel.

181. Fi. (Renv.) *notko* 'flexura; inde locus demissus inter montes, vallis', 'beuge, thal', *notkia* 'biegsam, geschmeidig', *notkua* 'sich ab und zu beugen', kar. *notka*: „lauta on notkallah, peät pölkkyjen peällä“, *notkie* 'biegsam, flüssig', ol. *notkie* id., *notkene-* 'dünnflüssig werden', *süväin notkenov* 'der bauch wird weich', wepsS (Kett.) *notkab* 'schwankt', *notk* 'kleines tal', wot. (Ahlqv.) *nodgan* 'svikta', (Must.) *notko*, *maa on nodgoz* 'lantolla', 'hat sich gesenkt' | lpN *njoaskot* 'dependere velut vestes utrobique ex funiculo, ita ut aequilibrium fiat', *njoaskot* adv. 'oblique', *njoaske* 'fauces', 'Fordybning paa Høifjeldet, Skar mellem to Toppe', L

noške 'untiefer thal in den gebirgen', (Gen.) T *nōcke* l. *niecke* (oa), Kld. *nuock*, N *nuahck* 'thal', (Itk.) Ko. *nūš'tskʳ*, Kld. *nūš'tskʳ*, T *nūš'tskʳ* 'senke, tal' | ?syrij. (Wied.) *nodž* 'stadtgraben (?)' | wotj. (Wichm.) *nož* 'niederung, kleine vertiefung'. (Vgl. WIKLUND UL 215 fi., lp., SETÄLÄ FUF 2 234 weiter syrij., wotj.)

182. MordE (Wied.) *nožka*, M (Ahlqv.) *noška* 'stumpf' | tscher. (Wichm.) KB *nə'skə*, J *nŋ'skŋ*, U, T *nü'skə*, M *nü'skə*, B *nü'skə* 'stumpf' | syrij. (Wichm.) I *nž* 'stumpf', Ud., L, P *nž* 'stumpf; dumm', V, S *nž* = I | wotj. (Munk.) *nž*, S *nž* 'stumpf', (Wichm.) U *nž*, MU *nž*, J, M *nž*, G *nž* id. | ostj. (Karj.) DN *nəš*, Ni. *nəš*, Kaz. *nəš*, O *nəš* 'stumpf' (< syrij., vgl. KARJALAINEN OL 202). (Vgl. SCHIEFNER Castr. Ostj. Sprl.² 90 tscher., syrij., wotj., ostj., O. DONNER VWb nr. 913-914, PAASONEN FUF 3 112 syrij., wotj., ostj.)

Mord. *-ka* und tscher. *-kə* können möglicherweise ein suffixales element sein.

183. Mord. (Paas.) *patšk* 'hindurch, durch', E *patškodə-*, *patškədə-* 'gelangen, anlangen' | wog. (M.-Sz.) LM *pušši* 'durchgehen' || samO (B, Tas.) *pōčam*, (MO) *pocežau* usw. 'hindurchgehen'. (PAASONEN Beitr. 120, SETÄLÄ Stufenw. 65, Verw. 30, KAI DONNER Anl. lab. 167 mord., sam.)

184. Tscher. (Wichm.) KB *pa'tškem*, J *patskem*, U, T *poš'kəm*, M *poš'kəm* 'schütteln, rütteln', (Paas.) B *poš'kem* '(ab)schütteln' | syrij. (Wied.) *pyškyny* 'abschütteln'. (Vgl. z. b. PAASONEN Beitr. 119, ÄIMÄ Av. 204.)

185. Tscher. (Wichm.) JU *po'tskənbzem*, M *poš'kənūžəm*, B *poš'kənūžəm*, U *pūš'kənūžəm* : *sū'rtəm p.* 'garn flechten', *nim p.* 'baststrick flechten', (Paas.) B *poš'kənūžəm* 'zwirnen, sучить' | syrij. (Wichm.) I, V, S, L, P *puš'kini*, Ud. *puš'kinis* 'flechten, zwirnen (z. b. garn)'. (PAASONEN Beitr. 120, SETÄLÄ Stufenw. 75, Verw. 83.)

186. Fi., kar. *pitkä*, ol. *pitkü* 'lang', (Ahlqv.) weps. *pitk*, wot. *pitčä* 'lang', est. *pitk*, *pikk* 'lang, langwierig, anhaltend, langsam', liv. *pitkā* 'lang; weitläufig' | mordE (Paas.) *pošk* 'gross;

ältester; oberhaupt'. — Zum vokalismus vgl. fi. *kitkeä* ~ mord. *kotškomš*, fj. *isä* ~ mord. *otšē*.

187. Syrj. (Wichm.) I *pitškes*, Ud., V *pitškes* 'innen-, inneres', S *pišš*, *pišškes*: *kerka-p.* 'inneres der stube', L *pišškes*: *kerka-p.* id., P *pišš*, *piššk* 'inneres' | wotj. (Munk.) S *puč*, M, G *puč*, J *puš*, K *poš* (st. *pučk-*, *pušk-*, *pošk-*) 'innere; das innere', (Wichm.) U *puš*, MU, J, M *pušš* id., M *pušški*, MU *pušše*, U *pušk?* 'in, zwischen, unter (akk.)', G *puššk?*, J, MU *pušk?*, U *pušk?* 'in, in dem inneren, zwischen, unter' || samO Ty. *pūdž* 'das innere, mitte; in innerhalb', TaU *pūp*, KeO *pūdž* id. (PAASONEN Beitr. 120, SETÄLÄ Verw. 29, KAI DONNER Anl. lab. 170.)

188. Fi. (Renv.) *potka* 'genu boum; crus animalium, femur cum crure', (Lönnr. Suppl.) *pokkaliha* 'kött från lårstycket', liid. (Toiv.) *poššk* 'vom huf oder von der klaue bis zum „knie“ reichender teil des beines bei pferden, kühen, schafen, schweinen', est. *põtk*, *petk*, *põkk* 'schinken, lende, bein von thieren' | lpN *boaske* 'pars cruris inferior fasciis calcei Lapponici revincta', S *pāske* 'calx', L *pōške* 'ferse', Sü. (Lag.) *vūštsk?* 'ferse; hinterstück, ferse am strumpf oder schuh', I (Äimä) *pūšškapas* 'schienbein („kinttu“) bei dem lebenden renntier oder anderen tieren', *pūšški* 'dasselbe beim geschlachteten tier („kintuliha“), *pūšški*, *pūšški*, *pūšski* 'nach hinten vorstehender knochen am knie des hinterfusses eines tiers („seutsiluu“), (Itk.) Ko. *pūššsk-vūššsk?*, Kld. *pušsk-vūššsk?*, T *piššk-iššsk?* 'oberschenkel', (Gen.) *pičtass* 'wade'. (Vgl. LINDAHL-ÖHRLING Lexicon Lapponicum 352, WIKLUND UL 212, SETÄLÄ FUF 2 235, ITKONEN Sanav. nr. 274.)

Von diesen ist (vgl. ITKONEN l. c.) zu trennen fi. *pohkea*, *pohje* 'wade' | lpKo. (Itk.) *pōššk-(vūššsk?)* 'schenkelfleisch des renntiers' (Sanav. 274); 'wade' (mscr.) | mordE (Paas.) *pukšo*, M *pukša* 'das dicke fleisch überh.; schenkel, hinterbacke', die oft mit diesen vermischt werden (vgl. SETÄLÄ Quw. 29, Stufenw. 65, Verw. 55, PAASONEN Beitr. 260, KAI DONNER Anl. lab. 143, ÄIMÄ Av. 74 fussn.). Es ist jedoch nicht leicht, mit sicherheit zu entscheiden, zu welcher dieser beiden gruppen das mord. wort gehört.

189. Tscher. (Bud.) **počkama** 'pectorale numis argenteis distinctum', (Troick.) **počkama** 'женское нагрудное украшение изъ денегъ, нашитыхъ на кожу', (JULIE WICHMANN Beitr. zur ethnogr. der tscherem. 63) T **pošškama** 'eine art brustspange der frauen' | wotjS (Munk.) **biči** 'schnalle'.

Über das tscher. suffix *-ma* s. Vir. 1921 20.

190. Fi. (Renv.) **puhkoa**, **puhkaista** 'durchlöchern od. bohren, eröffnen, durchstechen', **puhjeta**, **puhkean** 'durchlöchert werden, bersten, platzen, ausbrechen', **puhki** 'durchlöchert, durchbohrt; durch-', kar. **puhkiä**, **puheta** = fi. **puhjeta**, **puhkoa**-, ol. **puhkoa** = fi. **puhkaista**, **puhki** = fi. **puhki**, wepsS (Kett.) **puhkād'an** 'pistan välja', est. **puhkema** 'bersten, aufbrechen, sich öffnen, hervorbrechen' | ? tscher. (Wichm.) KB **pšškam**, J **pšškam**, B **pšškäm** 'stechen (von insekten)', KB **pšškäl**, J **pšškäl**, U **pšškäl**, T **puškäl**, B **puškäl**, JU **pšškäl** 'stich (in der stickerei)' | syri. (Wichm.) I **bišškinī**, Ud. **bišškinis**, V, L, P **bišškinī** 'stechen', S **bišškinī** 'durchstechen (z. b. den ohrzipfel für den ring)' | wotj. (Wichm.) U **bišškaltinī** 'stechen, stossen, hineinstossen', MU **bišškaltinī** 'stechen (mit etw. scharfem)', M **bišškaltinī** = U; G **bišškaltinī** 'durchstechen', (Munk.) S **biššk-**, M, G **biššk-**, K **biššk-** 'stechen, stossen, durchstossen'. (Vgl. SETÄLÄ FUF 2 235.)

Das tscher. wort kann eventuell auch eine entsprechung von fi. **puskea** 'mit den hörnern stossen' (**puskiainen** 'wespe'), lp. **boskadet** 'pungere', wog. **pušt-** und ostj. **pōšt-**, **pōšt-** 'stossen, stechen' sein.

191. Fi. (Renv.) **putkahtaa** 'aufschliessen, hervorsprossen; hastig fahren od. fallen', **putkahtava siemen** 'semen vivum', **touko putkahtaa tähkään** 'seges in spicam abiit', **vesa putkahtajuuresta** 'surculus ex radice prodiit l. erupit', wepsS (Kett.) **pušškahtab** 'läheb ruttu lahti, turtsatab', **pušškahtada**, est. **putkama**, **pukkama** 'davon laufen, heraus schiessen, hervor strömen, springen', **jalg putkas** werd **wälja** 'das blut strömte aus dem fusse' | lpN **boccidet** 'germinare, pullulare', 'spire, spire op, springe ud, have sit Udspring fra', **farga boccid gilva bajas** 'snart spirer Sæden op', S **pätset** 'de arboribus, quando gemmas protrudunt, gemmare', 'knoppas, säges om trän', **pätsetet**, **pättsetet** 'germinare, gemmare', 'grönskas, slå ut', L **poccite-** 'grünen', Ko (Itk.) **poštš'jed** 'aufbrechen, sich öffnen (blatt)' | mord. (Paas.) **počkodems** 'her-

vorspriessen' | ? tscher. (Troick.) *pičkältäš* 'пускать отростки', (Wichm.) KB *pe'tškem*, JU *petska'ltam* 'platzen (knospe), bersten (lange bebrütetes ei); aufbrechen (impfstelle am baume, kleine knospe), rissig werden (rinde des brotes)', J *pütskäläm* 'platzen (knospe), bersten (lange bebrütetes ei)', U *pe'tškaltam*, T *pe'tškaldam*, M *pe'tškaltam*, B *pe'tškaltam* 'einen riss bekommen (z. b. eis, glas, porzellan, baum)'. (Vgl. QVIGSTAD Beitr. 56 fi., lp., SETÄLÄ Quw. 34, FUF 2 235 fi., lp., mord.)

Entweder das finnische oder das tscheremissische wort kann getrennt mit den lp. und mord. wörtern verbunden werden. Im ersteren fall geht das wort auf eine hinter-, im letzteren auf eine vordervokalische form zurück. Wenn die von ITKONEN VKA 96 vorgeschlagene zusammenstellung: fi. *putkahtaa* = lpN *botkalet*, *bođkalet* 'pulverem excitare, spargere', Nrt. *pōngaditten* 'aufwirbeln' trotz der bedeutungsverschiedenheit gutgeheissen werden könnte, wäre die sache entschieden.

192. Fi. (Renv.) *putki* 'hohler stengel, ährenhülle', *ohra on putkella* 'spica hordei est in vagina', *putki* l. *koiran putki* 'chærophyllum silvestre', *karhun putki* 'angelica sylvestris', ol. *butki* 'rohr', (Toiv.) *butki* 'rohrgewächs; roggenhalm', weps. (Ahlqv.) *butk* pl. -ed 'hundfloka', S (Kett.) *butk* pl. *butked* 'rohr', (Jerämägi part. pl.) *butškid'*, wot. (Set.) *putke*, estN *putk* g. *putke*, *putk* g. *putka* 'röhre, saugröhre, insectenrüssel' etc., odrad on *putkes* od. *putkel* 'die gerste ist in den halm geschossen', hein*putked* 'angelika (angelica silvestris und archangelica)', S *pütsk* g. *püdze* = *putk*; *kezv om jo püdzel* 'die gerste ist schon im schuss', liv. (Set.) *pułk* | lpN *boska*, *botka* 'angelica archangelica', S *pâsk*, *pâskâ* 'n. herbæ, angelica officinalis', L. *poško-* 'angelica archangelica', Arj. (Hal.) *possko* id., (Lag.) Sü. *bätskε* 'dolde eines essbaren krautes', *q̄tšân bätzykε* 'angelica' | mordE (Wied.) *potška*, *potška* 'röhre, spuhle', M (Ahlqv.) *počkänä* 'spule', (Paas.) mord. *počko*, *počkä* 'röhre, hohler stengel; angelica' | tscher. (Wichm.) KB *pêts* 'röhre, hohler stengel', J *počs* 'blashorn aus dem horn eines tieres; pulverhorn', *šonâ-βâts* 'eine rohrpflanze', JU *pêts*, U, T *puťš*, M *pù'itš*, B *puťš* 'röhre, hohler stengel; horn, hirtenhorn'. (Vgl. BUDENZ MUSz. 498, QVIGSTAD Beitr. 55, SETÄLÄ Quw. 33, FUF 2 235, PAASONEN s-laute 96, ÄIMÄ Av. 165, KAI DONNER Anl. lab. 171.)

193. Fi. (Lönnr.) *päteä* 'duga, gå an, gälla, förmå', d. h. 'taugen, angehen, gelten, vermögen', *pätevä* 'duglig, passlig, lämplig, egentlig, duktig', kar.-ol. *päde-* 'taugen, passen' | mordE (Wied.) *pitškams* 'genesen, heilen, gesund werden', M (Reg.) *pěčkan* 'valamire való lenni, gyógyúlni, fölödülni', (Ahlqv.) *pičkän*, (Paas.) *patška'ms* 'taugen' | syrj. PW (Rog.) *byčem* 'хороший, пригожий, приличный', PO (Gen.) *bočém* 'gut', (Wichm.) P *bičšem* 'gut, tüchtig'. (Vgl. SETÄLÄ FUF 2 228, PAASONEN Mord. chr. 110 fi., mord.)

194. Fi. (Renv.) *pätkiä* 'abpflücken', *pätkä* 'langes stück', (Lönnr.) *pätkiä* 'stycka, skära i stumpar; plocka; afplocka; upp-rycka', *pätky, pätkä* 'stump, karbas, aflångt stycke' usw. | LpN *bæsket* (obsol.), *bæskedet* 'tondere', 'klippe (Haar)', S *pesketet* 'tondere', 'klippa', L *peskēste-, -ēte-* 'scheren', Sü. (Lag.) *piets-kiēdjt* 'haare schneiden', (Hal.) *pičkiedet* 'abschneiden, scheeren', I (And.) *pæskided'*, (Gen.) Nrt. *piehckē-*, (Itk.) Ko. *piē's-kēd* 'scheren' | mord. (Paas.) E *petš'ems*, M *petškams* 'schneiden, schlachten' | tscher. (Wichm.) KB *pəškām*, J *pntškām*, JU *pntškām*, U, T *pütškām*, M *pütškām*, B *pütškām* 'abschneiden, abhauen'. (Vgl. SETÄLÄ FUF 2 226.)

SETÄLÄ stellt in diese gruppe aus dem finnischen das wort *pytkiä* 'segmenta oblonga secare', aber das *y* desselben ist nicht leicht mit lp. *æ* in übereinstimmung zu bringen.

195. Fi. (Renv.) *ratkia, ratkoa* 'lostrennen, aus einander schneiden', *ratketa* 'losgetrennt werden', *ratki, ratkin* 'gänzlich, ganz gewiss; sogleich', wepsS (Kett.) *ratkištada* 'in zwei stücke schneiden, aus einander trennen', *ratk*, (Jeramäe küla) *ratšk* 'durch' | lpS *ruosket* 'erumpere', 'utbrista' (vgl. auch lpN *rasket, ratkeđ, rađket* 'separare, segregare', 'skille, adskille, fraskille, udsondre (især om Dyreflokke)', S *rarket, ratket* 'separare', 'skilja, afskilja', L *rar^aoka-, rar^oke-* 'eine von renntieren mehrerer besitzer bestehende herde auf die resp. besitzer verteilen', Sü. Hal. *rarhki, ra^oki* 'absondern, teilen, umtauschen; durch- od. aufbrechen'). (Vgl. SETÄLÄ FUF 2 244, ÄIMÄ Av. 109, 170.)

ÄIMÄ vermutet, dass die eingeklammerten lp. wörter „auf ein finnisches resp. urfinnisches original“ zurückgehende lehnwörter sind und dass nur lpS *ruosket* eine „alte entsprechung“ des fi. *ratketa* usw. ist, was richtig sein dürfte.

196. Est. ähk g. äha 'häher', pähke-ä. 'nusshäher (nucifraga caryocatactes)', tamme-ä. 'eichenhäher, holzhäher (garrulus glandarius)', nach anderen 'der schwarzspecht (picus martius)' | mord. (Paas.) E šekšej, šekšala, tšekšala, M šekši, šekšan, šekšala 'buntspecht' | tscher. (Wichm.) M tšetške'm : š. kã·jîk, U tšetške'm kã·jâk, T tšekšë kã·jâk 'stieglitz' | syrj. (Wichm.) Ud. tšaktšei 'ein grauer vogel, etwas grösser als die drossel'. (Vgl. PAASONEN Mord. chr. 134 zweifelnd est., mord., WICHMANN FUF 6 31 tscher., syrj.)

197. Mord. (Paas.) E šatšk, tšatšk, šatškv, M šatšk, š·tšk, šitšk 'über, durch; entzwei', tiriñt š. 'durch den wald', moiañ š. 'über das meer', pakšëñ š. 'über das feld' || samO satka, K sü'got 'durch'. (PAASONEN Beitr. 256-7.)

198. Ol. öihku 'myyrä (?)', lüd. (Kujola, Sununsuu) tšihk 'норка', (Toiv., Mj) tšihk id. | lp. „dial.“ čacke 'mustela erminea', 'Hermelin, Røskat', S tjaske 'mustela', 'hermlin', (Wikl.) Malå tšasskë, Vilhelmina tšässkë, Frostviken, Offerdal tšässkë, Offerdal, Undersåker, Härjedalen tšäšškë (-š- < -s-) id., (Lag.) Arj. tšqšqie, Sü. tšëtskie, (Hal.) čässkie 'hermelin' | syrjUd. (Wichm.) tšuš 'nörz, sumpfotter' | ? ostj. (Karj.) DN, Kr. sòs, V sàs, Vj. sas, Trj. sàs, Ni. sas, Kaz. sàs, O sas 'hermelin, горностаў'. (Vgl. WICHMANN FUF 11 253 ol. und syrj., lp. und ostj., ÄIMÄ Av. 51-2 u. a. ol., lp., syrj., WIKLUND MO 13 71.)

Schon wegen des vokalismus ist es sehr unsicher, ob das ostj. wort hierhergehört, ausserdem bereitet auch der konsonantismus schwierigkeiten. Ebenso leicht — und schwierig! — wäre es, das ostj. wort zusammenzubringen mit ol. hëqhk·v 'ein wasser-tier von geringerer grösse als der fischotter, mit einem weissen fleck unter der kehle', lüd. heqhkäinε 'ein in gräben und flüssen lebendes tier, grösser als das hermelin und kleiner als der marder', weps. (Lönnr.) hähk 'mustela lutreola' und tscher. šäškë 'otter', šaškë 'nörz, sumpfotter' (vgl. WICHMANN l. c.).

199. LpN čæskad, českës 'niveus', 'snehvid, kridhvid', čæskat 'albescere' | syrj. (Wichm.) I tšotškem, P tšotškom 'weiss, rein'. (WICHMANN FUF 11 263.)

200. Fi. (Renv.) *vatkata*, *vätkäätä* 'vi projicio l. praecipito, violenter prosterno', 'schleudern, schmeissen, stürzen', (Lönnr.) *vatkata*, *vatkaa* 'kasta, slänga', *vätkäätä* 'slunga, störta, skaka, kasta, slå med kraft' | mordE (Wied.) *vatškams* 'packen, einpacken, aufladen, bepacken, beladen, aufhäufen, auflegen', *vatš-kodemš* 'schlagen, hauen, klopfen, zusammenschlagen (d. hände)', M (Ahlqv.) *vačkedan* 'schlagen, darauf losklopfen', mord. (Paas.) *vatškams* 'auflegen, laden, aufladen, beladen, reihen, aufhäufen, aufbauen, mauern; (M) schlagen', E *vatškuđems*, M *vatškod'ems* 'schlagen, hauen' | tscherW (Troitsk.) *wačkaltäš* 'трепать рукою' (vgl. auch Bud. *vüčkem* 'cui humeros pulsitare', Gen. P *wüčkem* 'streicheln', KB Ramst. *βitškä-ltäš* 'klopfen, streicheln', Wichm. *βitškä-ltem*, J *βitškä-ltem* id., JU *βitšky-ltem*, U *βütškalte:m* '(auf die schultern, auf den rücken) klopfen', T *βütškalde:m*, M *ütškalte:m* = KB, B *βütškalte:m* = U | ? ostjVj. (Karj.) *υvšš'a-l-tuŋta* 'spritzen, schütten (wasser mit einem laubbüschel, der hand usw.)'. (SETÄLÄ FUF 2 231 fi., mord., tscher. *wačkalt-* usw.)

Die angeführten tscher. vordervokalischen wörter können hierher gestellt werden, falls ihr -ü- jung ist wie z. b. in *pü-lä* (~ fi. *paljo*), *šü-də* (~ fi. *sata*) und *ül-* (~ fi. *ala*).

201. Fi. (Lönnr.) *ihistää* 'öfversvämma', d. h. 'überschwemmen', *ihistysjäkä* 'kärr som öfversvämmas l. svallar vintertid' | lp. (N *aškas* 'aqua ex terra adscendens et deinde gelascens', *aškas-jögge* 'en Myr med Issvul', Niels. P *äškäs*, Kr. *äššä's*, Kt. *äškäs* '[bes. auf den weg] geflossenes' oder vom berg herabgeronnenes wasser, das später zu eis gefroren ist; dicke eismasse auf dem wege oder am fusse eines berges', S *asskes* 'inundans', I Äimä *öškqs* g. *öškqz* 'vereister boden, worüber offenes wasser („paanne“) fließt; wasserstau od. eisbrei auf dem eis' < urfi.), (Itk.) Ko. *ēžzas* g. *ēžsaz* 'herausgequollenes wasser', Sk. *ōžzas* g. *ožsaz* 'schwalleis', *ōžzastev* 'aufquellen („paantua“) | syrj. (Wichm.) S, L *ešmes* 'brunnen', Le. *ošmes* 'wuhne' (> wog. Kann. KU *äöš_lmš*, KM *čš_lmš*, KO *äš_lmš*, P *aš_lmš* (unsicher), VS *aš_lmš*, LU *äš_lmš*, LO, So *āsmas* 'offene nicht gefrorene stelle auf dem mit eis bedeckten gewässer') | wotj. (Munk.) S *očmäs*, K, M *ošmäs* 'quelle, born; bach, bächlein', (Wichm.) U, J, M, G *ošmes*, S *ošmes* 'quelle'. (Vgl. ITKONEN Sanav. nr. 233 fi., lpKo., ÄIMÄ Av. 93 lpI, N, S, fi. *uhe*, *uho*, *uhku*

etc. 'vatten o. sörja på isen' usw.; wegen des vokalismus kaum annehmbar.)

202. Fi. *kataja*, *katava* 'juniperus communis', kar. *kadaja*, ol. *kadaj*, weps. (Set.) *kadag*, (Kett.) S *kadagi*, wot. (Set.) *kataga*, est. *kadakas*, *kadak*, *kadajas*, *kadajane*, liv. (Set.) *kadà'g*, *gadà'g*, *gadà'gəz* id. | lpN *gäskas*, S *kaskes*, L *kaškase-*, Arj. (Hal.) *kas-kas*, (Friis) dial. *gasŋas*, Sü. (Qvigst.) *gasŋes*, *gasŋase*, (Wikl., Vilhelmina-Härjedalen) *cassŋas*, (Lag.) *käsŋäs'ε*, I (Äimä) *kōškqs*, *kōskqs*, (Gen.) Kld., Nrt. *koskas* 'juniperus communis' | syrj. (Wichm.) I *kašš-pómól*, Ud. *kašš-pomel'* 'wacholder' | wog. (Kann.) P *kašepiβ*, LU *kəšepiβ*, K *kóáspiβ* 'wacholder'. (Vgl. SETÄLÄ FUF 9 126-8, ÄIMÄ Av. 20-1.)

203. Wog. (Kann.) *-kaššqi* etc.: TJ *künškaššqi*, TČ *künš-kaššqi*, KU *χόνσχο'šγì*, KO *kaúnškòššiv*, P *koššiv*, VN *kuňš-kòšši*, LU *kuňškòššv*, LM *kuňškòšši* 'ameise' | ostj. (Karj.) DN *χάššv*, Trj. *kəššv*, V, Vj. *kəššv*, Ni. *χάššv*, Kaz. *χάššv*, O *χəššv* 'ameise'. (Vgl. MUNKÁCSI ÁKE 326, PAASONEN Beitr. 116, SETÄLÄ Stufenw. 92, Verw. 50.)

204. Fi. (KREANDER: Koskimies, Lisäyksä Jusleniuksen Sana-Lugun Coetukseen) *lohna* '[crates l. capsus trahae savonicae]', 'korg omkring safvosleda', (Lönnr.) *lohna*, *lohnareki*, *lohnikko* 'ett slags bättre släde, kyrksläde', dial. (Süd-Österbotten) *lohna* 'langer schlitten ohne sitz und kutschbrett', (Ylöjärvi) *lohnas* '„kasten“ aus brettern im arbeitsschlitten' | lpN *laste*, *läste* 'alveus, lacus, linter', 'et stort Traug', I (Äimä) *lūšst* 'fischkorb, grösseres gefäss aus birkenrinde ohne griff (mit hölzern auf beiden seiten)', R (Friis) *loäst* 'corbis piscaria' | ? tscher. (JULIE WICHM. Beitr. zur ethnogr. der tscherem. 96) U, T *lätšš*, M *lätšv* 'eine art ranzen aus birkenrinde und lindnenbast'. (Vgl. Suomen Museo 1920-1921 57.)

205. Fi. *pynnä* 'eine art schlinge', | ? lpS *baste* 'viminea ligamina, quibus vasa lignea connectuntur', 'band på träkäril' | wotj. (Munk.) *pižni*, *pižni* 'schlinge, dohne', (Wichm.) J, S *pižni*, G *pižni* id. (WICHMANN Vir. 1914 100.) — Semasiologisch vgl. nr. 21.

206. Fi. (Renv.) *venni* 'unaufgeweichter bast' | ?lpN *osto* 'salix', S *ásto* 'cortex viburni', 'videbark', (Itk.) Sk., Pts. *ost^á*, Kld. *ast^á* 'lohe (weidenrinde)'.

207. Kar. *lidma* 'schleim' | lpS *lisme* 'limus, palus', 'gyttja, dy', L *lisme-* 'schlamm'. (Vgl. ITKONEN, Sanav. nr. 150, ÄIMA Av. 121.)

208. Fi. (Lönnr.) *lotma* 'däld', d. h. 'tälchen', dial. (Nils i ä) *lotmo* 'tiefe, steilrandige senkung zwischen anhöhen, tal', (Kerim äki) *lotmanne* id., kar. *lodma* 'tal', „alava sia, kušša vezi seizov“, ol. *lodmu* 'tal' | mordE (Wied.) *lašmo* 'niedrige, sumpfige stelle', (Paas.) *ložmo* 'vertiefung, höhlung' | syrj. (Wied.) *lažmyd* 'niedrig, flach (v. wasser), untief, seicht; furth, untiefe', (Wichm.) I, Ud., V, S, L *lažmjd* 'tiefliiegend, niedrig (stelle) (I, V, L), seicht, flach (wasser Ud., wasser, gefäss L), seicht (wasser), niedrig (gebäude) (L)', P *važmit* 'niedrig, nicht hoch'.

209. Fi. *kehlo* (Renv.) 'milchgelte', (Lönnr.) 'bunke; mjölkstäfva; får- l. gettkropp (utan inelfvor, hud, hufvud och fötter (keri, kehä); mager (människo-)kropp; slädkorg' | tscher. (Wichm., Ramst.) KB *kəšəl* 'fassreif', (Troick.) W *kišil* 'обрьчъ', (Paas.) P *kəšəl* 'fassreif' | syrj. (Wied.) *kytšol*, *kytšöl* 'kreis, umweg', *kytšyl* 'kreis, hof', (Wichm.) V, L *ki(t)šola : k. tui* 'umweg, seitenweg', S *ki(t)šol* 'umweg' | ? wotj. (Wichm.) J *ki(t)šil* 'schief'. (Vgl. PAASONEN Beitr. 262 tscher., syrj.)

Zu den bedeutungen s. nr. 21, 173.

210. Est. *āz* g. *āzu*, *āza* 'wiese (gute), bachwiese' | syrj. (Wied.) L *adž* 'wiese', (Wichm.) L *adž* '(gute, trockene) wiese' | ung. *aszó* 'tal, niederung; fluss, bach'.

Wegen der bedeutungen vgl. FUF 17 286, zu den früheren erklärungen des ung. wortes MESz. 160-2.

211. Syrj. (Wied.) *adž* 'öffnung, loch im eise, wuhne' | wog. (Ahlqv.) *ās* 'loch', (M.-Sz.) T, K *ās* 'lücke, loch', N *as* 'öffnung, spalt; loch', (Kann.) TJ, LU *εs*, TČ *ε's* 'loch', *ε'sət* (plur.), KU *ä's*, KM *č's*, KO *ä's*, P *εs*, VN *äs*, LO, So *as*.

212. Mord. (Räs., Pensa) *ača* 'kind' | tscher. (Ramst.) KB *ärzè* 'kind, kindlein, säugling', (Porkka) T *aza*, (Wichm.) KB, J *ärä*, U *aza*, T *aza*, *azza*, M *ázä*, B *aza*, (Räs.) *ajéa* 'kind', P (Gen.) *ajéa* 'kleines kind' (> tschuw. *abáa* 'kind') || samJ (Castr.) *ateky*, *aceky* 'jung, kind', (Knd.) *asky* 'jung', (Kan.) *acea* id. (mscr., s. PAASONEN Beitr. 160) *ñatsekih*, *ñatseky*, *ñateki* 'jung, kind', Knd. *ašky* 'jung', (Reg.) *ñäčiki* 'kind', (Bud. Kan.) *aciki*, *aceki*, *atiki* 'fiatal, gyermek', Jn. (Castr.) *eti*, *ete* 'jung', K *eši* 'kind' usw.

RÄSÄNEN Tschuw. lebnw. 111 scheint unentschieden zu lassen, ob die tscheremissen (und mordwinen) das angeführte wort von den tschuwassen erhalten haben oder umgekehrt, doch bemerkt er, dass für das tschuw. wort keine sichere etymologie aufgestellt ist. — PAASONEN Beitr. 160 verbindet die sam. wörter mit den in nr. 221 erwähnten *fiugr.*; hierzu vgl. SETÄLÄ Stufenw. 69, Verw. 34.

213. LpN *ačče* g. *ače* 'pater', (Niels. LW, P) *äččšš* akk. *äčšš*, (Kr.) *g'ččšš* akk. *ččššš*, (Kt.) *čččšš* akk. *äčšš* 'vater', S *attje* 'pater', L *äččššē* g. *äčššē*, (Lag.) Arj. *a'ččššē*, *a'čššē* elat. pl. *äčššēšt*, Sü. *äčššē*, *äčššē*, (Hal.) *ähčē* etc. 'vater' (? Kld. Gen. *ačč* g. *ačš*, Itk. *abčš* g. *ačšē* id., Gen. T *äčča* 'vater!', *äččaw*, Nrt. *ahčev* 'enkel od. enkelin (des grossvaters)') | wog. (Kann.) TJ, TČ *äčšš*, KU *äčš*, KO *äčš*, P *äčš*, VN *äčš*, VS *äčš*, LU *äčš*, LO *äčš* 'grossvater'; P *aššpšš* 'bruder des grossvaters', VNZ *aššpšš*, VNK *aššpšš*, VS *aššpšš*, LU *aššpšš* 'der jüngere bruder des vaters' | ostj. (Karj.) Trj. *äčš*, Ni. *äčš*, Kaz. *äčš*, O *äčš* 'vater' || samJ (Castr.) *aecea*, *aeca*, (mscr. nach PAASONEN Beitr. 161) *äetseä*, *aetsea*, *äetsah*, *ñäetseä* 'väterchen', (Lehtis.) *ñätsē* (vokat.) 'vater!' (kinderwort), *ñäčšē*, *äčšē* usw. id., *äčšššš* 'mein vater'.

Diese *fiugr.* wörter werden oft mit den im folgenden artikel erwähnten verbunden (vgl. z. b. letztens KARJALAINEN FUF 13 213-4), aber z. b. PAASONEN Beitr. 161 tut es nicht. Offenbar liegen im lappischen zwei voneinander verschiedene wörter vor, darauf deutet sowohl der konsonantismus als der vokalismus (vgl. WIKLUND UL 157 f.), und da lp. *a* auf ein älteres **ä*, **ü*- zurückgeführt werden kann, passt lp. *ačče* genau zu den wog. und ostj. wörtern.

214. Fi. *isä* 'vater', kar. *izä* 'vater; männchen', ol. *ižä*, *izä*, wepsS (Kett.) *iža* id., wot. (Ahlqv.) *izä* 'fader', (ALAVA Suomi IV 7 2 72) rissintsä 'pate', estN *iza*, S *ezä* 'vater', (Ojansuu) *rište, dzä*, *rište, dzä* 'taufvater', liv. *iza* 'vater; das männchen von thieren' | lpN (SANDBERG JSFOu. 3 96, Bugöfjord) *æč*, (Jarfjord) *æččē* (? Sü. Hal. *iče*, *ijiče*, *jēče* 'herr, hausherr' (herus)', wenn dieses nicht = *iče* usw. 'selbst'), I (Lönnr.) *ææče* akk. *ææje*, (Äimä) *ēičšI*, So. (Sjögr.) *äätj*, (Gen. ? Kld. *aičč* g. *aiš'*) Nrt. *ehč* g. *ejj*, T *jiečče* (*jea*), A *jēč*, *jēčča*, *eč*, *ečče*, (Itk.) Ko. *ēššš* g. *ējje* (? Kld. *abtš* g. *abže*), T *ābtš* g. *jiečše* 'vater' | mordM (Paas.) *otše* 'vatersbruder, der älter ist als der vater' | tscher. (Wichm.) KB *əzä*, *əzā*, U *izā*, M *izā*, (Paas.) B *izā*, (Gen.) P *izā* 'älterer bruder; jüngerer bruder des vaters' | ung. *ős* 'uralt; ahn, vorfahr', (HB) *isemucut* 'patrem nostrum' || samJ (Castr.) *nisea*, *nisea*, (Knd., mscr. nach Paasonen) *nieseä*, (Reg.) *niza-u*, (Lehtis.) (O) *nis'se* usw., T (Castr.) *jase* g. *jaje*, Jn. *ese*, O *es*, *es*, *ässe*, *as* 'vater'. (Vgl. z. b. LINDSTRÖM Suomi 1852 25 u. a. fi., ung., sam., LÖNNROT ED 264 fi., lp., BLOMSTEDT HB 74 fi., ung., BUDENZ MUSz. 856 u. a. fi., mord., tscher., ung., SETÄLÄ FUF 2 231 u. a. fi., tscher., Stufenw. 55 u. a. fi., lp., sam., Verw. 88 u. a. fi., lp., mord., tscher., ung., sam., KARJALAINEN FUF 13 213-4, PAASONEN Beitr. 161.)

215. Fi. *iso* 'gross' | mordM (Paas.) *otšu* 'gross'.

Diese wörter können mit den in dem vorhergehenden artikel angeführten zusammengehören, vgl. z. b. BLOMSTEDT l. c., GENETZ Ensi tav. vok. 41, SETÄLÄ, PAASONEN ll. cc.

216. Fi. *itse*, *ite*, *itte*, *ihte* usw. 'selbst', (Lönnr. Suppl.) *itse-tön* : juoppo meni *itsettömäksi* 'blef sanslös, kroknade', kar. *iče*, *ičče-*, ol. *iče*, *ičče-*, (Toiv., V) *ičše*, lüd. (Pyj) *ičše^H* 'selbst', weps. (Ahlqv.) *itše* 'sjelf', (Kett.) S *išē* 'selbst', *išhine* 'epilepsie', wot. (Ahlqv.) *ihse* 'sjelf', (Kett.) *ize*, *izze* 'selbst', est. *ize*, *izi*, S *ezi* 'selbst', (Ojansuu) *ezi* id., liv. *iš* (S *is*) 'selbst; derselbe, der nämliche' | lpN *ješ* g. *ječa*, *jiesš*, *iesš*, *eš* 'ipse; proprius', S *ets* 'ipse', *etjen* (g.) 'proprius', Jukk. (Wikl. MO 13 95) sing. gen. akk. sing. 1. *ēššam*, 2. *ēššav*, 3. *ēššas*, L (Wikl. wörterb.) *ēč*, *ēš*, *ēčča* 'selbst', (MO 13 94) sing. gen. akk. sing. 1. *ēčotšam*, 2. *ēčšat*,

3. *ētsās*, Arj. sing. gen. sing. 1. *ēolšan*, 2. *ētsad*, 3. *ētsas*, Malā sing. gen. sing. 1. *jīotšane*, 2. *jīlšad*, 3. *jīlšase*, Sü. (Lag.) *jījīlšē*, I (Lönnr.) *ječ*, (And.) *jez* 'selbst', (Räämmat Historja 1906, vgl. Wikl. MO 13 95) sing. gen. akk. sing. *jieččan*, 2. *jiejjad*, 3. *jiejjas*, (Gen.) T *jieč* pl. *jīž*, Kld. *ičč*, Nrt. *jiehč*, *jehč*, A *ič* g. *iž* 'selbst, sich, sein' | mord. (Paas.) E *eš*, *äs*, M *eš* 'selbst, selber; eigen', E, M *moiš*, *moišs* 'ich selbst', *moišen*, *moišin* (gen.) 'mein eigener', *toišs*, *toiš* 'du selbst', *toišit* 'dein eigener', E (Wied.) *eš orma* 'hitziges fieber; epilepsie, krämpfe' | tscher. (Wichm.) *š-*, *š-*, *iš-*: KB *škè*, *škè*, U *škè*, *škè*, *ške*, M *iške* 'selbst; eigen' | syrj. (Wied.) *atšym*, *atšim*, *atšyd*, *atšys* 'ich selbst, du selbst, er selbst', PW (Rog.) *atšim*, *atšim* 'самъ я', *atšit*, *atšit* 'самъ ты', PO (Gen.) *áci*: *ácim*, *-it*, *-is* 'ich, du, er selbst', (Wichm.) I *ačšum* 'ich selbst', Ud. *ačšim*, *-id*, V *ačšim* (*-im*), *-id* (*-id*), S L *ačšim*, *-id*, P *ačšim*, *-it* 'ich selbst, du selbst' | wotj. (Munk.) *ačim*, *ačid*, G *ačim*, *ačid* 'ich selbst, du selbst', pl. S *ačmäos*, *ačtäos*, M *ačmääs*, *ačtääs*, J *ačmäs*, *ačtäs*, K *ačmäs*, *ačtäs*, U *ačmios*, *ačtios*; (Wichm.) G, U *ačšim*, *-id*, M, J *ačšim*, *-id*, MU *ačšim*, *-id*, 'ich selbst, du selbst', nom. pl. G *ačšimes*, *-ides* 'wir selbst usw.', J *ašmežiš* 'wir selbst', MU *ašses* 'sie selbst' | wog. (Munk. KSz. 6 102) T *jisú-kəro*, TU *jisú-kəro*, K *es-kwar*, LM *is-kwgr*, LU *isä-kwgr*, N *jis*, *is*, *jis-χuri*, *is-χgr* 'eine unruhig umherirrende seele', LM *jiv-is* 'der schatten des baumes', *kwäl-is* 'der schatten des hauses' | ostj. (Karj.) Kr., Ts. *is* 'seele, geist', Ni., O *is*, Kaz. *is* 'leben', Kam. *isχūr*, Ni. *isχūr*, Kaz. *isχūr*, O *isχūr* 'gespenst; schatten, schattenbild', (Patk.) I *is*, *es* 'schatten (eines der lebenselemente); geist, seele', *is-χōr*, *es-χōr* '(schatten, geistbild) schattenbild, trugbild', N (Ahlqv.) *is-χōr* 'schatten; trugbild, gesicht' | ? unk. *iz*, *iz*, *isz*, *isz* 'fene, rákfene; a foghúst puszító rút betegség kis gyermekeknel az. u. n. szájpenész'. (Vgl. LÖNNROT ED 224 fl., lp., QVIGSTAD Beitr. 85 weiter mord., ANDERSON Wandl. 168-9 weiter tscher., syrj., wotj., GENETZ Ensí tav. vok. 44, MUNKÁCSI ÁKE 513, WICHMANN Wotj. chr. 45, PAASONEN JSFOu. 26 4 6-10 weiter wog., ostj., ung.)

Zu den semasiologischen auseinandersetzungen, die PAASONEN a. a. o. bietet, sei noch aufmerksam gemacht auf weps. *išhine* 'epilepsie' und mordE *eš orma* id.: diese bedeuten ja eine krankheit, deren anfälle besonders das menschliche bewusstsein, d. h. nach primitiver vorstellung die seele betreffen.

217. Weps. (Ahlqv.) *oša* 'penis'? | tscher. (Wichm.) KB *ò·zš*, J, U, T *ù·zš*, JU *ù·zš*, M *ù·zš*, B *uzo*, *ù·zš* 'männchen' | wog. (Kann.) TJ *ü(tšü)*, KU *βàšì*, KM *βüšì*, KO, VN *βüšì*, P *βš'šìš'*, VS *βüšì*, LU *βešì*, LO *βüšìš'*, So *βüšìš'* 'penis' (> ostj. Karj. DN *ə(pžš)*, DT *š(pžš)*, Kr. *ə(tšš)* 'das männliche glied').

Das ostj. wort ist ohne zweifel aus wogTJ entlehnt, wobei dessen *tš* durch *pž*, *tš* substituiert wurde.

Semasiologisch vgl. lp. *guolla* 'testiculus', est. *koli* 'hode' ~ fi. *kolli* 'löpsk katt l. hund', *kollikissa* 'löpsk katt, hankatt' oder fi. *kulli* 'membrum virile' ~ wot. (Must.) *kulli* 'urosa, orosa', d. h. 'männlich', ung. *here* 'drohne' ~ 'hode' ~ z. b. fi. *koiras* 'männchen'.

218. *Fi. *osata* (Renv.) 'treffen; finden; kennen, können, verstehen; zufällig treffen, sich ereignen', (Lönnr.), 'råka, träffa, hitta, hitta fram, hitta på, finna; kunna förstå, förstå sig på', *osua* 'råka träffa, träffa sig; hitta fram', *oso(i)ttaa* 'peka, visa, anvisa, invisa, hänvisa, påpeka, utpeka, beteckna, antyda, utvisa, framvisa, framställa, betyga, bevisa; härma, efterapa; måtta, rikta, sigta', kar. *ožoa* = fi. *osua, osata*; *ožutta-* 'zeigen, weisen', ol. *ozutta-* id., weps. (Ahlqv.) *osõitta, osutta, osõitelda* 'peka, utvisa', est. *oskama, ozama, õskama* 'verstehen, sich zurecht finden, treffen (beim schiessen), errathen, das richtige treffen, richtig antworten' | ostjN (Ahlqv.) *oslem* 'finden, wissen, kennen', (Karj.) O *qstá* 'wissen; kennen; finden', *qšáñ'tá* 'zufällig irgendwohin kommen' *qšándidá* 'treffen, begegnen'.

219. (M.-Sz.) N *osäl-naurém* 'uneheliches kind', (M.-Tr.) *qšél-xumrès* 'fattyú legényke' | ostj. (Karj.) Trj. 'qšá' (*q'm'p'*) 'herrenlos (hund)', Ni. *šžəti* 'seinem herrn abhanden kommen', Kaz. *šžə* 'uneheliches kind'.

220. Wotj. (Munk.) G *uzi* 'schwägerin, jüngere schwester meines mannes', (Wichm.) U, G *uzi*, S *uđži* 'jüngere schwester des mannes' | wog. (Ahlqv.) *iš, iš, ič, jiš* 'jüngere schwester', (Munk.) K, P, LU *iš* N *iš* id. | ostjOS (Castr.) *iðex* 'jüngere schwester', (Karj.) O *iži* 'jüngerer bruder', N (Páp.-Beke) *iš* id. | unk. *öcs* 'jüngerer bruder'. (Vgl. z. b. KARJALAINEN FUF

13 222-3 und daselbst zitierte literatur, SETÄLA Stufenw. 70, Verw. 89, NÉMETH KCsA 1 75.)

Das von SETÄLA a. a. o. verglichene est. öde 'schwester' passt schon wegen seines vokalismus schlecht hierher.

221. Est. üza g. üza 'weniges', üzaga 'bei wenigem, wenig zur zeit', ei üzagi, üzigi 'gar nichts, nicht das geringste, nicht im geringsten' | tscher. (Wichm.) KB *i'zi*, U *izi*, M *i'zə* 'klein', B (Paas.) *ize*, P (Gen.) *ize* id. | syrj. (Wichm.) V, S, L *iłšet*, P *ułšet*, PO (Gen.) *yčót* 'klein', (Wichm.) I *iłš-moń* 'schwiegertochter', Ud. *iłš-moń* 'junge frau', V, S *iłš-moń*, P *iłš-mo'ń* = I, Ud.; V *iłš-iń* 'stiefmutter', L *iłš-ėń* id. | wotj. (Wichm.) U *iłš-i-meń* 'braut', MU *iłšj-meń* 'frau des bruders des mannes', J *iłši-meń* 'schwägerinn (so nennt die frau des älteren bruders die frau des jüngeren bruders)', M, S *iłši-meń* 'junge frau', G *iłši-meń* 'frau des bruders (von frauen gebraucht)' | wog. (Kann.) P, VN, VS, LU *iš* 'klein'. (Vgl. MUNKÁCSI ÁKE 150, 156, SETÄLA FUF 2 229, Stufenw. 69, Verw. 34, PAASONEN Beitr. 160 tscher., syrj., wotj., wog.; MUNKÁCSI und SETÄLA vermischen mit den obigen einen teil der in nr. 5 erwähnten wörter.)

222. Fi. (Lönnr.) *kasa* 'något utstående, hörn', d. h. 'etwas vorragendes, ecke', *kirveen kasa* 'nedra l. bakre (spetsigare) hörnet på yxbettet', d. h. 'das untere ende der schneide der ax't', dial. (L a p p e e) *kasa* 'ecke': *pöydän kasa*, *aijan kasa*, karTwer (Karj.) *kač'ša*, ol. (Toiv., V, N), lüd. (Mj, Sh) *kaza*, estS *kadza* g. *kadza*, *kirwe kadza* 'das untere ende an der schneide des beiles, wie *nõna* das obere' | lpN *gæčče* g. *gæče* 'extremum, finis', 'Ende, yderste Spids', *nibbe gæčäg gáčái* 'Kniven faldt paa Odden', (Niels. P, ZA) *gečtši* g. *gečši* 'ende, spitze', (QuP) *gečtši* id., S *ketje* 'finis, extremum', 'ände, det ytterste', L *kěčč-* 'ende', Sü. (Lag.) *čiečšis* id., (Gen.) T *kiečče* (ea), Kld. *kiečč*, Nrt. *kiečč*, A *kěč* 'ende, schluss', (Itk.) Ko. *čiečšš* g. *čieije*, Kld. *kiečšš* g. *kieč'še*, T *kiečšš* g. *kiečše* id. | ung. *hegy* 'berg; spitze', *késhegy* 'messerspitze', *tűhegy* 'nadelspitze'. (Vgl. BU-DENZ NyK 6 399 lp., ung.)

Zum vokalismus vgl. z. b. nr. 121, 223, 304.

223. Fi. *katsoa* (Renv.) 'schauen, anschauen, ansehen, nachsehen (hüten), betrachten', (Lönnr. auch) 'observera, märka

etc.', kar. **kaččo-** 'besehen, nach etw. sehen, wählen, halten für, sorgen für, für gut befinden, wollen', ol. **kaččo-** 'besehen; sorgen für; für gut befinden; versuchen', weps. (Ahlqv.) **katson, katsun, -tsta** 'se, blicka på', est. **katsuma** 'versuchen, prüfen, betasten, befühlen, kosten, besehen, anschauen, sehen; besuchen, aufsuchen' | lpN **gæččât, gæčâm** 'videre, conspicere, observare, custodire, petere', (Niels. P, ZA) **gešššâst, gešššâm** 'besehen', (QuP) **gëšššâst** id., (Trolfjorden, JSFOu. 22 3 7) **gëšššâst, gëšššâm** 'besehen', S **kättjet, kätjet** 'videre', L **kæččâ-** 'betrachten, schauen; auf etw. achten, acht geben', Sü. (Lag.) **kjæččâlji** 'versuchen, betrachten', (Hal.) **keähčidit, kiähčetet** 'ansehen, betrachten, nach etwas sehen', I (Lönnr.) **kææččed** 'schauen, nachsehen', (Itk.) **këätšqô, këjjam**, Ko. **kjësššvô, kjësššam** od. **kjējjam**, Kld. **kjësššvô, kjësššam**, T **kjësššqâ, kjësššjm**. (Gen.) T **kjehči-**, Kld. **kjehče-**, Nrt. **kjehče-**, A **kjehče-** 'blicken, betrachten' | syrj. (Wied.) **kažalny (kažavny)** 'merken, bemerken, einsehen, gewahr werden, auf merken, sehen, erblicken' usw., PW (Rog.) **kažavni, kažalni** 'догадаться, предусмотрѣть, предвидѣть, замѣтить, примѣтить', PO (Gen.) **kážal-** 'bemerken, gewahr werden', (Wichm.) I **kažōni**, Ud. **kažavniš, S, L kažalni** 'bemerken, erkennen', V **kažavni** 'bemerken, erkennen; denken, ausdenken, erwägen, gewahr werden' > wog. (Kann.) TJ **keššâ-l-**, TČ **kjššâ-l-**, KU **kjššâ-l-**, KM **kjššâ-l-**, P **kjššâ-l-**, VN **kášal-**, VS **kášel-**, LU **koššâ-l-**, LO, So **kášal-** 'erblicken', ostj. (Karj.) DN **kášššâ** 'bemerken, sehen', DT **kášššâ** 'bemerken', Ni. **kášššâ** 'bemerken, sehen, увидѣть', Kaz. **kjžžšš** '(selt.) bemerken; merkbar zu- od. abnehmen (z. b. mehlhaufen), merkbar aus dem wasser hervorragen od. in das wasser einsinken (z. b. boot beim entladen bzw. laden)'. (Vgl. LÖNNROT ED 232 fi., lp., O. DONNER VWb. nr. 69 u. a. fi., lp., QVIGSTAD Beitr. 192 ebenso, MUNKÁCSI ÁKE 384-5 u. a. fi., lp. u. wog., ostj., KSz. 13 220-1 syrj., wog.)

Zu fi. a ~ lp. æ vgl. fi. **vaski, vasara** ~ lp. **væikke, væčer** und nr. 121, 222, 304.

224. lpN **gáččât, gáččâm** 'cadere, labi', (Niels. ZA, Kr.) **gæšššâsk, gæšššân**, (P) **gæšššâst, gæšššâm** 'fallen', (QuP) **gæšššâst, gæšššâm** id., S **kättjet** 'cadere', L **kæččâ-** 'niederfallen', (Hal.) Sü. **kahčēt** usw. 'fallen', I (Lönnr.) **koččed** 'umfallen',

(Itk.) Ko. *keštš'vov*, *keštš'vi* (sg. 3. p. impf.), Kld. *keštš'v^d*, *keštš'am*, T *kaštš'q^d*, *katš'im* 'fallen' | wog. (M.-Sz.) T *khgsiti* 'stürzen', (M.-Tr.) T *khgséts*, *khaseéts* 'elörepült'.

225. LpN *gačče* g. *gače* 'cutis (delphinorum, balaenarum)', (Niels. P, ZA) *gāštš'i* g. *gāštš'i* 'wallfisch- und braunfisch-haut' | syrj. (Wied.) *kutšik*, I *kutsik* P *kutš* 'fell, haut, balg, leder, schale (v. fruchten)', PW (Rog.) *kutšik* 'кожа, шкура', PO (Gen.) *kyéik* 'haut (des menschen)', (Wichm.) V *kuštš'ik*, S *kuštš'ik* 'leder', L *kuštš'ik*, P *kuštš'ik* 'haut, fell (überhaupt)' | wotj. (Wied.) *kudsi* 'fell, haut'.

ÄIMÄ Av. 39 verbindet mit den obigen syrj.-wotj. wörtern lpR *gæska* 'pellis', aber dessen entsprechung ist entschieden mordE (PAASONEN Beitr. 236) *kiske* 'äussere haut; körper, leib' (< **kiske*). ITKONEN Sanav. nr. 560 wiederum vergleicht mit lp. *gačče* kar. *kasu* 'harte rinde auf dem schnee' und fi. (Nord-österb.) *kasettua* 'hart, steif werden (von mehrmals geteertem leder)' sowie gewisse samojedische wörter.

226. Tscher. (Wichm.) J *kä₁tsə*, U, T *kä₁tšə*, M *kä₁tš'i*, B *ka₁tš'e* 'bräutigam; heiratsfähiger junger mann (J); bursche (U)', P (Gen.) *kače* 'bräutigam' | wog. (Ahlqv.) *quš*, *quš*, *quč*, (M.-Sz.) N *χūs* 'diener' | ung. *hős* (dial. *hés*, *hiés* usw.) 'junger mann; held; der zukünftige, bräutigam, freier' ||? samO (N) *kaž*, (MO) *koč*, (K) *kotte*, (OO) *kote*, (Tsch.) *kočö*, (NP) *koč*, (B) *kēč*, (Tas.) *kēče*, (Kaz.) *kēte* 'arbeiter, leibeigner, knecht'.

Semasiologisch vgl. z. b. fi. *sulhanen* 'bräutigam, freier' ~ est. *sulane* 'diener, knecht', od. dän. *dreng* 'knabe, junge, bursche', anord. *drengr* 'junger mann, rascher, mutiger mann' ~ schw. *dräng* 'knecht' > fi. *renki* id. — Zum vokalismus des ung. wortes vgl. nr. 222, 263, 279, 337.

AHLQVIST JSFOu. 8 6 erklärt das wog. wort als entlehnung aus samO, was jedoch lautlich unwahrscheinlich ist; und ausserdem dürfte es im wogulischen im allgemeinen keine samO lehnwörter geben. WICHMANN FUF 16 102 verbindet mit dem tscher. wort wog. *käs*, *kaš* 'jüngerer bruder; neffe', wobei er bemerkt, dass das tscher. wort vordervokalisches ist und dass die grundbedeutung vielleicht 'bursche' war. Dies scheint jedoch semasiologisch bedenklich, zu der bedeutungsentwicklung 'bursche'

> 'jüngerer bruder' dürfte es schwer sein, beispiele zu finden. Tscher. westl. *ä* ~ östl. *a* kann ausserdem einem hinteren vokal entsprechen; vgl. z. b. tscherKB *kändä:kxs*, U *kanda:š*, M *kanda:s* 'acht' ~ fi. *kahdeksan* id., tscherKB *šä:rñi* 'sahlweide', M *ša:roñi* 'weidenborke (als ware)' ~ fi. *saarni* 'esche' und nr. 2.

227. Syrj. (Wied.) *kaž* 'netz, zugnetz; jägernetz, fangnetz', PW (Rog.) *ка́з* 'тенета, отрепная рѣжа, употребляемая для ловли зайцовъ, а иногда лисиць и волковъ', PO (Gen.) *kaš* 'jägernetz', (Wichm.) P *kaš* 'dichtes fangnetz für hasen (bisweilen für fuchse, wölfe)' | wotj. (Munk.) K *kaž*, *kaž* 'netz; jägernetz', (Wichm.) U *kaš* 'netz', M *kadž*, G *kaš* 'jägernetz' | ostjKam. (Karj.) *kõfõp* 'zobelnetz'.

228. Mord. (Paas.) E *kažems*, M *kažems* 'schenken, beschenken', E *kažne*, *kažne*, M *kažně* 'geschenk, gabe' | tscher. (Wichm.) KB, J, JU, U, T *kuz'k*, B *kuzu'k*, M *kù'ts'k* 'mitgift (vieh, fuhrwerke, hausgerät, kleider usw.)', P (Gen.) *kužok* 'ein geschenktes tier' | syrj. (Wichm.) I, Ud., V, S, L, P *kožin* 'hochzeitsgeschenk' (I), 'geschenke der braut an die verwandten des bräutigams (kleidungsstücke)' (Ud., V, S, L, P), 'geschenk' (P) (> wog. LO *kušná*, So. *kùšš'n* 'gabe zur bestechung', ostjNi. *kõšnš*, Kaz. *kõšun'*, O *kõšun* 'gabe, geschenk zur bestechung') | wotj. (Wichm.) MU, J *kužim*, G *kužim* 'geschenk, gabe', (Munk.) S *kužim*, K *kužem* 'gebe, geschenk'. (PAASONEN JSFOU. 23 24 5 mord., syrj., wotj., Beitr. 168, WICHMANN FUF 14 87-8 weiter tscher.)

229. Fi. *keso* (Renv.) 'cyprinus bicerkna', (Lönnr.) 'panka, björkna (cyprinus l. blicca bjoerkna)', *kalakeso* 'björkna, björkfisk, bjerka', *kesämä* 'en art braxenpanka (cyprinus blicca)', dial. (T y r v ä n t ö) *keso* 'abramis björkna' | lPl *käččük* 'coregonus lavaretus mittlerer grösse' | syrj. (Wied.) *gytš*, *gytš* 'karausche (cyprinus corassius)', ar-g. 'stint', PW (Rog.) *gičš* 'карась', (Wichm.) I, Ud., V, S, L *gičš* 'karausche (cyprinus carassius)' | wog. (Ahlqv.) *koasi*, *koasiu*, *kaseu* 'eine art leuciscus', (Munk.) T *käsēñ*, P *kogsēñ*, K *koasēñ*, L *kąsi*, *kąsi*, N *kāseuw* 'leuciscus rutilus' | ostj. (Patk.) I *kuse* 'plötze', (Paas.) *kõ'sz* 'leuciscus rutilus', (Karj.) DN *kõšz*, Kr *kõ'sz* 'rotauge', (N Ahlqv. *kašeu*

< wog.) | ung. *keszeg* 'weissfisch', *kesze*, *keszi* 'abramis és leuciscus' (MTSz. 1116). (Vgl. MUNKÁCSI Ethnogr. 4 174, 5 75 ung., wog., ostj., KSz. 1 208-9, ÁKE 408-9 weiter syrj., PAASONEN JSFOu. 26 4 10, NyK 39 347 weiter lp., SZINNYEI NyH⁶ 138.)

230. TscherKB (Ramst.) *kižüš* 'sich erkälten, kalt werden', (Wichm.) *kižem* 'frieren; sich erkälten', (Bud.) *kiöiktem* 'congelare' | syrj. (Wied.) *ködžid*, *ködžyd* 'kalt; kälte, frost', PW (Rog.) *ködžit*, *ködžid* 'холодъ, морозъ, стужа; холодный, студеный', (Wichm.) I, Ud. *keđžid* 'frost, kälte; kalt', Peč. *keđžid* 'kalt', V, S, L, Le *keđžid*, P *keđžit* = I | wotj. (Munk.) S *kežit*, M, J *kežit*, Kaz. *kežet* 'kalt, kälte', (Wichm.) U, G *kežit*, MU, J, M *kežit* id. (CASTRÉN EGT 64 tscher., syrj., LINDSTRÖM Suomi 1852 31.)

231. Fi. (Kittilä?, PAULAHARJU Lapin muisteluksia 54, 262) *kosio* : *kalakosio* 'grosser fischkorb aus birkenrinde', ol. (MANINEN Kansatiet. kertomuksia Pohjois-Aunuksesta 66) *koiza*, *kozja* 'kleiner rindenkorb mit henkel aus birkenrinde' | lpN *guöšše*, *bässe-guöšše* 'Næverskrukke', I (Itk.) *kiššš* g. *kuošši*, Ko. *kiššš* g. *kuošše*, Kld. *kiššš* g. *küşše*, T *kiššš* g. -šše 'rindenkorb, -schachtel mit henkel', (Gen.) T *kišše* (iθ), Kld. *küşšš*, Nrt. *kuošš* 'tragekorb aus birkenrinde' | ostj. (Karj.) Vj. *kiššš* 'rindenkorb (in die wiege zu legen)'. (Vgl. ITKONEN Vir. 1919 104 fuss.: ol., lp.)

232. Wog. (M.-Sz.) LU *kaššü* 'sajtar', 'scheffel'? | ung. *köcsög* 'milchtopf'.

233. Kar. (Ahtia, Suojärvi) *keššöž* 'ring (nicht aus holz) an der spindel, mit dem sich die spindel besser dreht (*kežräiη-keššöž*); 'arbeitskränzchen (der frauen)', z. b. *ildakeššöž*, *päivä-keššöž*, *üökeššöž*; *keššua* 'spinnen', ol. (E. Kempainen, Suis-tamo) *ketscho* 'ring am ende des skistabes', (Toiv. V) *keššöž* 'spindelrad aus zinn od. eisen', (Vij) *keššöž* 'spindelrad', lüd. (Pyj) *keššöž* 'spindelrad aus zinn', est. *kets* g. *ketsi* 'rad (an maschinen, an der drechselbank), tritze, rolle, runde hölzerne scheibe', *kišš* g. *kišš* 'stehendes spinnrad (mit der spule über dem rade)', S *kist*, *kišt* g. *kista*, *kišti*, *kista-vašs* 'spin-

delrad, mühlengetriebe' | ostj. (Karj.) Trj., V. *kõss*, Vj. *kõsä*, Ni. *kõzs*, Kaz. *kõzł*, O *kõzi* 'reif zu fässern; verstärkungsgerte an gefässen aus birkenrinde', N (Ahlqv.) *kusi* 'reif (zu fässern); bogen', *kusi-lak* 'pflock oder ring an den stäben, mit denen ein schneeschlittschuläufer versehen ist'.

TOIVO KAUKORANTA (Vir. 1914 128) verbindet die ol. und est. wörter mit fi. *kehä* usw. (nr. 21).

234. Wog. (Ahlqv.) *košar* 'sciurus striatus', (M.-Sz.) N *kwošer* 'csikos evet' | ostj. (Karj.) DN *kõbär*, Kr. *kutar*, V *kõtrikõ*, Vj. *kõtrikõ*, Trj. *kõtrõr*, Ni. *kõžar*, Kaz. *kõžar* 'бурундукъ'. (Vgl. PAASONEN FUF 2 125.)

235. Ostj. (Karj.) Ni. *χῶzànem* 'bei mir', Kaz. *χῶzł*, O *χῶzà* 'zu, an', vgl. V. Vj. *kũtõη*, Trj. *kũtõη* 'nähe, nahe gelegen, seite' | ung. *hoz*, *hozá* 'ad, zu, an'. (BUDENZ MUSZ. 119, SZINNYEI NyH⁶ 131, Sprw.² 70.)

236. Fi. (Renv.) *kutsua* 'nennen, benennen; zu sich rufen, einladen', kar. *kučeu-*, ol. *kučeu-*, weps. (Lönnr.) *kutsta* id., (Kett.) S *kutsta*, wot. (Set.) *kutsun*, 3. pers. pl. *kušwan*, (Kett.) *kuttsug*, *kušsun*, estN *kutsuma*, S *kutsma* 'rufen, einladen, auffordern, anrufen; nennen', liv. *kuts* pr. *kutsūb* 'rufen, einladen' (L auch 'nennen') | lpN *goččot*, *gočom* l. *goččom* 'jubere, vocare, appellare, nominare', (Niels. P, ZA) *gočšūšt*, *gočšūm* 'nennen, befehlen', (QuP) *gočšūot*, *gočšūm* id., S *kottjot*, *kättjot* 'vocare, nominare', L *kočēu-* 'befehlen', Sü. (Lag.) *koptšot* 'nennen, heissen, sagen', I (Lönnr.) *kočōod* 'nennen, zurufen', (Gen.) T *kohča-*, Kld., Nrt. *kahče-*, A *koččo* 'rufen; nennen', (Itk.) Ko. *kočššav*, *kočššam*, Kld. *kočšša^o*, *kočššam*, T *kočššā^o*, *kočššim* id. | ostj. (Karj.) DT *χῶbĩt-* (v. fr.), Kond. *χῶt-*, Trj. *kũt-*, Ni. *χῶš-*, Kaz. *χῶš-* 'anlocken, verführen; reizen'. (Vgl. LÖNNROT ED 229, THOMSEN GSI 31, Einfl. 35, BLOMSTEDT HB 99, O. DONNER VWb. nr. 103, QVIGSTAD Beitr. 76, WIKLUND UL 287, FUF 2 42, Lapp. chr. 81, GENETZ Ensi tav. vok. 22, PAASONEN Beitr. 163, MARTTI NIINI-VAAARA Vir. 1926 168-70 fi., lp.)

DONNER und GENETZ verbinden mit den fi. und lp. wörter noch syrjP *kitsalny* 'rufen, anrufen' usw., aber diese zusam-

menstellung ist unmöglich, denn der stamm des wortes ist ohne zweifel **kit-**, (Wichm. mscr.) *kit-*, vgl. *kite'sni* 'rufen, herbeirufen'.

PAASONEN I. C. stellt zu dem fi.-lp. wort zweifelnd samK **kaštelim**, **kaštim** 'rufen', und dies ist natürlich möglich, falls **kaš-** der stamm ist. Andernfalls dürfte tscherT (Porkka) *küštem* 'rufen, einladen', P (Gen.) *küštém* 'rufen, einladen, befehlen, schicken, erlauben' als eventuelle entsprechung des samK wortes betrachtet werden können. Oder sollte vielleicht auch dieses (ein vordervokalisches wort!) zu der obigen gruppe gehören?

237. MordM (Paas.) *kutsú* 'löffel' | ostj. (Karj.) V *ḱòtá'ḱḱ*, Mj., Trj. *ḱòtḱ* 'trinkgefäß aus birkenrinde (fi. tuohilippi)'.

238. Mord. (Paas.) E *kuzems*, M *kušems* 'klettern, hinaufklettern, hinaufsteigen' | tscher. (Wichm.) KB *kuzem*, J *kūzēm*, JU *kuzem*, U *kūzēm*, T *kūzēm*, (7 werst nach westen) *kū'ḱḱēm*, M *kūzēm* '(auf einen baum) klettern, (eine leiter) hinaufsteigen; steigen (der preis); aufgehen (die sonne)', B *kūzēm* 'klettern (auf einen baum), (eine leiter) hinaufsteigen; steigen (der preis)', (Bud.) W **kučem** 'ascendere', (Troick.) **kučëm** 'лѣзу вверхъ', (Gen.) P *kūzēm* 'aufsteigen, klettern' | ? syrj. (Wied.) **kašny** 'sich erheben, sich emporschwingen, hinauffliegen', (Fuchs) V *kašni* 'sich erheben, aufsteigen, emporsteigen, sich emporschwingen', *kašēdni* 'in die höhe werfen, erheben', Prup *kašni* 'sich erheben, aufsteigen (z. b. der nebel)', *kašēdni* 'erheben, hinaufziehen', (Wichm.) S *skatšni* 'in die luft steigen (z. b. drachen der kinder)', *skatšēdni*, V *kašēdni* 'in die höhe werfen (z. b. einen ball)' | ? wog. (M.-Tr.) LM *kwässēxti* 'kapaszkodik' | ung. **kúszik** 'klettern, kriechen'. (Vgl. BUDENZ MUSz. 51, O. DONNER VWb. nr. 111, SETÁLA FUF 2 229, Stufenw. 70, Verw. 65, ÄIMĀ Av. 234-5, SZINNYEI NyH⁶ 146 mord., tscher., ung., FUCHS FUF 16 77 weiter syrj.)

Die genannten forschler, ausser SZINNYEI, verbinden hiermit noch lp. **guoccat** und ÄIMĀ ausserdem fi. **kaahia**. Wegen dieser wörter vgl. nr. 34.

239. OstjN (Páp.-Beke) *lāsi* (Reg. **lazsí**, **laschi**) 'anstand', *lāsi-* 'lauern' | wog. (Kann.) TJ, TČ *leš-*, KU *lòš-*, KM *lòáš-*,

P *l̥oðš-*, VN *l̥aš-*, VS, LM *l̥aš-*, LU *laš-*, LO, So *l̥aš-* 'lauern' | ung. *les* 'lauern, aufpassen; dem wilde nachstellen; jmdm nachstellen, auflauern v. nachspähen'. (Vgl. MUNKÁCSI NyK 25 257, SZINNYEI NyH⁶ 146.)

240. OstjN (Páp.-Beke) *lasinen* (Reg. *laschingen*) 'langsam' | wog. (Kann.) TJ *leʃšà-l*, TČ *leʃšà-l*, KU *l̥ošəl*, KM *l̥ošəl*, KO *l̥ošəl*, P *l̥oðš-l*, VN *l̥ijš-l*, VS *l̥oqš-l*, LU *loqš-l*, LO, So *l̥ašəl* 'leise' | ung. *lassan* 'langsam, sachte', *lassú* 'langsam; saumselig'. (Vgl. MUNKÁCSI NyK 25 271, SZINNYEI NyH⁶ 150, ÄIMÄ Av. 117.)

241. LpN *l̥āč̥et*, *l̥āč̥am* 'lectum sternere', (Niels. ZA, P) *l̥āč̥š̥išt*, *l̥āč̥š̥ām*, (Kr.) *l̥āč̥š̥išk*, *l̥āč̥š̥ān* 'das bett machen', S *latjet* 'parare', *sāngob latjet* 'lectum sternere', *peudeb latjet* 'mensam instruere', L *l̥āč̥e-* 'das bett machen', Sü. (Lag.) *l̥āč̥š̥ēt* 'betten, das bett machen; satteln', I (And.) *l̥āč̥ed*, *l̥ajam* 'das bett machen', (Itk.) *l̥āč̥š̥id*, *l̥āč̥jām* 'in eine gruppe ordnen, das essen auftragen, das bett machen' | tscher. (Wichm.) J *l̥ošt̥em*, U *l̥āšt̥em*, M *l̥išt̥em* 'tun, machen, bereiten, zubereiten, herrichten, zurüsten' | syrj. (Wichm.) I *lešedni*, Ud. *leše-dnis*, V, S, L *lešedni*, P *veše-ni* 'ordnen, bereiten, anpassen, zurecht machen' | wotj. (Wichm.) U, G *lešt̥ni*, MU, J, M *lešt̥ni* 'verfertigen, anfertigen, herstellen, zurichten, bereiten, machen' | ostj. (Karj.) DN *lešt̥o-*, Trj. *l̥āč̥š̥o-*, Ni. *ležat-*, Kaz. *ležat-*, O *ležat-* 'ordnen, in ordnung bringen, verbessern' (< syrj.).

Der suffixlose stamm der perm. wörter ist augenscheinlich nur *leš-*, *leš-* und der des tscher. wortes *leš-*. Die ostjTrj., Ni., Kaz., O formen zeigen, dass im syrjänischen ein inl. *-š-* stand, als die ostjaken das wort entlehnten. OstjDN form mit *š* ist eine spätere entlehnung und *š* für syrj. *ś* substituiert; vgl. KARJALAINEN OL 166.

Ganz anders über die syrj.-wotj. wörter ÄIMÄ Av. 168.

242. Wog. (Kann.) KU *l̥oš*, KM *l̥aš*, P *loš*, VN *loš*, VS *laš*, LU (v. versch. spr.) *laš*, *loš*, LO, So *l̥oš* 'перепелка' (nach DAL = tetrao coturnix) | ostj. (Karj.) DN *l̥āt*, Trj. *l̥āt*, V, Vj. *l̥ot*, Ni. *l̥oš*, Kaz. *l̥āt*, O *l̥oš* 'ein kleiner ufervogel (russ. перепелка)'.
 1

243. LpS *lesjo* 'palus minor, locus angustior uliginosus', 'en liten myra' | tscherKB (Ramst.) *laza* 'moorerde, schlamm', *la:zrà* 'sumpf; schlamm', W (Troick.) *lazà* 'мочезинникъ въ полѣ или лугахъ', (Wichm.) KB *laza*, B *loza* 'feuchter, sumpfiger boden, moorgrund', KB *laz'ra*, B *loz'ra* 'sumpfig, morastig' (> tschuw. *la:ž'žaca* 'schlamm, moor, тина?') | ostj. (Karj.) DT *tus* 'въ родѣ ливы', Ts. *tus* '„соръ“, nasse stelle mit bülden und birken', Kam. *tus* 'senkung zwischen trockenen bodenstrecken', Kaz. *lo's* 'trockneres randgebiet des соръ, wo gras wächst', O *lps* 'tieferliegende grabenartige stelle auf einem соръ, wo bülden zu finden sind, senkung auf einem соръ'.

244. Fi. (Lönnr.) *litsata*, *litsoa* 'klämma, hoptrycka, krama, pressa, stöta, såra; tränga, kila in, köra', d. h. 'klemmen, drücken, pressen' usw., karS *liččoa-*, N *liččoa-*, *ličistä-* 'klemmen, drängen, drücken, packen, zwingen', ol. *liččoa-* 'klemmen, drängen, drücken', weps. (Ahlqv.) *ličon*, -čta 'pressa, trycka', (Kett.) S *lišta*, *lišon*, estN *litsuma*, S *litma* 'pressen, drücken, drängen' | tscher. (Wichm.) JU *lāzārte-m*, T, B *lāzārte-m*, M *ližirte-m* 'zerdrücken, quetschen' | syrj. (Wichm.) I, V, S, L, P *litškinj*, Ud. *litškinj* 'drücken, pressen', (Wied.) *litš* 'druck'. (WICHMANN FUF 15 19 fi., syrj.)

Das tscher. wort kann natürlich nur in dem fall hierhergehören, dass sein *-rt-* ein suffixales element oder infolge an schlusses z. b. an die in nr. 261 erwähnten wörter volksetymologischen ursprungs ist.

245. LpN *luča* 'limus, coenum, stercus fluens', (Itk.) Ko. *luštš* g. *lušje*, Kld. *luštš* g. *lužze*, T *luštš* g. *lužž* id. | ostj. (Karj.) Ni. *lužās* 'sehr seichtes wasser, seichte stelle, wo sich die wildente niederlässt', Kaz. *lužas*: *mšəŋ l.* 'seichte pfütze', *l. mōy* 'stelle mit schlamm und wasser' | ung. *lucsok* 'nässe, kot, pfütze', *lueskos* 'kotig, nass, schlampig'.

246. Fi. (Renv.) *masia* 'gebändigdt, zahm', (Lönnr.) *masea* 'spak, tam, qväst, stilla, lugn; kraftlös, lindrig', *maseta*, *masentua* 'späkas, qväsas, kufvas, stilla sig, tämjäs, hejdas; böja sig, bli tam, förödmjuka sig, hämmas', *masata* 'qväsa, kufva, kugga, betvinga, undertrycka', *masentaa* 'späka, dämpa, moderera;

tämja, hejda, hämma, förödmjuka' | lpN **maššo** g. **mašo** 'otium', 'Ro, Rolighed, Rist', **maššat**, **mašam** 'se tenere', 'bare sig, holde sig, afholde sig fra, give sig Ro', S **masjet** 'acquiescere', 'vara tilfrids med', L **māšā-** '(meistens negiert) sich zeit lassen', I (Äimä) **māšqđ** pr. **māšqm** 'sich zeit lassen (fi. maltaa)', **māšv** 'ruhe; gleichmut (fi. lepo; maltti)' | tscher. (Bud.) **moštem** 'defatigari', (Troick.) **moštem** 'устаю, изнуряюсь' | syrj. (Wied.) **mudžny**, **mudziny**, **mydžny** 'ermüden (intr.), müde, matt, schwach werden, sich verheben', PW (Rog.) **mijni**, **mijini** 'устать, при-стать' etc., PO (Gen.) **muš-** 'ermüden', (Wichm.) I **mjdžni**, Ud. **mudžniš**, V, S, L **mudžni**, P **mjdžni** 'ermüden, ermatten'. (Vgl. z. b. ÄIMÄ Av. 257 fl., lp.)

247. Fi. (Lönnr.) **matsakka** 'fet, undersätzig', d. h. 'feist, untersetzt', est. **matsakas**, **matsukas** 'derb, untersetzt, feist', **mazajas** id., **maza** 'kurz', **maza-jalg** 'kurzbeiniger, klein gewachsener mensch, kleines thier' | mord. (Paas.) E **maža**, M **matše** 'seicht'. (PAASONEN Beitr. 168). — Die grundbedeutung des wortes wohl 'niedrig'.

248. Fi. **metso**, **metto**, **mehto**, **metsäs**, **metäs**, kar. **meččo**, ol. **mečoi**, (Toiv. V) **mečšoi**, lüd. (Pyj) **mečšuož**, weps. (Bas.) **metšei**, S (Kett.) **mečšō**, wot. (Ahlqv.) **metso**, est. **met-sis** 'auerhahn (tetrao urogallus)' | ? mord. (Paas.) E **matšej**, M **matši** 'gans' | tscher. (Wichm.) KB **mêžê**, J **možo**, JU **mžo**, U **mùžê**, T **mìžê**, M **mùžo**, B **muzo** 'haselhuhn', P (Gen.) **mužo** id. (Vgl. PAASONEN Beitr. 132, WICHMANN Tscher. texte 73 fi., tscher.)

THOMSEN BFB 200 hält die erwähnten osfi. wörter für ableitungen von fi. **metsä** 'wald', SETÄLÄ ÄH 178-9 fussn., Stufenw. 94 fussn. für daran angelehnte volksetymologische umbildungen des in nr. 137 angeführten wortes.

249. Fi. **mutso** 'ung hustru, prydlig kvinna; ungmor, (för-trol.) gumba', d. h. 'junge frau, zierliche frau' usw., karS **mučoin**, **-ime-** 'braut, junge frau', ol. **mučoi**, **mučoi** l. **mučoi** id., (Toiv. V) **mutšoi**, **ūzi mutšoi**, (Vij) **mutš'ož**, lüd. (Mj, Sh) **mutšoi**, (Pyj) **mutšuož** 'junge frau', wepsS (Kett.) **mutšu**, **mutšūne**, **mutškūne** 'klein', **mutšu-pož** 'kleiner

knabe', est. (Wied.) *mutsu* g. *mutsu* 'benennung des weibes von seiten des mannes', *mutsu-mōf* 'altes weib' | syrj. (Wied.) *modž*, *modža* 'geliebter, freund, gefährte, liebchen', PW (Rog.) *modž*, *modža* 'подруга, любовница' | wog. (M.-Tr.) T *muš* 'kedves', (M.-Sz.) *muš* 'klein', *mušux* 'kisebb', *mušis muš* 'legkisebb', N *moš* 'ein wenig; wiederum', *mošsü* 'wenig'.

250. LpI (Lönnr.) *mužis* 'schön, hübsch', (And.) *mužžad*, *mužžis* 'schön', (Itk.) Ko. *moštšov*, *-šes*, Kld. *mōbtšv^o*, *-šes*, T *mōbtša^a*, *-šes* 'schön, hübsch' | syrj. (Wied.) *mitš*, I *mitš* 'schönheit', *mitša* 'schön, hübsch, angenehm, lieblich, klar od. heiter (v. wetter)', PW (Rog.) *mitša* 'ведро, ясная, безоблачная погода; ведренный, ясный', PO (Gen.) *mičá* 'klar, schön (vom wetter)', (Wichm.) I, V, S, L *miš* 'schönheit', *mičša* 'schön', I *mištem* 'unschön', Ud. *mičša* 'rot, rötlich; schön (von kleidern, nicht von menschen)', P *mičša* = Rog. | wotj. (Munk.) S *miš* : *miš-pirni* 'frieren, frost od. kälte empfinden'. (PAASONEN Beitr. 162 lp., syrj.)

Semasiologisch vgl. lp. (dial.) *muönje* 'serenitas' ~ T *mīn* 'frost, kälte'.

Ein hiervon verschiedenes wort ist mord. (Paas.) *mazi*, *mazę* M *maži*, *mazi* 'hübsch', das wohl mit lpN *muoissat* 'speciem pulcrum habere (de re obsoleta polita)' zusammenzustellen ist.

251. Liv. *müts* pr. *mütsab* 'fegen' | wotj. (Munk.) S *mič-*, K *mič-* 'zusammenschaufeln, zusammenfegen, auf einen haufen zusammenrechnen (z. b. schnee od. getreide)', S *mič-*, G *mič-*, K *mič-* 'barbiren, rasiren', (Wichm.) U *mičšini* 'zusammenschaufeln (schnee); rasieren', M *mičšni* 'schaufeln (schnee)', *tuš m.*, MU *mičšini* 'rasieren'. (Vgl. PAASONEN Beitr. 162.)

252. Fi. (Lönnr.) *nosela*, *noselo* 'eldig, qvick', d. h. 'feurig, schnell', n. *hevonon* 'eldig häst', weps. (Ahlqv.) *nozel* 'tunn, flytande', d. h. 'dünn, flüssig' | syrj. (Wied.) *ńodžmyny* 'feucht werden', *ńodždöny* 'aufweichen, losweichen, aufquellen (tr.)', *ńodždyny*, *ńodždysny* 'sich auflösen, schmelzen, aufquellen, losweichen, aufweichen (intr.)', *ńodždyny* 'feucht werden; sich bewölken', (Wichm.) Ud. *ńodž* 'feucht', *ńodžminis* 'feucht werden', P *ńodžini* 'aufweichen, weich werden, feucht werden'.

253. Ostj. (Karj.) Kam. *ńottü* 'ausreissen (pferdehaare, borsten)', V *ńotä*, *ńottä* (< **ńottä*; imperat. *ńotü*) 'ausreissen, -rupfen (z. b. gras), rupfen (einen vogel); schneiden (gras mit dem messer)', Vj. *ńotä*, *ńotä* (< **ńottä*; imperat. *ńotä*, *ńotä*, -?) 'ausreissen (nesseln, gras), rupfen (einen vogel); kauen', *pam* *ń.* 'gras (mit dem messer) schneiden', *ńotšäm* *ńün* 'angebissenes brotstück', Trj. *ńičläwz*, *ńič-* (< **ńiččärz*; perf. *ńiččäm*, *ńiččäm*) 'ausreissen (gras), rupfen (einen vogel), zupfen (fisch an der angel); schneiden (gras mit dem messer)' | ung. *nyes* 'stutzen, schneiden, beschneiden', dial. 'gaztól megtisztít (kerti utakat, szöllömesgyét — kapával); kapál'. (KARJALAINEN mscr.)

Anders verbinden das ung. wort BUDENZ MUSz. 414 und O. DONNER VWb. nr. 918.

254. TscherKB (Ramst.) *nüštoläš* '(den teig) mit den händen durchkneten; sich baden', (Wichm.) *nüštoläm* '(mit den händen) kneten; baden (im flusse, im see)', J *nüštoläm*, JU *nöštqlam*, U *nöštäla m*, M *nöštqla m*, B *nöštqlä m* '(mit den händen) kneten' | wotj. (Munk.) S *naž-*, K *naž-* 'kneten, wälgern (z. b. teig od. ton)'.

255. LpN *bieča g. bieččam* 'cauda cervi, caprae, aliorumque animalium, quibus curta est cauda', (Lag.) Arj. *s'pè-čtšqū* akk. *s'pè-čtšqamqū* 'renntierschwanz', ? Sü. *bätška* 'schwanz, schweif des renntieres', (Gen.) T *piččim* 'schwanz des rennthiers', (Itk.) Ko. *piejč* g. *pieštšen*, Kld. *piwž* g. *pičšen*, T *piwž* g. *pičšen* 'schwanz (des renntiers, des bären, des elentiers)' | ostjKond. (Paas.) *pālčqηχ* 'schweif des renntiers und des elens', Ni. (Karj.) *pošqūtč* 'schwanz (der vögel)'. (Vgl. PAASONEN Beitr. 175 u. a. lp., ostjKond.)

256. Syrj. (Wied.) *pedž*, *pedžol*, *petšol* 'alt, hinfällig' | wog. (Ahlqv.) *peš*, *pes* 'alt; ältester', (M.-Sz.) T *piš*, K *pēs*, LM *pēš*, P *pēš*, N *pēs* 'alt', (M.-Tr.) T *piš*, *piš*, LM *pēš* 'régí'.

257. Syrj. (Wied.) *pidžös* 'knie', (Wichm.) I *pičžes*, Ud., V, S, L, Le. *pičžes*, P *pičžes* id. | wotj. (Munk.) S *pičžäs*, K *pidäs*, U *pičžäs*, (Wichm.) U *pičžes*, MU *pidēs*, M *pičžes*, G *pičžes*, J *pičžes* 'knie' | wog. (Ahlqv.) *pās* 'ellenbogen, elle?', (M.-Sz.) T *piši*, K *päs* 'ellbogen'.

258. Syrj. (Wied.) *badžan*, *bydžan* 'steiss, hintere, bürzel', (Wichm.) Ud., S, P *bi'džan* 'bürzel der vögel' | wog. (Kann.) TJ *pīš*, TČ *pīš* 'hüfte, lende', *pī(ł)šat* (plur.), KU *pīš*, *pīšam* 'meine h.', KM *pāš*, *pīšam*, KO *pīš*, *pīš* (du.), P *pēš*, *pēšey*. VN *pēš*, *pēšijā* (du.), VS *pēš*, *pēšom*, LU *pēš*, *pēšt*, LO *pēš*, So *pēš* | ostj. (Karj.) DN *pe't*, V, Vj. *pi't*, Ni. *peš*, Kaz. *pe's*, O *piš* 'schenkel'.

Anders über das syrj. wort WICHMANN zweifelnd FUF 11 224 und PAASONEN Beitr. 175.

259. LpN *buočča* g. *buoča* 'membrum virile et hominum et animalium', S *puotja* 'penis, membrum genitale virile', L *pūočča-* 'penis', (Lag.) Arj. *py'ōłtšq* g. *pō.vtšq* 'männlicher geschlechtsteil', Sü. *byq'łtš* 'geschlechtsteil des mannes', (Gen.) T *pīčč* 'das männliche glied', (Itk.) Ko. *pūošłš*, *-šłtšom*, *puojja*, Kld. *pūbtš*, *-btšom*, *pūvžā*, T *pūbtš*, *-btšan*, *py'dži* 'penis' | ? tscher. (Wichm.) U, T *pisa* 'penis der kleinen knaben', M *pīšq* 'penis', B *pisa-βui* 'schlingel (schimpfwort, von kleinen knaben)', (Gen.) P *pīša* 'das männliche glied' | ung. *fasz* 'penis, membrum virile'. (Vgl. BUDENZ MUSz. 498, MUNKÁCSI ÁKE 258 ung., lp.)

Zu tscher. i vgl. z. b. tscher. *svnzem* etc. ~ lp. *čuožgot* etc. nr. 314.

260. LpN *bæšše* 'lardum' | tscherW (Troick.) *pəzə* 'fleisch', (Wichm.) J *pəzə*, JU *pəzə*, *pəzə*, U, T *pəzə* id., B *pizə* 'fleisch (kinderwort)'.

261 a. Fi. (Renv.) *pusertaa* 'drücken, klemmen', weps. (Ahlqv.) *puzerdan*, -*dta* 'klämma, pressa, utpressa', (Kett.) S *puzerzuda* (~ *puzerdazhe*) 'zusammengedrückt werden', wot. (Ahlqv.) *puzerran* 'krama, pressa', est. *puzerdama*, *puzardama*, *puzeldama* 'quetschen, mit der hand drücken od. reiben, ringen', liv. *bu-zārt*, *puzārt* 'reiben' | syrj. (Wied.) *pydžyrtny*, *pydzirtny* 'auspressen, ausdrücken, ausringen; schmerzen, drücken', (Wichm.) I, V, S, L *pi'džirt-*, P *pi'džirt-* 'ausdrücken, auspressen' | wotj. (Munk.) S *pižirt-*, J *pžirt-* 'ausringen, auswinden (z. b. die wäsche); ausdrücken, auspressen (z. b. den saft von fruchten)', (Wichm.) U *pižirt-*, MU, J, M *pižirt-* 'ausdrücken, auspressen' | ostj. (Castr.) *pusrem* 'kneifen', (Karj.) Ts. *pūsərva* '(den teig

beim backen) kneten', Kr. *pūsâr'tta* 'in den händen drücken', VK *pōsâr'ta* 'an seine brust drücken', N (Ahlqv.) *pūser'fem* 'drücken, pressen, kneten' | ung. *facsar* 'winden, drehen, herumdrehen; ringen (die wäsche)'

Die folgenden vordervokalischen wörter bilden vielleicht eine gruppe für sich:

261 b. Tscher. (Wichm.) KB *pəzər'rem*, *pəzər'rtem*, J *pəzər'rem*, JU *pəzər'e:m*, U, T *pəzər're:m*, M *piž'vre:m*, B *pəzər'e:m* 'zudrücken, zusammendrücken, pressen, hart umfassen; bedrängen, in die enge treiben, zwingen, nötigen' | wog. (M.-Sz.) P (*il-*) *pāšerti* 'kifacsar', (MUSz. 481) N *pāžart-* 'ausdrücken (z. b. ein nasses tuch)', L *pišermāt-*: *ākvān p.* 'zusammendrücken' | ostj. (Karj.) DN *pəbər'tā*, Kr. *pəbər'ttā*, V *pəbər'tā*, Trj. *p'əbər't'q'ə* 'pressen, drücken', (Trj. auch) 'den teig kneten (mit den händen)', Ni. *p'žər'tā*, Kaz. *p'žər'ti*, O *p'žər'tā* 'auspressen, ausdrücken (die wäsche)'

Vgl. zu beiden gruppen z. b. LINDSTRÖM Suomi 1852 76, SCHIEFNER Castr. Ostj. Sprl.² 101, AHLQVIST SNO 126, BUDENZ MUSz. 481-2, MUNKÁCSI NyK 25 271, GENETZ Unk. ensi tav. vok. 12, PAASONEN FUF 2 187, SETÄLA FUF 2 231, Stufenw. 100, 101, WICHMANN Tschuw. lehnw. 150, FUF 11 223, Tscher. texte 82, SZINNYEI NyH⁶ 143. Usw.

RÄSÄNEN Tschuw. lehnw. 181 hat tscherKB, J *pašar'tem*, M *pošartem* 'drücken, lasten, pressen' als entlehnung aus tschuw. *pozar*, *pyzar* 'drücken' erklärt. Aus derselben quelle dürfte auch wotj. (Wichm.) U, G *pozirtin'i*, J, M *pozirtini*, (Munk.) *pozirt-*, *pozert-* 'eins drehen, winden, schrauben' stammen — wenn nicht eine umgekehrte entlehnung, entweder aus dem tscheremissischen oder aus dem wotjakischen in das tschuwassische, vorliegt.

262. LpN *rašše*, *rašes* 'infirmus, fragilis, tener', 'svag, skrøbelig, veg, skjør', S *rassje*, *rassjes* 'fragilis', L *raše-*, *rašēs* 'schwach, spröde', (Gen.) T *rašše*, Kld. *rašš*, attr. *rašes*, Nrt. *rošš* 'schwach (z. b. vom eis, von einem seil)', (Itk.) Ko. *rōšš* (-ššen), *rōžžes*, Kld. *rašš* (-ššen), *rašes*, T *rašš* (-ššen), *rašēs* 'schwach, schlaff' | syrj. (Wied.) *rudž munny*, *rudžol munny* 'sich abquälen, von kräften kommen', *rudžalny*, -vny 'abmagern, austrocknen, kraftlos, schwach werden, von kräften kommen, erstarren, gefühllos werden'.

263. Tscher. (Wichm.) KB *raž*, *raž*, J *raž*, JU, U, T, M, B *rož* 'loch', KB *sinzä-raž*, U *šind'žq-rož* usw. 'augenhöhle, auge' | syrj. (Wied.) *rož*, *ruž*, *rudž*, I *rujz* 'loch', (Wichm.) I *rùž*, Ud. *ruž*, V, S, L, Le. *rož* 'loch, öffnung', *njr-r.* 'nasenloch', *peł-r.* 'ohröffnung' | ung. *rés* 'lücke, öffnung, bresche; fuge, ritze, spalte'. (BUDENZ MUSz. 656-7, syrj., ung., O. DONNER VWb. nr. 968 tscher., syrj., ung.)

264. LpN *rāčēat*, *račam* 'pellem inserto asserculo distendere', 'udspile bælgflaaet Skind ved et Træ el. „Tane“, som stikkes ind i samme', *račan* (g. *račana*), *račas* 'asserculus, quo inserto pellis distenditur', (Niels. ZA, P) *račšast*, *rāčšām* 'ein tierfell ausspreizen', L *rāčā-*, *rāčāam-fjēlu* 'brettchen, das man in hand-schuhe hineinsticht um sie auszudehnen' | mord. (Paas.) *račša-kado-* 'sich verbreiten'. (PAASONEN vorles.)

265. Fi. (Lönnr.) *riitsiä* 'slita, rifva, lösa, sprätta upp; aflkläda', d. h. 'reissen, lösen, auftrennen; entkleiden', (Suppl.) *riitsoa* 'rifva, sarga, slita, rycka, aflkläda', d. h. 'reissen, zerfetzen, rücken, entkleiden', kar. *riičēi-* 'auftrennen, -brechen', ol. *riičēi-* 'auftrennen, abbrechen (naht, brücke)', *riičēavu-* 'aufbrechen, -gehen', weps. (Ahlqv.) *ritšin*, *-šta* 'aflkläda, aftaga', ? (Kett.) S *rutšta* : *ručšin* 'riietest, saabastest lahti vōtta' | IpS *rittjot* 'extorquere, vi abripere', 'frántaga med våld, slita eller rycka ifrån', L *ričūte-*, *lošotit r.* 'schwere dinge tragen, schleppen', Sü. (Hal.) *rihčēnit* : *luowus r.* 'sich losreissen', „alla rörelser, när man måste renen med våld hålla tillbaka, kallas: *rihčēma*“, (Gen.) Kld. *rēhčje-* 'geöffnet, entdeckt werden', (Itk.) Ko. *rištšēn*, *rištšām*, Kld. *rištšē*, *rištšām* 'öffnen (das buch, den rauchfang)' | syrj. (Wied.) *režedny*, *reždōdny* 'trennen, auftrennen, abtrennen (tr.), los trennen, austrennen, aufschneiden', *reždyny* 'auftrennen, abtrennen, trennen (intr.)', PW (Rog.) *režetny* 'пороть, распороть, отпороть, спороть, выпороть', *režavny*, *režalny* 'пороться, распарываться, распороться, отпарываться, отпоротья', PO (Gen.) *rižot-* 'auftrennen, aufschneiden', (Wichm.) V *režavni* id., S *režalni*, P *reža'vni* 'sich auftrennen, losgehen' | wotj. (Munk.) S *žez-*, K *žez-*, *žez-*, *d'ez-* 'aufreissen, auftrennen, zer-trennen, aufschneiden', (Wichm.) U *d'jež'ni*, MU *d'žez'ini*, M, S *d'žez'ini*, G *d'žez'ini* 'auftrennen' | wogK (M.-Sz) *rēspi* 'ausein-

andergehen, zerfallen' (< syrj. ?). (Vgl. ITKONEN Sanav. nr. 326 fl., lp.)

266. Fi. (Renv.) *rusentaa* 'zerdrücken, zerbrechen, zermalmen', est. *rudsuma, rutsuma, ruzuma* 'drücken, pressen, niederdrücken, zerdrücken, zerquetschen', *ruzuma* 'zerschlagen, zertrümmern, zerknirschen', *rudsu, rutsu, ruzu* 'presse, kelter', liv. *ruts* pr. *rutsüb* 'niederdrücken (mit händen oder füßen)' | lpN *roččot, ročom* 'comprimere, constringere', *ročas* (*ročēs*) g. *roččasa, ročos* 'contractus, coarctatus, compressus', (Niels. P, ZA) *ročšūšt, ročšum* 'zusammenklemmen, -drücken, -schnüren', (QuP) *ročššūst*, part. prät. u. 1. p. sg. impf. *ročššūm*, 3. p. sg. impf. *ročššūi* id., (ZA) *ročšši* g. *ročšī*, (QuP) *ročššī* 'einschnürung, verengung (von see od. fluss), enges thal, langgestreckte schlucht', S *rättje* 'vallis', 'dal', *rättjo* 'compressus, non divaricatus, cacuminatus', *rättjestet* 'comprimere', L *ročēk* 'mit zusammengehenden hornspitzen', Arj. (Lag.) *ročšjē* 'steiniges tal', T (Itk.) *ročššīrve* 'renntier, dessen geweih gewissermassen zusammengedrückt ist'. (Vgl. ITKONEN Sanav. nr. 335.)

267. TscherKB (Ramst.) *raž* 'vortrefflichkeit, tauglichkeit', *ražla* 'schön, gut, vortrefflich', (Wichm.) *raž, ʳaž* 'sauberkeit, nettheit, verhältnismässigkeit (vom aussehen), tadellosigkeit (äussere)', (Troick.) W *riž* 'кpacota' | wotj. (Wichm.) G *džetš*, M, J, MU *džetš* 'gut, schön, glücklich; glück', U *djetš* 'gut', (Munk.) S *žec*, M, G *žec*, K *deč*, U *det* 'gut; schön'.

268. Syrj. (Wied.) I *rots* 'winkel', *tšun-rōts* 'fingerelenk', (Wichm.) I *reš* 'ecke, winkel', V *ki-reš* 'fingerknöchel', S *rešš, tšunirešš* id., *reššalnij* 'mit den fingerknöcheln schlagen', (Fuchs) Ud. *reš* 'teil, stück, stückchen, stück fetzen, lappen; scholle', *ni-r.* 'ein stückchen brot', *ji-r.* 'eisscholle', V *tšunirešš* 'fingerelenk' | ? wotj. (Wichm.) U *djetš-li* 'schulterbein' | ? wog. *-riš, -rēs, -rās* : (Munk., vgl. SZABÓ NyK 34 454) N *qterriš* dim. (*qter* 'heldenfürst, gott'), LO *zumrēs* 'férfiúcska', *tür-vāsrāšt* 'tavi; ruczácák' usw. | ung. *rész* 'teil'. (Vgl. FUCHS FUF 16 78-80.)

269. Mord. (Paas.) eKad. *saži-*, eKažl. *saži-* (inf. *sažums*) 'nehmen erhalten, bekommen' | syrj. (Wied.) *sudžny* 'reichen

(intr.), hinreichen, ausreichen, erreichen, langem (intr.)', **sudžedny** 'erhalten, erlangen, bekommen, erwerben; fangen, erwischen; hervorholen' usw., PW (Rog.) **sužni, sužetni** 'достать', PO (Gen.) **syžót-** 'hervor- od. herunternehmen', (Wichm.) I **sudžni** 'ausreichen', Ud. **sudžnis** 'das mass haben, ausreichen', V, S, L, P **sudžni** 'bis an etwas hinaufreichen' | wotj. (Munk.) S **suž-**, K **suž-**, **šūž-** 'reichen, hinreichen, dehnen, sich ausstrecken, sich in die länge ziehen', (Wichm.) U **sužini, J sučžini, M sužni** 'reichen, hinreichen'. (PAASONEN s-laute 17.)

270. TscherKB (Troick.) **seš-kürtnü** 'blech, weisses eisen' ? | syrj. (Wied.) **södž, sodž** 'rein, klar, ungemischt; reine flüssigkeit', PW (Rog.) **söž** 'чистая, немутная вода, жидкость', PO (Gen.) **söž** 'rein, klar', (Wichm.) I **sędž**, Ud., V, S, L, P **sędž** 'klar, nicht trüb, rein' | wotj. (Munk.) S **šužal-**, G **šužal-**, K **šūžal-** 'reinigen, ausreinigen, ausputzen', (Wichm.) U, G **šušani, MU šušani, M šudžani** 'ausreinigen, aufräumen' | wog. (Munk.) LM **šēs : šēs ogj** 'jungfer' (цѣлка; tkr. 'reines mädchen'; ogj 'mädchen'), N (**šēs : šēs-voxi šušni piti, kami-gln š. p.** 'häncrezzel böseges fészkenben, silány ezüsttel b. f.') **šēs : šēs-vogxi ta'iliñ pajp, kami-vogxi šušni pajp** 'a sēs-ezüsttel teli puttonyt a kami-ezüsttel böseges puttonyt', **šēs-āni pattārišēm, kami-āni p.** 'sēs-ezüst tányérkám feneke, kami-ezüst t. f.', **šēs-voxi tārā nē'ilēs, kami-voxi t. n.** 'sēs-ezüstön keresztül tünik elő, kami-ezüstön k. t. e.' (s. VNGy. III 42, 185, 260, 263) | ostjI (Patk.) **tit-vāχ, poet. tidet-vāχ** 'silber', **tit-vāχ, kām-vāχ** '? silber', Kond. (Paas.) **kīk-wāχ, kām-wāχ** 'irgend ein teures metall', (Karj.) **fituāχ kāmūāχ** (folkl.), Trj. **tēt-** 'name eines metalles: auch epitheton für geld', N (Reg.) **schēsč ogi teling lonh, kem ogi t. l.** (Páp.: **šēs-oyi tēlŋ loχ, kēm-oyi t. l.**) 'zum šēs-silbersvollen götzen, zum Kēm-silbers-vollen götzen' usw. | ung. **szúz** 'keusch; jungfrau, jungfer; rein, unvermischt'. (Vgl. MUNKÁCSI ÁKE 584-5, PAASONEN s-laute 92, Beitr. 173, WICHMANN FUF II 271.)

WICHMANN stellt in diese gruppe aus den perm. sprachen wotj. **džētš** 'gut, schön, glücklich; glück'; zu diesem vgl. nr. 267.

271. LpT (Gen.) **šiešše (ea)** 'gerüst aus baumzweigen für die vogelschlinge', (Itk.) **šičšš** g. **šiešše** 'schlinge' | tscherW (Troick.) **čučāš** 'силки', (Wichm.) T **tšūtšqš** 'vogelschlinge

am ende eines gebogenen baumzweiges' | ostj. (Karj.) DN *sēsə*, Trj. *s̄šəʒ*, V, Vj. *s̄šəʒ*, Ni. *sēsə*, Kaz. *sēs*, O *sēs* 'tierfalle'. (ÄIMÄ Av. 258.)

272. Fi. *sisko* 'schwester', ol. *šīʒoi* id., (Toiv. V) *tšīd'žoi*, (Vij) *tšīd'žoi*, (Tj) *tšīd'žoi*, lüd. (Pyj) *tšīd'ži*, (Sh) *tšīd'žo* 'ältere schwester', weps. (Set.) *tšitškoihudem* 'meine schwester', S (Kett.) *tšitškō* 'schwester', wot. (Must.) *siso*, *sōsa* id., (Alava) *sōsō* 'ältere schwester', (Kett.) *sese* 'schwester', est. *sōtse* g. *sōtse*, *sōtsekene*, *sōtsikene* 'schwester', *wana* s. 'grosstante', *sōze* g. *sōze* 'vaterschwester', S *tsōdze* g. *tsōtse* id., ?liv. *sušā* 'schwester, geschwister (kindersprache)' | lpN *siessa* l. *siesse* g. *siesa*, *siese* 'amita', 'Faders Soster', S *sāsa* 'amita', 'faster', L *sēsa-*, *siesā-* 'vaterschwester', (Lag.) Arj. *s'ēq'sā* akk. *s'ēq'sāu* 'schwester des vaters', Sü. *seä's'a* 'ältere schwester des vaters', (Hal.) *seüsä*, *seasa*, *šeüsä* 'tante, vaterschwester', (Itk.) Ko *šē'ss'* g. *siezza*, Kld. *sīss'* g. *sīza*, T *sīss'* g. *sīzi* 'ältere schwester des vaters und der mutter' | syrj. (Wied.) V, L *sošs* 'schwester', (Wichm.) S, L, Le *sošs* id. | wog. (Kann.) TJ *tšītšä*, TČ *tšītšä*, LO *šāšēčβā*, So *šāš-* 'grossmutter' | ostj. (Karj.) Kaz. *šqžī* 'mutter des vaters', O *šqžī* 'jüngere schwester des vaters; jüngere schwester der mutter'. (PAASONEN s-laute 94 est., syrj., KARJALAINEN FUF 13 243 ostj., wog.)

Wegen des vokals der ersten silbe in den osfi. sprachen vgl. fi. *sisar* ~ est. *sōzar*. Die urbedeutung des wortes ist wahrscheinlich 'ältere schwester' gewesen.

273. LpN *soažas*, *soačas* g. *soaččas* 'frigidus', 'kjølig', *soačaget* 'frigidum fieri', 'blive kjølig (om Luften)', *soččit* 'frigus ingruit', 'blive kjøligt Veir, sætte ind med kjøligt Veir' | syrj. (Wied.) *sež* 'heiter, wolkenlos, klar; heiteres wetter', (Wichm.) I *sēž*, Ud. *sež* 'heiteres wetter', V, S, L *sež*, P *sedž* 'klar, still (wetter); klares wetter' | wotj. (Munk.) S, K, G *sež* (*šež*) 'heiter, klar, schön (v. wetter od. himmel); rasch, flink, geschickt (z. b. pferd)', (Wichm.) U, MU, J, G, Sl. *sež*, M *sedž* 'heiter'. (PAASONEN s-laute 90.)

274. Ol. (Lönnr.) *säsi* 'ett kvarter', (Toiv. V) *säzi* transl. *säzikse*, (Vij) *säzi* iness. *säzis*, est. *säzi-vaks*, *sēs-v.* 'kleine

spanne (zwischen daumen und zeigefinger)' | lpN *sæsse* g. *sæse* 'folium, planum, palma', 'Blad, Flade (oftest i sammensetning med *gietta*, *juölge*, *airro*)', *guvtin sesin doallat* 'holde med begge Hænder', *gietta-sesin bajedet* 'løfte paa Haandfladen, med strak Arm' | syrj. (Wied.) *sodž*, *södž*, *sotš* 'beide hohle hände zusammen gehalten', PW (Rog.) *sož*, *soč* 'пригоршни, двѣ горети вмѣстѣ', PO (Gen.) *syž* 'beide hohle hände zusammen', (Wichm.) I *sòdž*, Ud., V, S, L, P *sodž* id. | wotj. (Munk.) S *suš* 'handvoll, beide hohle hände zusammengehalten', (Wichm.) U *suž*, J, M *sudž* id. (Vgl. PAASONEN, s-laute 91 syrj., wotj., ?lp.)

Semasiologisch vgl. z. b. lat. *palma* 'flache hand' usw. ~ *palmus* 'die hand als längenmass, spanne' ~ av. *pərənā* 'hohle hand'.

Anders über das ol. wort RASÄNEN Tschuw. lehnw. 266; lautlich unwahrscheinlich.

275. Wotj. (Wichm.) M, J *tšë(tšë)*, S *tšë(tšë)* 'väterchen' | wog. (Ahlqv.) *säs* 'vater', (Munk.) LM *šäsë*, LU *säs* id. | ostj. (Karj.) Kr. *fätš* 'vater', DN *tābāņez*, *tābāņez*, Kr. *tāfū·ņkz*, Trj. *tš'tq·ņkš* 'mutter des vaters' etc. (*əņeə* etc. 'mutter'), Kr. *tāfəpz*, Trj. *tš'tò·p'š*, Kaz. *sčžžbš* 'ältere schwester des vaters' usw. (*əpž* etc. 'ältere schwester'), DN *tū'tlābž*, Kr. *fəffāfž*, Trj. *tš'tlč·tš*, Ni. *šātšāžž*, Kaz. *sč'tšqžž* 'vater des vaters' usw.

Anders über die wog.-ostj. wörter ANDERSON Wandl. 101, vgl. auch SETÄLÄ FUF 2 222, WICHMANN FUF 11 252 und KARJALAINEN FUF 13 242-3.

276. Mord. *tšotša-ña* 'gipfel (fi. huippu)' | ung. *csúcs* 'gipfel, wipfel, spitze; giebel'. (PAASONEN vorles.)

WICHMANN FUF 11 186 verbindet mit dem ung. wort *fi. tunturi* 'hoher waldloser berg, berggrücken, tundra, anhöhe, felsen, alpen', kar. *tšuntšuri* 'bergspitze', syrj. *džū(džū)id* 'hoch, tief; höhe', wotj. *džū(džū)it* 'hoch; höhe, grösse' usw. und erklärt, dass lp. *duoddar* 'mons spatiosus, ubi nullæ sunt arbores' usw. als entlehnung aus dem finnischen zu betrachten sei. Die letztere annahme scheint jedoch wegen des vokalismus der wörter (und wegen der grossen verbreitung des lp. wortes) unwahrscheinlich, wie auch ÄIMÄ Av. 209 hervorhebt. Unter diesen umständen müssen die lp.-fi. wörter von dieser gruppe getrennt

gehalten werden. Kar. *tšuntšuri* könnte ursprünglich ein anderes wort als diese sein (und zu den mord. und ung. wörtern gehören), aber später durch *tunturi* beeinflusst sein. Auch ist nicht sicher, ob das syrj.-wotj. wort hierhergehört. Eher könnte vielleicht wog. (Ahlqv.) *tonžijn*, *tuňšijn* 'hoch, hochgewachsen; steil', (M.-Sz.) T *tõnsiñ-is* (adv.) 'hoch', K *tuňšit* (adv.) 'tief', *tonšēñ* (adj.), P, LM *tuňsiñ* 'hoch', (Kann.) LM *tuňšiq* id. mit dem mord.-ung. wort zusammengehören.

277. Tscher (Wichm.) KB, J *tsätsä*, M *tšäzä*, *tšäzä*, U *tšä-tšä*, T *tšä/tšä* 'kinderspielzeug, hübsches spielzeug; nett, hübsch' | syrj. (Wied.) *tšatša* (*tšatša*), P *tšetša* ['block, blockrolle;'] 'spielzeug', [PW (Rog.) *čaca čaca* 'блокъ, векша'] PO (Gen.) *čaca* 'spielzeug', (Wichm.) Ud., V, S *tša/tša*, L, P *tšä/tša*, S auch *tša/tše* 'kinderspielzeug (die puppe ausgenommen)', Ud. auch: 'nett, hübsch' | wotj. (Munk.) S *čaca* 'kinderspielzeug', (Wichm.) U *tšä/tšä*, M, S *tša/tša* id. | ung. *csecse*, *csécs* 'klapperwerk, kinderspiel; schön, hübsch'. (WICHMANN FUF 11 189.)

Das wort gehört wahrscheinlich der kindersprache an und ist deshalb als lautgeschichtlicher beleg von geringem wert, vgl. MESz. 901-2.

278. LpN *duočeat*, *duočam* 'reservare; curare', 'spare, gjemme til en anden Tid, lægge tilside, ikke bruge; pleie, røgte', P (Niels. P, ZA) *duččētšāst*, *duččētšām* 'sparen, versparen', (QuP) *duččētšāst* 'sparen, ersparen' | syrj. (Wied.) *tetšny* 'zusammen legen, schichten, stapeln' etc., PO (Gen.) *téc-* id., (Wichm.) I *tčšni*, Ud. *tčšnis*, V, S, L, P *tčšni* id., 'складывать, класть'.

Das syrj. wort hat offenbar die ursprüngliche bedeutung bewahrt. Vgl. ausserdem z. b. ostj. (Karj.) DN *əcəttä* 'sammeln, harken, zusammenschippen' ~ Vj. *əxtəttä* 'auf vorrat sammeln, sparen'.

279. Tscher. (Troick.) *vašä* 'котцы, рыболовний снарядъ изъ дранокъ', (Wichm.) M *βäzä* 'fischzaun' | ostj. (Karj.) DN *č't*, Trj. 'äl', V, Vj. *a't*, Ni. *as*, Kaz. *as* 'zaun, umzäunung' | ung. *vejész*, *vejsze*, *vésze*, *vész* usw. 'das rohrwehr beim fischen'. (Vgl. PAASONEN Beitr. 124 tscher. und ung. mit leichtem zweifel.)

Wegen des vokalismus vgl. nr. 222, 226, 283, 337. — Im

ostjakischen ist das anl. *v- oder *β- geschwunden wie in DN *o't*, V, V *a'č*, Trj. *'ā*, Ni. *o't*, Kaz. *o'a* 'jahr' ~ fi. *vuosi* usw.

280. Tscher. (Wichm.) KB *βà'zem* 1 'die rinde vom baume ziehen'; 2 'vervielfältigen, kopieren (durch abschrift)'; 3 'ein stickmuster kopieren, sich andere zum muster nehmen, nachahmen', J *βà'zem* = KB 2, 3; JU *βo'zem* = KB 1, 3; U, T *βo'zem* 1 'die rinde vom baume ziehen'; 2 'eine schrift kopieren'; 3 'schreiben', M *βo'zem* = U 1; B *βoze'm* = U 1, 3 | ? syrj. (Wichm.) Ud., V, S, L, P *viž* 'streifen (z. b. an einem kleid), schramme, linie'.

281. MordE (Wied.) *vasiñ*, *vasiñtse* 'der erste, früheste, älteste', (Paas.) *vas'ña*, M *vas'enda* 'zuerst, anfangs' | tscher. (Bud.) *ó'sno*, *ó'žno* 'antehac, prius', (Porkka) T *ožno*, (Gen.) P *ožno* 'früher, vormals, erst' | wotj. (Munk.) S *važ*, K, J *važ*, G, M *waž* 'früh, zeitig, eher, erst', (Wichm.) U, M, G *uaž*, MU *uaž*, *važ*, S *vadž* 'früh, zeitig'.

282. Fi. (Renv.) *vatsa* 'bauch, magen', kar. *vačča* g. *vačan*, ol. *vačču* 'bauch, magen; herz; mutterleib', weps. (Ahlqv.) *vats* 'mage, buk', wot. (Ahlqv.) *vatsa* 'buk', est. *vats* g. *vatsa* 'wanst, bauch', liv. *vatsā*, *vats* 'bauch' | wogN (M.-Sz.) *vas* 'magen': *vas-χuri* 'magenbeutel'. (PAASONEN Beitr. 168 fussn.)

283. LpS *watjos* 'bacillum, cui pisces affiguntur sole et aere torrendi' ? | tscher. (Troick.) *βàze* 'лукъ, — орудіе', (Beke NyK 45 339) *βaze* 'vesszó' | ostj. (Karj.) DN *u'šs* 'rute, stange, rute zum festmachen des netzes, netzstange', Kr. *u'šs* 'stange zum vorwärtsbewegen des zugnetzes', Vj. *u'šsà*, Trj. *"u'šs* 'schieb- stange für boote', O *u's* 'eine art „bogen“ an der fangschlinge (ein gebogener stock)' | ung. *vesszó* 'rute, gerte'. (BEKE l. c. tscher., ung.)

284. Mord. (Paas.) E *vatše*, M *vatšë* 'dreck, kot' | wog. (Ahlqv.) *vāseχ* 'schmutz', (M.-Sz.) T *ūcéχ*, P *vašéχ* 'koth'; (M.-Tr.) N *vošlaxné* 'sárba' (< ostj.?) | ostj. (Castr.) *witaχ* 'schmutz, koth', (Patk.) *vedāχ* 'flussschlamm, schmutz, kot', (Ahlqv.) N *vošlax* 'schlamm', (Karj.) Koš. *u'štāχ* 'няша', Ts. *u'šāχ*, Sogom

uifəχ 'schmutz, kot', Kr. *uəfəχ* 'moder, schlamm', *uifəχ*, Kam. *uifəχ*, *uifəχ* 'schlamm, няша', Ni. *u'šləχ* '(ton-)schlamm', Kaz. *u'šləχ*, O *u'šləχ* id.; Kaz. *u'žə'li* 'unbedeutender schmutz'.

285. Fi. (Renv.) *viitsiä* 'ohne trägheit etwas thun mögen; thätig sein; [vernein.] vor trägheit nicht thun mögen; sich nicht schämen, nicht scheuen; [vernein.] sich schämen, scheuen', *viitseliäs* 'nicht träge, emsig, geschäftig', dial. (Nord-Savola x) *viitittää* 'scham erwecken': *oikeen minua viitittää*, (Parrikkala) *viht* 'schändlich, schwer': *miu on viht männä ylös* (auf die sparren im darrhaus), *ku en ossoa ahtya*; *vihtii* 'sich erkühnen, sich nicht scheuen', est. *viitsima* 'lust haben, mögen, geneigt sein', *viitsima* 'können, vermögen, mögen, geneigt sein, lust haben' | IpN *viissat*, *viisam* 'valere, non taedet facere, animum inducere', 'gidde', (Niels. P) *viššāot* 'mögen, sich kümmern, über sich bringen', bes. mit negation; *viššāl* pl. *viššalažk* od. *viššalažk* 'fleissig', S *wissjet*, *wassjet* 'operam navare curare', 'vårda sig, idas', L *vaša-*, *viša-* 'lust haben, mögen, geneigt sein', (Lag.) Arj. *vqššqł* 'wollen, lust haben', Sü. *viššāt* 'vermögen', *viššāle* 'fleissig', I (Äimä) *viššāđ* 'lust haben', *viššāł* 'fleissig', (Itk.) Ko. *viššv*, *vižžam*, Kld. *viššv^d*, *vižžam*, T *viššā^d*, *vižžim* 'lust haben' | ? ? ostj. (Ahlqv.) N *vitsařem*, *utseřem* 'gesonnen sein, willens sein, wünschen, wollen', (Karj.) Ni. *uifšəřə*, Kaz. *uifšəřə*, O *uifšidri* id. (LINDAHL-ÖHRLING Lexicon Lapponicum 535, QVIGSTAD Beitr. 116, GENETZ Ensi tav. vok. 45 fl., Ip., ÄIMÄ Av. 258 weiter ostj.)

286. Est. *viizama* 'belauern, heimlich beobachten', *viizuma* 'lauern, lauschen' | syrj. (Wied.) *vidžny* 'sehen, besehen, betrachten, übersehen, übersicht haben; halten, beobachten, nicht übertreten; hüten, behüten, beaufsichtigen, bewahren, bewachen, erhalten, retten, befreien; halten (thiere)', (Wichm.) I *vidžni* 'hüten, bewahren, beobachten; fasten', Ud. *vidžnis*, V *vidžni* 'halten, aufbewahren, hüten', S *vidžni* 'id.; hüten, beaufsichtigen (z. b. kind)', *d'ėnga v.* 'geld ausgeben', L *vidžni* 'halten; sehen nach; ausgeben, verschwenden (geld)', P *vidžni* 'halten; ausgeben' | wotj. (Munk.) S *vož-*, M *vož-*, G, J, K *vož-* 'halten (etw. irgendwo); erhalten, bewahren, schützen, verteidigen; beobachten (eine zeremonie); umgehen, verfahren (mit etw.), behandeln

(jmden)', (Wichm.) G *vož'ni*, M *vož'ni*, J, MU *vož'ni* 'halten; beschützen' | ung. *vigyáz* 'vigilare, excubare, lucubrare, speculari'. (Vgl. SETÄLÄ FUF 2 228 u. a. syrj., wotj., ung.)

287. LpI (Äimä) *vü'p'tš'u* 'langes, schmales sumpfiges tal mit zahlreichen buchten', (Itk.) *vü'ä'b'ž'u* g. *vü'ä'b'ž'u* 'grasreiches moorgelände mit wassertümpeln hintereinander' [> fi. *vuotso* 'ngt slags kärr' s. Äimä JSFOu. 25 1 47] | syrj. (Wichm.) I *vid'ž*, Ud., V, S, P *vid'ž* 'wiese' | wotj. (Munk.) S *vož*, M *vož*, K *vož* 'heu-wiese, mäh-wiese', (Wichm.) U, G *vož*, J, M, S *vod'ž* 'heu-wiese'.

288. LpS *wuotjetet* 'occidere', *peiwe lei wuotjetam* 'sol occiderat', Sü. (Hal.) *wu'č'erit* 'untergehen (sonne)' | tscherKB (Ramst.) *βa'zaš* 'sich legen, fallen, abfallen; untergehen (von der sonne)', (Wichm.) *βā'zam*, U *βoza'm*, M *βoža'm* 'sich legen, sich niederlegen, fallen', imper. 2. p. sg. KB *βats*, U, M *βotš*; P (Gen.) *wožam*, *wož'am* 'niederfallen, sich niederlegen, haften, anschlagen; gerathen, kommen' | wotj. (Wied.) *vaziny*, *vážkyny* 'hinuntergehen, hinabsteigen; sich senken, sich neigen', (Munk.) S, M, K *vašk-* 'sich hinablassen, sich senken, sich neigen' (v. gestirnen); hinuntergehen, herabsteigen', (Wichm.) G *vašk'ni*, J *vašk'ni* 'herabsteigen, hinunterkommen'. (WICHMANN vorles. tscher., wotj.)

289. WogP (M.-Sz.) *vuš'er* 'rothhaariges eichhörnchen' | ostjVj. (Karj.) *ūt'är* 'sommereichhörnchen'.

290. Wog. (Munk.) K *voš'erëm*, P *vuš'erëm*, LU *kwaš'erëm*, LM *kwaš'ermä*, (Kann.) KU *βā'š'ərəm*, KM *βā'š'ərəm*, KO *βā'š'ərəm*, P *βoš'erëm*, VNZ *kβoš'erëm*, VNK *k-āš'erëm*, VS *βoš'ərëm*, LU *βaš'erm*, *kβaš'erëm*, LO *βōš'ərëm*, So *βōš'ərëm*, *βōš'ərëm* 'galle' | (Karj.) DN *u'ä'b'ərëm*, Trj. *u'ä'b'ərëm*, Vj. *u'ä'b'ər*, VK *u'ä'b'ərëm* 'bitter', Ni. *u'ä'b'ərëm*, Kaz. *u'äš'ərëm*, O *u'äš'ərëm* 'galle'.

291. Fi. -tsa: (Lönnr.) *kammitša* 'hälla (för hästar), språnglina l. -rem, tjuder; bojor, fotbojor; band omkring foten', d. h. 'sprungriemen, fustfessel für pferde; spannstrick, -riemen, tüder', *kam-pitsa* 'klocksträng, repet hvarmed kyrkklocka ringes', d. h. 'glock-

kenzug, klingelschnur' (~ **kamppi** 'handtag; arm (i en klocka); vef; skära'; **kampi** 'krokigt skaft, krokigt handtag på skäran; arm i klockor der strängen är fästad, tramp i kyrkklockor' etc.); **karitsa** (~ **kari**, **karu**, **karkku**) 'lamm', (Suppl.) **kurmitsa** 'charadius', kar. -**čča**, -**čču** : **karičča** 'schaf vom jahre vorher bzw. zweijähriges', **brihačču** 'knabe', (~ **briha** 'jüngling'), **hebočču** 'kleines mageres pferd', ol. -**čču**, -**čča** : **hebočču** 'stute', **pahačču** 'schlange', **pahaččaine** a. moder. vom worte **paha** 'schlecht', **brihačču** 'knabe', weps. (Ahlqv.) **heboččaine** 'äkerbär', **hiratsine** 'njure', (Kett.) **S ematš** 'weibchen (von vögeln)', **gurbitš** 'waldschnepfe', **garitš** 'moosbeere', **tomitš** 'traubenkirsche', **lepatš** 'riezchen', **varatš** 'stützstange im zaun' usw., wot. (Must.) **karitsa** 'junges schaf, das noch nicht gelammt hat'. (Kett.) **kammittsa** elat. **kammittsassa** 'spannstrick', **lipittsa** 'schöpfkelle', **lipittsākā** 'mit der schöpfkelle', estN **kammits** (g. **kammitse**, **kammitsa**), **S kambits** (g. **kambitsa**), **kammenits** (g. **kammenitsa**) 'fessel, bes. fussfessel für thiere, fig. behinderung', **N korbits** (g. **korbitsa**), **korbits**, **korpits**, **körbits**, **kuřwits**, **S kurbits**, 'waldschnepfe (scolopax rusticola)', **S lipits** (g. **lipitsa**) 'spatel, rührholz, hölzchen z. durchziehen des aufschlagfadens durch den weberkamm, kelle' | tscher. -**zə**, -**žə** : (Wichm.) **KB ərβèːzə**, **U ərβèːžə**, **M urβèːžə** 'knabe od. mädchen, bes. knabe; jung' (~ pl. **U ərβèːšàːmâtšš**), **KB p̄rèːze**, **prèːzə**, **U prèːzə**, **M prèːžə** 'kalb' (~ tschuw. **p̄āru**, **pru**), **J kɛβɛːlɛɔ** 'auerhenne' (vgl. auch **KB k̄ərməːzak**, **T kurmāzək** 'waldschnepfe', zu dessen -**k** s. **WICHMANN JSFOu. 30 6 11**), ~ -**tšə**, -**tsə** usw.: **T k̄əβəl̄tšə** id., **J šaryentsə**, **JU šoryenɔzə**, **U šaryéndžə**, **T šary-ńbžə**, **M šary-ńbžə**, **B šaryéndžə** 'lauseei' (~ **KB šary-ńə** id.), **U reye-ńdžə**, **T reye-ńbžə** 'moos' (T), 'moosflechte (an bäumen)' (U) (~ **KB, J, JU reye-ńə** 'moos'), (Ramst.) **KB šv̄nːzä**, **sv̄nːzä**, (Wichm.) **sv̄nzä**, **J šv̄nːzä**, **U šv̄nːzä**, **T, M šv̄nːzä** 'auge' (**šin** < ***šim**-, < ***šilm**- s. **PAASONEN s-laute 35**) | wotj. -**tšī**, -**tši** : (Wichm.) **G pektšī**, **poktšī**, **J poktšī** 'klein', **vektšī** 'dünn, fein, schlank, klein' (~ syrl. **veknī** 'eng, schmal'), **G kapłšī**, **J kapłšī** 'leicht; leichtigkeit, regsamkeit' | wog. -**ši** : (Ahlqv.) **apsi** 'jüngerer bruder', (M.-Sz.) **N āpsī**, **āpsīkwē** id. (~ **āpī** id.) | ostj. -**šə**, -**šī** : (Karj.) **Kr. əl̄k̄iʃ** s. dim. 'mutter' (~ **əŋkə** id.), **Ni. ǝp̄z̄əne** 'tochter des älteren bruders', **Kaz. ǝp̄š̄i** 'jüngerer bruder' etc. (vgl. **FUF 13 213**); (mscr.) **Kr. l̄ək̄āʃ** 'kreis, ring', **Ni l̄ak̄əsa** [sic!], **Kaz. l̄ək̄əš̄i**, **O l̄əḡəš̄i** '(aus holz

gebogener) ring, reif' (~ Kr. *lō'k* 'kreis, ring usw.', Ni. *lak*, Kaz. *lā'k*, O *lō'χ* 'ring; kreis usw.') | ? ung. -cs : *kenőcs* 'salbe', *kővecs* 'kies, kiessand', *likacs* 'kleines loch, pore', *uracs* 'herrchen, junker' (s. SIMONYI Ung. Spr. 314-5). (Vgl. WICHMANN JSFOu. 30 6 25-6 tscher. -*łśā*, wotj., wog., ostj., zweifelnd ung.)

292. Kar. -čča : *pieručča* 'furzer', *potičča* 'treter (pferd, kuh)', *puričča* 'beisser', *varačču* 'feigling', *toračču* 'zänker, raufbold', ol. -čču : *itkučču* 'tränenpeter', *toračču* 'zänker; stätisch (pferd)', *varačču* 'feigling', *potkičču* 'treter (pferd)', wepsS (Kett.) -*tš* : *kojnatš* '(feminiiniline) nilbustelija', *möhätš* 'hiljaksjääjä', est. *kükits* 'ein hockender', S *kolgits* g. -*tša* 'holz zum flachsbrechen', *kukats* 'hüpfen, springer, hinkender', *pökats* 'stosser' mordE (Paas.) -(i)*tša* : *eritša* 'bewohner, einwohner', *il'itša* 'begleiter', *jakitša* 'wanderer', *kir'ditša* 'beherrscher' (*elams* 'leben, wohnen', *it'ems* 'begleiten', *jakams* 'gehen, umhergehen, wandern', *kir'dems* 'beherrschen' etc.) | ? wotj. -*łśi*, -*łśi* : (Wichm.) U *tunołśi* 'wahrsager, zauberer' (~ *tunàn*) 'wahrsagen, zaubern'), M *vustśi*, J *vuzłśi* 'kaufmann' (~ *vuz* 'ware; handel', *vuzàn* 'verkaufen').

293. Fi. -*tse*, -*tši* : *maitse* 'zu lande', *meritse* 'zu wasser, zur see', *ohitse* 'vorbei, vorüber', *paitsi* 'ausser', *ylitse* 'über', kar. *erähičči* 'bisweilen', *juuričči* 'durchgreifend', *külličči*, *küličči* 'vorbei', *eičči* 'statt, anstatt', *peäličči*, *peälličči* 'über (akk.)', ol. *alačči* 'unter — hin', *eičči* 'vor, an . . (dat.) vorbei', *siiričči* 'vorbei', *üličči* 'über', weps. (Set.) *kesketšši* 'mitten durch', *šivitšši* 'vorbei', *p'älitšši* 'über — hin', (Kett.) S *kužitšši* 'welches weg', *netitšši* 'diesen weg', *siritšši* 'vorbei', wot. (Kett.) *pälitšē* 'über — hin', *ülitšē* 'über', *ümperitšē* 'um', est. *jalutsi* 'mit den füssen', *käzitse*, *käzitsi* 'mit der hand', *silmatsi*, *silmitsi* 'augenscheinlich, augenfällig, mit augen', *öietse* 'gerade ausgestreckt', *tagatsi*, *tagatse* 'rückwärts, zurück', *ületse*, *ületsi* 'nach oben hin, hinauf' | mordM -*łśok* : (Paas.) *śotłśok* 'seite an seite, neben einander, an seiner usw. seite, neben' | syrj. -*dž* : (Wichm.) *muedž* 'bis zur erde', *rjetdž* 'bis zum abend' | wotj. -*dž*, -*ž* : *pujož* 'bis zu ende', *tšuknaodž* 'bis zum morgen' | ostj. -*ł*, -*ś* : (Karj.) DN *ł'ł'ł'ł*, DT *ł'ł'ł'ł* 'hinein, nach innen', Kr. *ł'ł'ł'ł* 'nach hause; nach innen', Kam. *ł'ł'ł'ł* 'nach hause', O *ł'ł'ł'ł* 'nach hause

zurück'; Kr. *kīmaf*, O *kīmās*, *kīmās* 'nach aussen'. (PAASONEN vorles. fi., mord., WICHMANN FUF 16 161-2 perm., ostj. — Vgl. auch p. 14.)

294. Mord. (Paas.) *-tše*, *-tšē*: E *kolmo'tše*, M *kolmātšē* 'der dritte', E *ñil'etše*, M *ñil'etšē* 'der vierte' usw. | syrjP (Wichm. JSFOu. 21 3 25) *-d'z*: *ku'ime' d'z* 'dritter', *ñole' d'z* 'vierter' usw.

295. MordE (Paas.) *el'ešt* 'schoss (am kleide)' | syrjPW (Rog.) övödz, ölödz 'приполь, пола подставленная для принятия или положенія чеголибо', PO (Gen.) *öliž* 'schooss (des kleides)'. (PAASONEN s-laute 19.)

296. MordE (Paas.) *in'zeñ*, *in'zej*, M *in'zi* 'rubus idæus' | tscher. (Wichm.) KB *əŋgəž*, U, M *ə'ŋəž* 'himbeere', KB *əŋgəž-βandə*, J *əŋəž-βandə*, JU *əŋəž-βondə*, U *əŋəž-βondə*, T *eŋəž-βonvə*, B *əŋəž-βondə* 'himbeerstrauch' | syrj. (Wied.) *ömidž* 'himbeere', PW (Rog.) *ömidž* 'малина', (Wichm.) Ud., S *emidž*, V *emidž*, L *emedž* 'himbeere' | wotj. (Munk.) S *ämež*, K, J *ämež* 'himbeere' | wog. (Ahlqv.) *omeš*, *omas*, *umes* 'himbeere, rubus idæus', (M.-Sz.) LM *ūmis*, *ūmes* 'himbeer' [*<* syrj.] | ostj. (Karj.) *-änl*: DT *iux-taiänl*, Kr. *iuxtaiänl* 'himbeere' (*iux* 'baum', *tai* 'spitze, gipfel'), DN *məxčär'änl*, Kr. *məxčär'änl* 'erdbeere' (*məx* 'land, erde', *čär* 'feld' usw.). (PAASONEN NyK 38 267 fussn. mord., tscher., syrj., wotj., wog.)

297. MordE (Paas.) *ri'bes* 'fuchs' | tscher. (Wichm.) KB *rə-βəž*, U *rə'βəž*, M *ri'βiž* 'fuchs' | syrj. (Wied.) *rutš*, *rutš*, I *ruš* 'fuchs; falscher, heuchlerischer mensch', (Wichm.) I, Ud., Peč., V, S, L, Le, P *rutš* 'fuchs' | wotj. (Munk.) S, M *žiči*, G *žiči*, K *dučē*, *žiči*, *žiči* 'fuchs', (Wichm.) G *džiči*, *džiči*, M *džiči* id. | ung. *ravasž* 'schlau, listig, hinterlistig, arglistig', ält. 'fuchs'. (Vgl. LINDSTRÖM Suomi 1852 78, THOMSEN GSI 40 = Einfl. 45, O. DONNER VWb. nr. 1038, MUNKÁCSI NyK 23 343, ÁKE 520-2, Ethn. 5 72, SIMONYI NyK 24 128, SETÄLÄ JSFOu. 14 3 6, 17 4 30 usw.)

298. Tscher. (Wichm.) KB *tə'ləə*, U *tə'ləə*, T *tə'ləšš*, M *tə'ləš* 'mond; monat', (Gen.) P *tološē* id. | syrj. (Wied.) *tölyš* 'mond', PW (Rog.) *töviš*, *töliš* 'м'вѣцъ, луна', PO (Gen.)

võlis 'mond', (Wichm.) I, Ud., V, S, L *tēļis*, P *tevis* 'mond, monat' | wotj. (Munk.) S, M *toleš*, G, J, K *toleš*, *toleš* 'mond; monat', (Wichm.) U, J, G *toleš*, M *toledš*, MU, J *toleš* 'mond' | ostj. (Karj.) DN *ūļoš*, Trj. *ūļoš*, Ni. *ūļoš*, Kaz. *ūļoš*, O *ūļoš* 'mond' < syrj.

299. Fi. *loitsia*, *loihtia* (Renv.) 'zaubern, bezaubern', (Lönnr.) *loitsia* 'trolla, besvärja; hexa, signa, förtrolla, förtjusa, förblända', *loihtia* 'trolla, besvärja (sjukdomar m. m.); förhexa', kar. *loičče*-id., ol. *loiččendu-virzi* 'zauberlied', weps. (Kett.) S *loiččen* 'ich bete' | wogN (Munk.) *lusi*, *lusiti* 'könyörög', *tjremnel not lusi*, *lusiti* 'istentöl életkort könyörög' (VNGy. II 0483, 665).

300. Fi. *seitsemän*, *seitsen*- 'sieben', kar. *šeiččemen*, *seiččemen*, ol. *seičče* (-eme-), wepsÄ (Set.) *šeiččimä*, *šeiččime*, M *šeiččime*, (Kett.) S *šeiččmen*, *šeiččmen*, wot. (Ahlqv.) *seitsē*, (Set.) *seitsē*, estN *seitse* g. *seitsme*, S *säidze* g. *säitsme*, (Set.) *säidzē*, liv. (Set.) *sešs* id. | lpN *čiečča* g. *čieča* 'septenio', *čiečas* g. *čieččas* 'septem, heptas', S *kietja*, *tjetja* 'septem', L *kieča*, *kiečam*, *kiečau*, Sü. (Lag. Sprl.) *šeiččše*, *šeiččšē*, (Wb.) *šeiččšē*, I (Äimä) *šeiččšam*, *šeiččšēm*, (Fellm.) So. *tjitseme*, Ku. *kitjeme*, *tjettjeme*, *kitjeme*, (Gen.) T *kiečim*, Kld. *kiečem*, Nrt. *kiečem*, (Itk.) Ko. (JSFOu. 30 30 28) *šeiččšam*, (mscr.) *šeiččšam* g. =, Kld. *kiečšom* g. =, T *kiečšim* g. -m^e 'sieben' | mord. (Paas.) E *šeičem*, *šeičim*, M *šeičem* 'sieben' | tscher. (Wichm.) KB *šom*, U *šim*, M *šeičim* 'sieben' | syrj. (Wichm.) I, V *šeičim*, Ud., S, L, P *šeičim* 'sieben' | wotj. (Munk.) *šeičim*, J, M *šeičim*, K *šeičem*, *šeičem*, (Wichm.) U, G *šeičim*, MU, J *šeičim* 'sieben'. (Vgl. z. b. LINDSTRÖM Suomi 1852 83 fi., mord., tscher., syrj., wotj., BUDENZ MUSz. 133 weiter lp., QVIGSTAD Beitr. 111, MUNKÁCSI ÁKE 341, 343, SETALÁ FUF 2 266, PAASONEN s-laute 40, GOMBOCZ Festschr. Vilh. Thomsen 12.)

301. Est. *vajz*, *väiz* 'sammetente (oidemia fusca)?' | ? lpT (Gen.) *vāž-lonte* 'ein seevogel mit weissen flügelspiegeln, weissem bauche und röthlichen füssen, der gut fliegt und auf dem wasser läuft (»кракаль») | ? tscher. (Bud.) *voč*: *šar-voč* 'anas acuta', (Wichm.) B *poš*: *šar-poš* 'grosse ente, die statt eines schwanzes ganz dünne federn hat' | syrj. (Wied.) *vōš* 'pfeifente (anas

penelope)', (Wichm.) Ud. *vež* 'anas penelope', L *vež* 'eine entenart' | wotj. (Wied.) *vati, vatsi, votši* 'ente', (Munk.) S *vož* 'wilde ente' | wog. (Ahlqv.) *vas*, (M.-Sz.) N *vās*, (Kann.) LO, So *βāz* 'ente' | ostj. (Karj.) DN *uāss*, V, Vj. *uāšəx*, Trj. "*uāšəx*, Ni. *uāza*, Kaz. *užž*, O *uā's* 'ente' | ung. *vöcsök* 'haubentaucher'. (Vgl. z. b. EUROPAEUS Suomi II 7 99 wotj., wog., ostj., SCHIEFNER Castr. Ostj. Sprl.² 102 ostj., wotj., MUNKÁCSI KSz. 13 221 syrj., wog.)

302. LpSü. (Hal.) *sauč* 'strick, seil, zaum aus hanf'? | syrj. (Wied.) *södž, sodž* 'faser, faden, hede, werg', PW(Rog.) *södž* 'волокно' piš *södž* 'конопляное волокно', (Wichm.) V *sedž* 'der dritte reinigungsgrad des hanfes', S, L, P *sedž* 'die beste, reinste hanfart' | ung. *szösz* 'mittelsorte der ausgehechelten hanfod. flachfasern, besseres hanf- oder flachswerg'. (BUDENZ MUSz. 314, MUNKÁCSI NyK 21 127, PAASONEN s-laute 90 syrj., ung.)

303. LpN čoavčo g. čovčeu 'totanus calidris', uceb čoavčo 'totanus glareola', vikla čoavčo 'totanus glottis', (Qvigstad, Nessey) čəvžo pl. čəvžžuk 'totanus calidris', L čokču id., Arj. (Qvigst.) čučo, (Lag.) *tšéeyətšy* 'kleiner in morästen lebender vogel', I (Äimä) *tšéäy, bžwž* g. *tšéyžžū* 'tiutti — ? beckasine (moorvogel mit langem schnabel und langen beinen)' | ostj. (Páp.-Munk.) čaxče 'зукъ (tringa squatarola, brachvogel)', (Karj.) V *tšoxłtšž*, Vj. *tšoyłšž* 'irgend eine totanus- oder scolopaxart, зуекъ' || sam. „Laak“ (Klapr.) *džogdžog* 'schnepfe' (< ostj.?).

WICHMANN FUF 14 114-5 verbindet lp. čoavčo mit den in nr. 360 erwähnten syrj., wotj. und wog. wörtern. — Fi. tiuttu, (Inari) tiutti 'beckasine', das WICHMANN ebenfalls in diese gruppe stellt, dürfte aus lpI entlehnt sein.

304. Fi. (Renv.) *laakso, lakso* 'thal, niederung' | lpN *læksä* g. *lævsä* 'palus ulvosa, vallis', T (Itk.) *læksä* g. *lævsä* 'tiefliegendes moorgelände, feuchte niederung' | tscherKB (Wichm.) *laksž, laksak* 'grube, vertiefung (in der erde, im holz)', *laksä'ka* 'tal, niederung', *laksi'kä* 'kleines tal', W (Troick.) *laksä* 'впадина, долина, мазло', *laksakä* 'нырокъ, ложбина; ямочка на лицѣ при улыбка' (> tschuw. *laktšək, lakšək, laktšak* 'vertiefung'). (MUNKÁCSI ÁKE 428, WICHMANN JSFOu. 30 6 11, 12, 13, Tscher. texte 67 fi., tscher., ITKONEN Sanav. nr.

149 fi., lp., ÄIMÄ Av. 259, RÄSÄNEN Tschuw. lehnw. 249.) —
 Zum vokalismus vgl. z. b. nr. 222, 223.

305. MordE (Wied.) *loksei* 'horniss', (Paas.) *lokšej*, (eAtr.) *lokšej*, M *lokšli* („wohl durch metathesis statt **lokšli*“) 'bremse, шершень' | tscher. (Ramst.) KB *lapšanga* 'hummel', W (Troick.) *lopšänge* 'шершень', (Bud.) *lopšange* 'vespa', (Paas.) B *lopšänge* 'käfer, mistkäfer', (Wichm.) KB, J *lapša·ngə*, JU *lopša·ngə* 'bremse, шершень', U *lopša·ngə* «жукъ», T *lopša·ngə*, M *logša·ngə?* = JU; B *lopšänge* 'mistkäfer'. (PAASONEN *s*-laute 111.)

306. Fi. (Renv.) *sääksi*, *kala-sääksi* 'falco milvus', 'weihe', (Lönnr.) *sääksi*, *sääski* 'glada (milvus)', *kalasääksi* 'fiskljuse (pandion haliaëtus)' (kar. Karj. *šiekša* 'braunefleckter vogel, der auf fische stösst', ol. *sieksu* 'pandion haliaëtus' < lp.), est. *sääsk*, *kala-sääsk* 'seeadler (haliaëtos albic.)', S *säps* 'ein raubvogel, der auf fische stösst', Kodavere (Kett.) *säps* 'seeadler' | lpN *öiefča* g. *öievča*, *öikča* g. *öivča* 'falco haliaëtus', S *tjektja*, *tjäktja* 'milvus', 'örn, fiskgjös', L *čekča* g. *čėubča* 'fischhaar', I (Äimä) *šičhłšš* g. *šičėutšš*, Ko. (Itk.) *šiččłšš* g. *šičėutšš* 'fischadler' | syrj. (Wied.) *šiktši* 'möwe (larus)' | wog. (Kann.) KU, KM *səps*, KO *səps*, P, VN *sipəps*, VS *sip's*, LU *sip's* 'möve', So *sip's* (in der volksdichtung) 'ein vogel' | ostj. (Karj.) DN *sīyəs*, Trj. *sīyəs*, V, Vj. *sīyəs*, Ni. *sīyəs*, Kaz. *sīyəs*, O *sīyəs* 'fischadler'. (Vgl. Ö. DONNER VWb. nr. 629, „Bidr.“ 24 136, QVIGSTAD Beitr. 111, ANDERSON Wandl. 227, GENETZ Ensi tav. vok. 32, WIKLUND UL 169, SETÄLÄ Quw. 40, FUF 2 232, PAASONEN FUF 2 131, 188 fussn., *s*-laute 121, JSFOu. 26 4 10, ÄIMÄ JSFOu. 25 1 37, WICHMANN FUF 11 263, 281.)

DONNER, ANDERSON, GENETZ und SETÄLÄ (zweifelnd) verbinden hiermit noch ung. *sas* 'adler'. Zu diesem gl. nr. 374.

307. lpN *čukča* g. *čuvča* 'tetrao urogallus', S *tjektje* 'tetrao', L *čukčė* g. *čukčė* 'auerhahn', Sü. (Lag.) *šokχtšš* id., I (Äimä) *šuhłšš* 'tjäder', (Gen.) Kld. *čuxč* 'auerhuhn', (Itk.) *šuxłšš* g. *šuxłšš*, Pts. *šuxłšš* g. *šūytšš* 'auerhahn' | mord. (Paas.) E *suvozej*, (eAtr.) *suvošej*, (eB) *sužij*, M *suvoži*, *suži* 'auerhahn' | tscher. (Troick.) *subuzo* 'глухарь' (Wichm.) KB, J, U, T *sù·žə*,

M šù-zo, B šuzo, (Paas.) B *suzo*, *šujzo*, (Gen.) P *šujžo*, *šužo* 'auerhahn' | syrj. (Wied.) *tšuktši*, I *tšuktši* 'auerhahn (tetrao urogallus)', (Wichm.) I, Ud., V *tšuktši* id. (GENETZ Ensi tav. vok. 24 lp., mord., tscher., SETALÄ FUF 2 240, Stufenw. 102, Verw. 48, PAASONEN s-laute 45-6, Beitr. 181 fussen., WICHMANN FUF 6 37.)

308. Ol. čiužoi, čiučoi, čivžoi, čivčoi 'sperling'. (Toiv.) lüd. (Pyj) *tšiu*, *tšuož* 'kleiner vogel überhaupt' z. b. *ruskež tš.* 'gartenrotschwänzchen', *valgež tš.* 'bachstelze', *purgutš.* 'goldammer' usw. (> lpT Gen. čucc g. čuzu 'ein kleiner vogel') | wog. (Kann.) TJ, TČ *tšeqvšv*, KU *šāšš*, P *šeqšš*, VS *šāšš*, LU *šeqšš*, LO *šāšš*, So *šāšš* 'sperling; irgend ein kleiner vogel' | ostj. (Karj.) DN, *tšoška*, Kr. *šoška* 'kleiner singvogel', Trj. *tətka* id., V *tšikim* 'drossel', Ni. *šiška*, Kaz. *šiški*, O *šoški* 'singvogel, kleiner vogel' || samJ (Castr.) *sinsieu* 'haselhuhn', (mscr. auch nach PAASONEN Beitr. 188) *птичка*, liten fågel i allmänhet', O (MO) *sündeka*, (Tsch., OO) *sündaka*, (NP) *sündika*, (N) *šünžeka*, (B, Tas.) *šündaka* 'vöglein, ein kleiner vogel', (Klapr.) Mot. *tčundžiacha* 'vogel', (Pallas) Taigi *sinsaku* *птица*. (Vgl. PAASONEN l. c. zweifelnd wog. und sam.)

309. Fi. (Renv., Lönnr.) *sisilisko*, *-liusko*, *sisalisko*, *sikaliska*, *-liska*, *-lisko*, kar. čičiliuhku, *-liušku*, čičeliuhku, (Karj.) *tšitšiliušku*, (Twer) *tšitšiliuška*, ol. čičiliusku, (Kujola, Salmi) *tšitšiliuškoj*, (Toiv., V) *šičiliihkož*, (Vij) *šihiihku*, (Pa) *šičeliiušku*, lüd. (Pyj) *šičelihkō*, (Sh) *šičelihko*, (Mj) *tšitšiliušk*, weps. (Set.) *šič'ik*, (Kett.) S *šičlik*, *šičlik*, est. *sizalik*, *sizask* 'eidechse', liv. *šičāliki* 'eidechse, wassereidechse' | lpN *dæčalages*, *dæžžalaggēs*, *stæžžalaggēs*, *stæččalaggēs*, *stažžalaggo* 'lacerta, vipera', S *tydtjol* 'lacerta', L *tæžulaa-ka* 'eidechse', Arj. (Lag.) *t'ētšūōl*, R (Europ.) *tšetsly*, Imandra *tšänslak*, T *tanslenk*, (Itk.) Pts. *tšäb'šl'liž*, Sk., Nrt. *tšäb'tšlež*, Kld. *tšäb'šlex*, T *taŋŋ'liŋč^{ks}* id. | tscher. (Wichm.) KB *šäkššälə*, J *šəŋəžələ*, U, T *šəŋšälə*, M *šiqšəl'i*, B *šəŋšalə*, P (Gen.) *šəŋšalə* 'eidechse' | syrj. (Wichm.) S, L *tšo,džul*, V *džo,džuw*, I *džo,džū*, P *džo,dži'v* 'eidechse'. PW (Rog.) *džodživ*, -1 'ящерица', ? PO (Gen.) *čyžol* 'ein kleiner fisch' | wotj. (Munk.) S *keňžali*, G *keňžali*, K *keňžali* 'eidechse', (Wichm.) U, MU, M, J, G *keňdžali* id. | wog. (Munk.

KSz. 1 207) L *soslä, sosla*, N *sošsel* 'eidechsenartiges mythisches tier', (M.-Sz.) N *sošsel* 'valami féreg; eine art unthier' | ostj. (Karj.) DN *sšs*, Trj. *sšša'šš'*, V, Vj. *sššš'*, Ni. *sššš'*, Kaz. *sššš*, O *sššš* 'eidechse', (Paas.) Kond. *sšs (sšst)* id. (Vgl. LINDSTRÖM Suomi 1852 fi., syrj., ostj., EUROPÆUS Suomi II 8 38 dazu lp., tscher., wotj., O. DONNER „Bidr.“ 24 135, ANDERSON Wandl. 227, GENETZ Ensi tav. vok. 44, MUNKÁCSI KSz. 1 207 weiter wog., SETÄLÄ FUF 2 241, 248 fussn., Stufenw. 98, 100, Verw. 49, PAASONEN s-laute 66-7, Beitr. 176-7, WICHMANN FUF 6 37, II 256.)

310. Fi. (Renv., Lönnr.) *joutsen, jouhten, joeksen, joeksin* 'schwan', kar.-ol. *joučēn, joučēene-* id. | lpN *njukča, njučča g. njuvča* 'cygnus, olor', S *njuktja* id., L *njukča-* g. *njuvča*, Sü. (Lag.) *ñukχtšē*, I (Äimä) *ñukχtšē*, So. *njuhtsch*, Ku. *niuht*, (Gen.) T *ñukč*, Kld., Nrt. *ñučč* l. *ñučč*, (Itk.) Ko. *ñuččšē* g. *ñuččšē*, Kld. *ñuččšē* g. *ñuččšē*, T *ñuččšē* g. *ñuččšē* 'schwan' | mord. (Paas.) E *lokšij, lokštīm*, M *lokštī* 'schwan' | tscher. (Wichm.) KB *ñuččšē*, JU *ñuččšē*, U *ñuččšē*, T *ñuččšē*, M *ñuččšē*, B *ñuččšē*, (Paas.) *ñuččšē*, P (Gen.) *ñuččšē* 'schwan' | syrj. (Wied.) *juš*, L *jušk* 'schwan', PW (Rog.) *juš* 'лебедь', PO (Gen.) *juš*, (Wichm.) *juš* (elat. I, Ud. *juššš*, V, S *juškšš*, *juššš*, L *juškšš*, P *juššš*) 'schwan' | wotj. (Munk.) S, K *juš*, (Wichm.) U, MU *juš*, J, M, S *juš*, G *juš*, *juš* 'schwan' | wog. (PALLAS Zoographia Rosso-Asiatica II 212) *joschwoi* 'schwan'. (Vgl. LINDSTRÖM Suomi 1852 27 fi., lp, tscher., syrj., wotj., BUDENZ MUSz. 93, O. DONNER VWb. nr. 363, PAASONEN Mord. chr. 90 zweifelnd fi., mord., Beitr. 181 fussn., 266 fussn., SETÄLÄ Stufenw. 102 weiter zweifelnd wog., Verw. 48.)

311. lpN *njuovča* (g. *njuokčama* l. *njuofčama*), *njuokča, njuokča* 'lingua; aculeus fibulae, tudes tremula tintinnabuli', S *njuoktjem, njuoktja* 'lingva', *biällo njuoktjem* 'pistillum campanæ sive tintinnabuli', L *ñuččšē*, *ñuččšē*, *ñuččšē* 'zunge', Arj. (Lag.) *ñuččšē* akk. *ñuččšē*, Sü. *ñuččšē* id., I (Äimä) *ñuččšē*, (Fellm.) So. *njuohtjem*, Ku. *niuhtim*, (Gen.) T *ñuččšē* g. *-me* 'zunge, sprache, Kld. *ñuččšē*, Nrt. *ñuččšē* 'zunge', (Itk.) Ko. (JSFOu. 30 30 20) *ñuččšē*, (mscr.) *ñuččšē* g. =, Kld. *ñuččšē* g. =, T *ñuččšē* (ñu-) g. *-m* id. | tscher.

(Wichm.) KB *našmā* 'kiemen', J *nošmā*, JU *nošmo*, U *nošmā*, T *nōšmā* : *wp^oša n.*, B *nošmo* 'harter gaumen' | syrj. (Wied.) *ńóktšim* 'kiemen (der fische)', (Wichm.) V *ńóktšim*, S *ńéktšim*, L *łóktšim* id. | wog. (Kann.) KO *ńéχšəm*, P *ńaχšəm*, VNZ *ńéχšəm*, VNK *ńāχšəm*, LU *ńéχšəm*, LO *ńāχšəm*, So *ńāχšəm* 'kiemen' | ostj. (Karj.) DN *ńāηχšəm*, Kr. *ńāχšəm*, Ni. *ń^oχšəm*, Kaz. *ńāχšəm* 'kiemen (der fische)', (Paas.) Kond. *ńāχšəm* 'kiemen, kiefer', I (Castr.) *ńaχsem*, *ńanχsem* 'kiefer', N (Ahlqv.) *ńóχšim* 'kiefer, kiemen' || samJ *ńindī*, *ńipze* usw. 'gaumen'. (BUDENZ MUSz. 418 lp., tscher., wog., ostj., O. DONNER VWb. nr. 879 lp., ostj., MUNKÁCSI A magyar népies halászat műnyelve 6 lp., syrj., ostj., wog., SETĀLĀ FUF 2 232, PAASONEN Beitr. 175-6 weiter samoj.)

Das *š* der ostjDN und Kond. formen ist sicher durch das wog. wort hervorgerufen (vgl. PAASONEN l. c.).

312. Kar. (Karj.) *řšakšu* 'griebe von geschmolzener butter', *řšikšu* 'масленние одойки, merondahine', (Toiv.) ol., lüd. *šakšu* = kar. *řšakšu* | ostjKond. (Paas.) *sqχsz* 'fett, talg', (Karj.) Ts, Fil. *sčχsz* 'fischtran' (Ts), 'talg, butter' (Fil.), Trj. *sčk^osčη* *ńč^oη^o*, "*η^oč^oč^oη* *ńč^oη^o*" (folk.) 'fettiges fleisch', Ni. *sčχsz* 'butter; dickmilch; talg (eines pferdes); fischtran', Kaz. *sčχsz* 'talg (einer kuh, eines pferdes), fett' || samJ (Castr.) *seandū*, *šandū*, *seanso* 'talg', (Reg.) *šansū* 'оленье варенное сало'. (PAASONEN Beitr. 177-8.)

313. Fi. -itse-, -ise- : päitset 'kopfriemen', suitset 'zaum, zügel', (Agricola) iocahitzelle, iocaitzen, omahitzens, nisähitzet etc.; naiset 'die mädchen, die jungfrauen; die weiber', punaise- 'rot'; kar. päičet, naize-, endize-, oňzimäze, -äize-; ol. suičet, naize-, endize-, enzimäize-; weps. (Set.) *suitsed*, *ehtkežlšea* 'abends' ~ (and. dial.) *ehtkižžū* id., *nažed*, *anvižed* nom. pl. 'handschuh', *hobedvižed*, wot. (Set.) *süümetsen* 'die lungen', *tühietse* 'leib, taille', *awetse* 'handschuh', *naizev*, *rautezev*, *kerveļi-zev* nom. pl. 'tuch' usw.; estN päitsed, (näljane g.) näljaze, näljatse 'hungrig', (punane g.) punase, punatse 'roth', (pidune g.) piduse, pidutse 'getragen, vertragen, verbraucht', pojatsed 'gegenseitig söhne', usw.; S suiteš, sūdze', (puine g.) puidze 'hölzern', sōzaritse' 'schwwestern unter einander', velitse' 'brüder (unter einander)' (Set.) *lužitse* nom. pl. 'knöchern', *unitse* nom. pl. 'schläfrig', *edimätse* nom. pl. 'der erste', usw., liv. (Set.)

naiz (g.) 'der frau', *punīz* (g.) 'des roten', *viliz* (g.) 'des wol-
 lenen' usw. | lp. -š, -ča usw.: N *jogaš* g. -gača 'rivus', *asetas* g.
 -taža 'tenuis', (Niels. QuP) *joyāš* 'kleiner fluss, bach', gen., akk.
ḵōyaša od. *joyāš*, *gābmayaš* 'kleiner schuh', ill. *gābmayaādšī*,
 gen., akk. *gābmaya'āšā*, *uqbbāš* od. *uqbbāš* g. *uqbbāš(α)* 'kleine,
 liebe schwester, pl. *uqbbāšādḵ* 'schwwestern unter einander' usw.,
 (LW, P) *ḵōšāš*, vok. mit poss.-suff. *ḵōšābšām*, (Kr.) *ḵōššḵš*,
 vok. mit poss.-suff. *ḵōššḵbšqn* 'kleiner vater; lieber vater', (Kt.)
 vok. mit poss.-suff. *āōššāpšqn* 'lieber vater', (P) *āōššēš*, (Kr.)
ḵōššḵš, (Kt.) *āōššēš*- 'sohn und vater, tochter und vater', (Kt.)
āōššepšqā pl. id.; S *attjéguts* 'lilla far', *attjegutjam* 'min söta
 far', *ektats* 'hesternus', L *āōkāče*- 'altes weib', *āōčēlaš*, *āōčēlača*-
 'väterlich', *kāloēnilša* 'die frauen zweier brüder', *ulmuš*, *almatš*
 g. *ulmušā*, *almatša* 'mensch', Arj. (Hal.) *almač* pl. *almača* id.,
 (Wikl.) *Malā alēmotšē* g. *alēmotšēn*, Vilhelmina, Frostviken *alē-*
motšē g. *alēmotšēn*, Offerdal *alēmotšē* g. *alēmotšēn* id., (Lag.)
 Sü. *qamābšē*, *qmābšē* pl. *qmāmātšō* 'mensch', *mākātšō* 'zwei
 schwäger', *māḵḵābšē* 'schwägerin', *wjēmatšō* 'gebrüder', *qšyo-*
tutšē 'kleiner knabe', *ḵōrpīenātšō* 'geschwister', I (Lönnr.) *almač*
 'himmlisch', *almalaž* id., *juohac* 'jeder', *juvuc* 'bach', *torvaževt*,
torvalažževt 'mit zuversicht', (Gen.) Kld. *axšjenč* dem. 'axt',
 A *anyenč* 'jetzig', Kld. *alm-olmuč*, Nrt. *alm-olmaš*, -*muš* 'mann',
 Kld. *ovlanč* 'vorig', *koakač*, Nrt. *koahkeš* (dem.) 'angel', Kld.
keadgač, Nrt. *keadgeš* (dem.) 'stein', Kld. *kušalanč* 'hausge-
 nosse', T *katīča*, Kld. *kollīnč* 'ehenaar', *ḵukjač*, A *ḵukikač*
 'jederman', *ḵiņšnč*, -*oš* 'hell, laut' etc. (s. Wiklund MO 7
 203-23) | mordE -*nšē*: (Wied.) *kudoņtse* 'hausgenosse', *ineņtse*
 'grösste', *vasiņtse* 'erste', *ošoņtse* 'städter' usw., (Paas.) *čežiņtse*
 'jüngster' [= fi. *vähäjäse-*] | ? syrj. (Wichm. JSFOu. 21 3 27)
 -*iņdži(k)*: U *kokniņdži* 'etwas od. ziemlich leicht', *tomiņdži*,
 UV *tomiņdžik* 'ziemlich jung' | ? ostj. -s-, -z-: (Karj. FUF 13
 213 und folg.) O *āpšizāḵḵn* 'die brüder unter sich', Vj. *vtšī-*
sač id., *ḵlīsač* (koll.) 'mutterbruder und seine geschwister-
 kinder', (mscr.) DT (Salym) *ḵlīsačḵḵn*, VK *ḵlīsičḵḵn*, Mj. *ḵlīsi-*
sāčḵn, Kaz. *ḵlīsičḵḵn*, O *ḵlīsičḵḵn* nom. dual. 'schwäger, die
 männer der geschwister'. (Vgl. oben p. 38-54; PAASONEN vorles.
 fi., lp., mord.)

Zu den bedeutungen des ostj. suffixes vgl. die verwendung
 des estS und lp. suffixes.

314. Fi. (Renv.) *seisoa* 'stehen', kar. *šeizo-*, ol. *seizo-*, weps. (Ahlqv.) *seišun*, -*šta*, (Kett.) S *sejšta*, *sejžub* id., wot. (Kett.) *sežzon*, *sejzon* 'ich stehe', estN *seizma*, S *saizma*, *säizma* 'stehen' usw. | lpN *čuožgot*, *čuožom* 'stare', (Niels. QuP) *tšuwǝd'd'sūot*, *tšūd'd'sum* (part. prät. und 1. p. sg. impf.), S *tjodtjot*, *tjuodtjot* 'stare', L *čuožu-*, (Lag.) Arj. *tšövt/šot*, Sü. *tšūqt'tšqt* 'stehen', I (Äimä) *tšūǝbbžuwǝ*, (Fellm.) So. *tjuodtjot*, Ku. (sg. 1. p.?) *tjodja*, (Gen.) T *čioňča-*, Kld. *čuoňče-*, Nrt. *čuečče-*, (Itk. JSFOu. 30 30 29) Ko. *tšyǝbbžǝp*, (mscr.) *tšūǝvt'šov*, *tšuwǝbbžam*, Kld. *tšuaňb'tšp^o*, -*ňvžam*, T *tšjǝňb'tšq^a*, -*ňdžim* 'stehen' | mord. (Paas.) *štams* (< **štša-*, **stša-*) 'aufstehen' | tscher. (Wichm.) KB *svnzem*, J *šv'ndžem*, U *šindžem*, T, M *šinbžem* 'sitzen; stehen', P (Gen.) *šinžem* 'stillstehen; sitzen', T (Porkka) *šinžém*, imperat. *šič* 'setze dich', *šičšo* 'möge stehen bleiben', (Bud.) *šinžem* 'sedere', *šečme* (*sičme*) *ver* 'sessibulum, sedes' | syrj. (Wied.) *sidžny* 'stecken bleiben' usw., (Wichm.) *sidžni* 'sich niederlassen', (Paas.) Ust.-Sys. *sidžni* | wog. (Kann.) TJ, TČ *tǝňvš-*, KU, KM, P *tuňš-*, KO *tuňš*, VNK *tuňš-*, VNS *tǝňš-*, VS, LU *toňš* 'stehen'; TJ, TČ *tǝšt-*, KU *tušt-*, KM *tǝšt-*, KO *tušt-*, P, VNK, VS, LM *tušt-*, VNS, VNZ *tošt-*, LU *tošt-*, LO *tǝšt-*, So *tǝšt-* 'stellen, setzen' | ostj. (Karj.) DN *tǝ'nt-*, Trj. *ǝu'nt-*, V *lj'nt-*, Vj. *ǝj'nt-*, Ni. *toš-*, Kaz. *ǝ'š*, O *ǝ'ž-* 'zum stehen bringen, aufstellen'. (Vgl. CASTRÉN OS¹ 100 fi., ostj., LÖNNROT ED 221 fi., lp., THOMSEN GSI 34, Einfl. 38, GENETZ Ensi tav. vok. 38, SETÄLÄ FUF 2 264 fi., lp., tscher., syrj., wog.; ostj., Stufenw. 100, PAASONEN FUF 8 70, 71 weiter mord.)

315. Fi. (Renv.) *suitsu* 'rauch, dampf', kar. *šuičča* 'nebel', wot. (Ahlqv.) *suisutan* 'röka, elda', est. *suits* g. *suitsu* 'rauch; (fig.) feuherstelle, wohnstelle' | lpS *sáks* 'nidor', 'os', Sü. (Hal.) *soks*, *soksa* 'brandgeruch, schlechter geruch', I (Itk.) *soh'tš^a* g. *soūtš^a* 'glut; dichter rauch', *soūtšestah* 'rauch', (Äimä) *soh'tšed*, prät. 3. p. *sǝu'tšivⁱ* 'qualmen (rauch)' | tscher. (Wichm.) KB, J, T *šak'š*, U *šik'š*, M *šikš*, B *šikš* 'rauch'. (Vgl. ITKONEN Sanav. nr. 381, p. 143, ÄIMÄ Av. 248.)

316. Fi. (Lönnr.) -ns- : *jonsen*, *jonset*, *jonsei* usw. < **jonsa* en usw. 'om l. hvarom icke jag, du, han' etc., d. h. 'wenn ich, du, er nicht', *konsa* 'när', d. h. 'wann', kar. *koňža* 'wann, wenn',

k. **kuin** 'wenn', ol. **konzu**, **konz** 'wann, wenn', weps. (Ahlqv.) **kons** 'när', (Kett.) S **koñz** 'wann', wot. (Kett.) **kēz** id., est. **kōs** 'wann, wenn', (Pp) **kōis** 'wann' | tscher. -**tsè**, -**zè**, -**že** : (Wichm.) KB, J **kātsè**, JU **kətsè**, U, T **kuzè**, M **kuže**, B **kuze** 'wie?', (Gen.) P **kuže**, **kūže** id. | syrij. -**d'zī**, -**d'z** : (Wied.) **kydz**, **kydzy**, **kydzi**, (Wichm.) I **kud'z**, Ud. **kud'z**, V **kjd'z(i)**, S, P **kjd'z(i)**, L **kjd'zi**, Le. **kjd'z** 'wie', (Wied.) **tadz** 'so, auf diese weise', (Wichm.) I **tad'z** id. | wotj. -**zi**, **zi** usw.: (Wichm.) G **kī'zi**, **kīzi**, J **kj'zi**, **kīzi** 'wie', (Munk.) S **kīzi**, M, G **kīzi**, **kīzi**, K **kīzi** id., S **ozi**, K **ozi**, **ozi**, G **ozi**, **ozi** 'so, in solcher weise (wie jenes)', (Wichm.) G **ozi**, M **ozi**, J, MU **ozi**, **ozi** 'so, also', G, U **tazi**, M, J, MU **tazi**, **tazi**, U **tazi** 'auf diese weise, also', (Munk.) S **tazi**, K **tazi**, **tazi**, G **tazi**, **tazi** 'so, in dieser weise' | ung. -**gy**, -**ngy** : **igy** 'so, auf diese art, solcherart', **ingyen** 'umsonst, unentgeltlich', **ügy** 'so', **ugyan** 'wohl, zwar; doch', **hogy** 'wie? auf welche weise?', **hogyan** id. (Vgl. SETÄLÄ FUF 2 229, Stufenw. 99, Verw. 23-4, BEKE CsNy. 272 fussn., PAASONEN Beitr. 162, LEWY FUF 13 304-6, OJANSUU Itämerensuom. kielten pronom. 54.)

317. Wog. (Munk.) T **onšél** 'far', K **unís**, N **unís** 'segg', **unísás** 'az állatok fartája' | ung. **ágyék** 'lende, hüfte; nieren; ilia; nabel'. (MUNKÁCSI NyK 25 178, GOMBOSZ NyK 39 227, MESz. 33, SETÄLÄ Stufenw. 101.)

318. Ung. **egyenes** 'gerade; direkt; eben, glatt; aufrecht (:**egyenes járás** 'der aufrechte gang')', **egyenetlen** 'ungerade, uneben; ungleich; uneinig', **egyenlő** 'gleich' || samJ **ńensa** 'gerade', **ńensahalıau** 'ausgleiten', **ńensahalmy** 'glatt, schlüpfrig', T **ńansurum** 'herabfahren', Jn. **eđunıaro**, **esunıado** 'hinabgleiten' etc. (PAASONEN Beitr. 169-70.)

319. Fi. (Renv.) **otsa** 'frons capitis', **takan otsa** 'pars anterior camini prominens', kar. **očča** 'stirn, raum vor etw.' : **pirtin očašša kaunehet koivut**; **očačči** 'vorn an etw. vorbei', **očča-piha** 'vorhof', ol. **očču** 'stirn; raum vor etw.' : **perttin očas**, weps. (Set.) **ots**, **ots** pl. **otsad**, S (Kett.) **ots** 'stirn', wot. (Ahlqv.) **ōtsa** 'slut, ända', (Kett.) **ętsa** g. **ętsā** 'ende, schluss', est. **ots** g. **otsa**, **ōts** g. **ōtsa** 'ende, spitze, gipfel, stirn, ausgang, übriggebliebenes, stückchen', liv. **vontsa**, **vuontsa**, **vontsa** (L **ōnts**) 'stirn', (Setälä) **uontsa**, **vęntsa**

d. (lpT *višhe* (oa), Kld. *uohc* 'stirn' < fi.) | tscherKB (Ramst.) *an^azal* 'vordere, das vordere', (Wichm.) *a'nzəl*, U *o'nd'šəl*, M *o'nd'žəl* 'das vorn gelegene, das vordere, vorder-' | syrj. (Wied.) *vodž* 'vorderes, vorderraum, zukunft', PW (Rog.) *odž* 'передъ, передокъ; ранний; рано', PO (Gen.) *už* 'vorderraum, vorderes; früh' | wotj. (Munk.) *až*, M, J *až*, K, G *až*, *až* 'vorderteil, vorderraum; ort, platz (im allgemeinen); kleidschoos, vorderteil des kleides'. (Vgl. BUDENZ MUSz. 586-7, SETĀLĀ FUF 2 230, Stufenw. 98, SZINNYEI NyH⁶ 44.)

SETĀLĀ und SZINNYEI (vgl. auch WICHMANN Tscher. texte 41) verbinden mit den angeführten tscher., syrj. und wotj. wörtern fi. *ensi*, *ennalla* usw. Dies ist jedoch schon darum unsicher, weil diese fi. wortsippe recht gut urspr. vordervokalisch sein kann. Ungewiss ist auch, ob ung. *eggy* 'eins' hierhergehört.

320. TscherKB (Ramst.) *kaša* 'mager, hager, dünn', (Wichm.) *kaša* 'mager, schlank, hager (mensch, korn)' | wog. (M.-Sz.) *kašsi* 'auszehren, hinschwinden' | ostj. (Karj.) V *kā'ntā* 'mager werden', *kā'ntākašas* 'begann abzumagern', Vj. *kā'ntšā* 'mager werden' *kānt's* (imperf.); *kāntšom*, *kāntšom* 'mager', Kaz. *kā'ntšī* [*< kq'ntšī*] 'trocknen, leck werden (gefäss, boot)'.

321. Wog. (Ahlqv.) *kens* 'innere stiefel von rennthierfell die anstatt strümpfen getragen werden', (Munk.) LM *keš*, N *kēš* *kēš* 'lederstrumpf mit halbem haar' | ostj. (Karj.) DN, Kond. *ke'ntš*, Trj., V, Vj. *kī'ntš*, Ni. *keš*, Kaz. *kēš*, O *kis* 'strumpf; eine art schuh aus renntierfell', Kaz. *kē'ntšm*, O *kinšām* (l. p. sg. ps.) | ung. *kengyel* 'steigbügel'. (Vgl. z. b. MUNKÁCSI Ethnogr. 8 217 fussn., KSz. 1 126, ÁKE 399-400, SETĀLĀ Stufenw. 101.)

322. Wotj. (Wied.) *közekjan* 'kaltes fieber', (Munk.) S *kežäg* 'fieber', (Wichm.) U, J, M *kežeg*, G *kežekjan* id. | ostj. (Castr.) *žont* 'fieber', (Karj. OL 88) Kam. *žo'nt*, Trj. *kā'nt*, V, Vj. *kā'nt*, Kaz. *žo's-* (*žo'nt's-*), O *žo's-* 'krank sein', (mscr.) Ts. *žo'ntā*, Kam. *žo'ntā* 'fieber haben', Kaz. *žo'ntšī*, O *žy'stī* (*žy'ntšom*) 'krank sein; die blattern u. eine ähnl. krankheit haben' ung. *hagy-* : *hagymás* 'typhus'.

Das ung. wort hat zuletzt SETĀLĀ FUF 12 178 ff. behandelt und zwar hat er *hagy-* zusammengestellt mit fi. *koljo* 'riesen, riesen-

haftes geschöpf', wotj. *ki'l* 'fieber, pest, seuche etc.; böser geist', syrj. *ku'l* 'böser geist', wog. *ku'l* usw. 'teufel, waldgeist' usw. und ostj. *xe'n* 'böser geist', *ke'n* 'krankheit, epidemie' usw. Das ung. wort scheint jedoch — wenigstens nach den von SETÄLÄ zitierten quellen — keine mythologische bedeutung zu haben. — KARJALAINEN OL 90, 295 hält das obenerwähnte ostj. verb für eine ableitung von *xe'n*, was indessen, wie er auch selbst Jugralaisten uskonto 362 zugibt, nicht sicher sein kann. Wäre es übrigens ganz unmöglich, ostj. *xe'n* mit IpL *kanēj*, *kanī* 'unterirdischer mensch, wicht, ungeheuer', Arj. *kinē* 'unterirdisches menschenhaftes wesen' usw. zu verbinden?

323. TscherKB (Ramst.) *ka:zu* 'bald, schnell', (Wichm.) *kə:zət* 'jetzt', J *kə:zət* id., JU *kə:zət*, Ü, T, B *kə:zət* 'jetzt, gleich, sofort', M *ki:zət* id., (Gen.) P *ki:zət* 'jetzt' | wog. (M.-Sz.) T *kenš* 'sogleich, plötzlich', (M.-Tr.) T *ke'nš* 'hirtelen'.

324. Ostj. (Páp.-Munk.) VJ *köc* 'барсукъ (borz)', (Karj.) DN *χwit*, V *köt* (pl. *kötöt*), Vj. *ḫṛš* (pl. *ḫṛššət*, *ḫṛšət*), VK *ḫot* (*ḫōlät*), Likr., Mj. *ḫöt*, Trj. *ḫot* (pl. *ḫōlät*) 'dachs' | ? samO (Castr.) *kāš* (N), *kās* (K) 'sibirischer feuermarder (mustela sibirica)'. — Wegen der bedeutungen unsicher.

325. TscherP (Gen.) *košo* 'quackente; fuligula; гоголь' | ostj. (Karj.) Sogom *χēn'ə* 'чирокъ (ente)', Kam. *χēn'ə* 'eine чирокъ-art' | ? ung. *kacsa* 'ente' || samK *konzu* 'möwe'.

326. Syrj. (Wichm.) I *ko:džū*, Ud., V *ko:džuw*, S *ko:džul*, L, Letka *ko:džil*, P *ke:dživ* 'stern' | wotj. (Munk.) S *kižil'i*, M *kižil'i*, K, G *kižil'i* 'stern', (Wichm.) U, MU, J, G *kižil'i*, G *kižil'i*, M *kižil'i* id. | wog. (M.-Sz.) T *khōnš* (N *χōs* < ostj.?) 'stern', (M.-Tr.) T *khunš* pl. *khōnšēt* 'csillag' | ostj. (Karj.) DN *χūs*, Trj. *ḫō's*, V, Vj. *ḫō's*, Ni. *χus*, Kaz. *χō's*, O *χō's* 'stern', (mscr.) pl. DN *χūsət*, Trj. *ḫō'st*, V, Vj. *ḫō'sət*, Kaz. *χō'sət*, O *χō'zət* | ung. *húgy* 'stern'. (BUDENZ MUSz. 101 syrj., wotj., ostj., HUNFALVY M. Nyelvész. 4 215 ung., ostj., MUNKÁCSI NyK 25 184, KSz. 2 38, ÁKE nr. 170 ung., wog., ostj., syrj., wotj., SZILASI Adal. 12, PAASONEN Beitr. 171, SETÄLÄ Stufenw. 97, 100, Verw. 41, SZINNYEI NyH⁶ 136; vgl. auch HALÁSZ NyK 23 26-7.)

327. MordM (Ahlqv.) **kuntśam** 'verfolgen, nachfolgen' ? | ostj (Castr.) **kuttem** 'nachspüren, den spuren folgen', (Patk.) **košem**, **kušem** 'folgen, verfolgen, nachspüren, den spuren nachfolgen', N (Ahlqv.) **kuśšem** 'folgen, verfolgen', (Karj.) DN **kõttä** 'den spuren folgen, nachspüren (zobel); auf dem weg bleiben oder gehen (pferd)', *täy lõc ont kõt* 'das pferd bleibt nicht auf dem weg, findet den weg nicht', Kr. **kõttä** 'folgen, im auge behalten, suchen; wittern (z. b. der hund ein wild)', *täy pönt kõt* 'das pferd bleibt auf dem weg', V **kõttä** 'den spuren folgen; auf dem weg bleiben, den weg finden (z. b. das renntier nach dem schneetreiben)', **kõttä** (imperat.), Vj. **kõttä** 'auf (alten) spuren suchen (renntier, elch), den spuren folgen', **kõttä** (imperat.), Trj. **kõttä** '(den spuren) folgen, auf den spuren wittern', **kõttä** (imperat.), Ni. **kõttä**, Kaz. **kõttä** 'auf den spuren folgen', **kõttä** (imperat.).

Mord. *u* kann auch einen vorderen vokal, z. b. osfi. *ü*, vertreten (vgl. mord. *jw* 'acheln, spreu' ~ fi. *jyvä* 'korn', mord. *lutšks* etc. ~ est. *lüdi* s. nr. 40), mordM *šušma*, E *šušmin* 'die gefrorene eisdecke' ~ fi. *hy(y)hmä* 'wassergemischter schnee', est. *hühm*, *uhm* 'schnee oder eis mit wasser gemischt, treibeis, dünne eisdecke, ansatz zum frieren' usw.), d. h. denselben vokal, dem auch ostj. *õ* entsprechen kann (vgl. z. b. ostj. *kõntš* usw., alle dial. *õ*, 'nagel, klaue' ~ fi. *kynsi* id., ostj. *kõttä* ~ fi. *kyteä* s. nr. 37, 132).

328. Fi. (Renv.) **kusi** 'harn, urin', **kusta** 'harnen', kar. **kuzi**, **kuže-**, ol. **kuzi**, **kuze-** id., lüd. (Toiv. Pyj) **kuzi**, (Mj) **kuži**, weps. (Ahlqv.) **kuzi** 'urin', **kuzen**, **-zta** 'pissa', (Kett.) S **kuzen**, **kusta** 'harnen', wot. (Ahlqv.) **kuzi** 'urin', **kuzen** 'lâta sitt vatten', est. **kuzi** 'harn, urin', **kuzema** 'harnen, urinieren', liv. **kuž** (eigentl. **kuiž**), (L) **kuz** 'harn, urin', **kuzz**, **kuzüb**, (L) **kuzub** 'harnen' | lpN **gožža** g. **goža**, **gužža** 'urina', **gožžat**, **gožam** 'mingere, urinam reddere', S **kâdtja** 'lotium', **kâdtjet** 'mingere, mejere', L **kožo-** 'harn', **kožo-** 'harnen', Sü. (Lag.) **gåttšš** 'urin', (Gen.) Kld., T **koňč**, Nrt. **kočč** 'urin', (Itk.) Ko. **koňčš⁴**, **koňčš⁴**, Kld. **koňčš⁴**, **-ňčš⁴**, T **koňčš⁴**, **-ňčš⁴** id. | tscher. KB (Wichm.) **kâž-βæt** 'urin', W (Bud.) **kuž vüt** 'urina', (Troick.) **kuž-vüd** 'моча, урина', KB (Wichm.) **kâžam** 'harnen', W (Bud.) **kužam** 'urinam facere', (Troick.) **kužam** 'мочусь' | syrj. (Wichm.) I **kùďž**,

Ud., V, S, L, P *kuďž* 'harn' | wotj. (Munk.) S *kiš*, M, J *kiš*, K *kěš*, *kiš* 'urin', (Wichm.) U *kiš*, J, M *kiďž*, G *kiš* id., MU *kižani* 'harnen' | wog. (Kann.) TJ *ḡóšβēṭ*, TČ *ḡóšβēṭ*, KU *ḡóšβṭ*, KM *ḡóšβṭ*, KO *ḡuḡšβṭ*, P *kuššṭ*, VN *kuššṭ*, VS *kuššṭ*, LUT *ḡṷššṭ*, LU *ḡuššṭ*, LO *ḡušβṭ*, So *ḡušβṭ* 'harn', TJ, TČ *ḡóńś-*, KU *ḡóńś-*, KM *ḡuńś-*, KO *ḡuḡńś-*, P, VN, VS *kuńś-*, LU, LM *ḡuńś-*, LO *ḡuńś-*, So *ḡuńś-* 'harnen; beissen (von der ameise)' | ostj. (Karj.) DN *ḡṷs-*, V, Vj., Trj. *ḡṷs-*, Ni. *ḡṷs-*, Kaz. *ḡṷs-*, O *ḡṷs-* 'harnen', (mscr.) DN prät. *ḡṷsəm*, V, Vj. imperat. *ḡṷsà*, Trj. prät. *ḡṷsəm* | ung. *húgy* 'harn, urin'. (Vgl. LINDSTRÖM Suomi 1852 49, BUDENZ MUSz. 120, O. DONNER VWb. nr. 67, QVIGSTAD Beitr. 76, MUNKÁCSI NyK 25 185, SZILASI Adal. 12, PAASONEN Beitr. 171, SETÄLÄ Stufenw. 9, 97, 100, Verw. 61. Usw.)

329. Fi. *kusiainen*, *kusiain*, *kusilainen*, ol. *kuḡoi*, (Toiv. V) *kuḡ'ž'oḡ*, (Vij) *kuḡ'ž'oḡ*, lüd. (Pyj) *kuḡ'žuoḡ*, (Sh) *kužihains*, weps. (Lönnr.) *kušjaine* (o : *kužaine*) 'ameise', (Kett.) S *kuš-žāne* 'gelbe ameise', est. *kuzikas* g. *kuzika*, *kuzilane*, *kuziline* 'ameise' | syrj. (Wichm.) S *koḡzul*, Le. *koḡžil*, P *keḡživ*, I *koḡžū*, Ud., V *koḡžuw*, L *koḡ-koḡžil* 'ameise' | wotj. (Munk.) S *kužil'i*, M *kužil'i*, K *kužil'i*, J *kužil'i* 'ameise', (Wichm.) U, MU, G *kužil'i*, G, J, MU *kužil'i*, M *kuḡžil'i* id. | ung. *hangya*, dial. *hangyal*, *hangyál*, *hangyály*, *hengya* 'ameise'. (Vgl. O. DONNER VWb. nr. 68 fi., syrj., wotj., „Bidr.“ 24 138, MUNKÁCSI NyK 21 117, KSz. 1 210, ÁKE 326 syrj., wotj., ung., SETÄLÄ Stufenw. 9, 92, 100, Verw. 50.)

MUNKÁCSI und SETÄLÄ stellen hierher ausserdem noch die in nr. 203 erwähnten wog. und ostj. wörter.

330. Fi. (Lönnr.) *lesiäinen*, *lesinen*, *lestiäinen* 'timmerman, -bagge, väggsmed, långhorn (cerambyx, lamia aedilis)?' | syrj. (Wichm.) I *ləďž*, Ud., V, S, L *ləďž*, P *veďž* 'bremse' | wotj. (Munk.) S *luš*, J, K *luš* 'bremse, pferdefliege', (Wichm.) U, G, J *luš*, MU, M *luďž* 'bremse, pferdefliege' | ung. *légy* 'fliege'. (Vgl. MUNKÁCSI KSz. 1 211, ÁKE 439 syrj., wotj., ung., PAASONEN s-laute 111, SETÄLÄ Stufenw. 100 weiter fi., SZINNYEI NyH⁶ 44.)

331. LpT (Gen.) *liš* g. *lič'ige* 'dünne eisrinde im herbeste an dem boden und den bäumen', (Itk.) T *lič'ig* g. *lič'ig'ig* id. | ostj. (Karj.) DN *tq'nt*, Kond. *tq'nt*, Trj. *ia'nt*, Ni. *čon'š*, Kaz. *an'š*, O *la'š* 'schnee'.

Ostj. DN *t*, Kond. *t* < *t*- und Trj. *š* < *š* unter dem einfluss der auslautenden mouillierten konsonanten. — PAASONEN Beitr. 251: ostj. < samoj., vgl. samJ *juomde*, *juomze* 'schneefall ohne unwetter', *jumče* 'schnee', O *tjōpsaη* usw. id.

332. LpN *loažžo*, *loažžad* 'laxus', 'slap, løs, lind', *loažže* 'lenis, haud fluctuans', 'stille, smul, sagteloebende, som ei gaar med Bølger', S *lådjtje* 'tranquillus; remissus, laxus', 'stilla; slak, som ej är hårdt tillbunden', *lådjtje* 'tranquillitas maris, malacia', L *lōžē-* 'ruhiges wetter, windstille', Sü. (Lag.) *nyōttšies* 'windstill', *ni'flšst* 'sich legen (vom wind gesagt)', (Hal.) *luiččičä* 'stilles wetter', I (Lönnr.) *lažus* 'still, ruhig', (Gen.) Kld. *lonč* (*oa*) 'schwach, schlaff', Nrt. *luččje-* 'stille werden (vom wetter)' | tscherKB (Ramst.) *lan'zarä* 'weich', *lan'zara'mičän šarä* 'ein schaf mit weicher, guter wolle', *lan'zara'ryaš* 'verfaulen; abgenutzt werden (von kleidern)', (Wichm.) KB *länzära*, J *län'zä'ran* 'weich und flau-mig (von der schafwolle)' (KB), 'abgenutzt, zerfetzt (von kleidern)' (KB, J), KB *länzä'ryä*, J *län'zä'ryä*, JU *lan'zä'ryä*, U *län'džä'ryä*, T *län'bžä'ryä*, M *län'bžä'ryä* 'geschwächt, entkräftet werden (zb. nach dem dampfbad)' (J), 'kränklich, schwächlich sein, schwach sein' (JU, T), 'abgenutzt und zerfetzt werden (von kleidern)' (KB, JU, U, M) | wog. (Kann.) TJ, Tč *lan'bsəη*, KU (v. versch. spr.) *lan'šəη*, *lan'šəη*, KM *lan'šəη*, KO *lan'šəη*, P *lan'šəη*, VN *lan'šəη*, VS *lan'šəη*, LU *lan'šəη*, LO *lan'šəη*, So *lan'šəη* 'warm' | ostj. (Karj.) DN *lun'bz* 'lau (wasser)', Kr. *lun'fatti* 'lau machen (wasser)', Ni. *lun'žä*, Kaz. *lon'šič*, O *lon'šič* 'lau (wasser, suppe)', Ni. *lun'žottä*, Kaz. *lon'šičtšič*, O *lon'šičtšič* 'lau machen' | ung. (NytSz.) *lágý* 'weich; gelind; nachsichtig; träge, langsam' usw., (TSz.) *langy*, *langyos* 'lanyha, lágy, energiátlan[?]'. (Vgl. BUDENZ MUSz. 677, 680-1 ung., wog., ostj., MUNKÁCSI NyK 25 271, GOMBOCZ NyK 39 226 lp., tscher., ostj., wog., ung., WICHMANN 14 11-2, SETÄLÄ Stufenw. 9, 100, SZINNYEI NyH⁶ 44.)

QVIGSTAD Beitr. 90, WIKLUND UL 214, SETÄLÄ FUF 2 230, Stufenw. 100, GOMBOCZ l. c., WICHMANN l. c. (vgl. auch Tscher. texte 69) und SZINNYEI wollen hierher ferner est. *loñt* g. *loñdi* 'schlaff,

hängend' und lõnts id. ziehen. Diese scheinen jedoch zufällige deskriptive bildungen zu sein, WIEDEMANN hat ausser ihnen noch lośś z. b.: lośsi lõma 'platt schlagen; schlaff werden', loťť 'hängendes', lõťť id., lotuski id. (vgl. auch liv. lotš pr. lotšüb 'hängen, schlaff sein'). Unter diesen umständen dürfte es am vorichtigsten sein, sie beiseite zu lassen.

BUDENZ l. c. und WICHMANN FUF 11 182 haben mit den angeführten ung., wog. und ostj. wörtern fi. lensiä, lenseä 'tepidus, subcalidus', 'lauwarm' verglichen. Wegen des vokalismus passt dieses wort jedoch besser zu ostj. (Karj.) Vj., Trj. l̥s̥ḁ̈k̥ 'lau, verschlagen (wasser)' (vgl. fi. perä 'das hintere' ~ ostjVj. p̥i̥r̥^c, Trj. p̥^ci̥r̥^c 'raum hinter etw.' etc.).

333. Tscher. (Wichm.) KB l̥änz̥ärä, J l̥än^dz̥ärä, JU l̥anz̥ä^rä, U l̥änd^{z̥}ä^rä, T l̥änb̥ž̥ä^rä, M l̥änb̥ž̥ä^rä, B l̥azra 'schwach, schlaff (zb. der mensch)' (JU, T), 'schwach, kraftlos (zb. das pferd)' (U, M, B), 'weich (zb. die kartoffel)' (JU, T), 'abgenutzt, zerfetzt (von kleidern)' (KB, J), 'zerlumpt; zerlumpter kerl' (J) | syrj. (Wied.) litš 'erleichterung, nachlassen', litš munny 'schwach, schlaff werden, nachlassen (intr.)', litšalny 'schwach, schlaff sein od. werden, nachlassen; sich ausschleissen', (Wichm.) V litš: še-lem l. munis 'es wurde leichter ums herz', S, L l̥i^tšalni, V l̥i^tšavni, P l̥i^tšavni 'schlaff od. schwach werden, nachlassen (intr.)', V, S, L l̥i^tšedni, P l̥i^tšetni 'schlaffer machen, nachlassen (tr.)', V, S, L, Le. l̥i^tšid, P l̥i^tšit 'schlaff (nicht straff), nicht fest anschliessend', L, P auch: 'freigebig', (Wied.) litšid 'schlaff (nicht straff), locker (nicht fest anschliessend), schwach, schwächlich; geräumig' | ostj. (Karj.) V l̥ä^dä^k 'schwach, kraftlos; schlaff', Vj. l̥ä^dä^k 'schlaff', VK l̥ä^dä^k, Vart., Likr. l̥ä^dä^k 'weit, geräumig (z. b. schuh); schlaff', Trj. l̥ä^dä^k 'schlaff (schnur, gürtel)' | ? ung. (Cz.-Fog.) legyhöd 'bágyad, lankad mint a hidegvette légy'. (Vgl. WICHMANN, FUF 15 19-20, der die hier erwähnten tscher., syrj. und ung. wörter mit den in nr. 355 angeführten fi., lp., wog. und ostj. sowie dem in nr. 111 angezogenen mord. verbindet.)

334. Wog. (Ahlqv.) loś-vit 'speichel', (Kann.) KU lośšp̥v̥t, KM lośšp̥v̥t, KO lośšp̥v̥t, LO lyś, So lyś 'geifer' | ostj. (Karj.) Trj. V l̥iⁿt, Vj. l̥iⁿt̥i 'speichel', Kaz. l̥i^s 'geifer', (mscr.) adj. l̥iⁿs̥əŋ.

335. Wog. (Munk.) T *mǎńčĭ*, *mǎńšĭ*, K *mǎńś*, LM *mǎńś*, LU *mańś*, N *mańśi* 'a vogulok és osztjákok közös népneve' | ung. *magyar* 'ungar'. (Vgl. REGULY: Hunfalvy, A' Vogul föld és nép 47, MUNKÁCSI Ethnogr. 1 210, 8 217, ÁKE 454-5. Usw.)

336. WogN (M.-Sz.) *mańśik* 'schweif des rennthiers' | ostj. Ju. (Paas.) *měšəχ* 'stutzschwanz, der (kurze) schwanz des renntiers, des elens, des bären, des hasen', (Karj.) Vj. *mǎšəχ* 'schwanz (des hasen, des renntiers, des elentiers)', Likr. *mōšəχ*, Mj. *měšəχ* 'stutzschwanz', Trj. *měšəχ* 'der kurze stutzschwanz (des hasen, des renntiers, des elentiers, des bären, des schweines), steissbein (des menschen)', Ni. *mǎšəχ* 'stutzschwanz (des hasen, des bären, des renntiers)' || samO (Kar.) *meťä* 'rennthierschwanz', (Tas.) *mätä*, (B) *mäčä* 'schwanz'. (Vgl. GOMBOCZ NyK 32 195, KARJALAINEN OL 14, PAASONEN Beitr. 175.)

337. Ostj. (Karj.) DN *mǫńt* pl. *mǫńbət* 'märchen, erzählung', Kr. *mǫńt* (*mǫńtət*), V *mańt* (*mańtət*), Vj. *mańtš*, Trj. *mǎńt*, Ni. *mńš* (*mńšem*), Kaz. *mńś* (*mńšm* sg. 1. p. ps.), O *maš* 'märchen', DN *mǫńt-*, Kr. *mǫńt-*, V, Vj. *mańt-*, Trj. *mǎńt-*, Ni. *mńš-*, Kaz. *mńś-*, O *maš-* 'märchen erzählen' | ung. *mese* 'märchen, fabel', *mesél* 'erzählen, fabulieren, fabeln'.

Zum vokalismus vgl. z. b. ostj. *χo'r*, *hə'z* usw. 'renntierochs; hengst; männchen (von tieren)' ~ ung. *here* 'drohne; hode'. Sowohl in *χo'r* als in *mǫńt* ist nach KARJALAINEN OL 276-7 urostj. *a anzunehmen.

Anders über das ostj. wort PAASONEN s-laute 95; dazu vgl. FUF 18 181-2.

338. LpN *báččət*, *báčam*, *boččət*, *bočam* 'premere; mulgere; lac reddere', (Niels. P, ZA) *baččšičt*, *bačšām*, (QuP) *baččšičt*, *bačšām* 'melken', (LW) *báččšičt* pr. *báčšām*, (Kr.) *báččšičk* pr. *báčšān*, (Kt.) *boččšičt* pr. *bočšān* 'auspressen, ausdrücken, ausringen; fortpressen, fortdrücken; wringen; melken; melch geben', S *páččjet*, *putčjet* 'mulgere', L *počče-* 'drängen; melken', Sü. (Lag.) *puoččət* 'melken', (Gen.) T *pačča-* 'auswinden', Kld. *pačče-* 'zermalmen', Nrt. *páčče-* 'melken', (Itk.) Ko. *páččšev*, *páččjam*, Kld. *páččšev*, *páčšam*, T *páččšev*, *-áčšam* 'ausringen, -drücken (bes. wäsche), (Ko.) melken' | tscher. (Wichm.) KB

pânzēm : *šarpà'nēm p.* 'das lange *šarpan*-tuch aufbinden', JU *pšnoze'm* 'ein bisschen drehen (zb. das weidenband)', U *puúďžē'm* 'auspressen (zb. das wasser aus der wäsche)', (Bud.) *punžalam* 'contorquere, exprimere (aquam linteis)', T (Porkka) *pünžalam* 'auspressen', P (Gen.) *pujžalam* 'durch drehen befestigen (die femerstange an den schlitten)' | syrj. (Wied.) *pytšödnj* 'auspressen, erpressen, aussaugen; drücken, erdrücken', (Wichm.) V, S *piťšēdnj* 'drücken, pressen (z. b. im gedränge)', P *piťšētnj* 'mit der faust schlagen' | wog. (Ahlqv.) *pāsam*, *posam* 'waschen; melken', *ńal p.* 'sich schnäuzen', (M.-Sz.) T *posē-*, LU *pāsi* 'waschen', (Kann. bei Paas. Beitr. 233) T *pōs-*, K *pās-*, P *pōs-*, LU *pas-*, LO *pōs-* 'waschen; melken; sich schnäuzen', (Vok.) TJ, TČ *pōs-* 'waschen', KU *pā'sām*, KM *pā'sām*, KO *pā's(γ)əm*, P *pōsēm*, VN *pōssəm*, VS *pass'm*, LU *pass'm*, LO, So *pōsēm* 'ich wasche' | ostj. (Karj.) DN *pu's-*, Trj. *p'šs-*, V, Vj. *pō's-*, Ni. *pus-*, Kaz. *pō's-*, O *pō's-* 'melken; waschen'. (Vgl. BUDENZ MUSz. 482, PAASONEN Beitr. 233-4 lp., wog., ostj.)

339. Fi. *rasa* (Renv.) 'attritum quid, max. chirotheca lanæa trita', (Lönnr.) 'ngnting söndrigt, hasa, slarfva, utslitet plagg, dålig arbetsvante' ? | lpI (Itk.) *ruttšē* 'etw. abgenutztes (z. b. rindenkorb, -schachtel)' | ostj. (Karj.) Vj. *roti* 'lumpen', *rotəm'žà*, *-mžuntžà* 'aufgehen (rockschoss)', V *rotəm'žà* 'zerreißen (intr.)', zerfetzt werden' | ung. *rongy* 'lumpig; fetzen, lumpen, hadern', *rongyos* 'zerlumpt, zerfetzt, verlumpt; lumpig'. (ITKONEN Sanav. nr. 348 fi., lp.)

Alles dies können deskriptiv-lautmalende wörter sein, weshalb diese zusammenstellung nicht sicher ist.

340. Tscher. (Wichm.) KB *rəzēm*, *ərzēm*, J *rņzēm*, JU *rņže'm* (~ kausat. *rņžēkte'm*), M *rūzēm*, B *rūzēm* 'abschütteln (z. b. beeren von einer dolde, ähren); rütteln (z. b. an der tür)', U, T *rūzēm* 'etw. hinundherschwenken (z. b. hund den schwanz)', (Gen.) P *rujžēm*, *ružēm* 'schütteln' | ? wotj. (Munk.) S *žēčirat-*, K *d'üčērat-* 'wiegen, schaukeln', S *žēčiral-*, K *d'üčēral-* 'sich schaukeln, sich wiegen, wackeln (mit dem kopfe)', (Wichm.) G *džēłłš'irat'ni?*, M *džēłłš'irat'ni* 'schaukeln, schütteln (den kopf)' | wog. (Munk.) LU *räss-* 'zittern, beben', N *rasy-* 'sich schütteln,

sich zitternd, bebend bewegen' | ostj. (Karj.) Trj. *rańt'q'a* (stamm *rańt-*) 'klopfen (puls); zittern (fleisch am lebenden pferd, fleisch des hechtes beim herausholen aus dem see, beim braten)' | ung. *rezeg* 'zittern, beben'. (Vgl. MUNKÁCSI ÁKE 528 wog., ung.)

341. Fi. (Renv.) *riisua* 'entkleiden, berauben', estN *rīzuma*, S *rīzma* 'raffen, zusammen raffén, rechen, berauben, plündern, auspfänden, exequiren', liv. *riž, riš*, pr. *rižob* 'abnehmen; plündern' | ?lpN *rančas, rinčas* 'tener, tenuis, tenui veste indutus', 'spinkel, tyndklædt', *rančče, rinčče, riččo* 'vestibus nudatus', 'en nøgen En (om Børn)', *ranččat, rinččat, ranččot, rinččot, riceat* 'vestibus nudatus incedere', 'bevæge sig nøgen, gaa nøgen (om Børn)', *rinca* 'apertus, patens', 'aaben (om kuften paa Brystet)', *rincas* g. *rinccas* 'plane nudus (de teneris infantibus)', 'ganske nøgen (om spædt Barn)', *rinccat* 'patere', 'være aaben, staa aaben', dial. *ricco* 'nudus', 'nøgen' | tscher. (Wichm.) J *ra'n^dzem*, JU *ronvzem*, U, B *rońd'žem*, T, M *rońb'žem* 'auseinandernehmen, auseinander wickeln, aufflechten, auftrennen' | syrj. (Wichm.) I *raźni*, Ud. *raźnis*, V, S, L *raźni*, P *radźni* 'losmachen, losbinden, auseinandernehmen, ausschirren etc.' (Vgl. SETÄLÄ Stufenw. 101 fi., tscher., WICHMANN FUF 14 13 weiter syrj., ITKONEN Sanav. nr. 629 fi., lp.)

SETÄLÄ l. c. und WICHMANN Tscher. texte 87 verbinden hiermit noch ung. *rongy*, zu dem nr. 339 zu vergleichen ist.

342. LpR (Friis) *čičin* 'corium', 'Skind, Leder' | wog. (Kann.) TJ, TČ *šāš*, KU *šāoš*, KM *sāaz*, KO *sāqs*, P *šāš*, VN *šyňš*, VS *šāš*, LU *šooš*, LO, So *sāz* 'birkenrinde' | ostj. (Karj.) DN *se'ńt*, Trj., V, Vj. *si'ńt*, Ni. *šeš* (*šeńš*), Kaz. *šeš*, O *šāš* 'bast'. — Wegen der bedeutungen vgl. FUF 15 75-6.

Wog. (MUNKÁCSI VNGy. II 703) *šēńš, šēs* 'háncs, lehántott fakéreg' ist offenbar ostjakischer herkunft, vgl. MUNKÁCSI VNGy. I XLIX.

343. LpN *čičče* 'mamma', 'Patte, Bryst', S *tjtidtje* 'ita matres suas infantes appellat, mamma, mater', 'mor, mamma', L *čiče* 'weiberbrust', Sü. (Lag.) *tšiltšiv* 'mutter' | tscher. (Wichm.) KB, J *tsəəə*, U *tšāzə, tšivzi*, T *tšivzi*, M *tšivzi, tšivzi*, (Gen.) P *čivzi* 'zitze' | wog. (M.-Sz.) LM *sūsīń kārķem* 'mein säugling', (Kann.) TJ, TČ *tšy'tšy'*

'milch' (in der kindersprache), KU $\acute{s}\ddot{y}\acute{s}$ 'mutter' (in der kindersprache), $\acute{s}\ddot{u}\acute{s}\beta\ddot{u}$, KM $\acute{s}\ddot{y}\acute{s}\beta\ddot{u}$ 'milch' (in der kindersprache), $\acute{s}\ddot{y}\acute{s}$ 'zitze', P $\acute{s}\ddot{i}\acute{s}$, VN $\acute{s}\ddot{y}\acute{s}\acute{a}$, VS, LU $\acute{s}\ddot{y}\acute{s}$ 'mutter', LO $\acute{s}\ddot{i}\acute{s}$, So (von versch. spr.) $\acute{s}\ddot{i}\acute{s}$, $\acute{s}\ddot{y}\acute{s}$ 'zitze' | ostj. (Castr.) S $\acute{t}\ddot{u}\acute{t}\acute{i}$ 'mutterbrust', (Páp.-Munk.) $\acute{c}\ddot{u}\acute{c}\acute{i}$ 'ТИТЬКИ, csecs', (Karj.) V, Vj., Trj. $\acute{t}\ddot{u}\acute{t}\acute{i}$ 'zitze' | ung. csecs, csöcs 'brust, zitze'. (LINDSTRÖM Suomi 1852 95 u. a. ung., ostj., ANDERSON Wandl. 137 lp., ostj., ung., GENETZ Unk. ensi tav. vok. 22 lp., ung., WICHMANN FUF 11 189 lp., tscher., ostj., ung.)

Das wort gehört offenbar zu den sog. lallwörtern und ist somit als lautgeschichtlicher beleg nicht besonders wertvoll. Vgl. MESz. 898-9.

344. Lüd. (Toiv., Sh.) $\acute{t}\acute{s}\ddot{u}\acute{n}\acute{d}'\acute{z}\ddot{u}$ 'angelwurm, regenwurm', weps. (Set.) $\acute{t}\acute{s}\ddot{o}\acute{n}\acute{z}\ddot{u}\acute{d}$ (pl. 'fischköder' (> russ. $\acute{c}\ddot{y}\acute{n}\acute{c}\acute{i}$ pl. 'regenwürmer', $\acute{c}\ddot{y}\acute{o}\acute{n}\acute{c}\acute{u}$ id. KALIMA Osfi. lehnw. 242) | wog. (Kann.) TJ, TČ $\acute{t}\acute{a}\acute{n}\acute{s}$, KU $\acute{t}\acute{o}\acute{n}\acute{s}$, KM $\acute{t}\acute{o}\acute{n}\acute{s}$, KO, VS $\acute{t}\acute{o}\acute{n}\acute{s}$, P (v. versch. spr.) $\acute{t}\acute{u}\acute{n}\acute{s}$ 'wurm', $\acute{t}\acute{u}\acute{n}\acute{c}\acute{e}\acute{s}\acute{t}$ (plur.), $\acute{t}\acute{o}\acute{n}\acute{s}$, VN, LU $\acute{t}\acute{o}\acute{n}\acute{s}$.

SETÄLÄ Stufenw. 98, Verw. 51 verbindet mit dem wog. wort samJ $\acute{t}\acute{a}\acute{n}\acute{s}$ 'angelwurm, köder', T $\acute{t}\acute{a}\acute{n}\acute{s}\acute{u}$, Jn. $\acute{t}\acute{a}\acute{s}\acute{u}$, $\acute{t}\acute{a}\acute{d}\acute{u}$ 'neunauge' und hält die sam. wörter eventuell für entlehnungen aus dem wogulischen. Das sam. wort gehört jedoch zu den entsprechungen von fi. *sisilisko* usw., vgl. PAASONEN Beitr. 177, besonders die 1. fussn. A. a. o. sieht PAASONEN das wog. wort als eine entlehnung aus dem samojedischen an, was semasiologisch unwahrscheinlich ist, da das sam. wort in wirklichkeit nicht die bedeutung 'wurm' hat.

345. LpS $\acute{w}\acute{a}\acute{d}\acute{t}\acute{j}\acute{e}\acute{l}\acute{e}\acute{k}$, $\acute{w}\acute{a}\acute{d}\acute{t}\acute{j}\acute{e}\acute{l}\acute{e}\acute{s}$, $\acute{w}\acute{a}\acute{d}\acute{t}\acute{j}\acute{o}\acute{k}$ 'nefandus', 'verderstygelig, skändelig', $\acute{w}\acute{a}\acute{d}\acute{t}\acute{j}\acute{e}\acute{l}\acute{e}\acute{k}$ $\acute{m}\acute{ä}\acute{d}\acute{d}\acute{o}$ 'nefandum scelus', 'skändelig missgärning' | mord. (Paas.) E $\acute{v}\acute{i}\acute{z}\acute{d}'\acute{e}\acute{m}\acute{s}$, M $\acute{v}\acute{i}\acute{z}\acute{d}'\acute{e}\acute{m}\acute{s}$ 'sich schämen', E $\acute{v}\acute{i}\acute{z}\acute{k}\acute{s}$, $\acute{v}\acute{i}\acute{s}\acute{k}\acute{s}$, M $\acute{v}\acute{i}\acute{z}\acute{k}\acute{s}$ 'scham' | tscherKB (Ramst.) $\beta\acute{a}\acute{z}'\acute{l}\acute{a}\acute{s}$ 'sich fürchten, schüchtern, kleinmütig sein', (Wichm.) KB $\beta\acute{a}\acute{z}'\acute{l}\acute{a}\acute{m}$, U $\beta\acute{d}\acute{z}'\acute{l}\acute{a}\acute{m}$, (Gen.) P $\acute{w}\acute{o}\acute{z}'\acute{l}\acute{a}\acute{m}$ 'sich schämen' | wotj. (Munk.) S $\acute{v}\acute{o}\acute{z}'\acute{i}\acute{t}$, K $\acute{v}\acute{o}\acute{z}'\acute{e}\acute{t}$ 'schande, scham; schändlich, schimpflich', (Wichm.) U, G $\acute{v}\acute{o}\acute{z}'\acute{i}\acute{t}$, J, M $\acute{v}\acute{o}\acute{z}'\acute{i}\acute{t}$, S $\acute{v}\acute{o}\acute{d}'\acute{z}'\acute{i}\acute{t}$ 'schande, scham'. (Vgl. PAASONEN JSFOu. 23 24 5 mord., wotj., BEKE NyK 45 340 mord., tscher.)

346. Syrj. (Wied.) *vodzir* 'hauer, hauzahn, schneidezahn' | wotj. (Munk.) S *važer*, K *važer*, G *wažer* 'hauer, hauzahn', (Wichm.) U *važer*, MU *važer*, *važer*, J *važer*, M *važer*, S *vačžer* id. | wog. (M.-Sz.) N *ańšer* 'hauzahn', P *ńšer-tal* 'zahnlos', (Kann.) TJ, TČ *qńvšər*, KU, KO *ńšər*, KM *qńšər*, P *ęńšər*, VN *ńšər*, LO *ńšər*, So *qńšər* 'hauzahn' | ostj. (Karj.) Ni. *qńžər*, Kaz. *qńžər* 'eck-, raffzahn des bären', O *qńžər* 'hinten am gürtel getragener bärenzahn' (vgl. auch DT *qńžəl* 'raffzahn des bären', Kr. *qńžəl*, *qńžəl* 'zahn des bären (hypokor.)', Kam. *qńžəl* 'backenzahn') | ung. *agyar* 'hauer, hauzahn, stosszahn'. (Vgl. BUDENZ MUSz. 720, MUNKÁCSI NyK 25 271, ÁKE 632-3, SETĀLĀ FUF 2 232, Stufenw. 100, SZINNYEI NyH⁶ 44, MESz. 32-3.)

347. LpN *vuožže* g. *vuože* 'latex profusus, expressus, aqua in glacie, pus vulnerum non coientium; glacies lubrica in itinere quae nive non tecta est', S *wuodtja*, *wuodts* 'glacies lubrica, quae nive non tecta est', L *vuoža-* 'wasser auf dem eise im winter; glatteis', Sü. (Lag.) *vjuottšē* 'eisrinde' | ostj. (Karj.) DN *wtχəpəŋ ləʔk*, DT *wtχəʔ* 'schwerfahrbarer winterweg', Kr. *wəl* 'schlacke, nasser schnee', *włqət lóńl* 'schlackerschnee', Kam. *włqət*, *włqət*, Vj. *wtšəʔəl* *tšəpəʔəl* 'nasser schnee'.

348. Syrj. (Wied.) *veš* 'vergeblich, umsonst, unentgeltlich, müssig', PW (Rog.) *veš* 'напрасно, даромъ, ложно', PO (Gen.) *veš* 'umsonst, unentgeltlich', (Wichm.) I *veš* 'даромъ; vergeblich', Ud. *veš šere* id., V, S *veš* 'vergeblich; umsonst', P *veš* 'vergeblich', V *veš ovni*, L *veš olni* 'müsig dahinleben', P *veš ovni* 'ohne eigentliche arbeit leben od. sein, dahinvegetieren' | wog. (M.-Sz.) N *vońšäl* 'vergebens', *vuńšäl* 'vergebens; bloss; leer, nichts', *űššä* 'vergebens' | ostj. (Karj.) Kaz. *qńžəl* 'ohne beute', *įsa u.* 'пустой пришелъ (von der jagd)', *qńžəl* 'mit leeren händen, ohne beute; пустой', *qńžəl-la* *ęśasəm* 'ich habe (das wild) unverwundet entkommen lassen (d. h. habe geschossen, aber nicht getroffen)' O *qńžəl* 'mit leeren händen; ohne beute'. (Vgl. MUNKÁCSI KSz. 13 222.)

Das ostj. wort ist möglicherweise aus dem wogulischen oder umgekehrt wog. *vońšäl*, *vuńšäl* aus dem ostjakischen entlehnt.

349. MordE (Paas.) *teše, teši, tšij* 'ganz, all, alle', *tešehe* 'alle, all', *tešemed'e pokš* '(aller)grösster' | syrj. (Wied.) *vatš* 'gänzlich, ganz und gar', (Wichm.) S *vatš : vatš nem-tor abu* 'ganz und gar nichts', *sije vatš eni munis* 'er ist gerade eben gegangen' | wotj. (Munk.) G *voč* 'ganz; jede, alle', *višak, vičak*, S *vočak* 'alle, jede; ganz', (Wichm.) U *vočšak*, M *vočšak*, J *vočšak* 'ganz, jede, alle', G *vičš-ak* 'all' | ? ostj. (Karj.) Kaz. *yočša* 'zusammen', O *čšä* 'ganz, цѣлый' < syrj. ? || samT *bánsa* 'all', K *bučša* 'heil, ganz'. (Vgl. PAASONEN Beitr. 172-3, KAI DONNER Anl. lab. 129.)

350. Kar. *väčküne, väčükäne* 'klein, wepsS (Kett.) *vätš-küne* id., *vätšküni* 'allmählich' | tscher. (Wichm.) KB, J, JU *patškaž*, U *pitškiž*, T *patškaž*, M *pitškiž*, B *pitškaž* 'dünn, fein (baum, garn, brett), durchdringend (wind)' | wogK (M.-Sz.) *viš*, LM *wüs* 'klein', (M.-Tr.) T *vus* 'kicsi', (Kann.) KU, KM, KO *paš* 'klein' | ostj. (Karj.) DN *uät* pl. *uäbət*, Kr. *uät* 'schmal, eng; fein, dünn', V *uän^et* 'dünn, fein (von runden und flachen gegenst.)', Vj. *uän^ttš* 'dünn, fein (von runden gegenst.)', Trj. *uät = Vj.*; 'schmal (brett, fluss; netz, zugnetz)', Ni. *uáš*, Kaz. *yočš* 'schmal, eng; schlank, fein (von runden gegenst.)'. (Vgl. BUDENZ MUSz. 860 u. a. wog. und ostj.)

Syrj. (Wied.) *vösni, vösnid* 'dünn, fein, schlank, hager', PW (Rog.) *vösnit* 'тонкий', PO (Gen.) *vösnič, -ni* 'dünn', das BUDENZ mit den wog. und ostj. wörtern verbindet, gehört wohl zu ostj. (Karj.) DN *uōpät*, V, Vj. *uōpät* (OL 103 druckfehler: *uōpät*), Trj. *uōpät*, Ni. *uōpät*, Kaz. *ōpät*, O *ōpät* 'dünn' und wog. (M.-Sz.) *vouta* 'dünn, fein'.

351. LpN *čævčče* 'nervus genuum in parte adversa pedum posterium quadrupedum', L *čekče- g. čevččē* 'calcaneus (ein knochen am hinterbein des renntieres)', Arj. (Lag.) *tšičutšijes* akk. *tšičutšiqū* 'hinterfuss', (Gen.) T *čiova* 'fersengelenk am hinterbeine (des rennthiers)'. (Itk.) Ko. *tšičūvčš* g. *tšičūvčše*, Kld., T *tšičūvčš* g. Kld. *tšičūvčše*, T *tšičūvčš* 'knie am hinterbein des renntiers' | ostj. (Karj.) Kond. *sōpät*, Trj. *sūpät*, Ni. *šūpät*, Kaz. *sōpät*, O *šōpät* 'ferse'. (Anders über das lp. wort zweifelnd SETÄLÄ Verw. 55.)

Zu lp. æ usw. vgl. WIKLUND UL 192-3 und nr. 222, 223, 304.

352. Fi. (Renv.) **kaski** 'schwedenland; abgehauener und dürrer baum', **kasket** 'eine stange beim lachsfränge', (Lönnr.) **kaski** 'svedjefall l. -fälle, obränd sved; sved l. svedjefall af löfskog; bränd sved; svedjeländ, besädd sved; växande sved', (Suppl.) 'lång stång liknande vaaja, men som icke slås med ändan nedåt utan på längden', dial. (z. b. Yläne, Huittinen, Eura, Rauma) **kask(i)** 'junge birke', kar. **kaški** 'kaski': „ku leikattu on meččä“, weps. (Kett.) **kašk** 'rödung (est. raiesmik, ale)', wot. (Ahlqv.) **kahči** 'björk', est. **kašk** g. **kaze** 'birke' (lpN **goaskak** 'ligna quaedam, quae in fluvio capturae salmonum adhibentur', *eaškä* g. *eaškä* 'eine abgehauene birke, welche auf einem balkenfluss zum aneinanderbinden der balken angebracht worden ist' < fi.) | syrj. (Wied.) **kydž**, P **kytš** (**kyttš**) 'birke', PW (Rog.) **kiđtš**, **kiťš** 'береза', PO (Gen.) **kož** 'birke', (Wichm.) I, Ud., V, S, L, P *kiđž*, Le. *kiťš-pu* id. | wotj. (Munk.) S *kiž-pu*, J *kiž-pi*, K *kiš-pě*, *kič-pě*, *keč-pě* 'birke', (Wichm.) U *kiš-pu*, MU *kiš-pu*, J *kiš-pu*, M *kiđž-pu*, G *kiž-pu* id. | ostjK (Patk.) **χunt** 'birkenholz' (aus dem die obere hälfte des bogens verfertigt wird), **χuntin** 'aus birkenholz', (Karj.) DN **χw'nt**, V, Vj., Trj. *χw'nt*, Ni. **χiūs**, Kaz. **χiūs**, O **χyš** 'die obere hälfte des bogenrückens (aus birke)', Kaz. **χiūs-p'itš** 'kufe aus birkenholz am kasymischen renntierschlitten (gewöhnlich wird die kufe aus der wetterseite der fichte hergestellt)'. (Vgl. BUDENZ MUSz. 38-9, ANDERSON Stud. 203 fussn., SETÄLÄ FUF 9 125, PATKANOV IOSz. 33.)

353. Fi. (Renv.) **koskus**, **kosku** 'cortex pini durior et crassior; fragmen l. lamina ejusmodi corticis', kar. **košsuš**, **kožuš**, **koškuo-** id., est. **košk** g. **koze** 'in langen streifen abgezogene fichtenrinde, jede dicke rinde überh. und der ähnliches [!]' (wie hart gewordenes fell, schorf und dgl.), liv. **kuošk**, **košk** 'abgeschälte fichtenrinde' | syrj. **katš**, **katška** 'rinde, bast, splint', P **kađž** id., PW (Rog.) **kađž**, **katš** 'кора на деревьяхъ', **katška** 'корка на деревьяхъ', PO (Gen.) **káčka** 'die innere baumrinde', (Wichm.) Ud. **katš**, **pukatš** 'innere schicht der espenrinde', V **katš** 'innere schicht der kiefernrinde, woraus man brot macht', S **kađž** : **požem-kađž** 'innere schicht der kiefernrinde, splint', L **katš** 'nadelbaumrinde', **požem-katš** 'kiefernrinde (im allg.)', Le. **katš** 'dicke baumrinde', P **katš**, **katška** = Rog. | ostj. (Karj.) Trj.

l̥j̥nt̥ 'saftschicht (des 'baumes)' | ung. *háncs* 'bast, splint'. (Vgl. z. b. SETÄLÄ FUF 2 232, Stufenw. 75, Verw. 44 fi., syrj.)

ANDERSON Stud. 201 und ITKONEN Sanav. nr. 117 verbinden fi. *kosku* etc. mit lpS *qwosmer*, *qwosmar* 'cortex abietis', L *kūasmare-* 'kieferrinde'. ITKONEN: „der wechsel lp. *sm* ~ fi. *sk* würde auf **sŋ* zurückgehen“. Diese zusammenstellung wird jedoch ausserdem noch durch lp. -*r* erschwert, das sich wohl nicht leicht als ableitungssuffix erweisen lässt.

354. Fi. (Lönnr.) *lämsi* g. *lämsen* 'kastsnara, slängsnara', d. h. 'wurfschlinge, lasso', *lämsä* 'rimsa, flik, klocksträng; drag-snöre, draglina; kastsnara, slängsnara, lasso; ögla i snaran' | lpN *lavčē* g. *lavčē* 'habena', 'Tømme', (Niels. QuP) *läwčēšī* g. *liwčēšī* 'zaum, zügel', S *labtje* 'habena; ligamen', L *labčē-* g. *labčē* und *lapčē*, *lagčē-* g. *lagčē* und *lakčē* 'zügel', (Lag.) Arj. *lābčēšjē* akk. *lābčēšjēu* id. (vgl. auch *lokčēšjō* akk. *lokčēšjōu* 'schnur an der vogelschlinge'), Sü. *la'bčēšīe* 'riemen, zügel', (Hal.) *lamčē*, *lāmčē*, *lqmčē*, *lawčē*, *la'wčē* 'zügel (aus renntierhaut)', (Gen.) T *lamča* 'zügel, zaum (aus einem seile)', (Itk.) Ko. *laββčšš* (-*ββčš-*) g. *laββčžē* (-*ββčž-*), Kld. *lqmčšš* g. *lqmčžē*, T *lāmčššē* g. *lāmčžē* 'riemen' | tscherKB (Ramst.) *lapčšem* 'halfterriemen', (Wichm.) *la'pčšem* id. | syrj. (Wichm.) I, Ud., V, S, L *letš*, P *vetš* 'schlinge, dohne (um vögel und hasen zu fangen)' | wog. (Ahlqv.) *ies* 'schlinge, vögel zu fangen', (M.-Sz.) N *lēs* 'jäger-schlinge' | ostj. (Karj.) DN *liš*, V, Vj. *liš*, Trj. *liš* 'schlinge'. Ni. *liš*, Kaz. *liš*, O *liš* 'schleife, schlinge'. (WIKLUND UL 97 fi., lp., GENETZ Ensi tav. vok. 30, SETÄLÄ Quw. 10 fussn., FUF 2 232 dazu syrj., wog., ostj., Stufenw. 100, WICHMANN FUF 15 30.)

Fi. *ä* ~ tscher. *a*: fi. *kärpänen* ~ tscher. *ka'rmā* 'fliege'.

355. Fi. (Lönnr.) *lämsä* 'ngnting som är löst, hängande, på glänt, rörligt; halföppet, gapande tillstånd', d. h. 'etwas loses, hängendes' usw. | lpN *lavčō* 'solutus, laxus', 'løst hængende, flagrende, ikke tilknappet eller tilspændt (om Klæder)', *lakčō* 'laxus defluxus (de veste non accincta)', *lakčōt* adv. 'ikke sammenpakket eller sammenspændt, utilknappet, flagrende, løst, slapt nedhængende', (Itk.) Ko. *laββčššned* 'losgehen, schlaff nachlassen' (vgl. auch T Gen. *lšomčē* 'schlapp, schlaff') | ? tscher.

(Wichm.) KB *lap^oša* : *lap^oša-βələ:š* 'schlappohrig', (Troick.) *lapša-piliš* 'имбюций повислые уши' | wog. (Kann.) TJ, TČ *лацшэт*, KU *лаšt*, KM *лаšt*, KO *лаšt*, P *лаšt*, VN *лүшт*, VS *лөшт*, LU *лошт*, LO *лөшт*, So *löšiv* 'weit, geräumig' | ostj. (Karj. OL 2) DN *lābək*, Trj. *lābək* 'weit, geräumig', (mscr.) DN *lābək* 'weit (z. b. stiefel)', DT *lābək* 'weit, lose, locker', Kam. *lāfək* 'lose, weit, geräumig', VK *lātək* 'wohltat', Vart. *lātək* (kennt die bedeutung nicht), Likr. *lātək* 'hilfe', *lātək* 'weit, geräumig', Mj. *lātək* id., Trj. *lātək* 'weit, geräumig (gefäss, hof u. a.)' | ung. *laza* 'locker, aufgelockert', (dial., TSz.) 'puha, lágy (pl. káposzta, ember); megdült (gabona); hitvány, összeaszott szemű, vadzabos (árpa); nyulánk'. (Vgl. WICHMANN FUF 15 19-20 u. a. fi., lpN, wog., ostj.)

Das fi. und das lp. wort scheinen einigermaßen onomatopoesisch-deskriptiver art zu sein. ITKONEN Sanav. nr. 141 verbindet denn auch fi. *limsu* 'klaff, skärm', *limsuttaa* 'röras af och an, klaffa' mit dem lp. wort. Dieses fi. wort dürfte jedoch eine art variante der form *lämsä* sein, vgl. z. b. *kärsä* ~ *kirso* 'tryne' u. a. Fi. *lomsata* 'röras, vara lös, glappa', das ITKONEN ebenfalls als mögliche entsprechung des lp. wortes anzieht, ist sicher nur eine ziemlich zufällige deskriptive bildung.

Ob das tscher. wort hierhergehört, ist darum unsicher, weil sein -ša ein derivationselement sein kann, vgl. (Wichm.) tscherT *lapka pālšan*, JU *lopka pālšan* 'gross- und breitohrig'.

356. lpN *njuovčeat*, *njuovčam* 'extendere; extendi', (Itk.) Ko. *нүүвдшвд*, 3. p. sg. kond. *нүүвдшвд*, 3. p. sg. imperf. *-ббзvi*, (Pts.) *нүүвдшвд*, *нүүвдшвд*, *нүүвдшвд* 'sich dehnen' | syrj. (Wied.) *нудзласны* 'sich dehnen', *нудзласны* 'sich recken, sich reckeln', PO (Gen.) *нóзлас-* 'sich recken' (Wichm.) I *нóд'зласнi*, L *нóд'зласнi* 'sich strecken' | wotj. (Munk.) S *наž'л'лаšk-*, K *наž'л'лаšk-* 'sich recken, sich strecken', (Wichm.) U *наž'л'лаškin?*, M *наž'л'лаškini*, G *наž'л'лаškini?*, J *наž'л'лаškini* id.

ÄIMÄ Av. 106 verbindet mit den syrj. und wotj. wörtern lpN *njaškat* 'ligge, hänge eller slænge udstrakt i sin hele Længde uden Bugt eller Fold' und zweifelnd fi. *niseltää* 'sträcka leden', est. *nizeldama* 'verstauchen'. Den letzteren fi. und est. wörtern dürfte jedoch ostj. (Karj.) Vj. *нвсдлэпн'лэ* 'ausgleiten (z. b. der fuss)' entsprechen.

357. Lp. dial. *euōbga*, *euovg*, *euōbea*, *euōpea* 'putridus', S *tsuobds* id., T (Gen.) *cime* 'verfault', (Itk.) *tsjəmn'su^d*, (neg. form) *tsjəmdzə* 'verfaulen' | tscher. (Troick.) *šač* 'выдохшийся' | syrj. (Wied.) *žodž* 'muffig, faul, verdorben', *žodžiny* 'verderben (intr.), faulen, sauer werden', (Wichm.) L *žod'z* 'überständig, säuerlich (von der milch)', L, S *žod'žmini* 'abstehen, üblen geschmack bekommen, sauer werden (von der milch)'. (WICHMANN FUF 11 180, 247.)

WICHMANN verbindet mit den obigen wörtern noch ung. *senyved* 'stinkend werden, verfaulen' und fi. *tomsa* 'etwas dumpfiges, heuschimmel'.

358. SyrjUd. (Wichm.) *šemdžer* 'eine art tauchente' < ostj. (od. wog.?) | wog. (Munk.) T *čimšür*, K *sünsür*, P *sänžer* 'taucher (mergus serrator)', LO *šinšür* 'fehér buvárkacsá' (LO od. So *šimsür* id., Ahlqv. *simsaf* 'mergus albellus' < ostj.?) | ostj. (Karj.) DN *š'e mš'ir* (< ostjN), Ni. *šemžar'*, Kaz. *šimžar'*, O *šəmžar'* 'mergus (лутокъ)'. (Vgl. MUNKÁCSI KSz. 1 207, KARJALAINEN OL 171, WICHMANN FUF 14 100-1.)

359. LpSü. (Lag.) *tšüoatšē* pl. *tšüoatšo* : *wiermie-tš*. 'stange, mit der netze vom ufer ins wasser ausgelegt werden, wenn man kein boot hat' | ? tscher. **šald'za* > tschuw. *šal(b)za* 'pfahl', *šal'za* 'stange, stecken' || samJ *sal* 'pfahl, pfofen, säule', O *halž*, *salze*, *salž(e)* usw. 'säule, pfofen' etc. (Vgl. PAASONEN Beitr. 218, RÄSÄNEN Tschuw. lehnw. 263.)

SETÄLÄ Stufenw. 47 fussen., 105, Verw. 78, PAASONEN l. c. und RÄSÄNEN l. c. verbinden das angeführte sam. wort mit lpN *čuoidda* 'palus, stipes' usw., das obenerwähnte lpSü. wort war ja damals noch nicht bekannt. SETÄLÄ nimmt „reihenübergang“, PAASONEN dissimilation im lpN an. Auch das letztere ist nicht richtig: lpN *čuoidda* heisst im lpSü. *tšüoate* 'pfahl'.

360. Syrj. (Wichm.) Ud., S *lovla*, L *tšovtša* "травникъ (птица)", wahrsch. *scolopax arquata* (= fi. *kuovi*), PW (Rog.) *tšovtša* 'прибережникъ', *tšovtša*, *tšovtša* 'куликъ' (syrj. > ostj. Kaz. Karj. *лутонъ хăжар'* 'ein watvogel') | wotj. (Wichm.) G *tšovtšo* "песочникъ", eine *tringa*-art, möglicherweise *calidris arenaria* | wog. (Ahlqv.) *šülš* 'totanus', (Kann.) TJ, TČ

tššülš, KU, KM *šalš*, KO, P, VN, VS, LU, LM *šülš*, LO *šulši*,
So *šulši* 'totanus'. (Vgl. WICHMANN FUF 14 114-5.)

361. MordM (Paas.) *karšzi* 'geige, violine' | tscherKB (Ramst.)
kärš 'russische gusli', (Wichm.) *kärš* 'ziterähnliches instrument,
derselben art wie das wotj. *kired'z'* | wotj. (Munk.) S *kirež*, K
kěrez, *krež* 'gussli; ein harfenähnliches liegendes saiteninstru-
ment', (Wichm.) U *krež* 'geige', MU *kirež* 'eine art ziter der
wotjaken', J *kirež* 'musikinstrument', *budzjn k.* = MU; M *kiredž*
= J, *buddžin k.* = MU; G *kirež* 'ton, motiv'.

362. Wotj. (Munk.) S *kwaž*, K, G, J *kwaž* 'wetter', (Wichm.)
G, MU, U *kuaž* 'luft, himmel, Gott' (G); 'wetter' (MU, U) |
wog. (Munk.) *kworəs* 'himmel', *Numi-Kworəs* 'eine mit *Numi-
Tārəm* identische mythische person' | ostj. (Karj.) Ni. *körəs*
(märch.) parallelwort von *turəm*, Kaz. *körəs* (märch.) 'mittlerer
himmels-gott (wird in den gebeten nicht beim namen genannt)'.
(MUNKÁCSI NyK 35 61, ÁKE 329, KSz. 7 299-310, PAASONEN
Beitr. 276 wotj., wog., KARJALAINEN Jugr. usk. 323 wog. und
ostj. < perm. spr. ?)

363. Fi. *perse* 'natis, podex', kar. *perže*, ol. *perze*, lüd.
(Toiv. Pyj) *perza*, weps. (Set.) *perze* g. *persken*, (Kett.) S *perze*
in. *perskes* id., est. *perse* g. *perse* 'arsch, hintere, gesäss, auch
für andere körpertheile gebraucht, als bauch, herz, schamtheile',
liv. *perz*, *pirz* 'hintere, arsch', (Set.) *piērz* pl. *piērzgād* id. | wotj.
(Munk.) K *pěrcě* 'after, arsch'.

364. Fi. (Renv.) *sorsa*, *suorsa* 'anas', 'ente', kar. *šorža*, ol.
sorzu, weps. (Set., Kett.) *sorz* id., wot. (Ahlqv.) *sörša* 'and',
(Kett.) *sörzaz* pl. *söršāv* 'ente', est. *sörsk* g. *sörša* (I), *sörts* g.
sörtsi (D), *sōšk* g. *sōzi*, *sörtsas* g. *sörtsa* (O, M) 'wilde ente', *sōza* g.
sōza (D) 'märzente' | lpN *duorše*, *šuurššo* g. *šuuršo* 'anas boschas',
'Stokand', L *turššu-* 'anas boschas', I (Äimä) *tüärššv*, (Itk.)
tüäršš, (Fellm.) Ku. *tjors*, Ko. (Itk. JSFOu. 30 30 29) *tšöärša*,
(Sanav. nr. 473) *tšüärša*, Kld. *tšüärša*, (VKA 105) Ko. *tšüörša*
g. *tšuarša*, Kld. *tšüörša* g. *tšüörša* 'ente' | ung. (OklSz.,
NytSz., TSz.) *sárca*, *szárca*, *sárca* 'fulica; wasserhuhn etc'.
(Vgl. LINDSTRÖM Suomi 1852 88 fi., ung., O. DONNER VWb. nr. 673,

„Bidr.“ 24 135, SETÄLÄ FUF 2 238, WICHMANN FUF 11 178, 259, ITKONEN Sanav. nr. 473 fi., lp., ÄIMÄ Av. 251.)

Zu lp. d-, t- vgl. nr. 309.

365. Fi. (Renv., Lönnr.) *askel*, *askele*, *askela* 'schritt; fuss-spur', *askella*, *askeltaa* 'schritte thun, schreiten, gehen', kar. *aššel*, *ašel* (*aškele-*), ol. *askel* | mordE (Paas.) *eškil'a-*, *iškil'a-*, mom. *eškil'da-*, *iškil'da-*, M *aškäl'a-*, mom. *aškäl'da-* 'schreiten', E *eškel'ks*, M *aškäl'ks* 'schritt' | tscher. (Wichm.) KB *aškäl*, B *oškäl* 'schritt', KB *aškältem*, J *aškälam*, U *oškälam*, M *oškälam* 'schreiten, schritte machen' | syrj. (Wied.) *voškol*, *vošköl*, -v 'schritt, tritt; arschin', PW (Rog.) *ošköv*, *ošköl* 'шагъ', PO (Gen.) *uškol* 'schritt', (Wichm.) S *voškol*, V *voškov* id. | wotj. (Wied.) *utškył* 'schritt' | wog. (Ahlqv.) *ūsil* 'schritt', (M.-Sz.) N *ūsil* id., (M.-Tr.) *ūsuvli* 'átlép', L (MUSz. 858) *uoši* 'schritt'. (Vgl. BUDENZ MUSz. 858, AHLQVIST WW 64, MUNKÁCSI KSz. 13 221, WICHMANN JSFOu. 16 3 7, PAASONEN Beitr. 241, SETÄLÄ Stufenw. 74, Verw. 66.)

366. TscherKB (Ramst.) *kaška* 'faul (von getränken)', (Wichm.) *kaškaš* 'kahmig werden, verderben (bier, dünnbier, gänsefleisch)', J *kaškaš* 'sauer werden (bier, dünnbier)', JU *kaska* id., U *kaška* 'kahmig werden, verderben (bier, dünnbier, milch)', T *kaška* = KB; M *koška* 'abstehen, verderben (bier, dünnbier)', B *kaskaš* = J | syrj. (Wied.) *kudž*: *völ-kudž-turyn* 'kleiner sauerampfer (rumex acetosella?)', spitzer ampfer (r. acutus) | wotj. (Wied.) *kuzit* 'salzfleisch', (Munk.) S *kužal*, J *kužal* 'bitter', S *kužit*, K *kužēt*, G *kužit* 'salzig; sauer', S *kužan*, *kužit turim* 'sauerampfer, rumex acetosa', *kužiral-*, *kužiral-* 'zusammenlaufen, gerinnen (milch)', *kužiräs* 'sauere (milch)', (Wichm.) G *kužit*, J *kužit* 'salzig', G *kuš-tur'in* 'kornblume (?)', *kuškila*, *kuškila* 'sauerampfer'. (Vgl. SELÄLÄ FUF 2 231.)

367. LpN *goaško*, *goško*, *gaško* 'glis aquarius', 'Vandrotte', *čacce-goška* 'sorex', 'Vandmus, Vandskjær', (Qvigst.) *goašsko* pl. *goaškok* 'crossopus fodiens', (Varanger) *čacce-goašsko* pl. *-goaškok*, (Süd-Varanger auch) *-goaško* pl. *-gošškuk*, (Leem) *-guškos* id., I (Äimä) *tšäđsičyňđhuš* 'wasserratte', (Qvigst.) R

(Pasv.) čace-guōtkjes 'crossopus fodiens' | ? syrjP (Wied.) gatšeg 'biber (?)' [ɔ: gatšeg?].

ÄIMÄ Av. 105 verbindet mit dem lp. wort est. dial. kohu, mākohu 'maulwurf'; zu diesem s. SAARESTE Leksik. vahek. I 68.

368. Fi. (Renv.) laskea 'lassen; entlassen, auslassen, loslassen; herablassen, niederlassen, niederlegen; zusammenlegen; sich niederlassen od. legen od. senken' etc., kar. laške- 'bergab rutschen, hinabfahren (einen abhang); sich niederlegen (zum schlafen)', ol. laske- 'hinabfahren usw. (fi. laskea); sich (schlafen) legen', weps. (Ahlqv.) lazgen, -gta 'tillāta, släppa', (Kett.) S *laskta* : en *lasknūž* 'ich hätte nicht gelassen' usw., wot. (Ahlqv.) lahčen 'släppa', est. laskma, lazen 'lassen, los lassen, entlassen, in bewegung setzen; sich in bewegung setzen, tanzen, sich wenden etc.; schießen', liv. lask pr. laskūb, lass pr. lasūb, (L) laskub 'lassen, erlauben, genehmigen, überlassen; senken; sich herablassen; schießen', laskom 'schuss' | ? LpN luoittet, luoitam 'mittere, deponere, remittere, omittere; tradere, cedere; condonare; abjungere, demittere; occidere', S luitet, luoitet 'dimittere, remittere, intromittere, demittere, emittere', L *luite-* 'lassen, loslassen, frei lassen', Sü. (Hal.) luoiti, luitet usw. id. I (Lönnr.) luoštīd 'lassen', (Äimä) *luoštiid* pr. *luoštiqm* 'los-, herablassen; erlauben, lassen', (Gen.) T *lište-* (iθ), Kld. *lište*, Nrt. *lušte-*, A *lušte-* 'lassen, los-, herablassen; (den athem) aufgeben; erlauben', (Itk.) Ko. *lište*, Kld. *lište*^δ, T *lište*^d, 'lassen, loslassen, herablassen, erlauben' | syrj. (Wied.) ledźny 'lassen, entlassen, frei lassen, loslassen, hinauslassen, ausschirren' etc., (Wichm.) I *ledźni*, Ud. *ledźnis*, V, S, L *ledźni*, P *vedźni* 'entlassen' usw. | wotj. (Munk.) S *leš-*, G, J, K *lež-* 'lassen, entlassen, verlassen, loslassen, freilassen; erlauben; knospen, blumen (etc.) treiben, spriessen; schicken, senden; werfen, schmeissen; fördern', (Wichm.) U, G *ležni?*, MU, J *ležni*, M *ležni* 'entlassen' usw. (Vgl. BUDENZ MUSz. 314 fi., syrj., QVIGSTAD Beitr. 91 fi., lp., WIKLUND UL 130, SETÄLÄ JSFOu. 16 2 5, WICHMANN Wotj. chr. 79 fi., syrj., wotj., ÄIMÄ Av. 116 fi., lp., syrj., wotj.)

369. LpN leikkit, leikkim, leikkijim 'semel effundere, infundere, fundere, influere', 'hælde, slaa, stöbe, slaa ind', leikke čace, vai čoasko 'slaa Vand i, at det kan kjölne', leikke daid

davtid olgus bædnagidi! 'kast disse Ben ud til Hundene!', læikkot, læikom 'nogle Gange hælde, skjænke, øse, udøse, slaa, slaa ind, støbe', S leiket 'effundere, profunderere', 'utgjuta, spilla ut', leikot 'gjuta, spilla', liket 'fundere, effundere', L leivokije-, læivokuste- 'giessen, ausgiessen', Sü. (Hal.) lieihket, leihkét, weihket 'giessen, eingiessen', I (Äimä) leäškuud '(langsam) giessen; hälla', leškid 'schnell giessen, schütten; hälla hastigt', (Gen.) T leaška- 'mehrmals werfen, mit der wurfschlinge rennthiere fangen', lieški- 'ein mal werfen; ein rennthier fangen' | syrj. (Wied.) I latskýny, P latskýny 'hauen, schlagen', PO (Gen.) láckolt- '(ein mal) schlagen', (Wichm.) I latškinj 'mit einer rute schlagen, peitschen' | ? wogN (M.-Sz.) ląsyi (awj) '(die thüre) zuschlagen', ląsyeli id.

Semasiologisch vgl. zu 'werfen' ~ 'schlagen' z. b. nr. 377. — Anders verbindet die Ip. wörter ÄIMÄ Av. 108, wo die perm. wörter willkürlich aus ihrem richtigen zusammenhang gerissen werden.

370. Fi. (Lönnr.) liesku, lietsku 'gunga', d. h. 'schaukel', ol. liežu, (Toiv. V) lie'džu, (Vij) lie'džu, lüd. (Pyj) lie'džu id. | Tscher. (Wichm.) JU lüške 'schräg von der stubendecke herabhängende stange mit der wiege', U lüške, lüške-βara, T nüške: aza-nüške, M lüške, lüške, B lüške 'durch einen ring am einen ende zur decke führende stange, an deren unterem ende mittels eines seiles die hängende wiege befestigt ist' | wotj. (Munk.) S lečkal-, M lečkal- 'sich wiegen, sich schaukeln, gewiegt werden', lečkan 'schaukel, hutsche', (Wied.) letškan 'wiege', (Munk.) lečkät, M lačkät 'hinta-bölcső (szerkezete: egy erős, hajlékony rúd, melynek egyik vége a mestergerendához van erősítve, míg a másik szabadon inog; továbbá egy hárshéjből font teknőalakú kosárka, mely kötéllel van felfüggesztve az említett rúd szabad végire; beletevén a gyermeket a bölcsőbe, mindenféle irányban ringás támad különös ringató személy hozzájárulása nélkül; колыбель)', 'wiege', (Wichm.) U leškatijn?, J, M leškatijnj, G leškatijn? 'wiegen'. (Vgl. ÄIMÄ Av. 257 fi., wotj.)

371. Fi. paska (Renv.) 'scheisse, dreck; schmutz', (Lönnr.) 'träck, lort, smuts, orenlighet, affal' usw., paske 'löst liv, sjuk

mage', **pasko** 'dålig mage', **paskatti** 'utsot, durklopp, diarrhé', kar. **paška**, ol. **pasku**, (Toiv.) lüd. (Pyj) *paskε*, (Mj) *pask* 'dünner kot', wepsS (Kett.) *pask*, est. **pask** g. **paza** 'dünner koth, unflath', liv. **paska** 'schmutz, koth (dünner)' | lpN **báikka**, **boikka** g. **boika** 'stercus', S **paik**, **paika** id., L *paivoka* 'dreck, kot', Sü. (Hal.) *paikka*, *paikka*, *paikka* 'dreck (merda)', I (Äimä) *poška*, (Fellm.) So. **pöeschk**, (Itk.) Ko. *peška* g. *peška*, Kld. *peška* g. *peška*, T *paška* g. *paška* 'scheisse, dreck' | mord. (Paas.) E *pskizems*, M *pskizems* 'durchfall haben, scheissen' | tscherKB (Ramst.) *paške-däs* 'diarrhöe haben', (Wichm.) *paškè-däm*, J *paškè-däm*, JU *paškè-däm*, U, T, M, B *paškè-däm* id. | ? wotj. (Munk.) S *pskisk-* 'schwer scheissen, an verstopfung leiden', (Wichm.) J *pskiskini*, M *pskiskini*, U *pskiskini* 'sich bei der befriedigung des bedürfnisses sehr anstrengen' | wog. (Kann.) TJ, TČ *paš*, KU, KO *paš*, KM *paš*, P, VN *paš*, So *paš* 'dünner kot' | ostj. (Karj.) DN *pašt*, Trj. *pašt*, Ni. *paš*, Kaz. *paš*, O *paš* 'kot, dreck' | ung. **fos** 'dünner kot, durchlauf'. (Vgl. LINDAHL-ÖHRING, Lexicon Lapponicum 306 fi., lp., CASTRÉN OS¹ 92 fi., ostj., BUDENZ MUSz. 536-7 fi., lp., mord., tscher., wog., ostj., ung., ANDERSON Wandl. 106, MUNKÁCSI NyK 25 277, ÁKE 251, 635-6, GENETZ Unk. ensi tav. vok. 7, SETÄLÄ JSFOu. 16 2 5, WICHMANN JSFOu. 16 3 7, FUF 11 221, PAASONEN s-laute 29, Mord. chr. 124, ÄIMÄ Av. 131.)

BUDENZ und ANDERSON stellen hierher aus den obugrischen sprachen wog. **poxt** 'dreck, koth, düngung', WICHMANN, PAASONEN und ÄIMÄ weiter ostj. *paawat*, *paawat*, *paawat* 'kot', allein oder zusammen mit den obenerwähnten wog. *pašt* und ostj. *pašt*. ÄIMÄ verbindet z. b. fi. **paska**, wog. *pašt* und ostj. *pašt* zu einer gruppe und die übrigen angeführten wörter, ausser dem wotj. zu einer zweiten, WICHMANN hinwieder stellt zu den letzteren wog. und ostj. wörtern FUF 11 221 ung. **pocs** 'lache, pfütze'. Es ist jedoch zu bemerken, dass wog. **poxt** und ostj. *paawat* usw. darum nicht z. b. zu fi. **paska**, lp. **báikka** usw. passen können, weil dieses ostj. wort in allen dialekten (s. KARJALAINEN OL 105) *t* aufweist, welches in keinem bekannten fall urspr. sibilanten oder affrikata entspricht.

372. Fi. **pääsky**, **pääskynen** 'schwalbe', kar. **peäsküni**, **peäcküläne**, ol. **peäsköi**, **peäcköi**, (Toiv.) lüd. (Pyj) *piäsküöi*,

wepsS (Kett.) *pästikō*, wot. (Ahlqv.) *päske* 'svala', est. *pāzuke*, *pāzu*, *pāzukas*, *pästlane*, *pāzokene*, *pāzo*, *pāzokas* etc. 'schwalbe, rauchschwalbe', liv. *pešlīnki*, *pežlīnki*, (L) *pestelki* 'schwalbe' | lpN *beskuš*, *-kuča* 'hirundo', (Itk.) Ko. *pě'škt-aodt'*, *pě'škt'(-aodt')*, Kld. *pie'skrvñb'š* 'hausschwalbe; mauer-schwalbe' | mord. (Paas.) E *ježgun*, *ježgala*, *ježgudav*, *ježdaka*, *bižgala*, M *ježgala*, *ježgudaj*, *ježgala*, *ježgun*, *ježgala* 'mauerschwalbe; schwalbe' | syrjUd. (Fuchs) *pišti* 'schwalbe' | wotj. (Munk.) *pošk'*, K *poškē*, S *pošk'*, (Wichm.) G *pošk'*, J *pošk'* 'schwalbe, uferschwalbe' | ung. *fecske*, dial. *feske*, *féske* 'schwalbe'. (Vgl. LINDSTRÖM Suomi 1852 77 fi., wotj., ung., O. DONNER „Bidr.“ 24 137 fi., mord., ung., QVIGSTAD Beitr. 54 fi., lpN, MUNKÁCSI NyK 23 119, SETÄLÄ Quw. 40, JSFOu. 16 2 5, GENETZ Unk. ensi tav. vok. 16, FUCHS KSz. 16 265 weiter syrj., ITKONEN VKA 84 fussn. 4, Sanav. nr. 263 dazu lpKo., Kld., SZINNYEI NyH⁶ 138.)

Das lpN wort kann, wie es SETÄLÄ Quw. 40 für möglich hält, aus dem finnischen stammen; ebenso können die lpKo. und Kld. formen aus dem karelischen bezogen sein. Das mord. wort hat deutlich onomatopoetischen charakter angenommen.

373. Fi. (Renv.) *ruskia* 'röthlich gelb, braun, dunkel roth', (Lönnr.) *ruskea* 'mörkröd, rödbrun, kopparfärgad, rödlett, ljusbrun, rödgul, brandgul', kar. *ruškia*, *-ie* 'braun, rot', ol. *ruskei*, *-kie* 'rot, braun', (Toiv., V) *ruskei* 'rot', weps. (Ahlqv.) *rusked* 'röd', S (Kett.) *rusked* 'rot', wot. (Must.) *ruskōa* 'hellrot', est. *ruske* 'brandgelb, braunroth, gelbroth' | lp. dial. *ručkad* = *ruškad*, (Gen.) T *ručkät*, *-kis*, Kld., Nrt. *ručked*, *-ēs*, *-es* 'gelb, gelbgrün', (Itk.) Ko. *ru'škan*, *-lškēs*, Kld. *ru'ška^δ*, *-lškēs*, T *ru'škan^δ*, *-lškēs* id. ~ N *ruškad*, *ruškis* 'subrufus', S *ruschskes*, *ruskses*, *ruskok* id., L *ruškis* 'rotbraun', I (Äimä) *ruškav*, *ruškän*, *ruškän* 'braun', (Gen.) T *roškät*, *-kis* 'roth', (Itk.) *roškad*, *-kēs*, Ko. *roškav* 'rot, braun' | wog. (M.-Sz.) K *rēškē* 'gelb', (M.-Tr.) P *rēškē-pun* 'rókaszörü', *riškä^p läwilim* "vörös ló"-nak nevezem'. (Vgl. QVIGSTAD Beitr. 104, WIKLUND UL 270, ÄIMÄ Av. 86 fi., lp.)

Die lp. formen mit *-šk-* sind wahrscheinlich jüngere entlehnungen aus dem finnischen. — Im lappischen findet man auch N *ruoksad*, *ruksis*, *ruopsad* 'ruber', S *ruopsok*, *ruopses* id., (Hal.) Karesuando *ruksēs* 'rot', L *ruōpsat*, *rūōpsat*, *ruōpsis* id., Sü.

(Hal.) *ropska*, *rops'kq*, *ropske* id., (Fellm.) Utsj. *ruokfad*, So. *ruopfit*, Ku. *ruopfada*, Nuorta *ruopfes*, I *ruopfud*, (Äimä) *rüöp-sq̄b*, *rüöp'sīb*, *rüöp'sīb* 'rot', (Gen.) T *rîps*, Kld. *rüpsed*, -*sis*, Nrt. *ruopsed*, -*es*, A *rupses*, (Itk.) Kld. *rüps^d*, -*psés*, Ko. *rüöp'sov*, *ruopsés* id., deren entsprechungen möglicherweise mordE (Paas.) *ravužo*, *ravžo*, *raužo*, M *rav^džä* 'schwarz, dunkel; schmutzig' und tscher. (Bud.) *rakš* 'pej', 'fuscus, badius (equus)', (Troick.) *ragoš* 'русый', *rakš* 'гнѣдой', (Wichm.) KB *χ^orä^š*, J *o^orä^kšə*, JU *ra^kš*: 'dunkelbraun (pferd)', U *rak^kš* "свѣтло-гнѣдой", also etwas hellere pferdefarbe als die vorhergehende, hellbraun (mensch)', T *rak^kš* = KB; 'braun (mensch)', M *rak^kš* 'hellbräunlich (mensch)', B *raške* 'dunkelbraun, dunkelfarbig, dunkel (pferd), finster, düster (tag)' sind, falls das zuletzt genannte nicht zu der ersteren gruppe gehört.

374. LpR (Friis) *cisku* 'falco lithofalco; astur nesus', 'Dvärgfalk; Spurvehøg', *cicka* 'accipiter', 'Høg, Falk' | ? syrj. (Wied.) *žus*, P *žuz* 'eine falkenart (falco lanarius)', (Wichm.) Ud., V, S, L, Le., P *šuz* 'uhu' | ung. *sas* 'adler, aar'. (WICHMANN FUF 11 179 lp., ung. sowie wotj. *džutes*, *du^tšes dušes* 'habicht'. Er leitet diese nämlich von einer form **džutšes* ab, die jedoch nicht sicher ist; im gegenteil scheint im wotjakischen nur eine metathese stattgefunden zu haben. Vgl. ausserdem LEWY FUF 13 306.)

375. Tscher. (Wichm.) KB, J *ta^škem*, JU *to^škem*, U, T, M *toške^m*, B *toške^m* 'mit füßen treten', (Gen.) P *toškem* 'treten, zer-, niedertreten' | syrjPW (Rog.) *tö^tškavni*, *tö^tškalm* 'ляга гь, взлягивать одной ногой', PO (Gen.) *técki-* '(einmal) mit dem fusse ausschlagen, einen fusstritt geben', (Wichm.) P *tetškinj* 'ausschlagen (kuh beim melken)'.

376. LpN *fäškot* 'resti caedere', 'slaa med Tamp, tampe', *svaškot*, *svaskot*, *yaškot* 'flagellare', 'piske', S *swaskot* 'flagellare', 'piska, slä', L *švāšku-*, *švāškute-* 'schlagen, peitschen', I (Äimä) *fāškuo* 'schlagen (mehrmals, mit einem riemen, seil, einer rute, der hand), fuchteln', *vāškuo* 'schlagen' | syrj. (Wied.) *vatšky^{ny}*, I *votšky^{ny}* 'schlagen, prügeln, peitschen, mit ruten streichen', (Wichm. bei Setälä) *vatškinj* 'schlagen, prügeln', PW (Rog.) *vatškinj* 'стрегнуть, ударить, хлопнуть, хлестнуть, поразить, наказать', PO (Gen.) *váčki-* 'schlagen, peitschen

(ein mal)' | ostj. (Karj.) Ni. *užžakta*^c, Kaz. *užžakti* 'peitschen, prügeln (einen menschen)'.

Anders über das syrj. wort SETÄLÄ FUF 2 231 (zusammenstellung mit den in nr. 200 angeführten wörtern) und ÄIMÄ Av. 81-2 (teilweise wie SETÄLÄ und mit hinzufügung der lp. und der in dem folgenden artikel erwähnten wog. und ostj. wörter).

377. Fi. *viskata* (Renv.) 'werfen, schleudern; wurfeln'. (Lönnr.) 'kasta, vräka, slunga, slänga, kasta med fart, fösa', kar. *viskoa* 'wurfeln (korn)', est. *viskama* 'werfen (hinwerfen, streuen, wegwerfen, wurfeln); sich werfen, hinübersetzen, übersetzen (über ein wasser)', liv. *visk* pr. *viskūb*, (L) *viskub* 'werfen, schmeissen, schwingen, schleudern, schwenken' | lpKo. (Itk.) *vē'škov*, *vē'škam* 'werfen (z. b. einen stein ins wasser)' | wog. (M.-Sz.) N *voški* 'hauen', *vošxəsahtili* 'sich niederwerfen' | ostj. (Karj.) DN *užžəmīlā* 'werfen', Kaz. *užžakti*, O *uvskađi* 'werfen, schmeissen'. (Vgl. ITKONEN Sanav. nr. 513 u. a. fi., lpKo., ÄIMÄ Av. 81-2 wog., ostj. und die im 200. und vorherg. artikel angeführten wörter.)

378. Tscher. (Wichm.) KB *βa'stār*, U *βo'stār* 'sprössling, schössling (des baumes), gerte, rute (KB, U), laubiger zweig, badebesen, kehrbesen (KB)', (Gen.) P *woštər* 'rute, gerte' | wog. (Kann.) TJ, TČ *qštər*, KU *o'stər*, KM *o'stər*, KO *o'stər*, P, VN *o'stər*, VS, LU, LM *o'stər* 'peitsche' | ung. *ostor* 'peitsche'. (Vgl. BUDENZ MUSz. 843, MUNKÁCSI NyK 25 276.)

WICHMANN Tscher. texte 44 verbindet das tscher. wort mit fi. *vihta* 'badequast'.

379. Fi. (Renv., Lönnr.) *västäräkki*, *västäkkä*, *västi*, *vestrikka*, *vestriikki* 'bachstelze', *valkea v.* 'motacilla alba', *kelta v.* 'motacilla flava', kar. (Mela-Kivirikko, Suomen Luurankoiset) *päistärikkö*, ol. (Suist.) *peästäriikki*, wot. (Must.) *vässon*, linav. 'bachstelze', est. *västrik*, *västrik*, *väster* 'bachstelze (motacilla alba)', *koldne v.*, *märja-v.*, *rötsi-v.* 'kuhstelze, gelbe bachstelze (budytus flava)' usw. | lpN *bəstar*, *bəsteragas* l. -storages l. -ragaš, (Qvigst.) *beštur*, (Varanger) *bəšstaragges*, (Kt.) *vəsstaragge*, I (Nordl.) *peštur*, *pəšnerik*, (Popp.) *pešnirik*, (Äimä) *pešnirik*, *pešn'rik* 'bachstelze', (Fellm.) *wəfsnerik* 'qvickftjert', *päsneradsch* 'husfwalan', Ku. *päftärack* 'qvickftjert' (< fi. ?) | mord. (Paas.) E

uškärej, M *uškärej*, *vəškärej* 'bachstelze' | wog. (Ahlqv.) *värseχ* 'motacilla', (M.-Tr.) T *ūrēiχ* 'czinke', K, LM *tāptē-vārsēχ* 'sárga czinke' | ostj. (Karj.) Sogom *uərtšək*, Ni. *uīršik* : *ruχηη u.* 'bachstelze', Kaz. *uīršik* 'irgendein kleiner (sing)vogel', *rōχηη u.* 'bachstelze'. (Vgl. SETÄLÄ JSFOu. 16 2 5 fl., mord., ÄIMÄ Av. 11 weiter lp., wog.)

In den verschiedenen sprachen sind gewiss durch volksetymologie und onomatopöie veränderungen hervorgerufen worden; metathesen haben sicher stattgefunden im mordwinischen (zwischen *r* und *k*) und entweder im wogulischen und ostjakischen (zwischen *š*, *tš* und *r*) oder im finnischen und lappischen.

380. LpN *gästet* 'sternuere'. S *kasnet* id., (Wikl.) L *kassnēt*, Malå *kas'nūt*, Vilhelmina *cas'net*, (Lag.) Sü. *cašnet*, I (Äimä) *kgšned*, *kgšned*, (Gen.) T, Kld. *kašne-*, Nrt. *košne-*, (Itk.) T *kašna^d*, Kld. *kašna^d*, Ko. *kašna^d* 'niesen' | mord. (Paas.) E *kešna-*, *kešne-*, M *kšna-* 'niesen' | wotj. (Wichm.) U, G *kjžni-*, M *kižni-*, (Munk.) S *kižni-*, K *kižnē-* 'niesen'. (O. DONNER VWb. nr. 96, PAASONEN FUF 2 188, 189, SETÄLÄ FUF 2 237, WIKLUND MO 5 121, ÄIMÄ Av. 10.)

381. Fi. (Lönnr.) *hähnä*, *häähnä* 'brokig hackspett', estS *ähñ*, *hähn* 'buntspecht', liv. *ēh*, *eiñ*, *enn*, (L) *ēñ* 'holzhacker, buntspecht' | lpN *čaitne*, *čaihne*, *čainne* 'picus tridactylus', (Niels. QuP) *tšäiñi* g. *tšäiñi* 'specht', S *tjaidne*, *taidne* 'picus'. (Wikl.) Jukkasjärvi *tšäionē*, L *čai^oone-*, (UL 148) *tšäionē*, (MO 13 60) *tšäionē* 'specht', Arj. (Hal.) *čaihtnē*, Lag. *tšäionē* akk. *tšäionēy*, Malå (Wikl.) *tšäiñ nē*, (Moosberg nach Wiklund) Sorsele *tšäionē*, Tärna *tšäionē*, *tšäionā* id., I (Äimä) *tšäšni*, *tšäšni* 'picus tridactylus', Ku. (Fellm.) *käsna*, (Gen.) T *čäšne*, Nrt. *čäšn*, (Itk.) Ko. *tšäšne* g. *tšäšne*, Kld. *tšäšne* g. *tšäšne*, T *tšäšne* g. *tšäšne*, 'specht' | tscher. (Wichm.) KB, J, JU, M *šištə*, U, T *šištə*, B *šište* 'specht', (Paas.) *šište* id. | syrj. (Wied.) *siž* 'specht (picus)', (Rog.) PW *ciž* 'дятель', PO (Gen.) *siž* (Wichm.) I *siž*, Ud., V, S, L, Le., P *siž* 'specht' | wotj. (Wichm.) U *sis-koktšqš* 'buntspecht', M *siž*, *sis-kuklšas* 'specht', J *siž* 'buntspecht', M, G *siž* 'specht', (Munk.) S, K *siž* 'specht, buntspecht, baumhacker'. (Vgl. z. b. ANDERSON Wandl. 227, WIKLUND UL 148, MO 13 60, GENETZ Ensi tav. vok. 30, PAASONEN FUF 2 188, s-laute 111, SETÄLÄ

FUF 2 268, BEKE CsNy. 100, ÄIMÄ Av. 61, WICHMANN Tscher. texte 97.)

382. Fi. *vehnä*, *vehne*, *vehna* 'weizen', kar. *vehnä* id. | mord. (Paas.) E *viš*, M *viš*, *višä* 'spelt' | tscher. (Ramst.) KB *βištə* 'spelzweizen, spelzgrütze', (Wichm.) U *βi'stš*, M *βi'stə*, J, JU *βi'stə* 'spelt, dinkel'. (Paas.) B *βiste* 'spelt', P (Gen.) *wište* id. | wotj. (Munk.) S *važ*, M *važ*, J, K *važ*, G *waž* 'spelt, dinkel', (Wichm.) MU *važ* id. (Vgl. O. DONNER „Bidr.“ 24 126, Suomi II 15 287, ANDERSON Stud. 113-4, SETÄLÄ ÄH 282-3, JSFOu. 17 4 14, FUF 2 236, MIKKOLA Berühr. 18 fussn., GENETZ Ensi tav. vok. 35, PAASONEN KL 40, FUF 2 186-190, Mord. chr. 155, WICHMANN Wotj. chr. 125, Tscher. texte 46, BEKE CsNy. 100, ÄIMÄ Av. 16, 62 usw.)

383. Fi. *-hnä* usw.: fi. *määhnä*, *mähinä* 'fischlauch', kar. *mähinä*, ol. *mähändü*, (Toiv.) lüd. (Mj) *mädühn*, (Sh) *mädühnə* 'rogen', weps. (Ahlqv.) *mädahm* 'fiskrom', (Set.) *mädähx*, *mädähx*, wot. *mähinä* 'rogen' | wotj. *-š*, *-ž*: (Munk.) S *mšž*, G *mžž* 'fischrogen, caviar'.

Das stammwort ist wahrscheinlich fi. *mäti* 'fischrogen', und im wotjakischen entspricht dem wechsel von fi. *-t- ~ -d-* schwund wie z. b. in der entsprechung von fi. *kutoa* 'texere', wotj. *kuinī* 'weben'. Dann gehören natürlich lpN *mæðem*, *miedem*, *mæðdem*, S *medden*, *mäten* 'ova piscium', L (Wikl.) *mētēm* 'rogen' usw. ebenfalls hierher (ihr *-m*, *-n* ist dann ein anderes suffix als fi. usw. *-hn* und wotj. *-š*, *-ž*, oder sie können vielleicht wie lpKld. *miejn*, Nrt. *mejn*, T *mienen* 'fischrogen' aus osfi. entlehnt sein, vgl. SETÄLÄ NyK 26 482; zur vertretung von fi. *-h-* vgl. lpT *limme* < fi. *lehmä*, lpKld. *āmes* < fi. *ahnas*).

Anders (wotj. *mšž* = ? fi. *mäti*) SETÄLÄ FUF 2 227 und ÄIMÄ Av. 201-2, wo u. a. verschiedene wortgruppen miteinander vermischt werden.

384. EstS *pähn* 'alte linde (tilia parvifolia); rüster (ulmus effusa)' | mord. (Paas.) E *pekše*, *pekše*, M *pešš* 'linde' | tscher. (Wichm.) KB *pi'stə*, U *pi'stə*, T *pi'stə*, JU, M *pi'stə* 'linde'. (Vgl. ANDERSON Studien 101 est., mord., PAASONEN Mord. chr. 107, ÄIMÄ Av. 59, 61 etc. est., mord., tscher., WICHMANN Tscher. texte 83.)

ÄIMÄ will mit diesen noch wotj. *beriš*, *beriz* 'linde' verbinden, wozu s. PAASONEN JSFOu. 23 24 3-4.

385. LpN *ræšme* 'funis reti piscatorio superne et inferne alligatus', S *reschme*, *ressme* 'restis, funis', (Wikl.) L *rešme* 'von fiebern gemachtes seil an netzen', Sü. (Frostviken, Offerdal) *rèllsmē* 'aus fasern gemachtes seil', (Lag.) *riēšmīe* 'schnur' (lp. > fi. Renv. [dialectus Botniæ borealis circa] Ul[oam] *räismä* 'funis ex radicibus pini', 'seil von baumwurzeln') | mord. (Paas.) E *rišme* 'kette', M (veralt.) *rišmē* 'strick, seil' ~ aind. *raçmī* 'strang, riemen; leitseil, zügel etc.' (Vgl. z. b. AHLQVIST KO 75, KW 83 lp., fi. *rihma* usw. < deutsch. *riemen*; THOMSEN BFB 212 lp. < ? fi. *rihma* usw. < lit.; WIKLUND UL 194 lp., fi. *rihma*, *räismä* < ? lp., MO 13 59 lp., fi. *rihma*, mord.; SETÄLÄ FUF 8 77-80, 9 123-5 lp., fi. *rihma* [*räismä*] < ar., vgl. aind. *raçmī*; PAASONEN FUF 9 120-2 lp. < fi. *rihma*, est. *rehm* < lit., mord. < ar.; ÄIMÄ Av. 99 lp., fi. *räismä*.)

Fi. *rihma* 'band; leinenes garn' usw. (kar. *rihma*, ol. *rihmu*, weps. *rihm*, wot. *rihma*, est. *rihm*, *rehm*, liv. *ri'm*) ist offenbar ein baltisches lehnwort, wie es THOMSEN und PAASONEN für möglich halten, vgl. lit. *riszimas* 'das binden', lett. *rissamais* 'band' „eller en lignende Afledning med m-Suffix af lit. *risz-ti*, lett. *ris-t* 'binden'“ (THOMSEN), und seine entsprechung ist lpL-P (Hal.) *riessa*: *tiuoka-r*. 'schellenriemen', (Itk.) Ko. *riēšsam*, Kld. *ris-sam* 'schellenriemen des renntiers'.

386. Wog. (Kann.) P *koššəm*, VN *košəm*, VS *košmən*, LU, LM *košmən*, LO *kžošman* 'eine zwiebelartige wild wachsende pflanze, deren stengel und wurzel als suppenwürze gebraucht werden; zwiebel' | ung. *hagyma* 'zwiebel'. (Vgl. zuletzt KANNISTO FUF 17 232-3 und die dort erwähnte literatur.)

387. Fi. (Renv.) *pihlaja*, *pihlava* 'sorbus aucuparia', 'sperberbaum', kar. *pihlaja*, ol. *pihlu* id., weps. (AHLQV.) *pihl* 'rönn', (Kett.) S *pühlām* 'eberesche', wot. (Kett.) *pihlagan* 'vogelbeere', (Ahlqv.) *pihlaga* 'rönn', estN *pihlakas*, *pihelgas*, *pihel*, *pihlap* usw., S *pihl*, *pihlak*, *pihlik* 'eberesche, vogelbeerbaum, pielbeerbaum (sorbus aucuparia)', liv. *pilgōs*, *pilōg*, *pilag* 'pielbeerbaum, vogelbeerbaum, sorbus aucuparia', (Kett.) *pi'ləg* id. |

mord. (Paas.) E *pižol*, M *pižži* 'vogelbeere; vogelbeerbaum' | tscher. (Wichm.) KB *pəzəlmə*, J *pizi'lmə*, JU *pəzə'lmə*, U *pi'zlä*, M *pi'lzə*, B *pizlə*, *pəzle* 'vogelbeere; vogelbeerbaum' | syrj. (Wichm.) V, S, L *peljš*, I *pelid'z* 'vogelbeere' | wotj. (Wichm.) U *pales*, *palez*, G, J *palez*, J, M *pāuez*, M *paled'z* 'vogelbeere', (Munk.) S *paleš*, K *palez* 'vogelbeere, spierlingsbeere, eberesche', S *palez-pu*, J, K *palez-pu* 'vogelbeerbaum, spierlingsbaum' | wog. (Kann.) TJ *pi'tšä'r*, TČ *pi'tš'ä'r*, KU *pāšər*, KM *pāšər*, KO *pāšər*, P *pēšər*, VN *pāšər*, VS *pāšər*, LU *pēšər*, LM *pāšər*, LO *pāšər*, So *pāšər* 'ebereschenebeere' | ostj. (Karj.) DN *pābār*, Trj. *p'ətq'r*, Vj. *pətər*^c, Ni. *pāžāq*^c, Kaz. *pāžq'r*, O *pāžār* 'beere der eberesche' | ung. *fagyal* 'rainweide'. (Vgl. CASTRÉN EGT 68, LINDSTRÖM Suomi 1852 73, EUROPÆUS Suomi II 7 135, O. DONNER „Bidr.“ 24 123, ANDERSON Stud. 100, SETÄLÄ Quw. 15, 45, FUF 2 236, GOMBOCZ NyK 31 126, PAASONEN FUF 2 187, Mord. chr. 110, WICHMANN Tscher. texte 82.)

ANDERSON Wandlungen 55 fussn. 114, MUNKÁCSI Votj. szótár 541 und WICHMANN Tschuw. lehnw. 15, 31, 32, 90-1 halten die syrj. und wotj. wörter für entlehnungen aus dem tschuwassischen *pilesš*, ebenso sind sie nach SETÄLÄ FUF 2 236 „sehr stark der entlehnung aus den türk. sprachen — — verdächtig“. WICHMANN hebt besonders hervor, dass man, wenn diese wörter als finnisch-ugrisch erklärt werden sollten, „willkürlich eine schon in urpermischer zeit stattgehabte metathesis voraussetzen“ müsste Eine solche metathese dürfte jedoch im urpermischen ebenso möglich gewesen sein wie z. b. in tscherM; ausserdem passt wotj. *a* schlecht zu tschuw. *i*. WICHMANN hat auch kein anderes beispiel für diese lautvertretung.

388. Fi. (Renv.) *etsiä* 'suchen, nachsuchen; besuchen, heim-suchen', kar.-ol. *ečči-* id., weps. (Ahlqv.) *etsin*, *etsta* 'söka', S (Kett.) *elšta*, *elsta* usw. 'suchen', wot. (Ahlqv.) *ötsin* 'söka', estN *otsima*, *ötsima*, S *otsma* 'suchen, forschen, trachten nach etwas', liv. *vošs*, *votš*, *vuotš* 'suchen' | lpN *occat*, *ocam* 'quærerere', (Niels. ZA, Kr.) *öštsašk*, *ötsan*, (P) *oštšät*, *oštšäm* 'suchen', S *ätset*, *utset* 'quærerere', L *ooco-*, (Lag.) Arj. *oštsoš*, *oštsoš*, Sü. *uatsət* 'vermissen; suchen', (Hal.) *uhcət*, *ohcət*, *uhči'*, *hohčih* usw. 'suchen, aussuchen', I (Lönnr.) *uuccid'* 'suchen, nachsuchen', (And.) *uccäd'*, *usam* id., (Äimä) *ūzqm*, (Fellm.) So. *utsam*, Ku.

udsum, udsam 'jag söker', (Itk.) Ko. *òtsvɔ*, *òh̄zam*, Kld. *òtsv^d*, *òh̄zam*, T *ovtsq^d*, *ò^dzjm* 'suchen'. (LÖNNROT ED 126, BUDENZ MUSZ. 592, QVIGSTAD Beitr. 100, GENETZ Ensi tav. vok. 17 usw.)

389. Fi. (Renv., Lönnr.) **kuusa, kuusaa, kuusain, kuusama, kuuselma** 'lonicera xylosteum; al. rhamnus frangula', 'heckkirsche; faulbaum', ol. (Toiv. V) *kūzaiñ*, (Tj) *kū,đ^žañ*, (Vij) *kū,đ^žañ*, lüd. (Pyj) *kū,đ^žañ* 'lonicera', wot. (Ahlqv.) **kūsama** 'lind (?)', estN **kūslapū, kūsman**, S **kuzlapū, kozlapū** 'heckenkirsche (lonicera xylosteum)' | tscher. (Wichm.) KB *kū:zβ: kū:z²-βandā*, J *kū:zū-*, *kp:zə-βa'ndā*, JU *oš-kūze*, U *os-kāza-βo:ndā*, T *os-kūse-βonvā*, M *oš-kūze*, B *oš-kīza* 'geissblatt', (Gen.) P *oš-keza* 'geissblatt, hartriegel, heckenkirsche' | wotj. (Munk.) S *guzäm-pu, guzän-pu* 'heckenkirsche, hundskirsche', (Wichm.) U *gizen-pu, M guzem-pu, G gužem-pu* 'heckenkirsche'. (Vgl. ANDERSON Stud. 100, WICHMANN Tscher. texte 66.)

Das *ž* von wotjG *gužem-* ist ohne zweifel auf volksetymologischem wege entstanden unter einwirkung von *gužem* 'sommer'.

390. Fi. (Renv.) **metsä** 'wald, forst', kar. **meččā**, ol. **meččū**, (Toiv. V) *me^ttšū* g. *me^ttšän*, (N) *me^ttšū*, (Vij) *me^ttšū* iness. *me^ttšās* id., weps. (Ahlqv.) **mets**, -ad 'skog', (Kett.) S **mets** g. *me^tsan* 'wald', *metshāie* 'baum', wot. (Ahlqv.) **metsä** 'skog', estN **mets** g. **metsa**, S **mōts** g. **mōdza** 'busch, wald; weide', liv. (Sjög.) **mōtsā, mūtsā**, (L) **mūtsa** 'wald' | lpN **mæcce** g. **mæce** 'desertum, solitudo vasta', (Niels. ZA, Kr.) *mēṭsi* g. *mēṭsi* kom. *mēṭsin*, (P) *mēṭsi* g. *mēṭsi* kom. *mēṭsin* 'ungebautes land, wüste', (QuP) *mēṭsi* g. *mēṭsi* id., S **metse** 'silva, desertum', L *meṭve-* 'wald', Arj. (Lag.) *mēṭsi* iness. *mēṭsi* id., I (Lönnr.) **mæcce**, (And.) **mæcce** id., (Äimä) *mettsi* 'wald, öde, unbewohnte gegend', (Fellm.) So. **meets** 'wald', (Gen.) T *miehce*, Kld. *miehc* 'ödes land, wüste', (Itk.) Ko. *mieṭts* g. *mieṭse*, Kld. *mieṭts* g. *mieṭse*, T *mieṭts* g. *mieṭse* 'einöde, jagdwald'. (Vgl. LÖNNROT ED 106, THOMSEN GSI 80, Einfl. 93, BFB 200, QVIGSTAD Beitr. 95, Nord. ILehnw. 59 fussn.)

Der von Thomsen für dieses wort geltend gemachte baltische ursprung ist lautlich unmöglich.

391. Fi. (Renv.) **lypsää** 'melken; milch geben', kar. **lūpsā-**, ol. **lūpsä-** id., weps. (Ahlqv.) **lūpsan**, -sta 'mjölka', S (Kett.) **lūpstā**

'löpsta', wot. (Ahlqv.) **lühsän** 'mjölka', **lühči** 'mjölkstäfve', (Must.) **lühsitsõ** 'lypsinkiuulu', est. **lüpsma** 'melken; milchen, milch geben', liv. **lüpš** pr. **lüpšāb**, **lüps** 'melken' | lpN **lakca** g. **lavca** 'flos lactis, pingue lactis', (Niels. QuP) **lāktsa** g. **lāyotsa** 'rahm', S **laktsa** 'cremor lactis, flos lactis' | mord. (Paas.) E **lovšo**, **lovtso**, M **loftsä** 'milch'. (Vgl. AHLQVIST KO 4, KW 5, O. DONNER „Bidr.“ 24 130, Suomi II 15 286, PAASONEN ML 38, KL 20, Mord. chr. 91, GENETZ Ensi tav. vok. 47, SETÄLÄ Quw. 13, 14.)

Mit fi. **lypsää** sind oft auch tscher. **lūštęm** 'melken' und syrj. **līstīnī** id. zusammengestellt worden (vgl. z. b. LINDSTRÖM Suomi 1852 57, DONNER II. cc., SETÄLÄ JSFOu. 17 4 14, WICHMANN Tscher. texte 71; usw.), wenn aber die oben gegebene Zusammenstellung richtig ist, passt das tscher.-syrj. wort kaum in diese gruppe. Soviel bekannt, entspricht syrj. -ś- ja nicht dem mord. -s-, -ts- und lp. -e-.

392. Fi. **jousi**, **joutsi**, **joussi**, **jouhti**, **joutti** 'schiessbogen', kar. **jouži**, ol. **jouzi** id. | lpS **juoks** 'arcus', (Friis) **juoksa** g. **juovsa** id., L **juōksa**- g. **jūōvsa** 'bogen', (Gen.) T **jūks**, Kld. **jūxs**, (Itk.) Ko. **juḡs'** g. **jūysa**, Kld. **juḡs'** g. **jursa**, T **jūks'** g. **jū'sē** id. | mord. (Paas.) **jouks**, **jous** 'bogen, pfeilbogen' | tscher. (Wichm.) KB **ja'ηgež**, U **jonež**, M **jò'ηž** 'bogen (zum schiessen) (KB, M), wollschläger (KB, M, U)', (Gen.) P **jonež** (**jonež**) 'pfeilbogen' | wog. (M.-Sz.) LM **jā't**, N **jaut** 'bogen' | ostj. (Karj.) DN **žōpāt**, Trj. **žūpāt**, V, Vj. **žōpāt**, Ni. **žūpāt**, Kaz. **žōpāt**, O **žōpāt** 'bogen' | unk. **ij**, **iv** 'bogen'. (Vgl. CASTRÉN EGS 164 u. a. fi., lp., OS¹ 84 fi., ostj., ung. **iv**, LINDSTRÖM Suomi 1852 27 weiter mord., tscher., wog., ung. **ij**, EUROPEUS Suomi II 7 27, AHLQVIST KO 212-3, KW 240-1, BUDENZ MUSz. 812-3, ANDERSON Wandl. 226, SETÄLÄ Festschr. til Vilh. Thomsen 233, Stufenw. 95, Verw. 72, PAASONEN KL 12, Beitr. 238, SZINNYEI NyH⁶ 42, MARK MSFOu. 52 181-6. Usw.)

393. Fi. (Renv.) **kansa** 'populus, comitatus l. societas hominum', 'volk, volkhaufen', **kansa-kunta** 'gens l. natio', **kansa**, **kanssa** 'unacum l. simul cum, cum', **kansallinen** l. **kansollinen** 'consors, comes, socius', 'kamerad, gefährte', kar. **kañža** 'volk, gesellschaft, kamerad', ota **kañžahaš** 'nimm mit', **risti-kañža** 'getaufter (eig. kreuzgenosse, bruder od. schwester in Christo)', ol. **risti-kanzu**

'christlicher (mit-)mensch', weps. (Set.) *kaqz*, S (Kett.) *kañz* g. *kañzan* 'familie', wot. (Ahlqv.) *kāsa*, *kā* 'med', (Set.) *kāsa* 'mit', estN *kāza* g. *kāza*, S *kāz* g. *kāza* 'genosse, gefährte, gatte, gattin', *abi-kāza* 'ehegatte', *kāz* (alt), *kā*, *kō*, *-ga* 'auch; mit', liv. (Set.) *kāzganđ*, *kāznagad* 'hochzeit' (s. THOMSEN BFB 43, SETALÄ ÄH 363), *-ks*, *-kəks* (< **kəs*, **kəz* < **kās*): *nāizuks*, *nāizəks* 'mit dem weib', *m'ekəks* 'mit dem mann' | lpN *gagze* g. *gaze* 'comites, comitatus, familia', (Niels. ZA, Kr.) *gāsi* g. *gāsi*, (P) *gāsi* g. *gāsi* 'gesellschaft, hausvolk', (QuP) *gādsi* g. *gādsi* id., Sü. (Lag.) *čätsis* 'volk', I (And.) *kaazi* [= *kaadsī*] 'kamerad', (Äimä) *kādzt* 'kamerad, kameraden, gesellschaft; volk', Ku. (Fellm.) *kadscha* 'volk', (Gen.) T *kānce*, Kld. *kānc*, A *kānc* 'genosse', Ko (Itk.) *kādzs* 'kamerad, kameraden' | syrj. (Wichm.) I *gōz*, Ud., V, S, L, P *goz* 'paar', *gozja* 'paarig, gepaart; ehepaar' | wotj. (Wichm.) J, M, G *kuz* 'paar', J, G *kuz-pal* 'ehehälfte, gattin', U *kezo*, J, M, G *kuzo* 'paarig, gepaart' | ? ung. (NytSz.) *házas* 'maritus, conjugatus, uxoratus, maritata', *asszony-házas* 'gattin, gemahlin', *házasít* 'verheiraten, zur ehe geben' usw. (Vgl. THOMSEN GSI 36, 120-1, Einfl. 40, 140 ff., lp. < got. *hansa*, ahd. *hansa*, ags. *hós*, BUDENZ Ugr. Sprst. I 33 ff., lp., syrj., O. DONNER VWb nr. 93, Suomi II 15 290, QVIGSTAD Beitr. 70, SETALÄ Valvoja 1911 3 ff., syrj., wotj., WICHMANN FUF II 214 ff., lp., syrj., wotj., ung.)

Die annahme eines germanischen ursprungs für fi.-lp. wörter wird ausgeschlossen schon durch lp. *-sz-*, *-nc-*, das, soviel bekannt, nie ein älteres *-ns-* vertritt; über die vertretung des letzteren s. JSFOu. 32 2b 38-9.

394. Kar. *kiñša*, (Karj.) *kiñša* 'keil', ol. (Lönnr. Suppl.) *kinsa* 'kil, vigg, plugg, propp (nalkki, suude)' (> russ. dial. *киңжа* 'am oberen ende des axtstieles angebrachter und zum halten der axtschneide bestimmter keil oder nagel') | lpN *gacce* 'cuneus', 'Kile', Ko. (Itk.) *kiñ'sēv* 'keilen'. (Vgl. ITKONEN Sanav. nr. 563 kar., lpKo.)

KALIMA Vir. 1912 29 und Osfi. lehnw. 118 erklärt: kar. *kiñša* < russ. *киңжа* < kar. *künži* 'nagel'. Im hinblick auf die bedeutungen könnte dies vielleicht möglich sein, vgl. z. b. deutsch *nagel* 'horndecke der finger- und zehenspitzen' ~ 'stachel', aber lautlich erscheint die erklärungs bedenklich: es gibt keine

anderen beispiele dafür, dass einem osfi. *ü* russ. *и* entspräche (s. KALIMA a. a. o. 54).

395. Fi. *kitsas* (Renv.) 'karg', (Lönnr.) 'snäf, njugg, sparsam, gnidaraktig, nidsk, sniken, karg, snäl; trångmål, nöd, klämma'. *kitsas kenkä* 'trång sko', *kitsas kulku, k. tulo* 'trög rörelse l. fart, ankomst', *kitsas ihminen* 'knogare, smulgråt', estN *kitsas* g. *kitsa* 'eng, schmal, knapp, kümmerlich', *kitsas, elu* 'armseliges, ärmliches leben', *kitsas meri* 'meerenge', *kiitsi* g. *kiitsi*, S *kidzi* g. *kidzi* 'knapp, karg, geizig', liv. *kitsās* 'eng, knapp; kümmerlich, karg' | lpN *gæcce* g. *gæce*, dial. *gæzge* 'arctus, angustus', 'knap, smal, ikke bred nok (om Bord, Skind eller det, som er-fladt)', S *kedses, kedse, kedsok* 'tenuis, arctus, angustus', 'smal, trång', L *kežē-*, *kečēs* 'schmal, eng', (Gen.) T *kience, -nzes*, Kld. *kienc, -nzes*, Nrt. *kiecc, kiežzes* 'schmal, eng, knapp', (Itk.) Ko. *kiččts*^r, attr. *kieččzes*, Kld., T *kiččds*^r, *kiendzes* id. (Vgl. BUDENZ MUSz. 24, O. DONNER VWb. nr. 71.)

QVIGSTAD Beitr. 69 vergleicht mit fi. *kitsas* lpKr. *gāccö, gācēs* 'genau (d. h. karg)', welches wahrscheinlich dasselbe ist wie FRIS *gacce, gacis* 'attentus, tenax', 'karrig, paaholden, knap noieregrende, nøieseende', *gacis gietta* 'knap Haand'. *gacis javrre* 'fiskefattig Indsø' und lpS *katse, katses* 'parcus, tenax', I (And.) *kacce* 'schmal, genau' (fi. 'kaita, visu'). Lp. *ā* passt jedoch nicht als entsprechung von fi. *i*, weshalb diese zusammenstellung aufzugeben ist.

396. Fi. (Renv.) *patsas* 'säule, stütze, pfeiler; schornsteinsstütze; feuerheerd', kar. *pačas, pačaha-* 'pfeiler, pfoften', ol. *pačas, pačaha-* 'pfeiler', (Toiv. V, N) *pačšas* pl. *pačšahad*, (Vij) *pačšahažine* id., *pačšázauđu*: „štobi päčšil mennes siļ pølgie“. lüd. (Toiv. Pyj) *pačšas*, weps. (Lönnr.) *patsas*, (Set.) *patsaz, patsaz* pl. *patšhad* = fi., (Kett.) S *pačšaz* g. *patšhan* 'pfeiler des herdes' (est. 'ahjusammas'), est. *patsas* g. *patsa* 'feuerheerd' | lpN *bagze* g. *baze* 'columna', 'Stötte, Pille, de opretstaaende Stolper i Væven', (Niels. LW, Kr.) *bq'dvzi* akk. *bq'dvzi* 'etwas, was so fest ist, dass man es nicht fortbewegen kann, z. b. ein in der erde fest-sitzender stein, den man bei der arbeit antrifft, oder ein grosser stein, der auf etwas gelegt wird, um es festzuhalten; stütze (im bildlichen sinn); charakterfester, überzeugungstreuer mensch;

einer, dessen wohlstand festgegründet ist', (JSFOu. 23 7 18, 19 fussn. 1) **bagze** pl. **bagek** 'zwei pfeiler neben dem herde in der lapp. „gamme“, **læbmâ-bagek** 'die pfoften des daches über der aussentür der „gamme“'.

397. EstS **puts** g. **pudzu**, **pudzu-suled** 'flaumfedern', **putsaj** g. **pudzaja** 'feder'. (SAARESTE Leksik. vahekord.) **putsai**, **pudzai** pl. **pudzaja** 'vogelfeder', **pudza** g. **pudzaia**, **pudzù-sulg** 'udu-sulg', (Wied.) **pudzu** g. **pudzu** 'feiner abfall, abgeriebenes, flocke, distelwolle', (Saareste) pl. **pudzaia** 'kangakudumisel mahakukknud villahelbed', **pudzù** 'äraõitsenud ohaka õie helbed; koi puru, mäda puu puru' | lpN **bozza** g. **boza**, **buzze** g. **buge** 'pluma, penna', S **bads** 'pluma', 'dun, fjäder', **pads** 'pluma, penna', Sü. (Lag.) **vätts** 'feder', (Hal.) **pacca** usw. 'feder, flaum', I (Äimä) **pudza** 'feder', Ku. (Fellm.) **pudsu** 'dun', (Itk.) Ko. **pohts** g. **põõdza**, Kld. **põõv's**, **-ndza**, T **ponv's**, **-ndza** 'feder, flaum' | ? mordM (Ahlqv.) **patsä** 'flügel', (Reg.) **pacä** 'szárny' | tscher. (Wichm.) **pis-**, **piš-** etc.: J **pistol**, JU **pistol**, U **pêstäl**, **pêstäl**, T, B **pêstäl**, M **pišti'** 'feder' (-täl, -til' = lp. **dolgge**, mord. **tolga**, ung. **toll** usw. 'feder').

Zur bedeutung des est. wortes vgl. fi. **untuva** 'fjun, dun' ~ 'fint, lent hår, fnugg, ludd'.

Anders über das lp. wort SETÄLÄ FUF 2 225, vgl. nr. 139.

398. Wot. (Ahlqv.) **kultsu** 'slem', **konnä** k. 'grodrom', (Must.) **kultsuheinä** 'eine schleimige wasserpflanze (fi. **limaska** u. a.)' | mordE (Wied.) **kultsun** 'kahn, schimmel'. (PAAASONEN KL 25.)

399. Fi. **tylsä** 'stumpf', dial. (L e m i) **tylttä**. (R o s o n a nach Mägiste) **tültsä**, ingr. (Porkka) **tültsa**, kar. **tülččä**, (Karj. Jy-vöälahti) **tülšä**, (Rugajärvi) **tšülšä**, (Twer) **tül'tšä**, ol. **tülččü**, (Toiv. V, N) **tül'tšü**, (Vij) **tül'tšü** pl. **tül'tšäv**, lüd. (Kujola Sununsuu) **tšülš**, (Toiv. Pyj) **tül'tš**, (Sh) **tšüw'tš(ε)** id., weps. (Ahlqv.) **tülts** 'slö', S (Kett.) **tülstü** 'wurde stumpf', est. **tülts** g. **tültsa**, **tülts** g. **tültsi**, **tilts** g. **tiltsi** 'stumpf' (**tõnts** g. **tõntsi**, **tõns**, **tõntsik(as)** 'kurz, abgestutzt, stumpf; dumm, unbeholfen, schwach'), liv. **tolza** pl. **tolzad**, **tolza** 'stumpf, nicht scharf' | lpI (Lönnr.) **tulčes**, **tulče** 'stumpf', (Itk.) **tulše**, **tultsès**,

Ko. *toł̄ts̄*, *tòłtses*, Kld. *tuā̄tsq̄i*, *-sjes* 'stumpf' (lp. *dilsse* < fi.). (LÖNNROT ED 256, ITKONEN Sanav. nr. 679.)

400. Fi. (Lönnr.) *paasko*, *paasku* 'små ben i djurs leder', „paaskuiksi sanotaan pienoset nivelluut käsissä ja jaloissa“, kar. (Karj.) *poaska* 'nagelglied von tieren' | lp. (Itk.) Kld. *pā̄'sk̄*, T *pā̄'sk̄* 'fingerelenk, -knochen'. (ITKONEN Sanav. nr. 615.)

Das fi.-kar. wort kann vielleicht aus dem lp. entlehnt sein.

Folgerungen.

I. Der kakuminale ĉ-laut.

1. *ĉ.

In den ostseefinnischen sprachen findet man zwischen vokalen oder zwischen halbvokal und vokal (bzw. umgekehrt) hauptsächlich eine zweifache vertretung, die fortsetzungen des urfinnischen wechsels **t* ~ **đ* und die vertreter des urfinnischen **h*. Diese seien kurz *t*- und *h*-vertretungen genannt.

Die *t*-vertretung kommt zunächst vor in den wörtern *atu* (2), *odottaa* (4), *otava* (6), *uutu* (7), *kade* (13), *kata?* (15), *keto* (22), *kide* (26), *kietoa* (27), *kitua* (28), *kyteä* (37), est. *lüdi* (40), *mätä* (49), *nyde* (51), *nuutea* (55), *nätä* (56), *paatua* (57), *potea* (72), *pudota* (74), *puutua* (76), *raato* (78), *hyde* (80), *sataa* (81), *sato* (82), *setä* (83), *syteä* (85), *säde* (86), *tietää* (95), *vaadin* (96), *vaatia* (97), *vaato* (98), *vita* (102), *viti* (103), *vitoa* (104), *kevät* (105), est. *oide?* (107), *kuitu* (109), *neiti* (110). Ausserdem gehört hierher sicher est. *meičàs*, *mēcàs* usw. (43), das wohl auf **medik̄kas*, **medek̄kas* zurückgeführt werden darf; die vielen nebenformen dieses wortes sind wahrscheinlich volksetymologische oder onomatopoetische entstellungen (vgl. SAARESTE Leksik. vahekord. 91-2). Das *-si-* des in nr. 79 angeführten *huosia* kann auf **-ti-* zurückgehen.

Daneben findet man aber auch die *tt*-vertretung: *uuttu*, *uttu*, est. *utt* usw. (7), estS *kate* (13), *mettinen* (43), *nyte* (51), *puutua*, liv. *pūt* (76), *hyte*, *hyttynen* usw. (80). Es ist jedoch nicht ganz sicher, dass *-tt-* hier urfinnisch ist. So können z. b. *nyte* und *hyte* aus dialekten stammen, in denen der lautgesetzliche

genetiv z. b. *nyttee(n)*, *hyttee(n)* lautet: z. b. in anlehnung an *jäte* g. *jätteen* ist von jenen ein neuer nominativ *nyte*, *hyte* gebildet worden. In *mettinen*, *mettiäinen* kann *-tt-* vielleicht auf vermischung mit *mettinen* 'humla; skogsbi', *mettiäinen* 'bi' beruhen. *uuttu*, *uttu*, *utti* usw. andererseits gehören zu einer wortsippe, von der auch andere unregelmässige formen vorkommen, was teilweise darauf beruhen dürfte, dass das wort mehrmals wiederholt als schmeichelndes anredewort gebraucht wird. Schwieriger ist das lange klusile element von estS *kate*, fi. *puuttua*, liv. *pūtõb* zu erklären. Möglicherweise ist es jedoch auch in diesen spät entstanden, in *puuttua*, liv. *pūtõb* jedoch vielleicht schon mundartlich im urfinnischen vorhanden gewesen; vgl. unten.

Die *h*-vertretung erscheint in den wörtern *aho* (1), *uuhi* (7), *kaha* (14), *kehä* (21), *piha* (65), *vihī?* (101), *kaihi* (108), *lauha* (111), *nuhja* (114). LÖNNROT erwähnt neben der form *viti* auch *vihī* mit *-h-* (103), und WIEDEMANN verzeichnet aus dem estS die form *kahe* = *kade* (13).

Die lappische vertretung kann auch in zwei grössere gruppen eingeteilt werden, die z. b. die namen *c-* und *s-*vertretung erhalten können. Beide sind bekanntlich quantitativ zweierlei art, länger und kürzer.

Die längere *c*-vertretung tritt in folgenden fällen auf: *ucce* (5), N *gacce*, Sk. *kä'tsvav* (15), *kähcait* (16), *k' hce-* (32), *maccat* (41), *māccu* (42), *ñ'etsiē?* (52), *bāccat* (60), *pie^{dt}sad* (64), *bocce* (71), *bæcek* (77), *ca,vce* (112). Über den wechsel dieser lautverbindung in den verschiedenen dialekten vgl. z. b. WIKLUND UL 74-5, 86-7, 109, NIELSEN ZA 32-4, QuP 46-8, JSFOU. 22 3 9, Gramm. 35, ITKONEN VKA 30-2, 64-5. Die urlp. vertretung wäre nach WIKLUND **acc ~ œ*, d. h. **otts ~ ots*, nach ITKONEN **otts ~ ðts* gewesen.

Die kürzere *c*-vertretung liegt sicher in den meisten der folgenden fälle vor: *oaces* (6), *j'ets'* (9), *jaccot?* (10), *katsset?* (13), *gaccem* (17), *goccot* (18), *gæccat* (27), *goaccat* (30), *ko-tsek?* (31), *guoccat* (34), *guoccot* (35), *letset?* (39), *njoacce* (53), *njuöcco-* (54), *njuocas* (55), *njäcco* (56), *biccat?* (66), *bicce* (67), *piätseket?* (68), *boaco* (70), *buoccat* (72), *sicca* (80), *tjuotset* (81), *čæece* (83), *caccat* (88), *tsaðzel* (89), *tsitsotet?* (91), *čuo-cet* (92), *čüäc* (93), *wuotsonj* (98), *oacce?* (101), *vacca* (103),

njiecas (110), *cævca* (113), obwohl dies bisweilen wegen der ungenauen bezeichnung schwer mit sicherheit zu entscheiden ist. Über die vertretung solcher lautverbindungen in den verschiedenen dialekten vgl. z. b. WIKLUND UL 74-5, 85-6, 109, NIELSEN ZA 33-5, QuP 42-5, JSFOu. 22 3 p. 6, 9, 10 usw., MSFOu. 24 3, 7, Gramm. 33, ITKONEN VKA 26-9, 64-6. Das urlappische wechselverhältnis war nach WIKLUND **ts* ~ *ds*, nach ITKONEN **dʰs* ~ *dʒ* (*dʒ*).

Mundartlich begegnen als entsprechungen von formen mit *c* auch solche mit *s*: N, S *jassa*, L *jaša* (9), N *gasse*, S *kasse* usw. (15), R *kossat* (18), I *kuosjō* (34), T *māzīt* usw.? (41), Ko. *ñūð^css^r* (53), S *šuošša* (93, wohl < **šuoſsa* durch assimilation). Nur die *s*-vertretung erscheint in den wörtern *oasser* (2), *kes*, *giessat* usw. (21), *so:so* (84), *ʃšuozzam* (86), *vässot* (99). Von diesen gehört zum wenigsten *gasse* der längeren und jedenfalls der grösste teil der anderen der kürzeren sibilantenreihe an. Hierüber s. WIKLUND UL 76-7, 102, 109, NIELSEN ZA 61, QuP 60-2, 70, Gramm. 33, 35, ITKONEN VKA 37-40, 42-3, 45 usw. Urlp. wechsel nach WIKLUND **ss* ~ *ss* und **ss* ~ *s*, nach ITKONEN **ss* ~ *š* und **š* ~ *ʒ*.

Lp. „dial.“ *uõče*, S *uttje* schliesst sich sicher an Sü. *uhče*, *wotšie* an, deren *č*, *ʃš* < *c* offenbar durch einfluss des folgenden *e*, *i*, vgl. z. b. *čāčie* usw. 'wasser' (~ N *čaoce*) und nr. 34, 83. Über die von FRIIS angeführten formen mit *-ʒʒ- gazzē* (15) und *gazzahet* (18) ist schwer etwas sicheres zu sagen, weil nicht bekannt ist, aus welchem dialekt sie stammen, — falls sie richtig gebucht sind. Eigentümlich und rätselhaft ist auch S *kantsem* (17). Befremdend ist ferner das unter nr. 86 nach ÄIMÄ erwähnte I *ʃšuoðjīm* schon darum, weil das wort nach ITKONEN im lpl *ʃšuozzam* lautet. Das wort *mieskas* usw. (~ S *mæcca*, 49) gehört vom standpunkt des lappischen aus zu den beispielen für **-čk-*, ebenso *faskot* (104); über diese später. In *vāža g. vāčama* usw. (96) tritt der wechsel *č* ~ *ʒ* auf, der, wie wir später sehen werden, zu den fortsetzungen des urspr. **č* gehört.

Im mordwinischen ist eine dreifache vertretung zu finden: *tš*, *š* und *ž*.

Die *tš*-vertretung erscheint sowohl in E als in M in folgenden wörtern: *itšems* (3), *utšoms* (4), *etške* (8), *tši* (21), *ketše* (23), *lutšks* (40), *neče* (43), *patša* (58), *tšopatša* (59), *potšaksams*

usw. (74), *šatšoms* (82), *tšitše* usw. (83), *šotško* usw. (84), *lavčič-
něstě* usw. (111). Ferner tritt *tš* in zwei wörtern auf, die nur
aus E bekannt sind: *potšane* (57), *vatšams* (99). Dem M *tš*
entspricht E *tš* in E *utša* ~ M *utša* (7). Neben *tšopatša* mit
tš begegnet in E auch *tšopatša* (59) mit *tš*, welches zu den
vertretungen des urspr. *č gehört.

WIEDEMANN erwähnt aus E *lavšo* (111) mit š, welches for-
men mit č bei PAASONEN, REGULY und AHLQVIST entspricht. Nur
š, ṣ̌ (wie PAASONEN in seinen späteren veröffentlichungen zwi-
schen vokalen schreibt) findet sich in *kšňat?* (38), *mokšna* (46),
moša (47), *šašuftan* (87), *vašo* (96), *oš* (101), *vašadems?* (102).
Von diesen spiegeln allerdings die zwei(?) ersten vom standpunkt
des mordwinischen aus eine vertretung nach *k* wider, von der
später die rede sein wird.

ž kommt in folgenden wörtern vor: *kužo* (22), *kožovt?* (33),
neže (51), *pužems* (76), *važov* (100). Besonders hervorgehoben
sei E *pežel*, M *pižč* ~ *pitšč* (62), wo ž und *tš* mundartlich
wechseln.

Wahrscheinlich sind alle diese vertretungen *tš*, ṣ̌ und ž zum
wenigsten späturmordwinisch.

Im tscheremissischen haben wir ähnliche vertretungen
wie im mordwinischen. Nach WICHMANNs transkription tritt KB *tš*
(= Ramst. *tš*, s. MSFOu. 17 X, FUF 6 27), J, JU *ts*, U, T *tš*,
M *tš*, B (auch Paas.) *tš*, (Gen.) P č < urtscher. *tṣ̌ (od. *tṣ̌)
in folgenden wörtern auf: *β̣·tṣ̌em* (4), *ia·tṣ̌à* (9), *jè·tṣ̌ə* (11),
ke·tṣ̌em (18), *kè·tṣ̌ə* (21), *kə·tṣ̌ü* (26), *kə·tṣ̌em* (30), *lə·tṣ̌äš* (39),
mə·tṣ̌əštarẹm (41), *mə·tṣ̌ə-βu·i* (48), *pa·tṣ̌aš* (61), *pač* (64), *pì·tṣ̌ə*
(65), *pü·tṣ̌ə* (70), *patṣ̌angam* (74), *pə·tṣ̌am* (76), *ša·tṣ̌am* (82),
tṣ̌ə·tṣ̌ə (83), *tṣ̌ü·tṣ̌em* (88), *tšu·tṣ̌am* (92), *tṣ̌ü·tṣ̌am* (112). Zu
diesen gehört offenbar auch (Bud.) *mučá* (47). In KB erscheint
statt *tš* *č* in *pò·tṣ̌ə* (73). Sollte hier eine art dissimilation unter
dem einfluss des folgenden ṣ̌ stattgefunden haben wie mög-
licherweise in KB *po'emšə*, J *pö·tsemšə*, U, T *pa·tṣ̌eməš*, M
pa·tṣ̌emšə, B *pa·tṣ̌emṣ̌ə* 'wespe (oca)' (s. FUF 11 223)? Von
einer form mit *tš* ist nach WICHMANNs erklärung (FUF 9 119)
pörš usw. (67) ausgegangen. In KB *tsu·tša*, JU *tü·tsq̣*, U, T
tü·tṣ̌q̣ (93) ist offenbar in KB eine assimilation **tsu·tša* > *tsu·tša*,
in JU *tü·tsq̣* < **tṣ̌ü·tša* und U, T *tü·tṣ̌q̣* < **tṣ̌ü·tṣ̌q̣* eine dissi-
milation eingetreten.

Die *š*-vertretung liegt vor in *ajššé·m* (3), *pä·šä* (66), *pšš* (71), *pušom* (75), *tašlēm* (95), und dieselbe geht ohne zweifel auf urtscher. **š* zurück. In *mšškã·ndã* (46) gehört *š* vom standpunkt des tscheremissischen aus zur vertretung einer affrikata vor *k*, in *mekš* (49) zu einer solchen nach *k*, wovon später die rede sein wird.

Die *ž*-vertretung begegnet in **šya·* (7), *kuža?* (14), *mžž* (44), *šūža·ltam* (94), *ùžam* (99), *kã·ngžž* (105), *bažž* (107). Auch sie geht ohne zweifel in das urtscheremissische zurück. Besonders hervorgehoben sei *βò·(tš)k* (102), worin man KB *tš* und J, JU, U, T, M, B *ž*, also einen mundartlichen wechsel findet.

In *ùžər* (2) und *kã·zã* (24) erscheint die vertretung *z* usw., auf die im zusammenhang mit dem mouillierten **č* eingegangen wird.

Im syrjänischen tritt uns eine vierfache vertretung entgegen: *tš* in den wörtern *el(č)ša* (5), *gačš* (17), *kičš* (21), *ničš* (50; I *ničš* vielleicht < *ničš* durch einfluss des *n*-), *načš* (54), *pučša·vni* (60), *pečšer* (63), *počš* (65), *pi(čš)in* (75), *sučšni* (85), *tšytšny* (88), *tše(tš)id* (90).

š: *ešni* (10), *kišni* (18), *kyš* (29), *piš* (73), *vašedni* (97), *kiš* (108), *nöš* (114). *tšičškinij* (91) gehört vom standpunkt des syrjänischen aus zu den beispielen für **č**k*.

dž: *id(č)id* (8), *kàdž* (16), *mjdž* (51), *džadž* (84), *džodž* (89), *vodž* (98). Zu diesen gehört auch *bùčdini* (74), denn I, Ud., L, P *čd* ist sicher < *džd*, wie V *budždini* zeigt (s. WICHMANN JSFOu. 21 3 23).

ž: *ež* (1), *iž* (7), *juž* (9), *kuža* (14), *gaž* (19), *kež* (25), *kyž?* (28), *gož* (33), *mijž* (44), *nižž* (53), *pežž* (62), *pužž* (67), *pež* (70), *pižž* (71), *rižž* (78), *tšujužni* (82; *ž* < *ž* durch einfluss des anlautenden kakuminalen *tš*), *tšožž* (83; *ž* < *ž*, vgl. vorherg.), *vežžer* (100), *vežžes?* (101), *vežž* (102), *vòžž* (106), *vužž* (107). Hervorgehoben sei PO *ž* in *južž* (9) als entsprechung eines *ž* der anderen dialekte.

Im wotjakischen konstatiert man dieselben vertretungen wie im syrjänischen, obgleich sie nicht immer so deutlich voneinander zu scheiden sind wie in letzterer sprache.

<i>tš, š:</i>	U	MU	J	M	S	G	K
<i>gač</i> (17)	<i>tš</i>	<i>š(k)</i>	<i>tš</i>	<i>tš</i>	<i>č</i>	<i>tš</i>	<i>š</i>
<i>kič</i> (21)					<i>č</i>		

	U	MU	J	M	S	G	K
<i>mutš</i> (48)	tš	tš		tš	č	tš	č
<i>putš</i> (65)	tš			tš	č	tš	č, š
<i>pi(tš)anî</i> (69)	tš		tš	tš	č	č	č
<i>tšutšini</i> (91)	tš	tš	tš	tš	tš	tš	š, ž
<i>kič</i> (108)	tš		č	č	č, š		š

In diesen wörtern möchte man wotj. *tš ansetzen, obwohl in einigen mundartlich š auftritt. Dagegen erscheint es unsicherer, ob in *nuši* (114), wo U, J, M, S und K š und G tš haben, auch von *tš auszugehen oder eine mundartl. fortsetzung von *tš und *š unzunehmen ist. *tšitškinî* (88) und *tšotškit* (90) gehören vom standpunkt des wotjakischen aus zu den *čk-wörtern, von den später die rede sein wird.

Nur formen mit š sind bekannt von *oš-* (10), *kisät* (18), *kuš* (22), *kušinî* (35), *pušner* (63), *baš* (66), *piš* (73), *puš* (76), *tšašny* (92), *diši-* (95), *vešany?* (104).

Die dž-vertretung begegnet nur mundartlich, in gewissen dialekten steht dafür immer ž:

	U	MU	J	M	S	G	K
<i>o,džo</i> (1)	ž		ž	ž	dž	ž	
<i>gižî</i> (25)	ž			ž, ž	ž		
<i>pušej</i> (70)	ž	ž	ž	ž	ž, ž	ž	
<i>džadži</i> (84)	ž	ž	ž	ž	dž		ž
<i>šišol</i> (89)	ž	ž	ž	ž	ž, ž		ž
<i>vajidž</i> (106)	ž		ž, dž	dž	dž	ž	ž
<i>vi,dži</i> (107)	ž	ž	ž	ž	dž	ž	ž
<i>kudž</i> (109)	ž			dž	ž, ž	ž	ž

Es scheint, dass diese zunächst auf *dž zurückgehen, das in S, teilweise auch in M und J erhalten und in den übrigen dialekten zu ž, ž geworden ist. Das kakuminale ž* auch in solchen wörtern, in deren anlaut kein dž auftritt, scheint ebenfalls in diese richtung zu deuten.

Nur formen mit ž sind bekannt von *iž* (7), *kož* (14), *gažal-* (19), *kiž* (28), *gužam* (33), *gižiltinî* (34), *miž* (44), *pož* (62), *pužî* (64), *pužmer* (67), *piž* (71), *džizž* (78), *čuž-* (79), *tšiči-viči* (82), *tšuž* (83), *tšiči* (113). Von diesen wörtern dürften jeden-

falls die meisten, die, in denen auch im S *š* erscheint, auf formen mit **š* zurückgehen; für *koš*, *kīš* lässt sich auf grund des wotjakischen nicht entscheiden, ob sie zu der *dž*- oder *š*-gruppe gehören, da aber die entsprechenden wörter im syrjänischen *š* aufweisen, ist es wohl wahrscheinlicher, dass auch sie zu den *š*-wörtern gehören, dass *š* in ihnen also urpermisch ist. Das M und U kakuminale *š* von *mīšig* (46) kann auf **dš* deuten, obwohl die S form *š* hat.

Um zu der urpermischen vertretung zurückzukehren, sei erwähnt, dass alle diese vier vertretungen offenbar in das urpermische zurückgehen. So scheint wenigstens in folgenden wörtern urperm. **tš* aufzutreten: syrj. *gačš* ~ wotj. *gač* (17), syrj. *kīčš* ~ wotj. *kīč* (21), syrj. *počš* ~ wotj. *pučš* (65), syrj. *tšyčšny* ~ wotj. *tšičškinī* (88), syrj. *tšetšid* ~ wotj. *tšotškit* (90). Zum mindesten in folgenden wörtern geht *š* offenbar auf urperm. **š* zurück: syrj. *ešni* ~ wotj. *oš*- (10), syrj. *kīšni* ~ wotj. *kīšāt* (18), syrj. *piš* ~ wotj. *piš* (73). Auf urperm. **dš* sind sicher die affrikaten und sibilanten wenigstens in den wörtern syrj. *džadž* ~ wotj. *džadžī* (84) und syrj. *džodž* ~ wotj. *šičšol* (89) zurückzuführen. Und ein urperm. **š* setzt wahrscheinlich das *š* ausser in den obenerwähnten wörtern auch in den folgenden voraus: syrj. *iš* ~ wotj. *iš* (7), syrj. *kuža* ~ wotj. *kož* (14), syrj. *gač* ~ wotj. *gačal*- (19), syrj. *gož* ~ wotj. *gužām* (33), syrj. *mīčš* ~ wotj. *mīč* (44), syrj. *pəčš* ~ wotj. *poč* (62), syrj. *pūčš* ~ wotj. *pučmer* (67), syrj. *pičš* ~ wotj. *pič* (71), syrj. *ričš* ~ wotj. *dšičš* (78), syrj. *tšočš* ~ wotj. *tšučš* (83).

Besonders zu beachten sind die fälle wie syrj. *pečšer* ~ wotj. *pušner* (63), syrj. *tšičškinī* ~ wotj. *tšučšini* (91), syrj. *kīčš* ~ wotj. *kīč* (108), wo die eine sprache auf *tš*, die andere auf *š* hinweist, sowie syrj. *ečš* ~ wotj. *očžo* (1), syrj. *kečš* ~ wotj. *gičšī* (25), syrj. *pečš* ~ wotj. *pučšej* (70), syrj. *vəčš* ~ wotj. *vajičš* (106), syrj. *vučš* ~ wotj. *vičšī* (107) wo syrj. auf *š*, wotj. auf *dš* deutet.

Im wogulischen ergibt sich im allgemeinen eine recht einheitliche vertretung. Sie geht am besten aus den wörtern hervor, über die die genauen aufzeichnungen KANNISTOS zu gebote stehen. Nach KANNISTO erscheint TJ, TČ, KU, P, VS, VNK (VNZ), LU, LM *š*, KM, KO (VNS), LO, So *s* (*z*) in folgenden wörtern: *oš* (7), *ičšə* (11), *kāš?* (19), *kašəp?* (29), *kūš-*

(37), *māš* (44), *mʹš* (45), *pəs* (61), *pīšt-* (68), *ruš* (78), *sössä* (82), *šš* (83), *šōš-* (87), *šāš-* (94), *ūš* (101). Der hauptsache nach stimmt hierzu die vertretung, die in den folgenden wörtern aus den aufzeichnungen AHLQVISTS oder MUNKÁCSIS zu finden ist: *ūšim* (6), *još* (12), *kas* (20), *kiš* (21), *kāsi?* (24), *χis* (25), *χasi* (27), *khwosti* (32), *khwoseti* (36), *māšam* (42), *nāš* (52), *posmētē* (69), *pāši* (70), *sasti* (90), *seasam* (91), *us* (100). Das scheinbare schwanken AHLQVISTS zwischen š und s rührt gewiss daher, dass er seine aufzeichnungen aus mehreren dialekten gemacht hat (vgl. Unter Wogulen und Ostjaken, Vorwort, u. a., Muistelmia Matkoilta Wenäjällä 193 f.).

Der urwogulische laut, aus dem sich diese š, s entwickelt haben, ist sicher annähernd *š gewesen. Jedenfalls war er nicht s, denn im wogulischen gibt es bekanntlich zahlreiche wörter, die in allen dialekten ein s haben und in denen es natürlicher scheint, schon urwog. *s anzusetzen.

Die verhältnisse des ostjakischen ergeben sich am klarsten aus den wortformen nach KARJALAINENS (und PAASONENS) aufzeichnungen. Über die transkription KARJALAINENS sind jedoch zunächst ein paar bemerkungen am platz. Erstens gebraucht er unter den buchstaben punkte zum zeichen der postalveolarität, nicht der kakuminalen aussprache wie im allgemeinen in dem fluogr. transkriptionssystem (s. SETÄLA FUF 140). So erklärt er OL XIII: „š postalveolarer stimmloser š-laut. ž der entsprechende halb-stimmhafte laut (wegen mangels an typen mit kursivschrift geschrieben). — — — t postalveolarer dentaler verschlusslaut (vorzugsweise in der verbindung tš). p die entsprechende stimmlose media (bzw. in pž).“ Und zweitens verwendet er, wie man aus dem vorstehenden zitat sieht, in seiner dissertation als zeichen des halbstimmhaften postalveolaren spiranten ein gewöhnliches kursives ž „wegen mangels an typen“. Später hat er dieses jedoch (z. b. JSFOu. 30 24 12, 14, 15, 18, 26) durch ž ersetzt. Der konsequenz halber ist im vorliegenden immer das letzterwähnte gebraucht.

Die regelmässige intervokalische vertretung im ostjakischen ist D -pž-, Kond., V, Vj., Trj. -tš-, Ni., Kaz. -ž-, O -z-, im wort- (und silben-)auslaut D, Kond. š, V, Vj., Trj. tš (V t), Ni., Kaz. ž, O s, wie aus den folgenden beispielen hervorgeht: *ištəm* (3), *uōpžəm* (6), *oš* (7), *inoš* (12), *χūpžə* (14), *kəš-*

pəs? (18), *kàtš?* (19), *χătš* (20), *kətš* (21), *kē,pžə* (24), *ḫətš* (25), *χătša* (27), *kə,pžə* (28), *χotšəχ* (29), *ḫtšäkḫ* (31), *χō,pžəm* (33), *kətš-* (37), *kətš* (38), *mo'tš* (44), *mətšə* (45), *mə,pžək* (46), *mo'tš* (51), *nətšə* (52), *pətšəχ* (59), *pətš* (61), *pətšəχ* (65), *pətšəm* (69), *pətšə* (70), *pətšəχtəntə* (74), *pətšəχ* (77), *rətš?* (78), *tšətšə* (79), *tšə,pžə* (82), *tšətšəm* (87), *tšətš* (89), *tšətšəm* (92), *tšətšə-məm* (94), *ətš* (100), *uo'tš* (101), *uo'tšə* (104), *uo'tš* (107).

In D ist das lautgesetzliche verhältnis gewiss *-š ~ -pž-*, in Kond. *-š ~ -tš-*. Auf analogischer verallgemeinerung dürften solche nomin. sg. wie z. b. DT *otš* (7), DT, Kr. *kàtš* (19), Kr. *χătš*, DN *mo'tš* (51) usw. und andererseits solche nomin. pl. wie DN *ətšəχ*, Ts., Kr. *ətšəχ* (7) und die adjektive DN, Ts., Tš., Kr. *kətšəχ* (38) u. a. beruhen. Jedenfalls kann als urostjakische ausgangslautverbindung postalveolares **tš* angenommen werden.

Aus dem ungarischen ist es schwer sichere hierhergehörige beispiele zu finden. Einige können jedoch angeführt werden: *kés* (24), *hasad* (36), *-más* (44), *festeni* (64), *feseli* (68), aus denen sich die ungarische vertretung *s*, mit anderen worten dieselbe vertretung wie in dem nächsten verwandten des ungarischen, im wogulischen, ergibt. Neben *-más* findet man in anderen dialekten *-mász* und *-máz*, wo *sz*, *z* zu den vertretungen eines mouillierten **č* gehören. Sollte seinerzeit das mouillierte *gy* im ersten teil von *hagymász* assimilierend auf den vertreter der auslautenden affrikata eingewirkt haben? Das *gy* von *fogy* (76) stellt sich ebenfalls zu den vertretungen von **č*, wenn die etymologie richtig ist. — Befremdend wäre *-h* in *juh* (7), wenn das wort wirklich eine entsprechung von fi. *uuhi*, mord. *utša* usw. wäre, was jedoch schon wegen des anl. *j* sehr unsicher ist. Wäre die verbindung dessenungeachtet richtig, dann müsste dass *h* hier wohl auf gleiche weise wie in ung. *méh* 'biene' (<? **meš* < **mekš*) erklärt werden.

2. **kč*.

Für das anzusetzende fluogr. **kč* gibt es nur wenig beispiele, aus einigen sprachen kein einziges. Die etymologien unter nr. 115-121 lassen folgende vertretungen erkennen.

In den ostseefinnischen sprachen findet sich zunächst im finnischen *ks* < **kt* (~ *hd*) in dem worte *haaksi* (115), und wenn weps. *tšitšik* < **tšitšik* = est. *sitik* (119), so ist, wie oben

vermutet, hier vielleicht $t < *t̥ < *kt$. Falls andererseits in lüd. $t̥šihoi$ $h < *kh$ ist und das wort mit den vorerwähnten zusammengehört, so erscheint hier h als vertretung von $*k̥$, wie ausserdem in *rahka* (metath., 121) im finnischen, karelischen und estnischen. Unter diesen umständen hat man also für $*k̥$ in dieser stellung dieselben vertretungen t und h wie zwischen vokalen.

Im lappischen zeigt sich erwartungsgemäss $kc \sim vc$ in lpN *rækce* (121) und $\bar{h}i\bar{t}s \sim u\bar{t}s$ in I *mōh̄t̄sēd* (116), wo also als vertretung von $*k̥$ c , ts auftritt wie zwischen vokalen. Das T ks und das Kld. *vs* des letztgenannten wortes dürften dagegen auf die s -vertretung deuten. Vgl. übrigens z. b. WIKLUND UL 76-7, 98-9, 109, NIELSEN QuP 102-3, MSFOU. 24 11, ITKONEN VKA 86-9. Der urlappische wechsel war nach WIKLUND $*kc \sim \gamma c$, nach ITKONEN $*k̄š \sim \gamma ts$.

Im mordwinischen haben wir $kš$ in (*mokšna*, 46) *šakš* (115) und $kšt < *ktš$ in *šukštorov* (119), m. a. w. also $š$ und $št < *tš$ als vertretung von $*k̥$ wie intervokalisches. Und wenn die etymologie 120 wirklich ursprünglich zu denen mit $*k̄k̄$ gehört, haben wir da als mord. vertretung $š$ und schwund des k : *tuža*.

Als tscheremissische vertretung erscheint $kš$ usw. in *po:kxšâm* (118) in allen dialekten ausser M $š$, wo also schwund des k . $ktš$ usw. kommt vor in *tšū:ktšŋ* (120), falls die dafür aufgestellte verbindung richtig ist. Das $kš$, $kś$ von *pikxš*, M *pikś* (117) weist auf eine vertretung von $*k̄k̄$ hin, worüber später.

Aus den permischen sprachen liegen nur zwei wotjakische beispiele vor: *pukiš*, *pukitš* (117), wo wir ein ursprünglicheres $ktš$ haben (i wohl sprossvokal, vgl. z. b. wotj. *turʹn* 'gras, kraut; heu' \sim fi. *taarna*, *tarna* 'en art starr'), und *tšuxš* (120) mit $š$, möglicherweise ein hierhergehöriger, schwund des k vertretender fall.

In dem wogulischen wort *šaši* (119) ist $š$, s derselbe vertreter, der intervokalisches angetroffen wurde. Da in dem entsprechenden ostj. worte *pʹš* usw. steht, hat im wogulischen wahrscheinlich dieselbe entwicklung stattgefunden wie in den wörtern *tās* 'kleiner stecken, womit netze gestrickt werden' \sim ostj. *sūbās* 'netzadel' und *tās* 'hintersteven' \sim ostj. *sēyo* s id., est-*aps* 'steuerruder'. In *raxt* (121) andererseits erscheint an stelle

des *č ein t, also eine bisher unbekannte vertretung. Da wog. t wenigstens anlautend flugr. *š vertreten kann (z. b. in tāng r 'maus'), darf man annehmen, dass es auch hier auf ein früheres š zurückgeht. So gäbe es also auch im wogulischen eine zweifache vertretung: š (> s) < *š < *tš und t < *š.

Auch im ostjakischen kommt dieselbe vertretung für *č vor, die intervokalisches zu beobachten war; in pō(pžə̃m, poxtšəm (118) hat sich der vertreter des k nur in Ts. erhalten, anderswo ist er geschwunden. In tšə̃ptš (119) wiederum steht anstelle von k teilweise p in der weise wie in dem kausativsuffix (vgl. SETALA Verw. 25), teilweise, in Kaz., ein befremdendes m.

3. *nč.

In der vertretung dieser lautverbindung findet man in den meisten sprachen eine solche duplizität, dass in den einen fällen der vertreter des *n erhalten, in den anderen geschwunden ist. Für den ersteren fall haben wir aus den ostseefinnischen sprachen als beispiele *juntu* (125), *kunto* (128), *kuontua* (129), *kynsi* (132), *kynnys* (< *nd-, 133), *kyntää* (134), *kääntää* (136), *huntu* ? (146), *häntä* (147), *vanne* (154). Das tt von *mettos* usw. (137) kann auf *ntt zurückgehen. *pohtaa* (143) kann vielleicht auf *ponhta- < *ponšta- oder *pošta- < *ponšta- zurückgeführt werden (vgl. fi. *ahdas* < lit. *änkštas*, fi. *lahto* < lit. *slasta, slanstas*), und mithin kann auch dieses urspr. zu der vertretung mit n gehören. Für die vertretung ohne n dienen als beispiele *petäjä* (141) und *vataja* ? (157). — Das ns von *sonsar* (150) deutet auf eine vertretung des mouillierten *nč, wovon später die rede sein wird.

Von den lappischen beispielen gehen auf eine urlp. form mit n folgende zurück: *gagza* (132), *kō(pzqš* (133), *njoagzot* (138); vgl. WIKLUND UL 74-5, 93-5, 109, NIELSEN ZA 44-6, QuP 55-7, MSFOu. 24 8, ITKONEN VKA 77-9. Urlp. wechsel nach WIKLUND *nš (verlängerung des ersten komp.?) ~ nš, nach ITKONEN *nčts ~ ndz. — Die nasallose vertretung erscheint in den wörtern *occa* (122), *goccat* (129), *kaitset* ? (136), *piecce* (137), *bæcce* (141), *tsuotse* (146), *cacka* ? (147), *cicce* (149), *sjotsjo* (< *sjotso durch assimilation), *tšōtsqə̃* (151), *tsuuytsieji* (152), *wuotse* ? (157), *qweitset* (158), *vājts'k* (159), d. h. dieselbe kürzere c-vertretung, die bei intervokalischem *č angetroffen wurde.

Im mordwinischen begegnet die vertretung mit *n* in den wörtern *kańdžamo* ? (126), *ken^ažę* (132), *keŋkš*, *kenčiks* (133), *pan^ažoms* (140), *pon^ažavtoms* (143), *šenže* (151), und die ohne *n* in den wörtern *pitšę* (141), *pečkan* (142) und *tšütšav* (150).

Im tscheremissischen **nč* > KB *n^až*, *nž*, J *n^az*, *nz*, JU *ndz*, U *ńdž*, T *ńdž*, *ńbž*, M *ndž*, B *ndž*, P *nž* : *kn^an^ažem* (134), *кнѡжѡ* (135), *pan^ažə* (141), *pa^anžem* (155), *pa^an^ažäk* (156). Befremdend ist in B *kűńdžem* (134) *ńdž* statt *ndž*. Die vertretung ohne *n* erscheint in *kə^atšä^aläm* (127), *kű^atšä* (130), *kə^atš* (132), *patš* (139), *pa^atšam* (140), *šursə* (rhotazierte form, 150), *tšur^atšəš* ? (152), *tsü^atsü^a* (153), in denen sich mundartlich dieselbe vertretung wie bei ursprünglichem intervokalischem **č* findet.

Im syrjänischen treten für **nč* anscheinend dieselben entsprechungen wie für **č* auf: *tš* in *kə^atš* ? (131), *dž* in *ke^adž* ? (126), *džidž* (149), *vùdž* (154), *vùdžni* (155), *ùdž* (159) und *ž* in *giž* (132), *kəžni* (136), *ńužedni* (138), *bež* (139), *požem* (141), *pož* (143), *tšęž* (151), *kűžni* (158). Die ganz vereinzelte vertretung *nž* begegnet in dem worte *kenžan* (134). WICHMANN hält es auch für möglich, dass dieses wort zu denen mit ursprünglichem **mč* gehört, von denen gleich zu sprechen sein wird.

Im wotjakischen erscheinen entsprechende verhältnisse. *tš* : *ku^atš^akini-* (127), *ku^atšə* ? (131); *š* : *pišm^atš^an^a* (145); *dž* (> *ž*) : *ko^adž* ? (126), *kož-* (136), *vudž* (154), *viž-* (155), *viž* (156), *kožal-* (158); *ž* : *kužim* (128), *giž^a* (132), *ńiž* usw. (138), *biž* (139), *pužim* (141), *puž* (143), *tšęž* (151).

In das urpermische gehen wohl alle diese vertretungen zurück, vgl. syrj. *kə^atš* ~ wotj. *ku^atšə* (131), syrj. *ke^adž* ~ wotj. *ko^adž* (126), syrj. *vùdž* ~ wotj. *vudž* (154), syrj. *vùdžni* ~ wotj. *viž-* (155), syrj. *giž* ~ wotj. *giž^a* (132), syrj. *ńužedni* ~ wotj. *ńiž* (138), syrj. *bež* ~ wotj. *biž* (139), syrj. *požem* ~ wotj. *pužim* (141), syrj. *pož* ~ wotj. *puž* (143), syrj. *tšęž* ~ wotj. *tšęž* (151). — Wenn man bedenkt, dass der vertreter von fiugr. **nt* in den permischen sprachen *d* ist (syrj. *öd* 'hitze; kraft, eile' usw., wotj. *ed^a* 'kraft, stärke' ~ fi. *into* 'geisteskraft' etc.; syrj. *bəd*, *bed*, wotj. *bod^a* 'stock, stab' ~ tscher. *pa^andə* id.; syrj. *pod* : *kapusta-pod* 'kohlstrunk, kohlstengel', wotj. *pud* 'pflanzenstengel; strauch, stiel' ~ tscher. *pa^andə* 'strauch, pflanzenstengel', fi. *ponsi*; vgl. nr. 139, WICHMANN Wotj. chr. 56, FUF 16 81), so dürfte es nicht

zu kühn sein anzunehmen, dass das permische *dž* hier der direkte fortsetzer des *jugr.* **nč* sei. Das obenerwähnte *tš* wäre dann die nasallose vertretung (vgl. jedoch unten), ebenso *š*, vielleicht auch *ṣ̌*. — Beachte syrj. *ṣ̌* ~ wotj. *ṣ̌*: syrj. *kěžni* ~ wotj. *kož-* (136), syrj. *kūžni* ~ wotj. *kožal-* (158).

Auch im wogulischen scheint sowohl eine vertretung mit erhaltenem nasal als ohne nasal vorzukommen. Beispiele für die erstere sind zunächst die wörter *ūns-juw* (123), *kənṣ̌i* (127), *qanša* (131), *mansin* (137), *nūnš-* (138), *ponsip* (139), *pūnšam* (140), *pōnš-* (145), *šenš* (148), *šōnš-* (152), *ōnš-* (155), *vonšéχ* (156), *vanži* (157). Ebenso offenbar die folgenden wörter, von denen dialektweise auch formen ohne nasal vorkommen: *kunš* (130), *kūnš* (132), *šōnš* (150), *unš* (159). Die form ohne *n* erscheint im silben- und wortauslaut, wiewohl nicht regelmässig; vgl. ausser den vorhergehenden P, VN, VS, LU *šus* ~ *šunš-* (150), *kənṣ̌i* 'er wird beten' ~ *kəṣ̌ni* 'er würde beten', *ḳišḳà-l* 'suchen' (127). Ohne hier diese ins gebiet der wogulischen lautgeschichte gehörende frage erörtern zu wollen, sei nur bemerkt, dass das lautgesetzliche verhältnis möglicherweise, wenigstens mundartlich, dieses gewesen ist: im silbenauslaut *š*, *s* ~ intervokalisch *nš*, *ns* usw., von wo aus dann analogische verallgemeinerungen nach verschiedenen richtungen stattgefunden haben. Jedenfalls dürfen wohl die oben aufgezählten wörter als die vertretung mit *n* angesehen werden. Die folgenden wörter dürften die vertretung ohne nasal zeigen: *jaš* (125), *ṣ̌iš* (147), *ṣ̌ēš* (151), *ṣ̌āš-* (153). In den wörtern *ḳišḳàš?* (129) und *ḳq̣ṇḅš-* (158) deutet die vertretung auf **nč*, worüber später.

Für die vertretung mit *n* erscheinen im ostjakischen als beispiele: *u'ṇpžs* (123), *kəntṣ̌à* (127), *χ̣āntš-* (131), *ḳōntš* (132), *ṃāntšim* (137), *ṇūntš-* (138), *p̣ūntšà* (140), *p̣āntš-* (145), *tšūnpžs* (146), *tšəntš* (147), *tšāntš* (148), *tšəntš* (149), *tšūntš* (150), *ūntš-* (155), *uūnpžs* (157), *ūntš* (159). Aus diesen ergibt sich etwa folgende intervokalische vertretung: D *npž*, Kr., V, Vj., Trj. *ntš*, Ni., Kaz. *nž*, O *nz*, statt dessen in D im silbenauslaut (inlautend) *ṣ̌*, im auslaut *ntš*, im wort- und silbenauslaut Ni., Kaz. *ṣ̌*, O *s* auftritt. Die nasallose vertretung zeigt sich in den wörtern *χ̣āntšs* (124), *χ̣us* (125), *χ̣āpžāχ* (128), *paṣ̌ṇàt* (139), *p̣žžəχ* (144), *tšōš* (151), *χ̣òtšə̄m* (158). — Zu beachten *pž* ~ *ntš*: DN *χ̣ūnpžs* ~ Kam. *χ̣untš* (130).

4. *mč̣.

Diese lautverbindung scheint recht selten gewesen zu sein, obwohl die möglichkeit in betracht gezogen werden muss, dass manche wörter, in denen man *nč̣ angenommen hat, solche mit *mč̣ sein können, da zu ihnen keine entsprechung aus dem lappischen und speziell aus lpT bekannt ist. Im lp. hat sich nämlich diese verbindung teilweise unassimiliert erhalten, während in den anderen sprachen eine partielle assimilation *mč̣ > *nč̣ stattgefunden hat. Auch in dieser verbindung ist *č̣ durch die fortsetzungen des urlp. *c in den verschiedenen dialekten vertreten. Am besten tritt die vertretung des urlp. (nach WIKLUND) *mč̣ ~ mč̣, (nach ITKONEN) *mč̣ ~ mč̣, *βdz* in dem worte *cuöbza* (357) hervor, obwohl sie hier durch den einfluss des anlautenden c (< *č̣) aus *mč̣ entstanden sein kann. In den wörtern *njazgot* (161) und *cuogza* (162) ist auch im lappischen eine assimilation *mc > *nc usw. in allen dialekten erfolgt ausser in T, wo der ursprüngliche stand bewahrt ist. Vgl. übrigens WIKLUND UL 76-7, 95-7, 109, NIELSEN QuP 81-4, 87, ITKONEN VKA 118-20. — In *guovčča* (160) deutet *včč* usw. auf *mč̣, worüber weiter unten, Sü. *mčs* dagegen scheint den ursprünglicheren stand, die s-vertretung des *č̣ zu zeigen.

Wie gesagt, hat in den anderen fluqr. sprachen *mč̣ > *nč̣ stattgefunden, und an dieser stelle findet man also die oben vor der zuletzt behandelten lautverbindung erörterten entsprechungen; in den osfi. sprachen nt usw.: *kontio* ? (160), *sonu* (162), im syrjänischen *tš* in *netšnjs* (161, I *tš* durch einfluss des *n*-?), also nasallose vertretung, und im ostjakischen *ntš* usw.: *tšunč* (162).

5. *rč̣.

In den zwei beispielen, die für diese verbindung angeführt werden können, erscheint im finnischen rh: *karhi* (163), *verho* (164). Im mordwinischen finden wir in der entsprechung des ersteren *r'tš*: *kar'tšä* (163), in der des letzteren *rtš* und metathetisches *ršt*: *ortšams*, *orštams* (164). Im tscheremissischen *rš* in dem worte *karša* (164).

6. *čk.

In den ostseefinnischen sprachen treten auch in dieser verbindung für *č dieselben vertreter auf wie zwischen vokalen, nämlich *t* und *h*. *t(k)*: *etä-* (165), *katkera* (169), *katketa* (170), *katku* (171), *ketka* ? (174), *kitkeä* (175), *kotka* (176), *kotkas* ? (177), *kätkeä* (178), *netka* (180), *notka* (181), *pitkä* (186), *potka* (188), *putkahtaa* (191), *putki* (192), *päteä* (193), *pätkiä* (194), *ratkia* (195), *vatkata* (200). *h(k)*: *kehkerä* (173), *nahkea* (179), *puhkoa* (190), est. *ähk* (196), ol. *ëihku* (198).

Neben *tk* erscheint in gewissen nächstverwandten sprachen *čk*, *tšk*, *tsk*, *tšk*: kar. *kačkera* (169) (estS *katsik*, *katski*, 170), kar. *kačku*, ol. *kāšku*, lüd. *koalšku*, wepsS *katšk*, *kačšk*, estS *katsk* (171), estS *kitskma* (175), ol. *kotšku*, lüd. *kotške*, wepsS *kotšk*, *kočšk* (177), estS *nötsk* (180), lüd. *potšk* (188), wepsS *putškahtab*, *puškahtada* (191) (wepsS *buškiä*, estS *pütsk*, 192, wepsS *račšk*, 195). Hier scheint also als vertretung von *č bisweilen mundartlich eine affrikata aufzutreten. Indessen ist nicht sicher, dass diese *tšk*, *tšk* usw. die direkten vertreter von *čk sind. Da wir als vertretung von *č in den ostseefinnischen sprachen sonst nicht *tš*, *ts* usw. finden, möchte es scheinen, dass sich diese hier vor *k* aus *t* entwickelt haben. In gewissen fällen ist dies auch sicher zu konstatieren: wepsS *peškel* 'mörserkeule' < *petkel*; *retk*, *rečk*, *rečšk* 'rettich' < russ. рѣдка, *tutškim*, *tutškim*, *tutškim* 'kartulitampimise nui' ~ vgl. fi. *tutkain* 'spitze' usw. (vgl. KETTUNEN LVHA I 20).

Doch sind neben *tk* andere parallelvertretungen zu finden: *kk*: estS *kakkema* (170), fi., kar., ol. *kokko*, estN *kokas* (176), *nökkuma* (180), est. *pikk* (186), fi. *pokkaliha*, est. *pökk* (188), est. *pukkama* (191). Diese gehören jedoch schon der spezialgeschichte von osfi. **tk* an, von dem sie sicher assimilationen darstellen. Das blosse *t* in *etä-* (165) und *päteä* (193) ist, falls das *k* in ihren mordwinischen entsprechungen nicht späten ursprungs ist, gewiss auf dieselbe weise zu erklären wie das *t* usw. in *pitelä*, *pitempi*, *pidempi*, *pisin* ~ *pitkä*, d. h. es ist sicher aus der schwachen stufe des urfi. **tk* hervorgegangen. — Aus dem urfinnischen stammen sicher die vertretungen *tk* und *hk*.

Im lappischen findet man in den meisten fällen N, S, L *sk*, Sü. *tsk*, I *šk*, Ko., Kld., T *'sk* usw.: *gäsket* (168), *gätsket*

(172), gäsket (175), goaskem (176), njuoskas (179), njoaskot (181), boaske (188), boska (192), bæsket (194), ruosket (195), čacke (198), čæskad (199). Neben sk erscheint bisweilen tk, z. b. in botka. ITKONEN nimmt VKA 84 als urlappischen wechsel *tšk (tʃk) ~ tsk (? aʒk) an.

Das lappische scheint auch beispiele für eine vertretung ohne k aufzuweisen: guocca (169), boccidet (191).

Die regelmässige vertretung im mordwinischen ist tšk: *iškəžě* (165), *otško* (166), *kotškams* ? (170), *kiškere* (173), *ketškas* ? (174), *kotškoms* (175), *kutškan* (176), *kotškaŋa* ? (177), *natško* (179), *nutškams* (180), *patšk* (183), *počkodemš* (191), *potško* (192), *patškams* (193), *petškems* (194), *šatšk* (197), *vatsškams* (200). In zwei wörtern erscheint neben tš dialektweise tš: E, M *kuškkan* (176), E *potška* (192), was auf *čk deutet. Ein metathetisches kš zeigt sich in E *kekšems*, M *kešems* (š < kš; 178), E *pokš* (186), *šekšej* (196; kann urspr. *kč gehabt haben). In E *noška*, M *noška* (182) kann -ka ein suffix sein, so dass ž, š ein intervokalisches *č vertreten kann. Ein fall von schwund des k: *katšamo* (171).

Die regelmässige vertretung im tscheremissischen ist KB, M tšk, J, JU tsk, U, T tšk, B tšk, P čk usw.: *patškə* (166), *ištškäš* (167), *katškam* (168), *kočk-* (172), *naštškə* (179), *partškem* (184), *portškəvzem* (185), *počkama* (189), *petškem* ? (191), *poštškäm* (194), *išetškem* (T *ktš* metathetisch oder M tšk, U tšk ? 196), *wačkaltəš* (200). In *kuštškəž* (176) liegt T, B -tk- vor; gewiss dissimilation infolge des ausl. ž. šk kommt vor in *kəš-ke-däm* (170), *kəškär* (173), *pəškam* ? (190). Vertretung ohne k: T *poštšə* (166), *kəštšə* (169), *pəštš* (192). In *nəškə* (182) deutet M sk auf *čk, falls -kə nicht suffix ist.

Im syrjänischen begegnet tšk in folgenden fällen: *ištškini* (167), *putškini* (185), *pištškes* (187), *bištškini* (I tšk; 190), metathetisch ? *ktš* in *tšakt ež* (196), šk: *pyškyny* (184). Vertretung ohne k: *koštšis* (171), *kuštš* (176), *bištšem* (193), *tšuš* (198), *nodž* ? (181), *nəž* ? (182; das wort kann urspr. *-č- haben). Bei diesen kann das ausl. k wenigstens in den wörtern *kuštš* und *tšuš* verhältnismässig spät geschwunden sein (vgl. in nr. 187 *pištš* ~ *pištšk* usw.). — Das tš(k) von *tšoškem* (199) ist wohl durch einfluss des anl. tš aus tš(k) entstanden.

Die vertretung im wotjakischen ist im allgemeinen die

gleiche wie im syrjänischen. *tšk*, *šk* < *tšk* : *vičški* (166), *ičškinj* (G *tšk*; 167), *kuatškanj* (G *tšk*; 170), *putš* ~ *putški* (187), *bitškaltinj* (190). Vertretung ohne *k*: *kučš* (176), *bičš* (189); *keš* (169); *noš* (181); *nidž* (182; kann zu den wörtern mit urspr. *č gehören). Auch in diesen kann *k* im auslaut von *kučš* und *keš* verhältnismässig spät geschwunden sein (vgl. *putš*, *puš* ~ *putški*, *puški*, 187).

Auch in den permischen sprachen findet man also in dieser stellung für *č dieselben vertretungen wie zwischen vokalen.

Aus dem wogulischen ist nur ein beispiel anzuführen, LM *pušši* (183), dessen *šš* < *šγ od. *šk (vgl. LM *kušškošši* ~ KU *χónšχ^ošγi*, TJ *künškaššgi* usw., 203).

Aus dem ostjakischen liegt ebenfalls nur ein einziges beispiel und auch dieses nur aus den nördlichen dialekten vor: *nčža'χ* (179), wo *ž*, *z* der regelrechte vertreter von *č und das ausl. -χ vielleicht die fortsetzung von *k ist.

7. *čη.

Nehmen wir an, dass die in nr. 201-3 angeführten wörter auf eine ausgangsform mit *-čη- zurückgehen, so können wir die vertretung der verschiedenen sprachen erklären wie folgt.

In den ostseefinnischen sprachen steht auch hier anstelle von *č ein *t* usw. in *kataja* (202) und ein *h* in *ihistää* (201); η ist auf dieselbe weise wie zwischen vokalen (*pii*, *pää* usw.) geschwunden (vgl. auch fi. *pirisuorsa* ~ ostj. *pírηθ* 'anas crecca').

In lp. *aškas* (201) usw. kann man eine alte entlehnung aus urfi. *iš^his (im lappischen tritt š gerade z. b. in der nachbarschaft von *i > ä auf, z. b. fi. *viha* ~ lp. *vašše* 'odium') und in Ko. *ēdzas* dessen alte etymologische entprechung sehen, worin *dz*, *ɔts* das bekannte pendant von *č ist. Die vertretung von η ist merkwürdigerweise geschwunden; nach nr. 202 zu schliessen, wäre sie *k. Möglicherweise liegt hier ein ähnlicher schwundfall vor, wie wir ihn oben bei der besprechung von *guocca* (169) und *boccidet* (191) sahen. In *gaskas* (202) finden wir anstelle von *č in allen dialekten *s* und in lpSü. η unverändert erhalten sowie anderwärts dafür *k*.

Im syrjänischen steht erwartungsgemässes *tš* in dem

wort *katš-* (202); η ist geschwunden. In *ešmes* (201) haben wir als vertretung der affrikata im syrjänischen ξ und im wotjakischen ξ , $t\xi < *t\xi$: *očmäs*. Die entsprechung des η scheint in beiden sprachen *m* zu sein, wie z. b. in syrj. *om*, wotj. *im* 'mund' (\sim tscher. *aŋ*), aber der ausgang *-mes*, *-mäs* usw. gehört wahrscheinlich nicht zum ursprünglichen wortstamm, sondern scheint entweder suffixelement oder ein früher selbständiges wort zu sein, vgl. syrj. (Wied.) *jukmös*, (Wichm.) I *jukmes*, Ud., V, S, P *jukmes*, wotj. (Wied.) *jukmes*, (Munk.) *jukmäs*, *lukmäs*, (Wichm.) U, J, M, S, G *lukmes*, MU *ŋumes* 'wuhne, wake'. In diesem falle kann fi. *-h-*, lp. *-o/s- ~ -o/z-*, syrj. *-š-* und wotj. *-tš-*, *-š-* hier auf ein urspr. **-č(k)-* zurückgehen.

Im wogulischen tritt für die affrikata wieder die regelrechte entsprechung $\xi (> s)$ auf: *kašepiüβ* (202), (*künš-kaška*) (203); η ist im ersteren geschwunden, im letzteren entspricht ihm *k*, γ usw.

In dem einzigen beispiel *χššŋi* (203) des ostjakischen finden wir als entsprechung des **č* die von früherher bekannten ξ , $t\xi$ usw. und η erhalten.

8. **čn*.

Als vertreter dieses lautkomplexes begegnet im finnischen *nn* in *pynnä* (205) und *venni* (206), wenn die für das letztere wort aufgestellte etymologie richtig ist; *nn < *tn* (vgl. *linna < *līna*, *vuonna < *vōtna*). Hier ist also als vertretung der affrikata im urfinnischen **t* anzunehmen. *h* hinwieder ist als ihre entsprechung anzutreffen in dem worte *lohna* (204), falls es mit dem angeführten tscher. wort zu verbinden ist.

Aus dem lappischen haben wir nur drei etwas unsichere beispiele: *laste* (204), *baste* (205) und *osto* (206), deren *st* aus **sn* hergeleitet werden kann (vgl. z. b. ÄMÄ Av. 2 ff.); *s* stände also hier für die zu erwartende affrikata.

Aus dem tscheremissischen liegt das etwas unsichere beispiel *lätšä* (204) vor, in dem die affrikata ganz die erwartungsmässige entsprechung hat, aber von dem *n* keine spur zu sehen ist.

Aus dem wotjakischen gibt es ebenfalls nur das eine beispiel *pišni* (205), in dem ξ die affrikata vertritt.

9. *čm.

Im finnischen und karelisch-olonetzischen erscheint auch in dieser Verbindung als Vertreter der affrikata *t* (> *d*): *lidma* (207), *lotma* (208), im lappischen *s(m)*: *lisme* (207), im mordwinischen (Wied.) *š(m)*, (Paas.) *ž(m)*: *lašmo* (208) und im syrjänischen *ž(m)*: *lašmid* (208).

10. *čl.

Vom standpunkt des finnischen aus würde eine solche Verbindung als ursprünglich erscheinen in der etymologie 209, aber die formen des tscheremissischen und syrjänisch(wotjakisch)en können jedenfalls ebenso gut, wenn nicht besser auf eine urform mit *-čl- hinweisen.

Im finnischen steht für *č *h*: *kehlo*, im tscheremissischen *š*: *kəšəl*, im syrjänischen *tš*: *kičšol* (und im wotjakischen *J* *tš*: *kičšil*?).

II. Der mouillierte *č- oder *č'-laut.

1. *č' (*č').

In den ostseefinnischen sprachen finden wir hierfür zwischen vokalen oder zwischen halbvokalen und vokalen (resp. umgekehrt) eine zweifache Vertretung, die fortsetzungen von urfi. **ts* (**tts*?) und **s*. Wir nennen sie kurz die *ts*- und die *s*-vertretung.

Für die erstere dienen die folgenden wörter und suffixe als beispiele: *itse* (216), *katsoa* (223), kar. *kečšoi* (233), *kut-sua* (236), *litsata* (244), *matsakka* (247), *metso* (248), *mutso* (249), liv. *müts* (251), *riitsiä* (265), ol. *čižoi* (272), *vatsa* (282), *viitsiä* (285), *-tsa* (291), kar. *-čča* (292), *-tse* (293), *loitsia* (299), *seitsemän* (300). — Über urfi. **ts* vgl. SETÄLÄ ÄH 172-195, Quw. 13-4, Tietosanakirja 9 349, STRENG Konsonanttiyhtymä *ts* suomen kielessä, OJANSUU FUF II 152-4, RAPOLA Abr. Kollaniuksen kielestä 47-50.

Die *s*-vertretung haben wir in est. *āz* (210), *isä* (214), *iso* (215), weps. *oša*? (217), *osata* (218), est. *üza* (221), *kasa* (222),

keso (229), kosio (231), masea (246), nosela (252), pusertaa (261 a), rusentaa (266), ol. säsi (274), est. vîzama (286), est. vaiz ? (301).

In gewissen wörtern begegnen beide vertretungen: fi. isä usw. ~ wot. rissintsä (< *ristinîsä ?), est. rîste, dzä (214); fi. itse usw. ~ wot. îze, est. ize, liv. iš (216); fi. kasa usw. ~ kar. ka, d'ž a, est. kadza (222); fi. matsakka, est. matsakas ~ mazajas usw. (247); fi. rusentaa, est. ruzuma ~ rudsuma, rutsuma, liv. ruts (266); fi. viitsiä, est. vîtsima ~ vîzima (285).

In fi. sisko (272) vielleicht -s- < *ts vor k oder wie in wot. seſe, est. dial. sòze -s-, -z- möglicherweise aus *ts, *dz durch einfluss des anl. s od. durch volksetymologische anlehnung an fi. sisar, wot. sòzar, est. sòzar 'schwester'.

Im lappischen kommt eine ähnliche duplizität vor, in den einen wörtern die ð-, in anderen die š-vertretung. Beispiele für die erstere sind ačče (213), gæččat (223), gâččât (224), gačče (225), goččot (236), mužis (250), rāččat (264), rittjot (265), duoččat (278), vjūpččš (287), wo eine sog. längere affrikata auftritt, und æè (214), ješ (216), gæðče (222), kæččuk (229), lāččet (241), luča (245), bieča (255), buočča (259), roččot (266), soažas (273), watjos ? (283), wuotjetet (288), čiečča (300), sauč (302), čoavčo (303), von denen jedenfalls die meisten kurze affrikata zeigen. In gæččat sehen wir in I und den russischen dialekten auch formen der kürzeren reihe. — š-vertretung: guōšše (231), šiešše (271), lesjo (243), maššo (246), bæšše (260), rašše (262), viššat (285), von denen wenigstens die beiden ersten der sog. längeren sibilantenreihe angehören (in guōšše šš jedoch wahrscheinlich aus *šj wie in lp. ašše = fi. asia, lp. boaššo = fi. pohja). — Über alle diese vertretungen s. z. b. WIKLUND UL 74-7, 85-7, 102, 109, NIELSEN ZA 35-7, QuP 42-8, 58-63, 66-7, JSFOu. 22 3 9, 10 fussn., MSFOu. 24 3, Gramm. 33-5, 45, ITKONEN VKA 26-32, 37-46. Der urlappische wechsel wäre nach WIKLUND *očč ~ oč (= *otš ~ otš); *oč ~ š (= *otš od. vielleicht *otš ~ dš bzw. dš); *šš ~ šš; *šš ~ š, nach ITKONEN *otšš ~ atšš; *atšš ~ dšš (dšš) [„d' dürfte auf vorlappisches d' zurückgehen“]; *šš ~ š; *š ~ š gewesen.

In siessa (272) und sæsse (274) hat sich der inlautende sibilant, wie es scheint, dem anlautenden assimiliert.

Im mordwinischen bietet sich eine dreifache vertretung

dar: *tš*, *š*, *ž*: *tš*: M *ofš*ε (214), M *ofšu* (215), M *kuššu* (237), *matšej*? (248), *ratšakado-* (264), *tšotša-ña* (276), *vatše* (284), E *-itša* (292), M *-tšək* (293), *-tše* (294), *elēšt* < **-tš* (295). *š*, *š*: *εš* (216; *š* ~ *tš*: *moňš* ~ *moňtš* usw. s. PAASONEN ML § 26), *vašña* (281), *ribeš* (297), *šišem* (300). *ž*: *kažems* (228), *saži-* (269), *inžeh* (< **inžeh*, 296). Interessant sind die fälle, in denen M *tš* ~ E *ž*: M *kuššoms* ~ E *kužems* (238), M *matš*ε ~ E *maža* (247).

Offenbar gehen alle diese vertretungen als solche in das urmordwinische zurück.

Die č-vertretung in dem worte *ača* (212) deutet auf *č.

Im tscheremissischen bemerkt man eine vertretung mehrerer art. Eine affrikata, J *ts*, U, T, M, B *tš*, P *č*, findet man in *kü.tsa* (226), *tšü.tšqš* (271), *βotš*? (301). Eine affrikata wechselt mit einem sibilanten in folgenden fällen: KB, J, JU, U, T, B *z*, P *ž* ~ M *tš* in *küzžk* (228), KB, J, JU, U, T, B *z*, M, P *ž* ~ T *tš*, Bud., Troick. č in *kuzem* (238), (KB, J *ts*, U, T *tš* ~ M *ž* in *tsätsä* 277,) KB *-z* ~ *-ts*, U *-z* ~ *-tš*, M *-ž* ~ *-tš*, P *ž*, *jž* in *βa:zaš* (288). KB *z*, J *z* ~ *ts*, JU *βz*, U *z* ~ *dž*, T *z* (?) ~ *bjž*, *tš*, M *ž* ~ *bjž*, B *dž* in *-zə*, *-tšə* (291), KB, U *z*, M, P *ž* ~ T *tš* in *tə:lzə* (298).

Formen mit KB, J, JU, U, T *z* (T *zə*), M *ž* (*žž*), B *z*, *jž*, P *ž*, *jž* sind bekannt von den wörtern *ä:zə* (212), *ə:zä* (214), *ə:zə* (217), *i:zi* (221), *laza* (243), *läzärte:m* (244), *mə:zə* (248), *pə:zə* (260), *pəzə:rəm* (261 b), *βažq* (279, Troick. š), *βä:zəm* (280), *βaze* (283). U, T, B *s*, M, P *š* erscheint in einem unsicheren belege *pisa* (259), KB *š* in *seškürtnü*? (270), *š* in *šəm*, *šiši:m* (300), wo *šəm* eine art haplogischer verkürzung sein dürfte und das *-š-* der zweisilbigen form M *šiši:m* durch einwirkung des anl. *š-* z. b. aus *z*, *s* oder *ž* entstanden sein kann. Das *š* von **škè* (216), *ləštəm* (241), *moštem* (246) und *nüštälüš* (254) kann vielleicht auch durch den folgenden tenuisverschlusslaut aus *ž* hervorgegangen sein (vgl. KB *jəž*, U *čüž*, M *juž* 'kalter wind im winter mit schneetreiben bei klarem wetter, kalter wind, zug' ~ KB *jəštəm*, U *čüštəm*, M *juštəm* 'treiben (schnee, staub), verschneien'), das in den wörtern *kižüš* (230, Bud. auch č), *raž* (263), *rəž* (267), *ožno* (Bud. auch š, 281), *ə:ηgəž* (296), *rə:βəž* (297) auftritt.

Von diesen vertretungen können *ts*, *tš* offenbar auf urtscher. **tš* oder **tš* zurückgeführt werden. *ž* ist sicher späturtschere-

missisch. *z*, *ž* haben sich entschieden später in der sprache entwickelt, nachdem der wandel *z* (*ž*) > *š* bereits stattgefunden hatte, an dem auch die ältesten tschuwassischen und tatarischen lehnwörter teilgenommen haben (s. RASÄNEN Tschuw. lehnw. 28, 33, Tat. lehnw. 10). Da sich *z* in einigen fällen verhältnismässig spät aus einer affrikata entwickelt hat: KB *βəzət*, U *βi:zət* (subst.) 'fünf' ~ *βəts*, *βitš* (adj.) id. (wo *ts*, *tš* < *t); (Troick.) *izike*, B *izək* 'kienspanhalter' < tschuw. *χəj-tšikkī*, *χəj-bžikkī*; U, M *kaza*, B *kaza*, P *kajza* 'ziege' < tschuw. *ka**β**za*; KB *käzä-βarña*, W *kaza-βarña* 'kleiner finger' < tschuw. *ka**β**za-porñe*; B *äzül*, *üzül* 'tod' < tat. *äšäl* (RASÄNEN Tschuw. lehnw. 37, Tat. lehnw. 11), dürften solche fälle zu der annahme berechtigen, dass auch die anstelle von fluor. *š (*š) auftretenden *z*, *ž*, *jz* aus einer affrikata, möglicherweise zunächst aus der stimmhaften verbindung *dž (*dž*) hervorgegangen sind, die sich nach *ü* mundartlich erhalten hat (nach l T *tš*; s. nr. 291 sowie unten). Spät ist sicher auch *s*, *š* entstanden, nachdem der wandel *s*, *š* > *š* schon vollzogen war, an dem die ältesten tschuwassischen und tatarischen lehnwörter gleichfalls teilgenommen haben (vgl. RASÄNEN Tschuw. lehnw. 26 ff., Tat. lehnw. 10). — Zu allen diesen vertretungen vgl. BEKE CsNy. 94-8.

Im syrjänischen finden wir *tš*, *s*, *dž*, *ž*. *tš*: *a:tšum* (216), *i:tšet* (221), *ku:tšik* (225), *gits* (229), *katsni*? (238), *titskinj* (244), *mitš* (250), *reš* (268), *soš* (272) (*tša:tša*, 277), *tešni* (278), *ruš* (297). *š*: *lešedni* (241), *teš* (298). *dž*: *adž* (210), *adž* (211), *ke:džid* (230), *mjdžni* (246), *modž* (249), *ňodž* (252), *pedž* (256), *pi:džes* (257), *bi:džan* (258), *pi:džirt-* (261 a), *rudž* (262), *sudžni* (269), *sež* (270), *sodž* (274), *vidžni* (286), *viž* (287), *-dž* (293), *-dž* (294), *övödž* (295), *emidž* (296), *sež* (302). *ž*: *kažalni* (223), *kaž* (227), *kožin* (228), *rùž* (Wiedem. auch *rudž*, 263), *režalni* (265), *sèž* (273), *viž* (280), *šizim* (300), *vež* (Wied. *vös*, 301). Dem *sež* (273) der anderen dialekte entspricht P *sež*, das sich volksetymologisch an ein anderes *sež* (270) angeschlossen haben dürfte.

Im wotjakischen begegnen die entsprechenden vertretungen. *tš*, *tš*: *a:tšim* (216), *i:tši-* (221), *kudsi*? (225), *mi:tšim* (251), *džetš* (267), *djetš-*? (268), *tšé,tšéž* (275), (*tš*₁*tš*₂, 277), *-tš* (291), *-iši*? (292), *džitš* (297). Vgl. auch *voš*, *vatsi* usw. (301). *š*: *leštini* (241). *ž*: *dježim* (265; K -ž- in *žež-*, *džež-* augen-

scheinlich durch einfluss des *š*-, *d*'-), *šízim* (300). *ž* ~ *š* in *vaziny* ~ *važkyny* ~ *vašk-* (288) beruht möglicherweise darauf, dass *ž* vor *k* zu *š* geworden ist. Auch dieses dürfte also ein *ž*-wort sein.

In den folgenden wörtern kommt ein mundartliches schwan-ken vor:

	U	MU	J	M	S	G	K
<i>u^hdžⁱ</i> (220)	<i>ž</i>				<i>dž</i>	<i>ž</i>	
<i>ka^hdž</i> (227)	<i>ž</i>			<i>dž</i>		<i>ž</i>	<i>ž, š</i>
<i>kuš^him</i> (228)		<i>ž</i>	<i>ž</i>		<i>š</i>	<i>ž</i>	<i>ž</i>
<i>keš^hit</i> (230)	<i>ž</i>	<i>ž</i>	<i>š, ž</i>	<i>š, ž</i>	<i>š</i>	<i>ž</i>	<i>ž</i>
<i>m^hž</i> (250)					<i>š</i>		
<i>naš-</i> (254)					<i>š</i>		<i>ž</i>
<i>p^hžirt-</i> (261 a)	<i>ž</i>	<i>ž</i>	<i>ž</i>	<i>ž</i>	<i>š</i>		
<i>suš-</i> (269)	<i>ž</i>		<i>dž</i>	<i>ž</i>	<i>š</i>		<i>ž</i>
<i>šušal-</i> (270)	<i>ž</i>	<i>ž</i>		<i>dž</i>	<i>š</i>	<i>ž</i>	<i>ž</i>
<i>sedž</i> (273)	<i>ž</i>	<i>ž</i>	<i>ž</i>	<i>dž</i>	<i>ž</i>	<i>ž</i>	<i>ž</i>
<i>sudž</i> (274)	<i>ž</i>		<i>dž</i>	<i>dž</i>	<i>š</i>		
<i>vadž</i> (281)	<i>ž</i>	<i>ž</i>	<i>ž</i>	<i>ž</i>	<i>dž</i>	<i>ž</i>	<i>ž</i>
<i>voš-</i> (286)		<i>ž</i>	<i>ž</i>	<i>ž, š</i>	<i>š</i>	<i>ž</i>	<i>ž</i>
<i>vodž</i> (287)	<i>ž</i>		<i>dž</i>	<i>dž</i>	<i>dž</i>	<i>ž</i>	<i>ž</i>
<i>ämeš</i> (296)			<i>ž</i>		<i>š</i>		<i>ž</i>
<i>toledž</i> (298)	<i>ž</i>	<i>ž</i>	<i>ž</i>	<i>dž</i>	<i>š</i>	<i>ž</i>	<i>š, ž</i>

Es scheint, dass diese wörter auf formen mit **dž* zurückgehen. Der wandel *dž* > *ž* ist in U, MU, G erfolgt, ebenso in K, aus dem MUNKÁCSI jedoch sowohl *kaš* und *toleš* als *kaž* und *tolež* (227, 298) anführt, und er findet augenscheinlich in J und M statt. In S ist *dž* erhalten (vgl. jedoch Munk. *šež*, 273). Ein eigentümliches verhalten zeigt das wort *p^hžäs* (257): U *ž*, MU, J, G *d*, M *dž*, S *š*.

Alle diese vertretungen *š* (*šš*), *š*, *dž* und *ž* gehen als solche offenbar in das urpermische zurück, vgl. z. b. syrj. *a^hšum* ~ wotj. *a^hšim* (216), syrj. *i^hšet* ~ wotj. *i^hšⁱ* (221), syrj. *lešedni* ~ wotj. *leš^hni* (241), syrj. *ke^hdžid* ~ wotj. *keš^hit* (230), syrj. *p^hdžiri-* ~ wotj. *p^hžirt-* (261 a), syrj. *sudžni* ~ wotj. *suš-* (269), syrj. *sędž* ~ wotj. *šušal-* (270), syrj. *sòdž* ~ wotj. *sudž* (274), syrj. *vidžni* ~ wotj. *voš-* (286), syrj. *vidž* ~ wotj. *vodž* (287), syrj. *ęmidž* ~ wotj. *ämeš* (296), syrj. *režalni* ~ wotj. *d^hjež^hni* (265), syrj. *šízim* ~ wotj. *šízim* (300) usw. — Interessant sind

die wechselfälle syrj. *ś* ~ wotj. *dʒ*: syrj. *kaś* ~ wotj. *kadʒ* (227), syrj. *kośin* ~ wotj. *kuśim* (228), syrj. *seś* ~ wotj. *sedʒ* (273), syrj. *veś* ~ wotj. *vati, vatsi, votši, voči* (301); vgl. auch syrj. *teļiš* ~ wotj. *toledʒ* (298).

Eine regelmässige vertretung im wogulischen ist (nach den aufzeichnungen KANNISTOS): T *tś* (ausl. auch *ś*), K, P, V, L, So *ś*, was sich aus den wörtern *ā(tśi)* (213), *ū(tśū)* (217), *iś* (221), *leś-* (239), *le(tśū)l* (240), *āoś* (242), *pīś* (258), *tśi(tśū)* (272), *βāsōram* (290) ergibt. Zu derselben gruppe gehören offenbar die folgenden beispiele, für die nur die von Ahlqvist und Munkácsi gebuchten formen vorliegen: *ośāt-* (219), *iě* (220), *quě* (226), *kaśā?* (232), *kośar* (234), *muś* (249), *peś* (256), *pāšerti* (Munk. NyK 25 271 K *pāšert-*, N *pašert-*, 261 b), *rēšpi?* (265), *-riś?* (268), *sěś* (270), *sās* (275), *vaś* (282), *ūcēχ* (284), *vušer* (289), *-si* (291). — MUNKÁCSIS *ś*, *ś* = *ś* und *ć* = *tś* (s. KANNISTO FUF 8 Anz. 195-7).

Diese vertretung ist sicher aus urwog. **tś* herzuleiten, welches in T noch erhalten, aber anderwärts zu *ś* geworden ist.

Zweitens findet man *s*, *z*: *es* (211), *jisú-* (216), *khgsiti* (224), *koasi* (229), *kwässēχti?* (238), *pās* (257), *lusi* (299), *βāz* (301), die — wenigstens grösstenteils — zu den wörtern gehören, in denen urwog. **s* anzusetzen ist. Die zwei letztgenannten, die nur aus den nördlichen dialekten bekannt sind, können auch zu den wörtern gehören, in denen T, KU, P, V, LU, LM *ś*, KM, KO, LO, So *s* (*z*) auftritt.

Auch im ostjakischen erscheint eine doppelte vertretung. D *t*, *-b-*, Kr. *t*, Kam. *t*, *k*, V, Vj. *t*, *tś*, *tś*, Trj. *t*, Ni., Kaz. *ś*, *-z-*, *ś*, O *ś*, *-z-*, *-z-*: *qti* (213), *qstā* (218), *qta* (219), *ičex* (220), *kōfəp* (227), *kū(tś)k* (231), *kōbār* (234), *χozānem*^c (235), *χūbič* (236), *kōta'k* (237), *lāsi* (239), *lašinen* (240), *lāt* (242), *lu'zās* (245), *nōffā* (253), *pākə'ηχ* (255), *pe't* (258), *poβertā* (? < syrj., 261 b), *tit-vāχ* (270), *śqzi* (272), *tāfs* (275), *q't* (279), *ūčtəχ* (284), *ūtər* (289), *uābōrem* (290), *-tə* (291), *-t* (293), *-ānt* (296), und *s*, *z*, *z*: *is* (216), *kūśə* (229), *kūśə* (233), *tus* (243), *pūsərva* (261 a), *sēsə* (271), *uśsə* (283), *uāsə* (301). Im ersteren fall ist ohne zweifel von urostj. **tś* (**tś*), im letzteren von urostj. **s* auszugehen. — *-tś-* in dem wort *tśvχtś* (303) hat sich vielleicht durch einfluss des anl. *tś-* aus *t* assimiliert.

Im ungarischen finden wir eine fünffache vertretung.

cs: öcs (220), köcsög ? (232), lucsok (245), facsar (261 a), csúcs (276), (csecse, 277), -cs ? (291), vöcsök (301); gy: hegy (222), vigyáz- (286); s: ós (214), hős (226), les (239), lassan (240), nyes (253), rés (263); sz: aszó (210), ísz ? (216), keszeg (229), kúszik (238), fasz ? (259), rész (268), vejész (279), vessző (283), ravasz (297), szösz (302); z: íz ? (216), hoz (235), szűz (270).

2. *kč (*kč).

In den ostseefinnischen sprachen ist dies vertreten durch *ks* und durch metathetisches (oder auf volksetymologie beruhendes ?) *sk*: *laakso* (304), *sääksi*, *sääski* (306). In est. *säps* erscheint *ps* statt *ks*, falls dieses wort zu fi. *sääksi* gehört.

Im lappischen findet sich *kč*, *fč* usw. in *čiefča* (306) und *čukča* (307) und *kš* in *lækša* (304). Hier ist also in der vertretung des *č dieselbe duplizität wie zwischen vokalen zu beobachten. Hierzu vgl. WIKLUND UL 76-7, 98-9, 109, NIELSEN QuP 101-3, MSFOu. 24 11, ITKONEN VKA 86-9. Der urlappische wechsel war nach WIKLUND *kč ~ γč, nach ITKONEN *kčš ~ γčš sowie (WIKL.) *kš ~ γš, (ITK.) *kšš ~ γšš.

Im mordwinischen haben wir in *lokšej*, *lokšti* (305) *kš* und *kšl* < *kčš, also *š* und *čš als vertreter der affrikata und *k* vielleicht als fortsetzung der starken stufe. In *suvožej* (307) hat sich ein vokal zwischen dem vertreter des *k* und der affrikata entwickelt, und als vertreter des *k* erscheint das regel-mässige *-v-* (schwache stufe ?) sowie anstelle der affrikata *č*.

Im tscheremissischen begegnet *ks* in *laksâ* (304), *pš* usw. in *lapš'a'ŋgâ* (305) und *z*, *ž* usw. in *sû'zâ* (307). Als vertreter der affrikata also die bekannten *s*, *š* und *z*, *ž*. *s* ist in *laksâ*, also nach *k*, offenbar aus *ts*, *tš* entstanden, weil das wort mit *-ktš-* ins tschuwassische gewandert ist (*laktšâk*, *laktšak*; RASÄNEN Tschuw. lehnw. 249). In *sû'zâ* ist der vertreter des *k* geschwunden (man beachte noch Troick. *subuzo*), und *z* ebenso wie im mordwinischen zwischen vokalen.

Im syrjänischen finden wir (Wiedem.) *ktš(i)*, (Wichm.) *ktš* in den wörtern *tšuktši*, *tšuktši* (307) und *tšiktši* (306). WIEDEMANN unterlässt ja die bezeichnung der mouillierung vor *i*, und Wiedem. *tš* ist = Wichm. *tš*.

Im wogulischen erscheint *βs*, *γs*, also *s*-vertretung der

affrikata, in dem worte *səps* (306) und im ostjakischen *uas*, *γas* usw. (< *γs) in dem entsprechenden worte *sīuas*. Das s steht also auch hier anstelle der affrikata.

3. *ηĉ (*ηċ).

Eine solche konsonantengruppe wird durch die zusammenstellungen 308 und 309 vorausgesetzt. In ol. čiučoi, lüd. *łšiu-łšuoł* (308) haben wir als vertretung des *ĉ č, *łš* (u, ʏ < *η, vgl. ol. *jauho-* ~ tscher. *jaηgāžem*). In dem mehrfach entstellten fi. *sisilisko* usw. (309) sehen wir fi. s, kar. ž, ċ usw. η ist hier im silbenauslaut entweder auf dieselbe weise wie z. b. in fi. *ota* (= ostj. *oηti*) geschwunden, oder in diesem worte hat — was wahrscheinlicher sein dürfte — eine assimilation *ηĉ > *ηċ > *ńċ stattgefunden, und hier liegt die n-lose vertretung des letzteren vor, wovon gleich die rede sein wird.

Im lappischen ist eine derartige assimilation — wie auch gewisse dissimilationen usw. — erfolgt in *dæčalages* (309), wo wir eine ebensolche vertretung antreffen wie in ursprünglichen *ńċ-wörtern.

Im tscheremissischen bemerken wir als vertreter des *η η, k, γ und anstelle von *ĉ ein š (J z kann durch dissimilation entstanden sein) in *šäkkšä'łə* (309). Im syrjänischen begegnet ebenfalls *ηĉ > *ηċ > *ńċ; *dž* in *łšo,džul* ist nämlich der vertreter des letzteren. Im wotjakischen ist diese assimilation erst eingetreten, nachdem der wandel *ńĉ > *dž schon stattgefunden hatte (s. unten), so dass das *ńdž* von *keńdžal'i* nicht mehr daran teilnehmen konnte. Im wogulischen dürfte in dem entsprechenden wort *soslä* dieselbe assimilation vollzogen worden sein, so dass, wie wir sehen werden, s der vertreter von *ńĉ ist, oder η (schwache stufe) ist in diesem worte geschwunden. In *łšeηłšł* (308) hat sich η erhalten, und als vertreter des *ĉ erscheint das bekannte *łš*, š. In ostj. *sšs* (309) ist ebenfalls s wie im wogulischen der vertreter des *ĉ und η auf irgendeine weise geschwunden. In *łšdšk* erscheint in dem südlichen dialekt und in V anstelle des *ĉ š, ł, anderswo erwartungsgemässes ł, ś vor dem k-element des suffixes; der nasal ist aus dem vertreter des in den silbenauslaut geratenen *ηĉ (> *ńĉ?) geschwunden, wie auch aus *ńĉ.

4. * $\eta k\acute{e}$ (* $\eta k\acute{e}$).

Dieser lautkomplex hat in den ostseefinnischen sprachen eine doppelte vertretung. Fi. *joutsen*, kar.-ol. *jouŕen* (310) gehen auf eine urfi. form * $\dot{\zeta}o\eta tsen$ (vgl. *jauho* < * $\dot{\zeta}a\eta\dot{\zeta}o$ -) zurück, in der * η vielleicht der schwachen stufe von * ηk entspricht. Das *kš*, *ks* von kar. *šakšu*, lüd. *šakšu* (312) und möglicherweise auch fi. mundartl. *joeksin* (310) andererseits dürfte auf * ηkts oder * $\eta kš$ zurückzuführen sein (* $\eta k > k$ im silbenauslaut, vgl. fi. *maakko* < * $m\grave{a}\eta kko$, FUF 16 213-4). Hier liegt also die gleiche vertretung wie für *fiugr*. * $k\acute{e}$ vor.

So verhält es sich auch in allen anderen verwandten sprachen: im lappischen finden wir in *njukča* (310), *njuovča* (311) und im mordwinischen in *lokšij*, *lokšti* (< **loktšiči*, 310) die bekannten vertreter von * $k\acute{e}$. Im tscheremissischen begegnen in *jü-kššə* (310) KB *kxš*, JU, T *kš*, U *ks*, M, P *kš*, B *ktš*. Es ist schwer zu entscheiden, ob alle diese aus urtscher. **ktš* (**ktš*) herzuleiten sind oder ob hier ein mundartlicher wechsel zwischen den verschiedenen vertretern der affrikata besteht. In *našmə* (311) ist im silbenauslaut **ktš* od. **kš* zu *š* geworden. — In den permischen sprachen findet sich *š* < *šk* in *jus* (310). Dieses *šk* ist deutlich metathetisch < **kš* (< **ηkš*). In syrj. *ňokšim* (311) ist das ursprünglichere verhalten bewahrt. Auch in dieser stellung scheint die affrikata also in den permischen sprachen zwei vertreter, *tš* und *š*, zu haben. — Im wogulischen bemerkt man in dem worte *ňeχšəm* (311) in allen dialekten *χš*, *χš*, das wohl auf urwog. **ktš* zurückgeht. Das *sch* von *joschwoi* (310) kann auch *š* bedeuten, aber natürlich auch *š*. Im ostjDN hat sich *η* in *ňänηχšəm* (311) erhalten, in den übrigen dialekten hat auch im ostjakischen der wandel $\eta\chi > \chi$ stattgefunden. Ni. und Kaz. *š* ist die bekannte entsprechung von **tš* (*tš*), aber DN, Kond. *š*, (Paas.) *š* beruht ohne zweifel auf einfluss des wog. wortes. In *saχsə* (312) erscheint der andere vertreter *s* der affrikata.

5. * $\eta\acute{e}$ (* $\eta\acute{e}$).

Unter voraussetzung einer solchen lautfolge können die in nr. 313 und 314 angeführten suffixe und wörter zusammengestellt werden.

In den ostseefinnischen sprachen findet man, in nr. 313, sowohl auf urfi. **-ǰtse-* wie **-ǰse-* zurückgehende formen, in denen *ǰ* augenscheinlich die fortsetzung eines **ǰ* ist und als entsprechungen der affrikata in den einen fällen *ts*, in den anderen *s* auftritt (vgl. oben p. 38-54). Das wort *seisoa* (314) und seine nächsten entsprechungen gehen auf eine urfi. form mit **-ǰs-* zurück.

Im lappischen ist auch hier, *-š*, *-ča* (313), *čuozžot* (314), schon früh die partielle assimilation **ǰč > *ńč* eingetreten (über die vertretungen des letzteren später). In gewissen dialekten wurde *-č* zu *-š*, und dieses *š* ist dann analogisch auch in den inlaut geraten.

Im mordwinischen hat dieselbe assimilation stattgefunden, so dass *-ńtse* (313) zunächst auf eine urmord. form mit **ńtš* zurückgeht. In *šlams* < **štša-* ist der vokal der ersten silbe geschwunden und die dadurch verursachte konsonantenhäufung im anlaut vereinfacht worden, weshalb man sich mit der feststellung begnügen muss, dass *t* < **tš* wahrscheinlich **č* vertritt.

Das *nz*, *ńdž* usw. von tscher. *sznzem* (314) geht zunächst auch auf urtscher. **ńtš* (**ńtš*) zurück. Ebenso wohl syrj. *dž* in dem entsprechenden worte *sidžni* (vgl. unten). Falls das suffix *-ńdži* (314) in den für dasselbe angenommene zusammenhang gehört, wäre hier die assimilation **ǰč > *ńč* sehr spät, nach dem übergang von syrj. **ńč > dž* erfolgt. Möglicherweise sind jedoch in dieser derivationsendung *ń* und *dž* verschiedene elemente, und es wäre nur das letztere hierher zu stellen. In wog. *tǰńbš-* und ostj. *tǰńt-* (314) ist ebenfalls die regelmässige vertretung von (**ǰč >*) **ńč* zu konstatieren; s. unten. Und falls ostj. *-s-*, *-z-* (313) dem fi. suffix *-itse- ~ -ise-* usw. entspricht, liegt auch hier ein vertreter von **ńč* vor, wie wir gleich sehen werden.

6. **ǰkč* (**ǰčč*).

Die in nr. 315 zusammengestellten wörter können von einer ausgangsform mit **-ǰkč-* od. **-ǰčč-* hergeleitet werden. Das *-ǰts-* der ostseefinnischen sprachen: *suitsu* usw. (315), geht zunächst auf **ǰts* zurück (vgl. oben), wo man **ǰ > ǰ* als die schwache

stufe von $*\eta k$ ansehen kann (vgl. oben $\eta < * \eta$, aus der schwachen stufe von $*\eta k$). Im lappischen ist der übergang $*\eta k \acute{e} > *k \acute{e}$ eingetreten (vgl. oben $*\eta k \acute{e} > k \acute{e}$) und im lpS dazu eine assimilation des inl. sibilanten oder der inl. affrikata an den anlaut: **sáks**, **sok̄s**. Im lpI finden wir die erwartungsgemässe vertretung $\bar{h} \acute{t} \acute{s} \sim u \acute{t} \acute{s}$. Im tscheremissischen erscheint ebenfalls derselbe wandel $*\eta k \acute{e} > *k \acute{e}$ und als vertreter von $*\acute{e}$ s, M \acute{s} , wie bisweilen auch sonst.

7. $*\acute{n} \acute{e}$ ($*\acute{i} \acute{e}$).

Wie bei $*\eta \acute{e}$ ist auch in der vertretung von $*\acute{n} \acute{e}$ ($*\acute{i} \acute{e}$) in allen fluq. sprachen eine duplizität bestimmter art zu bemerken: der der affrikata vorausgehende nasal ist entweder erhalten bzw. mit der affrikata verschmolzen oder aber geschwunden.

So begegnen in den ostseefinnischen sprachen beide vertretungen. n ($< * \acute{n}$) ist erhalten: **jonsen**, **konsa** (316), liv. **uontsa** (319), lüd. **tšünd'šü**, weps. **tšonšud** (344), und als vertreter des $*\acute{e}$ erscheint sowohl **ts** (liv.) als **s**. Vertretung **ts** usw. ohne n : **otsa**, kar. **očča**, ol. **očču**, weps. **ots**, wot. **etssa**, est. **ots** (319), kar. **väččkkäne**, weps. **vätškküne** (350) sowie ol. **kužoi**, lüd. **kuđžuž** \sim **s**: **kusiainen**, lüd. **kužiainz**, weps. **kužiäne**, est. **kuzilane** usw. (329), **kusi** (328), **lesiäinen** ? (330), **rasa** ? (339), **riisua** (341). In fi. **otsa** und seinen kar., ol., weps., wot., est. entsprechungen dürfte n aus demselben grunde geschwunden sein wie z. b. in fi. **tuttu** $< *tuntu$, **kattaa** $< *kantta$ - usw., d. h. vor silbenauslautendem t , wenn das urfi. lautgesetzliche verhältnis (vgl. später) z. b. $*ot_{ts}a$ g. $*ontsan$ od. dgl. war, woraus das livische also die schwache stufe mit n , die übrigen osfi. sprachen die starke stufe ohne n verallgemeinert haben würden. Die urfi. vertretungen wären mithin $*ts \sim *nts$; $*ns$; $*ts$; $*s$.

Im lappischen findet sich die auf urlp. $*\acute{n} \acute{e}$ zurückgehende vertretung in den wörtern **gožža** (328), **loažžo** (332), (**čičče** 343,) **wadtjelek** (345), **vuožže** (347) und die fortsetzung des urlp. $*\acute{e}$ in den wörtern **lžž** (331), **báččet** (338), **ruttšē** ? (339), **čičin** (342), **čævčče** (351). Über lp. $*\acute{i} \acute{e}$ s. WIKLUND UL 74-5, 93-5, 109, NIELSEN QuP 55-8, ITKONEN VKA 77-9. Urlp. wechsel nach WIKLUND $*\acute{n} \acute{z}$ (verlängerung des ersten komp. ?) $\sim \acute{n} \acute{z}$, nach ITKONEN $*\acute{i} \acute{t} \acute{s} \sim \acute{i} \acute{d} \acute{z}$.

Aus dem mordwinischen können als beispiel mit *ńtś* *kuntśan?* (327) und als solche ohne nasal *viśd'ems* (345) und *éěš* (349) genannt werden, in denen die vertretungen *ńtś* (?), *ś* und *š* ungefähr als solche offenbar in das urmordwinische zurückgehen.

Im tscheremissischen begegnet vertretung mit nasal, KB (Ramst.) *n^dz*, (Wichm.) *nz*, J *n^dz*, JU *n^oz*, U *ńdź*, T, M *ńbź* in den wörtern *an^dzal* (319), *laⁿdžarà* (332), *l'ünžerà* (333), *p^hnžem* (338), *raⁿdžem* (341). B *z* in *lazra:* (333) kann vielleicht aus *ńdź* im silbenauslaut entstanden sein, aber P *jź* in *pujžalem* (338) scheint ein sicheres beispiel für nasalschwund zu sein und als solches in dieselbe gruppe zu gehören wie z. b. *k^htsè* usw. (KB, J, JU *ts* ~ U, T, B *z*, M, P *ź*, 316), *k^hz^ht* (323), *r^hžem*, P *rujžem* (340) (*tsəzə* 343). Noch andere nasallose vertretungen kommen vor, nämlich *ś*: *košo* (325), *š*: *kaša* (320), *ž*: *k^hž-βat* (328), *βa^hž^hlaš* (345). In *βatsk^hž* (350) scheint die nasallose vertretung *ts*, *tś* vorzuliegen, aber hier kann der wandel *ńtś* > *tś* usw. im silbenschluss eingetreten sein, vgl. *šič* 'setze 'dich', *šecme ver* 'sessibulum, sedes' (314). — In den fällen ohne nasal haben wir also dieselben vertretungen wie für ursprüngliches *-č-.

Im syrjänischen ist die gewöhnlichste vertretung *dž*: *ki^hdžⁱ* (316), *vodž* (319), *ko^hdžū* (326), *k^hdž* (328), *ko^hdžul* (329), *l^hdž* (330), *vodžir* (346). I, Ud., V, S, L *ž* ~ P *dž*: *ràž^hnⁱ* (341). *tś*: *l'itś* (333), *pi^htśednⁱ* (338), *vatś* (349). *ś*: *veś* (348).

Das wotjakische zeigt als gewöhnlichste vertretung einen mundartlichen wechsel von *ž*, *dž*:

	U	MU	J	M	S	G	K
<i>ki^hžⁱ</i> usw. (316)	ž	ž	ž	ž, ž	š	ž, š	ž, ž
<i>aš</i> (319)			š	š	š	š, ž	š, ž
<i>kežäg</i> (322)	ž		ž	ž	š	ž	
<i>kižilⁱ</i> (326)	ž	ž	ž	š, ž	š	ž	ž
<i>kužilⁱ</i> (329)	ž	ž	ž	dž	š	ž	ž
<i>luž</i> (330)	ž	dž	ž	dž	š	ž	ž
<i>vožit</i> (345)	ž		ž	ž	dž	ž	ž
<i>uazer</i> (346)	ž	ž	ž	ž	dž, š	ž	ž

In dem letzten dieser wörter schreibt MUNKÁCSI S *š*, G, K *ž*, was von einem irrtum herrühren (vgl. Wichm. S *dž*) oder auf

vermischung beruhen kann. Jedenfalls können wohl sämtliche oben angeführten wörter auf formen mit **dž* zurückgeführt werden. *dž* hat sich in S (wie *dž*), teilweise auch in MU, J, M, G und K erhalten, wo zurzeit ein übergang in *ž* stattzufinden scheint. In U findet sich bereits überall *ž*. — *tš*, *tš* erscheint in *šēirat*-? (340), *voč* (349), und dasselbe geht auf **tš* od. **tš* zurück.

Wie oben das *dž* der permischen sprachen auf ein früheres **ntš* zurückgeführt wurde, kann wohl auch syrj.-wotj. *dž* auf ein früheres **ntš* (*ntš*) zurückgebracht werden, so dass es also die fortsetzung der vertretung darstellt, die den nasal bewahrt hatte. Die übrigen können vielleicht, wenigstens teilweise, die vertretung mit nasalschwund widerspiegeln.

Im wogulischen ist die vertretung mit bewahrtem nasal T *nbš*, sonst *nš* (*nž*, *nš*), was sich am deutlichsten aus den folgenden, nach KANNISTO angeführten wörtern ergibt: *ḥōnbš-* (328), *lan, bšə-η* (332), *gn, bšə-r* (346); in *tanš* (344) zeigt auch T (im ausl.) *nš*. Hierher gehören gewiss auch die folgenden wörter, von denen die von AHLQVIST und MUNKÁCSI transkribierten formen vorliegen: *onšél* (317), *kanši* (320), *kens* (321), *kens* (323), *khōnš* (326), *mānčī* (335), *manšik* (336), *vonšäl*? (348). Diese gehen offenbar auf formen mit urwog. **ntš* zurück. — In den silbenauslaut geraten, scheint *nbš*, *nš* usw. zu *š* geworden zu sein, vgl. *ḥōšpət* (328), *tōšt-* 'stellen, setzen' ~ *tōnbš-* 'stehen' (314). Auf diese weise dürften solche nasallose formen wie *keš*, *keš* (321) und *ūššā*? (348) zu erklären sein. Dasselbe gilt möglicherweise auch von dem *š* in *nōšpət*, *lyš* (334) und *piš* (350). Auf alle nasallosen formen lässt sich diese erklärungsweise aber nicht anwenden. Offenbar gibt es auch alte fälle ohne nasal, in denen die bekannten entsprechungen des intervokalischen **č* auftreten: (*tš*, *š*: *tšū, tšū*, 343), *š*, *s* (z): *šāš* (durch assimilation aus *s* od. *tš*, *š* unter dem einfluss des anl. *š-*, *s-*? 342), *s*: *pōs-* (338), *räss-* (340).

Das ostjakische bietet folgende beispiele für die vertretung mit bewahrtem *n*: *kän'ntä* (320), *χo'nt-* (322), *χēntš* (325), *tō'nt* (331), *lūnbs* (332), *l'nt* (334), *mō'nt* (337), *rōnt-* (340), *se'nt* (342), *q'ntā'* (346), *u'ntzq'l* (348). Hiernach ist die intervokalische vertretung diese: D *nb*, Kr. *nt*, V, Vj., Trj. *nt*, Ni. *nž*, Kaz. *nš*, *nž*, O *nž*. In Kaz. und O erscheinen dafür im silbenauslaut *š*, *š*; in

Ni. inlautend am silbenschluss ξ , auslautend $\acute{n}\xi$ (analogisch?) und ξ . Aber auch andere fälle kommen vor: D $\acute{n}l \sim V$, Vj., Trj. usw. t ($t^{\acute{s}}$) sowohl intervokalisches als auslautend in $\chi u \acute{n}l$ (324), und D $-l$, $-b$ -, Kr. t , Trj. l , Ni. ξ , Kaz. $s \sim V \acute{n}l$, Vj. $\acute{n}l^{\acute{s}}$ in $u \acute{a}l$ (350) sowie Kond. t , Ni., O ξ , Kaz. $s \sim$ Trj. $\acute{n}l$ in $s \acute{o} y \acute{a}l$ (351). Sollte dies darauf deuten, dass das ursprüngliche verhältnis im ostjakischen in allen dialekten gewesen wäre: silben- (und wort-)auslautend l , s usw. \sim intervokalisches $\acute{n}l$, $\acute{u}b$, $\acute{n}s$, $\acute{n}z$ usw., wobei intervokalisches l , b , z usw. und das silbenschiessende $\acute{n}l$, $\acute{n}s$ usw. analogische verallgemeinerungen wären? Oder träte in den drei zuletzt angeführten wörtern ein mundartlicher wechsel zwischen formen mit und ohne nasal auf? Sichere fälle ohne nasal finden wir zweierlei: l , s usw. in $k \acute{o} l l \acute{u}$? (327), $r \acute{o} l \acute{i}$ (339), ($t \acute{u} l \acute{i}$, 343), $u \acute{t} \chi \acute{o} v \acute{o} \eta$? (347), s in $\chi u \acute{s}$ (326), $\chi \acute{u} s$ - (328), $l \acute{a} s \acute{o} k$ (333), $m \acute{e} s \acute{o} \gamma$ (336), $p u \acute{s}$ - (338), also die bekannten entsprechungen des ursprünglichen $*-l-$. Das z von Ni. $m \acute{a} z \acute{o} \eta$ (336) neben dem s der anderen dialekte würde auf einen mundartlichen wechsel der verschiedenen vertreter hinweisen können, aber das wort kann z. b. aus irgendeiner samojedischen sprache entlehnt sein. In $k \acute{e} \acute{n} \acute{k} \acute{s}$ (321) sehen wir die bekannten vertreter von $*\acute{n}l$.

Im ungarischen sind verschiedenerlei vertretungen festzustellen. ngy : $ingyen$ (316), $kengyel$ (321), $hangya$ (329), $langy$, $langyos$ (332), $rongy$, $rongyos$ (339), gy : igy , $úgy$, $hogy(an)$ usw. (316), $ágyék$ (317), $egyenes$ (318), $hagymáz$ (322), $húgy$ (326), $húgy$ (328), $légy$ (330), $lány$ (332), $legyhéd?$ (333), $magyar$ (335), $agyar$ (346). Sehen wir uns diese beispiele an, so finden wir, dass ngy oft zwischen vokalen und gy im silben- (bzw. wort-) auslaut auftritt, und zwar so, dass eine solche duplizität in ein und demselben wortstamm begegnet: $igy \sim ingyén$, vgl. auch $lány \sim langyos$. Unter diesen umständen könnte man sich vielleicht denken, dass im ungarischen spuren von einem ähnlichen lautwandel im silbenauslaut vorkämen wie im wogulischen und ostjakischen, d. h. dass $langy$ und $rongy$ auf verallgemeinerung beruhende analogieformen wären. Das gy von $ágyék$, $egyenes$ und $magyar$ könnte sich lautgesetzlich entwickelt haben, bevor an die wörter die ausgänge $-ék$, $-enes$ und $-ar$ traten, oder sie können wie $agyar$ zu den vertretungen ohne nasal gehören. Jedenfalls dürfte sicher sein, dass in die-

sen wörtern *gy* der vertreter des * \acute{c} (\acute{c}) ist. Andere vertreter sind im ungarischen *cs*: *kacsá?* (325), (*csecs*, 343), *s*: *mese* (337), *z*: *rezeg* (340). Diese repräsentieren offenbar einen alten stand mit nasalschwund.

8. * $\acute{n}\acute{e}k$ (* $\acute{n}\acute{c}k$).

Unter voraussetzung eines solchen inlautenden konsonantismus können die etymologien 352 und 353 aufgestellt werden.

In den ostseefinnischen sprachen haben wir als seinen vertreter die fortsetzung von urfi. **sk*: *kaski* (352), *koskue* (353); für * \acute{c} (* \acute{c}) also *s*.

Im syrjänischen ist *k* geschwunden, und vorhanden ist nur der vertreter von *(\acute{n}) \acute{c} : *dž* in dem worte *kiđž* (352; Le. *tš* < *dž* vor *p*: *kiš-pu*), *tš*, S *dž* in *kaš* (353).

Im wotjakischen ebenso *dž* (> \acute{c}) in *kiš-pu* (352; \acute{c} < *dž*; \acute{s} < \acute{c} vor *p*: *kiš-pš*, *kiš-pu* usw.).

Im ostjakischen erscheint ebenfalls nur der vertreter von * $\acute{n}\acute{c}$: Trj. *ńt* in *łińt* (353) und D *ńt* ~ V, Vj., Trj. *t*, Ni., O \acute{s} , Kaz. \acute{s} in *χuńt* (352), also dasselbe verhältnis wie oben bei *χuńt* (324). Sollten sich diese wörter in D gegenseitig beeinflusst haben?

Das ungarische bietet das eine beispiel *hánec* (353), das also *ncs* aufweist.

9. * $m\acute{c}$ (* $m\acute{c}$).

Im finnischen erscheint auch in dieser lautfolge für * \acute{c} *s*: *lämsi* (354), *lämsä* (355).

Das lappische zeigt als entsprechung desselben erwartungsgemäss \acute{c} und als vertreter von **m m*, *v*, *b* usw.: *lavčče* (354), *lavčo* (355), *njuovččat* (356). Vgl. ausserdem WIKLUND UL 76-7, 95-7, 109, NIELSEN QuP 81-4, 89, ITKONEN VKA 118-20. Urlp. wechsel nach WIKLUND * $m\acute{c}$ (*mm*?) ~ $m\acute{c}$, nach ITKONEN * $m\acute{c}$ ~ *mdž*, *βdž*. — In *cuöbga* (357) scheint sich im lappischen die inlautende affrikata der anlautenden assimiliert zu haben.

Im tscheremissischen finden wir $p\acute{c}$ in *lap^pšem* (354) und *lap^pša-*? (355). Vertreter des * \acute{c} also \acute{s} . In *šač* (357) ist der nasal geschwunden, und als fortsetzung von * \acute{c} erscheint \acute{c} ,

über dessen qualität wegen der groben transkription nichts genaueres zu ermitteln ist.

Im syrjänischen kommen dieselben vertretungen wie für **ńĕ* vor, nämlich *dž*: *ńodžlaśni* (356), *žodž* (357) und *łś*: *letś* (354). Offenbar hat hier eine partielle assimilation von **mĕ* > **ńĕ* stattgefunden.

Im wotjakischen verhält es sich ebenso in dem worte *nažıl'lašk-* (356), dessen *ž*, *z* wohl < *dž* < **ńłś* (**ńłś*), vgl. oben.

Das wogulische zeigt *ńś* (< **ńłś* < **mĕ*) in *čınšär* (358), *łś* (> *ś* usw.) ohne nasal in *nałśät* (355) und *s* in *les* (354). Also die bekannten vertreter von **ńĕ*.

Im ostjakischen scheint *m* erhalten zu sein in dem worte *šemžär'* (358), wo **ĕ* durch das bekannte *ž*, *z* fortgesetzt wird. Die vertretung *ó* usw. mit nasalschwund haben wir in *łábək* (355) und *s* in *łis* (354).

Aus dem ungarischen ist nur ein beispiel *laza* (355) bekannt, in dem *z* die stufe mit nasalschwund repräsentieren dürfte.

10. **łĕ* (**łĕ*).

Als vertreter dieser lautverbindung erscheint erwartungsgemäss im lappischen *łłś*: *łśuołłśĕ* (359), im syrjänischen *łłś*, *vtś*, *vt* < *łłś*: *łovta* (360), im wotjakischen *łłś*: *łśułłśo* (360) und im wogulischen *łłś* < **łłś*: *łśułłś* (360).

11. **rĕ* (**rĕ*).

In den ostseefinnischen sprachen finden wir *rs* oder dessen fortsetzung in den wörtern *perse* (363) und *sorsa* (364). Die estnischen dialektformen des letzteren *sõrtsas*, *sõrts* können auf urfi. **rts* deuten. Im lappischen tritt *rś* usw. auf in *duorśe* (364), im mordwinischen *rđž*: *karđži* (361), im tscheremissischen *rś*, *rś*: *kärś* (361). Im wotjakischen finden wir *rĕ* in dem worte *pĕrĕĕ* (363) und *redž*, *rež* (< **rđž*), also formen mit zwischenvokal, in dem worte *kiredž* (361). In *kwaž* (362) scheint das *r* mit dem folgenden *ž* (> *z*) verschmolzen zu sein. Das wogulische und ostjakische

zeigen *rēs, rās* in *kworēs, kōrās* (362), also anstelle von **ĕ* ein *s*. Und schliesslich das ungarische *res, re* in *sárca* (364).

12. **ĕk* (**ĉk*).

Vor *k* erscheinen als vertreter des **ĕ* in den ostseefinnischen sprachen meistens *s* (? < **ts*, vgl. fi. *veitsi* ~ part. *veistä*) oder dessen fortsetzungen: *askel* (365), *laskea* (368), *liesku* (370), *paska* (371), *pääsky* (372), *ruskea* (373), *viskata* (377). Bisweilen kommt daneben dialektweise die fortsetzung von urfi. **tsk* (**ts*) vor: fi. *lietsku*, ol. *liežu* usw. (370), kar. *peäčküläne*, ol. *peäčköi* (372).

Im lappischen begegnet erstens R *ĕk* in *ručkad* (373) und *ve'^tš'kvoD* (377). ITKONEN, VKA 84, nimmt an, dass dieses auf einen urlp. wechsel **tš'k* (*tš'k*) ~ *tš'k* (? *č'k*) zurückgehe. — Zweitens kommt im lappischen ein mundartlicher wechsel *ik* ~ *šk* vor in *leikkit* (369), *báikka* (371) und ein wechsel *it* ~ *št* in dem worte *luoitte* (368), in welch letzterem — falls es hierher gehört — *t* spät ist. Einen solchen wechsel von lpN, S *ik*, *it* ~ I, R *šk*, *št* führt ITKONEN, VKA 81, auf die urlp. wechsel **š'k* (? *š'k*) ~ *š'k* (? *č'k*) und **št* (? *št*) ~ *št* (? *č'at*) zurück, und z. b. SETÄLÄ, JSFOU. 14 3 16, 16 2 4-5, FUF 9 123-4, leitet sie aus noch älteren wechseln **š'k* ~ **č'k* und **št* ~ **č'at* her, wo lpN, S *i* < **č* und I, R *š* < **š*. — Ausserdem finden wir lpN, L, I *šk* in *faškot* (376, S *sk* nach Lind. Öhrl.; möglicherweise gehört es zu der zuerst erwähnten vertretung, d. h. lpN, S *šk* = R *ĕk*) und ein befremdendes lpN *šk* ~ I *oh*, R *tk* in dem worte *goško* (367), das jedoch ein unsicheres beispiel ist. — lpN *sk*, R *tsk* in *beskuš* (372) kann auf **ĕk* hinweisen, aber das wort kann aus dem finnischen bzw. karelischen entlehnt sein. In *cisku*, *cicka* (374) hat das anlautende *c* (< **ĉ*) sicher assimilierend auf die inlautende affrikata eingewirkt.

Im mordwinischen erscheint als vertreter *šk*: *eškita-* (365), *pskižems* (371), und *žg*: *pežgun* (372), welche beide urmordwinisch sein dürften.

Das tscheremissische bietet in allen dialekten *šk*: *aškäl* (365), *lūške* (370), *paške-däš* (371), *taškem* (375) und KB, J, U, T *šk*, JU, B *sk*, M *šk*: *kaška* (366). Das erstere ist mög-

licherweise auf urtscher. **śk*, das letztere vielleicht auf **tśk* (**tśk*) zurückzuführen.

Im syrjänischen begegnen erstens fälle, in denen *k* erhalten ist, *tśk*: *latśkinj* (369), *tetśkinj* (375), *vatśkinj* (376) und *śk*: *vośkol* (365), *piśti* (*t* < **k*, 372). In den fällen von schwund des *k* treten die bekannten vertreter des intervokalischen **č* (**ć*) auf: *tś*, *tś*: *gatśeg?* (367), *dź*: *kudź* (366), *lèdźnj* (368), *ź*: *śuź* (374).

Die vertretungen im wotjakischen sind *tśk*, *tśk*: *uťskyl* (365), *letśkätinj* (U *śk*, 370), *piťskiškinj?* (371), *śk*: *pośki?* (372), *dź* (> *ź*): *kuźit* (366), *leź-* (368).

Auch im wogulischen gibt es wörter, in denen *k* bewahrt ist: *rěské* (373), *vośki*, (377), und andererseits solche, in denen es geschwunden ist: *ūsil* (365), *pǫś* (371). Die urwog. ausgangsformen waren wahrscheinlich solche mit **tśk*, **š* und **tś*.

Im ostjakischen **tśk* > *tχ*, *śk*, *źk* usw.: *uǫǫǫktǫ* (376), *uǫtχǫmǫtǫ* (377); **tś* > *t*, *ś*: *pǫt* (371).

Im ungarischen *csk*, *sk*: *fecske*, *feske* (372); *s*: *fos* (371), *sas* (374).

13. **čt* (**ćt*).

Nach dem wortartikel nr. 379, der ohne zweifel onomatopoesische und durch volksetymologie umgestaltete wörter enthält, wäre in den ostseefinnischen sprachen auch in dieser stellung **č* durch *s* (? < **ts*, vgl. oben), im lappischen durch *š* und *s* (doch dürfte das lp. wort aus dem finnischen und karelischen entlehnt sein), im mordwinischen vor metathetischem *k* durch *ś*, im wogulischen durch *č*, *ś* (d. h. *ś*) und im ostjakischen durch *tś*, *š*, *ś*, in den beiden letzterwähnten durch metathese nach *r*, vertreten.

Im tscheremissischen erscheint *š*: *βa.štār*, im wogulischen *ś*: *qśtār* und im ungarischen *s*: *ostor* (378).

14. **čn* (**ćn*).

Vor allem auf grund der permischen sprachen ist für die in nr. 380-3 angeführten wörter und suffixe eine ausgangsform mit **čn* od. **ćn* anzunehmen, obwohl die vertretung in den

anderen sprachen oft befremdend zu sein und auf eine andersartige ausgangsform hinzuweisen scheint.

So haben wir in den ostseefinnischen sprachen **hn** oder dessen fortsetzung in den wörtern **hähnä** (381), **vehnä** (382) und in dem suffix **-hnä**: **määhnä** (383). **h** steht also für eine mouillierte affrikata, ein verhalten, für das bisher kein beispiel vorgelegen hat; **h** ist nur als vertreter einer unmouillierten affrikata bekannt.

Auch im lappischen deuten die N, S, L, Sü. formen mit **st**, **sn** von dem worte **gästet** (380) auf eine unmouillierte, die mit **śn**, **šn** in Sü., I, T, Kld., Ko. auf eine mouillierte affrikata. Und N, S in ~ I, R **šn** von **čaitne**, **řššni** (381) sind analog den oben angeführten wörtern mit **ik** ~ **šk** und **it** ~ **št**. ITKONEN VKA 111 nimmt zurückgehen auf den urlp. wechsel ***šñ** ~ **śn** (***šñ** ~ **śñ**) an und erklärt: „aus ***(š ~) ś** (< **ś ~ š**) dürfte sich norwegisch- und schwedisch-lappisches **š** entwickelt haben“.

Mord. **š** in **kešna-** (380) und **viš** (382) weist ebenfalls auf eine unmouillierte affrikata hin.

Tscher. **št** in **šištə** (381) und KB, J, JU **št**, U, B **st**, M, P **st** in **pištə** (382) können beide eine mouillierte affrikata + **n** vertreten: urtscher. ***śn** und ***řšn**?

Wotj. **šn**, **śn** in **kišni-** (380) und **š**, **ś** in **vaš** (382), **miš** (383) gehen zunächst auf **dśn**, **dś** zurück.

15. ***kčn** (***kčn**).

Unter berücksichtigung des obigen können wir die in 384 vorgeführte etymologie von einer ausgangsform herleiten, in der eine solche konsonantengruppe gestanden hat. In est. **pähn** ist **k** ebenso verloren gegangen wie z. b. in **vaher**, **vahtra** 'ahorn' (~ mordE **ukštər**), und **h** ist als vertretung des ***č** anzusehen wie oben in dem worte (**h**)**ähn**. In mord. **pekše** verhält sich **š** ebenso wie oben in **kešna-** und **viš**. Und im tscheremissischen wechseln (KB, T) **st**, (JU, U, M) **št** in dem worte **pištə** eigentümlicherweise anders als in **pištə**; indessen weisen sie doch eher auf ***čn** als auf ***řn** hin.

16. **ém* (**ém*).

Da im lpN, S, L, Sü. präkonsonantisches **ś* im allgemeinen durch *i* vertreten ist, muss man wohl annehmen, dass lp. *ræšme*, *riēšmie* (385) eine ausgangsform mit **ém* voraussetzt. Mord. *rišme* dagegen dürfte auf eine urform mit **śm* zurückgeführt werden können, die der lautform des ieur. originals nahe entspricht; über dieses wort später mehr.

Im wogulischen erscheint erwartungsgemäss *šm* usw.: *koššm* und im ungarischen *gy*: *hagyma* (386).

17. **él* (**él*).

Vom standpunkt der ostseefinnischen sprachen (und auch des tscheremissischen) scheint die in nr. 387 angegebene wortparallele ein inlautendes **él* bzw. **el* vorauszusetzen, die formen der übrigen sprachen erklären sich ebenso gut, ja vielleicht besser durch die annahme eines vokals zwischen **é* (**é*) und **l* (*r*). Was auch das richtigere sein mag, jedenfalls finden wir überall sonst für **é* (**é*) die erwartungsgemässen vertreter ausser in den ostseefinnischen sprachen. Hier haben wir nämlich *h* und dessen fortsetzungen: *pihlaja* usw. Möglicherweise hat GOMBOCZ recht, wenn er erklärt (NyK 31 126), dass *h* hier mit demselben laut in fi. *kihla* und *kaihla* gleichzustellen ist. In diesem fall wäre es auf ein urfi. **z* zurückzuführen, vgl. SETÄLÄ JSFOu. 23 1 38.

Das mordwinische bietet *é* (*piéol*), das tscheremissische *z*, M *é* (*pəəlmə*), das syrjänische *ś*, I *dž* (*pelis*), das wotjakische *dž* (> *é*, *ś*, *pales*), das wogulische *tš* (> *é*, *pičšär*), das ostjakische *ó*, *t*, *š* (*pəbär*) und das ungarische *gy* (*fagyal*), alles bekannte vertreter des **é* (**é*).

III. Der unmouillierte *c*-laut.

Früher wurde einigemal bemerkt, dass zwischen den verschiedenen affrikaten, der kakuminalen und der mouillierten, vermischungen stattgefunden haben, z. b. wenn in den entsprechungen von fi. *atura* od. ostj. *kēpžə* im tscheremissischen *z* (2, 24) oder in der lappischen entsprechung von fi. *vaadin*, mord. *vašo* (96) *č* statt des erwartungsgemässen *c* erscheint usw. Solche vermischungen kommen offenbar, wie z. t. schon

frühere forschler vermutet haben, weiter vor in den etymologien 15? (lp.), 44? (ung.), 59 (mord.), 76? (ung.), 117 (tscher. — od. wotj.?), 129? (wog.), 158 (wog.), 160? (lp. od. fi.), 176 (mord.), 182 (tscher.), 209? (wotj.), 301 (wotj.), 308 (ostj.), 321 (ostj.), 387? (fi.). Vgl. auch miteinander die wortartikel 21 und 233, 137 und 248, die alte nebenformen mit *č und *č̣ (*č) zu enthalten scheinen. Die meisten in nr. 388—400 angeführten wörter könnten vielleicht unter der voraussetzung zusammengestellt werden, dass auch in ihnen eine solche vermischung geschehen ist. Aber auch eine andere erklärung dürfte nicht ganz undenkbar sein: die annahme, dass in ihnen ursprünglich nicht č̣ oder č̣̣, sondern *c*, *ts* (und *tts*) gestanden hat. Setzt man dies voraus, so scheinen sich die lautlichen verhältnisse mühelos zu erklären.

1. *c.

In den ostseefinnischen sprachen findet man die fortsetzungen von urfi. **ts* od. **tts* (?) in den wörtern *etsiä* (388) und *metsä* (390) und die von urfi. **s* neben ol. *dʒ̣*, lüd. *dʒ̣* < **ts* in dem worte *kuusama*, ol. *kū,dʒ̣aʒ̣n* usw. (389).

Im lappischen erscheint die kürzere *c*-vertretung in *occat* (388) und die längere in *mæcce* (390).

Das tscheremissische hat *z*, *M*, *P* č̣ in *kū:zə-* (389), also dieselbe vertretung wie für das anzunehmende *č̣ (*č). Das mouillierte *č̣ (*č) und das unmouillierte **c* scheinen also zusammengefallen zu sein.

Das wotjakische zeigt unmouilliertes *z* in *guzäm-* (389).

2. *pc.

Eine solche lautgruppe kann in fi. *lypsää* und dessen entsprechungen (391) vorausgesetzt werden. Die ostseefinnischen formen gehen auf urfi. **ps* zurück.

Das *k* von lp. *läktsa* ist offenbar jung, vgl. z. b. lp. *hakse* 'odor' ~ mord. *op̣âš* 'geruch, witterung', ostj. *ēvoʃ* 'geruch, geschmack', und **c* wird von erwartungsgemäsem *ts* fortgesetzt usw.

In mord. *lovtso*, *loftsä* hinwieder ist *ts* die natürliche entprechung des anzunehmenden **c*, in der E form *lovšo* ist die assimilation von *uts* > *vš* wahrscheinlich spät.

3. **ηkc*.

Aus einer solchen konsonantenfolge kann der inlautende konsonantismus von fi. *jousi* (392) und seinen entsprechungen erklärt werden. Im finnischen (und karelisch-olonetzischen) haben wir erstens in *u*, *y* eine ähnliche entsprechung von **ηk* (der schwachen stufe?) wie in *joutsen*, vgl. oben. Und als vertreter von **c* finden wir fi. *ht*, *tt*, *ss*, *ts* (< urfi. **ts*) und s, kar. *ž*, ol. *z* < urfi. **s*.

Die formen der anderen sprachen können aus **η(k)s* hergeleitet werden: lp. *ks*, mord. *ηks*, *ηs*, tscher. *ηg(e)ž* usw., wog. *t* (der vertreter von **ηk* > **k* zwischen vokalen geschwunden: *jäüt*, *jūt*), ostj. *ʔ(ð)ž* usw. und ung. *j* (in der form *ív* vielleicht *v* < **vj*, wo *v* möglicherweise vertreter von **η*).

4. **nc*.

Der vertreter dieser gruppe in den ostseefinnischen sprachen ist die fortsetzung von urfi. **ns* in *kansa* (393) und kar. *kińša* (394) und die entsprechung von urfi. **ts* (? << **ntts*) in *kitsas* (395), *patsas* (396) und est. *puts* (397). In den letzteren ist *n* regelrecht vor dem in den silbenauslaut geratenen *t* geschwunden (vgl. oben fi. *otsa*).

Im lappischen finden wir die fortsetzungen des urlp. (ITKONEN) wechsels **n^dts* ~ *ndz* in *gagze* (393), *gæcce*, *gægzze* (395), *bagze* (396) und *bogza* (397). *gacce*, *kiń'sēd* (394) setzt offenbar urlp. **ntts* voraus.

Im mordwinischen scheint nasalloses *ts*, *é* vorzuliegen in *patsä*, *pačä* (397), falls es in der angegebenen weise zu verbinden ist.

Im tscheremissischen erscheint als vertreter von **c* der als entsprechung von **č* bekannte laut *s*, *š* in dem worte *pis-təl* (397); der nasal ist vielleicht darum geschwunden, weil die konsonantengruppe in den silbenauslaut geraten ist (vgl. oben p. 237).

Im syrjänischen und wotjakischen haben wir *z* in syrj. *gōz*, wotj. *kuz* (393), dessen *z* wahrscheinlich zunächst **ns* (od. **s*) vertritt.

Das ungarische zeigt *z* in *házas* (393), dessen zugehörigkeit zu der betreffenden wortgruppe jedoch unsicher ist.

5. *lc.

Als vertreter dieser lautgruppe in den ostseefinnischen sprachen finden wir entsprechungen von urfi. *lts (? *lts) und *ls in wot. *kultsu* (398) und *tylsä, tültsä* (399).

Im lappischen begegnen die fortsetzungen des urfp. (ITKONEN) wechself *lʲs ~ lʲs in dem worte *tuļse* (399).

Im mordwinischen haben wir *Its* in dem worte *kultsun* (398).

6. *ck.

Wenn die in nr. 400 angeführten fi. *paasko*, kar. *poaska* und lp. *pāʲskʲ* miteinander urverwandt sind, finden wir in diesen wörtern fi.-kar. *sk* (? < *tsk vgl. oben p. 442) und lp. *ʲsk* als fortsetzungen eines anzunehmenden *ck.

IV. Kritische bemerkungen über die anschauungen einiger früherer forschers.

Wie der leser bemerkt haben wird, stimmen die oben dargelegten ergebnisse in vielen punkten mit den zu anfang erwähnten resultatn z. b. von SETÄLÄ, PAASONEN und ÄIMÄ überein. Aber es sind auch erhebliche abweichungen zu konstatieren; sind doch auch die genannten forschers in manchen fragen geteilter meinung. Es dürfte daher am platze sein, einige erklärende bemerkungen über die punkte zu machen, in denen ich gewisse früher ausgesprochene ansichten nicht als zutreffend ansehen kann. Die meinungsverschiedenheit beruht natürlich darauf, dass die zu gunsten einer auffassung angeführten etymologien als unrichtig betrachtet werden mussten. Obwohl früher gesagt worden ist, dass ich solche wortverbindungen, die mir als irrig oder zu unsicher erschienen sind, ohne weiteres unberücksichtigt gelassen habe, und obwohl ich bei der zusammenstellung mancher wörter in anderer weise, als früher geschehen ist, bisweilen auf die lautlichen oder semasiologischen schwierigkeiten einer früheren zusammenstellung hingewiesen habe, dürften hier doch einige kurze hinweise auf derartige etymologien, die m. e. zu unrichtigen schlussfolgerungen geführt

haben, angebracht sein. Ich beschränke mich dabei nur auf die wichtigsten.

SETÄLÄ hat, wie gesagt, das fi. *t* auch als entsprechung des mouillierten **é* hingestellt und dafür, u. a. FUF 2 227 ff., mehrere wortzusammenstellungen angeführt. In bezug auf einige von diesen möchte ich nur auf den etymologischen teil hinweisen: fi. *mäti* | wotj. *mīš*, *mīz*: vgl. nr. 383; fi. *nätä* | lp. *njiecas*, *njäcco* | syrj. *ńodź*: vgl. nr. 56, 110, 252; fi. *odottaa* usw. | wotj. *voš*, *vož*, syrj. *vidźni* | ung. *vigyáz*: vgl. nr. 4, 286; fi. *päteä* etc. | syrj. *podźnjs* usw.: vgl. nr. 193. Die zusammenstellung fi. *potea* usw. | syrj. *po,dźōni* versieht SETÄLÄ selber mit einem fragezeichen, und sie ist ja auch sehr unsicher, vgl. ausserdem nr. 72. Für unsicher hält SETÄLÄ selbst auch die alternative zusammenstellung fi. *puutua* | syrj. *po,dźōni*. *puutua* 'steif, starr werden, das gefühl verlieren' kommt denn auch gewiss von dem worte *puu* 'baum' (vgl. *luutua*, *maatua*, *jäätyä* usw.), wie mordE *tšuftomoms* 'steif werden, erstarren' von *tšufto* 'baum, holz', und syrj. *po,dźōni*, *po,dźavnjs*, *požalni* 'steif, gefühllos werden, krank werden' hat eine genaue entsprechung im ostj. (Karj. mscr.) DN *pastà*, Kr. *pastà*, V, Vj. *pastà*, Trj. *p'ast'ar*, Ni. *p'istà*, Kaz. *p'ist'i*, O *pvstà* 'steif werden, erstarren, gefühllos werden (fuss, hand), gelähmt werden (V, Trj.)', wie ich erst jetzt bemerke. Das wort ist also ursprünglich vordervokalisch und passt schon deswegen nicht zu fi. *potea* od. *puutua*. — Fi. *putu* — — | syrj. *pyž* | wog. *pasén*: vgl. nr. 74. Fi. *jäädytellä* (*jääritellä*, *jätkytellä*), *kitua*, *kitistä*, *kitkua*, *ratista*, *radata*, *rätistä*, *rädätä*, *ryty*, *rytkätä*, *rytkyttää* sind m. e. onomatopoetische und deskriptive wörter, die, wie mir scheint, nicht als lautgeschichtliche argumente angewandt werden können. Fi. *ensi* usw.: vgl. nr. 319; fi. *kehto* | lp. *gakčat* und fi. *nehto* | lp. *njakčat* bezeichnet SETÄLÄ selbst als unsicher. Fi. *kansi* ist natürlich, wie auch SETÄLÄ bemerkt, mit lp. *koamtalas*, mord. *kundo* und tscher. *kómdoš* zusammenzustellen, und dazu kann dann nicht lp. *kopčose* passen. Est. *loüt* | lp. *loažže*: vgl. nr. 332; fi. *katkera* — — tscher. *koško* | wotj. *kušal*-, syrj. *völ-kudž-turyn* usw.: vgl. nr. 169, 366; fi. *vatkata* usw. | syrj. *vatškini*: vgl. nr. 200, 376. Somit bleiben drei zusammenstellungen übrig, die richtig zu sein scheinen und in denen fi. *t* = lp. *č* ist: nuotio | lpS *nuotsjo*; fi. *vaadin* | lp.

vāčā; fi. *kontio* | lp. *guovčča*. Zu der ersten vgl. jedoch WIKLUND MO 12 226-36, ÄIMÄ Av. 186-7. Zu der zweiten vgl. nr. 96; die fi. und mord. wörter deuten auf *č, so dass lp. č in diesem wort offenbar durch vermischung von *č und *č entstanden ist (vgl. unten). Eine vermischung der č-laute hat entschieden auch entweder bei fi. *kontio* oder bei lp. *guovčča* stattgefunden, das finnische kann ebenso gut den ursprünglichen stand bewahren wie das lappische. Ebenso bei fi. *ryntää*, lp. *radšat*, wenn diese überhaupt zusammengehören (vgl. lpP Niels. *rād'd'šat* 'rot und dick im gesicht werden'), was sehr unsicher ist. — Mithin bleibt also m. e. für diese auffassung keine stütze. Zum mindestens unsicher sind auch die finnisch-lappischen zusammenstellungen, die ITKONEN für sie angeführt hat.

Der leser hat auch erkannt, dass die untersuchungen nicht zu dem ergebnis geführt haben, das WICHMANN in FUF 14 11-7 vorgelegt hat (vgl. auch SETÄLÄ Stufenw. 101) und nach dem im lappischen als vertreter „des urspr. fluqr. *-ńtš- ~ *-ńdž-“ auch N -dnj- ~ -nj-, L -tń- ~ -ń-, K -ńń- ~ -ń- (< *ńj-; j die fortsetzung von *dž), d. h. dieselbe vertretung wie von fluqr. *-ń- vorkäme. Auch hier verhält es sich so, dass ich die wortparallelen, auf die WICHMANN seine ansicht gegründet hat, nicht als gesichert habe ansehen können. Daher dürfte es nötig sein, sie etwas eingehender zu betrachten, weil gewisse von ihnen beim ersten blick z. b. semasiologisch unwiderleglich erscheinen.

Die erste von ihnen ist: lpN *lâdnja* 'tabulatum, strues; contignatio, series conclavium' etc. | tscherKB *lanzə*, J *lanđzə* etc. 'schicht, lagerung, lage (im holz, in der erde, im stein), (J) spalt, riss' | ? syrj. *lydž* 'loch, riss'. Hierzu sei bemerkt, dass SETÄLÄ (Stufenw. 100, 101) mit diesen noch fi. *lonsa* 'haufen' verbindet. Wenn aber fi. *lonsa* und tscher. *lanzə* usw. zusammengehören — was nicht unmöglich sein dürfte —, so passt das lp. wort nicht gut hierher; lp. â gehört nicht zu den entsprechungen des fi. o. Dieses beispiel ist also mindestens unsicher.

Zweitens verbindet WICHMANN lpN *lodnjat* 'erectum stare vel sedere cum veste bene apta vel (de arbore) cum ramis pulchre dependentibus' usw. | ostjDN *ly'ńbəlät-* usw. 'gerade, lang ziehen (z. b. ein seil)', Ni. *lúněg'γs* 'schlank, hoch aufgeschossen (mensch; scherzh.)' | syrj. *lúzjödny* 'ziehen, ausdehnen,

recken; schleppen', *luzmašny* 'sich recken, sich reckeln, sich hinstrecken'. Hier ist zu beachten, dass das ostj. wort suffixe trägt. Der stamm ist *ly'ń-* usw., vgl. (Karj. mscr.) Kaz. *ly'ńam'ty* 'sich (nach dem feuchtwerden) ausdehnen, länger werden (leder); sich lang ausstrecken (beim liegen)'. Und das lp. wort kann natürlich eine entsprechung dieses ostj. stammes *ly'ń-* sein, wenn die semasiologische seite nicht schwierigkeiten bereitet.

Das dritte beispiel: lpN *ludnjat* 'lamentari' | wog. *lünžam* 'weinen, heulen' kommt auch bei SETÄLÄ Stufenw. 101 vor. Sowohl das lp. als das wog. wort können jedoch onomatopoeisch und darum belege von untergeordnetem wert sein. Aber auch wenn man hiervon absähe, ist die zusammenstellung doch unsicher. Vom standpunkt WICHMANNS könnte man mit dem wog. worte wohl ebenso gut — im hinblick auf den vokalismus sogar besser — lpN *liednjot* 'gnælde (om Hunde)' verbinden. Und andererseits könnte man lpN *lieččot* 'querulam et sibilam vocem edere' als entsprechung des wog. wortes aufstellen. Diese parallele ist also aus mehreren gründen nicht beweiskräftig.

Viertens gibt WICHMANN die zusammenstellung lpK *mīń g. -ńńige, mūń* 'frost, kälte', S *muenje* 'coeli serenitas; klart väder' | wotj. *mīš: mīš-p'rnī* 'frieren, frost od. kälte empfinden'. Als entsprechung des lp. wortes dürfte jedoch mordE *mańej, mańej, M mańi* 'heiteres wetter' zu betrachten sein; lp.-mord. ausgangsform **mańej*. Über wotj. *mīš* s. nr. 250.

Als fünftes beispiel hat WICHMANN (vgl. auch SETÄLÄ Stufenw. 101) lpN *bodnjat* 'torquere, pervertere, nectere (funiculum)', L *potńe-* 'winden, drehen; spinnen' usw. | tscherJU *pšnpe'm* 'ein bisschen drehen (z. b. das weidenband)', U *puń-dž'e'm* 'auspressen (z. b. das wasser aus der wäsche)' usw. Es dürfte indessen schwer sein, lp. *bodnjat* von tscherP (*üp-*)*peńem* '(haar)flechte', wotj. *biń-* 'zusammenwickeln, einwickeln, zusammenrollen, zusammendrehen, winden', ostjDN *pžń-*, Trj. *p'žń-*, V, Vj. *pžń-* 'wickeln, unwickeln', V *pžń't* 'eine art haar-, „flechte“ der männer', (Castr.) *pańem* 'verwickeln' und ung. *bonyolít* 'verwickeln, schürzen, komplizieren' fernzuhalten. Über das tscher. wort s. nr. 338.

Sechstens stellt WICHMANN zusammen lpT *pińńa-*, Kld. *peńńe-*, *pińńe-* 'bewahren, verwahren, schützen, hüten; beobachten,

halten; schätzen', *pínnej* 'hirt' | ung. *figyelmez* 'genau auf etwas merken' usw. Das hier erwähnte lp. wort scheint jedoch besser zu samJ *pae-rñāu*, *pae-rñau* 'halten, brauchen; hüten', Jn. (Ch.) *fóne-ñéro*, (B) *fóni-ñédo* 'hüten, weiden', (Ch.) *fonedde*, (B) *foñidde* 'hirt' zu passen; hier liegt möglicherweise ein alter terminus technicus der renntierzucht vor.

WICHMANN'S letztes beispiel, lpN *čuönje* 'gans' | wotj. *džə-džeg* usw. | syrj. *džo, džeg* usw. id., ist beachtenswert, obgleich es wahrscheinlich auch nicht ganz sicher ist. Als mögliche entsprechungen des lp. wortes sind vielleicht auch wog. *sīŋk*, *sāŋki* usw. 'eine entenart', ostj. *siŋk* 'eine kleine weisse ente mit weissem schnabel', *siŋk* 'anas nigra' (lautlich vgl. lp. *njivnja* 'blatta, tinea, lendes, ova pedicularia' ~ wog. *niŋk*, ostj. *niŋk* 'made', oder fi. *suo* < **sojo* ~ lpT *šionnie* 'morast', semasiologisch fi. *lakla* 'vildgås, skedgås' ~ 'någon andart (?)', est. *lagl* 'wilde gans, ringelgans' ~ ostj. *tšyāt* usw. 'anas clypeata', wog. *лѣса* 'eine kleine ente') in betracht zu ziehen. Es sei gern zugegeben, dass auch dies unsicher ist. WICHMANN'S zusammenstellung kann richtig sein, und sie ist dann ein beispiel und zwar das einzige für eine solche vertretung im lappischen. Ich habe nämlich auch nicht alles das als sicher ansehen können, was WIKLUND in seinem eingangs erwähnten aufsatz in MO 7 zur stütze des von ihm entdeckten lappischen wechsls *-ńč-* ~ *-ń-* ~ *-0-* usw. vorgebracht hat. Es dürfte ja nicht ganz sicher sein, ob z. b. die dualformen des präteritums des lpL negationsverbs *èimē*, *èilē*, *èikā* nie das element **-ńš-* enthalten haben, das nach WIKLUND z. b. in den entsprechenden singularformen *idłšiv*, *idłšio*, *illšī* vorkommt. Die zusammengehörigkeit der verben lpN *viežžat* 'arcessere' und lpT *vikkī-* 'führen' scheint ebenfalls recht problematisch. Und es dürfte nicht ausgeschlossen sein, dass manche „wechsel“ bei gewissen suffixen des Inari- und russischlappischen nur auf analogischen verallgemeinerungen und vermischungen verschiedener paradigmata beruhen.

In den oben mitgeteilten resultaten sind auch keine beispiele für solche vertretungen **dž* > *j* und **dž* > *r* enthalten, die ÄIMÄ in den meisten finnisch-ugrischen sprachen gefunden hat. Auch dies beruht darauf, dass ich die zusammenstellungen, auf die ÄIMÄ seine betreffenden ergebnisse basiert hat, nicht als richtig habe ansehen können. Diese zusammenstellungen sind

so zahlreich, dass ihre durchmusterung hier zu viel raum wegnehmen würde, ohne dass sich dabei viel positives ergäbe. Allgemein sei nur bemerkt, dass sehr viele von ihnen onomatopoesische und deskriptive wörter, ja auch lehnwörter umfassen. Oft werden in ihnen auch so viele „reihenübergänge“ vorausgesetzt, dass die zusammenstellungen schon dadurch ein unsicheres gepräge erhalten. Manche von ihnen bezeichnet der vf. auch selbst als unsicher und versieht sie mit fragezeichen. Einige sind in der später erschienenen literatur als unrichtig erwiesen worden. Das einzige *r*-beispiel z. b. aus dem finnischen könnte möglicherweise das wort **poro** sein, falls es mit den in nr. 70 angeführten wörtern zusammengehört. Auch mit gewissen anderen ansichten ÄIMAS habe ich mich nicht vereinigen können; z. b. ist für mehrere lp. wörter, für die ÄIMAS eine vertretung einer affrikata durch **t**, **d**, **r** usw. annimmt, m. e. nicht bewiesen, dass sie ursprünglich eine affrikata gehabt haben.

V. Die ursachen der mannigfaltigkeit in der vertretung der *č*-laute.

Die mannigfaltigkeit, die in den finnisch-ugrischen sprachen in der vertretung der *č*-laute herrscht, erscheint zunächst unverständlich, wenn man nicht in betracht zieht, dass auch diese laute schon in der finnisch-ugrischen ursprache und, wie auch verhältnismässig allgemein angenommen worden ist, auch später dem stufenwechsel unterworfen waren. Z. b. sind die vertreter des **č*, osfi. *t*, *h*, lp. *c*, *s*, mord. *tš*, *š*, *ž*, tscher. *tš*, *š*, *ž*, syrj.-wotj. *tš*, *š*, *dž*, *ž*, offenbar fortsetzungen verschiedener quantitäts- und wechselstufen, wie die vertreter des **č* (**č*), osfi. *ts*, *s*, lp. *č*, *š*, mord. *tš*, *š*, *ž*. tscher. *tš*, *š*, *s*, *z*, syrj.-wotj. *tš* (*tš*), *š*, *dž*, *ž*, wog. *tš* (> *š*), *s*, ostj. **tš* (> *t*, *š*), *s*, ung. **cs**, **s**, **gy**, **sz**, **z**. Welche stufe aber jeder einzelne laut vertritt und welcher art der wechsel ursprünglich gewesen ist, darüber scheint es vorläufig ausserordentlich schwer zu sein, etwas zu sagen, wogegen nicht eine andere erklärung aufgestellt werden könnte. Ohne weitere vermutungen vorzulegen, soll hier nur auf einen umstand hinwiesen werden, welcher wenigstens einen teil von der mannigfaltigkeit der affrikatavertretung erklären zu können scheint.

Wie bekannt und wie auch oben hervorgehoben worden ist, gibt es im lappischen \check{c} -laute von zweierlei quantität, sog. lange und sog. kurze, über deren beschaffenheit in den verschiedenen dialekten oben p. 1, 209, 227, 246 hinweise gegeben worden sind. Also ganz dasselbe verhalten, dem wir z. b. auf dem gebiete der verschlusslaute begegnen; und auch von den sibilanten kommen beide arten vor. Da man nicht einsehen kann, warum ein „kurzer“ \check{c} -laut sich im lappischen so differenziert hätte, und weil die entsprechenden lappischen verhältnisse unter den anderen konsonanten, z. b. klusilen, ursprüngliche verhältnisse widerspiegeln, ist es sehr wahrscheinlich, dass sowohl die lappischen „kurzen“ als die „langen“ \check{c} -laute aus der finnisch-ugrischen, ja aus der uralischen ursprache ererbt sind, wie es z. b. PAASONEN Beitr. 126 und SETÄLÄ Stufenw. 68, 92-5 usw. für möglich gehalten haben. Um hauptsächlich nur bei den intervokalischen verhältnissen und zunächst bei dem unmouillierten, wahrscheinlich kakuminalen \check{c} -laut zu bleiben, hätte hiernach also z. b. in folgenden wörtern ursprünglich ein $*t\check{t}\check{s}$ gestanden: lp. *uocce* | syrj. *ę(č)ša* (5), fi. *kata*? | lp. *gacce*, *gasse* (15), lp. *koche* wog. *khwostī* (32), lp. *maccat* | tscher. *mutšyštareṃ* (41), lp. *māccu* | wog. *māšam* (42), ? lp. *ñeotsis* | wog. *ńuš* | ostj. *ńčžs* (52), lp. *bäccat* | syrj. *pu(č)ša'vni* (60), lp. *bæcek* | ostj. *pō(č)šāč* (77), lp. *carve-* | tscher. *tšū'tšäm* (112), so auf grund des lappischen.

Nehmen wir an, dass der fluigr. wechsel $*t\check{t}\check{s} \sim t\check{s}$ (od. $t\check{t}\check{s}$) bestanden habe, so könnten wir hiervon (aus der starken stufe) lp. $*otts \sim ots$ und (aus der schwachen) $*ss \sim ss$, mord. *tš*, (aus der starken stufe) tscher. *tš* (> *tš* usw.) und (aus der schwachen) *š*, (aus der starken stufe) syrj.-wotj. *tš* und (aus der schwachen) *š* herleiten. Vgl. hierzu fluigr. $*tt \sim t$ (od. $*tt$): lp. *multte* 'sapo' \sim syrj. *maiteg*, wotj. *maital* 'seife' (WICHMANN FUF 14 88-90) oder mord. *koło*, tscher. *kuł*, syrj. *kwait*, wotj. *kwat* 'sechs' usw.

Und wenn man berücksichtigt, dass auch in den samojedischen sprachen für das anzunehmende uralische $*č$ d, t usw., d. h. die vertreter des ursprünglichen $*š$ auftreten können: samJ \sim uda, T *jutu*, Jn. *úra*, *úda*, O *ud* usw. (12), samJ *hidea*, T *kíta*, Jn. *kíde*, O *kiedä* (23), samJ *hada*, T *kátu*, J *kóda*, O *kad* usw. (132), so kann man (mit PAASONEN) als finnischugrisch-samojedischen wechsel $*t\check{s} \sim š$ (\check{c} ?) ansetzen. Auf das ehema-

lige vorhandensein eines solchen z. b. im wotjakischen deutet auch der umstand, dass sich ihm ein wahrscheinlich ursprünglich ein ξ enthaltendes wort angepasst hat: vgl. wotj. *vaid\xi* usw., mord. *a\xi ja* usw. (106) < ? ar. **a\xi sa*-. Auf die starke stufe dieses wechsels können lp. **ots* ~ *ds* (**als* ~ *dz*), mord. ξ , (tscher. ξ über **d\xi*?), syrj.-wotj. *d\xi* und auf die schwache lp. **ss* ~ *s*, mord. ξ , tscher. ξ und syrj.-wotj. ξ zurückgeführt werden. Möglicherweise gehen mord. *t\xi* und tscher. *t\xi*, *t\xi* in anderen wörtern auch auf **t\xi* zurück, besonders wenn sich in diesen sprachen auf der basis der starken stufe ein neuer quantitativer wechsel entwickelt haben sollte, worauf solche verhältnisse wie mordE *pe\xi et*, M *pi\xi\xi* ~ *pit\xi\xi* (62) und tscherKB *t\xi* ~ J, JU, U, T, M, B ξ in $\beta\dot{o}t\xi\dot{\alpha}k$ (102) vielleicht hinweisen könnten. Im lappischen sieht man deutlich, wie sich auf der basis beider stufen ein neuer wechsel herausgebildet hat, wie auch aus den fortsetzungen des wechsels **tt\xi* ~ *t\xi*.

In den ostseefinnischen und den ugrischen sprachen sind diese verschiedenen affrikatenreihen im allgemeinen zusammengefallen. Das bisweilen vorkommende *tt* (fi. *mettinen*, *puuttua* usw.) der ostseefinnischen sprachen kann doch vielleicht auf die längere reihe deuten. Das *h* dieser sprachen geht wohl auf das * ξ der schwachen stufe zurück, und dann dürfte *t* das **t\xi* vertreten (vielleicht **t\xi* > **th* > *t*, wie PAASONEN vermutet hat, od. **t\xi* > **t\xi* > *t*, wie bisweilen im ostjVart., s. nr. 31, 59, 77, 104). Das gegenteil dürfte schwer anzunehmen sein.

Der übergang aus einer affrikatenreihe in die andere ist aber sehr leicht gewesen, beispielsweise konnte dabei eine verschiebung der silbengrenze zwischen die beiden komponenten der affrikaten, wie sie z. b. im mordwinischen stattgefunden hat (vgl. PAASONEN ML VIII), behilflich sein. Und darum sieht man auch in mehreren wortzusammenstellungen vertreter verschiedener affrikatenreihen. Auch der umstand, dass unter den wörtern mit angesetztem **tt\xi* oder **t\xi* solche mit urspr. **ntt\xi* oder **nt\xi* sein konnten, mag zu der scheinbaren buntheit beigetragen haben.

Eine ähnliche erklärungsweise kann man auch bei der ermittlung der vertreter des mouillierten * ξ anwenden. Eine sog. „längere“ affrikata kann auf grund des lappischen in folgenden wörtern vorausgesetzt werden: lp. *ačče* | wog. *äččä* | ostj. *ččä*

(213), fi. *katsoa* | lp. *gæččat* | syrj. *kažalny* (223), lp. *gáččät* | wog. *hkssti* (224), lp. *gačče* | syrj. *kučšik* (225), fi. *kutsua* | lp. *goččot* | ostj. *χuč* (236), lp. *mužis* | syrj. *mits* | wotj. *miš* (250), lp. *rāččät* | mord. *ratšakado-* (264), fi. *riitsiä* | lp. *rittjot* | syrj. *režalny* | wotj. *žez* | wog. *rěšpi?* (265). lp. *duoččät* | syrj. *iešni* (278), lp. *vüččš* | syrj. *vidž* | wotj. *voš* (287).

Nehmen wir also als finnisch-ugrischen wechsel $*tš \sim čš$ (od. $tš$) bzw. $*tš \sim čš$ (od. $tš$) an, so können wir hiervon (aus der starken stufe) lp. $*otš \sim otš$ ($*otš \sim otš$) und (aus der schwachen) lp. $*šš \sim šš$ ($*šš \sim *š$), mord. $tš$, (aus der starken stufe) tscher. ts , $tš$ und (aus der schwachen) s , s' , (aus der starken stufe) syrj. $tš$, $tš$ und wotj. $tš$, $tš$, (aus der schwachen) syrj.-wotj. $š$ herleiten.

Aus dem anzunehmenden wechsel $*tš \sim š$ ($č?$) od. $*tš \sim š$ ($č?$) (dem sich z. b. lp. *rəšme* usw., 385, angepasst zu haben scheint) lässt sich erklären (aus der starken stufe) lp. $*otš$ ($otš$) $\sim dš$ ($dš$) ($*otš \sim dš$) und (aus der schwachen) $*šš \sim š$ ($*š \sim č$), (aus der starken stufe) mord. $š$ und (aus der schwachen) $č$, (aus der starken stufe, über $dč$, $dč$) tscher. z , $č$ und (aus der schwachen) $č$, (aus der starken stufe) syrj. $dč$, wotj. $dč$, $č$ und (aus der schwachen) syrj.-wotj. $č$.

In den ostseefinnischen sprachen scheinen auch diese affrikatenreihen wenigstens zum teil zusammengefallen zu sein. Möglicherweise vertreten jedoch die fortsetzungen von urfi. $*ts$ ($< *t_{i}ts?$) in diesem fall die längere reihe. s und die bisweilen damit mundartlich wechselnden ts , dz usw. dürften verschiedene stufen der kürzeren affrikatenreihe sein ($s < *š$ und ts , $dz < *tš$).

Wog. $tš$, $š$ und ostj. t , s scheinen wohl fortsetzungen erstens der längeren reihe und zweitens der starken stufe der kürzeren reihe, wog. s und $š$ ($> s$) sowie ostj. s fortsetzungen der schwachen stufe der kürzeren reihe zu sein.

Über die vertretung im ungarischen lassen sich nicht einmal vermutungen von der art wie vorher äussern, da sich dort z. b. die mundartlichen vertretungen im lauf der zeit in hohem grade vermischt haben. Dürfte man sich wohl denken, dass cs die starke, s die schwache stufe der längeren reihe und gy die starke, sz und z die schwache stufe der kürzeren reihe verträten? Wovon rührt aber z. b. das zuletzt erwähnte doppelte vorkommen von $sz \sim z$ her?

Hier dürfte ausserdem hervorzuheben sein, dass es schwer ist zu entscheiden, ob für die fluqr. ursprache **tš*, **ttš* oder **tš*, **ttš* anzusetzen ist. Sollte der umstand, dass im wogulischen, wie oben bemerkt, u. a. sowohl eine auf urwog. **s* wie auf **š* zurückgehende vertretung vorkommt und dass auch im ungarischen u. a. *s* und *sz* auftreten, darauf deuten, dass beide vorhanden gewesen wären?

Es braucht wohl kaum betont zu werden, dass auch zwischen den mouillierten affrikatenreihen zahlreiche vermischungen und reihenübergänge stattgefunden haben.

Schliesslich muss vielleicht noch die möglichkeit in betracht gezogen werden, dass es auch fluqr. **dž* (~ *ž*) und **dž* (~ *ž*) bzw. **dž* (~ *ž*) gegeben hat, welche z. b. in den permischen sprachen erhalten, in den anderen mit den stimmlosen affrikaten zusammengeflossen sein können.

Dieselben verhältnisse und vertretungen wie zwischen vokalen finden sich in der hauptsache auch dann, wenn die affrikata nach oder vor einem konsonanten steht. Natürlich sind aber die durch die lautliche umgebung verursachten wandlungen (z. b. fi. *pynnä* < **pytnä* usw.) in betracht zu ziehen, wie oben bemerkt wurde.

Bei der vertretung der komplexe **nč* und **ńč* (**ńč*) fällt, wie früher angedeutet wurde, besonders ins auge, dass der vorhergehende nasal oft geschwunden ist; dafür liegen aus allen fluqr. sprachen beispiele vor. Hierfür dürfte schwer eine andere begründung und erklärung zu finden sein als die, welche PAASONEN gegeben hat und die eingangs schon erwähnt worden ist, dass sich nämlich hier alte stufenwechselverhältnisse widerspiegeln. Die formen, die den nasal bewahrt und die ihn verloren haben, vertreten wahrscheinlich verschiedene stufen.

Etliche wörter scheinen auf formen mit urspr. **ntš* ~ *ntš* zurückzugehen, so z. b. wotj. *ku,tšo* usw. (131), fi. *mettos* usw. (137), möglicherweise auch tscher. *kə,tšü.läm* usw. (127), tscher. *kü,tšə* usw. (130), fi. *kynsi* usw. (132), tscher. *patš* usw. (139), mord. *pan^džoms* usw. (140), fi. *petäjä* usw. (141), fi. *sonsar* usw. (150), tscher. *tsü,tšə* usw. (153). Osfi. *tt* vertritt hier augenscheinlich die starke stufe **ntš*, ebenso syrj.-wotj. *tš*, vielleicht auch mord. *tš* und tscher. *tš*, *tš*, osfi. **nt*, lp. *ʒʒ* usw., mord. *n^dž*, tscher. *n^dž* usw. möglicherweise die schwache stufe

ntš*. — Urspr. **ntš* ~ *ntš* (ntš* ~ *ntš*) scheint z. b. in folgenden wörtern vorhanden gewesen zu sein: fi. *otsa* usw. (319), syrj. *ves* usw. (348), mord. *éšé* usw. (349). Osfi. **ts* < ? **ts*, syrj. *ts*, wotj. *ts*, *ts* rühren vielleicht aus der starken stufe her, liv. *nts*, mord. *š*, syrj. *š* aus der schwachen stufe.

Ebenso ist wohl der oft erfolgte schwund des *k* in den lautverbindungen **čk* und **čk* zu erklären. Offenbar rührt der schwund von der schwachen stufe des ursprünglichen **k* her.

In der vertretung des anzunehmenden fluqr. **c* bemerkt man eine ähnliche mannigfaltigkeit wie in den vertretungen von **č* und **č* (**č*). Und wenn man wiederum als fluqr. wechsel **ts* ~ *s* ansetzt, kann man hiervon (aus der starken stufe) osfi. **ts* (ol. *d'š*, lüd. *d'š*) und (aus der schwachen) **s*, (aus der starken stufe) die lp. kürzere *c*-vertretung, (aus der starken) tscher. *z*, *z* und (aus der schwachen) *ž*, syrj.-wotj. *z* herleiten.

Fi. *jousi*, *joutsi* usw. (392) nebst entsprechungen setzt einen fluqr. wechsel **ηkts* ~ **η(k)s* voraus. Die fi. formen mit *uts*, *uss*, *uht*, *utt* gehen auf die starke stufe, die mit *us*, kar. *už*, ol. *uz* sowie diejenigen der anderen sprachen auf die schwache stufe (ung. *j* zunächst < **ks* < **ηks*; vgl. ung. *máj* ~ fi. *maksa*) zurück. Will man dieses wort von einer urform mit **ηks* herleiten, dann sind die finnischen formen mit *ht*, *tt*, *ss* (< **ts*) so zu erklären, dass sich dieses wort dem im frühurfinnischen vorhanden gewesenen wechsel **ts* ~ **s* angepasst hat. Auch dies würde beweisen, dass ein solcher wechsel seinerzeit existiert hat.

Aus dem anzusetzenden wechsel **ts* ~ **š* (od. **š*) hinwieder sind zu erklären die lp. längere *c*-vertretung, vielleicht auch urfi. **ts* (? **ts*) in *metsä*, *tyltsä* nebst entsprechungen und wot. *kultsun*, obwohl wahrscheinlich auch diese affrikatenreihen in den ostseefinnischen sprachen zusammengelassen sind, sowie mord. *ts*.

Auch diese affrikatenreihen sind natürlich vermischungen und reihenübergängen ausgesetzt gewesen (vgl. z. b. nr. 394).

Abkürzungen und quellenverzeichnis.

- aind. = altindisch.
 alt. = Altai-dialekt.
 anord. = altnordisch.
 anorw. = altnorwegisch.
 ar. = arisch.
 ask. = altskandinavisch.
 av. = avestisch.
 burj. = burjätisch.
 dän. = dänisch.
 dsch., dschag. = dschagataisch.
 est. = estnisch.
 » N = nordestnisch. } nach WIEDEMANN'S wörterbuch bzw. sprachlehre.
 » S = südestnisch. }
 fi. = finnisch.
 fiugr. = finnisch-ugrisch.
 germ. = germanisch.
 ieur. = indoeuropäisch.
 jak. = jakutisch.
 kar. = karelisch (nach GENETZ).
 kas. = Kasan-tatarisch.
 kir. = kirgisisch.
 lat. = lateinisch.
 lett. = lettisch.
 lit. = litauisch.
 liv. = livisch (nach SJÖGREN).
 lp. = lappisch.
 » A = Akkala- lappisch.
 » Arj. = Arjeplog- »
 » I = Inari- »
 » Kld. = Kildin- »
 » Ko. = Koltta- »
 » Kr. = Karasjok- »
 » Kt. = Kautokeino- »
 » Ku. = Kuolajärvi- »
 » L = Lule- » (nach WIKLUND).
 » L-P = Lule-Pite- »
 » N = norwegisch- » (nach FRIIS).
 » P = Polmak- »
 » Pts. = Patsjoki- »
 » R = russisch- »
 » S = schwedisch- » (nach LINDAHL-ÖHRLING).
 » Sk. = Suoniskylä- »
 » So. = Sompio- »

- lp. Sü. = süd- »
 » T = Ter- »
 lüd. = lüdisch.
 » (Mj) = » , dialekt von Mundjärvi.
 » (Pyj) = » » Pyhäjärvi.
 » (Sh) = » » Shuoja.
 mong. = mongolisch.
 mord. = mordwinisch.
 » E = erzä-mordwinisch.
 » eKal. = » » aus dem dorfe Kaljajevo.
 » M = mokscha- »
 norw. = norwegisch.
 ol. = olonetzisch (nach GENETZ).
 » (N) = » , dialekt von Nökkula.
 » (V) = » » Videle.
 » (Vij) = » » Vieljärvi.
 osm. = osmanli-sprache.
 ostj. = ostjakisch.
 » D = demjanischer dialekt des ostjakischen.
 » DN = ober- » » »
 » DT = unter- » » »
 » Fil. = Fili- » » »
 » Kam. = Kamin- » » »
 » Kaz. = Kazym- » » »
 » Kond. = Konda- » » »
 » Koš. = Košelevo- » » »
 » Kr. = Krasnojarsk- » » »
 » Likr. = Likrisovskoe- » » »
 » Mj. = » » » am Malyj-Jugan.
 » N = nordostjakisch
 » Ni. = Nizjam- » » »
 » O = Obdorskischer » » »
 » Sogom = Sogom- » » »
 » Trj. = » » » am Tremjugan.
 » Ts. = Tsingala- » » »
 » Tš. = Tšesnakovo- » » »
 » V = Vach- » » »
 » Vart. = Vartovskoe- » » »
 » Vj. = Vasjugan- » » »
 » VK = Verchne-Kalymk- » » »
 russ. = russisch.
 sam. = samojedisch.
 » J = jurakisch.
 » J(Knd.) = jurakisch, Kondinscher dialekt.
 » Jn. = Jenissei-samojedisch.

- samJn.(B) = Jenissei-samojedisch, Baicha-idalekt.
 » Jn.(Ch.) = » » Chantaischer dialekt.
 » K = kamassisch.
 » O = ostjak-samojedisch.
 » O(B) = ostjak-samojedisch, Baicha-dialekt.
 » O(Jel.) = » » Jelogui- »
 » O(K) = » » Ketscher »
 » O(Kar.) = » » Karassinscher dialekt.
 » O(MO) = » » » am mittleren Ob.
 » O(N) = » » Narymscher »
 » O(NP) = » » Natpumpokolskscher dialekt.
 » O(OO) = » » am oberen Ob.
 » O(TaO) = » » » Tas.
 » O(Tas) = » » Tasowscher dialekt.
 » O(Tsch.) = » » am flusse Tschaja.
 » O(Tschl.) = » » » » Tschulym.
 » O(Ty.) = » » » » Tym.
 » T = tawgy- »

sanskrit. = sanskrit.

schwed. = schwedisch.

syrj. = syryänisch.

- » I = Ižma-dialekt des syryänischen.
 » L = Lusa- » » »
 » Le. = Letka- » » »
 » P = permischer dialekt des syryänischen.
 » Peč. = Pečora- » » »
 » PO = ostpermischer » » »
 » PW = west- » » » »
 » S = Sysola- » » »
 » Ud. = Udora- » » »
 » V = Vytšegda- » » »

tat. = tatarisch.

tatTob. = » Tobol-dialekt.

tel. = teleutischer dialekt.

tscher. = tscheremissisch.

- » B = tscher. dialekt von Birk.
 » J = » » » Jaransk.
 » JU = » » » Jaransk-Uržum.
 » KB = » » » Kozmodemjansk.
 » M = » » » Malmyž.
 » P = » » » Perm.
 » T = » » » Tsarevokokšajsk.
 » U = » » » Uržum.

tschuw. = tschuwassisch.

- » MK = » , malokaratškinsker dialekt.

tung. = tungusisch.

türk. = türkisch.

uig. = uigurisch.

ung. = ungarisch.

weps. = wepsisch.

» M = mittelwepsisch (= SETÄLÄ südwepsisch).

» N = nord- »

» S = süd- »

wog. = wogulisch.

» K = Konda-dialekt des wogulischen.

» KM = Mittel-Konda-dialekt des wogulischen.

» KO = Ober- » » » »

» KU = Unter- » » » » »

» L = Lozjva- » » » »

» I,M = Mittel-Lozjva- » » » »

» LO = Ober- » » » » »

» LU = Unter- » » » » »

» N = nordwog. » » » »

» P = Pelymka- » » » »

» So = Sosva- » » » »

» T = Tavda- » » » »

» TČ = Tavda-Čandyri- » » » »

» TJ = » Janytškova- » » »

» V = Vagilsk- » » » »

» VN = Nord-Vagilsk- » » » »

» VNK = » » » » »

im dorf Kama.

» VNS = » » » » »

» » Sotnikova.

» VNZ = » » » » »

» » Zaozernaja.

» VS = Süd- » » » » »

wot. = wotisch.

wotj. = wotjakisch.

» G = glasovscher dialekt des wotjakischen.

» J = jelabugascher » » » »

» K = kasanscher » » » »

» M = malmyžscher » » » »

» MU = malmyž-uržumscher dialekt des wotjakischen.

» S = sarapulscher » » » »

» U = ufascher » » » »

Ahlqv. = Ahlqvist.

AHLQVIST KO = De vestfinska språkens kulturord. Af D:r Aug. Ahlqvist. Helsingfors 1871.

— KW = Die Kulturwörter der westfinnischen Sprachen. Von Dr. August Ahlqvist. Helsingfors 1875.

- AHLQVIST MMG = Versuch einer Mokscha-mordwinischen Grammatik nebst Texten und Wörterverzeichniss von Dr. August Ahlquist, St. Petersburg 1861.
- »— SNO = Ueber die Sprache der Nord-Ostjaken. Von Dr. AUGUST AHLQVIST. I. Helsingfors 1880.
- »— WW = Wogulisches Wörterverzeichnis von AUGUST AHLQVIST. Helsingfors 1891.
- ÄIMÄ Av. = Astevaihtelututkielmia. Kirjoittanut Frans Äimä. I. Helsinki 1919.
- And. = ANDELIN, Enare-Lappska Språkprof med Ordregister. Helsingfors 1861.
- ANDERSON Stud. = Studien zur Vergleichung der ugrofinnischen und indogermanischen Sprachen. I. Von NICOLAI ANDERSON. Dorpat 1879. (= Studien zur Vergleichung der indogermanischen und finnisch-ugrischen sprachen. Verhandlungen der gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat. IX.)
- »— Wandl. = Wandlungen der anlautenden dentalen spirans im ostjakischen. Von NIKOLAI ANDERSON. St.-Petersbourg 1893.
- BEKE CsNy. = Cseremisiz nyelvtan. Írta BEKE ÖDÖN. Budapest 1911.
- BERNEKER = Slavisches etymologisches Wörterbuch von Dr. ERICH BERNEKER. I. Heidelberg 1908—13.
- »Bidr.» = Bidrag till kännedom af Finlands natur och folk, utgifna af Finska Vetenskaps-Societeten. Helsingfors 1864—.
- BLOMSTEDT HB = Halotti Beszéd ynnä sen johdosta Wertailevia Tutkimuksia Unkarin, Suomen ja Lapin Kielissä. OSKAR AUKUSTI FRIDHIOF BLOMSTEDT. Helsingissä 1869.
- Bud. = Budenz.
- BUDENZ MUSz. = Magyar-ugor összehasonlító szótár. Írta BUDENZ JÓZSEF. Budapest 1873—81.
- »— Ugr. Sprachst. = Ugrische sprachstudien von Dr. JOS. BUDENZ. I. Pest 1869, II. Pest 1870.
- »— Verzweigung = Ueber die Verzweigung der ugrischen Sprachen. Von Jos. Budenz. Separat-Abdruck aus der Festschrift zum fünfzigjährigen Doctorjubiläum des Herrn Professor Benfey. Göttingen 1879.
- Castr. = Castrén.
- CASTRÉN EGS = Elementa Grammatices Syrjaenae. Conscriptis M. A. CASTRÉN. Helsingforsiae 1844.
- »— EGT = Elementa Grammatices Tscheremissæ. Conscriptis Dr. M. A. CASTRÉN. Kuopio 1845.
- »— OS = Versuch einer Ostjakischen Sprachlehre nebst kurzem Wörterverzeichniss von Dr. M. ALEXANDER CASTRÉN. St. Petersburg 1849.
- Dal = Толковый словарь живого великорусскаго языка Владимира Даля. I—IV. С.-Петербургъ 1912—3.
- KAI DONNER Anl. lab. = Über die anlautenden labialen spiranten und

- verschlusslaute im samojedischen und uralischen. Von KAI DONNER. Helsingfors 1920.
- O. DONNER Verwandschaft = Die gegenseitige Verwandschaft der Finnisch-Ugrischen Sprachen. Von O. DONNER. Helsingfors 1879.
- »— VWb. = Vergleichendes Wörterbuch der Finnisch-Ugrischen Sprachen von Dr. O. DONNER. I—III. Helsingfors 1874, 1876, 1888.
- Ethnogr. = Ethnographia. A Magyar Néprajzi Társaság Értesítője. Budapest 1890—.
- Fellm = Fellman.
- FUF = Finnisch-ugrische Forschungen. Helsingfors 1901—.
- Gen. = Genetz.
- GENETZ Ensi tav. vok. = Ensi tavuun vokaalit suomen, lapin ja mordvan kaksi- ja useampitavuisissa sanoissa. Tutkinut ARVID GENETZ. (Suomi III 13 3). Helsingissä 1896.
- »— Suom.-ugr. \bar{d} = Suomalais-ugrilainen \bar{d} ensimmäisen ja toisen tavuun vokaalien välissä. Tutkinut ARVID GENETZ. (Suomi III 13 2) Helsingissä 1896.
- GENETZ Unk. ensi tav. vok. = Unkarin ensi tavuun vokaalien suhteet suomalais-lappalais-mordvalaisiin. Tutkinut ARVID GENETZ. (Suomi III 16 1) Helsinki 1899.
- GOMBOCZ Bulg.-türk. lehnw. = Die bulgarisch-türkischen lehnwörter in der ungarischen sprache von ZOLTÁN GOMBOCZ. Helsinki 1912.
- Hal. = Halász.
- Itk. = Itkonen.
- ITKONEN Sanav. = Lappalais-suomalaisia sanavertailuja. Kirjoittanut T. I. ITKONEN. (JSFOu. 32 3) Helsinki 1918.
- »— VKA = Venäjänlapin konsonanttien astevaihtelu. Kirjoittanut TOIVO ITKONEN. Helsinki 1916.
- JSFOu. = Journal de la Société Finno-Ougrienne. Helsingfors 1886—.
- KALIMA Osfi. lehnw. = Die ostseefinnischen lehnwörter im russischen. Von JALO KALIMA. Helsingfors 1915.
- Kann. = Kannisto.
- KANNISTO Vok. = Zur geschichte des vokalismus der ersten silbe im wogulischen vom qualitativen standpunkt. Von ARTURI KANNISTO. Helsinki 1919.
- Karj. = Karjalainen.
- KARJALAINEN Jugr. usk. = Jugralaisten uskonto. Kirjoittanut K. F. KARJALAINEN. Porvoo 1918.
- KARJALAINEN OL = Zur ostjakischen lautgeschichte. I. Von K. F. KARJALAINEN. Helsingfors 1905.
- KARSTEN Germ.-finn. Lehnwortst. = Germanisch-finnische Lehnwortstudien. Von T. E. KARSTEN. Helsingfors 1915.
- KCsA = Körösi Csoma-Archivum. Budapest 1921—.
- Kett. = Kettunen.

- KETTUNEN LVHA = Lõunavepsa häälik-ajalugu. I—II. LAURI KETTUNEN. Tartu 1922.
- Klapr. = JULIUS KLAPROTH Asia Polyglotta. Zweite Auflage. Paris 1831.
- KSz. = Keleti Szemle. Revue Orientale. Budapest 1900—.
- Lag. = Lagercrantz.
- LEHTISALO Vok. = Über den vokalismus der ersten silbe im juraksamojedischen. Von T. Lehtisalo. Helsinki 1927.
- Lönnr. = Lönnrot.
- Lönnr. (Suppl.) = Lisäviikko Elias Lönnrotin Suomalais-Ruotsalaiseen Sanakirjaan. Toimittanut A. H. KALLIO. Helsingissä 1866.
- LÖNNROT ED = Ueber den Enare-lappischen Dialekt, von ELIAS LÖNNROT. Helsingfors 1856.
- MESz. = Magyar etymologiai szótár. Írta GOMBOCZ ZOLTÁN és MELICH JÁNOS. Budapest 1914—.
- MIKKOLA Berühr. = Berührungen zwischen den westfinnischen und slavischen sprachen von JOOS. J. MIKKOLA. I. Helsingfors 1894.
- MO = Le Monde Oriental. Uppsala 1906—.
- MSFOu = Mémoires de la Société Finno-Ougrienne. Helsingfors 1890—.
- M.-Sz. = Vogul szójegyzék. Szerkesztette SZILASI MÓRICZ. (NyK 25) Budapest 1896.
- M.-Tr. = TRÓCSÁNYI ZOLTÁN Vogul szójegyzék. NyK 39.
- Munk. = Munkácsi.
- MUNKÁCSI ÁKE = Árja és kaukázusi elemek a finn-magyar nyelvekben. I. Irta MUNKÁCSI BERNÁT. Budapest 1901.
- Must. = Muistonpanoja Vatjan kielestä. O.A.F. Mustonen (Virittäjä I. Porvoossa 1883).
- Niels. = Nielsen.
- »— LW = Lappisches wörterbuch von KONRAD NIELSEN. I. Helsingfors 1913.
- »— Gramin. = Lærebok i lappisk I. Grammatikk. Av KONRAD NIELSEN. Oslo 1926.
- »— QuP = Die quantitätsverhältnisse im Polmaklappischen. Von KONRAD NIELSEN. Helsingfors 1902.
- »— ZA = Zur aussprache des norwegisch-lappischen. Von KONRAD NIELSEN. I. (JSFOu. 20 1) Helsingfors 1902.
- NyK = Nyelvtudományi Közlemények. Budapest 1862—.
- NytSz. = Magyar nyelvtörténeti szótár. Szerkesztették SZARVAS GÁBOR és SIMONYI ZSIGMOND. I—III. Budapest 1890, 1891, 1893.
- OJANSUU KAÄ = Karjala-annuksen äännehistoria. Esittänyt HEIKKI OJANSUU. Helsinki 1918.
- OkI Sz. = Magyar oklevél-szótár. SZAMOTA ISTVÁN—ZOLNAI GYULA. Budapest 1902—1906.
- Paas. = Paasonen.
- PAASONEN Beitr. = Beiträge zur finnischugrisch-samojedischen Lautgeschichte von Prof. H. PAASONEN. (Sonderabdruck aus den

- XIII—XVII. Bänden der Zeitschrift *Keleti Szemle* Budapest 1912—7.
- PAASONEN KL = Kielellisiä lisiä Suomalaisten sivistysthistoriaan. Kirjoitti H. PAASONEN. (Suomi III 13 3) Helsingissä 1896.
- »— ML = Mordvinische lautlehre von H. PAASONEN. Helsingfors 1893 (1903).
- »— Mord. chr. = Mordwinische chrestomathie mit glossar und grammaticalischem abriß von H. PAASONEN. Helsingfors 1909.
- PAASONEN s-laute = Die finnisch-ugrischen s-laute. Von H. PAASONEN. I. Helsingfors 1903.
- Páp.-Munk. = MUNKÁCSI BERNÁT Déli osztják szójegyzék. NyK 26.
- Patk. = Patkanov.
- PATKANOV IOSz. = Irtisi-osztják szójegyzék. Szerkesztette PATKANOV SZERAFIM. Budapest 1902.
- Qvigst. = Qvigstad.
- QVIGSTAD Beitr. = Beiträge zur Vergleichung des verwandten Wortvorrathes der lappischen und der finnischen Sprache von J. K. QVIGSTAD. Helsingfors 1883.
- »— NL = Nordische Lehnwörter im Lappischen. Von J. K. QVIGSTAD. Christiania 1893.
- Ramst. = Ramstedt.
- Räs. = Räsänen.
- RÄSÄNEN Tat. lehnw. = Die tatarischen lehnwörter im tscheremissischen von MARTTI RÄSÄNEN. Helsinki 1923.
- »— Tschuw. lehnw. = Die tschuwassischen lehnwörter im tscheremissischen von MARTTI RÄSÄNEN. Helsinki 1920.
- Reg. = Reguly.
- Renv. = Suomalainen Sana-Kirja—Lexicon Linguae Finnicæ. Auctore GUSTAVO RENVALL. Aboæ 1826.
- Rog. = Пермьско-русский и русско-пермьский словарь, составленный Николаем Роговымъ. Санктпетербургъ 1869.
- SAARESTE Leksik. vahekord. = Leksikaalseist vahekordadest eesti murretes. ALBERT SAARESTE. I. Tartu 1924.
- SAXÉN Lånord = Finska lånord i östsvenska dialekter. Av RALF SAXÉN. Helsingfors 1898.
- SCHIEFNER Castr. Ostj. Sprl.² = M. Alexander Castrén's Versuch einer ostjakischen Sprachlehre nebst kurzem Wörterverzeichniss. Herausgegeben von Anton Schiefner. Zweite verbesserte Auflage. St. Petersburg 1858.
- Set. = Setälä.
- SETÄLÄ Quw. = Über quantitäswechsel im finnisch-ugrischen. Vorläufige mitteilung von E. N. SETÄLÄ. (JSFOu. I4 3) Helsingfors 1896.
- »— Stufenw. = Über art, umfang und alter des stufenwechsels im finnisch-ugrischen und samojedischen. Von E. N. SETÄLÄ. (FUF 12 Anzeiger) Helsingfors 1914.
- »— Verw. = Zur frage nach der verwandtschaft der finnisch-ugrischen

- und samojedischen sprachen. Von E. N. SETÄLÄ (JSFOu. 30 5) Helsingfors 1915.
- SETÄLÄ ÄH = Yhteissuomalainen äännehistoria. I—II. Helsingissä 1890-1.
- SIMONYI Ung. Spr. = Die ungarische Sprache. Von Dr. SIEGMUND SIMONYI. Strassburg 1907.
- Stockfl. = STOCKFLETH Norsk-lappisk Ordbog. Christiania 1852.
- SZILASI Adal. = Adalékok a finn-ugor palatalis mássalhangzók történetéhez. SZILASI MÓRICZ. Budapest 1904.
- SZINNYEI NYH = Magyar nyelvhasználtás. Budapest 1896, 1903, 1905, 1909, 1915, 1920.
- » Sprw. = Finnisch-ugrische Sprachwissenschaft. Von Prof. Dr. JOSEF SZINNYEI. Leipzig 1910, 1922.
- THOMSEN BFB = Beröringer mellem de finske og de baltiske (litauisk-lettiske) Sprog. Af Vilh. Thomsen. København 1890.
- THOMSEN Einfl. = Über den einfluss der germanischen sprachen auf die finnisch-lappischen. Von Dr. WILH. THOMSEN. Halle 1870.
- THOMSEN GSI = Den gotiske sprogklassens indflydelse på den finske. Af Vilh. Thomsen. København 1869.
- Toiv. = Toivonen.
- Troick. = В. П. ТРОИЦКИЙ, Черемисско-русский словарь. Казань 1895.
- TSz. = Magyar tájzótár. Szerkesztette SZINNYEI JÓZSEF. I—II. Budapest 1893—1901.
- Vir. = Virittäjä. Uusi jakso. Kotikielen seuran aikakausi-lehti. Helsingissä 1897—.
- VNGy. = Vogul népköltési gyűjtemény. Budapest 1892—.
- Wichm. = Wichmann.
- WICHMANN Tscher. texte = Tscheremissische texte mit wörterverzeichnis und grammatikalischem abriß von YRJÖ WICHMANN. Helsingfors 1923.
- WICHMANN Wotj. chr. = Wotjakische chrestomathie mit glossar von YRJÖ WICHMANN. Helsingfors 1901.
- Wichm. Vok. = Zur geschichte des vokalismus der ersten silbe im wotjakischen mit rücksicht auf das syrjänische von YRJÖ WICHMANN. Helsingfors 1897.
- Wied. = Wiedemann.
- Wikl. = Wiklund.
- WIKLUND Lapp. chr. = Kleine lappische chrestomathie mit glossar von K. B. Wiklund. Helsingfors 1894.
- WIKLUND UL = Entwurf einer urlappischen lautlehre von K. B. WIKLUND. I. Helsingfors 1896.

Ausser den obigen quellen sind u.a. noch die folgenden benutzt worden:

- AHLQVIST Anteckningar i Nord-Tschudiskan. Helsingfors 1861.
 —»— Wogulische sprachtexte nebst entwurf einer wogulischen grammatik. Herausgegeben von Yrjö Wichmann. Helsingfors 1894.
 —»— Wotisk Grammatik jemte Språkprof och Ordförteckning. Helsingfors 1856.
 BUDENZ AZ ugor nyelvek összehasonlító alaktana. Budapest 1884, 1887.
 —»— Vocabularium čeremissicum utriusque dialecti. Pest 1866.
 CASTRÉN Wörterverzeichnis aus den samojedischen Sprachen. Bearbeitet von Anton Schiefner. St. Petersburg 1855.
 GENETZ Tutkimus Aunuksen kielestä. Helsingissä 1884.
 —»— Tutkimus Venäjän Karjalan kielestä. Helsingissä 1880.
 —»— Wörterbuch der Kola-lappischen Dialekte. Helsingfors 1891.
 HALÁSZ Svéd-lapp nyelv. I, IV, VI. Budapest 1885, 1891, 1896.
 JACOBSON Arier und Ugrofinnen. Göttingen 1922.
 KELEMEN Grosses Handwörterbuch der ungarischen und deutschen Sprache. I. Ungarisch-deutscher Teil. Budapest 1912.
 KETTUNEN Vatjan kielen äännehistoria. Helsinki 1915.
 —»— Viron kielen äännehistorian pääpiirteet. Helsinki 1917.
 LAGERCRANTZ Sprachlehre des Südlappischen. Kristiania 1923.
 —»— Sprachlehre des Westlappischen. Helsinki 1926.
 —»— Wörterbuch des Südlappischen. Oslo 1926.
 LINDAHL-ÖHRLING Lexicon Lapponicum. Holmiae 1780.
 LÖNNROT Om det Nord-Tschudiska Språket. Helsingfors 1853.
 —»— Suomalais-Ruotsalainen Sanakirja. Helsingissä 1874—1880.
 MÄGISTE Rosona (Festi Ingeri) murde pääjooned. Tartu 1925.
 MUNKÁCSI A votják nyelv szótára. Budapest 1896.
 OJANSUU Itämerensuomalaisten kielten pronominioppia. Turku 1922.
 —»— Suomalaista paikannimitutkimusta. Turku 1920.
 —»— Suomen kielen tutkimuksen työmaalta. I. Jyväskylä 1916.
 PAASONEN Ostjakisches wörterbuch, herausgegeben von Kai Donner. Helsingfors 1926.
 PORKKA Ueber den ingrischen Dialekt. Helsingfors 1885.
 QVIGSTAD Lappiske Fuglenavne. (Nyt Magazin f. Naturvidenskab 40 III) Kristiania 1902.
 —»— Lappiske Navne paa Pattedyr, Krybdyr og Padder, Fiske, Leddyr og lavere Dyr. (Ibid. 42 IV) Kristiania 1904.
 RAMSTEDT Bergtscheremissische Sprachstudien. Helsingfors 1902.
 SJÖGREN Livisch-Deutsches und Deutsch-Livisches Wörterbuch, bearbeitet von Ferdinand Joh. Wiedemann. St. Petersburg 1861.
 Suomalaisen tiedeakatemian esitelmät ja pöytäkirjat. Helsingissä 1908—.
 Suomi, Tidskrift i fosterländska ämnen. Helsingfors 1841—1862.
 —»— Kirjoituksia isän-maallisista aineista. Helsingissä 1863—.
 SZILASI Cseremisz szótár. Budapest 1901.

- WICHMANN, JULIE Beiträge zur ethnographie der tscheremissen. Helsinki 1913.
- WIEDEMANN Ehstnisch-deutsches Wörterbuch. Zweite vermehrte Auflage. Redigiert von Dr. Jacob Hurt. St. Petersburg 1893.
- — Grammatik der ehstnischen Sprache. St.-Petersbourg 1875.
- WIEDEMANN Syrjänisch-deutsches Wörterbuch nebst einem wotjakisch-deutschen im Anhang. St. Petersburg 1880.
- WIKLUND Lule-lappisches wörterbuch. Helsingissä 1890.

Die handschriftlichen wörtersammlungen dr. T. ITKONENS (aus dem lpR), dr. K. F. KARJALAINENS (aus dem ostj.), prof. YRJÖ WICHMANNS (aus dem tscher., wotj. und syrj.), der Finnischen Literatur-Gesellschaft (aus dem kar. und ol), der stiftung Sanakirjasäätiö (aus dem fi.) und des verfassers (aus dem ol. und lüd.).

Helsinki.

Y. H. TOIVONEN.

Druckfehler und berichtigungen.

Seite 1, zeile 7 v. u. lies 55-56 statt 55 56 | S. 4, z. 15 v. u. lies 1856 statt 1854 | S. 17, z. 15 v. u. lies „Suomalais-ugrilainen d“ statt „Suomalais-ugrilainen d“ | S. 67, z. 12 v. u. lies судорогъ statt судорокъ | S. 76, z. 11 v. u. lies *nǎžza* statt *nǎžza* | S. 91, z. 4 v. u. lies *tšutšini* statt *tšutšini* | S. 93, z. 12 v. u. lies 'rätsel aufgeben' statt 'rätsel, aufgeben' | S. 100, z. 9 v. o. lies *njecas* statt *njecas* | S. 101, z. 2 v. o. lies *tšū-tšām* statt *tšū-tšām* | S. 102, z. 16 v. o. lies *tšäptšä* statt *tšäptšä* | S. 104, z. 2 v. o. lies **122.** LpN *occa* statt **122.** *occa* | S. 106, z. 8 v. u. lies tscheremissischen statt tscheremischen | S. 110, z. 16 v. u. lies *běž* statt *bež* | S. 114, z. 10 v. o. lies *suəce-* statt *suəce* | S. 114, z. 3 v. u. lies *šǎš* statt *šǎš* | S. 116, z. 3 v. o. lies *tšež* statt *tšež* | S. 118, z. 7 v. u. zu streichen: dazu lp. | S. 121, z. 18 v. u. zu streichen: — das primäre verbum führt er gar nicht an — | S. 123, z. 9 v. o. lies *kwačkal-* statt *kwačkal* | S. 127, z. 3 v. o. lies Nrt. statt N | S. 136, z. 11 v. o. lies lehnw. statt lebnw. | S. 139, z. 10 v. u. lies **219.** Wog. statt **219.** | S. 141, z. 9 v. o. lies Trolfjorden statt Trolfjorden | S. 144, z. 12 v. o. lies K statt Kaz. | S. 144, z. 15 v. u. lies *tšǎtšǎ* statt *tšǎtšǎ* | S. 147, z. 6 v. u. lies 169 statt 168 | S. 152, z. 17 v. o. lies *pišǎ* statt *pišǎ* | S. 153, z. 2 v. o. lies *pūsǎrtǎ* statt *pūsǎrtǎ*. | S. 162, z. 7 v. u. lies ostj. (Karj.) statt (Karj.) | S. 168, z. 7 v. u. lies vgl. statt gl. | S. 195, z. 19 v. o. lies ÖHRLING statt ÖHRING | S. 221, z. 1 v. u. lies 163 statt 164.

Beim transkribieren der zitate aus Rogov sind einige inkonsequenzen untergelaufen: s. 131, z. 8 v. o. steht *byčem*, lies *byčsem*; s. 149, z. 10 v. o. *mižni*, *mižini*, lies *mičžni*, *mičžini*; s. 156, z. 4 v. o. *sužni*, *sužetni*, lies *sudžni*, *sudžetni*, z. 13 v. o. *söž*, lies *södž*; s. 158, z. 7 v. o. *sož*, *soč*, lies *sodž*, *sotš*; s. 159, z. 13 v. o. *čaca*, *čaca*, lies *tšatša*, *tšatša*. Usw.

ANZEIGER

DER

FINNISCH-UGRISCHEN FORSCHUNGEN

HERAUSGEGEBEN

VON

E. N. SETÄLÄ

KAARLE KROHN

YRJÖ WICHMANN

NEUNZEHNTER BAND



HELSINGFORS

REDAKTION DER ZEITSCHRIFT

ANZEIGER

FINNISCH-UGRISCHEN FORSCHUNGEN

VON KARL KROHN

UND WILHELM

NEUNZEHNTER BAND

HELSINGFORS

DRUCKEREI DER FINNISCHEN LITERATUR-GESELLSCHAFT

1928

Inhalt des Anzeigers.

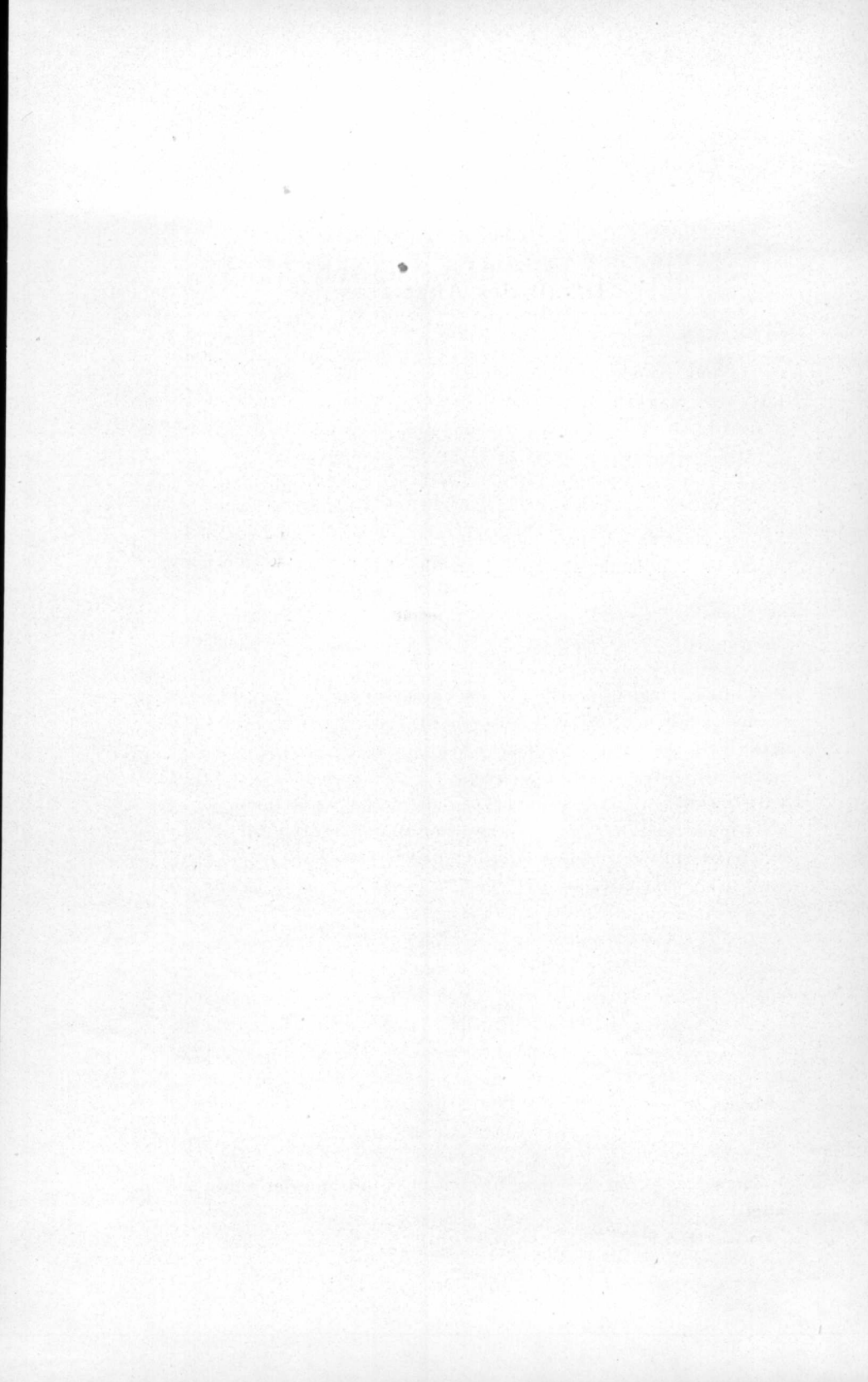
	Seite
COLLINDER, BJÖRN. Zur lautkombinationslehre des lappischen	56—81
RÄSÄNEN, MARTTI. Tatarische lehnwörter im wogulischen	82—84
SCHMIDT, GUSTAV. Zur erforschung der ossetisch-ungarischen lehnbeziehungen	13—35
SIRELIUS, U. T. Zwei bemerkenswerte baugeschichtliche werke	85—93
SKÖLD, HANNES. Ungarisch und tagaurisch	1—12
ÄIMÄ, F. Zur lautkombinationslehre des lappischen	36—56

Besprechungen.

BOËTHIUS, GERDA. Studier i den nordiska timmerbygnadskonsten. Rez. v. U. T. Sirelius	85—93
KANNISTO, ARTTURI. Die tatarischen lehnwörter im wogulischen. Rez. v. M. Räsänen	82—84
LAGERCRANTZ, ELIEL. Strukturtypen und Gestaltwechsel im Lappischen. Rez. v. F. Äimä und Björn Collinder	36—81
OELMANN, FRANZ. Haus und Hof im Altertum. I. Rez. v. U. T. Sirelius	85—93

Mitteilungen.

† Vilhelm Thomsen v. J. J. MIKKOLA	95—96
--	-------



ANZEIGER

DER

FINNISCH-UGRISCHEN FORSCHUNGEN

BAND XIX

HEFT 1-3

Ungarisch und tagaurisch.

Im letzten bande der FUF Anz. pp. 84 sqq. hat professor dr. GUSTAV SCHMIDT mein buch über die ossetisch-ungarischen lehnbeziehungen einer kritik unterzogen, für die ich um so dankbarer bin, als die eigentliche persönliche leistung meines kritikers in dem herbeischaffen neuen materials zur bestätigung meiner hauptthese besteht. Eigentümlicherweise scheint dieser umstand seinem scharfblick aber entgangen zu sein.

Andererseits unterstellt mir der rezensent aber ansichten, die ich nie gehegt habe, und übersieht solche, die ich geäussert habe. Auch macht er keine reinliche scheidung zwischen den ansichten meiner vorgänger und den meinigen, so dass er bei dem oberflächlichen leser den eindruck wach ruft, als sei ich auch für jene verantwortlich.

Schliesslich leidet seine darstellung an schönheitsfehlern, welche dem drang entsprungen sind, sich über gebiete zu äussern, auf denen er nicht über genügende kenntnisse verfügt.

Um so mehr schien es mir angebracht, auf diesen gegenstand zurückzukommen, als ich in kurzer zeit eine reise antrete, von der ich, wenn je, erst in 2-3 jahren zurückzukehren hoffen darf. Da sich SCHMIDT als ossetologische autorität empfiehlt, würde er sonst bei den fennougristen den anschein erwecken, als habe ich seine kritik als eine berechtigte abweisung meines standpunkts anerkannt.

1. Methodologische bemerkungen.

Zuerst seien mir ein paar bemerkungen prinzipieller natur gestattet.

Rezensent sieht den hauptmangel meiner arbeit darin, dass ich mir angeblich ein »deszendentes verfahren« habe zu schulden kommen lassen, gegenüber dem er seine eigene methode als eine »aszendente betrachtungsweise« rühmt. (Sein abfälliges urteil trifft übrigens weit mehr die indogermanistik oder fennougristik überhaupt als mich persönlich.) Ich habe »übersehen, dass die berührungsfläche zwischen den beiden sprachen von beiden endpunkten aus, vom historisch bezeugten ungarischen und vom heutigen ossetischen aufzuspüren ist«.

Ich verahre mich ganz entschieden gegen diese unterstellung, die so weit davon entfernt ist, das richtige zu treffen, dass ich eben im gegenteil von diesen »beiden endpunkten«, soweit sie mir bekannt waren, ausgegangen bin. Überhaupt mutet es ja etwas befremdend an, dass ein linguist noch in unseren tagen darauf stolz sein kann, einer einseitigen »aszendenten betrachtungsweise« zu huldigen. Denn hier gibt es kein entweder — oder, sondern nur ein sowohl — als. Die moderne linguistik kann ebensowenig des studiums gegebener einzelsprachlicher zustände entbehren, wie des strebens, darüber hinaus durch vergleich verwandter sprachen rückschlüsse auf ältere zeiten zu ziehen. Die mängel des aufsatzes von prof. SCHMIDT liegen grösstenteils darin, dass er diese wahrheit nicht gekannt oder verkannt hat. In meinem buch habe ich nicht nur ein deszendentes, sondern gleichzeitig auch ein aszendentes verfahren benutzt. Dieselben müssen sich nämlich komplettieren und gegenseitig berichtigen. In der tat hat auch rezensent, trotz seines theoretischen standpunkts, nicht ganz davon absehen können, die ihm so verhassten »älteren zustände« bei seiner darstellung auszunutzen.

Ebenso methodisch verfehlt ist es, die verwertung der Kaukasus-sprachen so leichtsinnig zu betreiben, wie es prof. SCHMIDT befürwortet und wie er es selbst getan hat. Ich verneine nicht, dass man von einem vergleich mit denselben in zukunft wahrscheinlich grosse ausbeute wird bekommen können. Nach wie vor muss ich aber auf dem standpunkt beharren, dass es zuerst gilt, die linguistischen verhältnisse dieser sprachen selbst zu klären, ehe sie mit erfolg für vergleichende zwecke ausgenutzt werden können. In diesem punkt ziehe ich wirklich vor, mit PLATO im irrtume zu sein — ich gehe lieber mit HÜBSCHMANN und MILLER als mit SCHMIDT. Die paar kärglichen versuche, die prof. SCHMIDT macht, kaukasi-

sches in die diskussion hereinzuziehen, wirken denn auch geradezu abschreckend¹.

Es ist selbstverständlich theoretisch nicht zu leugnen, dass unter den lehnwörtern des ossetischen im ungarischen auch ursprünglich nicht-indogermanische elemente vorkommen. Dies ist sogar wahrscheinlich. Nur wo ein ins ungarische entlehntes ossetisches wort indogermanisch ist, kann man aber mit ziemlicher sicherheit behaupten, dass die entlehnung wirklich aus dem ossetischen stattfand. Ist das wort dieser sprache ursprünglich fremd, dann besteht immer die möglichkeit, das ungarische habe es aus anderer quelle bekommen. Es trifft dies z. b. bei dem wort *kutyá* zu, dessen charakter als wanderwort — wie ich dies ausdrücklich bemerkt habe, ohne dass rezensent es anzuführen für nötig erachtet hätte — mich, neben lautlichen gründen, dazu bewogen hat, die zusammenstellung mit tag. *khuj* etc. abzuweisen.

In diesem zusammenhang noch ein wort über die quellen der untersuchung. SCHMIDT ist in Helsingfors in der beneidenswerten lage gewesen, bücher russischer gelehrter, die in Skandinavien nicht aufzutreiben sind, ausnutzen zu können. In meiner besprechung von VASMERS »Iranier in Südrussland«, die SCHMIDT nicht zu kennen scheint, habe ich ausdrücklich hervorgehoben, wie schwer es ist, ohne diese quellen auszukommen². Was ich zur verfügung gehabt habe, ist in meiner bibliographie angeführt worden. Mir den verwurf zu machen, ich habe von MILLER in *OS* zitierte bücher nicht gekannt, weil ich sie ganz einfach nicht habe zu gesicht bekommen können, das passt schwerlich mit einer objektiven beurteilung zusammen.

Ausserdem hatte SCHMIDT noch die möglichkeit, dir mir nicht zu gebote stand, mit lebendem ossetischen material zu arbeiten. Auf diesem gebiet hat er denn auch wirklich, wie wir sofort sehen werden, etwas wertvolles geleistet.

¹ Aus lautlichen gründen kann oss. *xed*, *xid* nicht aus georg. *xidi*, sondern muss umgekehrt dies wort aus jenem hergeleitet werden (vgl. unten). Kb. *abj*, čerk. *apkj* etc. gehen ja deutlich auf das von mir nach HÜBSCHMANN zitierte arm. *apaki* zurück, das eine gute idg. etymologie zulässt, usw.

² In der Note zu p. 67 meines kritisierten buches sage ich ausdrücklich: „Ich habe leider MILLERS und KULAKOVSKIS in Russland erschienenen Bücher und Aufsätze nicht benutzen können“.

Damit ist aber nicht gesagt, dass durch SCHMIDTS aufzeichnungen alle älteren ihren wert verlieren, wie er selbst zu glauben scheint. Die früheren aufzeichner sind doch keine kinder gewesen, und es ist sogar nicht ausgeschlossen, dass beide im rechte sind. Ich habe jedenfalls keinen grund gehabt, ihre aufstellungen zu bezweifeln. Und wenn ich frühere fehlerhafte formen angeführt habe, so bin doch nicht ich, sondern sind keine geringeren als HÜBSCHMANN, MILLER u. a. daran schuld. Dafür scheint SCHMIDT kein verständnis gehabt zu haben.

2. Positive ergebnisse.

Durch die kritik SCHMIDTS habe ich mich überzeugen lassen, dass *eszte* aus der liste der entlehnungen zu streichen ist. Dies dürfte auch bei *manó* der fall sein. Unsicherer ist *kard*, das ja doch möglicherweise persisches lehnwort in beiden sprachen sein könnte. Wenn die von SCHMIDT gegebene tag. form *áldar* richtig ist, fällt dies wort selbstverständlich nicht unter die kürzungsregel. Eines schweren fehlers überweist mich SCHMIDT l. c., pp. 106 sq., indem er zeigt, dass ich *v* und *w* nicht genügend auseinander gehalten habe, — dazu hat die unsachgemässe transkription des grundrisses allerdings beigetragen. Am hauptergebnis rüttelt glücklicherweise dieser fehler nicht¹.

Wo SCHMIDT ältere fehlerhafte formen durch bessere aufzeichnungen ersetzt oder sonst neues aus seinem material bringt, steht es nie mit meiner these von der tagaurischen herstammung der ungarischen lehnwörter im widerspruch, stützt im gegenteil in einer reihe von fällen diese these vortrefflich. (Es scheint übrigens, SCHMIDT habe ausschliesslich oder hauptsächlich mit digoren gearbeitet.)

Ich hatte in meinem buch pp. 75 sq. die folgende liste von wörtern mit deutlich tagaurischer form zusammengestellt²:

¹ In diesem zusammenhang sei mir gestattet, einen unliebsamen korrekturfehler zu berichtigen, der mir vor dem drucke entgangen war: p. 87 (seite von SCHMIDT falsch zitiert) steht ganz unsinnig: „Bei dem Hundnamen *agyar*“, zu lesen: „Bei der Handelsware *agyar*“.

² Wo zwei tag. formen nebeneinander stehen, zitiere ich hier nur die mit dem ungarischen stimmende form.

- ung. *aladár*: tag. *aldar* (*äldar*), dig. *ärdar*
- » *asszony* (älter *achscin*): tag. *äxsîn*, dig. *afsînä*
 - (» *eszte* zu streichen)
 - » *ezüst* (ältere schreibung *ezwest*): tag. *äwzîst*, dig. *äwzéstä*
 - » *gaz*: tag. *qad*, dig. *yädü*
 - » *gazdag*: tag. *qäzdig*, dig. *yäzdug*
 - » *ravasz*: tag. *rüwas*, dig. *robas*
 - » *széd*: tag. *sädt-*, *sätt-*, dig. *satt-*
 - » *tölgy*: tag. *tülj*, dig. *toljä*
 - » *üstök*: tag. **stjg*, dig. *stug*
 - » **évg*, *üveg*: tag. *avg*, dig. *avgä*
 - » *vendég*: tag. *wändag* < *fändag*, dig. *fandag*
 - » *verém*: tag. *värm* (nur tagaurisch belegt¹)
 - » *zöld*: tag. **zöld*, dig. *zöldä*.

Wenn, wie SCHMIDT (aber, wie mir scheint, falsch) glaubt, das tag. $\bar{u} < o$ und $\bar{i} < e$ zur entlehnungszeit schon bestanden hätte, kämen noch hinzu:

- ung. *búz*: tag. *büd*, dig. *bod*
- » *fizet-*, *füzet-*: tag. *fíd-*, dig. *fed-*
 - » *híd*: tag. *xíd*, dig. *xed*.

Nach SCHMIDTS darlegungen sind hinzuzufügen:

- ung. *egész*: tag. *ägas*, dig. *yegas*
- » *éz*: tag. *ad*, dig. *adü*
 - » *kert*: tag. *kärt* (dig. *turjä*)
 - » *keszeg*: tag. *käsag*, dig. *käsalgä* (?)
 - » *mí*, *mú*: tag. *mî*, dig. *mivä*
 - » *zsineg*: tag. *sinäg*, dig. *suinag*.

Nach den darlegungen SCHMIDTS hätten wir also, bei streichung von drei wörtern, nicht weniger als 24 wörter unter 31, wo unbestritten tagaurische wortform vorläge (allerdings kommen aber *búz*, *fizet-* und *híd* kaum in frage)². Gewiss eine stattliche zahl!

Es ist dies nun allerdings denen unbequem, welche die ossetischen lehnwörter im ungarischen absolut aus einem dritten hypo-

¹ SCHMIDT kennt die dig. formen *värmä*, *vormä*.

² Die übrigen k ö n n e n aus dem tagaurischen hergeleitet werden, ohne dass es notwendig wäre.

thetischen ausgestorbenen ossetischen dialekt herleiten wollen, von welchem wir weder jetzt etwas wissen, noch in der geschichte eine einzige spur belegen können. Es streitet allerdings gegen eine ascendente betrachtungsweise ebenso wie gegen eine ganz gewöhnliche logik, dass sich eben SCHMIDT zu denselben bekennt.

Um die beweiskraft der angeführten vergleichungen zu entkräften, hat man nun behaupten wollen: das *ä*, das als endung in einigen digorischen worten vorkommt, sei sekundären ursprungs und komme deshalb nicht in frage. Die behauptung geht auf ANDREAS zurück, der stets durch den mund seiner jünger spricht. SCHMIDT rügt mich speziell deshalb, weil ich die teilfrage »des verhaltens des dig. -*ä*« unbeantwortet gelassen habe. Es ist allerdings sehr schmeichelhaft, dass er eben mir die lösung dieser frage (und nicht nur dieser frage, sondern einer reihe anderer fragen, mit einer andeutung von deren existenz ich mich bescheidenweise begnügt habe und die ältere forschler ungelöst gelassen haben) zutraut, die weder HÜBSCHMANN noch MILLER noch ANDREAS noch SCHMIDT selbst gelöst haben.

Selbstverständlich ist ANDREAS' auffassung von dem sekundären charakter des auslautenden -*ä* richtig. Es scheint aber den herren entgangen zu sein, dass auch im tagaurischen die spuren eines solchen -*ä* vorliegen. Nach MILLERS behauptung, woran ich keinen grund zu zweifeln habe, tritt nämlich vor doppelkonsonanz in tag. wörtern, denen im digorischen ein wort mit -*ä* und zugleich *ä* (< iran. *ā*) im stamme gegenübersteht, im tagaurischen auch ein *ä* im stamme auf. Wo im digorischen kein end-*ä* auftritt, haben beide dialekte im stamme ein *a*, dem gemeiniranischen *ā* entsprechend.

Wir müssen also schliessen: das auslautende -*ä* hat einmal in jenen tagaurischen wörtern auch bestanden, war aber schon in der entlehnungs-epoche abgefallen.

Es gibt nun eigentlich einen einzigen umstand, der gegen die entlehnung aus dem tagaurischen sprechen zu können scheint, nämlich der, dass in einigen wörtern ung. *é* oss. *ä* gegenübersteht. Ich habe die sache p. 12 so zu erklären versucht: »Das ossetische *a* muss also dem ungarischen Ohre hier dem offenen *é* (d. h. *ā*) ähnlich gelautes haben».

Da nun alle übrigen merkmale für eine entlehnung aus dem

tagaurischen sprechen, scheint mir dies in der tat die einzig mögliche erklärung zu sein. Sie impliziert nicht, wie SCHMIDT zu glauben scheint, dass das ossetische *a* je als \bar{a} gesprochen worden ist — was auch ich für unwahrscheinlich halte. Eine solche lauts substitution wäre leicht verständlich, wenn sich zeigen liesse, dass früher das lange \bar{a} des ungarischen ebenso wie das kurze \bar{a} labialisiert gewesen ist. Meines wissens gibt es aber für eine solche annahme keine anhaltspunkte. Dass eine lauts substitution vorliegt, ist klar (wenn wir eben nicht an die frühere existenz eines jetzt ausgestorbenen tagaurischen unterdialekts glauben sollen); weshalb, ist ungeklärt.

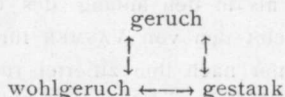
3. Semasiologische bemerkungen.

Bisher haben wir uns bei den verdiensten SCHMIDTs aufgehalten. Wir werden jetzt zu den mängeln seines aufsatzes übergehen.

Sie treten uns schon in der semasiologischen beurteilung einiger fälle entgegen.

Die idg. etymologie des tag. *axsin* 'frau' etc. aus \sqrt{xsi} 'herrschen' sei bedenklich. Kennt denn SCHMIDT nicht ein so einfaches beispiel wie engl. *queen* 'königin' ~ schwed. *kvinna* 'frau, weib'?

Seine eigentümliche abneigung gegen indogermanische etymologien treibt ihn dazu, an die möglichkeit der entlehnung des tag. *būd* 'weihrauch', dessen indogermanischer ursprung doch so klar zu tage liegt, aus dem kabardinischen *bod* 'weihrauch' zu denken. Er nimmt nämlich anstand daran, die grundbedeutung des ossetischen wortes als 'geruch' anzusetzen. Er kennt, wie es scheint, dies in den iranischen sprachen weitverbreitete wort nicht. Vor allem bedeutet ja das entsprechende np. *bū* eben 'geruch' in neutralem sinne. Übrigens ist der übergang zwischen den drei bedeutungen



so überaus häufig, dass es wirklich überrascht, dass SCHMIDT ihn übersehen hat.

Auch bei *gond* ist SCHMIDTs horizont zu eng. Er scheint an die vereinbarkeit der bedeutungen 'sorge, acht' und 'arbeit' nicht

glauben zu können, obgleich schon MUNKÁCSI die ausgezeichnete parallele des ungarischen *ügy* 'arbeit, beschäftigung, sorge, acht' angeführt hat.

Noch unglücklicher ist er bei *gazda* 'wirt', das er u. a. wegen der bedeutung nicht zu tag. *qāzdig* etc. stellen möchte. In Serbien, wohin das ung. wort entlehnt wurde, bedeutet es noch heute 'reicher grundbesitzer'!

Weshalb sollte sich denn auch die bedeutung 'hering' des georgischen *kašaqi* nicht aus der bedeutung 'fisch' von *kāsag* haben entwickeln können, wo doch die ungarischen bedeutungen 'abramis, leuciscus, aspius, idus, sardinus, sturio' sich aus denselben entwickelt haben. Sind denn nicht letzten endes die sardinen kleine heringe?

4. Lautgeschichtliche bemerkungen.

An ein paar beispielen werde ich zeigen, zu welchen ergebnissen SCHMIDTS »aszendente betrachtungsweise« führt. Hier, wie auch sonst, muss es sich erübrigen, sich allzusehr in einzelheiten zu vertiefen.

P. 93 versucht SCHMIDT einen übergang von älterem ossetischen *zn* > *zd* zu beweisen. Man würde nun allerdings nach allen präzedenzfällen eher das umgekehrte erwartet haben. Um das gewünschte zu beweisen, beruft er sich auf dig. *bāzdā* = *bāznā*, tag. tual. *bāzn* (wo mir übrigens ursprünglich *-zdn-* vorgelegen zu haben scheint) und zählt dann einige wörter mit *-zn-* auf, wo aber parallelformen mit *-zd-* überhaupt fehlen. Wenn sich überhaupt aus einem so schwachen material der genannte lautwandel beweisen liesse, so jedenfalls nur für das digorische, das, wie wir gesehen haben, nicht in betracht kommen kann.

Scheinbar besser steht es um den versuch (p. 104), den übergang *ān* > *ōn* später als in den anfang des 13. jahrhunderts zu datieren. SCHMIDT scheint den von VASMER für die datierung herangezogenen und von mir nach ihm zitierten russischen flussnamen *Don* ganz übersehen zu haben, welcher die möglichkeit der existenz der form *kond* schon lange vor dieser zeit mit aller evidenz beweist. Wie die bergtatarischen formen mit *a* zu erklären sind, ist schwer zu sagen. Vielleicht beruhen dieselben auf vokalverhältnissen dieser sprache.

SCHMIDT will nicht die beweiskraft der älteren ungarischen form *ezwest* dafür anerkennen, dass in tag. *awzīst* etc. früher *zw* statt *wz* vorgelegen hat. Nun gut, ich zitiere aber doch auch die wotj. formen *azvēs*, *uzvēs*, die wog. *ātwēs* etc., welche nach meiner von SCHMIDT unbestrittenen ansicht durch das ungarische vermittelt wurden. Wenn dies auch nicht der fall sein sollte, beweisen diese formen doch, dass SCHMIDTs ablehnung der umstellung *zw* > *wz* grundfalsch ist. Übrigens ist hier zu bemerken, dass ich p. 7 ausdrücklich gesagt habe, der zweite teil von *ayōxšusta* und *awzīst* sei nicht identisch, was die »lautgeschichtliche ungeheuerlichkeit« in etwas anderes licht rückt. Es lässt sich übrigens denken, dass die vieldeutigkeit der pehlevischrift die form *ayōxšusta* hervorgerufen hat, d. h. dass sich hinter diesem schriftbild ein mit *awzīst* stimmendes lautbild verbirgt.

In der beurteilung von p. 46 bei mir (über *szēd-*) hat SCHMIDT mich einfach nicht begriffen. Ich sage ja ausdrücklich: MILLER meint, iran. *a* ergibt vor *n* + konsonant lautgesetzlich tag. *ī*, dig. *i*. Da nun im präsens des ursprünglich nasalinfigierenden verbums tag. *sādt-* etc. nicht das erwartete *ī*, sondern *ā* vorliegt, kann dies sekundär sein. Es ist deshalb denkbar, dass früher im präsens **sīdt* vorgelegen hat (was ung. *szēd-* leichter erklären würde), dies aber später analogisch durch die jetzige form verdrängt wurde. Wir würden aber am ehesten ein aus **sīndt* entstandenes **sīdt* erwartet haben, da die verwandten sprachen auf *-i*-stufe deuten.

Dass SCHMIDT in der iranischen lautgeschichte und der allgemeinen phonetik nicht sattelfest ist, erhellt am deutlichsten durch seine ausführungen über die dentalen pp. 107 sq. In *kārt* liegt ja *t* deshalb unregelmässig vor, weil sonst nach tönenden im ossetischen *t* zu *d* wird. SCHMIDT scheint nicht zu wissen, dass zwischen ossetisch und soghdisch-yaghnobi eine engere verwandtschaft besteht und dass demnach formen und laute, die in den letzteren bestehen, auch für das ossetische in älterer zeit vorausgesetzt werden können. Wenn deshalb das mit tag. *xīd* verwandte soghd. *ytkw*, yaghn. *ītk* ein *t* aufweisen, muss früher auch im ossetischen in dieser stellung ein *t* vorhanden gewesen sein. Dies zeigt eben, dass nicht oss. *xīd*, *xed* aus georg. *xidi*, sondern umgekehrt dies aus dem ossetischen stammt. Die klar einleuchtende und von allen spezialisten angenommene indogermanische etymologie zugunsten der apodiktischen behauptungen SCHMIDTs

aufzugeben, liegt kein anlass vor. Überhaupt gibt es in seinem aufsatz der behauptungen zu viel und der beweise zu wenig. Dass im ossetischen intervokalisches δ , wie in anderen iranischen dialekten, δ gestanden hat, wo jetzt d auftritt, und dass diesem δ ein z substituiert werden kann, das nennt SCHMIDT »eine luftige spekulation«. Dass δ im ossetischen einmal bestanden hat, ist trotzdem unbestritten. Und wegen der substitution — ja, hat denn SCHMIDT keinen deutschen englisch sprechen und *ze* statt *the* sagen hören? Oder etwa einen englischen negerroman gelesen? Das ungarische besass eben kein δ , sondern half sich mit dem am nächsten stehenden laut aus, wie dies das wesen der lautsubstitution verlangt.

Wie wenig sich SCHMIDT überhaupt in der lautgeschichte zurechtzufinden weiss, geht aus seinen bemerkungen unter *legény* (p. 95) hervor. Es besteht im heutigen digorischen ein wort *läqvän* 'jüngling', das von gemeinoss. *läg* 'mann, mensch' abgeleitet ist. Nun ist im digorischen q sonst regelmässig nicht der vertreter eines älteren g (γ), was im tagaurischen aber wenigstens in gewissen stellungen der fall ist. Ich schloss daraus, dass *läqvän* eine digorische dialektentlehnung aus dem tagaurischen sei. Ist dem so, dann könnte das grundwort ursprünglich auch tagaurisch gewesen sein, was eine sehr gute indogermanische anknüpfung zulässt. Dies ist zwar eine konstruktion, aber eine sehr wahrscheinliche und in keiner weise weniger annehmbare als, sagen wir, die vagen kaukasischen anknüpfungen SCHMIDTs.

5. Kleinere bemerkungen.

Unter dieser rubrik führe ich einige bemerkungen auf, die ich anderswo nicht habe unterbringen können. Auch hier sehe ich es nicht auf vollständigkeit ab, sondern das hier gegebene ist vielmehr nur eine blütenlese aus dem garten der aszendenten methode.

Unter *asszony* macht mir SCHMIDT einen vorwurf daraus, dass ich nicht bemerkt habe, dass die nach älteren quellen zitierte (und von mir als sehr wahrscheinlich angesehene) etymologie als »sehr fraglich« bezeichnet worden sei. Nun, im vorhergehenden paragraphen spricht SCHMIDT selbst ganz allgemein von »meinem ansatz« einer etymologie des wortes *aladár* ohne mit einem wort zu erwähnen, dass ich dieselbe nur in frageform gegeben und beileibe nicht als ausser allem zweifel stehend bezeichnet habe.

Die etymologie von *keszeg* < **kasāka* rührt nicht von mir, wie der leser glauben könnte, sondern von HERBERT PETERSSON her, wie denn SCHMIDT überhaupt oft die liebenswürdigkeit hat, mich wegen früher aufgezeichneter formen (die ich ja meinen quellen verdanke) und von anderen forschern vorgetragener anschauungen zu rügen. Wie SCHMIDT, der ja selbst die digorische form *kāsalgā* ins treffen führt, noch den mumpitz ČUBINOV von der herleitung des georgischen wortes *kašaqi* aus einem angeblichen persischen *kašaq* wiederholen kann, bleibt unbegreiflich. Weshalb sollte denn nicht das georgische *q* dem end-*g* von tag. *kāšag* entsprechen können (denn die digorische form kommt doch nicht als quelle in betracht)?

Unter *mū*, *mī* erwähnt SCHMIDT nicht, dass ich die digorische form **me* durch ein sternchen ausdrücklich als eine konstruktion bezeichnet habe.

Das ung. *zsineg* kann nur aus einem *sinäg* hergeleitet werden, denn ein *sinag* würde höchstens ung. **sinag*, **zsinag* ergeben haben, da *i* ein vokalharmonisch neutraler vokal ist. Weshalb das von früheren forschern kurz gehörte tag. *i* in *sinäg* noch verkürzt werden müsste, bleibt rätselhaft.

Die vorstellung, dass *ä* im tagaurischen auf kosten von *ā* im vordringen begriffen sei (cf. bei mir p. 11), beruht nicht, wie SCHMIDT (p. 104) behauptet »auf der ungenauen transkription in älteren schriften«. Denn dann würde auch »sein eigener aufsatz zu »den älteren schriften mit ungenauer transkription« gehören. Ich führe l. c. oss. (tag.) *āxsīn*, *āldar*, (dig.) *γāzdug* (anstatt dessen tag. *qāzdīg* zu setzen wäre) gegenüber ung. *asszony*, *aladár*, *gazdag* (mit hinterzungenvokalen) als stütze dieser behauptung an. Die ossetischen formen werden von SCHMIDT selbst in seinem artikel gutgeheissen! Ich stütze mich übrigens für meine behauptung nicht auf die transkription als solche, sondern auf den vergleich zwischen den ungarischen und den ossetischen formen.

Der von SCHMIDT p. 105 angenommene quantitäswechsel *sūjīn* ~ **suydton* ist ja unmöglich, denn die wörter gehören doch mit np. *sūxtān* سوحتن (präz. *sūzām* سومزم), früher *sōxtan* (bzw. *sōzām*), mp. *sōxtan* (bzw. *sōčām*) zusammen. Für *sūjīn* muss deshalb eben **sojīn* als ältere form angesetzt werden. Wenn *kūrdtōn* überhaupt eine tag. form ist (was ich z. z. nicht die möglichkeit habe festzustellen), muss sie ja sehr spät sein, sonst

hätten wir statt \ddot{u} hier i (und statt k ein \check{c} ?). Hier liegt also kein widerspruch bei mir vor, sondern nur in SCHMIDTs ungenügenden kenntnissen. Seinem versprechen zu beweisen, dass dig. \ddot{o} , \ddot{e} erst aus \ddot{u} , \ddot{i} (also \ddot{o} , \ddot{e} $>$ \ddot{u} , \ddot{i} , dann wieder $>$ \ddot{o} , \ddot{e} !) entstanden sei, sehe ich nach den von ihm gegebenen proben seiner rührigen intel- ligenz mit einer gewissen neugierde entgegen.

Wieso ich die p. 32 auch mit angeführte tag. form übersehen hätte (SCHMIDT p. 108), gehört zu den geheimnissen, die uns mein kritiker nicht offenbart. Dass die form mit b die ältere ist, ist schon an sich wegen der etymologie klar (cf. aind. *lopāśa*) und wurde von mir nie bestritten. Das b muss aber in älterer zeit als δ ausgesprochen worden, die jetzige dig. form (mit klusil) also doch sekundär sein. Ebenso klar ist aber auch, dass die ungarische form nur aus tag. *rūwas* stammt, was auch der grund ist, dass diese form vorzugsweise angeführt wurde.

Dass im tagaurischen statt s noch in gewissen gegenden $\$$ ge- sprochen wird, stelle ich p. 58 n. fest, was SCHMIDT p. 109 über- sehen hat.

6. Schlusswort.

Nach dem oben ausgeführten erübrigt es sich wohl, auf die schlussfolgerungen SCHMIDTs einzugehen.

Seine methode nennt er aszendente. Ich möchte dieselbe aber, in dem masse, wie eine solche bei ihm überhaupt anzuerkennen ist, aprioristisch nennen. Es galt für ihn offenbar zu zeigen, dass die ossetischen lehnwörter des ungarischen nicht aus dem tagauri- schen haben stammen können. Die bereicherung unserer kennt- nisse durch die aus seinem material angeführten digorischen wör- ter, worin ich das eigentliche verdienst seines aufsatzes sehe, hat nur eine weitere bestätigung meiner these mit sich geführt.

Berlin, den 6. juli 1927.

HANNES SKÖLD.

Zur erforschung der ossetisch-ungarischen lehnbeziehungen.

Der obige artikel dr. SKÖLDS bestätigt, soweit er überhaupt sachlich bleibt, die richtigkeit des urteils, das ich in FUF 18 Anz. über die ossetologische seite des von mir besprochenen buches gefällt habe, ja er verschärft es durch die neuen blössen, die er zutage treten lässt, zu der überzeugung, dass dr. SKÖLD sich an eine arbeit gewagt hat, zu der ihm alle voraussetzungen fehlen. Ich werde dies im folgenden vor augen führen, indem ich den artikel in den einzelheiten durchnehme und die befunde einschätze. Dabei werde ich nachholen, was in meiner rezension — wie ich sehe, leider zu unrecht — als bekannt angenommen worden ist, freilich auch einiges dort schon gesagte von neuem berühren.

Voraus schicke ich eine nochmalige betonung des gesichtspunktes, unter dem meine rezension aufgefasst sein wollte. Er ist in dem absatz p. 85 unten bis 86 oben formuliert. Es galt demgemäss für mich nachzuprüfen, ob und in welcher weise sich die von dr. SKÖLD geltend gemachten ossetischen lautansätze zu einem in sich wahrscheinlichen bild eines älteren ossetischen lautstands zusammenfügen würden. Nur dieses; der versuch dagegen, einen anschluss zwischen den von dr. SKÖLD vorgeführten ossetischen verhältnissen und ungarischen herzustellen, wurde von vornherein (p. 86) als mir nicht möglich abgelehnt. Wurde im lauf der betrachtungen hie und da auf das ungarische hingeblickt, so wurden die schlussfolgerungen doch auf das ossetische bezogen, und wurde die ansicht eines anderen forschers, wie in der frage des oss. *ā* p. 104, gegen diejenige dr. SKÖLDS gehalten, so wurde eine stellungnahme des rezensenten konsequentermassen vermieden. Nachdem sich mir auf grund der durchmusterung ergeben hatte, dass das von dr. SKÖLD gezeichnete bild voller innerer widersprüche und ungelöster fragen war, wurde die weitere behandlung des ganzen problems schliesslich (p. 112) nochmals den fennougristen zugewiesen.

Soviel ich verstehe, ist die besprechung mit der a. a. o. angebenen und oben kurz wiederholten begrenzung durchgeführt

worden. Auch ist aus dem obigen artikel dr. SKÖLDs nicht zu entnehmen, dass ich mich einer überschreitung der meiner rezen- sion gezogenen grenzen schuldig gemacht hätte. Suche ich jedoch nun nach dieser abgrenzung in dem artikel, so finde ich nichts davon wieder. Sie ist unterdrückt, und ohne dass eine motivie- rung des verfahrens ersichtlich ist, schiebt mich dr. SKÖLD unter die fennougrieten (p. 6), ja im schlusswort (p. 12) wird die mir aufoktroierte stellung dahin zugespitzt, ich hätte „offenbar“ zeigen wollen, „dass die ossetischen lebnwörter des ungarischen nicht aus dem tagaurischen¹ stammen könnten“. Wie dr. SKÖLD zu allem diesem kommt, ist nicht einleuchtend, es sei denn, dass er von einer besprechung in einer finnisch-ugrischen fachzeit- schrift nur eine finnisch-ugrische einstellung verlangen kann und nun mit etwas zu lebhafter phantasie tagaurisch-ungarische be- rührungen auch in die aussagen eines rezensenten hineinragen zu müssen glaubt, der ohne umschweife bekennt, dass er von fennougrieten nicht genug versteht, um zu dieser gehörige pro- bleme beurteilen zu können.

Seine methodologischen bemerkungen leitet dr. SKÖLD mit ei- ner unkorrekten wiedergabe meiner ansicht über die auf fragen der betreffenden art anzuwendenden methoden ein. Ich habe p. 111 meiner besprechung gesagt: „Für das ossetische genügt bei einer frage wie der vorliegenden ein deszendentes verfahren nicht, — — —, hinzutreten und zwar an erster stelle hinzutreten muss eine aszendente betrachtungsweise, die die gegebenen tat- sachen erwägt und verwertet, um dadurch in ältere zeiten vorzu- dringen.“ Mir scheint, die formulierung ist auch ohne sperrungen verständlich. Dr. SKÖLD setzt statt des begriffes hinzutreten den begriff ersetzen, bauscht die so umgemodelte aussage masslos tendenziös auf und schiebt sie mir zu. Gegen ein solches manöver muss ich mich auf das entschiedenste verwahren. Mir ist das ossetische (beider dialekte, nicht, wie dr. SKÖLD p. 4 insinui- ren will, nur das digorische) und die arische sprachforschung

¹ Ich wende auch hier, wie ich es in FUF 18 Anz. still- schweigend getan habe, diese von dr. SKÖLD wiedereingeführte benennung des ostossetischen, die schon MILLER OS p. 2 als falsch gekennzeichnet hat, an, um beim zitieren nicht jedesmal zu der signatur tag. ein o.oss. hinzufügen zu müssen.

vertraut genug, um zu sehen, dass die deszendente betrachtung vom altiranischen usw. her zu einer reihe von lautgesetzen geführt hat, die unanfechtbar sind. Diese lautentsprechungsserien sind naturgemäss anzuwenden, wenn es gilt, neue etymologien zu begründen. Ich sehe aber ebenfalls, dass manche der gewonnenen lautgesetze uns bei der verfolgung der entwicklung in eine sackgasse führen. Als beispiel hierfür kann das auf tag. *ĩ* bezügliche gesetz dienen. Dieses *ĩ* hat sich nach HÜBSCHMANN Etymologie und Lautlehre § 9, p. 85-6, und MILLER OS § 9, p. 20 (mit ausnahme eines von diesen forschern angeführten epen-thesefalles) aus ir. **ai* entwickelt. An diesem ursprung des tag. *ĩ* hält MILLER mit grösster strenge fest, und er sucht nur nach dem älteren **e* < ir. **ai*. Charakteristisch ist bei ihm der passus über das *i* des optativs, das er selbst als lang angibt, p. 72, § 80; lang, obwohl nicht mit dem längezeichen versehen, sind auch die *i* der in der wortbildung auftretenden tag. *-in*, *-jinad*, OS § 95 11, 18, und zahlreicher einzelwörter. Hier versagt das erwähnte gesetz. Fasst man aber am ausgang der entwicklung posto und blickt rückwärts, vergleicht man, wie es in meiner besprechung auf grund einiger aus der menge aufgetauchter beispiele geschehen ist, die tag. wortformen mit den digorischen, so ergibt sich, dass die formel ir. **ai* > tag. *ĩ* nur einen teil der entwicklung erfasst, einen bedeutenden anderen teil dagegen nicht.¹ Hier muss der forscher also zu einem aszendenten verfahren greifen, wenn er überhaupt durch das tatsachenmaterial angeregt wird, nach dem woher und wie zu fragen. Die analyse lebenden materials und die kombination der analysenergebnisse prinzipiell verächtlich zu machen, liegt gar kein grund vor, wenn sie, wie hier auf eine sprache ohne ältere literatur oder in bekannten anderen fällen auf eine sprache ohne sichere verwandte adaptiert, stichhaltige resultate liefert. Allerdings möchte man sie nicht in ungeschickten händen sehen.

Dr. SKÖLD behauptet, er habe selber neben der deszendenten methode ein aszendentes verfahren auf sein material angewandt. Das habe ich in meiner rezenion bestritten, und ich bestreite

¹ Die quellen des tag. *ĩ* erschöpfen sich mit den von mir erwähnten fällen nicht. Da jedoch das material dr. SKÖLDS keine belege für die weiteren quellen bot, bin ich nicht auf diese eingegangen.

es wieder. Sprachgeschichtliche forschung ist für ihn, wie es scheint, eine art primitiver rechenkunst, eine höchst einfache manipulation, bei der man bloss die strecke zwischen den endpunkten der angenommenen entwicklung mit einer analogie auszufüllen braucht, um die wahrheit zu finden, sei es auch, dass diese analogie ganz ausserhalb des kreises des gegebenen, etwa im englischen mit ungelenker zunge ausgestatteter deutscher oder neger (oben p. 10) liegt oder dass sie dem zu belegenden fall gerade entgegengesetzt ist (siehe unten p. 22-3, 27). Wird dies als ein deszendentszendentes verfahren angesehen, so verdient es allerdings eine scharfe ablehnung. Aber diese methode ist nicht die meinige, sondern sie ist, im vorliegenden fall, diejenige dr. SKÖLDS.

Deszendentszendentes ist dr. SKÖLDS verfahren, wenn er sich bemüht, die ossetischen wörter seines materials als indogermanisch zu erweisen. So habe ich es bei meiner besprechung auch hingegenommen und, wo gegen die idg. etymologien nichts einzuwenden war, nichts erinnert. Es hat sich aber gezeigt, dass die grösse mehrzahl der betreffenden idg. etymologien unhaltbar ist. Dass es sich so verhält, ist nicht meine schuld, es liegt an den von mir aus der ossetischen literatur beigebrachten tatsachen, die weder durch fragezeichen noch sonstwie hinwegzudisputieren sind. Dr. SKÖLD wirft mir wegen meiner kritik jener idg. etymologien in bausch und bogen einen besonderen hass gegen indogermanischen ursprung ossetischer wörter vor. Stattdessen hätte er die richtigkeit der bezweifelten zusammenstellungen lieber erhärten sollen. Das tut er aber nicht, sondern er wiederholt nur, was ich mit einem klar hervortretenden sträuben als seinen standpunkt feststellen zu können glaubte: dass die angenommenen ossetischen lehnwörter des ungarischen notwendigerweise indogermanisch sein müssen, um aus dem ossetischen (tagaurischen) stammen zu können.

Dies führt mich zu dem zweiten punkt der methodologischen bemerkungen dr. SKÖLDS, zu der frage nach den nichtindogermanischen wörtern des angenommenen ossetisch-ungarischen lehnworts. Dr. SKÖLD meint, es sei „selbstverständlich theoretisch nicht zu leugnen“, dass solche vorhanden sind, es sei sogar wahrscheinlich. Weshalb nur theoretisch? Ich habe in meiner rezen- sion gezeigt, dass die grössere mehrzahl der von dr. SKÖLD behandelten ossetischen wörter keinen indogermanischen anschluss

erlaubt und dass drei „kaukasisch“ sind. Bezüglich der letzteren hält es dr. SKÖLD ebensowenig wie bezüglich der ersteren für nötig, den gegenbeweis anzutreten. Über jene schweigt er ganz. Von diesen übergeht er oss. *värm värmä*. Wegen tag. *awg* < kb. *(j)abǰ* wird mir arm. *apaki* entgegengehalten, „das eine gute idg. etymologische zulässt“. Hätte dr. SKÖLD bei HÜBSCHMANN selber, Armenische Grammatik p. 103, nachgelesen, so würde er gesehen haben, wie gut diese etymologie ist. Auf p. 98 meiner besprechung habe ich gerade mit der einschränkenden ausdrucksweise HÜBSCHMANN'S vor augen von weiterem eingehen auf das kb. wort abgesehen. Dass dieses entlehnt ist, verrät mir schon sein bau. Es war jedoch unnötig, vermutungen über seine quelle auszusprechen, da das oss. wort nur aus dem kabardischen entlehnt sein kann. Zu oss. *xid xed* schliesslich gibt dr. SKÖLD nur die meinung wieder, dass es aus dem ossetischen in das georgische entlehnt sei, nicht umgekehrt; auch dies ohne eine spur von beweis. Ich werde auf dieses wort, das in der ganzen frage eine wichtige rolle spielt, unten ausführlich zurückkommen.

Für meine verwertung der „kaukasischen“ nachbarsprachen des ossetischen hat dr. SKÖLD kein wort des lobes, er findet sie abschreckend. Und er will lieber abwarten, bis die geschichte der Kaukasussprachen überhaupt (so darf ich die worte oben p. 2 wohl verstehen?) geklärt ist. Das bleibt ihm selbstverständlich unbenommen. Solange sollte er sich aber auch eines urteils über hierhergehörige fragen, das doch nur durch emsige arbeit, nicht durch eine plötzliche innere erleuchtung erworben werden kann, enthalten.

Von den methodologischen bemerkungen sind schliesslich noch die punkte zurückzuweisen, bei denen es sich um kleinere unrichtigkeiten dr. SKÖLD'S handelt.

Erstens: tag. *kuj* (dig. *ku*) ~ ung. *kutya*. Bei diesem macht mir dr. SKÖLD den vorwurf, dass ich dessen charakter als lehnwort nicht hervorgehoben habe. Was ging mich aber dieser charakter an, nachdem ich p. 88 meiner besprechung ausdrücklich erklärt hatte: „Auf die vom vf. nicht gebilligten, in eckige klammern gesetzten zusammenstellungen MUNKÁCSIS gehe ich nur in ein paar fällen ein, wo bestimmte gründe es notwendig erscheinen lassen“? Die gründe, die mich bei dem ossetischen wort zwingen, einige worte zu äussern, sind auf p. 100 zu lesen. Es

musste hervorgehoben werden, dass dr. SKÖLD einen der wichtigsten unterschiede zwischen den ossetischen hauptdialekten nicht kannte, auch seine quellen nicht sorgfältig studiert hatte und, vor allem, mit dem wörte seine idee von der natur der ossetischen lehnwörter des ungarischen stützen wollte.

Zweitens: die quellen der untersuchung dr. SKÖLDS. Dr. SKÖLD sagt, ich hätte ihm einen vorwurf daraus gemacht, dass er von MILLER in *OS* zitierte bücher nicht gekannt habe. Wo ist dies geschehen? Ich konstatierte auf p. 112 meiner rezension, dass dr. SKÖLD die historischen forschungen MILLERS im 3. bande seiner *Osetinskije étjudy* nicht kennt. Hier wird aber der leser, der den zusammenhang überblickt, die bemerkung schwerlich als eine rüge auffassen, sondern nur so, dass es, nachdem die lautgeschichtliche beweisführung dr. SKÖLDS ad absurdum geführt war, für den rezensenten nicht verlockend sein konnte, jene forschungen MILLERS ausführlich zu referieren, um dann nur zu konstatieren, dass die geographisch-historischen erwägungen dr. SKÖLDS infolge der grossartigen vereinfachung, in der er die probleme sieht, einen gewaltigen rückschritt bedeuten. Habe ich sonst bücher erwähnt, die nicht in dr. SKÖLDS quellenverzeichnis genannt sind, so ist es ohne bezugnahme auf seine darlegungen bei belegen geschehen. — Hier ist füglich auch dem in der einleitung des obigen artikels erhobenen und p. 11 wiederholten vorwurf dr. SKÖLDS zu begegnen, dass ich ihm anschauungen zugeschrieben hätte, die anderen forschern gehören. Ich weise hierfür auf p. 86, absatz 2 meiner besprechung hin. Das verfahren mancher kritisierter autoren, die zuflucht zu ausbrüchen gekränkter unschuld zu nehmen, ist mir natürlich bekannt gewesen und um ihm im voraus die berechtigung zu entziehen, wurde die reservation eingerückt. Ich halte sie für wohlungebürgert und für genügend. Auch in der wissenschaft heisst es leider: mitgefangen — mitgegangen.

Und schliesslich die neuen belege, die in meiner rezension vorkommen. Diese sind nicht aus meinen tagaurischen aufzeichnungen (digorische besitze ich nicht), sondern, wie angedeutet, aus der schon recht bedeutenden gedruckten ossetischen literatur angeführt. Das ist auch, wenn es sich nicht um ganz alltägliche dinge handelt, durch angabe einer quelle an den betreffenden stellen erwähnt. Damit erledigt sich die zurechtweisung im obigen artikel p. 4.

Nun kommen die „positiven ergebnisse“ dr. SKÖLDs an die reihe.

Er lässt jetzt ung. **eszte** fallen. Wegen ung. **manó**¹ ist er noch unschlussig. Sonst bleibt alles beim alten, denn meine eingehend motivierten bemerkungen sind ganz ohne widerhall geblieben. Wundern kann man sich immerhin, dass aus der listé der tag.-ung. wörter zwei, **agyar** und **részeg**, verschwunden sind, ohne dass dr. SKÖLD diese streichungen mit einer silbe erwähnt oder begründet. Sind sie auch aufgegeben oder sind sie nur vergessen? Da sich dr. SKÖLD mit meinen einwänden zu den übrigen fällen auch in keiner weise auseinandersetzt, müsste ich die betreffenden stellen meiner rezension hier noch einmal abdrucken. Indes habe ich keine gewähr dafür, dass sich dr. SKÖLD dann zu einer be-

¹ Ich benutze die gelegenheit, um einen nachtrag zu meinen bemerkungen über oss. *dälimon* (p. 95-6 meiner rezension) zu machen. In MILLERS Osetinskije étjudy fand ich an der l. c. angegebenen stelle die zitierten formen ohne bezeichnung des dialekts neben *ruimon*, das mir als digorisch bekannt war, und musste daher vermuten, dass auch *dälimon* *välimon* derselben mundart angehörten und als digorisch in bischof Iosifs Slovač aufgenommen seien. Meine tagaurischen gewährsleute hatten die beiden wörter nicht in ihrem wortschatz. Nachdem meine besprechung schon gedruckt war, erhielt ich den ersten band des Osetino-russko-nemeckij slovač Ws. MILLERS, herausgegeben und ergänzt von A. FREIMAN (Leningrad 1927), und ersah daraus, dass *dälimon* die tag. form und deren dig. entsprechung *däluimon* ist. Durch eine angabe in den Izvestija osetinskogo instituta kraevedenija, bd. I (Vladikavkaz 1925), die mir im lauf des sommers zugenügen, finde ich die dig. form in einem aufsatz von G. M. CAGOLOV, p. 75, bestätigt, und ausserdem teilte mir herr direktor D. DZAGUROV in Vladikavkaz auf meine anfrage gütigst mit, dass das *i* in tag. *dälimon* lang ist. Wir haben hier also dieselbe quelle des tag. *i*, die ich unter ung. **zsineg** (p. 99) gestreift habe. Wie die oss. wörter zu verstehen sind, darüber lässt sich nur eine vermutung äussern: es ist möglich, dass es sich nicht um eine analogiebildung nach *ruimon*, wie ich als alternative geltend machte, sondern direkt um eine zusammensetzung von oss. *däl-* *väl-* mit *ruimon* handelt. Vielleicht kann die auskultation hierüber etwas feststellen (halblänge des *l* in beiden dialekten?); auch genauere sachliche aufschlüsse über dig. *ruimon* wären erforderlich. Unter allen umständen wird die MILLERSche arische etymologie durch den dig. beleg ganz hinfällig gemacht.

achtung meiner darlegungen bequemen würde. Daher begnüge ich mich mit einigen ergänzenden bemerkungen.

Es finden sich erstens dieselben falschen oss. *a* wieder wie in der originalschrift. Ich habe p. 104 meiner besprechung erwähnt, dass es sich im tagaurischen nicht um ein vorwärtskriechen des *ä* auf kosten des *a* handelt, sondern um ungenaue transkription in den älteren schriften. Das will dr. SKÖLD nicht in den sinn. Die sache liegt folgendermassen. Oss. *ä* ist der ausdruck für eine reihe von lauten, die sich von *ǣ* bis *ɛ* bewegt (abgesehen von reduktionsfällen, die bis zu * gehen können¹), aber das „reine“ kurze *a*², das qualitativ dem „reinen“ langen *ā* entspricht, nicht einschliesst. A. SJÖGREN, zu dessen zeiten (Sprachlehre 1844) die unterschiede schon bestanden haben, hat die qualitäten um *ǣ* herum nicht zu erfassen und gegen *a* abzugrenzen gewusst. Er schreibt für sie sowohl *ä* als auch, und zwar oft in denselben tag. und dig. wörtern, *a*, wie eine durchsicht seines wortschatzes zeigt. Dadurch ist ein beträchtlicher wirrwarr in der orthographie entstanden, der sich auch in dem ossetischen psalter von 1848 (nach MILLER Os. ét. II 12 von SJÖGREN durchgesehen und in Petersburg gedruckt) wiederfindet. Schon die 1864 in Tiflis erschienene ossetische evangelienübersetzung (die erste ausgabe von 1848 habe ich nicht gesehen) bietet aber eine reinliche scheidung von *ä* und *a*. Es ist das bild, das wir dann in der folgezeit herrschend sehen³, und das uns u. a. bei MILLER begegnet. HÜBSCHMANN zitiert natürlicherweise in seiner Etymologie und lautlehre den gesamten für ihn in betracht kommenden stoff, also auch die SJÖGRENSCHEN belege, selbst wenn sie *a* neben *ä* zeigen. Doch er weist p. 1 fussn. 2 ausdrücklich auf die schreibung SJÖGRENS hin und schätzt dieselbe in der Lautlehre p. 74 ff. rich-

¹ Ja bis zu völligem schwund; ein beispiel dafür ist das in die (tag.) schriftsprache aufgenommene tag. *axsin* 'fangen', das auf *axässin* zurückgeht; dig. *axässun* id.

² Dieses kommt als sekundäre kürzung vor, s. A. CHRISTENSEN Textes ossètes p. 9, was ich aus eigener erfahrung für das tagaurische bestätigen kann.

³ Doch verraten die 1868 von A. SCHIEFNER in den schriften der Russischen akademie der wissenschaften herausgegebenen Osetinkije teksty wieder eine, wenn auch geringe, unsicherheit in der bezeichnung der *ä*-laute. SJÖGRENS Sprachlehre dürfte dabei eingewirkt haben, s. Os. teksty p. 5.

tig ein, indem er die fälle mit *a* (= *ā*) und die mit *ä* (= *a ε*) da behandelt, wo sie zu behandeln sind (s. auch MILLER OS § 2. 2). Dr. SKÖLD ist dies anscheinend nicht zum bewusstsein gekommen, er trifft seine wahl unter den parallelfällen mit *ä* und *a* jenachdem, wie es für seine zwecke passt. Eine solche wahl ist jedoch sinnlos, da sie eine wahl der buchstaben, nicht der laute ist, und infolgedessen bleibt die vertretung des oss. *ä* in den angenommenen lehnwörtern eine offene frage.

An die liste seiner tag.-ung. wörter schliesst dr. SKÖLD die frage nach dem ursprung des dig. *-ä* an, und er hält mir meine worte auf p. 110 meiner rezension vor. Hier muss ich zunächst wieder auf die verba formalia hinweisen. Ich habe nicht von dr. SKÖLD verlangt und ganz gewiss auch nicht erwartet, dass er dieses problem löse. Es handelt sich gar nicht um den ursprung des dig. *-ä*, sondern darum, ob es erlaubt ist, den betreffenden tag. wörtern ohne weiteres ein **-ä* zuzuteilen und auf grund der ung. wörter, deren ursprung aus dem ossetischen (tagaurischen) bewiesen werden soll, zu behaupten, dass dieses tag. **-ä* zu der und der zeit bereits abgefallen sei. Mit der von dr. SKÖLD nach OS § 3 anm. zitierten regel und dem gesperrt gedruckten schluss dr. SKÖLDS ist die berechtigung zu diesem ansatz des tag. **-ä* in den betreffenden wörtern nicht dargetan und die behauptung über den schwund nicht bewiesen. Die MILLERSche regel bezieht sich ja nämlich auf fälle mit inl. ir. *a* vor doppelkonsonanz, was dr. SKÖLD in seinem eifer, ein lautgesetz aufzustellen, übersehen hat. Von den hiergehörigen wörtern, tag. *ad*, *äwzist*, *äxsin*, *mī*, *qäd*, *tūlj* und dig. *zäldä*, würde nur das letzte unter die regel fallen, aber bei ihm besteht die misslichkeit, dass es keine tag. entprechung hat¹ und über das eventuelle verschwinden der angesetzten form aus dem tagaurischen wortschatz daher zeitlich nichts ausgesagt werden kann. Es ist nur ein halber beleg. Alle anderen in betracht kommenden wörter aber erfüllen die voraussetzungen der MILLERSchen regel überhaupt nicht. Und zweitens der gesperrt gedruckte schluss dr. SKÖLDS. Mit diesem widerspricht sich dr. SKÖLD in einem atemzug. Einerseits schliesst er sich der ansicht über den sekundären ursprung des dig. *-ä* an, der auch mir unzweifelhaft ist. Andererseits findet er (nach

¹ Auch MILLERS Slovař kennt keine solche.

MILLERS beispiel oss. *zärdä*, OS a. a. o.) spuren eines solchen -ä auch im tagaurischen. Das letztere würde ja aber bedeuten, dass das -ä aus dem gemeinossetischen ererbt, also nicht sonderdigorisch ist. Oder will dr. SKÖLD sagen, dass das *-ä auch im tagaurischen sekundär angetreten sei? Dann aber haben die beiden erscheinungen nichts miteinander zu tun und können nicht in ein abhängigkeitsverhältnis zueinander gesetzt werden, auch dann ist der schluss, dass die wörter mit dig. -ä auch im tagaurischen einmal ein *-ä gehabt haben müssten, ein trugschluss. In der tat zeigen die beiden beispiele tag. *awg* ~ dig. *awgä* und tag. *värm* ~ dig. *värmä*, dass das tagaurische ganz unabhängig vom digorischen konsonantischen auslaut aufgewiesen haben kann, denn die wörter sind im ossetischen aus etyma entlehnt, die nie ein -ä bzw. -a gehabt haben können: kb. *yabǰ* und g. *ormi*. Mit der möglichkeit, dass ein gleiches verhalten auch bezüglich der anderen oben angeführten wörter mit dig. -ä herrscht, müssen wir uns begnügen und die frage, um die es sich hier handelt, als offen ansehen.

Auf einzelne wörter der liste dr. SKÖLDS komme ich noch zurück.

Zu dem letzten absatz der „positiven ergebnisse“ habe ich über das in meiner rezension p. 103-4 gesagte hinaus nichts hinzuzufügen. Was dr. SKÖLD jetzt bietet, sind haarspaltereien.

Seine semasiologischen bemerkungen beginnt dr. SKÖLD mit einem beispiel dafür, wie man semantik nicht treiben soll. Ich hatte die bedeutungsentwicklung „herrschen—königin—frau“ für das ossetische als bedenklich bezeichnet. Dr. SKÖLD fragt hierzu, ob mir ein so einfaches beispiel wie engl. *queen* 'königin' ~ schwed. *kvinna* 'frau, weib' nicht bekannt sei. Darauf erwidere ich, dass es mir als germanisten ex professo natürlich ganz geläufig ist. Aber ich muss gestehen, dass es mir niemals eingefallen wäre, diese germanische bedeutungsparallele auf den vorliegenden fall anzuwenden. Die bedeutungsentwicklung im tagaurisch-ungarischen und die im germanischen sind ja nämlich einander gerade entgegengesetzt; also, wenn wir die königin mit *a* und das weib (im ossetischen richtiger die hausfrau) mit *b* bezeichnen, dort $a > b$, hier $a < b$. Auf den vorliegenden fall angewandt, ergäbe das die gleichung

$$a > b = a < b,$$

was aller mathematik widerspricht. Gedenkt dr. SKÖLD diese gleichung in die semantik einzuführen?

Wie sich dr. SKÖLD die bedeutungsentwicklung bei tag. *būd* denkt, ist mir nicht klar. Sein diagramm sieht gewiss hübsch aus, aber es fehlt darin die hauptsache, der 'weihrauch'. Dass sich das altiranische wort mit dieser bedeutung durch vererbung im ossetischen gehalten haben könnte, scheint mir aus kulturgeschichtlichen erwägungen vollständig ausgeschlossen. Das oss. wort muss ein lehnwort sein, und damit scheidet es für eine unmittelbare vergleichung mit jav. *baoda-* usw. und dessen verwandten aus. Von diesen verwandten habe ich keinen übersehen, denn ich zitiere (p. 90) HÜBSCHMANN und BARTHOLOMAE. Was bei diesen und anderen forschern zu finden ist (aus Ws. MILLERS *Materialy dlja izučenija evrejsko-tatskago jazyka* p. 59 kann noch bergjüd. *bui* 'geruch' hinzugefügt werden), führte nicht näher an die quelle des oss. wortes heran. Meine wohl hinreichend vorsichtige formulierung begnügt sich daher mit einem hinweis. Deutlich ist ausgesprochen, dass ich bei kb. *bod* nur an eine etappe auf dem entlehnungsweg denke. — Bemerkte sei noch, dass tag. *būd* eine ganz materielle sache bezeichnet, der wir nicht ohne weiteres ein uns geläufiges bild (geruch—wohlgeruch—weihrauch) unterlegen dürfen.

Bei dem folgenden wort, oss. *kond*, gestattet sich dr. SKÖLD eine ungenauigkeit. Ich habe p. 93 meiner rezension nicht gesagt, dass dieses wort 'arbeit', sondern dass es 'machart, struktur' bedeutet, ursprünglich und zugleich auch jetzt noch, 'getan, gemacht, factus, a, um'; nicht 'factio'. Es braucht wohl nicht auseinandergesetzt zu werden, weshalb die „ausgezeichnete“ parallele des ungarischen nicht auf die entwicklungsreihe mit der schon in meiner rezension berichtigten bedeutung des ossetischen wortes als erstem glied anwendbar ist, ein klein wenig logisches denken bringt darauf.

Mehrere verbindende glieder fehlen auch bei dr. SKÖLDs verknüpfung von ung. *gazda* mit seiner abstraktion aus tag. *qāzdīg*. Nach dieser habe ich schon in meiner besprechung p. 93 gefragt: wie hätte die tag. form ausgesehen, und was hätte sie bedeutet? Nehmen wir an, dass es ein tag. **qāzd(ä)* oder **qazd* gegeben habe, so haben die adjektivbildungen auf tag. *-ig* (dig. *-ug*) doch

ganz offenbar den sinn 'versehen mit etw.' (vgl. OS § 95. 7; die beispiele können aus der ossetischen literatur vermehrt werden). Dazu stimmt die ansetzung einer persönlichen bedeutung für die tag. abstraktion schlecht; es wäre vielmehr von einem wort mit der bedeutung 'habe, besitz' od. dgl. auszugehen. Und ferner: die etymologie von ung. **gazda** ist, soviel ich weiss, immer noch sub judice, sie müsste endgültig abgetan sein, ehe man bei dem aus dem ungarischen entlehnten skr. **gūzda** den begriff des „reichen“ betonen könnte; dieser könnte ja ebenso gut, ja mit grösserer wahrscheinlichkeit, sekundär sein. Alle diese umstände veranlassen mich, die argumentation dr. SKÖLDs als eine spekulation zu betrachten und meine zweifel aufrechtzuerhalten.

Seine semasiologischen bemerkungen krönt dr. SKÖLD mit einem glanzstück der bedeutungsforschung. Es handelt sich um die entlehnung von tag. *käsag* in g. *kašaqi*, hier um die semasiologische seite der frage. Ich könnte hierzu auf eine wohlbegründete warnung H. PAASONENS in dieser zeitschrift bd. 7 p. 18 hinweisen. Dieselbe möchte aber dr. SKÖLD nicht ganz befugt erscheinen, da es sich hier um angenommene urverwandtschaft, bei dr. SKÖLD um angenommene entlehnung handelt. Daher bleibe ich auf dem hier in betracht kommenden gebiet und bemerke: Die entlehnung des tag. *käsag* ins georgische müsste stattgefunden haben, als die osseten bereits als nachbarn der georgier in den bergen sassen, und zwar sehr tief in den bergen, da die ortsnomenklatur des landes nicht darauf hinweist, dass die georgier ihnen über den hauptkamm des Kaukasus entgegengekommen sind. Die naturverhältnisse dieser bergwelt sind nun nicht derart, dass in den dortigen flüssen und bächen der gesellige hering und die gesellige sardine lebend vorkommen könnten, ja sie sind nicht einmal derart, dass von fischfang und fischexport in irgendwie beachtenswerten massstab die rede sein könnte. Wie sollten also die georgier, die seit alten zeiten bekanntermassen weitreichende kulturbeziehungen gehabt haben, gerade die bezeichnung eines speziellen fisches, der ihnen nur als handelsware zugehen konnte, aus dem generellen namen 'fisch' (tag. *käsag*, dig. *käsalgä*)¹ der sprache eines volkes entlehnt ha-

¹ Diese dig. form findet sich schon bei G. GASSIEV und S.-A. TUGANOV *Nazvanija rastenij i životnyh na osetinskich narčijach*, *Izv. Kavk. otd. imper. russk. geogr. obšč.*, bd. 8, p. 186.

ben, in dessen lande aus dem erwähnten grunde die durch das wort ausgedrückte sache nicht zu finden gewesen sein kann? Man wende nicht ein, dass es sich um getrocknete, gesalzene oder anderweitig behandelte ware handeln könne. Tag. *käsag*, dig. *käsalgä* bedeuten eben den fisch, wie er lebend im wasser schwimmt, im gegensatz zu *käf*, dem fisch als speise, getrocknet usw., und da wir die belege aus beiden hauptdialekten des ossetischen mit der gleichen bedeutung haben, müssen worte und bedeutung natürlich sehr alt sein. Mit viel phantasie liesse sich freilich auch dabei entlehnung plausibel machen, doch würde die wissenschaft in entsprechendem masse zu kurz kommen.

Wegen des ersten punktes der nun folgenden lautgeschichtlichen bemerkungen kann ich mich damit begnügen, dr. SKÖLD eine nochmalige genaue lektüre der sätze auf p. 93 meiner rezeption anzuempfehlen. Es wird dabei ersichtlich werden, dass meine ausdrucksweise darum sehr zurückhaltend ist, weil ich für *zn* > *zd* nur das eine beispiel, die endung *-nä* > *-dä*, habe. Dr. SKÖLDS *-zdn-* kann schon deswegen nicht vorliegen, weil *bäzn* (dig. *bäznä*) *bäzjin* (dig. *bäzgin*) 'dick' neben sich hat (OS § 34. 1). Mir ist mit den weiteren beispielen darum zu tun gewesen, das vorhandensein der ableitungsendung zu zeigen, die bei den früheren forschern nicht zu finden ist; weiter nichts. Auch die frage nach dem alter des eventuellen lautübergangs ist offen gelassen.

Den nicht neuen versuch, den übergang *ān* > *on* spät zu datieren (MILLER Os. étj. III 7 f.), halte ich für durchaus gelungen. Müssig ist dagegen dr. SKÖLDS hinweis auf die lautlehre der bergtatarischen dialekte (für das karatschajjische vgl. die arbeit W. PRÖHLES in KSz. 10; für das balkarische ist die darstellung J. NÉMETHS in KSz. 12 jetzt durch gedruckte balkarische literatur in römischen lettern zu ergänzen), denn die schluchtnamen auf *-kom* neben solchen auf *-kam* sollten schon zur genüge zeigen, dass keine kollision mit bergtatarischen lautgesetzen vorliegt. Nach MILLER a. a. o. gibt es in demselben gebiet, wo diese schluchtnamen vorkommen, auch fluss- und bachnamen auf *-dan* neben solchen auf *-don*. Diese aber scheinen mir mit grösserem recht für das in rede stehende lautgesetz zu verwerten zu sein als gegen dasselbe der flussname *Don*, bei dem die annahme

ossetischen ursprungs lediglich auf den gleichklang mit oss. *don* 'wasser', in zusammensetzungen auch 'fluss, bach', gegründet ist.¹

Bei tag. *äwzist* weiss ich nicht, was dr. SKÖLD mit dem hinweis auf die fiugr. wörter meint. Sind diese durch das ungarische vermittelt, wie dr. SKÖLD annimmt, so sind sie doch jünger als das ung. wort und können mit ihrem *-zv- -tw-*, d. h. der dem ungarischen **-zw-* entsprechenden lautgruppierung, nicht dagegen zeugen, dass im ossetischen, wie ich einer untersuchung für nötig erachte, dennoch vielleicht *-wz-* das ältere ist. Es ist mithin voreilig zu sagen, dass meine ablehnung grundfalsch sei, dagegen ist ersichtlich, dass dr. SKÖLD in der sache nicht zwischen jung und alt zu unterscheiden gewusst hat. — Das ossetische wort erheischt noch eine bemerkung. Dagegen, dass ich die oben p. 9 von neuem angeführte idg. etymologie für eine ungeheuerlichkeit erklärt habe, macht dr. SKÖLD geltend, er habe in seiner schrift p. 7 ausdrücklich gesagt, der zweite teil von

¹ Die osseten besitzen heute keinen eigenen namen für diesen strom. Haben sie aber einmal einen solchen gehabt, was nicht ausgeschlossen werden kann, so ist es immerhin wahrscheinlicher, dass er ähnlich wie der tscherkessische gelaute hat. Aus den tscherkessischen dialekten ist er zweimal zu belegen: kb. *tēn* und abadzechisch (nordtscherkessisch) *tejne*, beidesmal in varianten derselben alten nartensage, in der der held *Psybadynoqo* (kb.) = *Şebatinoqū* (abadz.) formelhaft bezeichnet wird als „führer am *t.*, geleiter am Kuban“. Die betreffende kabardische sage wurde in russischer übersetzung mitgeteilt (von N. ATAŽUKIN) im *Sbornik svedenij o kawkazskich gorcach*, bd. 5. 3, p. 59 ff., und mit dem kabardischen text von L. LOPATINSKIJ im *Sbornik materialov dlja opisanija městnostej i plemen Kavkaza*, bd. 12. 2, p. 21 ff.; die abadzechische im *Sbornik adygejskoj narodnoj literatury, sobrannyj komissiej pri Adygejskoj oblasti*, Moskau 1924 (nur abadzechisch in arabischer schrift), p. 41 ff. Der letzteren variante steht recht nahe eine chakučinsche (ebenfalls nordtscherkessische) im *Sbornik materialov* usw., bd. 21. 2, p. 258 ff., mitgeteilt von P. TAMBIEV, in der der held *Eşe Batynyq* aber nicht mehr als „führer am *t.*, geleiter am Kuban“ bezeichnet ist, sondern als „führer am *Urp*, geleiter am Kuban“ (*Urp* = r. *Urup*, ein nebenfluss des Kuban). Der tscherkessische name kann mit seinem *e, ej* nicht aus osm. *tān* (RADLOFF Versuch III 1052; im übrigen s. MUNKÁCSI Kőrösi Csoma-Archivum 1, p. 302, NÉMETH ib. 154, und auch J. MARQUARDT Streifzüge p. 352, fussn. 1) hergeleitet werden.

ayōxšusta und von *äwzist* seien nicht identisch usw. Ich habe drei exemplare der schrift eingesehen und finde da p. 7 „lautgeschichtlich nicht völlig identisch“. Mir dünkt die verschiedenheit der versionen recht wesentlich. Sind die zweiten teile nicht identisch, was bleibt dann zum vergleich übrig, und womit will dr. SKÖLD dann recht behalten? Sind sie aber doch etwas identisch, so zeigt dr. SKÖLD ja, dass er nichts von dem schibboleth des ossetischen, *-xs-* ~ aw. *xš-*, weiss (HÜBSCHMANN a. a. o. § 25; MILLER OS § 24. 2). Warum zitiert sich dr. SKÖLD nicht genau?! — Die spitzfindigkeit mit der vieldeutigkeit der pehlevischrift übergehe ich.

In den nun folgenden bemerkungen geht dr. SKÖLD scharf ins zeug. Die beiden ersten sind mit ein paar worten richtigzustellen.

Zu oss. *sädtin sädtun*. MILLER statuiert a. a. o. $i < a$, dr. SKÖLD beweist damit $a < i$, MILLER oss. (tag.) *tinjin* ~ aw. *ṣāñjaye'ti*, SKÖLD *sädtin* ~ aw. *sēindaye'ti*. Da ist auf meiner seite kein missverständnis. Es war nur ein nichtbegreifen da. Doch auch dieses hat sich jetzt gehoben, denn was dr. SKÖLD an der betreffenden stelle seines buches geliefert hat und auch oben liefert, ist eine anwendung der oben p. 23 von mir hergeleiteten semasiologischen formel auf die lautgeschichte. Sie ist aber schwerlich zu empfehlen.

Zu tag. *kärt*. Das von dr. SKÖLD zitierte lautgesetz „*t* nach tönenden $> d$ “ ist aus erbwörtern deduziert (OS § 32. 2). Nachdem es seine wirkung verloren hatte, sind aber zahlreiche wörter mit *-rt-* in das ossetische aufgenommen worden, in denen diese lautfolge bewahrt worden ist, also die wandlung $t > d$ nicht stattgefunden hat. Zu diesen gehört tag. *kärt*. Mithin ist es nicht angängig, hier von iranischer sprachgeschichte zu reden.

Ausführlicher muss ich mich über den dritten der fälle äussern, die dr. SKÖLD dazu dienen, meine sattelfestigkeit in der iranischen lautgeschichte und der allgemeinen phonetik in zweifel zu ziehen. Ich führe hier die gründe an, die mich veranlassen, oss. *xid xed* als eine entlehnung aus dem georgischen *xidi* zu betrachten.

Erstens sind mir in der georgischen schriftsprache keine sicheren ossetischen lehnwörter bekannt (wegen g. *kašaqi* s. p.

24-5 und 32-3). Etwas anders wird sich die sache in den lebenden georgischen dialekten verhalten, die an das ossetische grenzen, im chewsurischen, ratschinischen, imeretischen usw., in denen die forschung gewiss ossetisches lehnwort finden wird, wenn einmal ausführlichere wörterverzeichnisse aus ihnen zur vergleichung vorliegen; so ist wohl chewsurisch *kawi* 'zaun, mauer' (bei I. Č'QONIA Gruzinskij glossarij, Petersburg 1910, s. v.) auf tag. *kau* (dig. *kauä*) 'geflochtener zaun' zurückzuführen.

Zweitens erscheint das uns interessierende georgische wort seit alters in der georgischen literatur: altg. *xidi* (s. u.) 'brücke' > neug. *xidi* 'brücke', *urmis twalis xidi* '(rad)speiche', dazu die ableitungen *xidwa* 'eine brücke schlagen' und *xiduri* 'zur brücke gehörig, brücken-' (ČUBINOV Slovač s. vv.). Ja, soweit sprachproben aufschluss geben, findet es sich in gleicher form und bedeutung wie in der hochsprache auch in den mundarten, im ingilischen, dem östlichsten, im kreise Zakataly gesprochenen, lexikalisch sehr stark mit kauk.-tatarisch durchsetzten dialekt des georgischen, mit dem alten anlaut (s. u.) als *xid*. Und noch weiter: auch die „iberischen“ sprachen kennen es: mingrelisch (I. QIPŠIDZE Grammatika mingrelskago (iverskago) jazyka, Petersburg 1914) und lasisch (N. MARR Grammatika č'anskago (lazskago) jazyka, Petersburg 1910) liefern *xinji* 'brücke' (mingrelisch auch in ortsnamen und lasisch auch zur bezeichnung eines teils des pfluges). Dies kann kein lehnwort sein, sondern es gehört mit seinem *j* ~ g. *d* (-*n*- ist ganz gewöhnliche sekundäre nasalinfizierung der „iberischen“ sprachen) ebenso zum altererbten lexikalischen bestand wie m. *t'oronji*, l. *t'oroji* 'taube' ~ g. (m) *t'redi*, altg. *t'redi* id. oder der typus des partizips präs. m. *ma—enji* (QIPŠIDZE a. a. o. § 105. 3) ~ g. (mo)—*edi* (das lasische hat diesen typus verloren; zu der stattdessen gebräuchlichen bildung vgl. MARR a. a. o. § 104 a). Nach dem gesagten können wir feststellen, dass das georgische wort im ganzen gebiet der „süd-kaukasischen“ sprachen verbreitet ist und daselbst uraltes heimatsrecht haben muss.¹

Drittens liefert das georgische selbst noch einen sehr wichtigen

¹ Das swanische, über dessen stellung zum kartwelisch-iberischen nichts ausgesagt werden soll, hat (NIŽERADZE) *bog* 'brücke' < g. m. *boga* 'kleine brücke; (m.) diele im viehstall'.

beweis in der entlehnungsfrage. Georgisch *xidi* hat in der alten sprache die form *xidi*, mit einem anlaut, der in der schrift durch ein besonderes, von dem buchstaben *x* verschiedenes zeichen ausgedrückt wird. Dass dieses zeichen für *x* nur ein schmuck des alphabets wäre, ist natürlich ausgeschlossen. Es ist auf bestimmte wörter beschränkt, in denen es zunächst mit grösster regelmässigkeit geschrieben ist, um erst im lauf der entwicklung — mindestens seit dem 10 jh. und offenbar z. t. durch die heimatliche sprechweise der schreiber bzw. abschreiber bedingt — hier und da mit gelindem schwanken durch das zeichen für *x* ersetzt zu werden. Schliesslich fallen *ϕ* und *x* in der schrift und natürlich auch in der aussprache im hochgeorgischen und den mundarten in *x* zusammen. Doch mit ausnahme des oben erwähnten ingiloischen (M. G. DŽANAŠWILI Saingilo, Dzweli Sakartwelo, bd. 2) und wohl noch einiger anderen dialekte. Im ingiloischen ist der lautwert des altg. *ϕ* als *qx* (daneben gelegentlich *q*) erhalten. Das „iberische“ hat die beiden laute, offenbar schon früh, in *x* zusammenfliessen lassen, *ϕ* ist hier vollständig verschwunden.

Dass das altg. *ϕ* seinem lautwert nach eine affrikata, etwa *qx* oder *k'x*, gewesen ist, kann auch auf anderem wege gezeigt werden, nämlich mit hilfe gewisser alter georgischer lehnwörter des thuschischen¹ und swanischen, die *ϕ* und *x* der etyma in über-raschender weise auseinanderhalten. Ich nehme zur illustration dieses verhaltens die in betracht kommenden lehnwörter aus dem thuschischen vor, da die (einzige) bearbeitung dieser sprache von A. SCHIEFNER (in den Mémoires der Russischen akademie der wissenschaften, Petersburg 1856) am leichtesten zugänglich ist. SCHIEFNER hat zunächst 7 hierhergehörige fälle für den anlaut, deren *ϕ* mit einer ausnahme altg. *ϕ* entspricht. Die ausnahme ist *xirxal* 'thor, pforte', das von g. *xirxali* 'zaun' (auch 'schanke') hergeleitet wird. Der fall besagt indes nicht, dass das thuschische eine lautsstitution vorgenommen hätte; das georgische wort ist nicht aus der alten literatur belegt und kann da sehr wohl *ϕ*

¹ oder bacischen, einer eng mit tschetschenisch und ingußisch verwandten, aber im vergleich mit diesen hoch altertümlichen sprache, die noch, ganz von ihren schwestern isoliert, inmitten des georgischen von nicht 2.000 personen in zwei gemeinden bei dem dorfe Achmeti auf der Alazan-ebene gesprochen wird.

gehabt haben. Für den inlaut (auch in den 7 anlautfällen kommt ein paarmal *-x-* vor; desgleichen in 2 zusammensetzungen) finden wir th. *tix* 'thon' < altg. *tixa* id. und th. *wenax* 'weingarten' < altg. *wenaxi* id.; ferner stammt th. *samuxl* 'hosen', das SCHIEFNER irrtümlich mit g. *samoxi* (infolge ähnlichkeit der zeichen für *x* und *s* in der georgischen profanschrift statt *samosi* verlesen) 'kleidung' verbindet, aus altg. *samuɣle* (*samosi*) 'knie(kleidung)'.¹ Weiter ist th. *axseb* 'ostern', das SCHIEFNER s. v. mit oss. (tag.) *axsaw* 'nacht' vergleicht, ein altg. lehnwort: (*p'iris*) *a-xsnēba* 'mit dem fasten aufhören', eig. '(den mund) freilassen'.² Und schliesslich haben wir th. *xedel* 'wand' neben jungem *k'edlo* id., die beide zu g. *k'edeli* id. gehören, im ersten th. wort eine lautsubstitution, die nach dem über den lautwert des *x* gesagten leicht zu verstehen ist.

Das swanische, über das in verschiedenen bänden des Sbornik materialov usw. und den von N. MARR herausgegebenen Materialy po jafetičeskomu jazykoznaniju ein weitaus grösseres material als für das thuschische vorliegt, würde das obige ergebnis nur bestätigen. Auch da tritt das *x* (= *k'x*) in solchen georgischen lehnwörtern auf, die im altgeorgischen ebenfalls *x* gehabt haben, die jüngeren lehnschichten bieten ebenso wie die des thuschischen *x* entsprechend dem neugeorgischen *x*. Das alles zeugt aber für den verschiedenen lautwert dieser beiden buchstaben.

¹ Von altg. *muɣli*, neug. *muɣli* 'knie'. Der georgische lexikograph S. S. ORBELIANI, der *x* und *x* unterscheidet, schreibt zwar in seinem Kartuli leksik'oni p. 204 *muɣli*, aber ein paar zeilen unter der alinea folgen zwei zusammensetzungen mit der schreibung *muɣli*, die durch belege als richtig zu bestätigen ist (z. b. Matth. 17: 14, 27: 29 in Quattuor Evangeliorum versio georgiana vetus e duobus codicibus aa. p. Ch. n. 913 et 995, edidit VLADIMIR BENEŠEVIĆ, Petersburg 1909, oder Hippolyts auslegung des hohen liedes, ed. N. MARR in Teksty i razyskanija 3, Petersburg 1901, nach einer handschrift aus der 2. hälfte des 10. jh., cap. 1, v. 116, u. a.).

² Vgl. mit anderem präfix und anderem stammbildungs-suffix, ingilöisch *ga-xsnēleba* 'ostern' (g. id. 'mit dem fasten aufhören'), dessen *-x-* neugeorgisch sein wird. (DŽANAŠWILI a. a. o. hat das wort nicht in seinem wörterverzeichnis, sondern nur im georgisch abgefassten text.) Semasiologisch ist zu vergleichen: tag. *kuajän* 'ostern', dig. *kom-vajän* 'ostern', eig. 'den mund freilassen'. Das schriftgeorgische hat für 'ostern' *adgoma*, älter *aydgoma* 'auferstehung'.

Wenn ich nun erwähne, dass unter den von S. S. ORBELIANI gebuchten wörtern mit x und zahlreichen anderen belegen für die anwendung dieses buchstabens, die ich aus einer ansehnlichen menge altgeorgischer im druck veröffentlichter texte gesammelt und u. a. auch auf ihr x hin verfolgt habe, keine sicheren lehnwörter zu finden sind¹, so muss man sich fragen, wie das altgeorgische dazu gekommen sein sollte, gerade in oss. *xid xed* statt des einfachen reibelautes x — denn nur dieser könnte doch wohl in betracht kommen — die affrikata einzusetzen. Ich finde keinen grund dafür, zumal ich auch unter den begrifflich verwandten wörtern aus dem georgischen keines mit anl. x beizubringen weiss, von dem sich denken liesse, dass es lautlich einen einfluss ausgeübt habe.

Die erwähnte schwierigkeit bezüglich des entlehnungsweges des vorliegenden wortes fällt dagegen fort, wenn wir annehmen, dass die osseten ihr *xid xed* mit dem gegenstand oder eher einer modifikation des gegenstandes von den georgiern übernommen haben. In ihrer sprache konnte die affrikata des altgeorgischen wortes gut durch das ihr geläufige faukale x ersetzt werden, falls das georgische wort nicht erst — was mir wahrscheinlicher ist und worauf die einschränkung auf p. 108, zeile 10-11 meiner rezeption hinweisen sollte — zu einer zeit entlehnt ist, als in dem darlehenden georgischen das x bereits mit x zusammengefallen war².

Nach dem, was oben über g *xidi* gesagt worden ist, gilt mir zugleich die herkunft des oss. *xid xed* aus dem iranischen als ausgeschlossen³, und es erübrigt sich für mich auch jedes eingehen auf dr. Sköld's spekulationen über oss. *d* ~ ung. *z*.

¹ Dass lehn- und fremdwörter, fremdländische eigennamen und sogar echtgeorgische x -wörter mit dem buchstaben x geschrieben in denkmälern vorkommen mögen aus einer zeit, da die aussprache des x als affrikata sicher bereits erloschen war, aber das zeichen doch noch traditionell beibehalten wurde, kann nicht wundernehmen. Solche scheinfälle wären natürlich durch zurückgehen auf die älteren quellen des georgischen schrifttums zu eliminieren.

² Als eine affrikata betrachtet altg. x schon N. MARR in seiner 1925 erschienen, aber mir erst jetzt (mitte dezember 1927) zugänglichen Grammatika drevneliteraturnogo gruzinskogo jazyka, Leningrad, p. 10, 12; über die verwendung des zeichens ib. p. 8.

³ Hiermit wird in keiner weise gelegnet, dass die wörter aus dem soghdischen und yaghnōbī mit den bekannten arischen zusammgehören.

Der letzte punkt der lautgeschichtlichen bemerkungen dr. SKÖLDs ist dem inhalt nach eine blasse wiederholung der ausführungen der originalschrift. Da aber wenigstens den worten nach eine erklärung zu den lautverhältnissen gegeben wird, muss ich auch diese zurückweisen. Dr. SKÖLD geht wieder in der irre. Die lautregel, die ihm vorschwebt, betrifft ja nur anlautendes, nicht in- und auslautendes ir. *g*, s. HÜBSCHMANN a. a. o. p. 99-100, MILLER OS § 23. 3, 4. Die tag. form aus dr. SKÖLDs konstruktion müsste **lägan* oder **lägon* gelautet haben (vgl. OS § 22. 4, erste anm.), und nur diese formen hätte sie auch als entlehnung im digorischen erhalten können. Und was ist denn das formans *-van*? Darauf gibt dr. SKÖLD auch jetzt keine antwort. Er versieht seine äusserungen stattdessen mit einem hinweis auf die „vagen kaukasischen anknüpfungen“ des unterzeichneten. Nur vergreift er sich auch da: nicht ich verbinde dig. *läqvän* mit kaukasischen wörtern, sondern MUNKÁCSI ÁKE p. 438. Von diesen wörtern ist in meiner besprechung nirgends die rede.

Von den kleineren bemerkungen kann ich die erste, die dritte und die letzte als blasse silbenstechereien, die vorletzte als einen doch zu schwachen versuch, unpräzise ausdrucksweise zu retten, übergehen.

Zu der zweiten muss ich bemerken, dass ich hinter der zusammenstellung ČUBINOVs ein fragezeichen angebracht habe (p. 95 der besprechung), in eckigen klammern, um anzugeben, dass es von mir, nicht von dem georgischen lexikographen herrührt. Das bedeutet nach gewöhnlichem gebrauch, dass ein wort oder eine angabe in verdacht gezogen wird. Dr. SKÖLD sieht über das zeichen hinweg. Freilich hätte ich noch ein oder zwei ausrufrungszeichen hinzufügen können. Davon habe ich jedoch abgesehen, weil ich annahm, es sei dr. SKÖLD, der über kaukasisch zu gericht sitzen will, doch wenigstens bekannt, wann D. ČUBINOV der ältere, der verfasser des einzigen georgischen wörterbuches, das die bedeutungen der georgischen wörter auch in einer westeuropäischen sprache mitteilt, ungefähr gelebt hat, und dass man die etymologien zu seiner zeit mehrenteils sozusagen nach dem gehör machte. Wenn dann dr. SKÖLD fragt, weshalb das *g* nicht dem end-*g* von tag. *käsag* entsprechen könne, so ist darauf nicht leicht zu antworten. Ich vermute: weil die georgier mit

eigenen ohren hingehört haben würden, die an den unterschied von *g* und *q* gut gewöhnt waren. Nachträglich sei erwähnt, dass neben *kašaqi* im georgischen (ORBELIANI) *kašap'i* und (ČUBINOV) *kašafi* stehen und bis auf weiteres nicht auszumachen ist, welche form die ursprüngliche ist, welche formen nach analogien gebildet sind.

Die tag. form im vierten punkt heisst *sinäg*, also weder *sinäg* noch *sinäg* (dig. *suinag* z. b. GARDANTI MIXAL Dig. raidaiän kiunugä p. 10), der tag. plural, der Joh. 2: 15 steht, lautet ganz regelrecht *sinägtü*. Das tag. *i* ist (wie im sg. auch das *ā*) lang, nicht kurz, und es soll und darf nicht gekürzt werden. Erwünscht wäre eine angabe darüber, welche früheren forser in diesem wort einen kurzen vokal in der ersten silbe gehört (und doch wohl auch irgendwo geschrieben?) haben. Tag. *i* bezeichnet, ob man nun ein längenzeichen darüber setzt oder nicht, in der schriftsprache (ausser in seltenen fällen wie *simd* 'tanz' neben *siṁd* und z. t. im anlaut) ein langes *i*, denn altes kurzes *i* (= dig. *i*) ist ja im tagaurischen zu *ĭ* geworden.

Von oss. *a* und *ä* (fünfter punkt) war oben p. 20-1 die rede.

Der sechste punkt ist das glanzstück der lautgeschichtlichen betrachtungen dr. SKÖLDS. Es handelt sich darum, einen stoss gegen die von mir angenommene entwicklung der langen tag. *i* *ū* ~ dig. *e o* zu führen, richtiger gegen die von tag. *ū* ~ dig. *o*, denn auf die ersteren vokale geht dr. SKÖLD nicht mit irgendwelchen gründen ein (s. bei ihm oben p. 5). Der wechsel von tag. *ū* mit *ũ* gegenüber dem von dig. *o* mit *ũ* ist, wie dr. SKÖLD richtig erkannt hat, eine wichtige stütze meines ansatzes. Er glaubt diese nun auf sehr originelle weise wegziehen zu können: indem er dig. *suɣdton* einfach für unmöglich und tag. dig. *kurdton* für einer nachprüfung bedürftig erklärt. Und unmöglich bzw. verdächtig sind diese formen, weil — das persische keinen entsprechenden wechsel von kürze und länge kennt. Ich will nicht fragen, weshalb dr. SKÖLD bei einer speziell ossetischen frage das persische herbeizieht, ich konstatiere:

Dig. *suɣton* ist nicht nur nicht unmöglich, es ist die einzig vorhandene, lautgesetzliche form des präteritums (1. sg. indik.) von *sojun* 'brennen' (transit.). Hätte dr. SKÖLD von MILLERS *OS* mehr als ein drittel gelesen, so hätte er § 76. 1 das partiz. prät. dig. *suɣd* (tag. regelrecht *siɣd*) gefunden, und wenn

er über die regeln für die bildung des präteritums aus diesem partizip bescheid gewusst hätte, so hätte er jene präteritalform mit einem hohen grad von wahrscheinlichkeit selber richtig bilden können. Soweit ist er jedoch im ossetischen nicht gekommen.

Desgleichen ist tag. dig. *kurdton* (mit kurzem *u*) die einzig vorhandene, lautgesetzliche form von tag. *kūrjn*, dig. *korun*. Diese formen hat MILLER *OS* zwar nicht angeführt, aber er hat § 76. 5 d einen anderen fall von tag. *ū*, dig. *o* nach „guttural“: tag. *qūsjn*, dig. *iyosun* 'hören', partiz. prät. *qust. ɨrust* (mit kurzen *u*), nach dem die form des partizips sowie die des präteritums von tag. *kūrjn*, dig. *korun* leicht zu bilden sind, nämlich tag. dig. *kurd* und *kurdton*. Hätte sich dr. SKÖLD nicht selbst getraut, sie herzuleiten, so hätte er bei A. CHRISTENSEN *Textes ossètes*, die er im literaturverzeichnis seines buches als quelle anführt und im text zitiert, gleich in dem ersten stück, p. 18, zeile 5, die form *râkurdtoi* mit kurzem *u* (gegen *kūrjn*, ib. zeile 12, mit langem *ū*) und im *Vocabulaire* p. 124 „*kūrjn* (*kurd*) *prier, demander*“ gefunden.

Was dr. SKÖLD statt des dig. *suydton* erwartet hätte, sagt er nicht. Für tag. *kurdton* hätte er **kirdton* oder **čirdton* gewünscht. Dieser ansatz stellt sich würdig zu der von mir p. 100 meiner rezension angemerkten leistung SKÖLDscher ossetologie. Eine der allerelementarsten feststellungen der ossetischen lautlehre (HÜBSCHMANN a. a. o. p. 88, § 11 b, MILLER *OS* § 6. 2) ist, dass altes (kurzes) *u* auch im tagaurischen vor „gutturalen“ erhalten bleibt, nicht, wie unter anderen bedingungen (ausser im anlaut), zu *ɨ* wird. Diese regel kennt dr. SKÖLD nicht, und statt sich aus seinen quellen wenigstens darüber zu unterrichten, ob die obigen präteritalformen sprachlich auch nur möglich sind, hat er die stirn, seinem kritiker ungenügende kenntnisse vorzuwerfen!

In demselben absatz fällt mir noch das ausrufungszeichen in der parenthese auf. Wenn ich dr. SKÖLD richtig verstehe, bezweifelt er die möglichkeit eines kreislaufs, durch den sich in der entwicklung einer sprache laute, die früher einmal vorhanden waren oder gemäss den schlüssen der forschung in mehr oder weniger ähnlicher gestalt einmal vorhanden gewesen sein müssen, infolge der wirkung gleicher oder verschiedenartiger ursachen wiederholen. Sollte sich dr. SKÖLD nicht selbst auf solche fälle besinnen können? Es brauchen ja nicht einmal in bezug auf die

qualität mit dem ossetischen übereinstimmende belege zu sein, die, selbst wenn man die ursachen des lautwandels als identisch erweisen könnte, kaum beweiskraft beanspruchen dürfen.

Ich will mir — und dr. SKÖLD — eine zusammenfassung der obigen ausführungen zu einem schlusswort ersparen. Nachdem ich aber die einwürfe dr. SKÖLDS zurückgewiesen habe¹, darf ich mir eine persönliche bemerkung erlauben.

Der rezensent hat dem autor gegenüber gerechte forderungen, wenn dieser zu einer gegenkritik zu greifen wünscht. Er darf verlangen, dass der autor neues, d. h. ihm vorher unbekanntes material, das aus gedruckten quellen beigebracht wird, als authentisch hinnimmt, falls er es nicht als unrichtig erweisen kann; er darf verlangen, dass der autor dieses material verarbeitet, in seine erkenntnisse eingliedert; und er darf verlangen, dass der autor die argumentationen des rezensenten objektiv erfasst und darstellt und, falls er lücken oder fehlschlüsse in ihnen bemerkt, ein strenges beweisverfahren auf sie in anwendung bringt.

Von diesen selbstverständigen dingen ist in der gegenkritik dr. SKÖLDS wenig zu verspüren. Manche seiner übereilungen mögen durch die flüchtigkeit zu erklären sein, mit der er meine besprechung durchgelesen hat. Im übrigen aber deuten die von ihm angewandten methoden des niederen journalismus und der sehr anmassende ton seiner äusserungen darauf hin, dass es ihm darum zu tun gewesen ist, seinen kritiker zu diskreditieren. Durch meine obigen auseinandersetzungen hoffe ich diesen versuch abgewehrt zu haben, und ich halte danach meine kritik des SKÖLDSchen buches in allen punkten aufrecht.

¹ In einem punkt muss ich mich dr. SKÖLD gegenüber schuldig erklären. Ich hatte seine oben p. 3 erwähnte besprechung von VASMERS schrift nicht gelesen. Auch jetzt kenne ich sie nicht, da dr. SKÖLD nicht angegeben hat, wo sie gedruckt ist. Nach seiner andeutung zu urteilen, dürfte sich jedoch ein zeitraubendes nachforschen erübrigen.

Zur lautkombinationslehre des lappischen.

ELIEL LAGERCRANTZ, Strukturtypen und Gestaltwechsel im Lappischen. Akademische Abhandlung. (= Mémoires de la Société Finno-ougrienne 57.) Helsinki 1927. VIII + 425.

I.

Wegen der forschungsreisen, auf denen herr LAGERCRANTZ das in der vorliegenden schrift mitgeteilte sprachliche material gesammelt hat, verweise ich zunächst — in diesem zusammenhang ohne kommentarien — auf die beiden reise- und forschungsberichte des verf., die im Anzeiger zu band XVI und XVIII dieser zeitschrift veröffentlicht sind. Es geht aus denselben hervor, dass das hier besprochene werk bereits die vierte der publikationen ist, in denen der verf. die ergebnisse dieser forschungen behandelt. Zu einer beurteilung des werkes dürfte um so mehr veranlassung bestehen, als die frühere produktion des verf. von der öffentlichen kritik bisher mit stillschweigen übergangen worden ist.

Terminologie. — Als verdienst möchte ich zuerst eine gewisse konsequenz in der angewendeten terminologie hervorheben, deren zweckmässigkeit in den einzelheiten jedoch auch zu einwänden anlass gibt.

An die frühere praxis schliessen sich die ausdrücke „Reihen“ zur bezeichnung der vokalreihen der ersten silbe und „Serien“ zur bezeichnung der „reihen“ der stammkonsonantèn an. Die wiedergabe der „langen vokalreihen“ durch monophthongische typen (\bar{o} statt *oa*, \bar{u} statt *uo* usw., vgl. p. 1) ist nicht zu befürworten, weil in gewissen dialekten anstelle des monophthongischen reihengliedes ein diphthong auftritt und der verf. gegen die begründungen, die zuletzt in Vir. XXVI, p. 26 zur stütze des relativ höheren alters der diphthongischen vertretung angeführt worden sind, keinerlei gegenbeweis erbracht hat. Die anwendung der betreffenden bezeichnungen wird in keiner weise motiviert, und der leser muss daher annehmen, dass der verf. noch die folgende in seiner „Sprachlehre des Westlappischen“ p. 179 gegebene, ziemlich rätselhafte begründung gutheisst: „Die deskriptive Darstellung des Vokalsystems der ersten Silbe gelingt am besten, wenn man sich diesen

Vokalismus als aus vier qualitativen Urelementen **a, o, i, u** bestehend vorstellt.“ — Die mit einem fragezeichen angenommene kurze *ǣ*-reihe ist ebenfalls eine neuheit, die in dem werke in keiner weise begründet wird (vgl. p. 318-9).

Im stammkonsonantismus werden, p. 2, eine *x*- und eine *xx*-serie (d. h. urspr. einfache konsonanten und geminaten) und konsonantengruppen unterschieden. Auf p. 9 werden jedoch auch die konsonantengruppen des lappischen in die *xx*-serie gestellt; anders wiederum p. 126, absatz A und C sowie an mehreren anderen stellen. Im interesse der klarheit wäre es für die untersuchung ohne zweifel von vorteil gewesen, wenn der verf. die konsonantengruppen als besondere *xz*-serie gezählt hätte, da die länge des stammvokals dialektweise in gewissen fällen vor konsonantengruppe eine andere als vor ursprünglichen geminaten ist; man beachte z. b., dass die dauer des „halblangen“ *a* im dialekt von Karesuvanto im ersteren fall durchschnittlich 19.5, im letzteren 10.7 hs. beträgt (s. tab. 23, p. 185). Jetzt werden die konsonantengruppen gewissermassen als eine art parasiten der geminaten behandelt, bei denen über die dauer ihrer komponenten nur selten getrennt aufschluss gegeben wird.

Sektion ist nach der auf p. 1 gegebenen definition „die Zusammenfassung der Vokaltypen der zweiten Silbe . . ., die in der ersten Silbe einen bestimmten Vokaltypus bedingen“. An dieser definition wird nicht immer festgehalten. So werden in der darstellung des dialekts von Polmak die vokale der 2. silbe in eine kurze und eine lange sektion eingeteilt, von denen jene bei den intervokalischen „stammkonsonanten“ kürzere dauerstufen als diese bedingt, vgl. tab. 41, p. 254-5.

Die vokale der druckschwachen silben werden so in klassen eingeteilt, dass zu jeder klasse die vokale gehören, die in demselben paradigma oder in den ableitungen derselben basis miteinander wechseln, vgl. die definition in „Sprachlehre des Südlappischen“, § 85, worauf p. 1 verwiesen wird. Diese einteilung wäre in den verschiedenen dialekten in der weise durchzuführen gewesen, dass sich die verschiedenartigen zweisilbigen stämme voneinander gesondert hätten. Das ist z. b. in den darstellungen der dialekte von Karesuvanto und Polmak, in denen nur 3 klassen auseinandergehalten werden, nicht geschehen; vgl. p. 167 und 224.

In der darstellung begegnet man noch einer anzahl neuer

termini, die darauf beruhen, dass auf die erforschung sprachlicher erscheinungen die neue gestaltpsychologische anschauungsweise angewandt werden sollte. Es bedeutet jedoch eine krasse über-treibung des gegensatzes zwischen der alten und neuen anschau-ungsweise, wenn bei der definition des begriffes wort p. 420 behauptet wird, dass man sich das 'wort' früher nur als eine summe von a priori gegebenen selbständigen 'lauten' vorgestellt habe. Ich brauche nur auf SIEVERS' Grundzüge der Phonetik, § 14 der 1893 erschienenen 3. auflage hinzuweisen, um die voll-ständige verkehrtheit dieser behauptung wenigstens für die spä-tere sprachwissenschaftliche forschung, auf die S. einen so grossen, ja teilweise unbeschränkten einfluss ausgeübt hat, darzutun.

Die darstellung des wortes oder besser jedes sprachlichen akustomotorischen gebildes — nach art der gestaltpsychologie — als zentralisierte und gegliederte struktur enthält immerhin etwas neues, das die sprachwissenschaftliche forschung befruchtend be-einflussen kann. Nicht glücklich erscheint mir jedoch der versuch des verf. den strukturtypus, der dem quantitativen bau des *ganzen* wortes eine bestimmte gestalt geben sollte, in der weise zu de-finieren, dass er „eine in einer Wortform gegebene Beziehung einer gewissen Dauerstufe des Stammvokalismus zu einer gewissen Dauerstufe des Stammkonsonantismus“ wäre (p. 8). Dadurch kommt man ja sozusagen nur zu halbstrukturen. In übereinstimmung mit dieser definition hat der verf. denn auch aus den verschiedenen dialekten bzw. sprachen nur messungen über den „stammvoka-lismus“ und „stammkonsonantismus“ mitgeteilt, aber in dieser hinsicht den schlussteil der wörter ganz vernachlässigt (die ein-zigen ausnahmen finden sich auf p. 54!). In den beispielen aus den dialekten von Karesuvanto und Polmak sind die dauerver-hältnisse des vokals der 2. silbe nicht einmal durch diakritische zeichen angegeben. Für den *ersteren* dialekt beachte man z. b. p. 180 nr. 24, wo die dauer des vokals der 2. silbe immerhin, nach der kurve zu schliessen, 25 hs. betragen hat. Für den dia-lekt von Polmak sei z. b. hingewiesen auf die kurve nr. 25 p. 236 *vuogġām* (= NIELSEN **vuogġām*), die für *ā* eine dauer von 16 hs. zeigt, und auf die auskultativen beobachtungen NIELSENS (der typus *bā'nām* 'ich spinne' — vgl. NIELS. *ānām* 'ich gebrauche etc.' — ist in den von L. veröffentlichten kurvenbeispielen leider nicht vertreten).

Der 'strukturtypus'-begriff des verf. ist aber noch in anderer hinsicht unbefriedigend. Es besteht gar keine gewähr dafür, dass die psychische gestalt oder das gesamterlebnis, das sich in uns über das verhältnis zweier (instrumental messbarer) dauerstufen bildet, kongruenter mit dem physikalischen verhältnis selbst wäre als die *quantität* oder *unsere auffassung von der lautdauer* mit der physikalischen dauer des lautes. Im gegenteil ist es m. e. klar, dass die faktoren, wie die artikulationsenergie, die stimmnatur der laute, der durchschnittliche luftverbrauch, die funktion des gehörsorgans usw., welche auf unsere auffassung von der dauer der phoneme einwirken (m. a. w. die eigendauer der laute konstituieren), in demselben masse auch das betreffende korrelationserlebnis beeinflussen. Der unterschied, den schon ROUSSELOT zwischen den begriffen 'quantität' und 'dauer' macht, scheint dem verf. in der tat ganz fremd geblieben zu sein, obgleich derselbe unterschied in der von ihm benutzten literatur, wenigstens in den untersuchungen von E. A. MEYER, POIROT und dem unterzeichneten, recht konsequent beachtet worden ist¹. Und so ist die tatsache, dass im vorliegenden werk nirgends das verhältnis zwischen auskultativen beobachtungen und dauermessungen berührt wird, als ein recht beträchtlicher rückschritt zu bezeichnen, den man in einer arbeit, in der ausdrücklich eine psychologische betrachtungsweise auf die sprachwissenschaft angewendet werden soll, nicht erwartet hätte. Die schwere dieses einwands wird nicht in besonderem grade dadurch reduziert, dass die heute herrschende gestalttheorie im allgemeinen „physikalisch orientiert“ ist (vgl. KALLA, Sielunelämän rakenne, p. 204).

Da im paradigma desselben wortes in den meisten lappischen dialekten zwei oder mehrere strukturtypen auftreten können, haben wir in diesen dialekten nach dem verf. einen gestaltwechsel (p. 9-10). „Die lappische sprache“, heisst es p. 13-14, „ist bestrebt, in jedem wort entweder im stammvokalismus oder im stammkonsonantismus einen gipfel auszubilden, der sich sowohl in der dauer wie in der qualität der laute äussert. Zwischen dem vokalischen und konsonantischen element entsteht dadurch

¹ Sehr deutlich wird dieser unterschied in einem aufsatz von BJÖRN COLLINDER betont, der demnächst im „Journal“ der Finnisch-ugrischen Gesellschaft erscheinen wird.

eine kontrastierende Korrelation [der dauer]. . . Ihre Summe [d. h. die summe dieser elemente] ist bestrebt, einen gleichbleibenden Wert anzunehmen.“¹ Hierzu ist jedoch zu bemerken, dass die bloße dauer keinen „gipfel“ der gestalt konstituieren kann; die dauer ist, wie die zeit, ein eindimensionales kontinuum, sie kann nur durch eine gerade linie, nicht durch einen gipfel symbolisiert werden. Der verf. spricht an der zitierten stelle zwar auch von der qualität der laute, aber wie diese qualität einen gipfel bildet, ist ganz ausserhalb der betrachtung geblieben.

Etwas näher kommt der verf. der adäquaten auffassung, wenn er p. 16, 420-1 und 424 die vokalgipfligen strukturen als randstrukturen und die konsonantengipfligen als mittenstrukturen betrachtet. Aber trotzdem er diese seine strukturen p. 17 noch durch den vergleich ihres gegensatzes mit der zentrifugal- und zentripetalkraft usw. zu beleben versucht, bleiben sie doch recht leblos. Es ist dem verf. nämlich entgangen, dass es für die bestimmung der struktur eines sprachlichen gebildes unbedingt notwendig ist, auch über den intensitäts- und tonalitätsverlauf des gebildes aufschluss zu geben.²

Die ganze anwendung der gestalttheorie auf sprachliche erscheinungen setzt voraus, dass wir sie in unserer vorstellung aus dem kreis der gehörs- und gefühlswahrnehmung in den kreis der gesichtsempfindungen übertragen. Eine solche transposition ist in der tat auch ausgeführt worden, wenn z. b. die rhythmik gestaltpsychologisch behandelt worden ist (vgl. HEINZ WERNER, Rhythmik, ZPsy. 1919); beide versuche können interessante resultate geben. Man muss sich nur wundern, dass der verf. p. 55 unten sein

¹ Sperrungen vom unterzeichneten.

² Ganz oberflächlich wird der druckwechsel der komponenten der unechten diphthonge p. 424 in dem Schlusswort (nachträglich beigelegt, vgl. unten p. 42) behandelt: beispiele werden nur aus einem dialekt gegeben, obgleich der verf. ebenda behauptet, dass „ein derartiger Wechsel allen lappischen Dialekten mit Gestaltwechsel eigen ist“. Es ist hierzu zu bemerken, dass die transkription des verf. für den Sorsele- und den Karesuvantodialekt den fraglichen wechsel überhaupt nicht angibt, sowie dass auch ITKONEN nichts über den intensitätsverlauf innerhalb einer und derselben silbe im Kolalappischen mitteilt (vgl. Venäjänlapin konsonanttien astevaihtelu, p. 11).

verfahren prinzipiell verschieden findet von demjenigen, das rhythmische faktoren ins auge fasst; das bestreben, die betonten „lauttäler“ in zweisilbigen wortformen quantitativ ungefähr gleichbleibend zu erhalten¹, ist ja doch ganz deutlich ein die rhythmik der sprache förderndes bestreben. —

Der vom verf. angewandte ausdruck „primärer Gestaltwechsel“ entspricht, soviel ich verstehen kann, dem, was wir gewöhnlich stufenwechsel nennen. Die benennung ist jedoch misslich, weil es sowohl primären als sekundären stufenwechsel gibt. Der zweck des werkes ist, zu zeigen, in welchem grade das „Gesetz der kontrastierenden Korrelation“ in den verschiedenen dialekten des lappischen und in den verwandten sprachen verwirklicht ist und in welcher beziehung dieses gesetz zu dem „primären“ und auch zu gewissen „sekundären Gestaltwechselgesetzen“ steht.

*

Darstellungstechnik. — Die umfangreiche einleitung des werkes hätte sich der hauptsache nach auf die im vorstehenden behandelten terminologischen fragen beschränken können. Dagegen hat sich der verf. beeilt, schon in der einleitung über die resultate seiner untersuchung zu berichten, die er teils in übersichtstabellen, teils deskriptiv mitteilt, ohne aber in beiden fällen ein einziges beispiel anzuführen. Dieses hysteron proteron macht die lektüre der einleitung auch für den spezialisten zu einer sehr mühseligen arbeit; und die meisten leser werden wohl in der mitte aufhören, um möglicherweise zurückzugreifen, nachdem sie die eigentliche darstellung durchgelesen haben. Dabei ergibt sich jedoch eine grosse ungelegenheit daraus, dass mehrere neubenannte begriffe in der einleitung definiert sind und da im einzelnen nachgeschlagen werden müssen.

Auch in der folgenden darstellung werden die beispiele immer für die tabellen oder die verzeichnisse der kurven aufgespart. Da die beispiele in diesen verzeichnissen je ihre eigene nummer haben, wäre es äusserst einfach gewesen, bei bedarf auf dieselben zu verweisen. Bezeichnenderweise wird bei der vergleichung zweier dialekte diese am anfang der darstellung desjenigen dia-

¹ Meine formulierung.

lektes gegeben, über den zuerst berichtet wird; dies ist z. b. p. 223 und 239 geschehen. Oft wird eine abart einer dauerstufe mit namen angeführt, ohne dass ein beispiel erwähnt wird, so dass der leser für lange zeit, bisweilen vielleicht für immer im dunkeln bleibt, in welchem fall eine solche abart einer dauerstufe auftritt; beachte z. b. stufe Vb und Va p. 171 oben, st. IIIa¹, IIIa², IIIb¹ und IIIb² p. 225.

Wenn aus den einzeltabellen werte in die für denselben dialekt aufgestellten zusammenfassenden tabellen oder in die übersichtstabellen der einleitung übertragen sind, kommt es manchmal vor, dass der leser selber die berechnung der mittelwerte vornehmen muss, um konstatieren zu können, dass die übertragungen richtig gewesen sind. So verhält es sich z. b. mit allen den werten, die aus der tabelle 23 p. 172-3 in die übersichtstabelle p. 4-5 übertragen sind.

Eine üble gewohnheit ist es, das vorwort zu datieren, bevor das manuskript in endgültiger fassung vorliegt. Oft kann ja der forschler noch bei der ausfeilung seines werkes, ja noch bei der behandlung der korrekturabzüge von anderer seite hilfe und rat schläge erhalten, was alles im vorwort zu erwähnen wäre. Die vorrede des vorliegenden werkes ist im februar 1925 datiert. Danach ist das werk — wie der unterzeichnete hat konstatieren können — noch in recht grossem umfang umgearbeitet worden, und u. a. hat es folgende zusätze erhalten:

am anfang des vorwortes sind ein paar sätze hinzugefügt worden, in denen das ganze werk, das im ursprünglichen manuskript schon auf dem titelblatt als instrumentalphonetische untersuchung bezeichnet war, zu einer rein sprachwissenschaftlichen arbeit gestempelt wird, die ihrem charakter nach durchaus nicht „theoretisch-phonetisch“ (!) sei;

in die darstellung selbst ist hinzugefügt, was auf p. 50-67, 220-2, 420-5 steht;

schliesslich sind mehrere kurven in der darstellung des dialekts von Varanger durch andere, wahrscheinlich neue ersetzt (die darstellung über den dialekt von Varanger dürfte ebenfalls bedeutend erweitert sein).

Zum teil sind die zusätze und verbesserungen erst in den korrekturabzügen gemacht worden, von denen der geschickte sprachkorrektor des werkes nur einen (bei weitem nicht den letzten) eingesehen hat. Dadurch mögen eine ganze reihe sprach- und stilblüten eingeschlüpft sein, die man gern ausgemerzt sähe. Ich führe nur einige beispiele an (meine notizen umfassen etwas über 40):

P. 8: In Wirklichkeit hat man es mit sechs Haupttypen zu tun, die in eine bis drei Abarten geteilt sind.

P. 24: Das Ausklingen des Vokals in Sinusschwingungen ohne Partialtöne . . .

P. 60, z. 10 wird von einer stimmlosen Tenuis gesprochen.

P. 116 ist der letzte Satz des zweiten Petitsatzes (beginnend mit den Worten: „Der Umlaut, der in der \bar{i} -Sektion vorkommt . . .“) ganz unverständlich, wenn das Wort „nur“ nicht gestrichen wird.

P. 155 unten: „ . . . ausgeprägter vokaligipflige Strukturen . . .“, statt: . . . ausgeprägter vokaligipflige bzw. schwächer konsonantengipflige Strukturen . . .

P. 191: „ . . . indirekte Proportionalität . . .“ statt: umgekehrte Pr.

P. 259 wird von „homogenen Lauten“ im Gegensatz zu Konsonantengruppen gesprochen, p. 357 wird von den letzteren der Ausdruck „gemischte Serien“ gebraucht.

P. 319: „Die kurze \check{a} - und * \check{g} -Reihe ist aber identisch . . .“

P. 379, z. 4 sind die Worte „Diese Laute . . .“ zu ersetzen durch: „Die einfachen s - und \check{s} -Laute“, sonst ergibt sich kein vernünftiger Sinn.

*

Quellen, untersuchungsmittel, methode. — Das Material, das der Verf. aus den lappischen Dialekten mitteilt, hat er auf einer über zwei Jahre dauernden Forschungsreise gesammelt. Die auf die verschiedenen Dialekte verwandte Zeit hat zwischen ein Paar Wochen und ca. $4\frac{1}{2}$ Monaten gewechselt, und sie haben in dem Werke eine sowohl ihrem Wert als ihrer Art nach verschiedene Behandlung erfahren. Abgesehen von den Dialekten von Wefsen und Arjeplog, die gedrängter dargestellt werden konnten, weil der Verf. ihnen besondere Monographien gewidmet hat, sind umfassender nur die Dialekte von Karesuvanto, Polmak und Varanger behandelt, von denen die beiden letzteren zusammen mehr als die Hälfte von der Darstellung sämtlicher lappischen Dialekte einnehmen. Aus den übrigen Dialekten schwankt die Zahl der mitgeteilten Versuchswörter zwischen 17 und 56 und dürfte wenigstens aus den Dialekten von Koutokeino und Karasjok für den Zweck ganz unzureichend sein. Die von dem Versuchsmaterial gelieferten Hinweise scheinen im allgemeinen nicht, wie es wünschenswert gewesen wäre, neue Untersuchungen veranlassen zu haben; dagegen hat sich der Verf. immer eilig neuen Dialekten zugewandt.

Ausserordentlich wichtig ist natürlich bei solchen Untersuchun-

gen, dass die benutzten sprachmeister und untersuchungspersonen gute vertreter der betreffenden dialekte sind. Dass der verf. in diesem punkt nicht immer genügende kritik hat walten lassen, geht aus den folgenden angaben hervor:

In seiner Sprachlehre des Westlappischen sagt der verf., seine wichtigste gewäherspersion, Maria Persson, stamme aus dem mittleren Arjeplog. Nach mitteilungen von prof. WIKLUND¹ ist dies jedoch nicht der fall, sondern frau Persson ist aus dem südlichsten teil dieses grossen kirchspiels gekommen, und der dort gesprochene dialekt weicht recht bedeutend von dem dialekt von Mittel-Arjeplog ab.

Der zweite arjeploger gewährsmann, Jonas Larssen Leuron, stammt nach der angabe des verf. aus dem nördlichen teil von Arjeplog. Nach mitteilungen, die prof. WIKLUND erhalten hat, trifft dies zu, aber Leuron ist vor mindestens 40 jahren nach Norwegen gezogen, wo er ca. 30 jahre mit einer norwegerin verheiratet gewesen ist; von beruf ist er bauer, und in seinem hause wird nur norwegisch gesprochen. Man muss also mit gutem grund bezweifeln, dass er den nordarjeplogischen dialekt jetzt ordentlich beherrscht.

Über den von ihm untersuchten dialekt von Tysfjord bemerkt der verf. p. 121, er dürfte mit der sprache im nördlichen Jokkmokk identisch sein. Der sprachmeister, der læstadianer Anders Gurrak, dürfte denn auch, wie prof. WIKLUND meint, dieselbe person wie der læstadianerprediger gleichen namens aus Jokkmokk sein, dessen sprache durchaus nicht mit dem ursprünglichen dialekt von Tysfjord und auch nicht mit der mundart der viel weiter von norden her aus Schweden nach Tysfjord in späterer zeit eingewanderten lappen übereinstimmt. Weshalb der verf. den von ihm studierten dialekt den dialekt von Tysfjord nennt, bleibt mithin rätselhaft.

Das Koutokeinolappische hat der verf. in Karesuvanto mit hilfe einer versuchsperson studiert, die 12 jahre vorher mit ihrer familie dorthin übergesiedelt war. Die vermutung des verf. (p. 209), dass das Koutokeinolappische auf die aussprache des gewährsmannes „kaum einen Einfluss ausgeübt zu haben schien“, mutet nicht wahrscheinlich an.

Für den dialekt von Karasjok hat der verf. als versuchsperson Johan Josefson Vuolab benutzt. Nach den mitteilungen,

¹ Diese wie auch die weiter unten angeführten angaben sind aus einem von prof. WIKLUND für das „Institutet for sammenlignende kulturforskning“ zu Oslo abgegebenen, im oktober 1926 datierten gutachten entnommen, von dem mir eine kopie zugänglich gewesen ist.

die prof. NIELSEN in seiner auf meine bitte eingesandten schriftlichen beurteilung der darstellung über die dialekte von Koutokeino, Karasjok und Polmak im vorliegenden werk macht, „war Vuolab in jungen jahren renntierknecht bei seinem onkel mütterlicherseits in Utsjoki und kam von dort vor einigen jahren mit seinem vater, der jahrelang in Utsjoki gewohnt hatte, nach Polmak. Seitdem hat er in Polmak gewohnt. Er ist mit der tochter eines fest ansässigen Sirma-lappen verheiratet. Er hat jetzt selbst ein gehöft gleich oberhalb der kirche von Polmak, besitzt aber immer noch renntiere.“ Seine sprache hat nach der ansicht NIELSENS wenig mit dem reinen Karasjok-dialekt gemein.

In diesem zusammenhang muss ich auch meine zweifel darüber äussern, dass die aussprache der als versuchspersonen benutzten dr. MARTTI RÄSÄNEN und pfarrer J. BERONKA die betreffenden dialekte von Simo bzw. Vesisaari völlig repräsentiert.

Ich habe schon oben erwähnt, dass das verhältnis zwischen den auskultativen beobachtungen und den instrumentalen messungen überhaupt nicht berührt worden ist. Auch sonst wird nur sehr selten auf auskultative beobachtungen bezug genommen. Sogar bei den untersuchungsobjekten wird bisweilen nur ihre beteiligung an den instrumentalen versuchen erwähnt (so auf p. 153, 196, 209). Die qualität der laute ist natürlicherweise in der regel nur auskultativ bestimmt worden, und die sie angegebene transkription dürfte gewiss ihrem „massstab“ nach hinreichend genau sein. Im allgemeinen aber habe ich aus dem werk die auffassung gewonnen, dass die „dauerbezeichnung“ in möglichst grosse übereinstimmung mit den messungen gebracht worden ist. Bei der disputation ergab sich auch, dass schon an ort und stelle soviel messungen gemacht wurden, dass die „dauerbezeichnung“ nach ihnen korrigiert werden konnte. Dass *danach* kein anlass mehr vorhanden ist, von dem verhältnis zwischen auskultativen beobachtungen und messungen zu sprechen, versteht sich natürlich von selbst. Die folge ist auch, dass sich etymologisch zusammengehörige und sicher auskultativ miteinander vergleichbare werte sehr zerstreuen können; vgl. z. b. die p. 361 gegebenen regeln über das vorkommen der dauerstufen der intervokalischen konsonanten. —

Ein recht unerquickliches kapitel bildet bei der durchmusterung der dissertation von mag. LAGERCRANTZ sein verhalten zu älteren forschern. Man könnte es kurz so charakterisieren, dass der respekt des verf. vor den älteren forschern umgekehrt pro-

portional ihrem alter ist. Schlimmer ist, dass den urteilen des verf. mitunter die elementarste gerechtigkeit fehlt.

Dies gilt besonders von dem urteil, das der verf. p. 220-2 über die produktion KONRAD NIELSENS fällt. Dasselbe fehlte ganz in dem manuskript, das die Historisch-philologische sektion der universität Helsingfors zum druck als dissertation genehmigte; zum offiziellen opponenten ausersehen, wurde ich damit — in der ursprünglichen gestalt — erst in der umgebrochenen korrektur bekannt, nachdem die folgenden 5 bogen ebenfalls schon umgebrochen waren. Obwohl die beurteilung in dieser ursprünglichen fassung durchaus ungehörig war, und ich sie daher am liebsten ganz entfernt gesehen hätte, begnügte ich mich doch damit, dass herr LAGERCRANTZ sie, seitens der Finnisch-ugrischen gesellschaft dazu aufgefordert, bedeutend milderte. Dass die kritik überhaupt stehen gelassen wurde, war aber gewiss in sofern ein missgriff, als der verf. darin gegen solche auffassungen prof NIELSENS polemisiert, die dieser selbst in späteren veröffentlichungen in allem wesentlichen berichtigt hat, in veröffentlichungen, die herr L. kennt, die zu berücksichtigen er aber nicht für nötig gehalten hat. Statt dass der verf. durch seine „kritik“ auch nur im geringsten den wert der forschungen NIELSENS in den augen der fachmänner herabzusetzen vermocht hätte, hat er sich damit nur selbst blossgestellt und denen, die besseres von ihm erwarteten, eine enttäuschung bereitet.

Im vergleich mit NIELSEN bin ich selbst bedeutend glimpflicher davongekommen. Die einwände, die der verf. gegen meine untersuchungen über den Inarilappischen dialekt richtet, sind jedoch so zahlreich, dass ich in diesem zusammenhang nicht auf alle eingehen kann, obwohl ich keinen einzigen von ihnen als stichhaltig zu betrachten vermag. Ich muss mich auf ein paar bemerkungen beschränken.

Ich habe in meiner dissertation „Phonetik und lautlehre des Inarilappischen“ die faktoren, die auf die „eigendauer“ der laute einwirken, in 3 gruppen eingeteilt: in akustische, physiologische und physiologisch-akustische. Eine gruppe dieser physiologisch-akustischen faktoren berührt herr L. ganz beiläufig auf p. 14, indem er bemerkt, dass ich die ganze bedeutung der betreffenden erscheinungen nicht aufgedeckt habe, die nur zu finden sei,

wenn man sie vom psychologischen gesichtspunkt aus betrachte. Aus dem zusammenhang, in dem ich die dinge darstelle (s. besonders II, p. 201), geht jedoch unstrittig hervor, dass ich das wort „akustisch“ in so weitem sinn anwende, dass es auch das psychische moment umfasst. Aus dem gedankengang des verf. geht übrigens indirekt hervor, dass er PIPPINGS 'lauttal'-begriff ('ljuddal') nicht kennt.

P. 406 behauptet der verf., es sei mir entgangen, dass in den südlappischen dialekten ähnliche vokalwechsel wie die von mir aus dem Inari- und Kildinlappischen angeführten vorkommen, wechsel, die von der ursprünglichen quantität des vokals der 2. silbe abhängig sind. Hierzu muss ich bemerken, dass der verf. selbst irrt, wenn er diese süd- und ostlappischen wechsel für irgendwie genetisch zusammengehörig ansieht. Auf die südlappischen wechsel bin ich schon lange aufmerksam geworden und habe sie in meinen vorlesungen als spuren eines alten, in diesen dialekten später ausgeglichenen konsonantischen stufenwechsels dargestellt¹.

¹ Vgl. z. b. die vertretung des urlp. kurzen *o* in folgenden wortformen: A) (als stammkonsonant urspr. einfacher einzelkonsonant) Stensele (HALÁSZ) †*luhkot*, Vilhelmina, Frostviken (WIKL. UL 287) †*aukæt*, Wefsen (LAGERCR.) †*aukæt* 'lesen' | Stens., Frostv. (HAL.) †*puhçet*, Wefs. (LAGERCR.) †*puotšæt* 'melken' | Stens. (HAL.) †*uhçet*, †*ohçet*, Skalstugan (HAL.) †*hohçih*, †*huheih* [etc.] 'suchen, aussuchen', Wefs. (LAGERCR.) †*uotšæt* 'vermissen [?]; suchen' ~ Stens., Frostv. (HAL.) †*tallå* [etc.], Frostv. (WIKL. UL 287) †*uolå*, Wefs. (LAGERCR.) †*uolå* 'feuer' | Skalst. (HAL.) †*çahkama* 'kamm; hechel, krepel', Wefs. (LAGERCR.) †*šoxkåme* 'ein stumpfes, messerförmiges Eisen, mit dem das Schuhheuzubereitet wird' || B) (als stammkonsonant urspr. geminata od. konsonantengruppe) Stens. (HAL.) †*kghçet* od. †*kahçet* 'befehlen', Vilh., Frostv. (WIKL. UL 287) †*çootšæt* 'befehlen, nennen, etc.', Wefs. (LAGERCR.) †*kçotšæt* 'nennen, heissen, sagen' | Stens. (HAL.) †*kalçakat* [etc.], Vilh., Frostv. (WIKL. UL 287) †*çåçkat* 'fliessen'. Ein paralleler wechsel kommt in der vertretung des „dunklen *a*“ zum vorschein; vgl. z. b. A) (als stammkonsonant urspr. einfacher einzelkonsonant) Stens. (HAL.) †*çirra*, †*çerre* [etc.], Skalst. (HAL.) †*çerr*, Wefs. (LAGERCR.) †*šjrræ* 'durch' | Frostv., Skalst. (WIKL. UL 253) †*nimmæ* 'namen' | Stens. (HAL.) †*kihçet*, †*k'ehçet* [etc.], Frostv. (WIKL. UL 253) †*çioç'čæt*, Härjedalen (WIKL.) †*çioç'čæt*, Wefs. (LAGERCR.) †*çjotšæt* 'fragen', part. prät. Skalst. (HAL.) †*kihçema* | Vilh. (WIKL. 239)

Ganz unmotiviert und unverständlich ist auch die p. 407 ausgesprochene behauptung, dass ich für die konsonanten und vokale in stufe II und III verschiedene zeichen gebraucht hätte.

P. 412 führt der verf. als genetiv von IpI *q̄lme* unrichtig die form *q̄lmè* statt (des von mir mitgeteilten) *qlmè* an, und aus dieser fehlerhaften form sind schon p. 410-1 weitgreifende schlussfolgerungen gezogen worden! P. 425 unten kommt der verf. noch einmal auf die sache zurück („Die angleichende Dauerkorrelation . . . etc.“).

Der verf. hat selber keine gelegenheit gehabt, Inarilappisch zu hören und instrumentale messungen darüber anzustellen, aber

virre '(menschen)blut', Wefs. (LAGERCR.) *wirre* 'Blut (in dem lebendigen Körper)' ~ Skaltst. (HAL.) *tkarras* od. *korros* 'hart; härte', Wefs. (LAGERCR.) *éarré* 'hart' | Härj. (HAL.) *jassie* 'dick', Wefs. (LAGERCR.) *jássuo* 'Dicke, Stärke' | Vilh. (WIKL. UL 239) *varres* 'frisch (nicht zu alt; von fleisch etc.)' || B) (als stammkonsonant urspr. geminata od. konsonantengruppe) Stens. (HAL.) *kallānit*, Vilh., Frostv., Härj. (WIKL. UL 262) *ganānit* 'satt werden' | Stens. (HAL.) *kaska*, *kasska* Wefs. (LAGERCR.) *čáské* 'Mitte', Vilh., Frostv., Härj. (WIKL. UL 238) *časske* 'zwischenraum'. Kurze *o*, *α* haben also vor urspr. einfachen einzelkonsonanten eine doppelte vertretung, wovon die eine, offenere von derselben art wie die vor konsonantengruppe od. urspr. geminata ist. Ich möchte dies so erklären, dass im südlippischen früher ein stufenwechsel der konsonanten vorhanden gewesen ist, der dazu geführt hat, dass sich die urspr. kurzen vokale vor der schwachen stufe der einfachen einzelkonsonanten in anderer richtung als vor der starken stufe derselben konsonanten entwickelt haben. Die ausgleichung der so entstandenen wechsel wäre wenigstens teilweise früher als die des stufenwechsels der konsonanten erfolgt; vgl. z. b. Frostv. (WIKL. UL 239) *vittnet* 'sich ausdehnen', wo man annehmen müsste, dass sich die schwache stufe des vokals zuerst, dann die starke stufe des konsonanten verallgemeinert habe, während die betreffenden ausgleichungen z. b. in *noanē* 'feuer' auch gleichzeitig gewesen sein können (ebenso in einer form wie Frostv. (WIKL. UL 292) *vūset* 'auf etwas blasen; keuchen'). — Die hier vorgeführte hypothese würde jedoch zu ihrer bekräftigung ein umfassenderes und teilweise zuverlässigeres material als das bisher veröffentlichte erheischen; neben den fraglichen wechseln scheinen die durch das **i* und **ü* der 2. silbe verursachten wechsel der (kurzen) vokale (s. WIKLUND UL p. 262-3, 291) auf einer späteren lautentwicklung zu beruhen, jedenfalls sind sie von den ersterwähnten ganz fernzuhalten.

er hat aus meiner dissertation 30 mehr oder weniger repräsentative beispiele ausgezogen, deren quantitätsbezeichnung er zwar „vorläufig“ beibehalten hat, deren dauerwerte der stammvokale und stammkonsonanten er aber neu in physikalische dauerstufen einteilt, ohne sich überhaupt um die „eigendauer“ der laute zu kümmern, wonach er diese wörter gemäss der verhältniszahl der dauerwerte zu verschiedenen „strukturtypen“ ordnet. Wer den dialekt auch auskultativ untersucht hat, sieht zu seinem entsetzen, wie formen, die sicher dasselbe „korrelationserlebnis“ darbieten, auseinandergerissen werden, um verschiedenartige strukturtypen zu vertreten. Ich kann nur glauben, dass man sowohl der experimentellen phonetik als der gestaltpsychologie mit solchen prokrustesbetten einen schlechten dienst erweist!

Über die von dr. ITKONEN untersuchten Kolalappischen dialekte liegen keine messungen vor, und daher hat der verf. keine gelegenheit zu gestaltpsychologischen exzessen gehabt. In dem vorgeführten material fehlen die konsonantengruppen vollständig.

Der verf. verwertet (in der einleitung des werkes) auch instrumentale messungen über mehrere mit dem lappischen verwandte sprachen und hat dabei teilweise mit früher veröffentlichtem material operiert. In den beispielen, die aus LAUROSELAS südösterbottnischem, KAI DONNERS olonetzischem und POIROTS mordwinischem, tscheremissischen und syrjänischem material ausgezogen sind, ist die dauerbezeichnung verändert worden. So werden in dem südösterbottnischen dialekt fünf dauerstufen angenommen, während die transkription LAUROSELAS nur zwei kennt. Die versuchswörter POIROTS waren teils von prof. PAASONEN, teils von prof. WICHMANN transkribiert, aber sie treten jetzt, wie erwähnt, in bezug auf die dauer neu transkribiert auf, obwohl der verf. diese sprachen wahrscheinlich niemals gehört hat, wie er auch selber keine beobachtungen über den südösterbottnischen dialekt und das olonetzische von Salmi gemacht haben dürfte. Mit mag. KUJOLAS phonetischen untersuchung des dialekts von Salmi hat er sich allem anschein nach auch nicht bekannt gemacht. Die proben aus POIROTS ungarischem material (17 versuchswörter) und aus MEYER-GOMBOCZ' material über dieselbe sprache (4 versuchswörter) werden dagegen in schriftsprachlicher gestalt angeführt. Mag den verf. ein zufall oder „physikalische orientierung“ veranlasst haben, in

dem letzterem material das wort *röffé* mit kurzem *ö* zu schreiben (p. 73) ? —

Zur versuchstechnik will ich folgendes bemerken: Die drehungsgeschwindigkeit des kymographions ist oft sehr ungleichmässig gewesen, infolgedessen man die kurven nicht immer mit blossem auge miteinander vergleichen kann. Dies gilt besonders für die kurven von Karesuvanto und Lyngen und auch für die des estnischen. Das kymographion, das herr LAGERCRANTZ in Lappland (auf seiner ersten reise) und in Ungarn benutzt hat, wurde mit der hand gedreht. — Das kurvenmaterial ist mittelmässig, wie häufig auf reisen zusammengebrachtes material, doch sind darunter auch gute aufnahmen. Am schlechtesten sind die kurven aus Karesuvanto, bei denen die abgrenzung oftmals schwierig gewesen ist. — Larynxkurven sind nicht aufgenommen worden.

Das sprechtempo der versuchsphoneme hat bisweilen offenbar zu sehr gewechselt. Man beachte z. b. die grosse variationsbreite (8.6—15.3 hs.) in der dauer des kurzen vokals der 1. silbe in dem typus bA p. 347 oder in der IV. dauerstufe des stammkonsonanten p. 377 (24.7—42.7) oder die abnorme länge (30 hs.) der „halbkurzen“ (!) diphthongstufe in der kurve nr. 36 p. 335. Für die kontrolle des tempos und aus mehreren anderen gründen wäre es wünschenswert gewesen, dass der verf. die wörter im ganzen gemessen und sich stattdessen auf weniger dialekte beschränkt hätte.

In diesem zusammenhang hebe ich ferner ein moment hervor, das eng mit dem tempo verknüpft ist. P. 222 behauptet der verf. (in einem polemischen passus über die neue lappische sprachlehre NIELSENS), dass die sog. *dauerkorrelation* in den von ihm, L., untersuchten lappischen dialekten dieselbe gewesen sei, gleichviel ob das wort allein oder im satz gesprochen wurde. Nach der kenntnis, die ich von den dialekten des lappischen und auch von anderen sprachen habe, muss ich bezweifeln, dass diese angabe auf systematischen untersuchungen beruht. Im widerspruch damit steht auch die alternative erklärung, die der verf. p. 140 von gewissen anomalen strukturtypen im dialekt von Gratangen gibt. Hier ist der verf. offenbar auf einer richtigen spur. Eigentümlich ist nur, dass er dieselbe erklärungsweise nicht auf die ähnlichen erscheinungen im dialekt von Tysfjord angewandt hat; vgl. p. 127.

Grad der genauigkeit. — In phonetischer hinsicht will ich noch die folgenden einzelheiten berühren.

Wie früher über den dialekt von Arjeplog teilt der verf. jetzt über den dialekt von Wefsen kurven mit, in denen die bewegungen des unterkiefers mit dem ZWAARDEMAKERSCHEN apparat registriert sind. Und er glaubt, dass auf grund solcher kurven die silbengrenze in den geminierten konsonanten bestimmt werden kann. Ich halte das meinerseits auch für wahrscheinlich, aber der verf. hat diesen gedanken in keiner weise zu begründen versucht. Er erwähnt auch nicht, dass ZWAARDEMAKER, als er seinen apparat in den „Onderzoekingen“ seines laboratoriums 1899 vorführt, ausdrücklich betont, die voruntersuchungen hätten gezeigt, dass der apparat u. a. zur unterscheidung der gemination und der einfachen konsonantenlänge angewandt werden könne (l. c. V, 1 p. 108). — Gewöhnlich ist die silbengrenze in den geminaten jedoch nur mit hilfe des gehörs bestimmt worden. Bisweilen ist zu vermuten, dass gemination vorhanden ist, wo sie nicht bezeichnet wird, so z. b. bei dem 26,5 bzw. 28,5 hs. dauernden *t* der wörter *ɔ̄q̄t̄um* und *ɔ̄q̄t̄uś* p. 370-1 und bei dem 28 hs. dauernden *ɔ̄* in dem worte *ś̄ǟr̄ɔ̄q̄* p. 335.

Den im lappischen vor *k*, *t*, *p* vorkommenden „stimmlosen vokal“ nennt der verf. p. 2 „Mundhöhlengeräuschlaut“ (vgl. p. 23-4), eine bezeichnung, die diesen laut jedoch nicht z. b. von dem silbenschiessenden *h* des finnischen unterscheidet. Der fragliche laut wird, heisst es p. 22, in der kurve immer von der impllosion abgetrennt. Es gibt jedoch fälle, wo die implisionslinie selbst den ganzen laut vertreten soll (vgl. z. b. p. 132 nr. 15, p. 331 nr. 12, p. 332 nr. 13). Der verf. hat dabei nicht bemerkt, dass sich die stimmschwingungen vor der impllosion abflachen, und dass diese pendelartige schwingungsform dann das fragliche phonem vertritt. — Die stimmlosen nasale werden „stimmlose Reibelaute“ genannt (!; p. 166). — Die zweite komponente der mediaaffrikaten ist in Polmak als stimmhaft bezeichnet; nach den kurven zu schliessen (s. nr. 15 p. 234, nr. 22 p. 236) — und nach NIELSEN — ist sie stimmlos. — *l̄ě̄kub* p. 151 steht nach der kurve zu schliessen statt *l̄ě̄ku^wp*. — Über die qualität der laute werden im allgemeinen zu knappe angaben gemacht; vgl. z. b. die vielen mittelvokalvarianten im dialekt von Härjedalen, über die keine weiteren aufschlüsse mitgeteilt werden als die, welche in der trans-

skription enthalten sind! — Sehr veraltet ist die definition des verf. über die entstehung des *r*-lautes (p. 22): „Der *r*-Laut entsteht durch Schwingungen der Zungenspitze gegen die Gaumenfalten.“

Die grenzen der laute sind in den kurven nicht immer nach richtigen prinzipien bestimmt, teilweise hat der verf. die regeln, die er selbst gibt, nicht genau befolgt. So sind z. b. bei der bestimmung der grenze der verschlusslaute zahlreiche abweichungen von den p. 22 gegebenen, dem herrschenden gebrauch entsprechenden regeln gemacht (vgl. z. b. p. 98 nr. 11, p. 99 nr. 16, p. 164 nr. 32 (anlaut!), p. 165 nr. 37 (anlaut!), p. 177 nr. 6, p. 178 nr. 10, p. 332 nr. 18). Dasselbe gilt von den grenzen der nasale und des *l* (vgl. z. b. p. 335 nr. 35 und 36, p. 337 nr. 49 und 50). Die regeln für die grenzen des *r* p. 23 halten sich wiederum nicht an feste prinzipien und entsprechen im allgemeinen nicht dem herrschenden gebrauch. Dass die stimmlosen frikativen im allgemeinen „durch einen Bogen nach oben“ charakterisiert würden (s. p. 23), hält ebenfalls nicht stich.

Ein sehr gewöhnlicher fehler des werkes ist, dass widersprüche zwischen der formulierung der regeln und den beispielen, zwischen verschiedenen tabellen oder zwischen den tabellen und dem text auftreten. Diese widersprüche können bisweilen recht kompliziert sein, und sie machen aus diesem grunde und durch ihre grosse zahl — ich habe ihrer annähernd 80 notiert — einen sehr peinlichen eindruck auf den leser. Ich erwähne nur einige beispiele für die einfacheren fälle:

Unpräzise formulierungen von regeln finden sich beispielsweise auf p. 246 und 361. — Die dauerstufen und ihre benennungen wechseln oft; z. b. werden die auf p. 263 auftretenden stufen IIIb² (27.6 bzw. 28.6 hs.) und IIIa² in der tabelle 41 p. 256-7 unter IIIb¹ bzw. IIIa¹ registriert. — Die dauerzeichen können wechseln; so wird z. b. die geminata in *mielli* und *skjierri* p. 358 auf die eine weise, p. 384 auf eine andere bezeichnet. — Die strukturtypen können wechseln; so sind z. b. aus dem dialekt von Lyngen in tabelle 2 (p. 6-7) die strukturtypen ganz anders als p. 154-5 ausgedrückt. — Der gestaltwechsel kann an verschiedenen stellen verschieden angegeben werden; so wird z. b. in demselben dialekt die zahl der glieder des in der xx-serie auftretenden wechsels p. 155 unten zu zwei, dagegen etwas weiter

oben auf derselben seite (absatz C) zu drei angegeben. — Von den zur sog. „langen“ und „kurzen sektion“ gehörenden werten kann bisweilen ein gemeinsamer mittelwert genommen und in irgendeine andere tabelle als wert einer der beiden sektionen übertragen sein; so ist ein solcher „mischwert“ 23.4, der p. 299 auftritt, in tabelle 41 p. 256 zu der „langen sektion“ gerechnet. — Rechenfehler habe ich seltsamerweise nur einige wenige gefunden.

*

Resultate. — Indem ich schliesslich zu den resultaten des werkes übergehe, muss ich zunächst eine prinzipielle bemerkung machen. Um bestimmen zu können, welchen allgemeinen charakter der stufenwechsel im urlappischen gehabt hat, müsste man zuerst fall für fall mit anwendung einer lautgeschichtlichen methode die urlappischen stufenwechselverhältnisse rekonstruieren und erst danach eine allgemeine synthese vornehmen. Der verf. will einen richtweg einschlagen: zuerst eine deskription der wechseltypen der verschiedenen dialekte und dialektgruppen geben und dann gewissermassen intuitiv das allgemeine prinzip des ursprünglichen wechfels skizzieren. Es ist kaum zu erwarten, dass ein solches verfahren zu beständigen resultaten führte. Die natur des stufenwechsels ist in den Inari- und Kolalappischen dialekten dermassen anderer art als in den übrigen dialekten, dass diese dialekte eine besonders genaue untersuchung erfordern würden, ehe ihre grundlagen aufgedeckt werden können. In der darstellung des herrn L. sind sie geradezu stiefmütterlich bedacht, und auch die auf sie bezügliche deskription ist in mehreren hinsichten fehlerhaft.

Oder was mag der verf. meinen, wenn er p. 2 behauptet, die tenuisverschlusslaute hätten auch in gewissen konsonantengruppen im Inarilappischen einen qualitativen wechsel, der im norwegisch- und schwedisch-lappischen nicht vorkomme?! Auf der folgenden seite stellt sich heraus, dass der verf. nicht weiss, dass den sibilanten der x-serie in der schwachen stufe auch im Inari- ebenso wie im Kolalappischen stimmhafte (bzw. halbstimmhafte) entsprechen. Dass die dauer der vokale stabiler sei als die der konsonanten, wie p. 3-4 behauptet wird, ist für das Inarilappische ebenfalls nicht stichhaltig. In die sekundären dauerwechsel der konsonanten des Kolalappischen, die p. 418-9 behandelt werden,

hat der verf. auch keine klarheit zu bringen vermocht. Und schon oben (p. 36) habe ich darauf hingewiesen, dass der verf. das vorkommen der monophthongischen typen im Inari- und Kolalappischen nicht richtig beurteilt hat.

Mit viel besserem erfolg und — soweit ich urteilen kann — im grossen ganzen richtig schildert der verf. in seinem überblick die lautverhältnisse in den von ihm untersuchten norwegisch- und schwedisch-lappischen dialekten.

In bezug auf die „qualitative lautkombination“ ist jedoch zu bemerken, dass der verf. p. 2 bei weitem nicht genau die züge zusammengefasst hat, die man als einwirkung der quantitativen gestalt des wortes auf die qualität des vokals der 1. silbe bezeichnen kann.

Ganz misslungen ist das vom verf. p. 422 mitgeteilte schema für die qualitative differenzierung der nasale in den „ihren strukturen nach am weitesten entwickelten“ mundarten, und zwar erstens dadurch, dass die x- und xx-serien aus einem gemeinsamen ursprung hergeleitet werden, zweitens dadurch, dass der stimmtonwechsel des klusilen vorschlags (z. b. *bm* ~ *bm*) ausschliesslich als eine „nordlappische“ erscheinung angesehen wird, und drittens dadurch, dass die vertretung laryngalklusil + nasal im dialekt von Sudjavaara als eine art zwischenstufe zwischen dem geminatanasal und der vertretung verschlusslaut + nasal betrachtet wird.

Die „quantitative lautkombination“ wird in 3 übersichtstabellen veranschaulicht: die erste enthält einen überblick über die dauerstufen, die zweite über die strukturtypen und die dritte über die gestaltwechselfälle. Am wenigsten befriedigend ist die 2. tabelle, weil darin, wie in der fussnote hervorgehoben wird, „abweichungen um eine stufe“ (in wirklichkeit sogar grössere!) von den in den spezialtabellen mitgeteilten auftreten können je nach der verschiedenheit des tempos in den einzelnen dialekten. Die tabelle hätte ohne zweifel gewonnen, wenn statt der stufenkombinationen die variationsbreiten der betreffenden $\%$ -zahlen und „ Σ “-werte angegeben oder wenn sie in zwei teile geteilt worden wäre, so dass die dialekte mit schnellem tempo eine gruppe für sich gebildet hätten.

Die 3. tabelle wird im text in bezug auf die schwedisch- und norwegisch-lappischen dialekte durchaus befriedigend kommentiert. Von grösserem interesse ist die zusammenstellung der faktoren

p. 20, welche den gestaltwechsel auslösen. Doch sei hervorgehoben, dass die heutige geschlossenheit und offenheit der 2. silbe nicht so bedeutungslos für die gestaltung der strukturen ist, wie der verf. p. 17 annimmt. Hinweise hierauf enthält auch schon das eigene material des verf., besonders die messungen aus Polmak und Varanger.

Die annahme von rand- und mittenstrukturen veranlasst den verf. im schlusswort auch von einer „induktion“ der verschiedenen strukturen zu sprechen. Die in diesem zusammenhang geäußerte beobachtung, „dass alle Strukturinduktionen von hinten nach vorn wirken“, kann jedoch nicht richtig sein; deutet doch schon die kürzung des vokals der 2. silbe in lpN Outakoski *õõ·rri* 'eichhörchen', vgl. I *õõ·rre* (oder in estS *tuppa* 'in die stube') auf das Gegenteil.

Die auswirkung des gesetzes der „kontrastierenden Korrelation“ und ihr verhältnis zu dem „primären Gestaltwechsel“ sowie zu den etymologischen vokal- und konsonantenreihen in den verschiedenen dialekten wird in der übersicht p. 17-9 der hauptsache nach richtig verfolgt (mit ausnahme des Inarilappischen). Die art und weise, wie der verf. das verschwinden des stufenwechsels mittels dieses korrelationsgesetzes erklären will, ist jedoch meines erachtens nicht befriedigend.

Das endergebnis in bezug auf die lappischen dialekte ist, dass das „Gesetz der kontrastierenden Korrelation“ vermutlich schon im urlappischen gewirkt habe.

Der verf. begnügt sich aber nicht hiermit. Er dehnt seine untersuchung noch auf gewisse mit dem lappischen verwandte sprachen aus, indem er dazu auch die resultate kleiner von ihm selbst ausgeführter versuchsserien verwertet. Er hat dabei mit einem material zu tun bekommen, das er lautgeschichtlich gar nicht beherrscht. Es wäre gewiss für das werk — aus mehreren gründen — von vorteil gewesen, wenn dieser teil ganz weggelassen worden wäre.

Ich will zum schluss noch bemerken, dass der verf. nur unvollständig auf die beobachtungen eingegangen ist, die in früheren experimentalphonetischen untersuchungen über die dauerkorrelationen der laute vorgetragen worden sind. Auch hätte erwähnt werden sollen, in wieweit diese dinge in der auf blosser auskultation beruhenden phonetischen literatur berücksichtigt sind. Be-

sonders die beobachtungen, die KONRAD NIELSEN in dieser hinsicht über den Polmakdialekt in seiner dissertation p. 187-9 angeführt hat, hätten eine erwähnung verdient, auch weil man nicht annehmen darf, dass der verf. nicht durch sie beeinflusst worden wäre.

*

Meine beurteilung des vorliegenden werkes möchte ich auf grund der obigen ausführungen folgendermassen zusammenfassen:

Das werk enthält eine grosse menge unrichtigkeiten und ungenauigkeiten, ja mehr, als in einem wissenschaftlichen werke vorkommen dürften. Andererseits zeigt es, dass der verf. über eigenschaften verfügt, die im allgemeinen für den mann der wissenschaft von nutzen sind, nämlich über grosse energie und den mut, schwierige probleme anzugreifen. Es ist in seiner art sogar zu selbständig, in dem sinne nämlich, dass es in wesentlichen punkten nicht auf der früher ausgeführten wissenschaftlichen arbeit baut. Indessen wird es, wie ich glaube, für die wissenschaft von nutzen sein dadurch, dass es viel, allerdings mit kritik zu benutzendes neues material bietet, und darum, weil der versuch des verf., eine neue psychologische theorie auf die sprachwissenschaft anzuwenden, trotz seiner hinfälligkeit gewiss befruchtend wirken wird.

Helsingfors, im september 1927.

F. ÄIMÄ.

II.

Der verf. des vorliegenden werkes hat zwölf (sechzehn) lappische dialekte von Härjedalen im süden bis Varanger im nord-osten instrumental untersucht. Das material kann in bezug auf das norwegisch-lappische im engsten sinn (lpN ausschliesslich Karesuando), das 197 von den 425 seiten des werkes einnimmt, als umfassend bezeichnet werden. Am eingehendsten ist der Polmakdialekt behandelt, dem 98 seiten zuteil geworden sind; danach kommen Nord- und Südvaranger mit 88 seiten. Das material aus den übrigen dialektgebieten ist knapp oder sogar dürftig, was sich teilweise daraus erklärt, dass der verf. früher den Arjeplogdialekt und den südlappischen dialekt von Vefsen zum gegenstand besonderer monographien gemacht, auf die er jetzt hat hinweisen können.

Instrumentale quantittsuntersuchungen über lappische dialekte sind sehr vonnoten und werden gewiss von den lappologen sowie von den phonetikern mit lebhaftem interesse begrüsst. Der verf. hat mithin durch diese arbeit die verdienste, die er sich durch seine früheren werke um die lappische sprachforschung erworben hat, entschieden vermehrt. Es muss indessen schon am anfang gesagt werden, dass der wert der arbeit eher in dem mitgeteilten material — insofern es zuverlässig ist — als in der wissenschaftlichen verarbeitung desselben liegt. Nach den eigenen worten des verfassers ist das werk als eine rein sprachwissenschaftliche arbeit aufzufassen. In wirklichkeit sind auch die problemstellungen und theorien des verf. zum grossen teil sprachgeschichtlicher natur, obschon der deskriptiv-phonetische apparat — der ja seinem wesen nach immer etwas weitläufig sein muss — den grossten teil des umfangs in anspruch nimmt. Die art und weise, in der der verf. die sprachgeschichtlichen fragen in angriff nimmt, ist aber nicht erfolgreich; seine vorstellungen von der historisch-vergleichenden methode weichen augenscheinlich von den allgemein hergebrachten beträchtlich ab, und er scheint überhaupt seiner ganzen disposition und ausbildung gemäss eher phonetiker als historischer sprachforscher zu sein. Die eigenartige terminologie und die bisweilen ziemlich abstruse darstellungsweise des verf. haben zur folge, dass es nicht so ganz leicht ist, die gedankengänge der arbeit zu referieren.

Unter struktur versteht der verf. die gegenseitigen quantittsrelationen der verschiedenen laute eines wortes, insbesondere die des vokals der ersten silbe und des darauf folgenden konsonantismus (des stammkonsonanten). Die kombination einer gegebenen quantitätsstufe des stammvokals mit einer gegebenen quantitätsstufe des stammkonsonanten nennt der verf. einen strukturtypus. Wenn in einer gegebenen sprache die zahl der quantitätsstufen des stammvokals als m und die zahl der quantitätsstufen des stammkonsonanten als n angesetzt wird, sind also a priori $m \cdot n$ strukturtypen möglich. Innerhalb der finnisch-ugrischen sprachgruppe gilt die regel, dass die zahl der strukturtypen immer unterhalb des wertes $m \cdot n$ bleibt, indem nämlich gewisse quantitätsstufen nie miteinander kombiniert werden; so wird die längste vokalstufe nie mit der längsten konsonantenstufe kombiniert.

„Der strukturtypus gibt der quantitativen struktur des ganzen

wortes eine bestimmte gestalt“. Unter gestaltwechsel versteht der verf. das, was sonst stufenwechsel genannt wird. Der terminus „gestaltwechsel“ ist nicht glücklich gewählt, denn der stufenwechsel involviert nicht immer einen wechsel der „gestalt“ in dem soeben angeführten sinn dieses wortes. In einem wechselfall wie lpLule *laddē* ~ g. sg. *lättē* oder Gratangen (LAGERCRANTZ) *gādiēt* ~ 1. sg. prs. *gābām* weisen sowohl die starke wie die schwache stufe denselben „strukturtypus“ und mithin dieselbe „gestalt“ auf.

Es ist eine von altersher wohlbekannte tatsache, dass in einigen sprachen mit ausgeprägtem druckakzent auf der ersten silbe des wortes — und solche sind ja z. b. die germanischen sprachen und viele von den finnisch-ugrischen — der stammvokal oder der stammkonsonant gedehnt worden ist, wenn beide kurz gewesen, oder einer von ihnen gekürzt worden ist, wenn beide lang gewesen sind. Besonders in der geschichte der nordischen sprachen spielen bekanntlich diese verhältnisse eine hervorragende rolle. Die aussprache einer lautfolge von druckstarkem vokal + kurzem konsonanten + druckschwachem vokal (wir wollen hier und im folgenden von dem eventuell vorkommenden anlautenden konsonantismus als in dem vorliegenden zusammenhang irrelevant absehen) bereitet eine relative schwierigkeit dadurch, dass die kräftige ausatmungsinervation beträchtlich gedämpft werden muss, bevor der vokal der zweiten silbe einsetzt, und dies wird um so schwieriger, je kürzer die gesamte dauer des druckstarken vokals und des darauf folgenden konsonanten ist. Noch grösser wird die schwierigkeit, wenn die zweite silbe auf kurzen vokal endet, denn in diesem falle muss die ganze ausatmung (wenn es sich um den schluss einer phrase handelt) innerhalb der gesamten zeitdauer dreier kurzen sprachlaute abgeschlossen sein. Es ist mithin eine physiologisch ebenso leicht verständliche wie in der sprachgeschichte oft konstatierte erscheinung, dass sich ein phonem $\check{x}\bar{x}$ — [ʒ] bezeichnet hier einen jeden beliebigen vokal, [x] einen jeden beliebigen konsonanten — historisch zu $\check{x}x\check{x}$, $\bar{x}\check{x}$ oder $\check{x}\bar{x}$ entwickelt, oder dass aus $\check{x}\bar{x}$ ein $\check{x}x\bar{x}$ oder $\bar{x}\bar{x}$ entsteht. Alle diese fälle sind aus den lappischen dialekten bekannt.

LAGERCRANTZ — der übrigens die einschlägigen erscheinungen nicht physiologisch, sondern psychologisch erklären möchte — nennt die strukturtypen vokalgiplig und konsonanten-

gipflig, je nachdem der stammvokal oder der stammkonsonant das quantitative übergewicht besitzt. Wenn sowohl der stammvokal als der stammkonsonant ziemlich lang sind, bekommt man einen gleichgewichtstypus. Wenn beide kurz (oder ziemlich kurz) sind, weist das wort einen leichten gleichgewichtstypus auf. Da alle diese vier arten von strukturtypen im lappischen vertreten sind, mutet es eigentümlich an, wenn der verf. äussert (p. 8): „Es ist eine auffallende eigenart der lappischen sprache, ein gewisses stammelement durch eine besonders grosse dauer auszuzeichnen“. Wir haben es aber hier mit dem schwerpunkt der schon in L.s früheren werken skizzierten quantitätstheorien zu tun: der lehre von der kontrastierenden korrelation. Wir müssen dem verf. noch einmal das wort geben: „Die lappische sprache ist bestrebt, in jedem wort entweder im stammvokalismus oder im stammkonsonantismus einen gipfel auszubilden, der sich sowohl in der dauer wie in der qualität der laute äussert. Zwischen dem vokalischen und konsonantischen element entsteht dadurch eine kontrastierende korrelation. Je länger der stammvokalismus ist, um so kürzer ist der stammkonsonantismus und umgekehrt. Ihre summe ist bestrebt, einen gleichbleibenden wert anzunehmen“.

Dass das vorhandensein von „leichten gleichgewichtstypen“ in den meisten lappischen dialekten entschieden gegen den zuletzt angeführten satz spricht, scheint dem verf. nicht entgangen zu sein; um der darin liegenden schwierigkeit zu entgehen, ergeht er sich in inhaltslosen tiraden: „Die ausbildung eines gipfels ist aus etymologischen gründen unterblieben“ (p. 8); „das auftreten des typus *c* — — — wird aus dem zwang der serien und des gestaltwechsels erklärt“ (p. 25). Andererseits heisst es (p. 19): „In wirklichkeit ist die aufrechterhaltung des korrelationsgesetzes der sinn des gestaltwechsels“. Bezüglich der quantitätsverhältnisse im estnischen — die wir im folgenden berühren werden — wird geäussert: „Bei den zweisilbigen wörtern ist die auswirkung des korrelationsgesetzes nicht unbedingt — — —. Es ist nämlich durch den primären gestaltwechsel und durch die vokalreihen und konsonantenserien gehemmt“ (p. 32). Und betreffs finnischer wörter vom typus *kota*, *tulit* heisst es (p. 45): „In diesen typen ist der stammvokal wegen seiner natur nicht dehnbar, der stammkonsonant ist wegen der forderung des gestaltwechselgesetzes kurz“.

Inwiefern in dieser lehre von der kontrastierenden korrelation etwas neues steckt und inwiefern darin etwas richtiges steckt, wird wohl zum teil aus der folgenden besprechung hervorgehen. Wir wollen jetzt erstens die folgende these kritisch erörtern:

„Das gesetz der kontrastierenden korrelation ist schon in der finnisch-ugrischen ursprache wirksam gewesen“ (p. 26).

Dass das gesetz der kontrastierenden korrelation in der oben angeführten strengen fassung höchstens nur für einige lappische dialekte geltung hat, räumt der verf. wenigstens implicite ein. In einer milderen fassung tritt das gesetz in dem abschnitt über „Beziehungen zu verwandten sprachen“ auf, wo der verf. ausser dem lappischen estnisch, finnisch und ungarisch heranzieht (p. 24): „Sie haben alle ein gesetz der kontrastierenden korrelation. Die längste vokalstufe verbindet sich niemals mit der längsten konsonantenstufe. Ein jeder laut ist in verbindung mit einem etymologisch langen laut kürzer als in verbindung mit einem etymologisch kurzen laut“.

Wir wollen zuerst mit hilfe des vom verf. mitgeteilten materials die letztere behauptung beleuchten und fangen dabei mit dem estnischen an. Die folgenden dauerwerte (in $\frac{1}{100}$ sek. angegeben) sind für die these entschieden ungünstig:

[s] in *käsi* 13; in *päsed* 13, *pási* 13,5.

[l] in *pala* 11,5; in *tüle* 14.

[n] in *sõna* 7,5; in *läned* 7,5, *pēnar* 7,5.

[o] in *koda* 10,5; in *lot'i* 10,5, *lot'e* 14,5.

[õ] in *sõna* 12; in *sõn'i* 14.

[ä] in *näci* 9,5, *näha* 11,5, *pärast* 12, *käsi* 15; in *nähtu* 11,5,
kärna 14,5.

Wir gehen dann zum finnischen über.

1. Nordösterbotten.

[t] in *kato* 9,5; in *satal* 11.

2. Vadsö.

[a] in *kato* 7,3; in *kallo* 8,7.

3. Der ononetzische dialekt von Salmi.

[h] in *paha* 8,1; in *tuhet* 8,9, *tuhhi* 10,4.

[l, r] in *tülen* 6,6; *tulih* 8,6; in *tüli* 7,3, *tület* 8,4.

[a₁] in *ka₁sat* 8,8, *pa₁ha* 9,7, *papit* 11; in *pappi* 10,9, *kassu* 11.

[o] in *os'at* 9,9; in *os's'u* 11,3.

[u] in *puren* 6,5, *tülen* 9,1, *tulih* 9,4, *ukon* 11,2; in *ukko* 10,2.

Es bleibt dann nur das ungarische übrig, und auch hier sprechen die folgenden dauerwerte gegen die these:

[a₁] in *rakott* 8,4, *pa₁ta* 9,9, *ha₁sa* 12; in *ka₁ssa* 13, *ha₁ddal* 13,1, *asszony* 14,5.

[sz] in *teszek* 10,5; in *úszik* 20.

Die angeführten beispiele, die für das material repräsentativ sind, zeigen unzweideutig, dass die these weder für das ungarische noch für das finnische oder das estnische zutrifft.

Wie schon oben angedeutet wurde, glaubt der verf. gefunden zu haben, dass die spuren des vermeintlich uralten korrelationsgesetzes im estnischen in den einsilbigen wörtern besser erhalten seien als in den zweisilbigen. „Das gesetz der kontrastierenden korrelation — — — hat bei den einsilbigen wörtern unbedingte geltung“ (p. 32). „KETTUNEN scheint nicht bemerkt zu haben, dass die kurze stufe der konsonanten in einsilbigen wörtern nicht nach kurzem vokal vorkommen kann“ (p. 39). — Die erklärung dieser erscheinung liegt in wirklichkeit sehr nahe: die einsilbigen wörter im estnischen sind — bis auf wenige ausnahmen — durch apokope aus zweisilbigen entstanden, und eine solche apokope hat in zweisilblern mit kurzer offener stammsilbe — vom typus *pala* — nicht stattgefunden. Damit wird auch den historischen schlussfolgerungen, die der verf. aus den estnischen quantitätsverhältnissen herleitet, der boden entzogen (p. 25): „Die ähnlichkeiten in der ausbildung des korrelationsgesetzes sind im lappischen und estnischen so gross, dass man nicht umhin kann, sie als genetisch verwandt anzusehen“.

Von dem angeblich vorlappischen, bzw. finnisch-ugrischen bestand der kontrastierenden korrelation bewährt sich also höchstens nur das gesetz, dass sich die längste vokalstufe nie mit der längsten konsonantenstufe verbindet. Bevor aus dieser these weitgehende rückschlüsse gezogen werden können, muss aber untersucht werden, unter welchen bedingungen die fraglichen maximalen dauerstufen in jeder einzelnen sprache vorkommen oder möglicherweise entstanden sind. Bezüglich des lappischen muss man

dabei das von WIKLUND (UL 67) formulierte gesetz berücksichtigen: „kurze, hauptbetonte [a, e, ä, o, ɤ] wurden in urlappischer zeit in offener silbe lang, in geschlossener halblang“. Dass die mit urfi. [ā, ē, ā, ō] adäquaten langen vokale im urlappischen mit den entsprechenden kurzen vokalen (urfi. [a] etc.) zusammengefallen sind, kann wohl nicht in abrede gestellt werden. Schon daraus erhellt, dass das gesetz der kontrastierenden korrelation in der zuletzt angeführten fassung betreffs des lappischen nicht älter als die urlappische periode sein kann.

Aus dem oben gesagten geht hervor, dass der vom verf. gemachte versuch, die lappischen korrelationsverhältnisse in die finnisch-ugrische ursprache zurückzuführen, entschieden verfehlt ist. Dasselbe gilt womöglich in noch höheren grade von seinem versuch, dem korrelationsgesetze uralische ahnen zu verleihen: „Die kontrastkorrelation muss ebenso alt sein wie der gestaltwechsel“ (p. 25).

In dem abschnitt, worin die quantitätsverhältnisse der ostseefinnischen sprachen erörtert werden, bespricht der verf. auch etliche in den finnischen mundarten von Vadsö und Porsanger auftretende quantitative erscheinungen; er stützt sich dabei auf BERONKAS „Syntaktiske iakttagelser fra de finske dialekter i Vadsö och Porsanger“. Es handelt sich teils um die kürzung langer liquidae und nasale nach langem stammvokal, teils um die dehnung des stammkonsonanten vor dem langen vokal der 2. silbe. L. erwähnt mit keinem wort, dass solche erscheinungen weit über das finnische sprachgebiet hin verbreitet sind, sondern konstatiert nur: „Hier steht man also vor einem scharf ausgebildeten falle der angleichenden korrelation“, usw. Es sei nur noch bemerkt, dass L. unter den fällen von sekundärer konsonantendehnung auch folgende beispiele ins feld führt: *silloin* 'dann', *huomaitteevat* 'sie merken'.

Wir kehren jetzt zur lappischen sprache zurück, um einen blick auf die entwicklung der stammsilben mit kurzem vokal + kurzem konsonanten in den verschiedenen lappischen dialekten zu werfen.

Im südlappischen (einschliesslich Sorsele) ist *ǎǎ* in *ǎǎǎ* übergegangen (vgl. aber auch solche fälle wie *nūset* neben *nussēt* und (?) *vǎyε* neben *vǎō̄*: WIKLUND UL 264, 292).

In Arjeplog hat sich $\check{a}\check{x}\check{x}$ im allgemeinen erhalten oder ist eventuell in $\check{a}\check{x}\check{x}$ übergegangen.

Im Lulelappischen hat sich $\check{a}\check{x}\check{x}$ erhalten — oft mit einer unbedeutenden dehnung des stammvokals — und ebenso $\check{a}\check{x}\check{x}$, wenn der vokal der 2. silbe [i] oder [u] ist. Wenn der vokal der 2. silbe [a] oder [o] ist, ist $\check{a}\check{x}\check{x}$ in $\check{a}'\check{x}\check{x}$ übergegangen, ein sachverhalt, den LAGERCRANTZ verschweigt. Der von ihm untersuchte Tysfjorddialekt „dürfte mit der sprache im nördlichen Jokkmokk übereinstimmen“ (p. 121); es muss daher staunen erregen, wenn man *kisq̄i* und *po'noy* mit *kurzem* vokal in der 2. silbe vorfindet (ebenso *silq̄* neg. prs. von *s̄otq̄t*). In wirklichkeit ist aus L.s kurven zu ersehen, dass der vokal in diesen fällen lang ist: [āi] 40 hs., [ou] 37; vgl. *k̄e'ε'tsq̄u* (wo das [a] wirklich kurz ist) mit [ou] 18 und andererseits *t̄o'q̄'jāu* mit [āu] ≥ 38. So etwas legt von dem gehör des verf. kein gutes zeugnis ab.¹

Die nichtbeachtung des fraglichen progressiven gleichgewichtsgesetzes — das in WIKLUNDS Lärobok i lapska språket nachzulesen ist — ist dem verf. um so nachteiliger gewesen, als dies gesetz an und für sich hinreicht, um eine von den im schlusskapitel aufgestellten thesen zu widerlegen: „Durchgehends kann man beobachten, das alle strukturinduktionen von hinten nach vorn wirken: der spätere laut übt einen einfluss auf einen früheren aus“.

Der verf. hat offenbar keine von WIKLUNDS arbeiten über das Lulelappische zu rate gezogen. Wenn er dies getan oder auch nur die auf das Lulelappische bezüglichen angaben in Urlappische Lautlehre berücksichtigt hätte, würde er nicht vom Tysfjorddialekt gesagt haben: „Er dürfte mit der sprache im nördlichen Jokkmokk übereinstimmen“, indem er gleichzeitig als die wichtigste eigentümlichkeit jener mundart im vergleich mit den übrigen von ihm untersuchten das fehlen des *i*- und *u*-umlautes (*ò'q̄'di* etc., formen, die wahrscheinlich nur auf verhören beruhen) hervorhebt.

¹ Ein zweites beispiel in derselben richtung ist Koutokeino *mori* 'sorge' (p. 213); das kymogramm ergibt für „[i]“ ≥ 25 hs. Merkwürdig ist auch die in Tysfjord auskultativ aufgenommene form *pie'ttie* 2. du. imper. von *pi'ēpat* (s. 123) mit ihrem [tt] (vgl. 2. du. imper. *öq̄'d'vie*); anderer beispiele zu geschweigen.

Von flagranter unwissenheit zeugt auch die folgende äusserung über den Tysfjorddialekt (p. 127): „Ein urspr. [i, ü, (ä)] der zweiten silbe dürfte gelegentlich¹ einen typus mit schwächerem konsonantismus und stärkerem vokalismus hervorrufen. Ein paar beispiele deuten auf einen solchen einfluss. Im ganzen ist aber diese wirkung sehr gering², indem sie nur bei gedehntem vokal gefunden worden ist“. Der verf. weiss also nicht, dass im Lulelappischen ein etymologisch langer stammvokal in der schwachen stufe lang auftritt, wenn der vokal der zweiten silbe etymologisch kurz ist (vgl. WIKLUNDS Lärobok § 28 und dort angeführte beispiele wie *kävötsa* ~ g. sg. *kävötsa*, *älkēt* ~ 3. sg. prt. *älkī*, *särenōt* ~ 3. sg. pot. *sārnutš*). Dass dem verf. solche wechselfälle der starken stufe wie *jåpmēt* ~ 3. sg. prt. *jåpmin* entgangen sind, ist weniger zu verwundern, da sie — aus praktischen gründen — im WIKLUNDSchen elementarbuch nicht erwähnt sind.

Im Tornelappischen hat sich *äxx* erhalten; bisweilen tritt dehnung — bis zu halblänge — des stammvokals oder des stammkonsonanten auf. Inwiefern man es hier mit dialektischen oder individuellen verschiedenheiten zu tun hat, lässt sich auf grund des knappen materials nicht beurteilen.

In Koutokeino hat sich *äxx* erhalten (von eventueller kürzung des vokals der 2. silbe abgesehen). *äxx* hat nach NIELSEN (Lärebok i lappisk, § 3, p. 5, §§ 41,1, 50) *äxx* ergeben, wenn die zweite silbe [a] enthält und kein intervokalisches [h] folgt: also im ganzen derselbe tatbestand wie im Lulelappischen. L.s material bestätigt nicht die regel von der dehnung des kurzen [a]. Statt des zu erwartenden **naean* hat er nämlich *ta'c'an* (p. 213). Es ist aber zu bemerken, dass L.s untersuchungsperson seit 12 jahren mit ihrer familie in Karesuando ansässig ist, und es wirkt nicht unbedingt beruhigend, wenn der verf. hinzufügt: „Das Karesuvalappische schien auf seine aussprache kaum einen einfluss ausgeübt zu haben“.

In Karasjok hat *äxx* nach NIELSEN (l. c.) *äxx* ergeben. L. gibt in diesem punkt keine auskunft.

¹ Vom rez. gesperrt.

² Vom rez. gesperrt.

In Polmak ist nach NIELSEN $\check{\alpha}\check{x}\check{\alpha}$ erhalten, sowie auch $\check{\alpha}\check{x}\check{i}$ (bisweilen $> \check{\alpha}\check{x}\check{i}$); $\check{\alpha}\check{x}\check{a}$ ist in $\check{\alpha}\check{x}\check{a}$ übergegangen, wenn die zweite silbe geschlossen ist und nicht [i] enthält; sonst hat $\check{\alpha}\check{x}\check{\alpha}$ überhaupt $\check{\alpha}\check{x}\check{\alpha}$ ergeben. Gegen die regeln streitet bei L. $\check{v}\check{a}'s'am$ (p. 230); die kurve (p. 234) zeigt allerdings, dass [ä] nur 15 hs. beträgt. Ebenso schreibt L. $\check{v}\check{a}'\gamma'am$, $\check{v}\check{a}'j'am$ (die kurven sind nicht eingetragen).

In Varanger ist $\check{\alpha}\check{x}\check{\alpha}$ erhalten, eventuell mit einer geringfügigen dehnung des stammvokals. L. setzt hier schlechterdings halbkurzen vokal an (p. 324) und konstruiert somit in übereinstimmung mit seinen theorien einen gegensatz zwischen den typen $\check{\alpha}'\check{x}\check{\alpha}$ und $\check{\alpha}\check{x}\check{\alpha}$ hinsichtlich der dauer des stammvokals; dies resultat hat er aber durch grobes schematisieren gewonnen. So bezeichnet er z. b. das [α] in Nordvaranger $\check{v}\check{a}'k'a't$ als kurz, obgleich es nach den messungen 13 hs. beträgt ([α] in $\check{v}\check{a}'\check{v}\check{v}\check{a}$ sogar 16), während dagegen [α] 12,7 in $\check{v}\check{a}'\gamma'a_i$ und [α] 12,2 in $\check{v}\check{a}'s'a_i$ bei derselben untersuchungsperson und aller wahrscheinlichkeit nach auch bei derselben untersuchungsgelegenheit als halbkurz bestimmt werden. In tab. 68 wird [α] 18 in Südvaranger $\check{m}\check{a}\check{n}\check{n}\check{a}'t$ als kurz bezeichnet, [α] 12,5 in $\check{m}\check{a}'\check{n}\check{a}\check{m}$ dagegen bei derselben untersuchungsperson als halbkurz. In den einzigen beispielen von [o] in Nordvaranger, $\check{l}\check{o}\check{j}\check{j}\check{e}$ und $\check{l}\check{o}'\check{j}\check{e}'s$, zeigen die kurven (p. 333, 334), dass [o] in beiden fällen dieselbe dauer hat (14 hs.), obschon der verf. es im letzteren fall als halbkurz bezeichnet, im ersteren als kurz. Dieser schematismus in der lautbezeichnung wird unten näher beleuchtet werden.

Für das Inarilappische hat sich der verf. auf eine von prof. FRANS ÄIMÄ zur verfügung gestellte mitteilung über die stufenwechseltypen in Inari berufen; aus dieser mitteilung ergibt sich hinsichtlich des vorliegenden worttypus folgendes:

$\check{\alpha}\check{x}\check{\alpha}$ ist in Inari in $\check{\alpha}\check{x}\check{\alpha}$ übergegangen; $\check{\alpha}\check{x}\check{\alpha}$ hat sich im östlichen teil des dialektgebietes erhalten, während es im südlichen teil des gebietes $\check{\alpha}\check{x}\check{\alpha}$ ergeben hat.

Für das russisch-lappische baut der verf. auf dem in ITKONENS Venäjänlapin konsonanttien astevaihtelu mitgeteilten material.

Im skoltlappischen hat $\check{\alpha}\check{x}\check{\alpha}$ überhaupt $\check{\alpha}\check{x}\check{\alpha}$ ergeben wie im südlichen Inari.

Die verhältnisse im Kolalappischen können auf grund des vorliegenden materiales nicht klar beurteilt werden; man muss also das erscheinen von *IKONENS* ersehntem russisch-lappischen wörterbuch abwarten. In Ter ist, nach dem vorliegenden material zu urteilen, in dem fraglichen worttypus der stammvokal nur ausnahmsweise gedehnt worden; in den meisten fällen scheint keine dehnung stattgefunden zu haben. Die beispiele von dehnung sind: *và^dzĭ*, *ō^dzĭm*, *ōdĭ*, *nāmĭ*, *māne*. In Kildin scheint kurzer stammvokal beinahe ebenso oft vorzukommen wie langer (7 fälle gegen 10), ein umstand, der dem verf. ganz entgangen zu sein scheint; er gibt nämlich kurzen vokal nur für Ter an (p. 415). Vielleicht ist es nicht ohne bedeutung, dass kurzer stammvokal in Kildin in allen belegten beispielen vom typus *āā* auftritt; deren gibt es allerdings nur drei: *suĕ*, *nūne*, *mar^emōs* (?).

Als eine für das Inarilappische und das russisch-lappische — insbesondere das südliche Inari und das skoltlappische — kennzeichnende eigentümlichkeit erscheint mithin die dehnung zur länge (oder sogar bis zur überlänge) eines historisch kurzen stammvokals in offener silbe. Diese erscheinung hat zur folge gehabt, dass das LAGERCRANTZsche struktursystem in eklatanter weise entgleist ist. In der übersicht über die strukturtypen in Inari vermisst man den mit kurzem stammvokal + kurzem stammkonsonanten adäquaten strukturtypus *c*², wiewohl der typus *māne* im texte erwähnt und kommentiert wird (p. 410, 412). Dies könnte zur not daraus erklärt werden, dass der fragliche typus nur in der nicht instrumental untersuchten östlichen mundart vorkommt und somit nicht als würdig erachtet wurde; in das verzeichnis über die strukturtypen aufgenommen zu werden; ein solcher standpunkt wäre allerdings nichts weniger als konsequent, da ja das russisch-lappische zum gegenstand einer eingehenden struktureinteilung gemacht worden ist, obschon die betreffenden dialekte auch nicht instrumental untersucht sind und in quantitativer hinsicht viel weniger erläutert sind als die mundart im östlichen Inari. Der gedehnte typus *māne* — es ist zu beachten, dass die strukturtypen bei L. deskriptive, nicht historische gegebenheiten sind — ist zum strukturtypus *f*² geführt, der in Inari theoretisch die quantitätskombination IV + I a aufweist. Nach tab. 2 weist dieser strukturtypus in allen instrumental untersuchten dialekten die kombination V + I auf, während er nach tab. 35 in Polmak die

kombination III b + I aufweist. Unter diesen umständen kennt die überraschung des lesers keine grenzen, wenn er in tab. 100 skoltlp. *mēnam*, Kildin *mēna^m* im strukturtypus *c*² findet, der sonst im system des verf. immer ein „gleichgewichtstypus ohne gipfelbildung“ mit der dauerkombination I + I oder II a + I ist, der jetzt aber am ende der abhandlung plötzlich als ein „stark vokalgipliger typus“ mit der kombination III + I („gelegentlich III + II u. I + I“) auftritt.

Da das strukturtypensystem des verf. auf einer neuen, sehr verwickelten quantitätseinteilung aufgebaut ist, muss auch das vom verf. gebrauchte system der quantitätsbezeichnung erörtert werden.

Der verf. kennt fünf hauptstufen der quantität: I, II, III, IV, V. Von diesen zerfallen indessen I und III überall und die übrigen in der mehrzahl der dialekte in zwei stufen, I a, I b, usw. Wir bekommen also: I a, I b, II, II a, II b, III a, III b, IV, IV a, IV b, V, V a, V b. Nun spaltet sich aber in Härjedalen I a in eine überkurze und eine kurze abart, die wir als I a₁, bzw. I a₂ bezeichnen können; in Polmak spalten sich III a und III b in III a₁ und III a₂, bzw. III b₁ und III b₂, und in Karesuando wird V b „gelegentlich in zwei abarten geteilt,“ also V b₁ und V b₂.

Um die verschiedenen quantitätsstufen in der lautschrift zu unterscheiden, bedient sich der verf. der folgenden zeichen:

für einfache laute: x , \check{x} , x^{\cdot} , x^{\cdot} , \dot{x} , \bar{x} , \hat{x} ;

für geminaten: $\check{x}\check{x}$, $\check{x}x$, $x\check{x}$, xx , xx^{\cdot} , $x^{\cdot}x$, xx^{\cdot} , $\dot{x}x$, $x^{\cdot}x^{\cdot}$, $x^{\cdot}x^{\cdot}$,
 $\dot{x}\dot{x}$, $\bar{x}x$, $\bar{x}\bar{x}$

Von diesen zeichen sind folgenden je zwei untereinander gleichwertig: $x = \check{x}$, $x^{\cdot}x = xx^{\cdot}$, $x^{\cdot}x^{\cdot} = \dot{x}\dot{x}$.

„Um die dauerzeichen besser auszunützen“, hat der verf. sein bezeichnungssystem nach den quantitätsverhältnissen der verschiedenen dialekte ein wenig akkomodiert, wie aus der folgenden tabelle erhellt:

Die verschiedenen quantitätszeichen entsprechen somit in folgender weise den verschiedenen quantitätsstufen: x , $\check{x} = I a$; $x = I a_2$, I b; $x^{\cdot} = II a$, II, II b; $x^{\cdot} = II b$, III a; $\dot{x} = II a$, II b, III a; $\bar{x} = III a$, III b, IV a; $\hat{x} = IV a$, IV, IV b, V a; $\check{x}\check{x} = I b$, II; $\check{x}x = II a$, II b, III a; $x\check{x} = II a$, II, II b, III a; $xx^{\cdot} = III a$, III b, IV a?; $xx^{\cdot} = III a$; $x^{\cdot}x$, $xx^{\cdot} = IV a$; $\dot{x}x = III b$, IV a, IV; $x^{\cdot}x^{\cdot} = IV$; $x^{\cdot}x^{\cdot}$, $\dot{x}\dot{x} = IV b$, V; $\bar{x}x = IV b$, V a; $\bar{x}\bar{x} = V$, V b.

	I a	I b	II a	II b	III a	III b	IV a	IV b	V a	V b
Härjedalen	$\check{x} \mid x$	—	x^{\cdot}	—	$x', \dot{x}, x\check{x}$	—	$\bar{x}, \dot{x}x$	—	$\hat{x}, \dot{x}\dot{x}, \bar{x}x$	—
Vefsen	\check{x}	—	x^{\cdot}	x', \dot{x}	—	\bar{x}	$xx?$	—	—	—
Sorsele	\check{x}	x	$x', \check{x}\check{x}$		$\dot{x}, x\check{x}$	\bar{x}, xx	$\hat{x}, \dot{x}x x^{\cdot}x^{\cdot}$		—	—
Arjeplog	\check{x}	x	x^{\cdot}	x^{\cdot}	\bar{x}, xx^{\cdot}	—	\hat{x}, xx^{\cdot}	$x^{\cdot}x^{\cdot}$	$x^{\cdot}\dot{x}$	
Tysfjord	\check{x}	$x, \check{x}\check{x}$	—	—	$x', \check{x}x$	\bar{x}, xx	—	$\hat{x}, x^{\cdot}x^{\cdot}$	—	$\bar{x}\bar{x}$
Gratangen	\check{x}	x	x^{\cdot}		$\dot{x}, \check{x}x$	\bar{x}, xx	$\hat{x}, \dot{x}x$	$\dot{x}\dot{x}$	—	—
Lyngen	\check{x}	x	—	$\dot{x}, \check{x}x$	\bar{x}	xx	—	—	—	—
Karesuando	\check{x}	x	$\dot{x}, \check{x}x$	—	—	\bar{x}, xx	—	$\hat{x}, x^{\cdot}x^{\cdot}$	—	$\bar{x}\bar{x}$
Sudjavaara	\check{x}	$x, \check{x}\check{x}$	—	$x', \check{x}x$	—	\bar{x}, xx	$\hat{x}, x^{\cdot}x$	—	—	—
Koutokeino	\check{x}	$x, \check{x}\check{x}$	$x^{\cdot}, x\check{x}$		$\check{x}x$	\bar{x}, xx	$\hat{x}, x^{\cdot}x$		$x^{\cdot}x^{\cdot}$	
Polmak	\check{x}	x	$x^{\cdot}, x\check{x}$	$x^{\cdot}, x\check{x}$	\dot{x}, xx	$\bar{x}, \dot{x}x$	—	$\dot{x}\dot{x}$	—	—
Nordvaranger	\check{x}	x	$x^{\cdot}, x\check{x}$	—	—	xx	—	$\hat{x}, \bar{x}x$	$\bar{x}\bar{x}$	
Südvaranger	\check{x}	x	$x^{\cdot}, x\check{x}$	x^{\cdot}	—	\bar{x}, xx	—	$\hat{x}, \bar{x}x$	$\bar{x}\bar{x}$	

Mit der von LAGERCRANTZ früher vertretenen auffassung des quantitatsbegriffes hat sich der rez. in einem aufsatz „Über den begriff der quantitat mit besonderer rücksicht auf die lappische sprache“ (JSFOu XLII,1) ausführlich auseinandergesetzt. Die stellungnahme zu der im vorliegenden werke gebrauchten quantitatsbezeichnung wird dadurch ausserordentlich erschwert, dass es schier unmöglich ist, die von L. hier befolgten prinzipien ausfindig zu machen.

Über ÄİMÄS für das Inarilappische auf auskultation aufgebaute quantitatsbezeichnung äussert L. (p. 407): „Überraschend erscheint die eintragung der dauer der einfachen intervokalischen stimmlosen konsonanten mit einer DD. von 16,5 hs. in die I. stufe. Diese I. stufe enthält nach ÄİMÄ z. b. auch die kürzesten dauertypen der stimmhaften konsonanten mit einer DD. von 10,2, in einigen fällen sogar von nur 5,6 hs. Dabei kennt ÄİMÄ eine II. stufe mit einer DD. von 13,4 hs. Durch dieses vorgehen, dass wohl gewisse etymologische gründe für sich haben kann, hat die dauerbezeichnung etwas von dem sinn einer phonetischen dauerbezeichnung eingebüsst. — Für die untersuchung der strukturtypen muss aber die stufeneinteilung mit dem absoluten dauerwert der lauttypen unbedingt übereinstimmen“.

Die angeführte äusserung besagt, dass die quantitatsbezeichnung ein ausdruck der *objektiven* lautdauer sein muss. Die quantitatsbezeichnung soll angeben, wie lang die laute in wirklichkeit sind, nicht wie lang sie klingen; eine gegebene quantitatsstufe muss einer gewissen dauerlatitude entsprechen. Diesem grundsatz ist aber L. in der vorliegenden arbeit nicht treu geblieben. In § 2 (p. 3) heisst es nämlich: „Für die einteilung der stufen ist die absolute lautdauer unter berücksichtigung der gegensatzlichen verwendung von verschiedenen dauerwerten und von der eigendauer¹ der konsonanten bestimmend gewesen“. Daraus geht jedenfalls ganz unzweideutig hervor, dass L. selbst der quantitatsauffassung, die er bei ÄİMÄ rügt, betrachtliche konzessionen gemacht hat. Desgleichen hat L. in seiner quantitatsbezeichnung individuelle unterschiede des redetempos berücksichtigt. So äussert er § 56 (p. 220): „In dem letztgenannten wort habe ich bei N. O. von [o] die dauer

¹ Vom rezensenten gesperrt.

14,5 Hs. gefunden, was in dem dauersystem dieser Up. als kürz aufzufassen ist.“¹

Bei ÄIMÄ kommt es, wie schon oben erwähnt wurde, bisweilen vor, dass von zwei qualitativ verschiedenen lauten der objektiv kürzere in eine höhere quantitätsstufe eingetragen wird als der objektiv längere. Dasselbe trifft auch bei L. ein, trotz seiner vermeintlich naturwissenschaftlichen quantitätsbezeichnung. In den unten angeführten beispielen gehört jedes paar bzw. jede gruppe von wörtern einer und derselben untersuchungsperson, wenn nicht die anfangsbuchstaben der untersuchungspersonen angegeben werden.

Härjedalen. [ɛ] in *jɛr^εεuπ* 13,5 Hs., [r^v] in *jur^vu^ε* 13.

Karesuando. [t] in *rū^vɔta* I. B. 19,5, [ʂ] in *kī^vɛʂat* L. H. 13,5.
[ɕ] in *tuʂkie* K. L. 15, [k^v] in *ta^vk^vat* L. H. 14,5.
[α] 12,7, [a^v] in *a^vk^va^v* 10,7.

Koutokeino. [t₂] in *ti^vɛt₂a* 22,5, [k^v] in *nū^vk^vulin* 20.

Polmak. [i] in *bi^vvā* 16,1 [ā^v] in *nā^vγām* 12,3, [e^v] in *ε^vr^vu^vʂ* 13.
[ā] in *bā^vʂā* 19,2, [q^v] in *m^vq^vɔtām* 13.

Varanger. [α] in *εαββA* 16, [i^v] in *i^vdi^v* 11, [u^v] in *εu^vḃu* 11.
[α] in *man^vat* 18, [q^v] in *εq^vḃu* 10,7.
[ɛ] in *ɛ^vḃi^v* 15,3, [o^v] in *o^vs^va^v* 10,5.
[ü^ve] in *εü^ve^vḃɛ* 20,5, [óa] in *εóa^vʂ^vk^vo^vk* 19.

Die angeführten beispiele deuten zunächst darauf, dass der verf. den eigenwerten der laute beträchtliche zugeständnisse gemacht hat. Seltsamer kommt es einem vor — besonders wenn man die gegen ÄIMÄ gerichtete kritik in betracht zieht —, dass bei L. in vielen fällen ein gegebener laut in einer höheren quantitätsstufe auftritt als ein objektiv längerer, obgleich es sich um eine und dieselbe lautqualität bei einer und derselben untersuchungsperson handelt. Es seien hier die folgenden beispiele angeführt:

Sorsele. [s] in *n^visti^vɛβ* 18,5, [s^v] in *ves^vi^v* 17.

Gratangen. [ò] in *βò^vʂi^v* 22,5, [ō] in *βō^vʂy^vk* 20,5.
(vgl. [o] in *βò^vʂā* 19 !!)

Sudjavaara. [o] in *po^vnā* 17,5, [o^v] in *ko^vβòn* 15.

[u^v] in *ku^vsò^vk* 17, [ù] in *sù^vll^vʂk* 15,5.

¹ Vom rezensenten gesperrt.

- Polmak.** [â] in *vässém* 14,5, [â˘] in *vâ˘yám* 12,3.
Varanger. [šš] in *buoššot* 40,6, [šš] in *ruššij* 37,7.
 [a] in *cāba* 16, [a˘] in *ba˘s˘aĭ* 12,2.
 [a] in *manna˘t* 18, [a˘] in *ma˘nam* 12,5.
 [óa] in *oaddj* 29,5, [óa] in *hóaš˘a˘k* 26,5.
 [óa] in *móar˘ssi* 22, [óa] in *hóaššA* 20. ¹

Die zuletzt angeführten fälle mit oa-diphthong verdienen eine besondere aufmerksamkeit. N. sg. *†hóaššA* 'schachtelhaln' hat etymologisch langen š-laut: vgl. IpL N. Gellivare *oššē*, n. pl. *oššē˘* (ohne stufenwechsel), S. Gellivare (WIKLUND) *oššē*, ill. pl. *oššiti*. Die messungsergebnisse in Varanger stimmen gut überein, wenn wir sie in das folgende schema einsetzen:

Starke stufe der xx-serie: halblanger diphthong: 20, 22.

Schwache stufe der xx-serie }
 Starke stufe der x-serie } langer diphthong: 26,5, 29,5.

LAGERCANTZ hat n. pl. *†hóaš˘a˘k* zu demselben strukturtypus wie *bēāna* und andere wörter mit schwacher stufe der x-serie gestellt und in konsequenz damit den diphthong überlang geschrieben (tab. 73).

In diesem zusammenhang kann auch hervorgehoben werden, dass (Sudjavaara) [iě] 22 in *siě˘mav* als halblang bezeichnet wird, [i˘e] 22,5 in *ki˘esav* 1. sg. prs. dagegen als überlang: eine durchschnittliche dauerdifferenz von 1/2 hs. soll mithin eine differenz von zwei stufen in der quantitätsbezeichnung und der strukturklassifikation bedingen! Unter diesen umständen muss es staunen erregen, dass in dem dürftigen material aus Sorsele [šs] 47 hs. in *cašsiě* 'harz' und [šs] 33 in *bšššġt* 'waschen' als identisch bezeichnet werden, um so mehr als das [šs] von *cašsiě* zur xx-serie gehört, während das [šs] von *bšššġt* zur x-serie gehört, ebenso wie [ss] 29 in *vässäm* part. prt. 'verschwinden'.

Ganz unbegreiflich wirkt es, wenn der verf. gegen NIELSEN äussert (p. 220): „Die absoluten dauerunterschiede sind in Polmak viel zu klein, um neben der an sich unrichtig angesetzten kurzen stufe“ ² — in formen wie NIELSEN QuP *govĭĭ*, LAGERCRANTZ *codđiĭ*

¹ In klammern werden angeführt: [a] in *aġġai* 19,2, [ā] in *āġġġk* 13,5.

² Statt der kurzen stufe gibt NIELSEN nunmehr (Lærebok § 35) kurze geminata an, was L. wahrscheinlich übersehen hat.

— „noch drei arten von geminaten anzunehmen“. Selbst setzt nämlich L. bei den geminaten in Polmak 7 quantitätsstufen an: II a 16,2 (z. b. *d'žw'ďď'žyš* tab. 52, mit tab. 34 verglichen), II b 21,2, III a¹ (z. b. *bissust* 19,7, *dād'd'im* 21,5¹), III a² (z. b. *rissái* 22,2), III b¹, III b², IV b. „Die einteilung der stufen III a und III b in zwei abarten — — ist — — beibehalten worden, da sich dadurch ein mittel geboten hat, die durch die verschiedenen sektionen hervorgerufenen stufenunterschiede zu berücksichtigen“ (p. 253). Oder anders ausgedrückt: diese mehr als haarfeinen distinktionen sind gemacht, damit die verschiedenen strukturtypen besser voneinander abstechen. Andererseits heisst es bezüglich der quantitätsverteilung in den strukturtypen (p. 6, fussnote): „Abweichungen um eine stufe können wegen der vielheit der stufen vorkommen“. Ja, es kommen sogar abweichungen um zwei stufen vor: so weist im strukturtypus e der stammkonsonant in Polmak *d'žw'ďď'žyš*, *e'mmijv* die stufe II a auf statt der theoretisch richtigen stufe III a.

Eine eingehende detailprüfung der quantitätsbezeichnung des verfassers lässt sich nicht durchführen, dazu ist das material zu knapp und zu ungleichmässig. Nur aus Polmak und Varanger liegt ein in dieser hinsicht einigermaßen hinreichendes material vor. Die am gründlichsten untersuchte lautgruppe sind wohl die tenues des Polmakdialektes, durch rund siebenzig kurven repräsentiert, die nach fünf untersuchungspersonen bei sechs verschiedenen gelegenheiten aufgenommen worden sind. Hier fällt aber auf das bezeichnungssystem des verf. ein eigentümliches licht.

Als gegenstand der prüfung wollen wir die phoneme vom typus *nāšk'ət* wählen. Die regel für die quantität des stammkonsonanten in diesem worttypus lautet folgendermassen (p. 261): „In der x-serie sind die tenuisverschlusslaute in formen mit urspr. [ǎ, ǐ, ů] in der zweiten silbe halblang, st. III a¹ mit der durchschnittlichen dauer 20,1 hs.“ Die zahl 20,1 ist der gemeinsame mittlere wert für sämtliche untersuchungspersonen (und versuchsgelegenheiten); aus tab. 43 geht indessen hervor, dass die durchschnittswerte für jede einzelne untersuchungsperson (und versuchsgelegenheit) untereinander verglichen von 15,8 bis 26,1¹ wechseln!

¹ Dieser durchschnittswert würde ein wenig niedriger sein, wenn der verf. nicht irrtümlicherweise den inf. *ra'šp'ut* hierher

Dieses eigentümliche ergebnis kann nicht aus verschiedenheiten des redetempos erklärt werden, denn diejenige untersuchungsperson, die III a 15,8 aufweist, hat für die stufe III b¹ den wert 31,8, während diejenige untersuchungsperson, die III a 26,1 aufweist, für III b¹ den wert 30,9 hat. Wenn man nun aber zu den tab. 44 a—e übergeht, wo die wortbeispiele angeführt sind, findet man in tab. 44 a, dass der wert III a 15,8 hier in einer ganz anderen quantitätsstufe auftritt, nämlich II a, und das wort *vãšk'át* — das einzige beispiel vom fraglichen worttypus bei dieser untersuchungsperson — tritt in dem mit II a adäquaten strukturtypus c¹ auf. Dieselbe seltsame entdeckung wiederholt sich in tab. 44 d. Das wirrsal, das in diesem punkt in der darstellung des verf. obwaltet, kommt am deutlichsten zum vorschein, wenn man seine angaben in tabellarischer form zusammenstellt:

Untersuchungs- person bzw. -gelegenheit	Wortbeispiel	Tab. 43	Tab. 44		Struk- tur- typus
		Stufe	DD	Stufe	
N. O.	<i>vãšk'át</i>	III a	15,8	II a	c ¹
E. O.	<i>sišt'át</i>	III a	16	III a	b
J. O.	<i>sišt'át</i>	III a	15,7	II	c ¹
A. H. ¹	<i>vãšk'át</i>	III a	21,3	III a ¹	b ²
A. H. ²	<i>sišt'át</i>	III a	22,1	III a ²	b ¹

Diese tabelle bedarf eigentlich keiner kommentarien. Es sei nur hervorgehoben, dass sich der worttypus *vãšk'át*, *sišt'át* in einer und derselben mundart je nach den umständen ganz regellos auf zwei oder genauer drei verschiedene strukturtypen — c¹, b¹, b² — verteilt, was nicht unbedingt die vom verf. vertretene ansicht stützt, dass die von ihm aufgestellten strukturtypen zu den stabilsten elementen der lappischen sprache gehören. Es ist weiter zu bemerken, dass die soeben besprochenen dauerunterschiede des stammkonsonantismus wesentlich im tonlosen vokal liegen (tab. 46, 47). Zulezt möchte man fragen, warum eine tenuis mit DD

gestellt hätte, der einen historisch langen vokal in der 2. silbe hat (tab. 44 e²).

12,3, 13,5 oder 14,4 als halbkurz bezeichnet wird, da ja ein kurzer vokal mit DD 14,5 (p. 220) als kurz angesetzt wird.

Die kritik der quantitätseinteilung könnte weiter geführt werden; das bisher gesagte dürfte aber genug sein, um darzulegen, dass L.s quantitätssystem zum grossen teil ganz fiktiver natur ist. Es stützt sich auf keine konsequent durchgeführten prinzipien, und das unterscheiden minutiöser quantitätsschattierungen, die kein menschliches ohr auffassen kann, ist teilweise auf grundlage eines gewaltsamen schematisierens geschehen.

Von allen abschnitten des werkes macht das kapitel über das russisch-lappische den unerfreulichsten eindruck. Während 270 seiten der abhandlung dem „nordlappischen“ — d. h. lpN einschliesslich des Tornelappischen — gewidmet sind, wird das russisch-lappische auf fünf und einer halben seite behandelt. Der verf. hat sich damit begnügt, nur andeutungsweise und zum teil in kausierender form den platz anzugeben, den diese dialekte im system einnehmen. Nichtsdestoweniger gibt es in diesem abschnitt mehr unrichtiges als richtiges. So sagt der verf. vom umlaut im russisch-lappischen: „Ein blick auf die beispiele“ — in ITRONENS Venäjänlapin konsonanttien astevaihtelu — „genügt — — —, um sich davon zu überzeugen, dass der qualitative typenwechsel der vokale, wie z. b. der wechsel von diphthongischen typen mit monophthongischen (z. b. Kildin *čšüörv* nom. sg. ~ *čšürvi* gen. pl. 'horn') — — — prinzipiell nach denselben gesetzen geregelt sind wie in allen anderen lappischen mundarten“. Aus ITRONENS material geht aber deutlich hervor, dass die *i*- und *u*-monophthongierung dem von ihm untersuchten skotlappischen fremd ist; es seien hier die folgenden beispiele genannt:

a. pl. *miennō* 'vahinko'; 1. sg. prt. *jiellēm* 'elää'; a. pl. *ku'ssiō* 'vieras', g. sg. *küödtq* 'liekopuu' (lpN *guddu*); 1. sg. prt. *tüšjēm* 'taittaa'.

Dieser schnitzer erklärt sich teilweise aus einer vermischung der begriffe „russisch-lappisch“ und „Kolalappisch“; aber die sache liegt noch tiefer. An anderem ort (p. 406) wird über denselben gegenstand geäussert: „Für das Inari- und das Kolalappische gilt das allgemein-lappische gesetz, dass die *ĩ*-*ü*-sektion monophthongische typen verlangt. Im Inarilappischen machen die *ū*- und die *ĩ*-reihe, im Kildinlappischen die *ē*-reihe eine ausnahme.“ Diese äusserung sagt zu viel und gleichzeitig zu wenig. Das fragliche monophthon-

gierungsgesetz hat in seinem vollen umfang nur für verhältnismässig wenige dialekte geltung; auch der am weitesten verbreitete fall, die monophthongierung des oa-diphthongs, fehlt in gewissen südlappischen mundarten (WIKLUND, UL 236)¹. Da ausserdem das skollappische keine monophthongierung zu kennen scheint, kann hier nicht mit fug von einer „allgemein-lappischen“ erscheinung geredet werden. Und zweitens: die monophthongierung tritt in Inari und im Kolalappischen nicht nur vor [ǰ] und [ǻ], sondern auch vor [ǣ] auf², und ÄIMÄ hat daher (FUF 14, h. 3, p. 10) die vermutung ausgesprochen, dass diese monophthongierungen letzten endes auf die quantität des vokals der letzten silbe zurückzuführen seien. Wenn man noch in betracht zieht, dass in Ter und Kildin auch ein [ē] der 2. silbe die monophthongierung der uo- und ie-diphthonge hervorgerufen hat, muss man wohl sagen, dass die monophthongierung im Kolalappischen von ganz anderen gesetzen geregelt ist als im norwegisch-lappischen und in den südlicheren dialekten, und dem ganzen plan der abhandlung gemäss hätten diese gesetze unbedingt im abschnitt vom russisch-lappischen erwähnt werden sollen.

ÄIMÄ und ITKONEN haben gezeigt, dass in den russisch-lappischen dialekten vier stufenwechselstufen auftreten, die zu je drei miteinander in paradigmatischem wechsel stehen, nämlich in der „x-serie“ zwei starke stufen (A I und A II) und eine schwache stufe (B), in der „xx-serie“ hinwiederum eine starke stufe (A) und zwei schwache (B I und B II). Die stufe A I (die stärkste stufe) tritt in solchen (zweisilbigen) formen auf, die durch apokope oder kontraktion aus dreisilbigen entstanden sind (jedoch nicht in den infinitiven, die immer die stufe A II aufweisen); hier liegt also eine erscheinung vor, die unter dem namen „ersatzdehnung“ wohlbekannt ist. Zu eng ist ITKONENS definition (op. cit. p. 14): „I vahva aste esiintyy ilmeisesti silloin, kun toinen tavu on sekundäärisesti sulkeutunut“; L. (p. 418) macht in noch einseitigerer weise geltend, dass die stufe A I nur in kontrakten formen auftrete. ITKONEN

¹ Auch in Ter scheint sie oft zu fehlen, was nach ÄIMÄ (FUF 14, h. 3, p. 4) aus paradigmatischen ausgleichungen zu erklären wäre. — L.s wahrscheinlich unrichtige angaben über das Tysfjord-lappische sind oben berührt worden.

² In tab. 98, „reihe“ [ǻ], „sektion“ [ǣ] steht für Enare [eä] statt [ǣ].

hebt hervor, dass im Inarilappischen eine überdehnung nach ungefähr denselben regeln auftritt wie im russisch-lappischen, und von dieser überdehnung heisst es bei L. (p. 413): „Herr Prof. F. ÄMÄ teilt auch gütigst mit, dass „in ursprünglich mehrsilbigen wortformen, die heutzutage zweisilbig sind, nach bestimmten regeln sekundäre verlängerungen des stammkonsonantismus bzw. verkürzungen des vokalismus der ersten silbe erscheinen.“ Trotz der von ITKONEN und ÄMÄ angeführten beleuchtenden beispiele hat L. nicht eingesehen, dass im russisch-lappischen eine überdehnung derselben art wie im Inari-lappischen vorliegt, sondern er gibt als ursache des entstehens der stufe A I „den schwund einer dritten silbe und einen dadurch entstandenen **langen vokal**“ an.

Von den stufen B I und B II sagt der verf. (p. 419): „Es gibt hier einen stärker konsonantengipfligen typus in formen mit urspr. langem vokal in der zweiten silbe. Als beispiele seien erwähnt: *nyəələst* lok. sg. 'zugnetz' mit urspr. langem und *nuə'it̪i*¹ gen. pl., mit urspr. kurzem vokal in der zweiten silbe.“

Die angeführte äusserung kann als musterbeispiel davon dienen, wie man lautgeschichte nicht schreiben soll. Der verf. hat aus ein paar aufs geratewohl aufgeschnappten formen eine regel herauskonstruiert, die sich als evident unrichtig erweist, sobald man das vorliegende material etwas näher betrachtet. Eine zeile unter dem vom verf. angeführten beispiel (ITKONEN p. 23) findet man schon eine form die seine regel widerlegt: *māələž* 3. sg. pot. hat B I, obschon der vokal der 2. silbe urspr. kurz ist, und ein paar zeilen weiter unten findet man *ā'k'e* g. sg. 'akka' mit B II, obschon der vokal der 2. silbe urspr. lang ist.

In wirklichkeit verhält es sich so, dass die stufe B I im skoltlappischen durch dieselbe ersatzdehnung entstanden ist wie A I. Nach ITKONEN erscheint B I im skoltlappischen bei nomina im lok. sg., akk. pl., lok. pl., allat. pl. und in den diminutiven, bei den verben in der 3. sg. pot., 3. sg. kond. und in der unpersönlichen form auf [ʔ]. Dazu kommen wohl noch die komparative (*hāūskev*, p. 86) und das adverb *kuskas* 'kaus' (= Ter *kukkōzi*). Also lauter zweisilbler, die aus dreisilblern entstanden sind, während alle beispiele von B II ursprüngliche zweisilbler sind (ausser a. pl.

¹ Die formen sind skoltlappisch.

лõшн́и́д und a. pl. *хәәрр́ид*, die den von Itkonen gegebenen regeln widersprechen).

Bezüglich des skoltlappischen können somit A I und B I unter die folgende gemeinsame regel gebracht werden: Wenn eine dreisilbige form (durch apokope oder kontraktion) zweisilbig wurde, wurde der konsonant (bzw. der konsonantische vokal), auf den die 1. silbe endete, gedehnt, insofern er nicht schon von vornherein mindestens halblang war.

Aus dieser regel folgt, dass die dehnung nicht in der starken stufe der xx-serie eintreten konnte, wo die 1. silbe immer auf halblangen oder langen konsonanten (bzw. konsonantischen vokal) endet, und ebensowenig in der schwachen stufe der x-serie, wo die 1. silbe auf vokal endet. Es bleiben dann nur die starke stufe der x-serie (A I) und die schwache stufe der xx-serie (B I) übrig.

In der jetzt gegebenen regel sind wir von der voraussetzung ausgegangen, dass der „stammkonsonant“ in A I und B I zur zeit des entstehens der stufen A II und B II mit dem heutigen identisch gewesen sei. Nur für die tenues und tenuisaffrikaten wollen wir die Kildinformen als die ursprünglicheren ansetzen. Um die regel zu verifizieren, wollen wir einige beispiele von den beiden stufenpaaren anführen; der verlauf der dehnung wird dabei durch das zeichen [\gg] angegeben. Es sei noch bemerkt, dass in den konsonantenverbindungen im skoltlappischen der quantitäsunterschied zwischen B I und B II immer im 1. komponenten, und gewöhnlich nur dort, zum vorschein kommt (ITKONEN s. 58).

A II > A I. *ʌp > ʌp* Kld. *ʌts > ʌts* Kld. *ðð > ðð*.

ij > ij. ll > ll. mm > mm.

B II > B I. *ʃk > ʃk* Kld. *ʌts > ʌts* Kld. *ʃʃ > ʃʃ. ʌv > ʌv.*

ij > ij. ll > ll. mm > mm Kld. *id > id.*

lv > lv. ll > ll. st > st. lst > lst. ps > ps.

tk > tk. dv > dv. mn > mn. bd > bd.

„Merkillepantava seikka on, että inarinlapissa esiintyy I heikko aste yleensä samoissa muodoissa kuin koltanlapissakin“ (ITKONEN, s. 22).

In Ter und Kildin ist die verteilung zwischen B I und B II eine andere als im skoltlappischen (ITKONEN p. 21). In Ter erscheinen — nach ITKONENS material zu urteilen — in B II nur

formen mit geschlossener 2. silbe (nebst n. sg. von konsonantenstämmen mit geschwundenem endkonsonanten, z. b. *pp⁴fš⁴* 'karvas', *kjänge* 'kurkunpää', g. sg. *kļņg⁴am⁴*), und zwar sowohl (apokopierte) urspr. dreisilbler wie urspr. zweisilbler. In BI erscheinen neben formen mit offener 2. silbe auch unpersönliche verbalformen vom typus *kāuḥa⁴t* (8 beispiele) und mehrsilbler (*kukķāzī* 'kauas' und komp. *kjaļšeaṁ⁴* 'kalseampi'). Als reine ausnahmen dürfen wohl 1. sg. prs. *viā⁴šim* 'oksentaa', 3. sg. prt. *liā⁴ki* und 3. sg. prt. *viļēi* betrachtet werden. Vorausgesetzt, dass die unpersönliche form (= 3. sg. prs. des kausativs) noch nach der zeit, wo die stufen BI und BII auseinandergingen, dreisilbig gewesen ist, kann man die regel der verteilung für Ter so formulieren, dass zweisilbler auf vokal und dreisilbler BI haben, zweisilbler auf konsonanten dagegen BII. Für Kildin gilt dieselbe hauptregel; in übereinstimmung damit erscheinen *kuckas* (= Ter *kukķāzī*) und die einzige belegte kausativform 3. sg. prs. *āmbaot* 'kuohuttaa' in BI. Der einzige ausdrücklich angegebene n. pl. *ruude* steht in BII; diese form fällt unter die hauptregel, wenn angenommen werden darf, dass der n. pl. noch zu der zeit auf konsonanten geendet hat, wo die stufen BI und BII auseinandergingen. Eine bedeutende abweichung von der hauptregel besteht darin, dass die 1. sg. prs. der verben in BI steht; dies hängt möglicherweise damit zusammen, dass das auslautende [m] in der 1. sg. prs. in Kildin — im gegensatz zum verhalten im Ter — reduziert ist: *mānta^m* etc. Eine zweite, nicht weniger bedeutende abweichung liegt darin, dass die 2. sg. imper. und die verneinende präsensform der verben in BII stehen (39 beispiele). Dies ist vielleicht aus demselben verhalten zu erklären wie eine analoge erscheinung in IpN (NIELSEN, QuP § 20). In Polmak und Karasjok ist in der 2. sg. imper. der *ē*-verben das auslautende [e] verkürzt worden. Eine entsprechende verkürzung scheint auch in der 2. sg. imper. der *ō*-verben eingetreten zu sein. Der stammvokal und der stammkonsonant weisen gewöhnlich die für die stufe BII kennzeichnende quantität auf. Z. b. Polmak *gōvė*, Karasjok *gōvi* = IpL *kottēo*, Polmak *sār'nu* = IpL *sār'nōo*. Das verneinende präsens erscheint in Karasjok in BI, z. b. *goōvi*; in Polmak ist das neg. prs. formell identisch mit der 2. sg. imper., was nach NIELSEN auf analogischem anschluss an den imperativ beruht. Die erklärungen dieser verhältnisse dürfte darin liegen, dass ein imperativ, wenn er mit prädi-

kativ versehen ist oder zusammen mit dem nachfolgenden objekt eine stehende verbindung eingeht, infolge reduzierter intensität leicht gekürzt wird, z. b. lpL *árü sjävöt!*, *påt tiehki!*, schw. *kast loss!*, fi. *haist'* — — —! Die so entstandene kurzform kann späterhin verallgemeinert werden, so dass sie die absolute form verdrängt.

Es bleiben noch folgende ausnahmen: lok. sg. *rõmmast*, *ponnest*, 3. sg. prt. *leðmvi*, *rejuvi*, *tusvvi*, sämtlich in BI (sonst treten lok. sg. und 3. sg. prt. in B II auf).

Das oben gesagte wird wohl das wesentliche davon enthalten, was auf grund des bisher veröffentlichten materials über den sekundären stufenwechsel im russisch-lappischen gesagt werden kann. Jedenfalls geht daraus in evidenter weise hervor, dass LAGERCRANTZ ein grundfalsches bild der russisch-lappischen verhältnisse gibt, wenn er äussert (p. 419): „Diese nebenmomente im gestaltwechsel des Kolalappischen erklären sich also aus der **angleichenden korrelation** zwischen dem stammkonsonanten und dem vokalismus der zweiten silbe.“

Mit der schon oben berührten verquickung von phonetik und grammatik, die das ganze werk kennzeichnet, hängt es zusammen, dass die daselbst gelieferten beiträge zur lappischen dialektologie so überaus dürftig sind. Die darstellung der quantitätsgesetze der vom verf. behandelten vierzehn dialekte füllt alles in allem kaum acht von den 425 seiten des buches. Auf diesen acht seiten gibt es überdies viel ungenaues, viel unrichtiges, viele wiederholungen. Wenn der leser einen systematischen bericht über die quantitätsverhältnisse eines jeglichen dialektes sucht, wird er meistens enttäuscht — oder getäuscht. Dies ist nur zum teil aus ungenügender kenntnis der betreffenden dialekte zu erklären; überhaupt hat der verf. für diesen teil seiner aufgabe anscheinend kein eigentliches interesse gehegt. Ihm scheint hauptsächlich nur daran gelegen zu sein, die mehr oder minder verwischten oder gehemmten „auswirkungen“ eines vermeintlich uralten korrelationsgesetzes in jedem einzelnen dialekt nachzuweisen. Wenn man rückschlüsse auf urlappische zustände ziehen will, ist aber die genaue feststellung des tatbestandes der verschiedenen dialekte oder dialektgruppen eine unerlässliche vorbedingung.

L. tadelt die problemstellung in NIELSENS werk Die Quantitätsverhältnisse im Polmaklappischen und will seine eigene auffassung

der lappischen quantittsprobleme als ungleich fruchtbarer hinstellen (p. 221). „Das problem steckt — — — in der erkennung der gesamten gestalt des wortes, der gipfelbildung, der gliederung und der verschiedenen schichten der schwerestruktur. Auf dieser grundlage gibt die untersuchung der lappischen schwerestrukturen reichlichen anlass zu sprachgeschichtlichen aufklrungen und psychologischen begründungen, die man bei NIELSEN leider vermisst“.

Was L. selbst an sprachgeschichtlichen aufklrungen bietet, ist nicht viel. Ein paar positive ergebnisse gibt es allerdings. Seine auffassung von der auflösung des stufenwechsels im südlappischen ist jedenfalls aner kennenswert. Die beobachtungen über die verbindung von kehlkopfexplosiva und nasal in einigen mundarten und die sprachhistorischen schlussfolgerungen, die er daraus zieht (p. 422), sind interessant¹; sie scheinen durch gewisse erscheinungen, die im Lulelappischen beobachtet worden sind, bestätigt zu werden. Der rez. hofft späterhin auf diesen gegenstand zurückkommen zu können. Leider sind die sprachhistorischen darlegungen des verf. sonst fast durchgehends von ganz anderer qualitat.

Auf die „psychologischen begründungen“ soll in dieser besprechung nicht näher eingegangen werden. Insofern als der verf. hier die lappische lautlehre als probierstein der von ihm verfochtenen gestaltpsychologischen theorien benutzt hat, muss unumwunden gesagt werden, dass die probe ziemlich ungünstig ausgefallen ist. Der verf. hebt als ein hauptverdienst seines werkes hervor, dass er als erster das wort als eine organische einheit erfasst, indem er durchgehends die gegenseitigen dauerverhltnisse der verschiedenen laute ins auge gefasst habe. Dabei weicht er aber von seinen vorgängern nicht so sehr in der beurteilung der lautlichen vorgänge wie in der methode der darstellung ab; und jene methode ist weder in praktisch-didaktischer hinsicht empfehlenswert noch konsequent durchgeführt. berhaupt ist die stellungnahme des verf. zu seinen vorgängern sehr eigentümlich:

¹ Methodisch verkehrt ist aber der schluss, den der verf. aus dem vorkommen der kehlkopfexplosiva bei den waldlappen in Sudjavaara (Karesuando) zieht (p. 197): „Der kehlverschlusslaut ist in dieser stellung in einigen seelappischen dialekten — — — vorhanden. Dies würde auf eine einwanderung der Sudjavaara-Sameh von der meereskste deuten“.

bisweilen scheint er ihre arbeiten nicht zu rate gezogen zu haben; auch wenn er sie gelesen, hat er sie oftmals nicht ausgenutzt, und wenn er sie ausgenutzt hat, verschweigt er dies. Das, was sich von L.s strukturlehre als richtig bewährt, ist im wesentlichen schon früher von WIKLUND, NIELSEN und ÄIMÄ ausgesprochen worden. Die abhängigkeit der quantität des stammvokals von der quantität des stammkonsonanten hat WIKLUND schon vor dreissig jahren zum ausdruck gebracht, und diese lehre hat NIELSEN in seiner abhandlung über den Polmakdialekt weiter ausgebaut und bis in die kleinsten einzelheiten durchgeführt. WIKLUND und NIELSEN gebührt auch das verdienst, die in mehreren lappischen dialekten zum vorschein kommende abhängigkeit der quantität des stammkonsonantismus von der quantität des vokals der zweiten silbe erwiesen zu haben. Die mit der kontraktion der 2. und der 3. silbe in zusammenhang stehende überdehnung des stammkonsonanten in der „x-reihe“ ist von WIKLUND erwiesen und in erschöpfender weise dargelegt worden. Und vollends: das „gesetz der kontrastierenden korrelation“ ist schon vor fünfundzwanzig jahren von NIELSEN in den folgenden worten ausgesprochen worden (Quantität in Polmak, p. 188): „Es ergibt sich, dass zwischen der quantität des ersten vokals und derjenigen des folgenden durchgängig eine gewisse harmonie besteht. Oder genauer, diese tendenz nach gleichgewicht trifft nicht nur die respektiven vokale, sondern die ganze silbe“.

Dies alles wird von LAGERCRANTZ verschwiegen oder durch eine ungerechte kritik verhüllt.

Als schlussergebnis dieser besprechung dürfte es sich herausstellen, dass die vorliegende arbeit — wenigstens im verhältnis zu ihrem umfang — gar wenig geeignet ist, die wissenschaftliche erforschung des lappischen zu fördern. Es ist sehr zu bedauern, dass der eiserne fleiss und die selbstlose hingabe an die wissenschaft, die diese verfasserindividualität kennzeichnen, in diesem gross angelegten werke keine reiferen früchte gezeitigt haben.

Uppsala, juni 1927.

BJÖRN COLLINDER.

Tatarische lehnwörter im wogulischen.

KANNISTO, A.: Die tatarischen lehnwörter im wogulischen. Sonderabdruck aus den FUF 17 264 p. Helsinki 1925.

Wer die gründlichen kenntnisse des verfassers im wogulischen und seine ausserordentliche sorgfalt kennt, wird auch von diesem buche nichts als gutes erwarten, und wenn man es liest, sieht man diese hoffnung zu seiner freude erfüllt.

Zunächst bespricht der verf. die früher gedruckte literatur, in der die betreffende frage erörtert wird. Dann folgt ein kapitel über die vertretung der tatarischen laute im wogulischen und danach ein langes wörterverzeichnis (554 artikel, von denen 508 nach verf. sicher), in das die betreffenden, genau transkribierten wogulischen wörter aus allen mundarten mit ihren türkischen etymologischen entsprechungen aufgenommen sind.

Am ende des buches findet sich eine kurze übersicht über die geschichte der wogulen und der Tobol-tataren, deren reich im 14 jh. seinen anfang genommen hat. Der verf. hat früher eine untersuchung über die früheren wohngebiete der wogulen geschrieben und im lichte der ortsnamenforschung gezeigt, dass die wohngebiete dieses volkes viel ausgedehnter als jetzt waren und dass die wogulen namentlich diesseits des Urals, aber auch in Sibirien bedeutend weiter nach süden ansässig gewesen sind. Auch mit den tataren standen die wogulen früher in regerem verkehr. Die ältesten entlehnungen können schon aus dem 14. jh. stammen. Der einfluss dauert auch jetzt noch, obgleich stark abgeschwächt, im gebiete von Eskalbin fort. Die entlehnungen stammen hauptsächlich aus der sprache der tataren von Eskalbin, der Tavda und von Turinsk-Tabary. Nach lautlichen kriterien zu urteilen, sind einige wörter aus anderen tatarischen dialekten, namentlich aus dem schorischen oder Tubadialekt eingedrungen. Die richtung der einwanderung der einzelnen wörter in die verschiedenen wogulischen dialekte wird statistisch beleuchtet. Der verf. zieht auch die möglichkeit tschuwassischer lehnwörter im wog., die MUNKÁCSI und GOMBOCZ angenommen haben, in erwägung und kommt zu dem meiner ansicht nach richtigen resultat, dass von den früher angeführten wortzusammenstellungen keine einzige vor der kritik standhält.

Zum schluss gibt er einen beiträg zur kenntnis des tat. dialekts von Turinsk, der aus der feder eines russischen gemeinde-sekretärgehilfen stammt.

Der verfasser ist kein turkolog, aber dennoch bietet das werk für die turkologie viel wichtiges, insbesondere bereichert es die kenntnis der so wenig untersuchten sprache der Tobol-tataren. Auch bei der aufstellung der etymologien hat der verf. im all-gemeinen das richtige getroffen. Im nachstehenden lasse ich einige bemerkungen folgen, in denen ich anderer meinung bin als der verfasser.

P. 85-86 sind zwei türkische wörter *joval* (kas. *жувал*) 'verloren gehen, vernichtet werden' (stammt von *joq* 'nein, nicht') und *juqyl* (kas. *жууыл*) 'einstürzen' (refl.-form von *juq* 'stürzen') vermischt worden. In den meisten türkischen dialekten erscheinen diese zwei wörter in verschiedenen gestalten, wobei auch die bedeutungen gänzlich auseinandergehen, wie auch aus KANNISTOS belegen zu ersehen ist.

P. 140 sind zwei katzenamen *mišäk* und *mäč̄i* für ein wort gehalten. Die beiden typen haben so viele lautliche differenzen, dass man sie trennen muss.

P. 149 *päk*, *bek* 'stark, fest; sehr' und *bögä* können aus lautlichen gründen nicht zusammengehören.

P. 87, 88 wird *jöl* 'hilfe, beistand, nutzen' nach Gombocz, allerdings wegen des bedeutungsunterschieds zweifelnd, von türk. *jal* 'miete' hergeleitet. Könnte *jol* 'weg' nicht besser als original passen? Vgl. *jol bulmaq* 'einen weg finden, eine sache erlangen', *jol bilmäk* 'wissen, wie man zu handeln hat'; auch russ. *nymь* 'weg, nutzen, vorteil'. Vgl. weiter fi. *keino* 'mittel', nordfi. 'weg', lapp. *gæidno* 'weg'.

P. 135. Als original des wortes *кєβraq̄* 'spröde' ist nur tel. *küräk* erwähnt. Das wort ist auf türkischem, ja sogar auf mongolischem boden weit verbreitet, s. z. b. Gombocz MSFOu. 30, 106. Näher kommt dem wog. wort schor. *käbräk*.

P. 84 wird *uaq* 'klein, fein, in kleinen stückchen' als persisches lehnwort angesehen. Das wort ist rein türkisch, es gehört zu *ua-l* 'sich zerbröckeln', *ua-t* 'klein brechen', s. pp. 98, 99, 100.

P. 96 ist türk. *jasaq* 'tribut' usw. als arabisches lehnwort angegeben. Das wort ist jedoch echttürkisch(-mongolisch), ob-

gleich es weit über das türkische gebiet hinausgegriffen hat, und gehört zu *jasā* 'machen, bauen, herrichten'.

Der verf. berücksichtigt nicht die möglichkeit einer entgegengesetzten richtung in den lehnbeziehungen, selbst wenn ein wort auf türkischem boden isoliert wäre. Ein wogulisches wort in Tobol-tatarischen quellen habe ich in KCsA. I p. 411 nachgewiesen. Einige diesbezügliche wörter könnte man auch vielleicht in KANNISTOS sammlungen finden.

P. 142 wog. *naχ* 'dicht, fest' ist meines erachtens ein finnisch-ugrisches wort, es könnte mit tscher. *nək*, *нүγәдо* 'stark' usw. verknüpft werden. Wolgatürkisches *nyq* könnte ein tsche-remissisches lehnwort sein (untürkisch wegen des anl. *n*).

P. 104 hält der verf. merkwürdigerweise *ħāmerkān* 'fischadler' für ein tat. lehnwort. Tob. Gig. *kalmārgan* 'fischmöwe' ist offenbar ein wogulisches kompositum. Das erste glied ist wog. Tj. Tč. *kōa* 'fisch' (zum vokalismus vgl. KANNISTO Vokal. p. 115, 181.) Wenn es solche vokaldifferenzen nicht in den komposita gibt, könnte man vielleicht an ein ostjakisches lehnwort denken? Das zweite glied ist wog. *merkān* 'meister, kühn, hervorragend als fischer od. schütze', das seinerseits ein tat. lehnwort ist, wie der verf. p. 138, 139 zeigt.

Auch eine morphologische bemerkung möchte ich machen. Die zahlreichen verbalentlehnungen, die im wogulischen um das *-t*-suffix vermehrt sind, z. b. *axsà-t* p. 48, erklärt der verf. aus der tat. perfektform auf *dy*, *dī*. Das wäre sehr merkwürdig, dann müssten doch wohl im tat. eben diese formen ganz besonders gebräuchlich sein, was aber nicht der fall ist, denn neben prät. *dy* gibt es im tatarischen auch andere präterita. Es wäre dasselbe, wie wenn man im finnischen die zahlreichen skandinavischen entlehnten verben, die im finnischen mit *-t* erweitert sind (z. b. *siunata* < *-signa*, *vahdata* < *vakta*), aus skand. imperfekt- oder supinformen erklären wollte.

Helsingfors.

MARTTI RÄSÄNEN.

Zwei bemerkenswerte baugeschichtliche werke.

- FRANZ OELMANN, Haus und Hof im Altertum. Band I. Berlin und Leipzig 1927.
- GERDA BÖETHIUS. Studier i den nordiska timmerbyggnadskonsten, en undersökning utgående från Anders Zorns samlingar. Stockholm 1927.

Die baugeschichtlichen forschungen gehören zu denen, die im gebiet der stofflichen ethnographie die meisten vertreter gefunden haben. Dies beruht vielleicht in erster linie auf dem interesse, das bei den forschungs- und anderen reisenden immer gegenüber der wohnweise der verschiedenen länder und völker erweckt wird, sowie auf den zahlreichen beobachtungen und berichten, die im lauf der zeit über hierhergehörige erscheinungen ausgeführt und mitgeteilt worden sind. Wir dürfen sagen, dass die wohnweise der verschiedenen länder und völker in folgedessen schon verhältnismässig gut bekannt ist.

Die wissenschaftliche forschung auf diesem gebiet hat also im allgemeinen keinen mangel an material gelitten, obwohl zuzugeben ist, dass der wertvollste forschungsstoff auf diesem wie auf anderen gebieten der ist, den der fachmann mit feder und stift zusammengebracht hat.

Die baugeschichtliche forschung kann ihr material von verschiedenen gesichtspunkten aus betrachten. Bisher hat sie es vor allem als ihr ziel angesehen, die wohnverhältnisse eines bestimmten landes aufzuklären, und hat versucht, dieselben im lichte sozialer und historischer gesichtspunkte zu verstehen. So sind eine reihe monographien über verschiedene länder entstanden, die von manchen wichtigen erscheinungen eine eingehende analyse, sei es auf typologischer oder direkt urkundlicher basis gegeben haben.

Der erste, der hierhergehörige erscheinungen aus allen ländern unter allgemeinen gesichtspunkten zu betrachten unternommen hat, ist FRANZ OELMANN, der verfasser des werkes „Haus und Hof“. Um eine zuverlässige grundlage für das verständnis der wohngebäude der antike zu gewinnen, hat er sich klar zu machen versucht, woher die verschiedenartigen oder an verschiedenen orten konstatierten gleichartigen grundformen der gebäude stam-

men, und er ist zu dem schluss gekommen, dass sie auf klimatischen faktoren beruhen. Dieser gesichtspunkt ist zwar auch früher beachtet worden, aber niemand hat ihn bisher in gleichem masse betont und mittels eines umfassenden materials gestützt wie dr. OELMANN. Schon in seinem vorwort wendet er sich u. a. gegen den von F. NOACK vorgebrachten gedanken, dass das mit satteldach, vier wänden und offener feuerstelle versehene gebäude, das sog. „megaron“, die wohnform des kalten nordens, das breitstirnige und angeblich herdlose kretische haus dagegen die spezielle gebäudeform des warmen südens sei. OELMANN stellt schon in diesem zusammenhang die behauptung auf: „Das „Megaron“ findet sich vielmehr als Charakterform des Hauses ebenso im heissesten Süden, im Gebiet der tropischen Regenwälder. Den Ausschlag geben nicht die Temperatur-, sondern die Niederschlagsverhältnisse, die in Mitteleuropa ähnlich sind wie in den Tropen und so zur Herrschaft der gleichen Hausform geführt haben. Sie bedingen die Form des Daches, und dieses ist ja das wesentliche, primäre Element im Hausbau, nicht etwa die Wand, die erst einer höheren Entwicklungsstufe angehört.“

Inbesondere richtet OELMANN die aufmerksamkeit auf die pflanzengeographischen faktoren, die ihrerseits in bedeutendem grade von den niederschlagsmengen abhängen. Das beweismaterial gestaltet sich sehr interessant, da es sich wirklich nach den verschiedenen pflanzengeographischen gebieten gruppiert.

Der verfasser unterscheidet in seinem werke folgende drei grundformen: den rundbau, den rechteckbau und die mischformen des rund- und rechteckbaus.

Zu den rundbauten rechnet er die halbkuppel- und halbkegelhütten und die kuppel- und kegelhütten und scheidet als eine gruppe für sich die ohne wände und die mit wänden aus. In demselben zusammenhang konstatiert er die formen, in die sich der rundbau bei seiner entwicklung zu einem mehrräumigen gebilde sowohl durch innere teilung als auch durch verbindung verschiedener räume kleidet.

In diesem fall ist es von interesse festzustellen, dass die kuppel- und kegelhütten verschiedenartigen pflanzengeographischen gebieten eigentümlich sind. Die ersteren bestehen fast ausnahmslos aus dünnem, biegsamem pflanzenmaterial und sind in den steppen- und savannenregionen als wohnungen der jäger- und

hirtenvölker anzutreffen. Die letzteren dagegen sind typisch für die nadelwaldregionen, wo sie immer noch von den jägern und fischern der nördlichen teile von Eurasien und Amerika als transportable wohnungen gebraucht werden. Bei gewissen fortgeschritteneren völkern derselben gegenden, wie den finnen und skandinaviern, haben sie sich in feste gebäude umgewandelt, die als gelegentliche wohnungen oder als kochhütten angewandt werden. Die kegelform erklärt sich durch die geradschäftigkeit des benutzten materials, der nadelbäume. Interessant sind die beispiele, mit denen der verfasser die entwicklung des rundbaus zum mehrräumigen gebäude beleuchtet. Sie lassen deutlich erkennen, weshalb diese grundform keine voraussetzungen gehabt hat, sich zu einem kulturgebäude zu entwickeln.

Diese voraussetzungen eigneten dagegen den rechteckbauten, zu deren behandlung der verfasser nun übergeht. Er teilt sie in zwei haupttypen, in den hangdachbau und den flachdachbau. Zu dem ersteren zählt er den geradflächigen windschirm, die firsthütte und die tonnenhütte, deren analyse ihn zu interessanten resultaten führt. Unter anderem ergibt sich, wie ein und dieselbe grundform unter verschiedenen geographischen verhältnissen aus verschiedenartigem material entsteht.

Zunächst konstatiert der verfasser die schon von früherher bekannte tatsache, dass der vierwändige satteldachbau, das sog. „megaron“ durch verwachsung zweier mit einer wand versehenen und gegeneinander gestellten windschirme entstanden ist. Dann berichtet er über die erweiterungsmöglichkeiten der firsthütte als separater einzelraum, wobei die entstehung der walmdach- und spitztonnenhütten sowie der mit einer versenkung des bodens versehenen bauten ihre erklärung erhält. Als eigentliches verbreitungsgebiet der geradflächigen windschirme und der firstdachhütten werden die tropische und die nördliche waldzone festgestellt, was auch natürlich ist, da das skelett dieser bauten von pfosten und sparren und die überdachung meistens von blattwerk und rinde gebildet werden. Nur die vegetationsarmen gebiete, wie die steppen und tundren, machen eine ausnahme von dieser regel. Der verfasser meint, dass der primitive windschirm auf den „bratstand“ zurückgehe, der in dem erbauer den gedanken erweckt hätte, bei der herstellung des windschirms den uralten bratspiess als eine „pfette“ anzuwenden.

Die tonnenhütte ist nach den feststellungen des verfassers typisch für holzarme gegenden, wie das Irak, Südpersien, Belutschistan und die südafrikanischen steppengebiete. Zu ihrer entstehung und einföhrung hat also ebenfalls die beschaffenheit des zur verfüging stehenden holzes, d. h. dünnheit und biegsamkeit der stämme der strauchgewächse beigetragen. In diesen gegenden wurden aber diese primitiven baustoffe von dem lehm und stein verdrängt. Das geschah jedoch nicht mit einemal und zu gleicher zeit an dem ganzen gebäude, sondern das schwerere und dauerhaftere material wurde in diesem fall wie überhaupt zuerst an dem untersten, tragenden teil des gebäudes angebracht, das tonnengewölbe aber wurde bis auf weiteres aus bögen von palmlatt-rippen und schilfmattendeckung hergestellt. Schliesslich wurde das gewölbe selbst aus ziegeln oder steinen gefertigt, und hierfür erwähnt der verfasser beispiele aus dem Irak und Belutschistan, wo der rechteckige untere oder wandteil aus stampflehm hergestellt ist. Interessante angaben macht der verfasser über die technik der lehm- und steinwölbungen in diesen gegenden, die nach seiner ansicht für den europäischen monumentalbau von ausserordentlicher bedeutung gewesen ist. Eine abbildung föhrt ein beispiel aus Nubien vor, wo der giebel des aus rohziegel hergestellten rechteckigen gebäudes bis kurz über den gewölbescheitel hochgeföhrt ist und den ausgangs- und zugleich den stützpunkt des gewölbes bildet. Die einzelnen ziegelbögen sind demgemäss schräg, nicht senkrecht angebracht.

Der flachdachbau, der für regenarme gegenden typisch ist, stammt nach der annahme OELMANNs in der weise von der gegen die sonnenglut schützenden „schattenhalle“ ab, dass die zwischenräume der sie tragenden pfosten mit wänden versehen worden sind. Zugleich geht er von dem gedanken aus, dass, da die sog. „pfaahlbühnen“ seinerzeit überall — bald als aufbewahrungsorte von nahrungsmitteln, bald als unterlagen menschlicher wohnungen — vorhanden waren, diese sich in den heissen regenlosen gegenden gerade zu jenen schattenspendenden „hallen“ und auf diesem wege später zu wohnungen ausbilden konnten. Und er konstatiert, dass eine solche entwicklung noch heute zu beobachten ist, wie z. b. in der vorstadt von Katrun (Südfessan), wo die menschen im winter in kleinen, backofenartigen erdkuppelhütten schlafen, während als wohnungen luftige

flachdachbauten mit mattenverkleidung benutzt werden. „Auch wo das Flachdachhaus zur alleinigen Wohnung geworden ist, erinnert es doch noch häufig dadurch an seine Herkunft, dass es weiter dazu benutzt wird, Getreide und Heu an der Sonne zu trocknen, während in den Nachbargebieten, wo andere Wohnungsformen herrschen, wandlose Pfahlbühnen zu demselben Zweck errichtet werden.“

Der primitive flachdachbau verzichtet wie der tonnenbau in seiner entwicklung auf die anwendung leichten baumaterials und greift stattdessen zum lehm. Zuerst wird das dach mit einer lehmschicht bedeckt, um es undurchlässig zu machen, und später wird dasselbe verdichtungsmaterial auch zu den wänden benutzt. Anfangs bilden die pfosten an diesen weiterhin tragende teile, bis schliesslich die ziegelwand auch deren aufgabe übernimmt.

In einem besonderen kapitel erörtert der verfasser die verschiedenen arten, wie der rechteckbau sich erweitert und zu dem mehrräumigen gebäude anwächst. Auch hier hat er gelegenheit, sozusagen universelle züge herauszustellen. In grundrissen, die die entwicklung des nordeuropäischen balkenwohnhauses beleuchten, finden wir z. b. die typen, die für Finnland und Skandinavien charakteristisch gewesen sind. Wir konstatieren beispielsweise, wie das niederdeutsche haus in der weise aus einem einschiffigen zu einem dreischiffigen geworden ist, dass die sog. „kübbungen“ hinzukamen, wovon noch heute die dachkonstruktion zeugt. Besondere aufmerksamkeit schenkt der verfasser dem anwachsen des flachdachhauses, das er darum als sehr willkürlich bezeichnet, weil es darin nicht, wie z. b. in dem firstdachhaus, nötig ist, alle verschiedenen räume unter ein gemeinsames und zusammenhängendes dach zu setzen. Sowohl in der breite als in der tiefe können räume hinzugefügt werden, und sie können verschiedene höhe erhalten. Doch hat die eigentliche front in manchen gegenden dadurch eine feste form bekommen, dass zwischen zwei geschlossene eckräume ein offener „porticus“ verlegt wurde. Dieses system, das noch für den tibetischen monumentalbau typisch ist, war ehemals, von Babylonien abgesehen, fast im ganzen flachdachgebiet der Alten welt verbreitet.

Bei der analyse der mischformen des rund- und rechteckbaus halten wir uns nicht auf. Wir erwähnen bloss, dass der ver-

fasser zu diesen vom finnisch-ugrischen gebiet die zelte der lapen und die sog. erdhütten der ostjaken rechnet.

Im allgemeinen haben wir zu unserem referat nichts wesentliches hinzuzufügen. Es sei jedoch bemerkt, dass der verfasser in gewissen fällen den versuch macht, bestimmte typen in bestimmte vorgeschichtliche zeiträume zu verlegen, ja er weiss anzugeben, für welche vorgeschichtlichen gemeinschaften sie charakteristisch waren. Die letzteren schlussfolgerungen hat er jedoch nicht selbst begründet, sondern sich bei ihnen auf die ergebnisse der forschungen von prof. P. W. SCHMIDT und W. KOPPERS gestützt.

Das werk hat in die baugeschichtliche forschung neue gesichtspunkte gebracht und ist dadurch von grundlegender bedeutung. Keiner, der auf dem gebiet dieser wissenschaft vergleichende untersuchungen auszuführen gedenkt, kann an ihm vorbeigehen. Die darstellung ist klar und verrät eine gute beherrschung des umfassenden materials, auf die sie baut. Einzelne bemerkungen können natürlicherweise gegen das werk gemacht werden. So z. b., wenn der verfasser sagt, dass niemand vor ihm mit berücksichtigung konstruktiver momente nachgewiesen habe, dass der rundbau älter ist als der viereckbau. Oder wenn er behauptet, dass das gehrsassdach nur für die blockhausbauten charakteristisch sei, obwohl es gewissermassen schon an den primitiven rindenhütten mit firstdach auftritt. Oder weiter, wenn er das steile stroh- oder blätterdach für das älteste hält, eine behauptung, die für die nordischen länder nur in dem fall annehmbar ist, dass es sich um windschirme handelt.

Vom standpunkt der finnisch-ugrischen forschung bringt das werk in bezug auf das material nichts neues, aber es fördert sie dadurch, dass es den stoff von neuen gesichtspunkten aus betrachtet und ihn in neue zusammenhänge einstellt. Für den unterzeichneten ist es auch darum eine freude gewesen, das buch kennen zu lernen, weil die auffassungen des verfassers und des rezensenten in den punkten, die hier behandelt worden sind, meistens übereinstimmen.

Auch das werk von dr. GERDA BOËTHIUS ist auf seinem gebiet sehr bedeutungsvoll und in gewissen hinsichten bahnbrechend. Vor allem bildet es eine ausgezeichnete ergänzung zur darstellung der schwedischen volksbauten, für deren bisherige

ergebnisse wir vor allem SIGURD ERIXON dank schuldig sind. Der verstorbene AXEL NILSSON hatte bereits ein umfassendes material gesammelt, doch ist dieses abgesehen von einer kurzen darstellung über die herde und heizvorrichtungen unveröffentlicht geblieben.

Im wesentlichen ist das werk von GERDA BOËTHIUS eine monographie der gebäude vom oberen teil des Siljan-sees in Dalekarlien, der die sammlungen des malers ANDERS ZORN in Mora zugrunde liegen. Ausserdem enthält das werk material von reisen der verfasserin, besonders aus Norwegen.

Am bemerkenswertesten ist an diesem buche, dass es eine erforschung der ältesten bisher in Schweden bekannten volkstümlichen holzgebäude bietet. Besondere beachtung verdient, dass der maler ANDERS ZORN derjenige war, der zuerst die aufmerksamkeit auf dieselben richtete und die meisten für seine sammlungen („Zorns Gammelgård“) erwarb. So benutzte ZORN als atelier eine aus balken aufgeführte hütte aus der ersten hälfte des 12. jh. Als „kellerspeicher“ findet sich im bereich des hofes von Gammelgård eine andere hütte aus der zweiten hälfte des 12. jh. Eine dritte hütte ist das „Eldhus från Fageråsen“. Andere zu den sammlungen gehörige gebäude sind: die wohnhäuser von Östnor, Vika und Selja, die loftgebäude von Risa und Nunsås, die speicher von Kråkberg, Gopshus, Vika und Utmealand, der pferdestall von Östnor, die scheune von Bergkarlås, der bootsschuppen von Laknäs u. a. Ganz besonders bemerkenswert ist ausserdem die „türpartie“ (türpfosten und gesims) einer aus Fåsås stammenden, in das 11. jh. zurückgehenden hütte.

An allen diesen gebäuden hat die verfasserin untersuchungen ausgeführt, die darauf ausgegangen sind, ihre ursprüngliche zusammensetzung und ihren ursprünglichen bau festzustellen. Was insbesondere die altersbestimmungen anlangt, ist bei ihnen die verzierung der ältesten gebäude von nutzen gewesen. So tritt an der erwähnten „türpartie“ wie auch an der hütte von Fåsås und dem kellerspeicher von Noret an den türpfosten und teilweise auch an dem gesims eine ornamentik auf, die die verfasserin hinsichtlich des alters bestimmen konnte. Der hierauf bezügliche teil der untersuchung ist sehr interessant. Die an die türpfeiler anschliessenden enden der wandbalken sind mit einer art palmette verziert, die u. a. von einer isländischen

kochhütte („skåle“) aus dem 10. jh. bekannt ist. An den türpfeilern der sog. „türpartie“ erscheinen symmetrische, miteinander verschlungene bänder, deren kreuzungsstellen ein ringförmiges ornament mit kommaförmigen ausläufern umgibt, eine komposition, die für die sog. „Jellinge-funde und den Ringerik-stil“ (10. und 11. jh.) charakteristisch ist. Äusserst wertvoll für die zeitbestimmung sind auch die das türgesims der hütte von Fäsås, der „türpartie“ und des speichers von Älvdal schmückenden ranken, denen akanthusblüten ein sondergepräge verleihen und die ähnlich von skandinavischen arbeiten ums jahr 1000 bekannt sind. Der leser konstatiert mit verwunderung, dass sich in Schweden an holzgebäuden so alte denkzeichen bis auf unsere tage erhalten konnten.

Auf diese datierungen und die an den gebäuden erhaltenen jahreszahlen gestützt, hat die verfasserin auch die grundlage für die chronologie verschiedener einzelteile, wie der türpfostentypen und holzverbandformen zu ermitteln versucht. Die stichhaltigkeit der resultate können wir nicht kontrollieren. Es ergibt sich, dass die pfosten, an denen ein einschnitt für die giebelbalken vorhanden ist, in der gegend von Mora neben holzverbandformen aus der wikingerzeit auftreten. Als eine ganz besondere leistung ist die von der verfasserin gewonnene chronologie der holzverbandformen an den gebäuden derselben gegend zu betrachten, die gewiss mancher ähnlichen untersuchung sowohl in Schweden wie anderswo als vorbild dienen wird. Auch bei uns hat man eine solche versucht, obwohl man bisher noch nicht zu entsprechenden resultaten gelangt ist. Für eine künftige geschichte der holzarchitektur wird eine derartige in verschiedenen ländern durchgeführte feststellung von grossem wert sein, weil sie deutlicher als manches andere die wege aufzeigen wird, die die kulturströmungen auf diesem gebiet eingeschlagen haben.

Als verdienst ist es der verfasserin weiter anzurechnen, dass sie ihr augenmerk auf die werkzeuge der volkstümlichen holzarchitektur und ihre arbeitsweise gerichtet hat, beispielsweise darauf, was für spuren die verschiedenartigen beitypen in der gezimmerten wand hinterlassen.

Die kochhütten („eldhus“), wohnhäuser, speicher, scheunen und bootsschuppen behandelt die verfasserin in verschiedenen kapiteln, in denen besonders die drei zuerst genannten gebäude-

arten einer genauen analyse unterworfen werden. Ausserhalb des eigentlichen untersuchungsgebiets schliessen sich an das werk vier kapitel an, die zwei speicher von Älvdal, die zimmermannskunst von Bergslagen am ausgang des mittelalters, die norwegische zimmermannskunst sowie beobachtungen über die balkengebäude Schwedens im mittelalter und während der renaissance behandeln.

Der reiche und ausserordentlich sorgfältig gewählte bilderschmuck macht das werk von dr. BOËTHIUS auch für den anziehend, der nicht eigentlich fachmann auf diesem gebiet ist. Es liefert einen neuen beweis für das hohe niveau, das die schwedische buchkunst in letzter zeit erreicht hat. Davon zeugt auch die typographische ausstattung sowie das ausgezeichnete papier.

Helsingfors.

U. T. SIRELIUS.

Mitteilungen.

Bericht

über eine linguistische forschungsreise, die prof. FRANS ÄIMÄ und dr. T. ITRKONEN im sommer 1927 als stipendiaten der Finnisch-ugrischen Gesellschaft zu den lappen von Petsamo unternommen haben.

Die beiden forscher erreichten ihr eigentliches untersuchungsgebiet am 8. juli und hielten sich dasselbst bis zum 30. august auf. Als station wählten sie das an der mündung des flusses Patsjoki gelegene dorf Kolttaköngäs, das von etwa fünfzig lappen bewohnt ist und dessen dialekt vorher nur ziemlich wenig studiert worden ist. Beim fortgang ihrer arbeiten fanden sie die lautverhältnisse des dialektes so schwierig und den wortschatz so reichhaltig, dass sie es in anbetracht der ihnen zur verfügung stehenden zeit für das beste hielten, sich fast ausschliesslich auf die untersuchung dieses dialektes zu beschränken. Um die kompliziertheit der lautverhältnisse zu kennzeichnen, sei erwähnt, dass sie z. b. von dem *a*-laut am ende ihrer arbeitszeit zehn verschiedene arten (nur auf grund der qualität) unterscheiden konnten und dass diese arten sehr regelmässig in bestimmten stellungen auftraten.

Prof. ÄMÄ untersuchte mit dem kymographion die dauerverhältnisse, die nasalität, die tonalität und den stimmtoncharakter der medien des dialektes von Kolttaköngäs. Die auskultative untersuchung zielte auf eine genaue beobachtung der ganzen phonetik des dialektes ab. Um eine grundlage für seine untersuchungen zu gewinnen, sammelte prof. ÄMÄ auch lexikalisches material des dialektes, wobei er vor allem wörter der renntierzucht, bauterminologie, benennungen von verkehrsmitteln, ausdrücke für die geländeverhältnisse und namen von krankheiten berücksichtigte. Bei dieser arbeit leistete ihm gute hilfe ein früher von ihm gesammeltes wörterverzeichnis des inarilappischen, von dem er eine vollständige abschrift mit sich führte. Es zeigte sich, dass in dem dialekt unerwartet viel inarisches material vertreten war. Auch in bezug auf die vokalverhältnisse der ersten silbe und teilweise auch auf den stufenwechsel schloss sich der dialekt recht eng an das inarilappische an.

Dr. ITKONEN sammelte lexikalisches material nach seinem handschriftlichen wörterbuch der dialekte von Nuortijärvi, Kildin und Ter und teilweise zusammen mit prof. ÄMÄ, um zu zweien lautbeobachtungen machen und sich über ein gemeinsames transkriptionssystem verständigen zu können. Es kam denn auch eine bedeutende menge stoff zusammen, darunter etwa 600 bisher nicht aus dem kolalappischen bekannte stammwörter, nicht zu reden von zusammensetzungen und ableitungen, deren mehrere tausend gesammelt wurden. Ausserdem zeichnete dr. ITKONEN 25 märchen und sagen auf, wobei er sich auf rein lappische typen, vor allem auf mythologische und auf sog. *tšuddo*-motive, zu beschränken versuchte. Von Kolttaköngäs reiste er am 27. august nach dem Petsamofjord. Er beschäftigte sich drei tage lang mit den dortigen lappen und stellte fest, dass ihr dialekt fast ganz derselbe wie in Kolttaköngäs war, mit dem unterschied nur, dass die bewohner des dorfes Petsamo mehr fremde wörter entlehnt haben, weil sie russische ansiedler und das kloster zu nachbarn haben. Während seines aufenthalts in Petsamo zeichnete dr. ITKONEN auch ein paar hundert russische termini der renntierzucht auf, von denen die meisten aus dem lappischen entlehnt sind. Sowohl in Kolttaköngäs als im dorfe Petsamo machte er ausserdem ethnographische aufzeichnungen, soweit die lexikalischen erkundigungen dazu anlass gaben.



Vilhelm Thomsen.

Der XII. und XIII. band dieser zeitschrift waren VILHELM THOMSEN aus anlass seines 70. geburtstages gewidmet. Dieser band meldet das hinscheiden des grossen forschers. In anbetracht des hohen alters kam die nachricht von seinem ableben (13. 5. 1927) nicht als überraschung, aber trotzdem ist es leer um uns, denn bis zu seinem tode folgte er, wie auch aus seinen gesammelten schriften ersichtlich ist, unserer forschung wachen auges. Unser land hatte das glück, nach VILHELM THOMSENS eigenem vaterland Dänemark ihm am nächsten zu stehen, und der erforschung unserer sprache widmete er einen teil seines lebens. Hier prüfte er das material zu seinem ersten berühmten werk „Den gotiske sprogklasses indflydelse på den finske“. Auch sein zweites hauptwerk „Beröringer mellem de finske og de baltiske Sprog“ kam der finnischen sprachgeschichte zugute. Das dritte, die entzifferung der alttürkischen runenschrift, gehört schon der turkologie an, aber das material, auf dem die geniale entdeckung fusst, war von einer finnischen expedition aus Sibirien gebracht worden, und die veröffentlichung geschah in den „Mémoires“ der Finnisch-ugrischen Gesellschaft. Sein ganzes leben hindurch waren seine beziehungen zu Finnland so lebhaft und sympathisch, dass viele von unseren landsleuten, welche mit der sprachforschung nichts zu tun hatten, auf ihrer reise nach Kopenhagen einen besuch bei VILHELM THOMSEN als selbstverständlich betrachteten und von diesem auch aufs herzlichste empfangen wurden.

Die erste pflicht der finnischen sprachforschung wäre eine eingehende würdigung der werke „Den gotiske sprogklasses indflydelse på den finske“ och „Beröringer mellem de finske og de

baltische Sprog“. Eine solche ist aber keine leichte aufgabe, denn sie setzt tiefe kenntnisse nicht nur in der finnischen, sondern auch in der germanischen und baltischen sprachgeschichte voraus. Sie erfordert die durchmusterung der schon ziemlich stark angeschwollenen literatur über die germanisch-finnischen berührungen, in welcher mehrere divergierende ansichten und hypothesen ausgesprochen sind. Man hat auch das von THOMSEN bearbeitete material mit vielen neuen beiträgen bereichern wollen, aber so viel ich verstehe, sind, wenn man von dem von J. K. QVIGSTAD und K. B. WIKLUND herangezogenem wertvollen lappischen material absieht, nur sehr wenige der aus LÖNNROTS wörterbuch aufsgeratewohl herausgeholtentlehnungen stichhaltig. In allem wesentlichen bleibt „Den gotiske sprogklassens indflydelse“ das klassische werk über die finnisch-germanischen berührungen. Die finnisch-baltischen berührungen sind eine noch schwierigere frage als die finnisch-germanischen, aber auch hier hat die forschung das Thom-sensche werk noch nicht um einen schritt überholt.

Wenn VILHELM THOMSEN irgendein werk seiner kritik unterzog, so war das wort „akribie“ bei ihm ein ausdruck der anerkennung. Damit meinte er die richtige intuition gepaart mit kritischem sinn. Ihm selbst gebühren die epithete: akribie und genialität.

J. J. MIKKOLA.

An die redaktion eingegangene schriften.

Nyelvtudományi Közlemények. 44. 1915—17. Enthält u.a.: **Beke Ö.**, Finnugor mondattani adalékok. — **Fehér G.**, Mordvin határozók. — **Fokos D.**, Zürjén szövegek. — **Losonczy Z.**, Az ő-zés története. — **Melich J.**, Egy fejezet a történeti magyar hangtanból. — **Sebestyén Irén**, Finn jelzős szerkezetek. — **Beke Ö.**, A cseremisz sorszámképzőről. — **Szinnyei J.**, A Halotti Beszéd olvasásához. — **Idem**, Még egyszer az Árpádok korabeli szóvégi *u* (*v*) és *i* (*y*) betűk hangértékéről. — **Idem**, A birtokos személyragozáshoz.

— 45. 1917—20. Enthält u.a.: **Barta Borbála M.** **Eszter**, A Münchener-kódex *é* és *è* jelölései. — **Fokos D.**, Zürjén szövegek. — **Gombocz Z.**, Egy ismeretlen képző. — **Idem**, A magyar őshaza és a nemzeti hagyomány. I. — **Klemm A.**, A mordvin alárendelő viszony. — **Losonczy Z.**, Az ő-zés története. — **Németh Gy.**, A régi magyar írás eredete. — **Sebestyén Gy.**, A magyar rovásírás eredetéről. — **Szinnyei J.**, A finnugor *-k* többesképző. — **Beke Ö.**, Cseremisz szófejtések.

— 46. 1923—27. Enthält u.a.: **Gombocz Z.**, A magyar őshaza és a nemzeti hagyomány. II. III. — **Klemm A.**, A vonatkozó mondatok eredete. — **Idem**, A mordvin tárgyas igeragozás. — **Idem**, A létige szerepe az osztjákban és a vogulban. — **Losonczy Z.**, A magyar tövéghangzók. — **R Nagy L.**, Adalékok török tulajdonneveinkhez. — **Szendrey Zs.**, Zürjén határozók. — **Idem**, Az alárendelő viszony kifejezése a zürjén nyelvben. — **Szinnyei J.**, Egy finnugor deverb. névszóképző. — **Tolnai V.**, A nyelvújítás. I. — **Horger A.**, *Létra ~ lajtorja*. — **Szinnyei J.**, Az *-i* többesképző. — **Zsirái M.**, *Higy 'inauris, aurifilia'*.

Magyar Nyelv. 11. 1915. Enthält u.a.: **Szinnyei J.**, A magyar tárgyas igeragozás. — **Mészöly G.**, A *köpu* szó eredete. — **Simai Ö.**, Kazinczy Ferenz nyelvújítása. — **Szinnyei J.**, *Hadlaur, teremteve*. — **Mészöly G.**, Az *-ól, -öl > -ül, -ül* rag eredete. — **Tolnai V.**, Adatok a magyar hanglejtéshez. — **Melich J.**, *Valaki*. — **Gombocz Z.**, Árpádkori török személynéveink. — **Mészöly G.**, Az *óta* névutó eredete. — **Melich J.**, *Barcza, Barczaság, Bärcza*. — **Melich J.**, *Csetnek, östör ~ estër*. — **Mészöly G.**, *Át, által és -ól, -öl*. — **Németh Gy.**, Bolgár-török jövenényszavainkhoz. — **Mészöly G.**, A *személy* szó eredete. — **Jakubovich E.**, *Neste*. — **Melich J.**, *Szulák, csulák*.

— 12. 1916. Enthält u.a.: **Gombocz Z.**, Török jövenényszavainkhoz. — **Mészöly G.**, *Ifemucut*. — **Mészöly G.**, A *föl* szó eredete. — **Gombocz Z.**, A pannóniai avárok nyelvéről. — **Melich J.**, *Többi* és társai. — **Idem**, A Königsbergi szójegyzék. — **Idem**, Vajjon iráshibák? — **Szinnyei J.**, **Melich J.**, **Féjerpataki L.**, **Szentpéteri I.** und **Jakubovics E.**, A Königsbergi szójegyzék. — **Melich J.**, Német jövenényszavainkról. — **Kertész M.**, A régi magyar vitézi élet emlékei.

— 13. 1917. Enthält u.a.: **Melich J.**, Adatok a történeti magyar nyelvtanhoz. — **Mészöly G.**, Legrégibb biblia fordítóinkról. — **Szinnyei J.**, A magyar hangtörténetéhez. — **Erdélyi L.**, Az udvarhelymegyei székelység és a nyugati magyarság nyelvi összefüggése. — **Klemm A.**, A *van* és *vannak* úgynevezett kihagyása.

—>. 14. 1918. Enthält u.a.: Melich J., Latin jövevény-
szavainkról. — Pais D., *Ugra, Ug, Ugod, Ugoesa*. — Szily K., Egy
régí magyar nyelvész. — Jakubovich E., *Lél és Lebedias*. —
Melich J., Adatok a történeti magyar nyelvtanhoz. — Mészöly
G., A Halotti Beszéd *hazoa* szaváról és a -vá, -vé rag hangtörténetéről
(forts. im folg. jahrg.).

—>. 15. 1919. Enthält u.a.: Erdélyi L., A székely nyelv-
járásokhoz és telepedéstörténethez. — Losonczi Z., Határozó-
rajgajnk kiegyenlítődéséről. — Pais D., A -n ~ ny képző.

—>. 16. 1920. Gombocz Z., A magyar mélyhangú i
kérdéséhez. — Melich J., *Malom*. — Klemm A., *Nincs, nincsen,
nincsenek, sincs, sincsen, sincsenek*. — Melich J., *Fene*.

—>. 17. 1921. Enthält u.a.: Melich J., Bolgárok és
szlávok. — Gombocz Z., A bolgár-kérdés és a magyar húnmonda.
— Németh Gy., Török jövevényiszavaink középső rétege. —
Losonczi Z., Tővéghangzóink történetéhez. — Horger A.,
Szókezdő magánhangzók fejlődése. — Pápay J., Beregszászi Nagy
Pál finnugor szögyeztetései. — Hóman B., A székelyek eredete.
— Horger A., A dunántúli nyelvjárások *j > gy ~ ty* változása. —
Klemm A., *Az is, és* kötőszó történetéhez. — Szinnyi J., *Vas-
tag, vaskos és temérdek*. — Németh Gy., *On ogur, hét magyar, Den-
tümogyer*.

—>. 18. 1922. Enthält u.a.: Németh Gy., A besenyők
ismeretéhez. — Horger A., A tárgyias igeragozashoz. — Klemm
A., A magyar mondat ősi elemei. — Pais D., Régi személyneveink
jelentésana. — Csüri B., A finnugor nyelvhasonlítás történetéhez.
— Klemm A., A ragtalan tárgy.

—>. 19. 1923. Enthält u.a.: Gragger R., Ómagyar Mä-
riasiralom. — Szinnyi J., Budenz József, a kezdő nyelvész. —
Melich J., *Laborc*. — Jakubovich E., A tihanyi alapítólevél
olvasásához (forts. im folg. jahrg.). — Melich J., A helynevek egy
csoportjáról. — Gyomlay Gy., A magyar igealakok rendszere
(forts. im folg. jahrg.).

ANKÜNDIGUNG.

Die **Finnisch-ugrischen Forschungen** erscheinen in zwang-
loser folge; der **Anzeiger** folgt besonders paginiert mit den heften.

Drei hefte, mit Anzeiger zusammen 20—24 bogen, bilden
einen band.

Preis des bandes einschliesslich Anzeiger 60 Fmk.

Zu beziehen durch die

Redaktion der **Finnisch-ugrischen Forschungen**.

Lutherinkatu 14. (Prof. Yrjö Wichmann.)

Helsingfors.

Helsingfors 1928

Druckerei der Finnischen Literatur-Gesellschaft.